II 18 C 4

Md(1b) 106/1 (3

Dritter Theil/
zu
Hn. Samuel von Puffendorff
Einleitung
Der
Hiſtorie der vornehmſten
Reiche und Staaten
von EUROPA,

Darinnen ſonderlich die Republiquen Venedig und Genua/ die Groß-Hertzoge von Florentz/ Hertzoge von Savoyen/ das Türckiſche Reich/ ingleichen das Ertz-Hauß Oeſterreich/ die Chur und Fürſtlichen Häuſer/ Bäyern/ Pfaltz/ Sachſen/ Brandenburg/ Braunſchweig/ Lüneburg/ Würtenberg/ Heſſen/ Baaden/ Mecklenburg und Anhalt/

Kürtzlich abgehandelt und beſchrieben.

Mit Königl. und Churf. Sächſiſchem gnädigſtem Privilegio.

Von neuem wiederum auffgelegt und verbeſſert.

Franckfurt am Mayn/
In Verlag von Friedrich Knoch und Sohn.

M DCCXV.

079745571

Staatl. Bibliothek Passau

Dem Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn

FRIDERICO LUDOVICO,

Erb-Printzen und Hertzogen zu Würtenberg und Teck / Graffen zu Mümpelgard / Herrn zu Heidenheim / ꝛc. ꝛc. Obriſten über ein Craysz-Regiment Curaſierer.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

)(2 Durch-

Durchläuchtigſter Erb-Printz/ Gnädigſter Herr/ ꝛc.

NAchdem die zwey erſtere Theil derer von dem Hochberühmten Herrn Samuel von Puffendorff verfaßter Einleitung zur Hiſtorie derer vornehmſten Reiche und Staaten/ ſo jetziger Zeit in Europa ſich befinden/ das Glück gehabt/

habt / Zweyen Durchläuchtigſten Cron- und Erb-Printzen dedicirt und von Denenſelben mit einem Gnädigſten Anblick beſtrahlet zu werden / als habe mir vorgenommen / zu gegenwärtig dritten Theil gleichfals einen Durchläuchtigſten Erb-Printzen zum mächtigen Beſchützer in tiefſter Unterthänigkeit zu ſuchen und zu erbitten; Wie nun bey fürfallender Gelegenheit zum öfftern rühmen gehöret / mit was für unermüdetem Fleiß Ew. Hochfürſtl. Durchl. denen Studien obligen / und alſo hierdurch zur gröſten Freud Ihrer Durchläuchtigſten Eltern und ungezweifelter Hoffnung Dero getreuen Land-Stände in dieſem zarten Alter allſchon ſattſam zu erkennen geben / daß bey herannahenden mehrern Jahren Dieſelbe Ihren Glorwürdigen Vorfahren ohngezweiffelt nicht nur gleichen / ſondern wohl ſelbige gar übertreffen werden /

als bin um deſto leichter bewogen worden / dieſen dritten Theil ſothaner Hiſtoriſchen Einleitung Deroſelben in geziemender tieffeſter devotion zu præſentiren / und zu Dero Füſſen unterthänigſt niederzulegen; Eurer Hochfürſtl. Durchl. iſt ohne mein Erinnern von ſelbſten bewuſt / was für groſſen Nutzen / Beluſtig- und Ergötzung die Hiſtorien und deren fleiſſige Leſung haben und mit ſich bringen / welches der kluge Heyd Cicero nachdencklich / wiewohlen mit ſehr kurtzen Worten / exprimiret und entworffen hat / wenn er ſagt: Hiſtoria eſt teſtis temporum, nuncia vetuſtatis, lux veritatis, vita memoriæ, Magiſtra vitæ; wodurch er anzeigt / daß die Hiſtorien und deren tieffſinnige Betrachtung nicht nur einem jeden insgemein höchſt-nützlich und verträglich

lich ſeyen / bevorab aber mag deren genaue Unterſuchung hohen Fürſtl. Perſohnen / und denen die Regier-und Beherrſchung über Land und Leut von dem Allerhöchſten GOtt anvertrauet iſt / in aller Begebenheit anderſt nicht denn höchſterſprießlich fallen? denn wem iſt wohl nöthiger / daß Er wiſſe / was vor uns geſchehen / als eben einem Regenten / der ein Volck / und öffters deren mehrere zu beherrſchen hat? Wie kan Er beſſer erfahren / penetriren und ergründen / was ſeinem Staat nütz- oder ſchädlich seyn möge / als wenn er die vorige Zeiten und alte Geſchichte / ſo ſich darinnen begeben / reifflichen mit denen gegenwärtigen conferiret und überleget? Wie kan er der Warheit beſſer kundig werden / als wann er dasjenig / was von ſo vielen mit einmüthigem conſens

 auff-

auffgezeichnet iſt / fleißig bey ſich betrachtet? Wie mag Er wohl ſein Leben und Regierung füglicher anſtellen / als wenn Er ſo viele vornehme groſſe Fürſten und Helden / ſo vor unſern Zeiten geweſt / zu einem Model der Nachfolg ſich erkieſet und abſondert? Gleich wie nun die Erkantnüß derer Hiſtorien gezeigter maſſen Eu. Hochf. Durchl bey mehrern Jahren durchgehend groſſen Nutzen und Vergnügen bringen mag / alſo verhoffe um domehr / es werde dieſer dritte Theil der Hiſtoriſchen Einleitung Deroſelben ſo viel augenehmer fallen / als mehr darinnen die Teutſche Fürſtenthümer/und unter denenſelben Dero eigen Hochfürſtl. Hauß abgebildet und vorgeſtellet iſt/ welches allein an allerhand Exempeln preißwürdiger Regenten / und dannenhero rühren der ruhmwürdiger Nachfolg, ſo reich iſt/ daß nicht nöthig / deren aus fremden Hiſtorien einige zu entlehnen.

nen. Bekant iſt/ mit was für treuer Sorgfalt Hertzog Ulrich die Einführ- und Fortpflantzung der wahren Religion ſich angelegen ſeyn laſſen/ daß Er auch darüber Land und Leut/ ja ſeine eigene Perſohn in Gefahr geſetzet; bekant iſt/ wie rühmlich Hertzog Eberhar[d] der Erſte/ ins gemein *Barbaſatus* benahmſet/ ſeine Unterthanen regieret/ daß Er auch bey Gelegenheit ſich öffentlich verlauten laſſen er getraue im Schoß eines jeden ſeiner Unterthanen ſicher zu ruhen und zu ſchlaffen; bekant iſt/ mit was für Kriegs-Helden Dero Durchleuchtigſt Hauß jederzeit reichlichen begabet geweſt/ ſo/ daß/ wenn ſolche mit ihren Thaten hier vorzuſtellen mich unterwinden wolte/ es keine Vorrede und unterthänigſte Dedication mehr ſeyn/ ſondern ein beſonderer groſſer Tractat daraus werden würde: die Stelle aller dieſer Helden ſoll vor dieſesmal alleinig vertretten/ der

noch denen meiſten unter uns wohl bekant geweſte Printz Georg Friederich / welcher zu Nutz des gemeinen Vatterlands ſeinen Helden-Muth in Ungarn gegen den Erb-Feind in verſchiedenen occaſionen / und ſonderlich in der Belager- und Eroberung der feſten Stadt und Schloſſes Eperies / glücklichen ſehen laſſen / endlichen aber durch das wiedrige Schickſahl / oder rechters zu ſagen / durch die Göttliche Verhängnüß / vor Caſchau im Jahr 1685. durch einen Stückſchuß das Leben darüber eingebüſſet / und zu höchſtem Leyd aller getreuen Patrioten in der beſten Blüth ſeiner Jugend geſtorben und umkommen iſt / wiewohlen ſein Ruhm und erlangte gloire ewig bleibet / und zu keiner Zeit nicht erſtirbet. Wie löblich Jhro Hochfürſtl. Durchl. Dero Herr Vatter Jhro Lande regieren / und wie wohl und treulich bey letzter

Fran-

Frantzöſiſchen invaſion mit Ihrer Röm. Käyſerl. Majeſt. und dem geſamten Reich Dieſelbe es meynen / iſt ohne Noth weitläufftig allhier anzuführen / die ins Werck gerichtete armatur und vorgenommene Expedition mit Heroiſcher Darſetzung Ihrer eigenen hohen Perſohn / laſſen hiervon der Nachwelt ein ſattſam beglaubtes Zeugnuß. Worbey meritiret nicht gäntzlichen mit Stillſchweigen übergangen zu werden / die bey dieſem Krieg zu Erhaltung Derer Landen geführte kluge conduite, welche Freund und Feind bewundern müſſen / davon mir jedoch auß Mangel derer eigentlichen Umſtänd weiters zn reden nicht gebühren will / ſtatt deſſen eile zu dem jenigen / was als ein ſelbſtiger Zeug geſehen und erfahren habe; Als in meiner Jugend bey ſechs Jahren zu Tübingen mich auffgehalten / erinnere mich noch unterthänigſt / mit was für hertz-iñiglicher Lieb und auffrichtiger Devo-

Devotion Euer Hochfürſtl. Durchläucht Herr Groß-Vatter Eberhardus der III. höchſtſeeligſter Gedächtnüß wegen ſeines hohen Verſtands und Landsfürſtl. Sorgfalt von allen und jeden Dero Unterthanen iſt venerirt und verehret worden/ ſo/ daß wann es bey Ihnen geſtanden/ Sie all das Euſerſte würden gethan haben/ umb das Leben Ihres ſo theuren Fürſten noch länger zu friſten und zuerhalten/und weilen mirs damahl in Dero Landen ſehr wohl ergangen/ als halte mich um do mehr verbunden/ Euer Hochfürſtl. Durchl. zu Bezeugung meines unterthänigſten Andenckens dieſen dritten Theil gegenwärtiger Hiſtoriſchen Einleitung mit geziemender ſubmiſſion zu dediciren und zu zueignen / mit beygefügter unterthänigſter Bitte/ Dieſelbe gnädigſt geruhen wollen / denſelben nebſt meiner wenigen Perſohn in Dero puiſſante protection auf und an-

zunehmen / und beeden mit beharrlicher Hoher Fürſtl. Gewogenheit beygethan zu verbleiben. Der Höchſte GOTT wolle Euer Hoch-Fürſtliche Durchläucht mit beſtändigen Leibs-Kräfften begaben / und Dieſelbe zu Deren Hoch-Fürſtl. Eltern Freud / und Ihrer Unterthanen Troſt und kräfftigem Schutz ferner weit in Gnaden glücklichen anwachſen laſſen / dieſes wünſche aus inbrünſtigem Hertzen / in ſtäter Verbleibung

Euer Hoch-Fürſtl.
Durchl.

Unterthänigſter
Knecht

Friedrich Knoch / Buchhändler.

Ge-

Geehrteſter Leſer.

ES ſeynd nunmehro drey und zwantzig Jahr verfloſſen / ſeit des Seligen Herrn von Puffendorff Einleitung zu der Hiſtorie zum erſtenmahle in Druck kommen. Mit was vor Vergnügen dieſes Werck durchgehends aufgenommen worden / wird hier weitläufftig vorzuſtellen unnöthig ſeyn / weil doch die offt wiederholte Aufflage / ſo wohl als die in unterſchiedliche andere Sprachen beſchehene Ubersetzung davon ſattſame Probe geben. Nachdem nun der Verleger deſſelben auf die Gedancken gerathen / daß nicht undienlich fallen ſolte / wann der vornehmſten Staaten in Italien / ingleichen der Chur- und Fürſtlichen Häuſer in Teutſchland Geſchichten / ſo viel möglich auff gleiche Art aufgeſetzet würden / ſo habe deſſelben hierunter zu mir gefaſten gutem Vertrauen nicht entſtehen wollen / ſondern einen kurtzen Entwurff ſo wohl

von einigen Staaten in Italien/nemlich denen Rebuliquen Venedig und Genua / denen Groß-Hertzogen von Florentz / Hertzogen von Savoyen / als der Chur-und übrigen alten Fürſtlichen Häuſer in dem Römiſchen Reiche (das Fürſtliche Hauß Holſtein ausgenommen/) welches weil deſſen Hiſtorie zum Theil bereits von dem Herrn von Pufendorff ſelbſt in ſeiner Einleitung unter dem Capitel von Dennemarck mit eingebracht / vor dieſesmahl noch ausgeſetzet worden / ingleichen des Türckiſchen Reichs ſo gut als vorjetzo Zeit und Gelegenheit gelitten / abgefaſſet / welchen ich hiermit des Geehrteſten Leſers Gutachten übergebe. Gleichwie ich nun hierunter nichts anders geſucht als der ſtudierenden Jugend beſtes ſo viel an mir zu befördern/alſo beſcheide ich mich ſelbſt / daß ich ſonderlich was die Nettigkeit/ ſo der vorhin mit Ruhm erwehnte Herr Autor in ſeiner Schreib-Art ſpüren laſſen/ anlanget/ als ſonſt es demſelben hierinnen bey weiten nicht gleich gethan habe/und will alſo gar gern geſchehen laſſen/ daß das alte Sprichwort: ſequitur non paſſibues æquis, auch auf dieſe meine Arbeit appliciret werde/ zumahl ich ohne dem

dem nicht in Abrede ſeyn kan / daß es mir bey Verfertigung dieſer Schrifft dann und wann an einen und andern ſubſidiis gemangelt. Ich verhoffe aber deñoch von des Leſers Gütigkeit / ſo wohl wegen dieſes Abgangs / als auch wo ein oder andere Fehler mit eingeſchlichen / gütige Verzeihung / werde auch bemühet ſeyn / dafern mir GOTT das Leben und die Geſundheit friſtet / dahin zu trachten / wie bey etwann zukünfftig ander weitiger Aufflage / das jenige / was dißfals vor jetzo übergangen worden / ſo viel möglich annoch suppliret / und worinnen geirret / verbeſſert werden möge.

Wobey aber noch dieſes zu erinnern / daß obſchon der Herr von Puffendorff bey jeglichem Capitel zu Ende von jedes Reichs Stärcke und Schwäche / Nachbarn und Intereſſe abſonderlich gehandelt / jedoch ſolches aus allerhand Urſachen ſo jeglicher leichtlich errathen wird / bey denen Teutſchen Staaten ausgeſetzet worden / welches der geneigte Leſer ebenfals beſtens zu entſchuldigen belieben wird.

Ein

Einleitung

Zu der Hiſtorie der übrigen Staaten von Teutſchland und Italien.

Das erſte Capitel / Von Venedig.

§. 1.

DJe Republic Venedig iſt wegen ihrer guten Verfaſſung und wohl-eingerichteten Regierungs-Form / ſo wohl der ungemeinen Situation und Sicherheit der Hauptſtadt Venedig / ihres Reichthums und herrlichen Arſenals halber jederzeit bey dem gantzen Europa in ſolchem Ruhm geſtanden / daß es wohl werth iſt derſelben Urſprung und Fortgang etwas genauer zu unterſuchen. Als demnach das Römiſche Reich in Occident ſich zu ſeinem Untergang neigte / und die benachbahrten Völcker häuffig in Italien einbrachen / ſonderlich aber der Hunnen König Attila im fünff- Urſprung dieſer Republic.

ten Seculo daſelbſt einfiel/auch Padua und Aquilegia nebſt vielen andern benachbarten Orten jämmerlich zerſtöhrte / begaben ſich viele von denen Einwohnern / damit ſie dieſem Ungewitter entgehen möchten / gegen Abend in die an dem Adriatiſchen Meer gelegene Lagunen und darinnen befindliche Inſuln / allwo ſie von dem barbariſchen Feinde beſſere Sicherheit zu haben vermeynten / und ſollen inſonderheit die von Concordia entwichene Bürger ſich auff Caorle, die von Uderzo, auf Gieſole, die von Eſte und Moncelice auf Chiozza und Paleſtina, die von Altino auf Murano-Burano, Mazorbo, Torcello, Amiano und Conſtantiaco, andere auf Rialto, Grado, Heraclea, und Caſtel-Olivolo geſetzt haben / allwo ſie gewiſſe Tribunos oder Zunfftmeiſter erwehlet/von denen ſie anfangs regiert worden. Ob zu Anfang gleich dieſe Inſuln gantz independent von denen Römiſchen Käyſern und denen Gothiſchen Königen geweſen / wie zwar die Venetianiſchen Scribenten vorgeben wollen / laſſen wir dahin geſtellet ſeyn / weil doch der Autor des bekandten Squittinio ſolchen aus ſtarcken Beweiß-Gründen widerſprochen. Es hat aber der Tribunorum Regierung gewährt biß zu Ende des 7ten Seculi, da man angefangen Hertzoge zu erwehlen/

unter

unter welchen der erſte Paulus Anafeſtus gewesen / und obſchon / nachdem der Hertzog Urſus Ippatus in einer Auffruhr erſchlagen worden / man an ſtatt der Hertzoge Magiſtros Equitum erwehlet / ſo hat doch ſelbiges nur ſechs Jahr gewähret / nach deren Ablauff man wiederum das Regiment wie zuvor Hertzogen anvertrauet / von welchen Angelus Partitiatius die Hertzogliche Reſidentz zuerſt nach Rialto verleget. Als nun hernachmahls Carolus M. das Lombardiſche Reich in Italien zerſtöhret / und die dazu gehörige Lande ſich unterwürffig gemacht / auch endlich durch den mit dem Griechiſchen Käyſer Nicephoro getroffenen Vergleich das Occidentaliſche Käyſerthum überkommen / iſt die Stadt Venedig weder einem noch dem andern Reich zugetheilet / ſondern in der Freyheit gelaſſen worden / wiewohl was die Venetianiſchen Scribenten bey dieſer Gelegenheit von der groſſen Niderlage / ſo die Frantzöſiſche Flotte in dem Canal / ſo daher den Nahmen Orfano bekommen / erlitten haben ſoll / erzehlen / von andern vor eine Fabel gehalten wird / geſtalt denn auch nicht zu leugnen / daß ob ſchon die Stadt ſelbſt damahls frey gelaſſen worden / jedoch diejenige Land-Güter / ſo denen Bürgern zu Venedig auf dem feſten Lande gehöret /

Anfang der Hertzogen zu Venedig.

ret / denen Käyſern noch lange Zeit nach dieſen unterworffen geweſen.

§. 2.

Biß hieher nun war die Herrſchafft der Republic Venedig in die oberzehlten kleinen Inſuln eingeſchrencket / allein nach der Zeit haben ſie angefangen um ſich zu greiffen / und ihre Kräffte ſehen zu laſſen / geſtalt dann nicht nur im Jahr 903. als die Ungarn in Italien eingefallen / König Berengarium geſchlagen / und Venedig ſelbſt anzugreiffen ſich unterſtanden / ſie von denen Venetianern unter des Hertzogs Petri Tribuni Regierung in einer groſſen Schlacht zur See erleget worden / ſondern ſie haben auch in eben dem Seculo unter des Hertzogs Petri Urſeoli II. Regierung nicht nur die freye Handlung in der Orientaliſchen Käyſer Land auf Syrien und Egypten erhalten / und über das an denen Seekanten einen ziemlichen Strich Landes an ſich gebracht. Denn als bey deſſen Zeiten die von Narenta in Dalmatien und Iſtrien nach Gefallen mit Rauben und Plündern hauſirten / ergaben ſich unterſchiedliche Orte in Iſtrien und Dalmatien / als Parenza, Pola, Trieſte, Capo d'Iſtria, ingleichen Trau, Spalatro, Raguſa, Zara und andere mehr / meiſtentheils

Petrus Tribunus.

Petrus Urſeolus.

frey-

frenwillig an die Venetianer / und ſollen die Hertzoge von Venedig von dieſer Zeit an / ſich auch Hertzoge von Dalmatien geſchrieben haben / wiewohl bald hernachmahls Zara ſich an den König Colomannum in Ungarn ergeben. Unter des Hertzogs Dominici Michaelis Regierung iſt die Stadt Tyrus mit Hülffe der Venetianer denen Unglaubigen abgenommen / und dieſen der dritte Theil der Stadt zugeeignet worden. So hat auch dieſer Hertzog Zara, Trau, Spalatro, und andere Orte in Dalmatien denen Ungarn wiederum abgenommen / der Hertzog Dominicus Moroſini aber die in Iſtrien verlohrne Plätze wieder denen Venetianern unterwürffig gemacht. Dieſes letztern Nachfolger Vitalis Michaël hat zwar die von denen Griechiſchen Käyſern in Dalmatien eroberte Plätze recuperirt / allein dargegen durch eine anſteckende Seuche / welche von denen Waſſern / ſo die Griechen vergifftet / ſoll entſtanden ſeyn / den gröſten Theil der Armee eingebüſt / worbey denn unter andern das vornehme Geſchlecht der Juſtiniani gantz ſoll umkommen ſeyn / biß auf einen / welcher damals in einem Kloſter als ein Münch gelebet / bey dieſer Veränderung aber aus Päbſtlicher Diſpenſation den geiſtl. Stand aufgegeben /

Dominicus Michaël.

Dominicus Moroſini.

Vitalis Michael.

ſich verheyrathet/und die Familie fortgepflantzet haben. Es nahmen auch die Venetianer ſich Pabſts Alexandri III. wider Käyſer Fridericum Barbaroſſam an/ ſchlugen unter Anführung ihres Hertzogs Sebaſtiani Ziani des Käyſers Flotte/ bekamen deſſen Sohn Ottonem gefangen/und nöthigten den Käyſer/daß er ſich mit dem Pabſte verſöhnen muſte. Ob bey der darauf zu Venedig angeſtellten Zuſammenkunfft der Pabſt dem Käyſer mit dem Fuß auf den Halß getreten/wie zwar die Venetiſchen Scribenten fürgeben/ laſſen wir/ weil es von andern aus vielen ziemlich ſcheinbahren Gründen in Zweiffel gezogen wird/ dahin geſtellet ſeyn; das iſt gewiß/ daß die Venetianer mit dieſer Action ſich ſehr viel wiſſen/und dahero ſich überaus offendirt befunden/ als im gegenwärtigen Seculo Pabſt Urbanus VIII. das zu Rom in dem Päbſtl. Pallaſte in dem ſo genandten Sala Regia befindliche Gemählde außleſchen ließ/ und dagegen ſich um ſo viel vergnügter bezeigten/ da aus Innocentii Befehl ſolches reſtituiret ward. Sie geben auch vor/daß Pabſt Alexander zu Bezeugung ſeiner Erkänntlichkeit dem damahls regierenden Doge Ziani und der Republic unter andern die Herrſchafft über das Adriatiſche Meer/ derer ſie ſich noch heute

Seba-ſtianus Ziani.

zu Tage anmaſſen/zugeeignet habe. Bey dieſes Hertzogs Succeſſoris Aurii Maſtroperii Zeiten fiel Zara abermahls von der Republic ab zu denen Ungarn / ſo aber bald hernach bey Henrici Danduli Regierung recuperirt worden. Als hernachmahls Alexius Angelus im Jahr 1195. ſeinen Bruder Iſaacium des Griechiſchen Käyſerthums und Geſichts zugleich beraubet / ruffte dieſes Sohn / Nahmens Alexius die Venetianer / welche ohne dem / wegen einiges ihren Kauffleuthen zugefügten Unrechts / mit jenem nicht wohl zufrieden waren / um Hülffe an / und brachte es dahin/daß der Hertzog von Venedig Henricus Dandulus, Marggraf Bonifacius von Montferrat, Graf Balduin von Flandern und andere mehr ſich ſeiner annahmen/ mit einer ſtarcken Flotte ihm zu Hülffe giengen / Conſtantinopel einnahmen/ den Tyrannen verjagten / und den jungen Alexium auf den Thron ſetzten/ welcher aber bald darauf von Murzuſio erſchlagen ward; allein dieſer genoß der Käyſerl. Würde auch nicht lange/ denn die Alliirten eroberten Conſtantinopel mit Sturm/plünderten die Stadt/ und ward darauf Graf Balduin zum Griechiſchen Käyſer erkläret. Bey ſolcher Gelegenheit haben die Venetianer nicht nur einen unſäglichen Schatz an

Aurius Maſtroperius.

Henricus Dandulus.

Alexius Angelus.

Balduin Griechiſcher Käyſer.

Kleinodien und Koſtbarkeiten aus Conſtantinopel weggeführet/ worunter unter andern die zwölff göldene Bruſt-Stücke und ſo viel göldene Cronen/ allerſeits mit vortrefflichen Edelgeſteinen beſetzt/ und andere Koſtbarkeiten/ ſo noch heut zu Tage im Schatz zu S. Marco gewieſen werden/ ſich befunden/ ſondern es wurden ihnen noch hierüber von Balduino Gallipoli, Modon, Coron, Durazzo, Corfou, und die übrigen meiſten Inſuln in dem Adriatiſchen Meer und Archipelago eingeräumet/ worzu noch die herrliche Inſul Candia kam/ welche zwar dem Marggraffen von Montferrat Bonifacio war angewieſen/ von dieſem aber vor 80000. Marck Silber denen Venetianern überlaſſen worden/ weil aber der Republic alle dieſe cedirte Plätze auf ihre Koſten einzunehmen und zu behaupten allzuſchwer fallen wolte/ ſo vergönneten ſie ihren Bürgern/ daß jeder/ was er davon auf ſeine Unkoſten erobern könte/ als ein Lehn von der Republic behalten ſolte/ darauf denn unterſchiedliche privat Perſohnen aus Venedig ſich Paros, Andros, Mycone, Negroponte, Tine, Chio, und anderer im Archipelago gelegener Plätze und Inſuln bemächtiget/ wiewohl in folgenden Zeiten die meiſten von dieſen Orten wieder verlohren giengen.

§. 3.

Als hernachmahls Käyſer Friedrich II. mit Pabſt Gregorio IX. zerfallen/hielten die Venediger wider dieſes letzten Parthey/ wiewohl ſie nicht allezeit Seide darbey geſponnen / geſtalt denn unter andern ihres Hertzogs Sohn Petrus Tiepoli von denen Käyſerl. geſchlagen / gefangen / und jämmerlich hingerichtet worden; hingegen eroberten die Venetianer Padua, welches der Tyrann Eccelinus, ſo des Käyſers Parthey hielt/ bißher beſeſſen/ und ſetzten die Stadt in vorige Freyheit. Es ward auch Zara / welches wiederum abgefallen / und ſich an Ungarn ergeben hatte / recuperirt. Hernach verfielen die Venetianer in einen blutigen Krieg mit denen Genueſern im Jahr 1256. Denn als ehemahls die Chriſten die Stadt Ptolomais erobert/ ſo hatte man zur Danckbarkeit vor die dabey geleiſtete Hülffe denen Venedigern / Genueſern/ und Piſanern / jeglichen eine eigene Straſſe und Palais ſamt der Gerichtsbarkeit darüber/ wie nicht weniger eine Kirche übergeben / die zu S. Sabba aber / welche die ſchönſte war / allen gemein gelaſſen / und bey dieſem Vergleich hatte es zeither ſein Bewenden gehabt/ biß zu obbemeldter Zeit die Genueſer der vor-

Krieg Friedrichs II. mit Pabſt Gregorio IX.

Krieg mit den Genueſern.

hin gedachten Kirche zu S. Sabba ſich allein anmaſſen / und die Venetianer davon außſchlieſſen wolten. Daraus ein hefftiger Krieg zwiſchen beyden Republiquen entſtanden. In welchen die Venetianer zwar Caffa eroberten / auch die Genueſer bey Drepano und in unterſchiedlichen andern Occaſionen zur See ſchlugen / allein ſie litten ebenfals von der Genueſer Admiraln Huberto und Lampade Doria, von jenem Anno 1284. von dem andern 1298. harte Niederlagen / und ſollen ſie ſonderlich bey der letzten ſieben und ſiebentzig Galeren / ſo geſuncken / oder verbrandt / und achtzehen / ſo nebſt ſieben tauſend Soldaten und dem General Andrea Dandulo ſelbſt in der Genueſer Hånde kommen / verlohren haben / doch ward endlich durch Interpoſition derer von Padua Friede gemacht. Bey wåhrendem Genueſiſchen Kriege hatte ſich auch einiger Widerwillen / zwiſchen denen Venedigern und denen Bologneſern / ingleichen denen von Ancona ereignet / ſo daher entſtanden. Als wegen eingefallenen Mißwachs die Außfuhr des Getråydes aus denen Kônigreichen Sicilien und Napoli verbotten ward / ſuchten die Veneatianer bey den benachbarten Orten / als Padoua, Ferrara, Trevigi und andern an / daß ihnen vergônnet werden

den möchte Geträyde daſelbſt einzukauffen / ſo aber abgeſchlagen ward / worüber ſich die Venetianer entrüſteten / und hingegen einen gewiſſen Zoll auf die Kauffardey-Schiffe / ſo auf dem Adriatiſchen Meer ſeegelten / legten; weil nun dieſes unterſchiedliche benachbahrte Orte nicht leyden wolten / ſo kam es erſtlich mit denen Bologneſern / und hernach mit denen von Ancona zum Kriege. Allein es haben die Venetianer in beyden die Oberhand behalten / und iſt der Zoll nach wie vor erhoben worden. Bald darauf haben ſich gar unruhige Zeiten ereignet / welche daher entſtanden. Als nach Johann Danduli Tode das Volck Jacobum Tiepoli zum Hertzoge außruffte / der Rath aber mit dieſer Wahl nicht zufrieden war / reterirte ſich Tiepoli um aller daher beſorglichen Widerwärtigkeit zu entgehen / auf ſein Land-Gut / und ſtellte ſich daſelbſt ſo lange kranck / biß ein ander Hertzog / nemlich Petrus Gradenigus, von dem Rath erwehlet ward. Dieſer neue Hertzog vielleicht aus Verdruß / daß das Volck nicht ihm / ſondern einem andern ſolche Würde gönnen wollen / fing an den gantzen Staat zu verändern. Denn an ſtatt / daß bißher der groſſe Rath an der Zahl 470. jährlich aus der geſamten Bürgerſchafft war erwehlet

Jacobus Tiepoli.

Petrus Gradenigus.

let worden/ſchaffte er die Wahl gäntzlich ab/und verordnete/ daß über diejenige/ſo in denen nächſten vier Jahren wären darzu gezogen worden/ in der Quarantia criminale votirt werden / und die ſo 12. Vota hätten/und ihre Nachkommen denſelben in Zukunfft alleine conſtituiren / die übrige aber gäntzlich davon außgeſchloſſen ſeyn ſolten/und dieſes iſt das berühmte Serrar del Conſeglio, ſo in dem Jahre 1289. vorgangen/und dahero die gegenwärtige Regierungs-Form zu Venedig erwachſen. Mit dieſer Veränderung nun waren/ wie leicht zu glauben/ ihrer viele/deren Vor-Eltern oder ſie wohl gar ſelbſt auch Theil an der Regierung gehabt/nun aber gantz darum kommen ſolten/nicht zufrieden/und entſtund daher bald darauf eine Conſpiration, deren Häupter Marinus Bocconius und Johann Balduinus waren/welche mit Zuziehung vieler von der Bürgerſchafft ſich vorgenommen hatten den Hertzog und den Rath zu ermorden/ und die Regierung wieder auf vorigen Fuß zu ſetzen. Allein die Sache ward entdeckt/ und die Rädelsführer zu gebührender Straffe gezogen. Darauff geriethen die Venetianer An. 1309. mit dem Päbſtlichen Stuhl in groſſe Widerwärtigkeit. Denn als nach Azonis Eſtenſis Tode die Stadt

Conſpiration zu Venedig.

Venedig zerfällt mit dem Päbſtl. Stuhl.

Stadt Ferrara ſich an die Venetianer frey=willig ergeben hatte / nahm dieſes der damahls regierende Pabſt Clemens V. ſo übel auf / daß er die Venetianer deßhalben in den Bann that / und jedermann erlaubte / ihre Perſohnen und Güter feindlich anzugreiffen. Weil nun darauf der Venediger Effecten und Schiffe überall / wo man nur dergleichen antreffen konte / weggenommen worden / muſten ſie gar bald zum Creutze kriechen / und Ferrara dem Pabſte reſtituiren / dargegen ſprach dieſer ſie wieder von dem Banne loß; ja etliche ſagen gar / er habe der Republic das Privilegium ertheilt / daß in Zukunfft kein Pabſt ſie wieder ſolte in den Bann thun können / welches aber nicht wohl glaublich. Das folgende 1310. Jahr brach wieder eine gefährliche Conſpiration auß / deren Haupt Bajamonte Tiepoli war / welcher noch nicht vergeſſen konte / daß ſein Vatter Jacobus hinter der Hertzoglichen Dignität hingangen / und man Petrum Gradenigum ihm vorgezogen hatte; dieſes nun zu rächen nahm er ſich vor das Rath=Hauß unverſehens zu überfallen / und den Hertzog und geſamten Rath zu ermorden; zu welchem Ende er nicht nur viel von dem gemeinen Volck / ſondern auch unterſchiedliche vornehme von Adel / ſo mit dem damahligen Zu=

ſtande nichts allerdings zu frieden wa-
ren/ſonderlich aus denen Familien Quiri-
ni, Badoari, Barozi an ſich gehänget hatte.
Und kam es ſo weit / daß den 15. Junii
die Conſpiranten die Waffen ergriffen /
das Kornhauß plünderten / und in groſ-
ſer Anzahl nach dem S. Marx-Platze zu
zogen. Allein ſie funden auf demſelben
von dem Hertzog und dem übrigen Adel
ſolchen Widerſtand / daß ſie endlich nach
einem hefftigen Gefechte die Flucht er-
greiffen muſten/ Bajamonte Tiepoli ſelbſt
ward von einer Weibs-Perſon von dem
Fenſter herunter mit einem Stein an den
Kopff getroffen / daß er halb todt vom
Pferde ſtürtzte / und von denen die ihn
verfolgten / vollends erſchlagen ward/
von denen übrigen ſind eine groſſe An-
zahl durchs Schwerdt und Strang hin-
gerichtet/und der Reſt ins Elend vertrie-
ben worden / Tiepoli Hauß ward ge-
ſchleifft und Marci Quirini Pallaſt zu ge-
meinen Fleiſchbäncken gemacht ; der
Weibsperſon hingegen/ſo jenen mit dem
Stein geworffen / ein jährlich Gnaden-
Geld auf ihre Lebens-Zeit gereichet/und
wird der Tag/ da dieſe gefährliche Conſpi-
ration gedämpffet worden / noch heute zu
Tage alle Jahr zu Venedig gefeyret.
So iſt auch/bey dieſer Occaſion die Sache
genauer zu unterſuchen / und die Delin-
quen-

quenten zu gebührender Straffe zu ziehen / das formidable Collegium dei Dieci auffgerichtet worden.

§. 4.

Als aber die Republic ſich kaum wieder von dieſer innerlichen Unruhe erholet hatte / fiel die Stadt Zara in Dalmatien von neuem ab / und begab ſich unter der Cron Ungarn Bottmäſſigkeit / und obſchon die Republic ſo fort eine ſtarcke Armee dahin ſchickte / die Stadt wieder zum Gehorſam zu bringen / ſo ward doch alle Anſtalt durch Verrätherey des Generals Dalmaſii zu nichte gemacht / und muſten die Venetianer vor dieſesmahl die Belägerung unverrichteter Sachen auffheben. An. 1336. erhub ſich ein Krieg zwiſchen denen Scaligeris, ſo damahls Verona, Padua, Vicenza, Parma, Bergamo, Breſcia, Lucca, Trevigi und viel andere Orte mehr in ihrer Gewalt hatten / und denen Venetianern / weil jene dieſen die freye Schiffahrt auf der Po und Adige nicht verſtatten wolten. In dieſem Kriege nahm Florenz Meyland / und König Johannes in Böhmen der Venediger Parthey / und lief es vor die Scaligeros ſo unglücklich ab / daß ſie endlich An. 1338. einen ſchimpfflichen Frieden machen muſten. Darinnen ſie dem Könige

Zara fällt ab.

Scaligeri.

Könige Feltri, Belluno und Ceneda, Ubertino Carario Padua, denen Venetianern Trevigi, Caſtel Baldo, und Baſſano, denen Mäyländern Breſcia und Bergamo, denen Florentinern vier Städte aus dem Luccheſer Gebiete abtreten muſten. Um eben dieſe Zeit erhielten die Venediger auch die freye Handlung nach Egypten und Syrien / woraus hernachmahls ein unſäglicher Reichthum nach Venedig kommen / biß endlich die Portugieſen ihnen den Marck verderbet / und die Spezerey-Handlung an ſich gezogen / wie unten geſagt werden ſoll. Nach dieſem iſt wieder im Jahr 1350. ein blutiger Krieg mit denen Genueſern entſtanden / weil dieſe der Venetianer Handlung nach Griechenland durch viele Raub-Schiffe verhindern wolten. In ſelbigem haben zwar die Venetianer anfangs bey Pera in einem Treffen vierzehen Galeren / und viel Volck eingebüſt / jedoch haben ſie ſich bald hernachmahls gnugſam revangirt / indem ſie mit Zuziehung des Königs von Arragonien Seemacht die Genueſer im Jahr 1353. totaliter geſchlagen / bey welcher Action die letzten zwey und dreyſſig Galeren / zwey tauſend Mann / ſo geblieben / und vier tauſend fünff hundert / ſo gefangen worden / verlohren. Doch erholten ſich die Genueſer

Venedig kriegt mit Genua.

ſer bald wieder/ und überfiel ihr Admiral Pagamus Doria im folgenden Jahr die Venetianiſche Flotte in Morea/ welche er auch biß auf eine eintzige Galere/ ſo in dem Tumult ſich ſalvirt hatte/ ſamt 5870. Gefangenen/ darunter der Venetianiſche Admiral Piſami ſelbſt war/ in ſeine Gewalt bekam/ worbey noch über diß von denen Venetianern in die 4000. geblieben. So entſtund auch um eben dieſe Zeit eine gefährliche Conſpiration zu Venedig/ darin der Hertzog Marino Falieri ſelber mit impliciret war. Dann als ein junger Edelmann/ Nahmens Michael Sieno, ſeiner Gemahlin/ die ihres Lebens halber in keinem guten Ruff war/ einen Schimpff bewieſen/ und der Hertzog ſich darüber hefftig beſchwerte/ konte er es doch weiter nicht bringen/ als daß der Thäter zu vier-wöchentlicher Gefängnüß condemnirt ward. Dieſes verdroß jenen dergeſtalt/ daß er gegen den geſamten Adel ſich zu rächen entſchloß/ hieng demnach Iſrael Bertutium und andere Leute/ ſo unter dem gemeinen Volck einen Anhang hatten/ an ſich/ und machte mit ihnen ein Complot, daß ſie auf einen gewiſſen Tag den Adel insgeſamt ermorden wolten; Allein Bertrando Bellizzaro entdeckte dieſes abſcheuliche Vorhaben dem Rath/ und ward der Hertzog

Conſpiration.

zog decollirt/und die übrigen vornehmſten Urheber/ſo viel man deren ertappen kunte/ meiſts mit dem Strange hingerichtet. Bald darauff ward zwiſchen den Venetianern und Genueſern auf fünff Jahr ein Stillſtand gemacht; und weil hernachmahls die meiſten Orte in Dalmatien abgefallen waren/ und ſich an König Ludwig in Ungarn ergeben hatten/ ſo entzündete ſich daher der Krieg wieder mit der Cron Ungarn/ wiewohl hierinnen die Venetianer den kürtzern zogen/ und An. 1357. einen ſchimpfflichen Frieden ſchlieſſen muſten/ krafft deſſen ſie dem Könige alle Orte von dem Golfo Quarnaro biß nach Durazzo abtretten muſten; dargegen ihnen die in dem Golfo ſelbſt/ oder diſſeits gelegene Plätze verblieben/ auch die in Iſtrien und Marchia Treviſana eroberte Orte von dem Könige wieder eingeräumet wurden. Nach dieſem entſtund eine groſſe Unruh in Candia/ und als ſolche endlich kaum/ wiewohl nicht ohne Mühe/ gedämpffet/und die Rebellen zu gebührender Straffe gezogen worden/ revoltirte die Stadt Trieſte, und ergab ſich an das Hauß Oeſterreich/allein die Venetianer belagerten die Stadt ſo fort; der Hertzog von Oeſterreich/ſo ſelbige entſetzen wolte/ ward mit groſſem Verluſt zurück ge-

Krieg mit Ungarn.

schlagen

ſchlagen / und muſte alſo der Orth auf leidliche Conditiones ſich wieder ergeben. Bald hernach ſponne ſich ein Krieg zwiſchen Franciſco Carrario Herrn von Padua, ſo König Ludwig in Ungarn auf ſeiner Seiten hatte / und denen Venedigern an / nun behielten zwar dieſe damahls die Oberhand / und muſte Carrarius den Frieden mit einer Summa Geldes erkauffen. Allein im Jahr 1376. überfiel dieſe Republicque ein grauſamer Sturm / indem die Genueſer mit Zuziehung des Königs von Ungarn / des Patriarchen von Aquilegien und obbeſagten Franciſci Carrarii von neuem Venedig mit Krieg angriffen / deſſen Urſach folgende war: Es hatte der Griechiſche Käyſer Calo Johannes die Inſul Tenedos denen Venetianern abgetreten / ſein Sohn Andronicus aber / welcher mit dieſer Ceſſion nicht zu frieden / hieng ſich an die Genueſer / ſo ohne dem nicht gerne ſahen / daß die ſchöne Inſul in jener Hände kommen ſolte; hierzu kam / daß an dem Königl. Hofe in Cypern zwiſchen beyden Nationen ſich ein Streit ereignet / indem bey des Königs Crönung der Bailo von Genua dem von Venedig nicht weichen / auch als der König und ſeine vornehmſte Miniſtri dem letzten den Vorgang zuerkandt / dabey nicht acquieſciren wollen / ſondern

Fernerer Krieg mit Genua.

Franc. Carrarius.

ſich und ſeine Leute heimlich mit Gewehr verſehen/ in Meynung nach Hofe zu gehen/ und die Præcedentz über den andern mit Gewalt zu behaupten/ welches aber die Venetianer erfuhren/ und an dem Königl. Hofe noch viel verhaſter/ als ob die Genueſer den König und gantze Hoffſtadt zu überfallen entſchloſſen/ vorſtellten/ darüber auf Königl. Befehl die Genueſer/ als ſie nach Hofe kamen/ angehalten/beſucht/und als man verborgen Gewehr bey ihnen gefunden/ zu denen Fenſtern des Königl. Schloſſes hinunter geſtürtzet/ und von der darunten ſtehenden Soldatesque mit den Spieſſen auffgefangen/ alſo ſamt allen übrigen auf der Inſul vorhandenen Genueſern ermordet worden. In dieſem Kriege litten die Venetianer zur See eine groſſe Niederlage/ indem ſie 15. Galeeren einbüſten/ und die Genueſer conjungirten ſich hernach mit Franciſco Carrario, und griffen mit geſamter Hand Chiozza an/ welcher Ort auch mit Sturm erobert ward/ mit ſolchem Schrecken der Venetianer/ daß viele davor halten/ wenn die Genueſer ſich nur mit der Flotte vor Venedig præſentiret/würde es um die Stadt geſchehen geweſen ſeyn/ immaſſen man dann ſchon in dem Senat berathſchlaget/ ob man nicht die Stadt verlaſſen/und al-

Verluſt zur See.

les

les nach Candia transportiren ſolte. Zum wenigſten iſt gewiß/ daß ſie darüber in ſolche Conſternation gerathen/ daß ſie gegen die Aliirten ſchimpffliche ſubmiſſion bezeuget/ um Frieden zu erhalten/ ſo ihnen doch überall Fehl ſchlug. An Carrarium haben ſie ſechs Ambaſſadeurs geſchickt/ und in denen Credentialibus ihme das Prædicat Altezza ertheilet/ allein dieſer gab ihnen zur Antwort/ er begehrte nicht eher vom Frieden zu hören/ biß er zuvor die vier eherne Pferde/ ſo über der Kirchen Portail zu S Marco ſtehen/ in ſeiner Gewalt hätte. An den Genueſer Admiral Doriam fertigten ſie ebenfals Geſandten ab/ und ſchickten ihm zugleich ſo fort ein Theil der Gefangenen mit/ allein derſelbe erklährete ſich rund auß: Es wäre von ſeinen Obern nicht außgeſandt/ daß er im geringſten Mitleyden mit denen Venetianern haben/ ſondern vielmehr/ daß er ihre Stadt zerſtöhren/ alle ohne Unterſcheid umbbringen/ und ihren Nahmen gäntzlich vertilgen ſolte; Derowegen ſolten ſie ſich mit ihren Gefangenen nur zurücke packen/ dann er wolte in wenig Tagen Venedig erobern/ und dieſe nebſt denen übrigen ohne ihren Danck wieder in vorige Freyheit ſetzen: So kame auch der Franciſcaner General/ welcher bey dem Könige in Ungarn/ auf

den Knyen um Friede gebethen/ unverrichteter Dinge wiederum zurück. Da nun die Venetianer überall abſchlägliche Antwort erhielten/ muſten ſie endlich auß der Noth eine Tugend machen/ und das äuſſerſte wagen/ rüſteten demnach eine ziemliche Flotte und Land-Armee auß/ und reſolvirten ſich Chiozza anzugreiffen/ wiewohl nach einiger Meynung darbey der Entſchluß ſoll ſeyn gefaſt worden/ daß/ wenn dieſe Expedition unglücklich ablauffen ſolte/ man Venedig verlaſſen/ und ſich nach Candia begeben wolte. Allein das Glück/ ſo ihnen bißher gantz zuwider gelauffen/ wandte ſich nunmehro plötzlich auf ihre Seite. Der Genueſer Admiral Petrus Doria blieb in einem Treffen/ der Hafen zu Brondolo ward verſtopffet/ die Genueſer/ ſo einen Außfall thaten/ geſchlagen und genöthiget/ daß ſie zwölff von ihren eigenen Galeeren/ damit ſie nicht in der Feinde Hände kämen/ in Brand ſteckten/ von welchen doch zwey gelöſcht/ und von denen Venetianern nebſt noch zehen andern erobert wurden. Chiozza ward durch Hunger gezwungen/ ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben/ und bekamen die Venetianer darinnen über 3000. Genueſer gefangen/ die ihnen hernach die Kriegs-Unkoſten guten Theils durch ihre Ranzion

Petrus Doria kommt um.

Chiozza erobert.

tzion erſtatten muſten. Wiewohl nun die Genueſer nach der Zeit unterſchiedliche Orte in Iſtrien eroberten / Franc. Carrarius auch das gröſte Theil von der Marca Trevigiana in ſeine Gewalt bekam / und die Venetianer die Hauptſtadt Trevigi ſelbſt / weil ſie ihr zu ſuccurriren nicht vermochten / gleichwol ſie nicht gerne in der Feinde Hände kommen laſſen wolten / an Hertzog Leopold von Oeſterreich abtraten / doch weil denen Genueſern das Glück zu Waſſer immer noch zuwider war / und ſie ſich von der groſſen Niderlage zu Chiozza nicht erhohlen konten / ſo ward durch Vermittelung Graf Amadei VI. von Savoyen auf folgende Conditiones Friede geſchloſſen: Daß der König von Ungarn in denen Seehafen in Dalmatien keine Seeräuber dulden / auch keinen öffentlichen Saltzſchanck haben / die Venetianer aber dargegen ihm alle zehen Jahr 7000. Ecus d'or zahlen / der Patriarche von Aquilegien Trieſte behalten / im übrigen aber / was dieſen anlanget / alles in den Stand / wie es vor dieſem Kriege geweſen / geſetzet / Cattaro denen Venetianern verbleiben / die in Iſtrien und Dalmatien von denen Genueſern eroberte Orte denen Venedigern reſtituirt worden. Der Inſul Tenedos kein Theil ſich ferner anmaſſen / noch nach dem Fluß

Friede mit Genua.

Tanais Handlung treiben/ Cararius Cavarzera und Marano denen Venedigern/ dieſe hingegen ihm Torre del Curan wieder einräumen ſolten.

Bündnüs mit Johan. Galeazio. Carrarius gefangen.

§. 5. Nach dieſem Frieden ſchloſſen die Venetianer mit dem Hertzoge zu Mäyland Johan. Galeazio ein Bündnüß wider Carrarium, und nahm der Hertzog Padua ein/ und bekam Carrarium gefangen/ die Venediger aber kriegten bey ſolcher Gelegenheit Trevigi wieder/ welches dieſer dem Hertzoge von Oeſterreich kurtz zuvor abgenommen hatte. Im Jahr 1386. ergab ſich die Inſul Corfu, ſo bißhero eine zeitlang unter dem Könige von Napoli geſtanden/ an die Republic, und ſoll König Ladislaus hernach gegen Erlegung 3000. Ducaten dieſe Ubergabe ratificirt haben. Im Jahr 1404. ergab ſich die Stadt Vicenza, um denen Nachſtellungen Franciſci Carrarii des Jüngern zu entgehen/ an die Venetianer/ und war die erſte Stadt auf dem feſten Lande in Italien/ die unter der Venetianer Bottmäſſigkeit kommen/ daher ſie ſich auch die ältiſte Tochter der Republic Venedig zu nennen pfleget. Da nun die Venetianer darauff einen Herold an Carrarium ſchickten/ und ihme notificiren laſſen/ daß Vicenza ſich an ſie ergeben/ und er alſo der Stadt mit fernern hoſtilitäten verſchonen ſolte/ ließ

jener

jener ſelbigem Naſe und Ohren abſchnei-
den / und ihnen zurücke entbieten / ſie ſol-
te ſich um ihre Lagunen und Fiſcherey
bekümmern / und nicht um andere Für-
ſten; worauff die Sache zum Kriege
kam / in welcher ſich die Venetianer Ve-
rona und Padua bemächtigten / und Carra-
rium ſelbſt mit ſeinem Bruder und Sohne
gefangen bekamen / welche hernachmahls
insgeſamt / ungeachtet ſie ſehnlich um ihr
Leben baten / im Gefängnus ſtrangulirt
worden. Es muſte auch der Marg-
graff zu Ferrara, ſo ihre Parthey gehal-
ten / zum Creutze kriechen / Poleſino denen
Venedigern Pfandweiſe ſo lange abtre-
ten / biß ers mit 80000. Ducatē wider ein-
löſete / und verſprechen / daß er zu Coma-
chio kein Saltz mehr wolte ſieden laſſen /
auch verſtatten / daß die Venetianer ei-
nen Magiſtrat, welchen ſie Bisdomino
nennten / zu Ferrara ſetzen möchten / der
die unter denen Venetianiſchen Unter-
thanen entſtehende Streitigkeiten ent-
ſcheiden ſolte. Im Jahr 1406. kaufften
die Venetianer König Ladislao von Napoli
Zara mit denen andern Orten auff der
Seeküſten von Dalmatien vor 100000.
Ducaten ab / wie zwar ihre Scriben-
ten ſagen / denn die Ungariſchen
dießfals mit ihnen nicht übereinſtim-
men. So ward ihnen auch Patraſſo und

Lepanto in Morea von dem Beſitzer abgetreten. Bald darauff verfielen ſie wegen Sebenico und andrer Orte in Dalmatien mit Kayſer Sigiſmundo in einen Krieg/ darinnen aber dieſer letztere ſchlecht Glück hatte/ indem die Venetianer nicht nur beſagten Ort/ ſondern auch Trau, Spalatro, Cliſſa, Lezina, Curzola in ihre Gewalt brachten/ auch Udino und viel andere Plätze in Friaul und Iſtrien eroberten. Im Jahr 1424. trat der Griechiſche Käyſer ihnen Theſſalonich ab/ weil er es wider die Türcken zu behaupten ſich nicht getrauete. Bald nach dieſen miſchten ſie ſich in den Krieg/ ſo damahls zwiſchen dem Hertzoge von Meyland und denen Florentinern entſtanden/ ungeachtet ihr voriger Hertzog Thomas Mocenigo ihnen auff ſeinem Todbette ernſtlich gerathen hatte/ daß ſie keine weitere Conquéten auf dem feſten Lande in Italien machen/ ſondern ſich vielmehr bemühen ſolten/ zur See ſich feſter zu ſetzen; daher er auch ihnen widerrathen/ Franciſcum Foſcaro nach ſeinem Tode zum Hertzoge zu erwehlen/ weil er wohl wuſte/ daß dieſer zur widrigen Meynung ſehr inclinirte; dahingegen er in denen Gedancken ſtund/ daß allzuviele Conquéten auf dem feſten Lande der Republic mehr ſchädlich als nützlich

Krieg mit Sigiſmundo.

Mit Meyland.

ſeyn/

ſeyn/ und aller Italiän. Fürſten Haß auf den Hals ziehen würde. Dieſer Krieg iſt durch Frieden zu unterſchiedenen mahlen geendiget / und doch immer von neuem wieder angangen / und meiſtens mit zweiffelhafftem Glücke geführet / doch behielten endlich die Venetianer die Oberhand/ und wurden ihnen in dem Frieden Anno 1441. Breſcia, Bergamo, Peſchiera, Legnago, Riva, Ravenna und andere Orte überlaſſen; inzwiſchen aber hatte ihnen der Türckiſche Käyſer Amurath Theſſalonich und unterſchiedliche andere Plätze weggenommen / das folgende Jahr bekamen ſie Antivari in Albanien durch freywillige Ubergabe des Beſitzers auß dem Hauſe Angeli, und eroberten Dolcigno. Es hatte auch der mit Meyland geſchloſſene Friede kaum 5. Jahr beſtanden/ ſo brach im Jahr 1446. der Krieg von neuem auß/ auf Anſtifften Franciſci Sfortiæ welcher bißher denen Venetianern gedienet / nun aber ſich mit ſeinem Schwiegervatter dem Hertzoge von Meyland / Philippo Maria Viſconti, wieder außgeſöhnet hatte. Zeit währenden Kriegs ſtarb der Hertzog/ und kriegte Sfortia Gelegenheit / weil jener keine Kinder/ auſſer eine natürliche Tochter Blancam, ſo Sfortia zur Ehe hatte / hinterlaſſen / ſich des Hertzogthums Meyland

anzu=

anzumaſſen/welches er auch/ ohngeachtet die Venediger ſich hefftig widerſetzet/ endlich behauptet/ und mit dieſen im Jahr 1454. Friede geſchloſſen/krafft deſſen ihnen Breſcia, Bergamo, und Crema, die übrigen vormahls zu Meyland gehörigen Orthe aber Sfortiæ verbleiben ſolten. Im Jahr 1462. verfiel Venedig in einen ſchädlichen Krieg mit dem Türckiſchen Käyſer Mahomet dem Andern/ darinnen dieſer Argos, Corintho und Negroponte wegnahm/ und an dem letzten Orte den Commendanten Paul Erizzo, welcher ſich auf gewiſſe Bedingung mit Accord ergeben hatte/ mitten von einander ſeegen ließ/ unter Vorwand/ daß er ihm zwar den Kopff zu laſſen verſprochen/ aber wegen des Leibes nicht ſtipuliret worden ſey. Doch ſollen die Türcken in dieſer letzten Belagerung 40000. Mann eingebüſt haben; Ob nun wohl die Venetianer ihr äuſſerſtes thaten/ dieſem grauſamen Feinde zu widerſtehen/ ſo muſten ſie doch endlich/ weil ihnen das Glück zuwider lieffe/ im Jahr 1477. Friede ſchlieſſen/ darinnen Scutari in Albanien/ Tenaro in Morea/ und Lemnos oder Stalimene, wie es heut zu Tage genennet wird/ dem Türcken verbliebe/ und die Republic für die freye Schiffahrt auff dem ſchwartzen Meer jährlich 8000. Ducaten zu erlegen verſprach.

Krieg mit Mahomet.

Negropont verlohren.

Paul Erizzo.

ſprach. Doch diente bey dieſem Unglück der Republic zu einiger Conſolation, daß die Inſul Veglia in Dalmatien ihr von dem Beſitzer / ſo ſelbige wider die Ungarn zu behaupten nicht vermochte / abgetreten ward / und noch hierüber die ſchöne Inſul Cypern ihnen folgender maſſen zufiele. König Janus von Cypern hinterließ eine eintzige ehliche Tochter Charlottam, ſo anfangs ſich an Johannem Hertzog zu Coimbra, und nach dieſem an Printz Ludwig von Savoyen verheyrathet / und einen unehlichen Sohn / Namens Jacobum, welchen er zum Ertzbiſchoff von Nicoſien gemacht hatte. Nach ſeinem Tode ſolte zwar die Princeßin Charlotta nebſt ihrem Gemahl nach des verſtorbenen Königs Willen ſuccediren / allein der obbemeldte Bâtard, welchem man ohne dem Schuld gab / daß er ſeinen Vatter hingerichtet / kehrte ſich daran wenig / ſondern hieng ſich an die Mameluccen / und deren Soldan in Egypten / welchem er 8000. Ducaten jährlichen Tribut von Cypern zu erlegen verſprach / (wiewohl andere ſagen / daß des verſtorbenen Vatter gleiches Namens / als er von denen Mameluccen in ſeiner Jugend gefangen worden / ihnen den Tribut verſprechen müſſen /) und vertrieb mit deren Beyſtand Charlottam und ihren Ge-

Cypern kommt an Venedig.

Gemahl. Dieſer Jacobus heyrathete hernachmahls Catharinam Cornaram, eine adeliche Dame von Venedig / welche in Anſehung dieſer Heyrath von der Republic zu einer Tochter adoptiret ward. Nun hatte Jacobus und ſeine Gemahlin nur einen Sohn gleiches Nahmens gezeuget/und vor ſeinem Ende einen letzten Willen auffgerichtet / darinnen er ſeinen Sohn zuförderſt zu ſeinem Nachfolger an dem Königreich Cypern ernennet / die Mutter aber ſelbigen ſubſtituiret; da nun der junge Printz geſtorben / ſchickte die Republic der Königin Bruder Georgium Cornarum an ſie ab / welcher ſie durch gute und böſe Worte dahin brachte / daß ſie endlich das Königreich der Republic reſignirte / wiewohl ſie ſo ungern daran gegangen / daß etliche Venetianiſche Scribenten ſelber nicht in Abrede ſeyn/ ſie habe endlich/ da der Bruder gar nicht mit ungeſtümmen Anhalten nachgelaſſen/ gegen denſelben mit vielen Thränen ſich erkläret / daß ſie wider Willen und gezwungen aus ihrem Königreich ziehen müſte. Als ſie hernachmahls nach Venedig kam / hat man ihr gleichwohl zum Recompens vor die ſchöne Inſul die Stadt Aſola in Marchia Trevigiana auf Lebens-Zeit übergeben. Auf dieſe maße nun iſt Cypern an Venedig kommen /

wie-

wiewohl das Hauß Savoyen/ welchem die Princeſſin Charlotta ihr Recht vermacht/ allezeit darwider proteſtiret hat/ woran ſich aber die Venetianer ſo wenig gekehret/ daß ſie wohl ehemahls/ als jenes begehret/ daß man in einer gütlichen Conferentz beyderſeits Berechtigung unterſuchen möchte/ nichts anders zur Antwort gegeben/ als den Vers aus dem Pſalm: Cœlum cœlorum Domino, terram autem dedit filiis hominum. Im Jahr 1480. entzündete ſich hernachmahls ein Krieg zwiſchen Hertzog Hercule von Ferrara und denen Venedigern; weil jener den Venetianiſchen Bisdomino zu Ferrara nicht leyden/ die ihren Unterthanen vormahls verſtattete Privilegia auffheben/ auch die Freyheit Saltz zu Comachio zu ſieden behaupten wolte/ worbey denn der Venetianer Abſehen gäntzlich dahin gerichtet war/ daß ſie ſich des Staats von Ferrara bemächtigen/ und dadurch ein ſtarckes Fundament zu der Monarchie in Italien/ wormit ſie ſchon damahls ſchwanger giengen/ legen wolten. In dieſem Kriege nahm zwar der König von Napoli, die Republic Florentz/ und der Hertzog von Meyland des Hertzogs Parthey; deſſen aber ungeachtet/ behielten die Venetianer/ nachdem ſie Mittel gefunden den Hertzog von Meyland von

Krieg mit Hercule von Ferrara.

denen

denen Alliirten zu trennen/die Oberhand/ und muſte ihnen der Hertzog/ nachdem der Krieg vier Jahr gewähret hatte/ Rovigo und Poleſino abtreten/ dargegen ihm verſtattet ward/ daß er ſich des Saltz-ſiedens zu Comachio frey wieder gebrauchen möchte; Als hernachmahl König Carl der VIII. in Franckreich ſich des Königreichs Napoli bemächtiget hatte/ ſchloſſen die Venetianer mit dem vertriebenen Könige/ dem Pabſt/ Käyſer Maximiliano, Könige von Spanien/ und Hertzogen von Meyland ein Bündniß/ um des vertriebenen Königs Alfonſi Sohn Ferdinandum wieder einzuſetzen/ und die Frantzoſen aus Napoli zu vertreiben; worbey denn zu verwundern/ daß dieſes wichtige Werck zwiſchen ſo vielen Intereſſenten in ſolcher Geheim tractiret worden/ daß auch der berühmte Comineus, ſo damahls Frantzöſiſcher Geſandter zu Venedig war/ nicht das geringſte davon erfahren/ biß das Bündniß geſchloſſen/ und ihm in der Republic Namen notificirt worden/daher er auch über dieſe ſo unvermuthete Zeitung in ſolche Beſtürtzung geriethe/ daß er ſich anfangs nicht faſſen können/ ſondern in dem erſten Schröcken gefragt: Ob man denn nicht zum wenigſten ſeinem Könige und deſſen Trouppen einen freyen Abzug

Bündnüß wider Carl VIII. wegen Napoli.

zug aus Italien verſtatten wolte? Als nun hernachmahls König Carl ſich mit dem gröſten Theil ſeiner Armee zurück nach Franckreich zog / kam es bey dem Fluß Taro zwiſchen ihm und denen Alliirten zu einem hefftigen Treffen / in welchem die Letztern zwar die Frantzöſiſche Bagage plünderten / doch ſchlugen ſich die Frantzoſen durch / und blieb auf beyden Seiten viel Volcks; das Königreich Napoli aber ward bey Abweſenheit König Carls von Ferdinando recuperirt/und denen Venetianern vor die auffgewendete Kriegs-Unkoſten die Seehafen Ottranto, Mola, Brindiſi, Trani, Polignano abgetreten. Und weil um ſelbige Zeit die Stadt Piſa ſich der Florentiner Bottmäſſigkeit entzogen hatte / ſo nahmen ſich die Venetianer beſagter Stadt an / in Meynung dieſelbe mit der Zeit an ſich zu bringen/uñ dadurch einen feſten Fuß in Hetrurien zu bekom̃en/ wiewol ihnen dieſer Anſchlag fehl geſchlagen/und der Ort doch endlich wieder unter der Republic Florentz Gewalt gediehen. Nachdem auch nach König Carls des VIII. in Franckreich Tode Ludovicus XII. zur Regierung kommen/und dieſer ſein Recht auff das Hertzogthum Meyland / ſo er von ſeiner Großmutter Valentina Viſconti erlangt zu haben vermeynte / hervor ſuchen wolte/ließ die Republic Venedig/

Bündniß wider Ludovic. Maurum Sfortiam.

nedig/ ungeachtet unterſchiedliche kluge Senatores es mit guten Gründen widerriethen/ ſich mit Franckreich in ein Bündniß wider den damahligen Hertzogen Ludovicum Maurum Sfortiam ein/ darinnen ſie ſich Cremona und den gantzen Strich Landes/ ſo Ghiara d'Adda genennet wird/ bedungen; worbey ſich denn viele verwunderten/ daß die Republic an ſtatt eines Fürſten von mittelmäßiger Macht/ ſich eine ſo mächtige Crone an die Seite ſetzte; zumahl ſie leicht erachten kunten/ daß ſelbige/ weñ ſie ſich einmahl in dem übrigen Staat von Meyland recht feſt geſetzet/ den Verluſt eines ſo ſchönen Stück Landes davon/ deſſen Einkommen ſchon damahls über 100000. Ducaten geſchätzt ward/ nicht leicht verdauen/ ſondern vielmehr alle Gelegenheit ſuchen würde ſolches wieder herbey zu bringen/ und mit dem übrigen zu conſolidiren. Nun gieng zwar der Anſchlag glücklich von ſtatten/ und ward der Hertzog in einer kurtzen Zeit ſeines gantzen Landes beraubet/ alſo daß er kaum ſamt ſeiner Familie ſich mit der Flucht ſalviren kunte; Allein gleich darauff verfiel Venedig in einen ſchädlichen Krieg mit dem Türckiſchen Käyſer Bajazet dem II. in welchem die Venetianer Lepanto, Modon, Coron, und andere Orte in Morea verlohren/ hingegen Cephalonia

lonia

lonia und Santa Maura denen Türcken abnahmen/und ward endlich im Jahr 1500. Friede auf folgende Conditiones geſchloſſen/ daß die Venetianer Cephalonien behalten/ Santa Maura aber denen Türcken reſtituiren/ auch Lepanto, Modon und Coron dieſen bleiben ſolten. Dieſes Schadens meynten ſich die Venetianer anderweit zu erhohlen/denn als Alexander VI. im Jahr 1503. unverſehens mit Tode abgieng/und ſein Bâtard Cæſar Borgia von der Gewalt des eingenommenen Giffts tödtlich kranck darnieder lag/ bediente ſich die Republic dieſer Gelegenheit/ und nahmen Rimini, Faenza und unterſchiedliche andere Orte/ ſo gedachter Borgia bißhero beſeſſen/ hinweg. Und obſchon der neue Pabſt Julius II. darwider hefftig proteſtirte/und auf die Reſtitution der Orte drang/ weil ſolche zum Kirchen-Staat gehörten/ ſo kunte er doch nichts erhalten/ ja die Venetianer waren ſo trotzig/ daß ſie auch Käyſer Maximiliani Mediation außſchlugen/und des Pabſts Vorſchlag/ daß er einigen Patritiis, ſo die Republic benennen möchte/ die ſtreitigen Plätze als Kirchenlehn überlaſſen wolte/ verwurffen. Bald darauff zerfielen ſie auch mit Käyſer Maximiliano gäntzlich/indem ſie ſelbigem/als er auff Anſtifften des Pabſts/ unter Prætext die Römiſche Cron zu empfangen/

Händel mit Maximiliano I.

mit einer Armee in Italien rücken wolte/ den Durchzug abſchlugen / worüber es zwiſchen ihnen und dem Käyſer zum Kriege kam/in welchem zwar Maximilianus den kürtzern zog/ indem nicht nur der Venetianiſche General Alviano des Käyſers Trouppen bey Cadoro klopffete/ſondern auch Görz/ Trieſt/und Porto Naone in der Venediger Hände geriethen / der Käyſer aber durch ſolchen Verluſt genöthiget ward / einen dreyjährigen Stillſtand zu ſchlieſſen / und inzwiſchen die eroberte Orte ihnen zu laſſen/ dagegen aber einen hefftigen Widerwillen wider die Republic faßte / deſſen ſchädliche Würckungen ſie bald hernach erfahren.

§. 6. Biß hieher nun war denen Venetianern faſt alles glücklich von ſtatten gegangen/ und wurden ſie dadurch ſo hochmüthig / daß ſie meynten/ ſie hätten nicht Urſach/ einigem andern Potentaten viel gute Worte zu geben. Allein endlich erfuhren ſie mit ihrem Schaden / was darauff folget / wenn man alle Benachbarte trotzen will: Indem der Pabſt / Käyſer / König von Franckreich und Spanien nebſt dem Hertzog von Ferrara und Marckgrafen von Mantua ſich alle zuſammen verglichen/auff die Venetianer loß zu ſchlagen / welches Bündnüß insgemein die Liga von Cambray, weil es

Liga von Cambray

an

an dieſem Orte abgehandelt worden / genennet wird. Und zwar wurde der Käyſer darzu veranlaſſet / durch den letzten erlittenen Verluſt / und daß die Venediger die damahls eroberte Orte durchaus nicht reſtituirē wolten; den Pabſt verdroß / daß die Venetianer ihme Ravenna, Cervia, Rimini und Faenza vorenthielten; dem König in Franckreich ſtack noch immer im Kopff / daß er ihnen ſo ein groß Stück von dem Hertzogthum Meyland laſſen müſſen; den König in Spanien ſchmertzete / daß die beſten Seehäfen in Apulien in der Venetianer Händen waren / und der Hertzog von Ferrara kunte den Verluſt von Poleſin und Rovigo nicht vergeſſen. Nun wäre zwar Anfangs leichte geweſen / dieſe Allianz zu unterbrechen / wenn ſie ſich nur hätten entſchlieſſen wollen / einem oder andern von denen Aliirten Satisfaction zu geben / und ihn alſo von denen übrigen abzuziehen / geſtalt dann der Pabſt zu frieden ſeyn wolte / wenn nur Rimini und Faenza, ſo die Venetianer bey ſeiner Regierung der Kirchen entzogen hatten / reſtituiret würden; ja man meynet / er ſolte zufrieden geweſen ſeyn / wenn er nur Faenza wieder bekommen hätte. Allein das bißherige Glück hatte die Republic ſo hochmüthig gemacht / daß ſie meynten / allen dieſen Potentaten

zuſammen gewachſen gnug zu ſeyn/ in welcher Rechnung aber ſie ſich hernachmahls ſehr betrogen funden. Denn endlich brach das Ungewitter auff allen Seiten über ſie auß. Der König von Franckreich machte den Anfang/ und ſchlug die Venetianiſche Armee/ ſo unter dem General Alviano ſtund/ bey Vayla im Jahr 1509. In welchem Treffen von denen Venetianern etlicher Meynung nach 8000. erſchlagen/ der General Alviano aber ſelbſt gefangen worden/ der Pabſt thäte ſie darauf in Bann/ der Käyſer König in Spanien und Hertzog von Ferrara fielen auch auf ſie zu/ Breſcia und Cremona ergaben ſich an den König in Franckreich/ und geriethen die Venetianer darüber in ſolche Conſternation, daß ſie dem Käyſer offerirten alle Plätze/ ſo ſie auf dem feſten Lande beſaſſen/ ihm abzutreten/ und ihm und ſeinen Nachfolgern am Reich jährlich 50000. Ducaten Erbzinß zu entrichten; allein Maximilianus ſchlug dieſes Erbiethen auß/ und wolte ſich von denen andern Alliirten nicht trennen laſſen/ darauff übergaben ſich die bißhero in Apulien beſetzte Plätze an den König von Spanien/ Verona, Padoua, uñ Vicenza aber an den Käyſer/ und fehlete nicht viel/ daß nicht auch Trevigi den Weg gieng/ doch ward dieſer Ort noch erhalten;

Schlacht bey Vayla.

ten; ſo verglichen ſie ſich endlich auch mit dem Pabſte/ auf folgende maſſen: Daß ſie Ravenna, Cervia, Faenza, Rimini und die übrigen zum Kirchen-Staat gehörige Orte dem Pabſte reſtituiren/ auch die Vergebung der Biſthümer und Geiſtl. Præbenden/ deren ſie ſich bißhero angemaſſet/ ſelbigem abſtehen muſten. Doch haben ſie ſich auf der andern Seite ihres Schadens meiſtens wieder erhohlet. Denn gleich anfangs recuperirte ihr General Andreas Gritto Padoua, ſo der Käyſer gar mit einer geringen Beſatzung beleget hatte/ über welches importanten Orts Eroberung/ ſo eine Freude zu Venedig entſtund/ daß der Tag noch jährlich gefeyert wird; auf Padoua folgte der feſte Platz Legnano, ſo lieff auch die Belagerung von Padoua, bey welcher ſich Käyſer Maximilianus in Perſon befand/ fruchtloß ab/ hingegen ward ihre Flotte von dem Hertzoge zu Ferrara gantz ruiniret/ bey welcher Action die Venediger 2000. Mann/ ſo geblieben/ nebſt einer groſſen Anzahl Gefangener/ auch vielen Galeeren und andern Fahrzeugen einbüſten/ muſten auch die Belagerung Verona mit groſſem Verluſt auffheben; geſtalt denn nichtsweniger die Tractaten mit Käyſer Maximiliano, welchem ſie durch Pabſt Julium II. 200000. Ducaten vor die Belehnung

Andreas Gritto.

lehnung von Padua, Verona und Trevigi, und einen jährlichen Erbzinß davon anboten/ ſich zerſchlugen. Als aber hernachmahls Pabſt Julius II. mit der Cron Franckreich wegen des Hertzogs von Ferrara in Krieg verfiel/ bekamen die Venetianer Gelegenheit ſich wieder zu erhohlen / wiewohl doch Anfangs das Glück ihnen ſich nicht allzugünſtig erzeigte. Dann ob ſie ſchon im Jahr 1510. Breſcia biß auff die Citadelle und Bergamo recuperirten/ ſo konten ſie doch obbeſagte Citadelle nicht erobern / ſondern wurden von dem Frantzöſiſchen General Gaſtone de Foix mit groſſem Verluſt wieder auß der Stadt geſchlagen/ doch als die Frantzoſen ſelbigen tapffern General in dem Treffen bey Ravenna eingebüſt/ und ſich hernachmahls auß Italien retiriren muſten/ kam Crema wieder in der Venetianer Gewalt / ſie verglichen ſich auch endlich mit dem König in Franckreich / und eroberten im Jahr 1513. Legnago, wurden aber dargegen bey Vicenza von Raimundo Cardona mit Verluſt bey 5000. Mann auß dem Feld geſchlagen. Doch erholten ſie ſich bald wieder und nahmen viel Orte in Friaul weg/ recuperirten auch Breſcia, und endlich ward durch Vermittelung des Königs in Franckreich mit dem Käyſer Maximiliano im Jahr 1516.

Gaſto de Foix.

Raimundus Cardona.

auff

auff folgende Conditiones Friede geſchloſ-
ſen: Daß in Friaul jedes Theil / was es
damahls beſaß / behalten / der Käyſer Ve-
rona und die darzu gehörige Landſchafft /
auſſer Riva und Roveredo, ſo ihm gelaſſen
worden / reſtituiren / dargegen ihm inner-
halb 3. Jahren 200000. Ducaten / die
Helffte von Franckreich / die andere Helff-
te von der Republic gezahlet werden ſol-
ten. Und auff dieſe Maſſe ſchied endlich
Venedig aus dieſem Krieg / welcher ſie 5.
Millionen Ducaten gekoſtet haben ſoll /
und bekam das meiſte von denen verlohr-
nen Orten wieder / auſſer die Seehafen
in Apulien / und die dem Kirchen-Staat
gehörigen Orte / wovon ſie jene dem Kö-
nige in Spanien / dieſe dem Pabſt / wie
oben erwehnet / hatten wieder einräu-
men müſſen.

§. 7. Nach dieſem haben die Venetia-
ner / auſſer / daß ſie bey denen zwiſchen
Käyſer Carolo V. und König Franciſco I.
in Franckreich entſtandnen Kriegen dann
und wann mit eingemiſchet worden / ei-
ne Zeit lang ziemliche Ruhe gehabt /
biß ſie im Jahr 1537. mit dem Tür-
ckiſchen Käyſer Solimanno in Krieg
verfielen / welches ſie zum Theil dem
Käyſerlichen Admiral Andreæ Doria zu
dancken hatten / welcher nicht nur in
dem Golfo unterſchiedliche Türckiſche

Krieg mit Solimanno.

Schiffe wegnahm / ſondern auch mit Fleiß alles ſo anſtellte / daß es ſcheinen ſolte / als ob die Republic mit dahinter ſteckte / wie er denn unter andern von freyen Stücken ein Schreiben an den Venetianiſchen General Peſaro abfertigte / darinnen er ihm von der Türckiſchen Flotte Nachricht gab / und erinnerte / daß jetzt die beſte Gelegenheit wäre ſie zu überfallen / welchen Brieff er aber mit Fleiß in der Türcken Hände kom̃en ließ; wiewohl hierzu auch noch andere Urſachen kommen / durch welche ſich der Türckiſche Käyſer Solimannus bewegen ließ / den Krieg wider die Republic zu declariren / darinnen dieſe ſehr unglücklich waren / indem die Türcken nicht nur 14. Inſuln im Archipelago, darunter Scio, Pathmos, Egina, Nio, Stampalia, und Paros waren / ſondern auch in Dalmatien Nadino und Laurano wegnahmen / und weil die Venetianer ſahen / daß es dem Käyſ. Admiral Doriæ kein rechter Ernſt war die Türcken anzugreiffen / ſo ſchickten ſie endlich Ludvvig Badoaro als Ambaſſadeur nach Conſtantinopel Frieden zu ſchlieſſen. Nun hatte zwar dieſer die Inſtruction, daß er erſtlich den Türcken nebſt Uberlaſſung der eroberten Orte nur eine groſſe Summa Geldes bieten / auff den äuſſerſten Fall aber allererſt ihnen

Peſaro.

doch

doch darzu Napoli di Romania und Malvaſia offeriren ſolte. Allein dieſer importante Punct war durch einen vornehmen Venetianiſchen von Adel / Maffeo Leone, und zwey Secretarios, Conſtantino und Nicola Cavazza, dem Frantzöſiſchen Geſandten zu Venedig / und / wie man meynet / von denen Frantzoſen denen Türcken verrathen worden / daß alſo der gute Badoari, wie er mit ſeinem erſten Gebott auffgezogen kam / von denen Türcken gar übel angelaſſen ward / indem ihm die Türcken vorhielten / daß ſie ſchon wüſten / daß er Befehl hätte noch nähere Vorſchläge zu thun / geſtalt ſie ihm denn die Brieffe / ſo ſie auß der Chriſtenheit bekommen / vorlegten; muſte alſo der Geſandte endlich über die 14. Inſuln / und Nadino und Laurana in Dalmatien / auch dieſe importanten Plätze nebſt einer groſſen Summa Geldes denen Türcken willigen / im Jahr 1539. Anno 1542. nahmen die Frantzoſen unter Petro Strozzi Marano, ſo dem Römiſchen Könige Ferdinando gehorete / weg / und verkaufften es denen Venedigern vor 30000. Ducaten. Im Jahr 1570. gieng der Krieg mit denen Türcken wegen Cypern an / zu welchem ſonderlich ein Portugiſiſcher Jude / Namens Johann Miquez viel beygetragen. Dieſer

Petrus Strozzi.

Johann Miquez

Dieſer hatte ſich in ſeiner Jugend zur Chriſtlichen Religion bekennet/ weil er aber gleichwol der Inquiſition nicht recht trauen wolte/ ſo begab er ſich nach Antwerpen / allda er mit vielen der Vornehmſten bekandt / und bey der Gubernantin Königin Maria von Ungarn ſelbſt gar wohl gelitten war/ allein weil er eine adeliche Jungfrau entführet hatte/muſte er auch von dar ſich wegmachen und nach Venedig wenden/ woſelbſt er bey der Republic ſtarck anhielte/daß man doch eine von denen darbey liegenden Inſuln denen Jüden einräumen möchte/ weil er aber abſchlägige Antwort bekam/ wandte er ſich endlich gantz entrüſtet nach Conſtantinopel/woſelbſt er ſich wieder zum Jüdiſchen Glauben öffentlich bekandte/und eine überaus reiche Jüdin/ Namens Mendeziam heyrathete / und noch bey Solimanni Leben bey deſſen Sohne und künfftigem Nachfolger Selim bekandt wurde / und ſich ſo beliebt machte/ daß er ihn zu ſeinem Sauffgelacken faſt allezeit mitzog. Dieſer Gelegenheit bediente ſich der rachgierige Menſch / der Selim, nachdem er durch ſeines Vatters Tod zum Türckiſchen Käyſerthum gelanget / wider die Venediger auffzuhetzen / und zu dem Cypriſchen Kriege anzufriſchen. Indem er ihme bald vor-

vorſtellete / wie ſelbige Nicoſiam auff der Inſul Cypern / dem Türckiſchen Käyſer zur Bravade fortificiren lieſſen / bald ihn ſpottweiſe erinnerte / er möchte doch mit dem Malvaſier / (welchen Selim gantz unmäßig tranck /) ſparſamer umgehen / weil er ihn doch erſt den Venetianern theuer gnug abkauffen müſte / mit dergleichen Reden brachte er es ſo weit / daß ihm Selim gar bey dem Trunck das Königreich Cypern verſprach / und wiewohl dieſe Zuſage hernach auff Vorſtellung der vornehmſten Bedienten retractirt ward / ſo machte er ihn doch im Jahr 1567. zum Hertzog von Naxo und Andros, und ward der bißherige Hertzog aus der Familie Criſpo ſeinet halben abgeſetzt. Hierzu kam noch / daß Selim gerne eine Moſchée und Hoſpital ſtifften wolte / worzu aber nach der Türcken Principiis die Einkünffte von dem Käyſer nirgend andersher / als aus einer von ihm zu erſt eroberten Provintz genommen werden dürffen. Alſo brach nun endlich Selim auf die Venetianer loß / dieſe hingegen ſchloſſen mit Pabſt Pio V. und König Philippo II. von Spanien eine Alliantz / dem grauſamen Feind ſich zu widerſetzen. Allein deſſen ungeacht / ländete die Türckiſ. Flotte A. 1570. auf der Inſul Cypern an / und eroberte noch ſelbigen Jahrs Nicoſia, alwo die neu-

Cypern von den Türcken

angegriffen. Nicoſia erobert.

neu-angelegten Fortificationes noch nicht völlig zu Stande gebracht waren/ mit Sturm/ weil der Spaniſche Admiral Johann Andreas Doria durchaus nichts thun wolte/ und alſo vor dißmahl die Conjunction der Spaniſchen Flotte denen Venetianern mehr Schaden als Nutzen brachte/ ſo eroberten auch die Türcken dieſes Jahr Antivari und Dulcigno in Dalmatien. Das folgende Jahr ward die

Famaguſta.

Stadt Famaguſta von denen Türcken durch eine blutige Belagerung / in welcher von ihnen über 20000. Mann geblieben/ zwar mit Accord erobert/ dieſer aber nicht gehalten/ ſondern die Beſatzung niedergehauen / und der Proveditor Marcus Antonius Bragadinus lebendig geſchunden. Wiewohl einige vorgeben / daß Bragadinus ſelbſt die Türcken darzu gereitzet/ indem er vor Ubergabe des Orts alle gefangene Türcken ermorden laſſen / welches/ als es bey der Türckiſchen Armee kund worden/ hernachmahls ſie veranlaſſet habe/ der Ihrigen Tod auf ſolche Maſſe zu rächen. Doch ward die Freude über dieſer Eroberung denen Türcken treff-

Groſſer Verluſt der Türcken zur See.

lich verſaltzen durch die herrliche Victorie, ſo die Chriſtl. combinirte Flotten unter Don Juan d'Auſtria, dem Venetianiſchen Admiral Sebaſtian Veniero und Marco Antonio Colonna ſo die Päbſtliche Galeern

com-

commandirte / wider die Türckiſche See-macht bey Lepanto befochten / in welcher 130. Türckiſche Galeern erobert / und 80. verbrannt oder zu Grunde geſchoſſen / auch wie einige vorgeben / 30000. Türcken erleget / 5000. gefangen / und 20000. Chriſten aus der Sclaverey befreyet worden. Wiewohl auch die Alliirten hierbey acht biß zehen tauſend Mann und 15. Galeeren eingebüſſet. Gewiß iſt / daß der Türcken Macht zur See durch dieſe unglückliche Action dermaſſen geſchwächet worden / daß ſie ſeit der Zeit ſich nicht recht wieder erholen können / und war nur zu bedauren / daß ſolcher herrlicher Sieg nicht verfolget ward / da doch die gantze Türckiſche See-Küſten davon in ſolche Conſternation gerathen / daß allem menſchlichen Anſehen nach jetzo die rechte Zeit war ihnen einen Hauptſtreich zu verſetzen / wenn ihnen nur keine Zeit / ſich von dem erſten Schrecken wieder zu erhohlen / gelaſſen worden. So aber wolte die Spaniſche Flotte zu nichts reſolviren / ſondern gieng wieder nach Hauſe / und ſtehen viele in denen Gedancken / daß es denen Spaniern niemahls ein rechter Ernſt geweſen / den Fuchs zu beiſſen / ſondern ihr Abſehen nur dahin gegangen / die Venetianer in einen koſtbaren und langwierigen Krieg zu verwickeln / geſtalt

denn

denn auch Don Juan anfangs durchaus nicht an das Treffen wolte / ſondern allerhand kahle Entſchuldigungen hervor ſuchte / biß er endlich von denen andern überſtimmet worden; ja es hat auch der König / als ihm die Zeitung von dieſer groſſen Victorie gebracht ward / ſich darbey gantz kaltſinnig erzeiget / und nichts mehr als die wenigen Worte: Muy atrevido fu Don Juan, von ſich hören laſſen/ welches zwar andere ſeiner Großmüthigkeit zuſchreiben. Allezeit wurden die Venetianer der Spanier Zauderns und Widerſprechens ſo überdrüßig / daß ſie endlich Anno 1573. mit denen Türcken Frieden ſchloſſen / darinnen dieſen die herrliche Inſul Cypern / und noch darüber Dulcigno und Antivari in Dalmatien gelaſſen worden.

Streit mit dem Päbſtl. Hoff.

§. 8. Nach Endigung dieſes Türcken-Kriegs hatte die Republic geraume Zeit gute Ruhe/auſſer daß ſie Anno 1606. mit dem Römiſchen Hoff in einen heftigen Streit verfiele/welcher wohl meritirt etwas außführlicher erzehlt zu werden. Es regierte damahls Paulus V. ein unruhiger und inſolenter Mann / welcher mit Paulo IV. nicht nur in dem Namen/ſondern auch im Humeur, und ſonderlich in dem Haß und Verachtung aller Weltl. Potentaten/welche er durchaus erniedriget/

get / und gleichſam zu einem Fußſchemel geleget haben wolte / gantz überein kam; geſtalt er denn gleich anfangs ſeiner Regierung ſich nichts mehr angelegen ſeyn ließ / als daß er die Päbſtliche Autorität auff die höchſte Spitze / oder wie ers nennte / wieder in den vorigen Stand / darauß ſie durch ſeine Vorfahren / und insonderheit Clementis VIII. Nachläſſigkeit verfallen / ſetzen möchte: Daher er auch anfangs in Willens gehabt eine eigene Congregation zu verordnen / welche eintzig und allein darauff bedacht ſeyn ſolte / wie man der Römiſchen Kirchen Gewalt befeſtigen und erweitern / und hingegen den Hochmuth der Weltlichen Obrigkeit bändigen könte / welches er aber doch auf Zureden etlicher vornehmen Prälaten noch unterlaſſen. Jedoch fieng er gleich im erſten Jahre ſeiner Regierung allerhand unnöthige Streitigkeiten mit der Spaniſchen Regierung zu Napoli, denen Hertzogen von Savoyen und Parma / wie nicht weniger mit der Republic Genua und Lucca an / von welchen die beyden Letzten gar bald zum Creutze krochen / und ſich nach des Pabſts Willen bequemten. Endlich kam die Reyhe auch an Venedig / an welche der Pabſt eine zeither immer Zanck geſucht / aber keine recht plauſible Urſach finden können / biß

ſich endlich eine Gelegenheit nach Wunſch ereignete. Denn es hatte die Republic zwey Geiſtlichen/ deren der eine Scipio Saraceno Canonicus zu Vicenza, der andere Brandolino Valdemarino Abt von Nerveza war/ und beyde grober Mißhandlung/ und ſonderlich der Letztere viel erſchrecklicher Thaten/ unter andern/ daß er ſeinem Vatter/ Bruder/ und unterſchiedlichen andern Perſohnen mit Gifft vergeben/ und ſeine eigene Schweſter beſchlaffen hätte/ beſchuldiget worden/ zur Hafft bringen laſſen/ dieſes nahm der Pabſt vor einen Eingriff in die Kirchen-Freyheit auff/ und weil er auch erfahren/ daß zu Venedig und in denen darzu gehörigen Landen durch öffentliche Geſetze verbotten war/ daß ohne der Signorie Conſens keine Kirche/ Cloſter/ oder andere geiſtl. Gebäude auffgerichtet werden/ auch niemand unbewegliche Güther denen Geiſtlichen vermachen/ ſchencken/ verkauffen oder ſonſt zueignen ſolte/ ſo drung er mit groſſem Ungeſtüm darauff/ daß die beyden Gefangenen ihm außgeantwortet/ die oberwehnte Geſetze aber auffgehoben werden ſolten. Als nun die Republic darein nicht willigen wolte/ ward ſie vom Pabſt in den Bann gethan/ woran ſie ſich aber wenig kehrte; geſtalt denn auch von der Cleriſey niemand/ auſſer denen

Venedig in Bann gethan.

Jeſuiten/

Jeſuiten / Capucinern und Theatinern / die auch deßhalben der Stadt und der Republic Gebiethe räumen muſten / das Interdict reſpectiren wolte / ſondern alle / nach wie vor / den öffentlichen Gottesdienſt hielten. Weil nun der Pabſt ſahe / daß die Kirchen-Cenſur den verhofften Effect nicht erreichet / auch von denen übrigen Potentaten niemand ihm zu Gefallen der Republic den Krieg ankündigen wolte / vielmehr die meiſten nicht undeutlich zu verſtehen gaben / daß ſie mit dieſem ſchnellen Verfahren nicht allerdings zufrieden wären / ſo ward endlich durch Vermittelung der Cron Franckreich die Sache folgender maſſen verglichen: Daß die Republic die zwey Gefangene / jedoch mit Vorbehalt ihres Rechtens / dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, dieſer aber ſolche dem Cardinal von Joyeuſe, welchem der Pabſt dieſe Commiſſion auffgetragen / außlieffern / die angezogenen Geſetze hingegen in ihrem Vigor verbleiben / und die Capuciner und Theatiner zwar reſtituirt / die Jeſuiter aber von der Republic Gebieth außgeſchloſſen ſeyn; (Wiewohl auch dieſe zu Pabſts Alexand. VII. Zeiten / endlich / jedoch auf gar beſchwerliche Conditiones wieder eingenommen / und iſt ihnen ſonderlich der Rathsſchluß ſehr empfindlich / krafft deſſen kein Jeſuit ſich über drey

Jeſuiter außgeſchaffet.

Jahr in der Republic Landen auffhalten darff.) Im übrigen der Cardinal/daß die Cenſuren aufgehoben / der Signorie von wegen des Pabſts notificiren/ dieſe hingegen ihm zu gleicher Zeit die Revocation des darwider gefertigten Proteſts außhändigen ſolte. Worbey zu mercken/daß die Venetianer durchaus ſich zu keiner Submiſſion oder bittlichem Anſuchen/ wegen Auffhebung der Cenſuren verſtehen/ vielweniger eine Abſolution davon annehmen wolten / indem ſie gedachte Cenſuren / weil damit nicht gebührend verfahren worden / an ſich ſelbſt vor ungültig und unkräfftig hielten. Daß alſo der gantze Streit mit ſchlechtem Vortheil des Römiſchen Hofes endlich beygeleget ward. Im 1613. Jahre entzündete ſich ein Krieg zwiſchen Venedig und dem Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich / deſſen Urſach von den Uſcocchen herkam. Uſcocchen. Dieſe Leute/ ſo ſich aus denen in Dalmatien und andern herum liegenden Landen von den Türcken eroberten Plätzen ſalviret / hatten ſich zu Zeng und andern benachbahrten Orten an dem Adriatiſchen Meer unter Oeſterreichiſcher Bottmäſſigkeit niedergelaſſen / von dar ſie mit kleinen Raubſchiffen die Türckiſchen Commercien und Seeküſten infeſtirten / auch der Venetianer Schiffe und Lande nicht ver-

verſchonten / ſondern wo ſie nur konten / raubten und plünderten. Die Venetianer / ſo über den erlittenen Schaden noch beſorgen muſten / die Türcken möchtē durch dieſe Streifferenen veranlaſſet werdē / eine Flotte in das Adriatiſche Meer zum Nachtheil der Venetianer darüber prætendirten Oberherrſchafft zu ſchicken / lieſſen zwar an dem Ertzhertzoglichē Hofe an inſtändigem Anhalten um Abſchaffung dieſer Exceſſe nichts ermanglen / als aber von dar keine ſchleunige Hülffe erfolgen wolte / blocquirten ſie endlich S. Veit, Zeng und andere an der Seeküſten gelegene Oeſter. Orte zu Waſſer / worauf deñ durch Vermittelung Käyſers Matthiæ ein Vergleich zu Wien geſchloſſen ward / Krafft deſſen die Uſcocchen von Zeng und der Seekandte weggeſchafft / und der erſte Ort mit einer zulänglichen Teutſchen Guarniſon verſehen / auch die Rädelsführer unter jenen zur Straffe gezogen werden ſolten. Worauf die Venetianer die Blocquade wieder auffhuben. Als aber hernachmahls die Uſcocchen mit ihren Streifferenen / deß geſchloſſenen Vergleichs ungeachtet / fortfuhren / grieſſen endlich die Venetianer zu den Waffen und fielen in Friaul ein / und ob ſie ſchon die Veſtung Gradiſca vergebens belagerten / auch ihr General Pompeio Giuſtiniano erſchoſſen ward / jeden.

jedennoch weil obgedachte Veſtung im̃er enger eingeſchloſſen ward/und man ohne dem auch Oeſterreichiſcher Seits bey dieſem Kriege keine Seide geſponnen/ſo ward endlich im Jahr 1618. Friede geſchloſſen / Krafft deſſen die eroberten Plätze von beyden Seiten reſtituirt / der Uſcocchen Raub-Schiffe verbrandt / ſie ſelbſt aber meiſtentheils nach Carl-Statt und andere von der See abgelegene Frontier-Veſtungen geſchafft worden.

Conjuration Venedig.

In eben ſelbigem Jahre kam zu Venedig eine groſſe Conjuration an den Tag / bey welcher auch der Spaniſche Ambaſſadeur Alfonſo de la Cueva Marquis de Bedmar und der Vice-Re von Napoli, Hertzog von Oſſuna, ingleichen der Spaniſche Gouverneur von Meyland mit intereſſirt geweſen ſeyn ſollen / und war der Conjuranten Abſehen dahin gerichtet/ daß das Arſenal und die Stadt ſelbſt an unterſchiedlichen Orthen zugleich in Brand geſtecket werden/ und unter Faveur der Confuſion, ſo daraus nothwendig entſtehen müſte/ eine gute Anzahl außerleſene Trouppen / ſo der Vice-Re von Napoli zu dem Ende zu Schiffe gehen laſſen/ daſelbſt anländen / mit denen Conſpiranten ſich conjungiren/die Vornehmſten vom Rath niedermachen / und die Stadt plündern ſolten. Wenn dieſes geſchehen / wolte der Gou-

Gouverneur von Meyland mit der daſelbſt ſtehenden Armee die Venetianiſche Feſtungen auff dem feſten Lande angreiffen/ geſtalt er denn zu Crema und Breſcia ſchon etliche auf ſeine Seite gebracht/ die ihm dieſe Orte lieffern ſolten; Und war zu verwundern/ daß eine ſo wichtige Sache/ dabey ſo viel Perſohnen intereſſiret waren/ gleichwohl mit ſolcher Verſchwiegenheit tractiret worden/ daß das formidable Collegium Dei Dieci, die gleichwol an allen Orten der Stadt ſo viel Kundſchafften hielten/ und ſonſt alles Haarklein erfahren/ dennoch nichts davon erfuhren/ biß auff die letzte Nacht/ in welcher dieſes grauſame Vorhaben ſolte zu Werck gerichtet werden/ da allererſt von denen Conjuratis, einer Namens Jaffier und zwey Frantzöſiſche Edelleuthe auß Dauphine den Handel entdeckten/ worauf denn ſo fort alle die an dieſem abſcheulichen Complot Theil hatten/ ſo viel man deren ertappen konte/ zu gebührender Strafe gezogen worden. Der Spaniſche Ambaſſadeur aber muſte ſich nach Meyland reteriren/ und alſo entgieng die Republic der gröſten Gefahr/ die ihr ſeit ihrer fundation zugeſtoſſen war/ wiewohl dabey zu erinnern/ daß dennoch unterſchiedliche Scribenten dieſe gantze Conſpiration annoch in Zweiffel ziehen wollen.

Nach der Zeit hat die Republic ſich vornemlich angelegen ſeyn laſſen/ die Freyheit von Italien zu unterhalten/ und ſich denen Anſchlägen des Römiſchen und Spaniſchen Hoffs zu widerſetzen/ daher ſie auch als die Spanier im Jahr 1619. ſich des Veltlins bemächtiget / der Graubündner/und Anno 1628. bey der Mantuaniſchen Succeſſion des Hertzogs von Nevers, hernachmahls aber als der Pabſt Anno 1641. Hertzog Odoardo von Parma Caſtro entzog/ dieſes letztern Parthey nahm/welche Händel aber/ weil dabey nichts/ ſo die Republic ſonderlich concernirt/ vorgangen/wir mit Stillſchweigen übergehen/und uns zu dem Türcken-Kriege wenden.

Venediger nehmen ſich des Veltlins an.

Türckiſcher Krieg wegen Candia.

§. 9. Dieſer entſtund im Jahr 1645. auß Urſachen / daß im vorhergehenden Jahre die Malteſer die nach Mecca ſegelnde Türckiſche Galeonen angegriffen/ und nach einem blutigen Gefechte zwey davon ſamt einer Beute/ſo auf zwey Millionen Reichsthaler geſchätzet ward/ erobert hatten. Man gab zwar vor / als ob auch eine von des Türckiſchen Käyſers Concubinen ſamt ihrem Sohne/welcher deßhalber / nachdem er ſich zum Chriſtl. Glauben bekehret/ Padre Ottomanno genennet worden / darauff gefangen worden / allein man erfuhr gar bald/ daß dieſes Vorgeben falſch/ und ſelbiger Knabe

Knabe nichts wenigers als des Käyſers Sohn geweſen. Weil nun die Malteſer ſich mit ihrer Beuthe in einen wüſten Hafen auf der Inſul Candia retirirt/ und daſelbſt die Beute getheilet hatten / nahm der Türckiſche Käyſer Ibrahim daher Anlaß die Venetianer zu bekriegen. Welches ein merckwürdiges Exempel war/ was vor Unglück der Malteſer ſtetiges Streiffen auff die Türcken / ſonderlich zu ſolchen Zeiten / da ſie ſonſt mit der Chriſtenheit in Frieden ſtehen / nach ſich ziehen könne. Doch hielten die Türcken ihr Vorhaben anfangs gantz heimlich / und ſtellten ſich / als ob ſie die Inſul Malta angreiffen wolten / machten auch die Venetianer ſo ſicher / daß dieſe / ungeachtet ſie von ihrem Bailo zu Conſtantinopel / ingleichen von ihrem Ambaſſadeur in Franckreich / dem berühmten Baptiſta Nani,, zur Gnüge gewarnet worden / daß der Türcken Abſehen gantz gewiß auff Candia gerichtet wäre / dennoch ſolches nicht glaubten / noch dieſes importante Königreich bey Zeiten mit Volck und anderer Nothwendigkeit verſahen / biß ihnen endlich der Glaube allzuſpät in die Hände kam. Denn A. 1645. lieff die Türckiſche Flotte auß / und wandte ſich unvermuthet dahin / eroberten gleich Anfangs die Veſtung San Theodoro, wie auch nach einer

Malteſer ſtreifferey reißt die Türcken.

Canea erobert. zwey monatlicher Belägerung die Stadt Canea, weil beyde gar nicht mit gnugſamer Beſatzung verſehen waren/ geſtalt dann auch das folgende Jahr Retimo in der Türcken Hände kam; Dargegen eroberten die Venetianer im 1647. Jahre die ſtarcke Veſtung Cliſſa in Dalmatien/ die Türcken aber belägerten An. 1648. die Hauptſtadt Candia / vor welcher ſie aber nur in ſelbigem Jahre 20000. Mann einbüſten. Im 1649. Jahre griffen die Venetianer die Türckiſche Flotte in der Bay Fochies an/ſteckten 9. Schiffe/eine Galeere und vier Maonen in Brandt / und eroberten drey Schiffe / bey welcher Action 500. Chriſten-Sclaven erlöſet / und etliche tauſend Türcken erſchlagen worden. So bliebe auch in dieſem Jahr eine groſſe Anzahl Türcken vor Candia / und ward ihr General genöthiget/im Jahr 1650. die Belägerung in eine Blocquade zu verwandeln. Im Jahr 1655. ward die Türckiſche Flotte von denen Venetiſchen unter dem General Lazaro Mocenigo geſchlagen / zwölff Schiffe erobert / fünffe verbrandt/und 1500. Türcken gefangen. Anno 1655. kriegte die Türckiſche Flotte wieder Schläge / bey welcher ſie eilff Schiffe/ ſo verbrandt/und drey/ſo von den Venetianern erobert worden/einbüſten. Aber noch viel eine gröſſere Niederlage litten

Belägerung der Stadt Candia.

Türcken Verluſt zur See.

ſie

ſie das folgende Jahr bey den Dardanel- len / da die Venetianer unter dem General Marcello, welcher aber ſelbſt in der Schlacht bließ / dreyzehen Galeern / ſechs groſſe Schiffe und fünff Maonen denen Türcken abnahmen / und die übrigen Türckiſchen Schiffe meiſtens in Brand ſteckten oder in Grund ſchoſſen / bey welcher Action fünff tauſend Chriſten-Sclaven erlöſet / und wie einige darvor halten / in die zehntauſend Türcken erleget worden / es kamen auch nach dieſem Treffen die beyden Inſuln Tenedos und Lemnos in der Venetianer Gewalt. Das 1657te Jahr war denen Türcken zur See Anfangs nicht glücklicher / indem der General Moçenigo nicht nur gleich Anfangs die Algieriſche Flotte ſchlug / vier Schiffe in Brand ſteckte / ſondern auch bald darauf die Türckiſche Flotte im Angeſicht des Groß-Veziers angrieffe / drey Schiffe davon wegnahm / ſechs verbrandte / auch etliche Galeren an Strandt jagte / und würde es dabey nicht geblieben ſeyn / wann nicht der tapffere General ſelbſt im Treffen umkommen wäre. Nach ſeinem Tode aber giengen die Päbſtl. und Malteſer Galeern wieder nach Hauſe / die Türcken hingegen recuperirten Lemnos und Tenedos, und weil ſie nach dieſen ihre

Und bey den Dardanellen

Moce-nigo.

ihre meiſte Macht gegen Siebenbürgen und Ungarn wenden muſten/ ſo gieng zwiſchen ihnen und den Venetianern nichts ſonderliches vor/ auſſer daß die Blocquade vor Candia nach wie vor continuirte/ und daß im Jahr 1661. die Türckiſche Flotte abermahl einen ziemlichen Anſtoß litte/ indem der General Moroſini vier Türckiſche Galeeren eroberte/ und die übrigen guten theils an den Strand jagte/ allein als endlich zwiſchen dem Käyſer und dem Türcken Friede geſchloſſen ward/ gieng der Tantz vor Candia im Jahr 1667. erſt aufs Neue recht an/ indem der Groß-Vezier in Perſon/ um der Belagerung einmahl ein Ende zu machen/ ſich dahin begab/ und die Veſtung mit ſolcher Furie angriff/ daß nachdem die Auſſenwercke alle/ obſchon mit groſſem Verluſt der Türcken/ erobert/ und die Belägerten nichts mehr ſich zu bedecken hatten/ auch der groſſe Außfall/ welchen der Frantzöſiſche Succurs unter dem Hertzog von Beaufort und Marechal de Navailles gebracht/ einen unglücklichen Außgang genommen/ der Ort faſt nach einer dreyjährigen Belagerung ſich ergeben muſte/ wiewohl dieſe Eroberung denen Türcken theuer gnug zu ſtehen kam/ geſtalt denn einige außrechnen wollen/ daß in den letzten 3. Jahren hundert tauſend Schüſſe aus groben Stücken

Moroſini.

Fortſetzung der Candianiſchen Belagerung.

Candia erobert.

cken auf die Stadt geſchehen / und 7. Baſſen / 80. Obriſten / und andere vornehme Officierer / nebſt zehen tauſend vier hundert Janitſcharen / ohne die andern Soldaten / davor geblieben. Andere wollen außrechnen / daß in dieſen 3. letzten Jahren von denen Belägerten 29800. Menſchen / von denen Türcken aber 70000. Soldaten / und 30000. Bauren und Sclaven umkommen. Es wurde auch darauf weil beyde Theile des Kriegs müde waren / Friede geſchloſſen / krafft deſſen Suda, Spinalonga und Carabuſa, ingleichen die Feſtung Cliſſa und andere in Dalmatien eroberte Orte denen Venetianern / Candia hingegen denen Türcken verbliebe. Doch haben die Venetianer dieſen Verluſt bey dem letzten Türcken-Kriege ſtattlich wieder außgewetzet.

§. 10. Was der Venetianer Humeur betrifft / ſo werden zwar ſelbige nicht vor ſo ſcharffſinnig als die Florentiner gehalten / deſſen ungeachtet fehlet es ihnen an Verſtand und Klugheit nicht / wovon ſie gnugſame Proben bey vielen gefährlichen Läufften abgeleget / geſtalt ſie denn auch ſo viel hundert Jahr ihre Freyheit zu behaupten gewuſt / welches ihnen die Florentiner mit aller ihrer Spitzfindigkeit nit nachthun köñen. Uber dieſer ihrer Frey-

Humeür der Venetianer.

Freyheit halten ſie auch ſo ſorgfältig / daß wenn ein- oder anderer aus ihnen ein allzugroſſes Anſehen ſich zuwege gebracht / ſie nicht lange ſäumen / ihn aus dem Wege zu räumen / oder zum wenigſten nach Peſchiora, Legnago, oder an andere dergleichen Orte zu verſchicken / aus Beyſorge / daß ſonſt / wenn er das Volck allzuſehr an ſich hienge / einige Gefahr daher entſtehen könte. Darbey ſeynd ſie ſehr argwöhniſch und empfindlich / alſo daß das geringſte Schertzwort bey ihnen capabel iſt einen unverſohnlichen Haß zu erwecken / den ſie aber meiſterlich zu verbergen wiſſen / biß ſie einſten ihre Gelegenheit erſehen / ſich zu rächen / welche denn der Adel gemeiniglich in das Grand Conſeglio bey Vergebung der Chargen zu verſpahren pfleget. In ihrem Haußweſen ſind ſie gar genau / und leben darinn ſehr ſparſam / wiewol bey den Spielen / und andern Occaſionen ſie dargegen zum Theil deſto mehr drauff gehen laſſen / und weil zu Venedig öffentliche Hurenhäuſer gedultet werden / auch die Eltern / zumahl bey denen von Adel / denen Kindern allzuſehr ihren Willen laſſen / über das dieſe von ihren Bedienten gleichſam angebetet werden / ſo iſt leicht zu erachten / wie die Jugend ſich daſelbſt bey ſo groſſer Freyheit insgemein auffführet.

§. 11.

§. 11. Was die Landſchafften/ ſo der Republic gehören/ betrifft/ ſo iſt die Haupt⸗ſtadt Venedig nicht nur an ſich ſelbſt ſehr groß/ ſondern auch von Natur wider alle äuſſerliche Gewalt ſehr befeſtiget; denn von der Landſeite lieget ſie in denen ſo genannten Lagunen/ welche auf allen Seiten etliche tauſend Schritt breit/ und an vielen Orten ſo ſeichte/ daß auch die kleineſten Barquen darauff nicht fortkommen könten/ wenn nicht durch eingeſchlagene Pfähle der Weg/ den ſie nehmen müſſen/ abgezeichnet wäre/ welche aber im Nothfall leicht abgehauen werden können/ da ſo denn einer feindlichen Macht unmöglich ſeyn würde darauff fortzukommen. Daß alſo von dieſer Seite Venedig unmöglich angegriffen werden kan/ worinn dann ihre meiſte Stärcke beſtehet/ daher auch der Staat ſich allezeit eifrigſt angelegen ſeyn läſt/ und keine Koſten ſpahret/ ſelbige zu erhalten/ damit nicht etwan dieſe Lagunen von dem Sande/ ſo die Brenta darein führet/ allmählich außgefüllet werden mögen/ als auf welchen Fall die Stadt nicht allein gegen das Land gantz/ bloß liegen/ ſondern auch ſo eine ungeſunde Lufft von dem Moraſte entſtehen würde/ daß man nicht wohl allda ſolte bleiben können. Von der Seeſeite haben ſie eben

Land⸗ſchafften der Venediger Republicq.

ſo wenig zu befahren / weil in denen Oeffnungen/ dadurch ſich das Meer in die Lagunen ergieſſet / auſſer was Lido betrifft / ſo aber mit einem guten Caſtell verwahret/ das Waſſer ebenfalls dermaſſen untieff / daß beladene Schiffe darauff nicht gehen können / daß alſo die Stadt weder zu Waſſer noch Lande füglich angegriffen werden kan. Die Orte/ ſo die Republic auf dem feſten Lande in Italien beſitzet/ſeynd vornemlich Trevigi, Padua, Vicenza, Verona, Bergamo, Breſcia, Crema und Contado di Rovigo, oder Poleſino; nechſt dieſen haben ſie das gröſte Theil von Friaul, ein groß Stück von Iſtrien/ Dalmatien und Albanien / wie auch die Inſuln Corfou, Zante, Cerigo, Tines, Curzola, Cefalonia, und das ſchöne Königreich Morea, welches ſie in dem letzten Kriege den Türcken abgenommen/ wie nicht weniger von dem Königreich Candia annoch Suda, Spinalonga und Carabuſa. Dieſe Lande geben eine groſſe Quantität Getreyde/ Wein/ Oel/ und andere Früchte/ Seiden und dergleichen / und hat die Republic ein groß Einkommen daher zu erheben / geſtalt denn einige außrechnen wollen/ daß die Stadt Venedig und darum gelegene Inſuln / die Saltz-Caſſa mit eingeſchloſſen / jährlich drey Millionen Venetianiſche Ducaten / Trevigi ſamt dem

Fruchtbarkeit und Einkünffte.

dem darzu gehörigen District 280000. Padua 400000. Vicenza 200000. Verona 360000. Bergamo 300000. Crema 160000. Breſcia 1200000. Poleſino 140000. Friaul 400000. Dalmatien/ Iſtrien/ Albanien und die obgedachten Inſuln auſſer dem Königreich Morea 800000. abwerffen/ ohne was noch die Confiſcationes und andere dergleichen zufällige Dinge betragen/ oder ſie im Fall der Noth durch Verkauffung des Adelſtandes/ unterſchiedlicher Ehren-Aemter/ extraordinar-Contribution von denen Juden/ Zehenden von der Cleriſey und dergleichen Mittel auffbringen können. Hingegen rechnet man/ daß die ordentlichen Außgaben der Republic zu Friedens-Zeiten kaum auf vier Millionen Venetianiſche Ducaten ſich belauffen/ daß alſo/ wenn ſie keinen Krieg führen/ jährlich ein Groſſes zurücke geleget werden kan; immaſſen auch ehemahls vor dem Candianiſchen Kriege vierzehen biß fünffzehen Millionen an baarem Gelde/ ſamt einer güldenen Kette von ſolcher Groſſe/ daß 40. Perſonen daran gnug zu tragen gehabt/ unter andern in dem Schatz zu S. Marco auffgehoben/ und zu gewiſſer Zeit jährlich auff dem S. Marx-Platz öffentlich gezeiget worden; alleine dieſes alles iſt in jetzt gedachtem Kriege drauf gangen. Die gröſte

Außgaben.

Groſſe güldene Kette.

Macht der Venediger. Macht der Republic iſt zur See/ und kan ſie in kurtzer Zeit eine Flotte von viertzig und mehr Galeeren / ſamt einer guten Anzahl Galeazzen und anderer Schiffe

Arſenal. aufbringen/ und iſt das Arſenal zu Venedig wegen der groſſen Menge Geſchützes und Gewehrs / auch aller andern Nothdurfft zu Außrüſtung ſo wohl einer Armee zu Lande / als einer Flottte in der gantzen Welt berühmt. Die Anzahl der Arbeiter / ſo zu Friedens-Zeiten darinnen unterhalten werden / erſtrecket ſich nicht über 500. zu Krieges-Zeit aber wird ſolche nach Gelegenheit wol biß auf 2000. vermehret / und iſt die Helffte des Einkommens von Breſcia zu des Arſenals Unterhaltung gewidmet / geſtalt denn ſich die Republic nichts mehr angelegen ſeyn läſt / als dieſes Zeughauß jederzeit in gutem Stande zu erhalten. Was ih-

Commercien. re Commercia anlanget / ſo iſt zwar nicht zu läugnen / daß ſolche heut zu Tage bey weitem nicht mehr in dem Flor ſind / wie ehemahls / nachdem die Portugieſen und Spanier / als ſie ſich in Oſt- und Weſt-Indien feſte geſetzt / denenſelben einen allzuempfindlichen Stoß beygebracht. Denn da ſonſt die Gewürtze und andere Oſt-Indianiſche Waaren über Aleppo und Alexandria nach Venedig gebracht/und von dar ſo theuer als ſie nur

ſelber

ſelber wolten / vor andere Europäiſche Nationen abgeholet werden muſten; ſo hat ſich dieſe vortreffliche Handlung ſeit dem gantz von dar weg gewendet; und wollen einige außrechnen / daß der Republic Einkommen dadurch um mehr als drey Millionen Reichsthaler jährlich geſchwächt worden; hiernechſt hat auch Franckreich denen Venetianiſchen Commercien bey des jetzigen Königs Regierung nicht wenig Schaden dadurch zugefüget / daß nicht nur daſelbſt die Manufacturen ſelbſt eingerichtet / ſondern auch die Einfuhr der Venetianiſchen Gläſer und Spitzen verbotten worden / daß alſo ihre jetzige Commercien meiſts auff Teutſchland / und hiernechſt denen Türcken und Armeniern beruhen / welche ſie auch mit groſſer Sorgfalt unterhalten.

§. 12. Die Regierungs-Forme zu Venedig betreffend / beſtehet ſolche bey dem Adel daſelbſt; denn die Bürgerſchafft und die Nobleſſe auff dem feſten Lande ſind bloſſe Unterthanen / ſo zur Regierung nicht gezogen werden / obſchon aus der Erſten die Stellen / ſo man vor den Adel zu geringe hält / als Secretarien / Reſidenten und dergleichen erſetzet werden / auch der Cantzler aus ihnen genommen wird. Es beſtehet aber der Adel zu Venedig vornemlich aus denen Familien / Regierungs-Form. Adel.

welche unter dem Hertzoge Pietro Gradenigo zu der Regierung gezogen worden/ zu welchem hernach noch dreyſſig Familien bey dem blutigen Kriege mit denen Genueſern ihrer treu-geleiſteten Dienſte und gethanen Vorſchuſſes halber / ingleichem ſiebentzig / ſo bey währendem Kriege wegen Candia gegen Erlegung eines anſehnlichen Summa Geldes / in den Venetianiſchen Adelſtand auffgenommen worden / gekommen / geſtalt denn auch bey dem letzten Türcken-Kriege unterſchiedlichen wiederfahren. Dieſe Familien insgeſamt werden zwar äuſſerlich einander gleich gehalten / jedoch pfleget man bey Vergebung der wichtigſten Chargen gemeiniglich auff den alten Adel zu reflectiren/und ſolchen denen / ſo in dem letztverwiechenen Seculo allererſt den Adelſtand erhalten/ vorzuziehen. Es hat zwar die Republic auch etliche fremde Familien/ als unter andern ehemahls das Königliche Hauß von Valois, in Franckreich / und jetzo das von Bourbon, die meiſten Fürſtl. Häuſer in Italien / und alle Päbſtl. Nepoten ſeit Innocentio VIII. ingleichen die Familien Joyeuſe, Richelieu, Mazarin, in den Venetianiſchen Adel aufgenom̃en; geſtalt denn auch diejenigen / ſo aus ſolchen Familien ſind / wenn ſie ſich zu Venedig befin-

Hauß von Valois und Bourbon, &c. Joyeuſe Richelieu, Nazarin.

befinden/ die Macht haben in das Grand Conſeglio mit zu gehē/ und ihre Meynung gleich andern zu geben; alleine/ weil ſie nit beſtändig zu Venedig wohnen/ können ſie zu keinen Ehrenſtellen gelangen/ dargegen ſind ſie im übrigen auch der Schärffe der Geſetze nicht/ wie die andern/ unterworffē. Denn wegen derſelben hat die Republic weißlich verordnet/ daß keiner einig Geſchencke oder Penſion von außwärtigen Potentaten annehmen/ noch unter ihnen gelegene Ländereyen beſitzen/ vielweniger ſich oder ſeine Kinder an Außländer verheyrathen/ noch mit denē zu Venedig ſich aufhaltenden frembden Geſandten oder ihren Bedienten umgehen darff/ nur damit zu verhindern/ daß die Nobleſſe ſich nicht an andere Potentaten hängen/ und mehr deren als des Vatterlandes Beſtes ſuchen/ noch die Gelder auß der Republic Landen an frembde Oerter verführet/ oder auß denen Berathſchlagungen etwas nachgeredet werden ſolle. Doch iſt ihnen vergönnet/ ihre Töchter auch an den Adel auf m Lande/ ſo unter der Republic ſtehet/ zu verehligen; nicht weniger auch auß dem Bürgerſtande ſich an der Secretarien/ Advocatē/ Notarien/ Medicorum, der Seiden- Tuch- und Glaßhändler Töchter zu verheyrathen; welches denn ein gut Mittel iſt/ denen armen Edelleu-

Verbietung des Geſchenck-nehmens.

Heyrats des Adels.

then zu einem Stück Brod zu helffen. Wofern ſie aber eine andere Perſon Bürgerſtandes auſſer dieſen jetzt-erzehlten zur Ehe nehmen/ ſo werden die darauß erzeugte Kinder nicht unter den Adel gerechnet. Es gilt auch bey dem Adel kein Recht der erſten Geburt/ ſondern die Brüder erben alle zu gleichen Theilen/ und was dergleichen Verordnungen mehr ſind. Das Haupt der Republic iſt der Doge oder Hertzog; dieſer Hertzog nun wird durch freye Wahl erkieſet/ wobey man doch insgemein einen auß denen Procuratoribus von S. Marco, oder doch eine Perſon/ ſo entweder in Geſandſchafft/ oder in Commandirung der Flotte oder Armee ſich um die Republic wohl verdient gemacht/ zu wehlen pfleget. Ob nun wohl ſelbiger das Prædicat Durchleuchtigkeit bekommt/ auch die Schreiben an außwärtige Potentaten/ und alle Verordnungen in ſeinem Namen abgefaſt werden/ geſtalt denn auch die Müntze damit bezeichnet wird/ ſo iſt er doch in der That nichts mehr/ als der vornemſte Bürger in einer freyen Republic, unter deren Gewalt und Bottmäſſigkeit ſein Leben/ Todt und Stand/ ſo wohl als des geringſten Unterthanen ſtehet; geſtalt man denn ſiehet/ daß der Hertzog Marino Faliero auf der Republic Befehl geköpffet/ Franciſcus

Doge oder Hertzog.

Foſcaro

Foſcaro aber in ſeinem hohen Alter / ungeachtet der groſſen Dienſte / ſo er dem Vatterlande geleiſtet / abgeſetzet worden. Ja er darff nicht einmahl auß der Stadt auf das Land reiſen / wenn er nicht vorhero von denen ihm zugeordneten Råthen Erlaubnus erhalten hat. Sein Einkommen beſtehet ungefehr in eilff tauſend drey hundert Thalern / ſo ihm die Republic jåhrlich außzahlen låſt / und etlichen Aemtern / ſo er verkauffen kan; dargegen kônnen / ſo lange er in der Regierung iſt / ſeine Kinder und Brůder keine Ambaſſade oder Chargen von ſonderlicher Importantz bey der Republic bedienen. Im ůbrigen beruhet die Adminiſtration hauptſåchlich bey dem Senat und groſſen Rath / von welchen jener auß hundert und zwantzig Perſonen / ſo eigentlich Pregadi genennet werden / dem Hertzoge und ſeinen ſechs Råthen / Procuratoribus von S. Marco, Savii grandi di Terra ferma, und degli ordini, denen 40. Aſſeſſoribus von der Quarantia criminali, denen von dem Collegio dei Dieci, und denen ſo genandten Sotto Pregadi, welche Letztere doch kein Votum haben / beſtehet / und die Staats-Affairen zu unterſuchen hat. In dem Letzten hingegen haben alle Venetianiſche Edelleuthe / ſo fůnff und zwantzig Jahr erfůllet / Seſſion und Stimme / und hat

Deſſen Einkommen

Groſſer Rath zu Venedig.

dieſes Collegium Macht alle vacirende Stellen zu erſetzen / und neue Geſetze zu geben. Zu Unterſuchung der wider den Staat lauffenden Verbrechen iſt das Collegium dei Dieci, und die drey Inquiſitores, deren zwey auß dieſen Zehnen / der Dritte hingegen auß des Hertzogs Räthen genommen werden / verordnet / welche in dergleichen Fällen mit ungemeiner Schärffe verfahren / und ja ſo einen kurtzen Proceß mit denen Delinquenten ſpielen / als etwa ehemahls das Weſtphäliſche Gerichte in Teutſchland gethan ; daß alſo derjenige / ſo in ihre Hände einmahl verfället / ſchon vor verlohren geachtet wird. Und wird von dieſer Inquiſition eine unſägliche Anzahl heimlicher Spionen unterhalten / welche alles / was in Venedig vorgehet / ihr hinterbringen / alſo / daß faſt nicht das geringſte ſo heimlich vorgenommen werden kan / daß ſie nicht davon Nachricht bekommen ſolten. Die Namen und Verrichtung der übrigen Obrigkeiten kan man in denen Beſchreibungen / ſo von dieſer Republic herauß kommen / nach der Länge leſen.

Nachbarn Venedigs.

§. 13. Wenn man nun endlich auch die Nachbarn von dieſer berühmten Republic, und was ſie von einem oder dem andern Potentaten ſich zu verſehen haben/

ben / betrachten wil / ſo gräntzet Venedig wegen Poleſino mit dem Päbſtl. Territorio. Nun iſt zwar nicht zu läugnen / daß die Kräffte des Römiſchen Stuhls mit der Venetianer Macht nicht zu vergleichen ſeyn; deſſen ungeachtet iſt er der Republic förchterlich gnug in Anſehung der geiſtl. Waffen / welche nicht nur ehemahls / ſondern noch heutiges Tages in denen Römiſch-Catholiſchen Staaten / zumahl bey dem gemeinen Volck von nicht geringem Nachdruck zu ſeyn pflegen / daher auch die Republic ſich ſehr angelegen ſeyn läſt / ſo lang es möglich / mit dem Päbſtl. Hofe in gutem Vernehmen zu ſtehen. Doch werden ſie auch nicht zulaſſen / daß ſelbiger in Italien weiter um ſich greiffen / und mehr Land an ſich reiſſen wolte / wie ſie denn ſchon groſſe Augen machten / als die beyden Hertzogthümer Ferrara und Urbino dahin zurücke fielen; ja als Pabſt Urbanus VIII. dem Hertzog von Parma Caſtro entziehen wolte / gar dieſes letztern Parthey öffentlich nahmen / und jenen zwangen / daß er das Fürſtenthum wieder abtreten muſte. Viel weniger würden ſie geſtatten / daß der Pabſt ſich in ihre Regierung einmiſchen wolte / wie ſie ſolches bey Pauli V. Zeiten gnugſam erwieſen. Ja / damit dem Römiſchen

Kirchen-Staat

Hofe die Gelegenheit darzu um ſo vielmehr möge benommen werden/ haben ſie bey ſich die Geiſtlichen von dem weltlichen Regiment gäntzlich außgeſchloſſen/ und wenn von dergleichen Materien gehandelt wird/ müſſen ſo gar diejenigen/ deren Kinder oder Brüder geiſtliche Beneficia genieſſen / auß dem Rath einen Abtritt nehmen/ und werden bey dieſen Deliberationibus nicht zugelaſſen. Zwar wünſchte die Republic noch / daß ſie die Berechtigung die Verledigten Biſtthümer zuerſetzen/ welche ſie bey Pabſt Julii II. Regierung abtretten muſten/ wieder erhalten könten/ wie ſie denn in dem XVI. Seculo etlichemahl einen Verſuch gethan / allein ſie haben darinnen nichts erhalten können/auſſer daß ihnen zu dem Patriarchat zu Venedig und Aquilegia die Nomination nachgelaſſen worden. Mit dem Käyſer hat die Republic ſeither in gutem Vernehmen geſtanden / wiewohl wegen des Patriarchats zu Aquilegien / worzu der Käyſer die Ernennung prætendirt / immer Streit geweſen / wobey aber die Venetianer den Vortheil gebrauchten / daß ſie dieſe Stelle niemahls zur Vagantz kommen laſſen / indem der ſo genannte Patriarch von Aquilegien allzeit / ſo fort als er zu dieſer Dignität gelangt / ſich einen Coadjutoren zu erwehlen

Käyſer und Teutſchland.

len Macht hat / welcher nach jenes Tode an deſſen Stelle ſuccedirt. So haben auch die Venetianer niemahls gerne wollen geſchehen laſſen / daß der Käyſer ſeine Macht allzuſehr in Italien extendiren ſolle / damit er nicht etwan Gelegenheit haben möchte / des Reichs Prætenſiones auf Padua, Trevigi, Vicenza, Verona, und andere Orte wieder hervor zu ſuchen; daher man 1628. geſehen / daß ſie des Hertzog von Mantua Parthey wider den Käyſer gehalten / und ſtehet zu erwarten / wie ſie ſich bey gegenwärtigem Kriege wegen des Hertzogthums Meyland noch aufführen werden. Von dem übrigen Teutſchland haben ſie ſich nichts zu befahren / ſondern vielmehr bey entſtehendem Türcken-Kriege einigen Succurs von Volck / von ein- oder anderm Stande zu hoffen. Sonſt können dieſe beyde Puiſſancen, wenn ſie einig / einander wider den Türcken gute Dienſte leiſten. An der Cron Spanien hat die Republic einen gefährlichen Nachbarn gehabt / weil jene nicht verſchmertzen kunten / daß die Republic ſo ein ſchön Stück von dem Hertzogthum Meyland an ſich geriſſen / auch ſich allen ihren Anſchlägen auff die benachbahrten Italiäniſchen Staaten / und ihrem allzugroſſen Wachsthum eiffrig widerſetzet / wie ſolches dasjenige / Spanien.

was

was wegen des Veltlins, Caſal und Sabioneta vorgangen/ ſattſam zeiget; da hingegen die Venetianer der grauſamen Conſpiration, ſo der Spaniſche Ambaſſadeur Marquis de la Cueva 1618. angeſtellet haben ſoll/ auch unvergeſſen ſeynd; doch nachdem die Spaniſche Monarchie unter Philippo IV. in ſolches Abnehmen gerathen/ daß man vor ſelbiger ſich nicht ſo ſehr mehr zu fürchten gehabt/ iſt dieſe Jalouſie einiger maſſen geſtillet worden.

Franckreich. Mit der Cron Franckreich hat Venedig immer in gutem Vernehmen geſtanden/ geſtalt ſie denn auch bey Henrici IV. Zeiten nicht wenig zu deſſen Erhaltung wider die Spaniſche Macht beygetragen/ und weil damahls die Spaniſche Monarchie gantz Europæ formidabel war/ inſonderheit aber Franckreich und Venedig als nechſte Nachbarn groß Intereſſe hatten/ ſich denen weit außſehenden Anſchlägen ſelbiger Cron bey Zeiten zu opponiren/ ſo iſt zwiſchen beyden jederzeit gar gute Correſpondentz gehalten worden; Jedoch iſt der Republic Abſehen nur immer dahin gegangen/ daß ſie die Balance zwiſchen dieſen beyden mächtigen Cronen erhalten wollen/ damit nicht eine durch der andern Ruin allzugroß werden/ und alſo die Freyheit Italiens/ auff deren Erhaltung der Republic vornehmſtes Abſehen

gerich-

gerichtet/ Gefahr lauffen möchte. Am allerwenigſten begehren ſie der Cron Franckreich behülfflich zu ſeyn/ daß ſelbige in Italien ſich feſte ſetzen möge/ oder deren Nachbarn zu werden/ indem ſie die Erfahrung gelehret/ was dieſe Nachbarſchafft nach ſich ziehe; dahero ob ſie ſchon Anno 1628. nicht zugeben wolten/ daß der Hertzog von Mantua von denen Käyſerlichen und Spaniſchen depoſſidirt werden ſolte/ und daher mit Franckreich in eine Alliance traten; ſo war ihnen doch gar ſehr zuwider/ als die Haupt-Veſtung Pignerol von Savoyen an Franckreich cedirt ward/ geſtalt ſie denn auch im Jahr 1635. denen Frantzöſiſchen Trouppen die Paſſage über die Addua in das Meyländiſche/ ſo damahls ſonſt allem Anſehen nach hätte verlohren gehen müſſen/ ſchlechter Dings abſchlugen/ weil ſie dieſes Land noch lieber in der Spanier als der Frantzoſen Hände wiſſen wolten. Wohin ſie ſich bey dem gegenwärtigen Streit wegen der Spaniſchen Succeſſion erklären werden/ iſt zwar noch zweiffelhafft/ doch iſt dieſes gewiß/ daß/ wofern der Hertzog von Anjou nebſt denen übrigen Spaniſchen Landen auch Meyland mainteniren ſolte/ die Venetianer nicht übel thun werden/ wenn ſie ihre neue Conqueſten zur See in guten Stand ſetzen/ weil doch ſo

denn

denn allem menſchlichen Anſehen nach ſie deren auf dem Fuß-feſten Lande in Italien nicht allzu lange mehr ſich zu erfreuen haben dürfften. Mit dem Hertzoge von Savoyen und Genua hat Venedig eine geraume Zeit her ſelten in gutem Vernehmen geſtanden. Denn was den Erſten anbelanget/ ſo hat deſſen Prætenſion auf das Königreich Cypern/ wie nicht weniger der Streit wegen der Titulatur/ indem der Hertzog von Venedig/ wenn er an den von Savoyen ſchreibet/ ihm zwar in dem Context des Briefes ſelbſt das Prædicat Alteſſe, in der Uberſchrifft aber nur den Titul Illuſtriſſimo & Excellentiſſimo giebet/ verurſachet/ daß meiſtentheils eine ziemliche Kaltſinnigkeit zwiſchen beyden verſpüret worden. Wiewohl deſſen ungeachtet Venedig ſeines eigenen Intereſſe halber niemahls zugeben wollen/ daß dieſer Fürſt von denen Spaniern gantz ſolte übern hauffen geworffen werden. An Genua hat die Republic nicht nur ehemahls einen unverſöhnlichen Feind gefunden/ ſondern es iſt auch nach dem zwiſchen beyden eine groſſe Verbitterung entſtanden/ daß Genua ein gleiches Tractament, wie Venedig/ an dem Römiſchen Hofe und bey andern Potentaten haben wollen/ darwider ſich aber Venedig mit ſolchem

Savoyen und Genua.

Nach-

Nachdruck geſetzet / daß noch dieſe Stunde die Genueſer es dahin nicht bringen können / daß zu Rom ihren Geſandten in Sala Regia Audientz gegeben worden. Ja / als zu Anfang des Türcken-Krieges wegen Candia die Genueſer eine anſehnliche Hülffe an Volck und Geld offerirten / mit der Bedingung / daß in Zukunfft beyde Republiquen einander gleich geachtet werden ſolten / haben die Venetianer / ungeachtet ſie ſonſt Succurſes mehr als zu ſehr benöthiget waren / dennoch dieſes Erbiethen gantz verächtlich außgeſchlagen. Mit denen übrigen Potentaten in Italien ſtehet Venedig in guter Correſpondentz / und weil ihr Haupt-Abſehen dahin gerichtet / damit Italien in ſeiner Freyheit verbleiben möge / ſo werden ihr die übrigen hierunter leichtlich nicht entſtehen. Die Graubünder und Schweitzer leben mit Venedig in guter Freundſchafft / welche von dieſer nun ſo vielmehr cultirt wird / damit auf den Nothfall die Letztern ihnen freye Werbung / die Erſten hingegen denen neugeworbenen Trouppen den freyen Paß durch ihr Land nach Italien verſtatten mögen. Mit Portugal hat Venedig ehemahls wegen des Oſt-Indiſchen Specerey-Handels in ziemlicher Widerwärtigkeit gelebet; allein / nachdem dieſe

Graubünder und Schweitzer.

Portugal.

ſelbi-

ſelbigen einmahl verlohren/ und ſich aus dem Sinne ſchlagen müſſen/ ſo kan man keine ſonderliche Urſach finden/ warum in Zukunfft nicht beyde miteinander friedlich leben ſolten. Mit Holland und Engelland hat Venedig jederzeit in gutem Vernehmen geſtanden/ weil dieſe beyde Staaten ſo wohl als Venedig ihr Haupt-Abſehen dahin gerichtet/ damit die Spaniſche Macht in Schrancken möchte gehalten werden. Auf Polen und Moſcau macht die Republic allezeit ſonderliche Reflexion, weil dieſe beyde Reiche mit den Türckiſchen Gräntzen/ und bey entſtehendem Türcken-Kriege/ wenn ſie wollen/ den Türcken eine ſtarcke Diverſion der Republic zum Vortheil machen können. Mit Schweden und Dennemarck hingegen wird/ weil dieſe Cronen allzuweit entlegen/ meiſtentheils keine ſonderliche Correſpondence gepflogen. Unter allen Potentaten hat Venedig keinen gefährlichern Feind als den Türcken/ welcher ihnen auch den meiſten Schaden gethan/ immaſſen ſie von ihnen unter andern des Königreichs Morea, Albanien/ eines guten Stücks von Dalmatien/ der Inſuln im Archipelago, und der ſchönen Inſuln Cypern und Candia beraubet worden. Dieſer gefährliche Nachbar

Holland und Engelland.

Pohlen und Moſcau

Schweden und Dennemarck.

Türcken.

bar nun iſt Venedig allezeit ein Schre⸗
cken geweſen / und hat dieſes ſich ſtets be⸗
mühet / ihn durch groſſe Geſchencke und
Nachgeben zu beſänfftigen; dahingegen
die Türcken ſich ſonſt ſehr trotzig auffge⸗
führet / weil ſie merckten / daß man ſich
vor ihnen fürchtete. Doch nachdem in
dem letzten Kriege die Türckiſche Macht
ziemlich geſchwächet worden / indem
ſie den gröſten Theil von dem König⸗
reich Ungarn / das Fürſtenthum Sie⸗
benbürgen / das Königreich Morea, Ca⸗
miniec ſamt denen jenigen Plätzen / ſo ſie
in der Ucraine und Podolien beſeſſen /
Aſof und andere mehr zuſamt dem Kern
ihrer Militz verlohren / auch des Käyſers
Schatz nicht wenig erſchöpffet / hat Ve⸗
nedig allem Anſehen nach / auf eine
gute Zeit von der Türckiſchen Pforte
ſich keines Angriffs zu befürchten / bey
deſſen Entſtehung aber um ſo viel mehr
Urſache mit derſelben in Friede zu leben /
weil die Commercien nach Türckey
ihr ein Groſſes ein⸗
tragen.

Das zweyte Capitel/
Von dem Groß-Herzogthum Florentz.

§. 1.

Stadt Florentz.

Florentz iſt vor Zeiten eine freye Reichs-Stadt geweſen / allein ſie geben vor / daß ſie von Käyſer Rudolpho I. die Freyheit vor 6000. Ducaten erkaufft / ob ſie aber damahls eine völlige Exemtion von dem Reiche / oder nur die Befreyung von denen Magiſtratibus Intermediis, ſo zu ſelbigen Zeiten unter dem Namen Capitaneorum Poteſtatum, und dergleichen von Reichswegen in denen Städten in Italien geſetzt waren / erhalten / wollen wir hier eben ſo genau nicht unterſuchen / viel weniger uns bey denen Kriegen / ſo dieſe Stadt ehemahls mit denen Benachbahrten geführet/aufhalten/ ſondern nur vorſtellen / wie ſelbige um ihre Freyheit / und ſamt denen darzu gehörigen Orten endlich unter der Mediceiſchen Familie Bottmäßigkeit kommen/ auch was bey deren Regierung merckwürdiges vorgefallen. Es iſt demnach bekandt / daß das Mediceiſche Hauß vor langer Zeit ſchon in groſſem Anſehen zu Florentz geweſen / aus dieſem nun war Coſmus Senior in dem XV. Seculo ſeines Reichsthums und Freygebigkeit halber

Mediceiſche Familie.

Coſmus Senior.

bey

bey dem Volcke ſo beliebt/ daß die wider-wärtige Parthey/ zu deren Haupt Rinal-do degli Albizi ſich aufgeworffen/ beſorg-te/ wofern es länger währen ſolte/ möchte er ſich gar zum Herrn von Florentz ma-chen/ daher ſie damit umgiengen/ wie ſie ihn bey Zeiten ſtürtzen möchten/ doch ſo lange Nicolo d'Uzano lebte/ gieng der Anſchlag nicht von ſtatten/ denn dieſer war ein friedfertiger Mann/ und ob er gleich Coſmo eben nicht günſtig war/ jedoch weil er meynte/ daß es allzu-mißlich ſeyn dörffte ihn anzugreiffen/ weil er einen groſſen Anhang hatte/ auch wenn der Streich mißlingen ſolte/ Coſ-mus, ſo ſich bißher gar modeſt aufgeführt/ dardurch nur würde gereitzet werden zu Befeſtigung ſeiner Sicherheit des Vater-lands Freyheit um ſo viel mehr zu unter-drucken/ auch allen Falls/ wenn man ja mit Coſmo fertig werden könte/ jedoch durch deſſen Fall Rinaldo allzu mächtig werden würde/ alſo das Vatterland we-nig Nutzen von dieſer Veränderung zu genieſſen haben dürffte/ wolte durchaus nicht drein willigen. Nach ſeinem Tode aber vereinigte ſich Rinaldo mit unter-ſchiedlichen der vornehmſten Familien in der Stadt/ die ebenfalls Coſmum wegen ſeines allzu groſſen Anſehens neideten/ und nachdem es das Glück fügte/ daß einer

Rinaldo degli Albizi.

Nicolo d'Uzano.

Bernardo Guadagni.

von ihrer Faction, Namens Bernardo Guadagni, zum Confaloniere erwehlet ward/ bedienten ſie ſich dieſer Gelegenheit Coſmum in Arreſt zu nehmen/ und gieng der meiſten Intention dahin/ daß man ihn umbringen ſolte; allein Coſmus ließ unter der Hand dem Confalionere 1000. Ducaten verehren/ wordurch dieſer in ſo weit ſich beſänfftigen ließ/ daß Coſmus das Leben behielt/ und nur aus der Stadt geſchaffet ward. Doch es währete kaum ein Jahr/ ſo ward Coſmus mit groſſem Frolocken wieder zurücke beruffen/ und die Häupter der widerwärtigen Faction Rinaldo degli Altizi, Rudolfo Peruzzi, Nicolo Barbadon, Palla Strozzi, mit vielen andern in das Elend verjaget. Coſmus hingegen hat von dieſer Zeit an biß auf das 1464te Jahr/ da er verſtorben/ geruhig zu Florentz in höchſten Ehren gelebet; und wird ihm nachgerühmet/ daß er ſich ſeiner Gewalt und Anſehens nicht mißbrauchet/ ſondern alle wichtige Sachen mit der Obrigkeit communiciret/ und nichts darinnen vor ſich gethan/ kein Ehren-Amt vor ſich jemahls begehret/ ja/ wenn es ihm von freyen Stücken angetragen ward/ nicht einmal angenommen/ hiernechſt jedem freundlich begegnet/ und mit ſeinem Gelde einem jeglichen willig gedienet/ auch Florentz mit unterſchiedlichen

chen herꝛlichen Gebäuden gezieret/ geſtalt man deñ außrechnen wollen/ daß ihn diejenigen Gebäude/welche er ſo wol an Luſthäuſern/und Palatiis, als Geiſtl. Stifftungen aufgerichtet/ über 400000. Ducaten gekoſtet; Im übrigen hingegen im Eſſen/ Kleidung und dergleichen ſich gantz bürgerlich aufgeführet/dadurch er ſich dann eine ſolche Liebe bey denen Mit-Bürgern erworben / daß auf Befehl der Republic ihm auf ſeinem Grabmahle der Titul eines Vatters des Vatterlandes beygeleget worden. Sein Sohn Petrus war zwar ein ſchwacher und krancker Mañ/der auch an Verſtand und Geſchicklichkeit ſeinem Vatter bey weitem nicht gleich kam / doch hat er ſeine Authorität tapfer mainteniret/ und ſeine Widerſacher Agnolo Acciajvoli, Nicolo Soderini, Diotiſalvi Neroni, und andere aus der Stadt gejaget / er ſtarb im Jahr 1472. und ließ zwey Söhne hinter ſich/Laurentium und Juſtinianum, wider dieſe entſtund im Jahr 1478. eine grauſame Conſpiration, deren Urheber die Pazzi und Salviati waren/mit denen Pabſt Sixtus IV. unter der Decke lag/ welchem verdroß/ daß Laurentius Medices ſich unterſtanden Nicolao Vitelli Hülffe wider ihn zu ſchicken. Nun hatten die Conſpiranten ſich mit einander beredet/daß ſie die beyden Brüder unter währender

Laurentius und Julianus de Medicis.

Conſpiration. Pazzi u. Salviati.

Meſſe umbringen wolten / und glückte es ihnen auch bey Juliano, der mit vielen Wunden ermordet ward; Laurentius aber / wiewohl er auch etwas verwundet/ entwiſchte in die Sacriſtey / und ſchloß ſelbige hinter ſich zu. Inzwiſchen hatte der Ertz-Biſchoff von Florentz Salviati mit ſeinem Anhange ſich des Stadt-Hauſes bemächtigen wollen / allein der Anſchlag mißlunge/und ward er in ſeinen Ertz-Biſchofflichen Kleidern / nebſt zweyen andern/von ſeiner Familie, ingleichem Francisco Jacobo und Renato Pazzi, ſamt vielen andern mehr / zu den Fenſtern hinaus gehangen / Bernardus Bandini aber /welcher Juliano den erſten Stich gegeben / wie er ſahe / daß die Sache nicht wohl ablauffen wolte / hatte ſich bey Zeiten aus dem Staube gemacht/ und nach Conſtantinopel ſalviret/ woſelbſt er in völliger Sicherheit zu ſeyn vermeynte. Aber der Türckiſche Käyſer Bajaceth lieſſe ihn auf Laurentii Medices Anhalten / gefangen nehmen/ und außliefern / daß er alſo wieder nach Florentz gebracht ward/ und alda gleichen Lohn / wie ſeine Cammeraden empfieng. Auf dieſe Weiſe nun ward dieſe Conſpiration glücklich gedämpffet / und ſchiene Laurentii Autorität dardurch nur deſto mehr befeſtiget zu ſeyn. Allein es entſtund gleich über Verhoffen daher ein neu

Ertz-Biſchoff in ſeinem Habit gehenckt.

Un-

Ungewitter/dadurch beynahe die Mediceiſche Familie wäre geſtürtzet worden. Deñ Pabſt Sixto gienge gewaltig im Kopffe herum / daß ſein Anſchlag ſo ſchlechten Fortgang gehabt/noch mehr aber verdroß ihn/daß man des geiſtlichen Standes bey dem Ertzbiſchoffe nicht geſchonet / ſondern ſelbigen / und zwar in ſeinen Ertzbiſchöfflichen Kleidern zum Spott hatte aufknüpffen laſſen. Derowegen that er nicht nur die Republic Florentz in Bann / ſondern griff auch nebſt König Ferdinando von Napoli dieſelbe mit Krieg an/ wiewol beyde darbey vorgaben/ daß ſie mit der Republic ſelbſt nichts zu thun hätten/ſondern nur Laurentium außgeſchafft wiſſen wolten. In dieſem Kriege lieſſe es ſich vor die Florentiner ſo übel an/daß endlich Laurentius keinen andern Rath wuſte/ als daß er einen deſperaten Streich wagte / und ſich ſelbſt zu König Ferdinand begab/ um ihn zu beſänfftigen; welches ihm deñ auch dermaſſen glückte / daß er bey ſelbigem einen honorabeln Frieden/ und inſonderheit die Reſtitution aller von denen Neapolitaniſchen Trouppen eroberten Orte erhielte; der Pabſt durffte nach dieſem die Seiten auch nicht mehr zu hoch ſpañen / und ſchieden alſo die Florentiner ohne ſonderlichen Verluſt aus dieſem Kriege / auſſer daß ſie Serezana, ſo ihnen die Genueſer inzwiſchen

Bann und Krieg gegen Florentz.

 ab-

abgenommen/ eine Weile im Stiche laſſen muſten/ doch recuperirten ſie endlich auch dieſes/ und nahmen noch darzu Pietra Santa weg. Nach dieſer Zeit hat Laurentius in gutem Frieden gelebet/ und ſich vornemlich bemühet/ den Frieden in Italien/ und ſonderlich zwiſchen dem König von Napoli und Ludovico Sfortia Hertzogen von Meyland zu erhalten/ die Grentzen in guten Defenſion-Stand zu ſetzen/ zu welchem Ende er gegen die Bologneſer Fiorenzuola, gegen Siena Poggio Imperiale, gegen die Genueſer Pietra Santa und Serezana befeſtigen/ und im übrigen ſich angelegen ſeyn ließ/ die guten Künſte und Studia wieder empor zu bringen/ zu welchem Ende er eine herrliche Bibliothec angelegt/ und die rareſten Griechiſchen Manuſcripta aus der Türcken/ wohin Johann Laſcaris deßhalben zweymahl von ihm geſchickt ward/ mit groſſen Koſten zuſammen kauffen laſſen/ geſtalt er auch ſonſt vielen gelehrten Leuten groſſe Stipendia gegeben/ endlich ſtarb er zu groſſem Leidweſen der gantzen Stadt An. 1492. und zwar aus Verſehen ſeines Medici Leony, welchen ſein Sohn Petrus Medices deßhalben aus Ungedult in einen Brunnen geſtürtzet.

Bibliothec zu Florentz.

Petrus de Medicis.

§. 2. Ihm folgte ſein Sohn Petrus, der aber ſeinem Vatter gar nicht nachahmte/

ſondern durch ſeinen Hochmuth ſich bey allen verhaſt machte; geſtalt denn auch Laurentio ſeine Unarten nicht unbekandt geweſen / und er zum öfftern gegen ſeine Vertrauteſte ſich beklagt haben ſoll / daß ſein Sohn dermahleinſt durch ſeine üble Auffführung / alles dasjenige / woran er und ſeine Vorfahren ſo lange gebauet / wieder über den Hauffen reiſſen würde; welche Prophezeyung auch endlich eingetroffen. Denn nach des Vatters Tode wolte ſich Petrus an derjenigen Autorität / ſo jenem eingeräumet worden / nicht begnügen laſſen / ſondern gieng gar damit um / daß er ſich zum Fürſten von Florentz machen wolte / und damit er bey dieſem ſchweren Wercke einen guten Rückenhalter hätte / hieng er ſich gantz an den König von Neapoli, da doch ſein Vatter allezeit zwiſchen ſelbigem und Hertzog Ludwig Sfortia von Meyland ſich neutral gehalten hatte. Allein eben daraus entſtund Petri gäntzlicher Ruin. Denn Hertzog Ludwig / als er ſahe / daß auch Florentz ſich zu ſeinem Gegentheil ſchlagen wolte / und alſo dieſer ihm zu ſehr zum Haupten wachſen dürffte / griff endlich zu dem verzweiffelten Entſchluß / König Carl den VIII. von Franckreich nach Italien zu beruffen / und dem König von Neapoli auf den Halß zu hetzen. Da nun die Frantzoſen in

Italien ankamen / wolte Petrus Medices anfangs ſich ihnen widerſetzen / und Königs Alfonſi von Neapoli Parthey halten; Allein als ihm König Carl zu Leibe gieng / ward er ſo kleinmüthig / daß er ſich in Perſon in das Königl. Lager begab / und mit ſelbigem einen ſchimpfflichen Accord ſchloß / krafft deſſen er das vormahls mit dem Könige von Napoli geſchloſſene Bündnus auffgab / König Carln zwey hundert tauſend Ducaten vorzuſtrecken verſprach / und noch darzu ihm die Feſtungen Serezana, Serezanella, Pietra Santa, Piſa und Livorno auf ſo lange Zeit / als der Krieg mit Napoli dauren würde / einraumete. Da nun die Zeitung von dieſem Vergleiche nach Florentz kam / entſtund ſo ein Widerwillen unter dem Volcke gegen ihn / daß man ihn des folgenden Tages / als er ſeiner Gewonheit nach auf das Rathhauß um den Berathſchlagungen beyzuwohnen / gehen wolte / nicht hinein ließ / ſondern für einen Rebellen erklärte / worauff er ſich ſamt ſeinen Brüdern mit der Flucht auß der der Stadt ſalviren muſte. Ihre Güter aber wurden insgeſamt confiſciret; und von der Zeit an hat Petrus ſein Leben im Exilio zugebracht / biß er endlich im Jahr 1503. in dem Fluß Garigliano im Königreich Napoli ertruncken.

§. 3. Inzwiſchen ward gleichwol durch ſein unbeſonnenes Verfahren Florentz in groß Unglück geſtürtzet. Denn der König in Franckreich ließ ſich an denen ihm eingeraumten Plätzen nicht begnügen / ſondern zog mit ſeiner gantzen Armee nach Florentz / und nachdem er daſelbſt eingelaſſen war / machte er noch viel härtere Prætenſiones, und wolte gar die Ober-Bottmäſſigkeit über die Stadt haben; geſtalt denn darüber etliche Tage mit der Stadt Deputirten hart geſtritten ward / biß endlich einer von denenſelben / Petrus Caponus genannt / auß Ungedult die von den Frantzoſen auffgeſetzte Conditiones vor des Königs Augen in Stücken zerriſſen / und darbey ſich vernehmen laſſen: Weil doch die Frantzoſen ſolche Dinge begehrten / die man ihnen unmöglich willigen könte / ſo möchten ſie nur immer ihre Trommel rühren / ſie die Florentiner wolten dargegen ihre Glocken läuten laſſen. Uber welche Worte denn der König ſo ſtutzig ward / daß er es nähern Kauffes gab / und ſich auf leidliche Conditiones verglich. Allein es würden auch ſelbige ſchlecht gnug gehalten; denn ob wohl der König verſprochen hatte / daß er denen Florentinern nach geendigtem Neapolitaniſchen Kriege die von Petro Medices eingeräumte Orte reſtituiren

Frantzoſen in Florentz eingelaſſen.

Petrus Caponus.

ren wolte/ ſo wurde doch hernachmahls von denen Commendanten Serezana und Serezanella denen Genueſern/ ingleichen Pietra Santa denen von Lucca vor eine ſumma Geldes überlieffert/ja gar das Schloß zu Piſa denen Bürgern daſelbſt/welche ohne dem nicht mehr unter der Florentiner Herrſchafft ſtehen wolten / überlieffert/ und haben dieſe Mühe gnug gehabt/ehe ſie nach einem langwierigen Kriege endlich Piſa wieder im Jahr 1509. in ihre Gewalt gebracht. Inzwiſchen muſte die Familie de Medicis im Exilio leben; denn ob gleich unterſchiedliche Conſpirationes, um ihre Wieder-Einſetzung zu befördern/ angeſtellet wurden/ ſo lieffen doch ſolche alle fruchtloß ab/ biß endlich im 1511. Jahr der Cardinal de Medicis die Spaniſche Armee/ſo unter dem Commando des Vice-Re Raimundo di Cardona ſtund/an ſich zog/durch deren Beyhülffe Prato eroberte/ und die Florentiner zwang/ daß ſie ſeiner Familie vornehmſten Widerſacher/Petrum Soderini,welchem ſie vormahls das höchſte Ehren-Amt eines Confaloniere, ſo ſonſt einer nur zwey Monathe beſitzen ſolte/auf ſeine Lebens-Zeit anvertrauet hatten/ ins Elend jagen/ und die Mediceiſche Familie wieder in die Stadt/ und zum Genuß ihrer Privat-Güther/ ſo ihnen vormahls confi-

Piſa.

Mediceer exilium.

Cardinal de Medicis.

confiſcirt worden / gegen Erſtattung des Preißes / ſo die Beſitzer dem Fiſco davor bezahlet / laſſen muſten. Allein da ſie es einmahl ſo weit gebracht / lieſſen ſie es dabey nicht bewenden / ſondern bemächtigten ſich der Baarſchafft / ſo dem gemeinen Weſen zum Beſten auf dem Rathhauſe auffgehoben ward / und theilten ſolches unter die Soldaten auß / und zwungen die Bürgerſchafft / daß ſie die Regierung fünffzig Perſonen / ſo von dem Cardinal darzu ernennet worden / anvertrauen muſten / daß alſo die Mediceer eben ſo groſſe Gewalt / als ſie vormahls gehabt / von neuem wieder bekamen.

§. 4. Doch kunte auch nach ſolchem dieſe Familie eine Zeitlang kein beſtändiges Glück genieſſen. Denn als Pabſt Clemens der VII. welcher auß ſelbiger entſproſſen war / im Jahr 1527. mit Käyſer Carl den V. zerfiel / bedienten ſich die Florentiner der Gelegenheit / und griffen unter Anführung Petri Salviati zu den Waffen / beſetzten das Rathhauß und erklärten Hippolytum und Alexandrum de Medices vor Feinde des Vatterlandes / ihre Güter aber dem Fiſco verfallen zuſeyn. Ja / als von denen Senatoribus einer fragte / ob denn auch Pabſt Clemens zu eben dieſer Straffe verurtheilet ſeyn ſolte / durffte ihm ein anderer zur Antwort geben: Aufruhr zu Florentz.

Daß

Daß dieſes nicht mehr als billig wäre. Nun hatte zwar der erſte Sturm keinen Beſtand/ denn die Venetianiſche und Frantzöſiſche Generalen eilten mit Hippolyto Medices, und dem Kern der Alliirten Trouppen/ ſo bald ſie von dieſem Tumult Nachricht erhielten/ nach Florentz/ und zwungen die Auffrührer/ daß ſie das obenangezogene Decret wieder auffheben muſten. Da aber ſelbige kaum wieder abgezogen waren/ und indeſſen die Zeitung einlieff/ daß die Käyſerlichen die Stadt Rom erobert hätten/ und den Pabſt in der Engelsburg belägert hielten/ geriethe die Bürgerſchafft zu Florentz auf die vorigen Springe/ ſchmieſſen Pabſts Leonis und Clementis Statuen übern hauffen/ leſchten das Mediceiſche Wapen überall aus/ kratzten auf Coſmi Senioris Grabmahl den Titul Vatter des Vatterlandes weg/ und ſchafften Hippolytum und Alexandrum de Medicis aus der Stadt/ wiewohl doch in dem abgefaſten Decret das Bürgerrecht/ und die Freyheit öffentliche Ehren-Aemter gleich andern zu bekleiden/ ſamt dem Genuß ihrer Privat-Güter ihnen zum Schein gelaſſen ward. Doch währete dieſes auch nicht lange/ denn als Pabſt Clemens ſich wider mit dem Käyſer außgeſohnet hatte/ brachte er es hernach bey Carolo, welcher

ohne dem wohl ſahe/daß/ſo lange Florentz in ſeiner Freyheit bliebe / es allezeit mehr die Frantzöſiſche als Spaniſche Parthey halten würde/dahin/daß er den Printzen von Oranien ſchickte / Florentz mit Gewalt anzugreiffen / und die Mediceiſche Familie zu reſtituiren. Weil nun die Stadt keinen Entſatz zu hoffen hatte / muſte ſie ſich endlich im 1531ſten Jahre an den Käyſer ergeben / welcher darauff Alexandrum de Medicis, dem er ſeine unehliche Tochter Margaretam zur Ehe gegeben / zum Hertzoge von Florentz erkläret / und die Stadt ihrer Freyheit gäntzlich beraubet. Doch dieſer neue Hertzog regierte nicht wohl / ſondern machte ſich bey ſeinen Unterthanen durch ſeine Grauſamkeit und Geilheit / davor auch die vornehmſten adelichen Matronen / ſo wenig als die Nonnen in denen Klöſtern / ſicher waren / ſehr verhaſt. Daher auch ſein nechſter Anverwandter Laurentius Medices, auf Anſtifftung Philippi Strozzi, eines eifrigen Republicaners / ihn umzubringen beſchloß. Damit er nun zu ſeinem Zweck gelangen möchte / ſtellte er ſich gegen den Hertzog überauß freundlich / und führte ſonderlich ihm immer Frauenzimmer in ſeinem Hauſe zu / wordurch er ſich bey ihm ſo beliebt machte / daß dieſer ihn zu allen ſeinen Liebes-

Mediceiſche Familie reſtituirt.

Alexander de Medicis

Laurentius de Medicis

Philippus Strozzi.

Intri-

Intriguen brauchte. Endlich da es ihm Zeit zu ſeyn bedünckte/ machte er Alexandro weiß/ daß er eine vornehme Adeliche Dame/ deren der Hertzog lange Zeit vergeblich nachgegangen war/ nunmehro beredet hätte/ daß ſie ihm zu Willen ſeyn/ und in der Nacht in ſein/ des Laurentii, Hauß kommen wolte. Der Hertzog glaubte dem Vorgeben/ und verfügte ſich auff den Abend in Laurentii Behauſung/ woſelbſt er ſich in ein Bette legte/ und ſeine Maitreſſe erwartete. Als er aber indeſſen etwas eingeſchlummert/ ward er von Laurentio und einem Meuchelmörder

Scoruncunculo.

Namens Scoruncunculo, welchen dieſer zu ſolchem Ende zu ſich genommen/ überfallen/ und mit vielen Wunden hingerichtet im Jahr Chriſti 1537. Nach vollbrachter That begab ſich Laurentius auff die Flucht/ und weil die Bürgerſchafft von des Hertzogs Ermordung nichts wuſte/ hatte des Entleibten Anhang Zeit gnug ſich in gute Verfaſſung zu ſtellen/ daß wie endlich der Mord außbrach/ die Bürgerſchafft ſich nicht rühren durffte/ ſondern geſchehen laſſen muſte/ daß an des Entleibten Stelle ſein Vetter Coſ-

Coſmus de Medicis.

mus zum Hertzoge gemacht ward/ welchen der Käyſer/ damit er ihn deſtomehr auf ſeiner Seite behalten möchte/ des Vice-Re von Napoli Petri Toletani Toch-

ter

ter Eleonoram zur Ehe gab. Laurentius Medices hingegen hat ſeine übrige Lebens-Zeit im Exilio zugebracht / biß er endlich von einem Officirer / ſo in Coſmi Dienſten ſtand / umgebracht worden. Nicht beſſer gieng es Philippo Strozzi, der / wie oben gemeldet / vornemlich Laurentium zu der Mordthat angefriſchet hatte. Denn er ward von Coſmo gefangen / und weil er leicht erachten konte / daß er zum Tode verurtheilt werden würde / brachte er ſich ſelbſt in dem Gefängnus um / nachdem er zuvor in ſeinem letzten Willen ſeinen Kindern anbefohlen / daß ſie Feinde des Mediceiſchen Hauſes leben und ſterben / auch ſeine Gebeine ausgraben / und zu Venedig verſcharren ſolten / damit weil er ja das Glück nicht haben können / in einem freyen Vatterlande zu ſterben / doch ſeine Gebeine in freyer Erde ruhen möchten. Mit dem Dolche aber / damit er ſich erſtochen / hat er zuvor in die Wand den Vers aus dem Virgilio gekritzelt:

Exoriare aliquis noſtris ex oſſibus ultor.

§. 5. Coſmus hingegen hat bey vielen gefährlichen Läufften ſeine Regierung mit ungemeinem Glücke und Klugheit geführet / alſo daß er auch unter die berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit gerechnet worden. So bald er die Hertzog-

liche Dignität erlanget / hielte er bey Käyſer Carolo um deſſen unehliche Tochter Margaretham, ſo an ſeinen Vorfahren Alexandrum verheyrathet geweſen / an. Nun konte er ſelbige zwar nicht erhalten / jedoch gab ihm der Käyſer des Vice-Re von Neapoli, Petri von Toledo, Tochter Eleonoram zur Ehe. Bald hernach brachte er es durch allerhand liſtige Vorſtellung bey dem Käyſer dahin / daß das Fürſtenthum Piombino und Inſul Ilva denen Appianis, welche beydes bißher als ein Reichs-Lehn beſeſſen / genommen / und ihm von dem Käyſer unter dem Vorwand / es in guten Defenſions Stand zu ſetzen / damit nicht etwa die Frantzoſen / oder wohl gar die Türcken / derer Flotte unter dem berühmten See-Räuber Hariadeno Barbaroſſa immer in der Mittelländiſchen See herum ſchwebte / daſelbſt einniſteln möchten. Als aber nach der Zeit Caroli Sohn / König Philippus II. welchem der Vatter die Herrſchafft Siena als ein Reichs-Lehn conferiret hatte / wegen der beſchwerlichen Kriege / ſo er daſelbſt mit der Cron Franckreich führen muſte / derſelben überdrüſſig / und daher ſolche Pabſt Paulo IV. und deſſen Anverwandten denen Caraffis abzutreten geſinnet war / ſtellte ſich Coſmus, ſo lange darauff ein Auge gehabt hatte /

Piombino, Ilva. Appiani

hatte/ als wenn er durch Vermittelung des Pabſts von Spanien abtreten/ und ſich zu der Cron Franckreich ſchlagen wolte/ wodurch er Philippum dahin brachte/ daß er ihm endlich zu Bezahlung der Schuld/ damit ſein Vatter und er Coſmo verhafftet waren/ die Herrſchafft Siena mit der Bedingung abtrat/ daß Orbitello, Porto Ercole, Porto Telamone, und Monte Argentaro, der Cron Spanien verblieben/ das übrige von obbemeldter Herrſchafft Coſmus als ein Affter-Lehn von der Cron Spanien recognoſciren/ auch denen Appianis ihr våtterlich Land biß auf Porto ferrato und Coſmopolin auf der Inſul Ilva reſtituiren ſolte. Andre ſetzen dazu/ daß auch ein jeglicher Groß-Hertzog bey Antritt ſeiner Regierung deßhalber dem König von Spanien zehen tauſend Cronen erlegen müſſe. Anno 1561. ſtifftete Coſmus den Ritter-Orden S. Stephani Papæ, welcher ſo fort vom Pabſt Pio IV. beſtåtiget/ und mit unterſchiedlichen Privilegiis, worunter unter andern auch/ daß die Ritter dieſes Ordens heyrathen dürfften/ begabet ward. In eben ſelbigem Jahre betraff Coſmum ein groß Unglück; dann es hatte ſich zwiſchen zweyen ſeiner Söhne Johanne und Garſia ein Widerwillen entſponnen/ da nun beyde mit

Siena.

S. Stephani Orden.

Bruder-Streit Johannis und Garſiæ de Medicis.

Staatl. Bibliothek Passau

einander auf der Jagd waren/ geriethen ſie wieder mit Worten an einander / und kam es endlich gar von Worten zun Streichen/ worbey ſich Garſias dermaſſen entrüſtete / daß er endlich den Dolch zuck-te/ und ſeinen Bruder ermordete. Als man aber Johannem vermiſſete / und den Wald durchſuchte / ward der todte Cörper angetroffen / allein Coſmus verbott denenjenigen / ſo ihn gefunden hatten / daß ſie bey hoher Straffe nichts davon gedencken ſolten / ließ darauff bey finſterer Nacht den Leichnam in ſeinen Pallaſt bringen/und Garſiam zu ſich fordern/ und als er dieſer That nicht in Abrede ſeyn konte / ſtieß er ihn mit eigener Hand mit eben demjenigen Dolch / mit welchem er vorhin ſeinen Bruder entleibet hatte/nieder/ ließ darauf das Gerüchte gehen / als wenn dieſe beyde jähling von einer anſteckenden Kranckheit geſtorben / und ſie öffentlich begraben. Jm 1569. Jahr erklährete Pabſt Pius V. damit er dem bißherigen Præcedenz-Streit zwiſchen Coſmo und dem Hertzoge von Ferrara ein Ende machen möchte / jenen zum Groß-Hertzoge; allein Käyſer Maximilianus II. ließ nicht nur darwider proteſtiren / ſondern zog auf Anſuchen des Hertzogs von Ferrara die Sache vor ſich / und ließ Coſmum als einen Reichs-Vaſallen citiren;

Præcedenz Streit und Erhebung zum Groß Hertzog.

citiren; welcher denn auch/ wiewohl mit Proteſtation, daß ſolches der vermeynten Freyheit des Hertzogthums Florentz nicht nachtheilig ſeyn ſolte/ endlich durch ſeine Gevollmächtigte erſcheinen muſte; doch ward die Sache damahls nicht außgemacht/ ſondern blieb hängen biß nach Coſmi Todte / wie unten geſagt werden ſoll. Endlich ſtarb dieſer berühmte Fürſt im Jahr 1574. nachdem er eine geraume Zeit zuvor durch einen Schlagfluß an der Zunge und rechten Hand gelähmet worden/ und folgte ihm in der Regierung ſein älteſter Sohn Franciſcus.

Franciſcus Medicis.

Groß-Hertzoglicher Titul.

§. 6. Dieſer hat den Streit wegen des Groß-Hertzoglichen Tituls an dem Käyſerlichen Hofe endlich zu Ende gebracht/ und erhalten/ daß ihm ſolches Prædicat auch von ſelbigem zugeſtanden worden. Sonſt iſt bey ſeiner Regierung nicht viel ſonderliches vorgegangen / auſſer daß er vor ſeinen aus Blanca von Capellis gezeugten Sohn Antonium das Fürſtenthum Capiſtrano im Königreich Napoli gekaufft/ welches hernach auf die Groß-Hertzogen von Florentz verfället worden/ und jährlich 27000. Scudi abwerffen ſoll; ingleichen daß auf ſein Anſtifften ſeine eigne Schweſter Iſabella Hertzog Pauli Jordani Urſini von Bracciano, wie nicht weniger Eleonora, ſeines Bruders Petri

Medices Gemahlin/aus Verdacht/als ob ſie mit etlichen Cavallieren ungebührlich gelebet / von ihrem Ehegemahl des Nachts erwürget worden. Er ſelbſt ſtarb im 1587ten Jahre eines unglücklichen Todes/ deſſen Urſach folgender Geſtalt erzehlet wird: Es hatte ſich Franciſcus noch bey ſeiner Gemahlin Johanna von Oeſterreich Leben / in Blancam de Capellis, eine Dame / ſo aus einer vornehmen Adelichen Familie zu Venedig entſproſſen / allein von dar mit einem jungen Menſchen von Florentz durchgangen war / verliebt / und ſie zu ſeiner Maitreſſe angenommen/ nach ſeiner Gemahlin Tode aber ſie gar geehlichet. Dieſe nun war darauff bedacht/ wie ſie ihre Kinder bey dem Groß-Hertzogthum erhalten möchte / und weil ihr ihres Gemahls Bruder der Cardinal Ferdinand darbey am meiſten im Wege zu ſtehen ſchiene / ſo beſchloß ſie ſelbigen mit guter Manier fort zu ſchaffen / und diſponirte demnach ihren Gemahl dahin / daß er den Cardinal zu Gaſte hat/ welcher auch / weil keine Entſchuldigung ſtatt finden wolte / endlich erſcheinen muſte. Allein weil er zumahl erfahren / daß die Groß-Hertzogin ſelbſt immer in der Küche geweſen / ſtellete er ſich über der Tafel unpäßlich / und wolte

Blanca de Capellis. Wunderlicher Mord durch Gifft.

Cardinal Ferdinand.

wolte nichts eſſen / die Hertzogin legte ihm unter andern eine Torte vor / und erſuchte ihn / er möchte doch zum wenigſten davon zu verſuchen belieben / als er aber auf ſeiner Verweigerung beharrete / meynte der Groß-Hertzog / ſo von dem Handel nichts wuſte / er wolte ihm die gefaſte Einbildung benehmen / ſchnitte ein Theil von der Torte / und verzehrte es geſchwinde / worüber ſeine Gemahlin dermaſſen erſchrack / daß ſie fort das übrige Stück ſelbſt aſſe / und ſturben darauf beyde noch ſelbige Nacht. An Franciſci Stelle aber ſuccedirte der Cardinal Ferdinand / welcher mit Päbſtl. Erlaubnus den Geiſtlichen Stand aufgab / und ſich verheyrathete. Dieſer Herr iſt wegen ſeines vortrefflichen Verſtandes in gantz Europa ſehr æſtimiret worden. Das Erſte / ſo er bey Antritt ſeiner Regierung vornahm / war / daß er die Banditen / die bißher / zumahl auff dem platten Lande / nach Gefallen gehauſet / zu paaren trieb / und ihre Raub-Neſter zerſtöhrete. Hiernechſt rüſtete er etliche Galeeren und Gallionen aus / die Türckiſchen See-Räuber aus der Mittell. See zu vertreiben / welches ihm auch dermaſſen glückte / daß dadurch nicht nur viele Raubſchiffe erobert / und in Grund geſchoſſen / ſondern auch Hippona in

Wird Groß-Hertzog.

Africa, Preveza in Morea, und andere Orte erobert / und geſchleiffet worden; ja es fehlete nicht viel / daß nicht auch Famaguſta auf der Inſul Cypern von ſeiner Flotte wäre überrumpelt worden. Da auch in dem vormahls mit dem Käyſer Carolo V. geſchloſſenen Vergleiche unter andern verſehen war / daß alle Veſtungen in Toſcana von dem Hertzog mit keinen andern als gebornen Spaniern / ſolten beſetzet werden / hat er doch mit guter Manier dieſes Joch ſich von dem Halſe geweltzet / und die Spanier mit Glimpff abgeſchaffet. Bey denen innerlichen Kriegen in Franckreich hat er König Henrichen dem IV. nach Henrici III. Tode / ungeachtet er ſich damahls noch zu der Reformirten Religion bekennete / heimlich mit Gelde unter die Arme gegriffen / damit er der Spaniſchen Macht deſto beſſer widerſtehen möchte; und ob er wohl in die Inſul If und Pomegues bey Marſeille ſeine Beſatzung gelegt / ſo geſchahe doch ſolches nur denen Spaniern zuvor zu kommen / geſtalt er denn ſelbige hernachmahls Henrico IV. gegen Erlegung zwey Tonnen Goldes wieder abtratt. War auch ſonſt ſo ſorgfältig vor die Italiäniſche Freyheit / daß als König Henricus IV. dem Hertzog von Savoyen das Marggraffthum Saluces, wordurch bißher die Frantzoſen am beſten die Communi-

munication mit Italien unterhalten können / gegen ein Æquivalent abgetretten hatte / er jenem 400000. Ducaten offeriren ließ / daß er den Tractat hinterziehen und keinen Frieden eingehen ſolte / als wenn der Cron Franckreich das Marggrafthum reſtituiret würde. Endlich ſtarb dieſer kluge Fürſt im Jahr 1609.

§. 7. Ferdinando folgte ſein Sohn Coſmus II. in der Regierung / welcher zwar von ſchwacher Leibes-Conſtitution, jedoch dabey von munterm Geiſte und gutem Verſtande war. Als im Jahr 1613. Hertzog Carl Emanuel von Savoyen Hertzog Ferdinandum von Mantua mit Krieg überzog / nahm Coſmus des Letztern Parthey / und ſchickte ihm 2000. zu Fuß und 300. zu Pferde zu Hülffe / welche / als ſie anderweit nicht durchgelaſſen werden wolten / den Durchzug durch das Modeneſiſche mit Gewalt nahmen. Als hernachmahls im Jahr 1618. die Unruhe in Böhmē angieng / ſendete er Ferdinando II. etliche Compagnien Küraßirer zu / welche gute Dienſte thaten / zumahl als der Graf von Thurn vor Wien gieng / und Ferdinandus mit der wenigen Guarniſon / ſo ungefähr aus 1500. Mann zu Fuß / und 200. zu Pferd beſtund / nicht baſtant war die ſchwürige Bürgerſchafft im Zaum zu halten. Denn da ſchon allerhand

Coſmus II.

Graf von Thurn.

innerliche Unruhen ſich hervor thun wolten/ drunge die Florentiniſche Reuterey unter falſchen Fahnen mitten durch die Böhmiſche Armee in die Stadt/ und kamen Ferdinando zu Hülffe; wodurch dann die Malcontenten geſchreckt wurden/ und Ferdinandus Gelegenheit bekam/ die Bürgerſchafft zu entwaffnen. Coſmus ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1620. Sein Nachfolger war Ferdinandus II. welcher bey denen damahls in Italien ſich ereigneten gefährlichen Läufften/ die Regierung mit groſſer Klugheit geführet. Seine Gemahlin war Victoria, des letzten Hertzogs von Urbino Franciſci Mariæ Enckelin/ mit welcher er alle dieſer Familie gehörige Allodial-Güter/ an Ländereyen/ Baarſchafft/ Juwelen und dergleichen/ ſo einiger Meynung nach auf zwo Millionen betragen/ bekommen; ja es gaben ihm einige untern Fuß/ daß er gar auf das Hertzogthum Urbino und Sinigaglia Anſpruch machen ſolte; allein er gab dieſen kein ſonderlich Gehör/ ſondern ließ geſchehen/ daß dieſe Lande als verledigte Lehn dem Kirchen-Staat einverleibet worden. Bey denen zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Cron Franckreich entſtandenen Kriegen hielte er ſich neutral, ob gleich ein- und andermal/

Ferdinandus II.

ſonder-

ſonderlich da die Frantzoſen Orbitello belagerten/und Piombino, ſamt Portolongone wegnahmen / die Gefahr ihm ziemlich nahe kam. Als aber Pabſt Urbanus VIII. Hertzog Odoardo von Parma das Hertzogthum Caſtro nehmen wolte/ſtund er dem Letztern bey/und hat zu der damahls durch den Frieden-Schluß erfolgten Reſtitution beſagten Hertzogthums nicht wenig beygetragen; ſo ſchickte er auch denen Venetianern/als die Türcken Candia belägerten / einig Volck und Munition zu / doch hat er den Außgang dieſer Belägerung nicht erlebet/ indem er im Jahr 1668. mit Tode abgangen. Ihme ſuccedirte ſein älterer Sohn Coſmus III. welcher kurtze Zeit vorher eine Reyſe durch ein gutes Theil von Europa gethan hatte. Selbiger hat die Princeßin von Valois, Ludovicam Margaretham, Herzog Gaſtonis von Orleans Tochter geheyrathet / mit welcher er zwar keine allzu vergnügte Ehe geführet/ geſtalt denn die Princeßin ſich wieder von ihm nach Franckreich gewendet; doch hat er aus ihr eine Tochter Annam, ſo an Churfürſt Johann Wilhelm von Pfaltz verehlichet/und 2. Söhne/Ferdinandum Gonzagam und Johann Gaſtonem, gezeuget / welche zwar beyde ſich in den Eheſtand begeben / alleine doch

Coſmus III.

Ferdinandus Gonzaga und Johann Gaſto.

doch biß dato ohne Kinder leben; und ſtehen einige in denen Gedancken/es werde des Groß-Hertzogs Bruder/der Cardinal von Medicis den Geiſtlichen Stand mit Verwilligung des Pabſts quittiren/ und ſich verheyrathen / damit dieſe hohe Familie nicht gantz verlöſchen möge.

Cardinal de Medicis

Landſchafften des Groß-Hertzogs

§. 8. Was die Lande/ſo der Groß-Hertzog beſitzet/ anlanget/ ſo beſtehen ſolche aus dem ſo genannten alten und neuen Staat. Zu jenem werden gerechnet das Hertzogthum Florentz / und die zu Piſa gehörige Orte / zu dem letztern hingegen die Herrſchafft Siena, ſamt denenjenigen Plätzen / ſo der Groß-Hertzog auf der Inſul Ilva beſitzet / und andere neuerlich darzu gebrachte Orte. Unter dieſen Landen prætendirt der Groß-Hertzog über Florentz und Piſa gantz frey zu ſeyn/ wiewohl ihm von dem Römiſchen Reiche ſolches nicht zugeſtanden wird / Siena hingegen hat er zum Afterlehn von der Cron Spanien / Radicofano und Borgo S. Sepolchro trägt er von dem Pabſt zu Lehn/und prætendirt der Römiſche Hof/ daß es nur vor 12000. Goldgülden vom Pabſt Eugenio denen Florentinern verſetzet worden/ alſo der Reluition unterworffen ſey. Filaterra und andere Orte in der Marchia Lunigiana hingegen gehen von dem Röm. Reiche zu Lehn. In dieſen

Piſa.

Siena.

Ilva.

Radicofano.

Borgo S. Sepolchro.

Filaterra.

ſen Landen liegen viel ſchöne und wohlgebaute Städte / unter welchen ſonderlich Florentz berühmt / von welcher Hertzog Albrecht von Sachſen zu ſagen pflegen / man ſolte ſie wegen ihrer ungemeinen Schönheit die Frembden nicht alle Tage / ſondern nur Sonn- und Feſttages ſehen laſſen. Es wird auch alda ein ſtarcker Handel mit Seyden und Wöllen-Zeugen / güldenen Stücken und dergleichen getrieben / geſtalt denn zu Florentz auch der Adel ohne Nachtheil ſeines Standes Kauffmannſchafft treiben darff. Siena nehret ſich meiſtentheils von dem Landbau / und wird der Ort von Frembden / wegen Zierlichkeit der Italiäniſchen Sprache / offt beſucht. Piſa war ehemahls eine mächtige Handelſtadt / die auch öffters groſſe Flotten außgerüſtet / allein nachdem ſie unter der Florentiner Bottmäſſigkeit kommen / iſt ihr ehemahliger Glantz und Reichthum gantz verfallen / und jetzo nicht nur ein gutes Theil von dem darzu gehörigen Lande / des fruchtbaren Bodens ungeachtet / gantz wüſte / ſondern die Stadt ſelbſt iſt auch gar ſehr von Einwohnern entblöſſet. Livorno iſt des Groß-Hertzogs beſter Seehafen / daſelbſt eine groſſe Handlung von allen Nationen getrieben wird. Die übrigen Orte alle zu erzehlen / würde

Beſchreibung der Stadt Florentz.

Siena.

Piſa.

Livorno.

de hier zu weitläufftig fallen. Aus dieſen Landen insgeſamt ziehet der Hertzog jährlich ein groſſes Einkommen/ welches insgemein auf drey Millionen Reichsthaler geſchätzet wird/ auſſer was er noch von dem baaren Gelde ſo er den Wechslern auf Intereſſe gibt/ ingleichen zwey groſſen Schiffen/ ſo er den Handels-Leuten zum Beſten zu Fortſchaffung der Waaren unterhält / erheben kan. Und wird dieſes Einkommen ſo wohl adminiſtriret/ daß faſt die Helffte davon in Friedens-Zeiten übrig bleibt / geſtalt dañ insgemein davor gehalten wird/ daß unter denen Chriſtl. Potentaten nicht leicht jemand den Groß-Hertzog an Baarſchafft übertreffe. So hat er auch ſtäts eine ziemliche Armatur ſo wohl zu Waſſer als zu Lande in Bereitſchafft / zu welchem Ende er ſonderlich zwey ſtattliche Magazins zu Piſa und auff der Inſul Ilva unterhält/ worinnen ſonderlich ein Uberfluß von allem / was zu Außrüſtung einer ziemlichen Flotte erfordert wird / zu befinden. Die Miliz zu Land wollen etliche über 30000. Mann ſchätzen/ wiewohl mir nicht glaublich vorkommt / daß zu Friedens-Zeiten ſo eine groſſe Anzahl beſtändig unterhalten werde.

Einkommen des Groß-Hertzogs.

Armatur.

Magazins.

Macht u. Vortheil.

§. 9. Aus dieſem allen nun erhellet zur Gnüge / daß der Groß-Hertzog von

Florentz einer von denen mächtigſten Ständen in Italien ſey / welcher noch über das darinnen einen mercklichen Vortheil hat / daß ſein Land meiſtentheils mit hohen Gebürgen umgeben / oder an die See ſtöſſet / und alſo nicht leichtlich angegriffen werden kan. Wenn man anſehen will wie der Groß-Hertzog von Florentz mit denen übrigen Potentaten ſtehe / ſo gräntzet ſein Land an vielen Orten mit dem Kirchen-Staatt / ſo wol gegen der Seeküſten mit denen jenigen Orten / ſo die Spanier zu der Zeit / als ſie die Herrſchafft Siena abtraten / ſich vorbehalten. Mit dem Pabſt bemühet ſich der Groß-Hertzog in gutem Verſtändnüs zu leben / geſtalt denn dieſe Familie eine ſonderliche Devotion gegen den Römiſchen Stuhl jederzeit conteſtiret / auch / wenn derſelbe von jemand feindlich angegriffen werden ſolte / zweifelsohne nicht ermanglen würde / jenem öffentlich oder heimlich allen Vorſchub zu leiſten; hingegen aber wird ſie auch / ſo viel an ihnen iſt / ſchwerlich zugeben / daß der Römiſche Hof einen andern Italiäniſ. Stand unterdrücken ſolte; wie man ſolches wohl ſahe / als der Pabſt Urbanus der VIII. dem Hertzog von Parma Caſtro nehmen wolte. Was die Cron Spanien und Franckreich anlanget / ſo trägt der Groß-Hertzog von

Nachbarn.

Kirchen Staat.

Spanien und

Franckreich.

einem

jenem nicht nur Siena unmittelbahr zu Lehn/ ſondern es hat ſelbige auch durch Piombino, Orbitello, Porto Longone, Porto Ercole, Porto Telamone, und Monte Argentaro gute Gelegenheit ihm Schaden zu thun/ und iſt leicht zu glauben/ daß der Groß-Hertzog von Hertzen wünſchet/ dieſen Dorn bey guter Gelegenheit aus dem Fuſſe zu ziehen; doch hat man in dem vorigen Seculo, als die Frantzoſen Orbitello belägerten/ nicht undeutlich geſpüret/ daß er dieſe Orte doch lieber in Spaniiſchen als Frantzöſiſchen Händen ſehe; Im übrigen hat das Mediceiſche Hauß mit Spanien/ dem äuſſerlichen Anſehen nach/ meiſtens in gutem Vernehmen geſtanden/ jedoch auch nicht zugeben wollen/ daß die Spaniſche Macht ſich noch weiter/ zumahl in Italien außbreiten möchten/ ſondern vielmehr dahin laboriren helffen/ daß die beyden mächtigen Cronen Spanien und Franckreich in æquilibrio bleiben möchten. Daher man denn zu Ende des 16ten Seculi wahrgenommen/ daß Florentz ſich eyfrig angelegen ſeyn laſſen/ die letztere ſo damahls durch innerliche Zerrüttung ziemlich entkräfftet/ heimlich zu unterſtützen/ damit ſie nicht gar von der Erſten verſchlungen würde. Was aber bey gegenwärtiger Occaſion, da durch des Hertzogs von Anjou Erhebung

bung auf den Königlichen Spaniſchen Thron / beyde Cronen in der That ſo gut als vereiniget worden / der Groß-Hertzog vor Meſuren nehmen werde / ſtehet zu erwarten; jedoch iſt leichte zu ſchlieſſen / daß ihm nicht zuwider ſeyn wird / wenn gleich dieſer fette Biſſen der Cron Franckreich wieder aus den Zähnen gerücket werde / weil doch / wenn dieſe die Spaniſche Succeſſion mainteniren / und beyde Cronen von einem Geiſt regieret werden ſolten / er nicht allein wegen Orbitello und andern an der Hetruriſchen Seeküſten gelegenen Orten einen viel beſchwerlichern Nachbar / als vormahls an Spanien haben / ſondern auch die Lehens-Pflicht wegen Siena etwas höher geſpannet werden dürffte. Mit Venedig ſtehet der Groß-Hertzog in guter Correſpondentz / und wird ſelbige Republic ihm nicht leicht zuwider ſeyn / es wäre denn / daß er auf die Republic Lucca etwas feindſeliges unternehmen wolte / welches die Venetianer ſchwerlich würden geſchehen laſſen. Von denen übrigen Italiäniſchen Staaten hat ſich der Groß-Hertzog um ſo viel weniger leichtlich etwas zu befürchten / weil ſein Abſehen auff die Erhaltung der Ruhe / und jetzigen Zuſtandes von Italien gerichtet / dahin derer anderer Gedancken insgemein auch

Venedig und andere Staaten von Italien.

Teutſch-land. gehen. Von Teutſchland ſcheinet auch nicht/daß er ſich ſo viel zu befahren habe. Denn ob wohl dieſes ein wohl fundirtes Recht auf Florentz und Piſa zu haben vermeynet/ ſo läſſet doch deſſen gegenwärtige Regierungs-Form nicht wohl zu/ daß man die alten Prætenſiones mit Nachdruck hervor ſuche. Inſonderheit

Oeſter-reich. iſt des Hauſes Oeſterreich Intereſſe, daß es lieber ſo einen mächtigen Fürſten in Italien zum Freunde als Feinde habe. Por-

Portu-gall. tugal hat mit denen Groß-Hertzoglichen Landen nicht viel zu verkehren / Engelland und Holland / auch ſonſt auſſer deme / was das freye Commercium auf Livorno betrifft / wenig mit ihm zu ſchaffen. Immaſſen auch die Nordiſchen Cronen wegen der allzu groſſen Abgelegenheit wenig reflexion darauf machen können; doch iſt kein Zweiffel / daß weil bey jetzigen Conjuncturen dieſer Staat in Italien zum Außſchlag der Sachen ein merckliches beytragen kan / auch dieſe Potentaten / nachdem ſie bey einer oder der andern Parthey ſich engagiret / alſo auch den Groß-Hertzog derſelben favorabel zu machen ſuchen werden.

Das

Das dritte Capitel.

Von den Hertzogen von Savoyen.

§. 1.

Des Hertzoglichen Hauſes Savoyen Urſprung wird insgemein von Witekindo Magno hergeführet / wie es denn nicht zu läugnen / daß die Hertzoge von Savoyen und das Hauß Sachſen einander als Verwandte tractiren; unſers Thuns iſt nicht das Fundament dieſer Tradition weitläufftig zu unterſuchen. Der erſte Anfänger dieſes Hauſes iſt Beraldus geweſen / welcher der meiſten Meynung nach / von König Rudolfo von Burgundien die Grafſchafften Savoyen und Maurienne bekommen / und einen Sohn Namens Humbertum I. ſo Albimanus zugenamet worden / hinterlaſſen. Dieſer hat Käyſer Conrado II. wider Eudonem Graf von Champagne gute Dienſte gethan / und ſoll von ihm davor zur Belohnung S. Maurice, Wallis, und Chablais erhalten haben / auch um das Jahr Chriſti 1050. geſtorben ſeyn. Er hat unter andern Amadeum I. und Ottonem gezeuget / welcher Letzte ſich an Adelheid, Ulrici Marggrafen zu Suſa Tochter verehlichet / durch welche Heyrath nicht

Urſprung des Savoyiſchen Hauſes.

Beraldus.

Humbertus I. Albimanus.

Amadeus I.

nur das Marggrafftthum Suſa, ſondern auch Turin und Piemont / wie nicht weniger Val d'Aoſta an dieſes Hauß gekommen; Sein Tod wird auf das Jahr 1060. geſetzet. Sein Sohn hieß Amadeus II. welcher denn bey den Troublen / ſo unter Käyſer Henrich des IV. Regierung entſtunden / ſeine Perſon meiſterlich zu ſpielen gewuſt. Denn als der Käyſer Anno 1077. um einen freyen Durchzug nach Italien bey ihm anhielte / wolte er ihm ſelbigen durchauß anderer Geſtalt nicht verſtatten / als wenn der Käyſer ihm davor fünff benachbarte Biſthümer überlieſſe. Ob nun wohl dieſer Vorſchlag dem Käyſer allzu beſchwerlich vorkam / jedoch weil ſeine Feinde die andern Päſſe nach Italien alle beſetzet hatten / und er gerne noch vor Ablauff des Jahres von der Zeit an / da ihn der Pabſt in Bann gethan / ſich vor ſelbigem ſtellen / und die Abſolution außwürcken wolte / als biß dahin ihm von denen Teutſchen Ständen auf dem Convent zu Trebur ware friſt gegeben worden / nach deren Ablauff hingegen er des Reichs entſetzet ſeyn ſolte / muſte er aus der Noth eine Tugend machen / und Amadeo ein Stück von dem Königreich Burgundien / ſo etlicher Meynung nach das Land Bugey ſeyn ſoll / abtreten. Amadeus aber ſtarb noch

Amadeus II.

ſelbi-

ſelbiges Jahr; ihm folgte ſein Sohn Humbertus II. welcher ſich Graf / oder wie andere wollen / Fürſt von Piemont nennen ließ / auch Tarantaiſe zu ſeinen Landen gebracht / und im Jahr Chriſti 1103. mit Tode abgangen. Auf Humbertum II. folgte ſein Sohn Amadeus III. welcher den Grafen zu Genev bekrieget / auch Käyſer Henrico V. auf ſeiner Reiſe nach Rom nützliche Dienſte geleiſtet / wie nicht weniger auff zweyen Zügen in das gelobte Land wider die Unglaubigen ſich brauchen laſſen / auff deren letztern er auch im Jahr 1149. zu Nicoſia auf der Inſul Cypern verſtorben. Deſſen Sohn Humbertus III. iſt wegen ſeiner Frömmigkeit / und weil er durchaus ſich bald in den Ciſtertienſer / bald in den Carthäuſer Orden begeben wollen / der Heilige zugenahmet worden. Bey ſeiner Regierung iſt er nicht gar zu glücklich geweſen; denn als er des Pabſts Parthey wider Fridericum I. ergriffen / hat dieſer dargegen die Herrſchafft über Turin / und die umliegende Gegend ihm entzogen / und dem Biſchoff von Turin / welcher ſeine Parthey hielte / zugeeignet / und hat es viel Zeit und Mühe gekoſtet / biß endlich dieſer importante Platz im folgenden Seculo dermahleinſt wieder an ſeinen vorigen Herrn gebracht worden.

Humbertus II.

Amadeus III.

Humbertus III.

Humbertus ſelbſt iſt An. 1188. mit Tode abgangen / ſein Sohn Thomas aber / weil er durch ſeines Vatters Unglück war gewitziget worden / hat die Käyſerliche Parthey beſtändig gehalten / und ſich bey Käyſer Philippo und Friderico I. ſehr beliebt gemacht / geſtalt er von dem Erſten zur Belohnung vor ſeine Dienſte Quiers und Teſtonne in Piemont bekommen / von dem Letzten aber das Prædicat deß Heil. Röm. Reichs General Vicarii in Piemont und der Lombardey erhalten. Er ſtarb im Jahr 1233. Sein Sohn und Nachfolger Amadeus IV. erhielte von Käyſer Friderico II. daß Chablais und Aoſta zu Hertzogthümern gemacht worden / und iſt im Jahr 1235. mit Tode abgangen / deſſen Bruder Thomas II. ſo ein appanagirter Herr war / hat von der Familie Provana Cariniano gekaufft / und zu den Savoyiſchen Landen gebracht. Käyſer Fridericus II. hat ihm auch das Marggrafthum Inivrea geſchenckt / wiewohl er zu dieſes Landes Beſitz niemahls gelangen können / ſondern ſolches erſt unter ſeinem Sohne Amadeo V. Magno geſchehẽ. Ihm folgte ſein Sohn Bonifacius, welchen man wegen ſeiner ungemeinen Leibes-Stärcke Roland genennet / deren ungeachtet aber iſt er ſehr unglücklich geweſen / indem er von Marg-

Amadeus IV. Chablais und Aoſta, Hertzogthümer.

Bonifacius. Roland.

Marggraff Wilhelm von Montferrat gefangen / und nach Turin gebracht worden / da er denn / ungeachtet der Pabſt ſich ſehr angelegen ſeyn ließ / ihm zu ſeiner Freyheit zu helffen / endlich vor Harm und Kummer im Gefängnus geſtorben im Jahr 1263. Weil er nun unverheyrathet ſtarb / ſo ſuccedirte ihm ſein Bruder Petrus. Dieſer hat den dem Bonifacio angethanen Schimpff an dem Marggrafen von Montferrat und denen von Turin tapffer gerochen / und durch Heyrath die Herrſchafft Foſſigny bekommen / welche er zwar ſeiner Tochter vermacht / dieſe aber hernachmahls dem Hauſe Savoyen wieder zurücke geſchencket hat; es ergab ſich auch die Stadt Bern / weil ſie von denen Benachbarten ſehr gedränget ward / freywillig unter ſeine Bottmäſſigkeit. Weil er nun keine männliche Erben hatte / ſuccedirte ihm ſein Bruder Philippus im Jahr 1268. welcher zuvor ſich in den Geiſtlichen Stand begeben / hernach aber ſolchen quittiret / und ſich verheyrathet / weil er aber auch keine Kinder hinterließ / folgte ihm ſeines Bruders Thomæ II. Sohn Amadeus V. oder Magnus. Dieſer hat eine glückliche Regierung geführet / und ſonderlich Breſſe, Buojey und Coligny durch Heyrath / der Herrſchafft

Petrus.

Philippus.

Amadeus V.

Revermont durch einen Contract von Hertzog Roberto von Burgund/wie auch die Schlöſſer Pierre Châtel, Seyſſel und Monfalcon durch eine Vermächtnüs Königin Magarethæ von Franckreich an ſich gebracht. Es hat ihm auch Käyſer Henrich der VII. die Graffſchafft Aſti geſchencket/ wiewohl zu deren würcklichen Beſitz und Genuß Hertzog Carl bey Käyſer Caroli V. Zeiten allererſt gelanget. Zu Rhodis hat er auch groſſe Ehre eingeleget/ indem er ſelbige Stadt denen Türcken aus den Händen reiſſen helffen/ wovor er zur Belohnung von dem Johanniter Ordens-Meiſter/ das Haus/ welches zuvor die Tempel-Herren zu Lyon gehabt/ und nach deren Abgang jener Orden biß hieher beſeſſen/ geſchenckt bekommen; es wollen auch einige darvor halten/ daß die vier Buchſtaben in dem Savoyiſchen Wappen FERT drauf zielen/und bedeuten ſollen Fortitudo ejus Rhodum tenuit, welches Letztere aber von andern in Zweiffel gezogen wird. Sein Bruder Thomas III. hat die Hauptſtadt Turin/ welche ſo lange dem Hauſe Savoyen entriſſen geweſen/ bezwungen/ und wieder zu Piemont gebracht. Amadeus ſelbſt ſtarb im Jahr 1323. Ihm folgte ſein Sohn Eduardus, welcher mit dem Dauphin von Vienne, und andern Be-

Savoyiſch Wapen.

Eduardus.

Benachbarten ſchwere Kriege geführet/ auch der Stadt Bern wegen der von ihr erzeigten nützlichen Dienſte ihre vorige Freyheit geſchenckt; ihm folgte / als er Anno 1329. mit Tode abgieng / ſein Bruder Aymo, welcher wegen ſeines friedfertigen Gemüths Pacificus zugenahmet worden. Er iſt im Jahr 1343. verſtorben / und ſoll zu erſt ſich Herr von Vercelli geſchrieben haben. Nach ihm kam ſein Sohn Amadeus VI. oder Viridis, welcher bey ſeines Vatters Tode kaum neun Jahr alt war. Dieſer hat ſeine Lande mercklich erweitert / indem er im Jahr 1346. Cheraſco und Mondovi, im folgenden Jahre Cheri und Savigliano an ſich gebracht. Anno 1350. ergab ſich die Stadt Freyburg im Uchtlande gutwillig an ihn. An. 1359. kauffte er ſeiner Anverwandtin Catharina, Azonis Fiſconti Gemahlin / Pais de Vaux vor eine Summa Geldes ab. Im Jahr 1375. hat ihn Käyſer Carl der IV. die Marggraffſchafft Saluces geſchenckt / weil der Marggraff ſich an ihm vergriffen / allein Amadeus hat zum würcklichen Beſitz nicht gelangen können. Doch hat er dagegen im Jahr 1378 Santya ſamt vielen Orten an der Dora, ingleichem nach der Zeit Biell, Coni, Verace, an ſich gebracht. Dieſer Amadeus hat auch den

Amadeus VI.

König der Bulgaren gezwungen/ daß er den Griechiſchen Käyſer Johannem Paleologum auf freyen Fuß ſtellen müſſen/ wie nicht weniger mit dem Dauphin von Vienne, den Marggrafen von Montferrat und andere glückliche Kriege geführet / er hat auch den Ritter-Orden dell' Annunciata oder von Verkündigungen unſerer lieben Frauen geſtifftet / wiewohl etliche darvor halten / daß derſelbe zu ſeiner und ſeiner Nachfolger Zeiten nur der Savoyiſche Orden ſchlechthin genennet worden ſey; allein Hertzog Carl der Dritte habe ihn allererſt in dem ſechszehenden Seculo den Namen dell' Annunciata gegeben. Dieſer vortreffliche Fürſt ſtarb im Jahr 1383. bey San Stephano im Königreich Neapolis, dahin er Hertzog Ludwig von Anjou zu Hülffe gezogen war/ und meynen etliche/ er ſey von Gifft umkommen/ weil die Feinde das Waſſer vergifftet gehabt. Ihm folgte ſein Sohn Amadeus VII. welcher auch gar glücklich regieret/ und ſonderlich die Grafſchafft Nizze ſamt Villa Franca, Barcellonetta, und andere benachbarte Orte / durch freywillige Ubergabe der Einwohner/ überkommen. Als er aber einsmahls auff der Jagd einem wilden Schweine allzuhitzig nachſetzte / ſtürtzte er mit dem Pferde / und beſchädigte ſich dermaſſen an dem rechten Schenckel/ daß

Amadeus VII.

er davon im Jahr 1391. Todes verbli-chen/wiewohl etliche davor halten/ daß er von einem fremden Medico, welchen er in ſeiner Kranckheit gebraucht/ verwahrloſet worden.

§. 3. Auff Amadeum VII. kam deſſen Sohn Amadeus VIII. Dieſer hat im Jahr 1401. die Grafſchafft Genevois vom Humbertio VIII. vor 45000. Goldfl. gekaufft/ daher er das Hauß Savoyen ſeit der Zeit die Ober-Herrſchafft über die Stadt Genf prætendiret / ſo hat er auch Rumilly von Graf Petri von Genevois Witwe im Jahr 1411. erhandelt. An. 1426. ward er von Käyſer Sigismundo zum Hertzog von Savoyen gemacht. Als er Marggraf Johann Jacob von Montferrat wider die Mäyländer Hülffe geleiſtet/ hat ihn dieſer im Jahr 1423. nicht nur davor Chivas, Brandis, Settimo, und andere Orte abgetretten/ ſondern auch / wie zwar die Savoyiſche Scribenten vorgeben / das übrige Land von ihm zur Lehn genommen. So hat auch Hertzog Philippus Maria Viſconti von Meyland ihm in faveur der Heyrath / ſo er mit Amadei Tochter Maria geſchloſſen/ die Stadt Vercelli An. 1432. wieder eingeräumet/und bald darauf der Graf von Creſcentino ſein Land Savoyen lehnbar gemacht. An. 1434. aber/begab er ſich nach Ripaille, allwo er den Orden S. Mauritii geſtifftet/ Amadeus VIII.

ſtifftet / und wegen ſeines Gottesfürchtigen Lebens in ſolchem Anſehen geweſen/ daß ihn das Concilium zu Baaſel an ſtatt des abgeſetzten Eugenii IV. zum Pabſt erwehlet/ da er denn Felix der V. genennet worden. Allein weil nicht alle mit dieſer Wahl zufrieden waren/ und eine gefährliche Trennung in der Kirche zu beſorgen ſtund/ wolte Felix darzu keine Urſach geben/ und verglich ſich mit Nicolao V. trat ſelbigem die Päbſtl. Würde ab / und bekam hingegen von ihm die Oberſtelle in dem Cardinals-Collegio, ward auch von ſelbigem zum Päbſtl. Legato in Savoyen/ Piemont/ Aoſta, Saluces, Montferrat, Aſti / und denen Stifftern Loſanne/ Baſel / Straßburg / Coſtnitz/ Chur und Sitten/ gemacht/ worbey auch ferner verwilliget ward/ daß wenn er den Pabſt beſuchte/ dieſer ihm zu Ehren aufſtehen/ und nicht den Fuß / ſondern den Mund zu küſſen reichen/ auch den Päbſtl. Ornat, auſſer die Vortragung der Monſtrantz/ den Fiſcher-Ring / das Creutz auf dem Schuhe oder Pantoffel/ und den Himmel ihm zu führen / vergönnet ſeyn ſolte. Er iſt endlich im Jahr 1451. mit Tod abgangen; Ludovicus. Sein Sohn Ludovicus ließ ſeines Vaters Cantzler Wilhelmum de Balomier, weil er ſeinen Principalen geraume Zeit lang von dem Vergleich mit Pabſt Nicolao V.

ſolte abgehalten/ auch ſonſt allerhand unverantwortliche Dinge vorgenommen haben/ in der Genfer See erſäuffen. Als der letzte Hertzog von Meyland/ Philippus Maria Viſconti, ohne männliche Erben verſtorben/ und durch ſeinen Tod alles in ſeinen Landen in Confuſion gerieth/ brauchte er ſich der Gelegenheit/ und nahm Valentia, Romagnano und etliche andere Orte aus dem Meyländiſchen hinweg / ſtarb aber im Jahr 1465. zu Lyon/ dahin er ſeinen Schwieger-Sohn König Ludwig den XI. zu beſuchen/ gereiſet war. Dieſes Ludovici Sohn gleiches Namens hat Princeßin Charlotte von Cypern geheyrathet/ aus welcher Ehe des Hauſes Savoyen Prætenſion auf das Königreich Cypern herkommen. Ihm folgte ſein ältiſter Sohn Amadeus IX. ein kräncklicher Herr/ geſtalt er denn öffters mit der fallenden Sucht beladen/ im übrigen aber ſehr Gottesfürchtig/ tugendhafft/ und ſonderlich ſehr mildreich gegen arme Leuthe geweſen. Es wird unter andern von ihm erzehlet/ daß als ihn ein fremdder Geſandter gefragt/ ob er keine Jagthunde hätte/ habe er mit Ja geantwortet/ auch verſprochen/ daß er ihm ſelbige den folgenden Tag zeigen wolte/ als nun der Geſandte um die beſtimmte Zeit ſich wieder eingefunden / habe er

Amadeus IX.

er ihm in einem groſſen Hof unterſchiedliche Tiſche gezeiget/ an welchen eine groſſe Anzahl armer Leute ſpeiſeten / und darbey geſagt: Das wären ſeine Jagdhunde/ mit welchen er in dieſem flüchtigen und vergänglichen Leben den Himmel zu erjagen verhoffte. Ihm folget ſein Sohn Philibertus, und als dieſer An. 1482. ohne männlichen Erben verſtarb / deſſen Bruder Carolus II. welcher An. 1490. mit Tode abgieng / und einen eintzigen unmündigen Sohn / Namens Carolum Johannem Amadeum, hinterließ. Allein als auch derſelbe in zarter Jugend im Jahr 1496. die Welt geſegnete/ kam die Succeſſion auf Amadei IX. Bruder Philippum, welcher aber deren nicht lange genoß/ ſondern ſo fort im folgenden Jahre verſtarb.

Philippus.

§. 4. Auf Philippum kam deſſen Sohn erſter Ehe Philibertus II. ein Herr von ungemeinem Leibes- und Gemüths-Gaben / welcher nach ſeiner erſten Gemahlin Todes/ Princeßin Margaretham, Käyſer Maximiliani Tochter heyrathete / und mit ihr die Franche Comte zum Heyrath-Guth bekam / doch weil aus dieſer Ehe keine Kinder folgeten / ſo fiel dieſes ſchöne Land an das Hauß Oeſterreich wieder zurücke; Philibertus ſelber ſtarb im Jahr 1504. und weil er keine Kinder hinterließ/ ſo fiel die Succeſſion auff ſeinen Bruder

Philibertus.

Her-

Hertzog Carl den III. Hertzog Philippi Sohn anderer Ehe. Dieſer hat zwar vom Käyſer Carolo V. deſſen Gemahlin Schweſter Beatricem von Portugall er geheyrathet / die Grafſchafft Aſti (ſo Käyſer Henricus VII. ſchon wie oben/erwehnet/ dem Hauſe Savoyen geſchencket/ſelbiges aber niemahls zum würcklichen Beſitz biß hieher gelangen können/) Stadt und Herrſchafft Cheraſco, ingleichen die Lehn-Gerechtigkeit und Ober-Herrſchafft über das Marggraffthum Ceva bekommen / ſonſt aber iſt er ſehr unglücklich geweſen / und hat zumahl von der Cron Franckreich viel Widerwärtigkeiten erlitten. Denn weil Hertzog Carl im Jahr 1524. dem Connetable de Bourbon ſeine Jubelen zu verſetzen gegeben/damit dieſer vor das darvor erhaltene Geld Soldaten anwerben könte / immaſſen auch geſchehen / indem Bourbon darvor zehen tauſend Teutſche geworben/ und hernach der berühmte Sieg bey Pavia erhalten worden/ ſo ſuchte König Franciſcus hinwieder Gelegenheit ihm einen Streich anzubringen. Und daher als der Hertzog von Meyland Franciſcus Sfortia den Frantzöſiſchen Geſandten Merveille hinrichten laſſen/ und König Franciſcus deßhalben Satisfaction ſuchen wolte/ deuchte ihm dieſes eine erwünſchte

wünſchte Occaſion zu ſeyn / ſich an Hertzog Carln zu rächen / nahm demnach zum Vorwand / daß derſelbe ihm den Durchzug vor ſeine Trouppen nach Meyland abgeſchlagen / auch wegen ſeiner Mutter Prætenſion biß dato keine Richtigkeit treffen wollen / und ſchickte ihm eine ſtarcke Armee unter dem Admiral de Chabot auf den Hals/welcher ſich in kurtzer Zeit der meiſten Plätze des Hertzogs bemächtigte/auch den Überreſt ohne ſonderliche Schwierigkeit ſolte erobert haben/ woferne nicht der Cardinal von Lothringen / welchem ſo wohl als dem Frantzöſiſchen Geſandten zu Rom Monſr. Velly der Käyſer das Maul geſchmieret hatte / als ob er das Hertzogthum Meyland/ſo inzwiſchen durch Franciſci Sfortiæ Tod erlediget worden / des Königs zweytem Sohne übergeben wolte/ ihm befohlen/die Kriegs-Operationes zu ſuſpendiren. Auf der andern Seite bemächtigten ſich die von Bern der Stadt Loſanne und eines guten Stücks von dem Roßgau und Pais de Vaux; die von Freyburg riſſen die Grafſchafft Romont an ſich. Die Stadt Genf bediente ſich auch dieſer guten Gelegenheit/ ſchaffte die Römiſch-Catholiſche Religion ab / und zog unterſchiedliche nahe gelegene Orte an ſich/ daß alſo der gute Carolus faſt auf ein-

einmahl von ſeinen Land- und Leuten verjaget ward / und ſich nach Vercelli retiriren muſte / konte auch zu deren Beſitz nicht wieder gelangen / ſondern ſtarb in ſchlechtem Zuſtande im Jahr 1553. Sein Sohn und Nachfolger Emanuel Philibertus war in ſeiner Jugend an Käyſer Caroli V. Hofe / welchem / wie auch deſſen Sohn Philippo II. er nützliche Dienſte geleiſtet / und ſonderlich in dem Treffen bey S. Quintin, auch Belägerung ſelbiger Stadt ſich hervor gethan / geſtalt er denn wegen ſeiner Krieges-Erfahrenheit in ſolchem Anſehen geweſen / daß er bey der zwiſchen Pabſt Pio V. Spanien und Venedig wider den Türckiſ. Käyſer Selim II. geſchloſſenen Alliantz zum Generaliſſimo vorgeſchlagen worden / welche Charge er aber aus erheblichen Urſachen recuſiret. Als im Jahr 1559. die beyden Cronen Franckreich und Spanien den Frieden zu Chateau en Cambreſis ſchloſſen / ward der Hertzog auch wieder in das gröſte Theil ſeiner Lande reſtituiret / jedoch blieb Turin, Pignerol, Villaneuve d'Aſti, Quiers und Chivas damahls noch in Frantzöſiſchen Händen / und ſolten nicht ehe reſtituiret werden / biß die Prætenſion wegen König Franciſci I. Frau Mutter / davon oben erwehnet / erörtert wäre. Wiewohl als hernach

König Henrich der III. auf ſeiner Zurück-reiſe aus Polen über Turin nach Franck-reich gieng / wuſte ihn der Hertzog den Fuchs ſo wohl zu ſtreichen / daß ihn der König / alles Widerrathens ungeachtet / die bißher vorbehaltene Plätze wieder einräumete. Da auch hernach im Jahr 1567. der Hertzog von Alba mit einer Spaniſchen Armee durch Savoyen / und die Franche Comté nach denen Niederlan-den gieng / und die Stadt Genf ſo wohl als die proteſtirenden Schweitzer wegen ſei-ner Annäherung in nicht geringer Furcht ſtunden / machte ſich Emanuel Philibert dieſe Gelegenheit auch zu Nutzen / und brachte es dahin / daß die von Bern ihm von dem abgenommenen Lande drey Aem-ter Toinon, Gye und Terni wieder ab-treten muſten / dargegen er ſeiner Præ-tenſion auf die übrigen Orte ſich begab. Zu vorher im 1560ten hatte er ſich von dem Pabſt und etlichen übelgeſinnten wi-der die Waldenſer auffhetzen laſſen / un-geachtet dieſe gute Leute ſich in Abgebung ihrer Gefälle und allen Dingen / ſo nicht das Gewiſſen betraffen / allezeit treu und gehorſam erzeiget hatten / auch da-mahls nichts mehr bathen / als daß man ſie bey ihrer Gewiſſens-Freyheit laſſen möchte; weil ſie aber kein Gehör erlan-gen kunten / ſondern ihre Dörffer ver-

heeret / und ſo viel ihrer in der Soldaten Hånde kamen / jåmmerlich hingerichtet wurden/griffen ſie endlich aus Verzweiffelung zun Waffen / und wehreten ſich dermaſſen / daß ſie in unterſchiedlichen Actionibus des Hertzogs Trouppen mit guten Stöſſen abwieſen / geſtalt denn unter andern von denen Hertzoglichen der Feld-Marſchall Montelie und Carl Truchſes, ein verbitterter Feind der Waldenſer/ blieben/ biß endlich der Hertzog/ welcher ohne dem faſt wider ſeinen Willen / durch ungeſtümmes Anhalten des Påbſtl. Nuncii und der Pfaffen zu dieſem Kriege gebracht worden / ihnen die Religions-Freyheit auf gewiſſe Bedingung / erſtattete. Sonſt hat er auch das Fürſtenthum Oneglia von Johanne Hieronymo Doria, welchem er unter andern das Marggrafthum Ciric, als ein Savoyiſches Lehn darvor gegeben / ingleichen die Grafſchafft Tende durch Kauff an ſich gebracht; und iſt endlich im Jahr 1580. verſtorben. Seine Gemahlin war Margaretha von Franckreich/ Königs Franciſci I. Tochter / eine ſehr vernünfftige und ſanfftmüthige Princeßin / die auch zu dem Vergleich ihres Gemahls mit denen Waldenſern viel beygetragen / geſtalt ſie denn denen Reformirten nicht abhold geweſen ſeyn ſoll/ und wird unter

andern von ihr erzehlet / daß ſie jährlich 4000. fl. zu Unterhalt derer / ſo wegen der Religion aus Franckreich weichen müſten / nach Genev übermachet habe.

§. 5. Ihm folgete ſein Sohn Carl Emanuel, ein Herr von ſchlechter Leibes-Conſtitution, aber von groſſem Verſtande und einem hohen/dabey aber auch ſehr unruhigen Geiſte. Dieſer bediente ſich der guten Gelegenheit/da König Henrich der III. von den Ligiſten und Hugenotten auf allen Seiten gedränget ward / und nahm ſelbigem das Marggrafthum Saluces, welches ihm lange Zeit ein Dorn im Auge geweſen / hinweg / unterm Vorwand/weil der Hugenotten General Lediguieres im Dauphine nach Gefallen hauſete/ ſo ſtünde zu beſorgen/ er möchte ſich ſolchen Marggrafthums auch bemächtigen / und daraus ſeine Religion in Italien ſelbſt fortpflantzen. Ja er ließ noch darzu eine ſchimpffliche Müntze ſchlagen/ da auf der einen Seite ſein Bildnüs/ auf der andern ein Centaurus mit geſpañtem Bogen und aufgelegtem Pfeil zu ſehen war/welcher eine Krone mit Füſſen trat/ mit der Beyſchrifft: Opportunè. Nun hatte der gute Henricus ſonſt gnug zu thun/daß er alſo dieſen Affront verſchmertzen muſte. Als auch nach ſeinem Tode König Henrich der IV. ſuccedirte/fand die-

Carl Emanuel

ſer

ſer einen ſo verwirꝛten Zuſtand im Reiche/daß er an das Marggrafthum Saluces anfangs nicht viel gedencken kunte. Vielmehr ſuchte der Hertzog weiter im trüben Waſſer zu fiſchen/und fiel in Provence und Dauphine ein/bemächtigte ſich auch vieler Orte daſelbſt/ ſo er aber nicht lange behauptete. Nachdem aber Henricus ſich durch den Frieden zu Vervins aus denen bißherigen Schwierigkeiten geriſſen/ nahm er ſich des Marggrafthums Saluces mit mehrerm Ernſt an. Der Hertzog ſuchte zwar alle Künſte hervor ihn einzuſchläffern/geſtalt er denn zu dem Ende in Perſohn eine Reyſe nach Franckreich that/da aber der König auf der Reſtitution beſtund/ kam es endlich zum Kriege im Jahr 1600. in welchem der König das Hertzogthum Savoyen zuſamt der Veſtung Montmelian/ingleichen die Landſchafft Breſſe ſamt andern Stücken in kurtzer Zeit eroberte/und zur Revange der obgedachten Müntze jetzo eine andre ſchlagen ließ/ welche auf der einen Seite ſein Bildnüs/auf der andern Seite ſein Symbolum, nemlich den Herculem mit der Keule/welcher damit einen Centaurum zu Boden ſchlug/mit der andern Hand aber eine Crone aufhub/ vorſtellete/ mit der Beyſchrifft: Opportunius. Endlich ward durch Vermittelung des Pabſts Friede geſchloſ-

ſen / durch welchen der Hertzog zwar das Marggrafthum Saluces, ingleichen Cental, Mons und Roque Sparvier behielte/ dargegen aber dem Könige das Ländgen Breſſe, Bugey, Valromey, Gex, das Fort l'Ecluſe, und eintzige Orte über der Rhone, als Aus, Chouſy, Voullay, Pont d'Arley, Ceſſel, Chancey, Pierre Châtel abtreten muſte/ daß alſo die Cron Franckreich ihres Schadens reichlich erſetzet ward/doch hatte der Hertzog wieder den Vortheil davon/daß er durch das Marggrafthum ſeine Reſidentz Turin bedeckte / da ſonſten die Frantzoſen daraus biß vor die Thore ſtreiffen konten. Als nun Hertzog Carl Emanuel dieſes Krieges loß war / konte er nicht ſo lange ſtille ſitzen / ſondern meynte ſich ſeines erlittenen Schadens an denen von Genf zu erholen / und nachdem er die Einwohner mit Vorſchlag eines neuen Commercien-Tractats ſicher gemacht / zog er unter der Hand einige Völcker zuſammen/mit welchen er bey finſterer Nacht die Stadt unvermuthet überfiel / war auch anfangs ſo glücklich / daß ein gut Theil ſeiner Leute auf den Wall kamen/ohne daß die Bürger das Geringſte merckten / allein da endlich Lerm entſtund / muſten die Seinigen mit Verluſt wieder aus der Stadt weichen/und wurden diejenigen/ſo bey dieſer Action gefangen/

gen / von den Genfern mit dem Stricke hingerichtet. Weil auch der König von Franckreich und der Canton Bern ſich der Stadt annehmen wolten / muſte der Hertzog ſich mit ſelbiger vergleichen / und unter andern verſprechen / daß er innerhalb vier Meilen von der Stadt keine Feſtung anlegen wolte. Als hernach im Jahr 1613. Hertzog Franciſcus von Mantua ohne männliche Leibes-Erben ſtarb / ſuchte Hertzog Carl Emanuel die alte Prætenſion auf das Montferrat wieder hervor / und nahm ehe man ſichs verſahe / Trino, Alba, und Mont Calvo weg. Allein weil nicht nur die Republic Venedig und der Groß-Hertzog von Florentz / ſondern ſo gar auch die Spanier / des Hertzogs von Mantua Parthey nahmen / muſte er die eroberte Orte reſtituiren / und doch ward die Hauptſache damit noch nicht außgemachet; denn weil der Spaniſ. Gouverneur von Meyland durchaus darauf beſtund / daß der Hertzog von Savoyen ſeine Völcker abdancken ſolte / dieſer hingegen ſolches anderer Geſtalt nicht eingehen wolte / als wofern die Spanier die Ihrigen ebenfals abſchafften / brach die Sache endlich zu einem gefährlichen Kriege aus / in welchem die Spanier dem Hertzog Vercelli, wiewohl mit Verluſt mehr als 6000. Mann / ingleichem einige andere

kleine Orte wegnahmen / biß endlich im Jahr 1618. durch Vermittelung der Cron Franckreich Friede geschloſſen ward / krafft deſſen der Hertzog Vercelli und die andern verlohrnen Plätze wieder bekam / hingegen aber auch alle in dem Milaneſiſchen und Montferrat eroberte Oerter hinwieder evacuiren muſte. Weil nun bey dieſem Kriege der Graf von Botio Spaniſche Parthey genommen / ſo ließ der Hertzog ihm den Kopff abſchlagen / und alle ſeine Güther zu der Hertzoglichen Cammer ziehen. Nachdem aber wenige Jahre verfloſſen waren / konte Hertzog Carl Emanuel länger nicht ſtille ſitzen / ſondern fieng An. 1621. mit Hülffe der Cron Franckreich anderweit einen Krieg mit den Genueſern an / weil dieſe das Marggrafthum Zuccarell, ſo der Käyſerl. Hof dem Marggrafen Caretto eingezogen / von der Käyſerl. Cammer erkaufft hatten / da doch der Hertzog prætendirte / daß der Beſitzer ſolches ihm zuvorher überlaſſen hätte. Der Anfang dieſes Krieges war vor den Hertzog ſehr glücklich / indem er die Genueſiſ. Trouppen bey Ottagio ſchlug / und viele Orte eroberte / da inzwiſchen der Connetabel Lediguieres Gavi durch Zaghafftigkeit des Commendanten wegnahm; und meynen etliche / woferne man in dem erſten Schrecken ſo fort auff

Genua

Genua loß gegangen wäre/ſolte die Stadt ſich nicht ſonderlich gewehret haben. Allein Lediguieres, welcher/etlicher Meynung nach/ von denen Genueſern mit 100000. Thlr. war beſtochen worden/ gab ihnen durch ſein Zaudern Zeit/ daß ſie den Spaniſchen Succurs an ſich ziehen kunten/ und obſchon die Spanier Verrue in Piemont vergebens belagerten/ſo erholten ſich doch die Genueſer und recuperirten alle verlohrne Plätze/ ja ſie nahmen noch unterſchiedliche Orte in des Hertzogs Landen hinweg/ biß endlich der Friede im folgenden Jahr zu Moncon geſchloſſen ward/ krafft deſſen jedes Theil dasjenige/ was es zuvor beſeſſen/ wieder bekam/ und alſo auch Zuccarell denen Genueſern blieb/ jedoch ward hernach im Jahr 1631. verglichen/ daß ſie dem Hauſe Savoyen 160000. Ecus d'or auf vier Termine vor deſſen Prætenſiones an Zuccarell überhaupt bezahlen ſolten. Als nun hernach im Jahr 1628. Hertzog Vincentius von Mantua ohne Kinder mit Tode abgieng/und deſſen Lande auf Hertzog Carl von Nevers gefallen waren/ ſuchte Hertzog Carl ſeine Prætenſion auf das Montferrat von Neuem hervor. Die Cron Franckreich hingegen nahm ſich jenes an/ und zwang den Hertzog von Savoyen/ daß er ihr zur Beförderung

des Entſatzes der belägerten Feſtung Caſal Suſa abtreten muſte / ja / weil er noch immer allerhand Schwierigkeiten machte / und die Frantzöſiſche Armee an dem vorhabenden Marche zu hindern ſuchte / giengen dieſe vor Pignerol und brachten ſolchen importanten Platz in kurtzer Zeit unter ihre Gewalt / über welchen Verluſt ſich Hertzog Carl Emanuel dermaſſen betrübte / daß er bald darauf im Jahr 1630. ſtarb.

Victor Amadeus I.

§. 6. Sein Sohn und Nachfolger Victor Amadeus ſchloß das folgende Jahr neben denen übrigen ſtreitendē Partheyen den Freiden zu Cheraſco, durch welchen er zwar das ſchönſte Stück von dem Montferrat, als Alba, Trino, Pondeſtura, und wohl noch achtzig andere Plätze vor ſeine Prætenſion überkam / hatte aber dargegen zuvor durch einen heimlichen Tractat der Cron Franckreich die ſchöne Feſtung Pignerol / ſamt denen Orten Perouſe, Angrogne und Lucerne zu groſſem Schaden gantz Italiens überlaſſen. Zwey Jahr darnach maſſete ſich dieſer Hertzog des Königl. Tituls von Cypern an / welches die Republic Venedig ſo übel aufnahm / daß ſeit der Zeit faſt alle Correſpondentz zwiſchen ihr und dem Hauß Savoyen aufgehoben worden. Als hernachmahls im Jahr 1635.

die

die Cron Franckreich den Marchal Crequi mit einer Armee dem Hertzoge zu Parma zu Hülffe in Italien ſchickte / nahm Victor Amadeus ebenfals die Frantzöſiſche Parthey / und halff nebſt obigen beyden Valence in dem Meyländiſchen / wiewohl vergebens belagern / welchen unglücklichen Außgang die Savoyer dem Marechal Crequi beymaſſen / welcher ſich um die Jagt mehr als um die Belagegerung bekümmert habe. Doch wetzten die Savoyer dieſe Schande wiederum aus / indem ſie nicht nur An. 1636. in dem Treffen bey Tornavento das Beſte thaten / und die Spanier / welche bereits in das Frantzöſiſche Lager eingedrungen waren / wieder zurücke ſchlugen / ſondern auch hernach im folgenden Jahre bey Spigno wider den Spaniſchen General Don Martin d' Arragon eine herrliche Victorie befochten / welche aber Victor Amadeus nicht lange überlebte / ſondern noch ſelbigen Jahres geſtorben. Es haben etliche ſpargiren wollen / als ob ihm von dem Marechal de Crequi auf einer Gaſterey mit Giffte vergeben worden / welche Tradition man in ihrem Werth und Unwerth beruhen läſt. Dieſer Todesfall hat denen Savoyiſchen Landen groß Unglück zugezogen; Denn es bedienten ſich nicht nur

die Spanier ſolcher Gelegenheit / und nahmen das Fort Breme weg / ſondern eroberten auch Vercelli. Worzu kam/ daß zwiſchen der hinterlaſſenen Wittwen und des verſtorbenen Hertzogs Brüdern dem Cardinal Mauritio und Printz Thoma Franciſco wegen Vormundſchafft des jungen Hertzogs Carl Emanuel des II. ſo jedes Theil haben wolte / Streit entſtund/wordurch endlich verurſacht ward/ daß die Hertzogin ſich an die Cron Franckreich hieng / der Cardinal und Printz Thomas hingegen ſchloſſen mit der Cron Spanien / worbey bedungen ward/ daß alle Orte in Piemont und denen übrigen Savoyiſchen Landen / ſo ſich gutwillig ergeben würden / denen Printzen; diejenige aber/ ſo mit Gewalt erobert würden / denen Spaniern verbleiben ſolten. Darauf nahmen die Spanier Chivas und Trino, die Printzen aber Chieri, Moncalieri, Pondeſtura, Aſti, Villa nova d'Aſti, Alba, Verrue, Creſcentino, Sant Ya, Nizza, und Villa Franca weg/ ja Printz Thomas bekam ſo gar die Stadt Turin durch nächtlichen Uberfall in ſeine Gewalt/ und kunte die Hertzogin mit ihrē Sohne mit genauer Mühe ſich in die Citadelle ſalviren. Allein zu der Hertzogin groſſem Glücke entſtund zwiſchen den beyden Printzen/ und dem Spaniſchen

Gouver-

Gouverneur von Meyland Marquis de Leganez ein groſſer Unwillen/ weil der Letzte prætendirte / daß wenn die Citadelle erobert werden ſolte / ſie krafft obigen Pacti der Cron Spanien zukommen müſte/ ſo aber von denen Printzen/ unter dem Vorwand / daß die Hauptſtadt und Reſidentz unter ſelbiges keines weges zu ziehen ſey/ nicht zugeſtanden werden wolte; dieſe Mißhelligkeiten machte / daß die Citadelle nicht mit ſolcher Schärffe / als wohl geſchehen können / angegriffen ward / und gewann dadurch der Frantzöſiſche General Graf von Harcourt Zeit/ daß er An. 1640. nachdem er zuvor die Spaniſche Belägerung vor Caſal auffgeſchlagen / hernach den Printzen Thomas ſelber in der Stadt Turin belagerte. Der Marquis de Leganez kam zwar zum Succurs, und bemühete ſich den Ort zu entſetzen/ aber vergebens / und muſte alſo die Stadt endlich aus Mangel Proviants ſich mit Accord an die Cron Franckreich ergeben. Im folgenden Jahre nahmen die Frantzoſen die Feſtung Cuneo ein/ und wurden die beyden Printzen endlich genöthiget / ſich mit der Herzogin auf dieſe Maße zu vergleichen/ daß dieſe die Vormundſchafft alleine führen/ Printz Thomas aber Inivrea und Bielleſe, der Cardinal Mauritius hingegen

die Graſſchafft Nizza währender des Hertzogs Unmündigkeit als deſſen Statthalter beſitzen ſolten. Nach dieſem Vergleich riſſe der Marggraf von Pianezza An. 1642. die importante Veſtung Verrue denen Spaniern aus den Händen/ das folgende Jahr eroberte Printz Thomas/ welcher nunmehro mit der Cron Franckreich wieder außgeſöhnet war/ Aſti, Villa nova d'Aſti, und Trino; im Jahr 1643. recuperirten die Savoyiſchen Trouppen Sant Ya; es wurden die Spanier auch aus der Citadelle zu Aſti, deren ſie ſich durch Krieges-Liſt bemächtiget hatten/ wieder getrieben. An. 1652. eroberten die Spanier Trino und Creſcentino, wiewohl dieſer letztere Ort noch im ſelbigen Jahre ihnen von denen Savoyern aus den Händen geriſſen ward; immaſſen auch Trino ſelbſt im Jahr 1658. wieder in deren Gewalt kam. Endlich ward durch den Pyreneiſchen Frieden Savoyen wieder in Ruhe geſetzet. Es hat auch Hertzog Carl Emanuel ſeine übrige Lebens-Zeit/ auſſer dem Streit/ darein er auf Verhetzung eines flüchtigen Genueſers/ Namens la Torre mit der Republic Genua gerieth/ An. 1672. verfiel/ welcher aber durch der Cron Franckreich Vermittelung beygeleget/ und alles von beyden Seiten

wider

wieder in vorigen Stand geſetzet worden / in gutem Friede zugebracht / und ſonderlich das Land mit vielen ſchönen Gebäuden gezieret / wie deſſen unter andern die neue Stadt zu Turin ſattſames Zeugnus geben kan; geſtalt er denn auch bey Chambery den beſchwerlichen Weg la Grotta verbeſſern / und mit groſſen Koſten durch den Felſen brechen laſſen; Er ſtarb im Jahr 1675. und meynet man daß die Urſach ſeiner Kranckheit das Schrecken geweſen / als er geſehen / daß ſein Sohn / der jetzt regierende Hertzog auf der Reitbahne zu Turin bey nahe ſich mit dem Pferde überſchlagen hätte.

§. 7. Sein Sohn und Nachfolger Victor Amadeus II. ward unter ſeiner Frau Mutter Vormundſchafft aufferzogen. Als er zu ſeinen Jahren kam / verlobte er ſich mit der Infantin von Portugal / allein als die Portugiſiſche Flotte unter Commando des Hertzogs von Cadaval bey Nizze ankam / den Bräutigam abzuholen / geriethe er unvermuthet auff andere Gedancken / ſagte die Heyrath wieder auff / und verehlichte ſich an des Hertzogs von Orleans zweyte Tochter. Als hernach der König von Franckreich das Edict von Nantes auffgehoben / und die Reformirte Religion in ſeinem

Victor Amadeus II.

ſeinem Königreich abgeſchaffet hatte / muſte der Hertzog von Savoyen ihm zu Gefallen auch die Waldenſer oder ſo genandten Barbets aus ſeinen Landen ſchaffen / wiewohl es ziemlich viel Mühe und Blut gekoſtet / ehe er es dahin bringen können. Im 1690. Jahre trat er mit in die groſſe Alliantz wider die Cron Franckreich. Allein ob ihm gleich die hohen Alliirten mit Volck und Geld beyſtunden / ward doch nicht viel außgerichtet; Sondern es nahmen die Frantzoſen unter Monſr. de St. Ruth faſt gantz Savoyen ein. Der Marechal de Catinat eroberte Carmagnuola, Suſa, Nizza, Villa Franca, Montmelian, und viel andre Orte/ ſchlug auch des Hertzogen Armee zweymahl/neimlich bey Staffarda und Marſaglia, aus dem Felde. Ob nun wohl die Belägerung vor Coni mit groſſem Verluſt der Frantzoſen aufgeſchlagen / auch Carmagnuola recuperiret ward / ſo wolte es doch nirgend recht fort/ der Hertzog fiel zwar in das Dauphine ein/ eroberte auch Guilleſtre und Ambrun, gieng aber bald darauf unter Vorwand ſeiner Unpäßlichkeit zurücke / und meynten viele / daß es dem Savoyiſchen Hofe kein rechter Ernſt geweſen/ Franckreich wehe zu thun. Wiewohl nun nachdem die ſtarcke Feſtung Caſal und das Fort S. Brigitte bey Pignerol

von ihm erobert / und die erſte geſchleiffet ward / ſo wolte es doch nirgend recht fort / biß endlich der Hertzog gar einen Particulier-Frieden mit Franckreich ſchloß / durch welchen er Pignerol jedoch raſiret / ſamt denen drey Thälern Peroſa, Luſerna und Angrogna wieder / und noch darzu eine Summa Geldes vor den bey währendem Krieg erlittenen Schaden / bekam / es ward auch des Hertzogs älteſte Tochter an des Dauphins älteſten Printzen / den Hertzog von Burgund / verheyrathet. Darauff ſchloß er mit dem Könige in Franckreich einen neuen Tractat, die Käyſerl. Trouppen aus Italien zu vertreiben / fiel auch zu dem Ende in das Hertzogthum Meyland ein / und belagerte Aleſſandria, welche Belägerung aber / nachdem die Käyſerl. und andere Alliirten ſich entſchloſſen ihre Völcker aus Italien abzuführen / wieder aufgehoben ward. Als auch nach König Carl des II. von Spanien tödtlichem Hintritt des Dauphins zweyter Sohn / der Hertzog von Anjou, ſich der Spaniſchen Succeſſion anmaſſete / nahm Hertzog Victor Amadeus, nachdem jener ſeine andere Tochter geheyrathet / deſſen Parthey wider das Hauß Oeſterreich / und conjungirte ſeine Trouppen mit den Frantzöſiſchen / wiewohl er es aber damit getroffen / und was er ſeinem

Hauſe damit vor Vortheil zugezogen / dürffte die künfftige Zeit lehren.

Savoyiſche Landſchafften.

§. 8. Was nun die Landſchafften / ſo der Hertzog von Savoyen beſitzet/anlanget/ſeynd ſelbige theils diſſeits / theils jenſeits des Alpen-Gebürges gelegen. Auff jener Seite liegt das Hertzogthum Savoyen / Chablais, Gebennes, Morienne, Tarantaiſe, Foſſigny, Beaufort und ein Theil von Pais de Vaux und Bougey, (dann das übrige von jenem beſitzet der Canton Bern / von dieſem König Henrich der IV. dem es/ wie oben gemeldet/ vor das Marggraffthum Saluces mit abgetreten worden) welches alles insgemein unter dem Nahmen Savoyen begriffen wird. Dieſes Land iſt meiſtentheils ſehr bergicht/jedoch ſind die Thäler gar fruchtbar / und geben unter andern eine groſſe Menge Wein / Weitzen und ander Getreyde / Hanff und Flachs. Sonderlich iſt dasjenige Theil / ſo ſich unter dem Namen Pais de Vaux an den Genffer-See erſtrecket/ein ſehr anmuthiger und fruchtbahrer Strich. Die Haupt-Stadt von Savoyen iſt Chambery, allwo auch das Parlament reſidiret. So beſitzet auch der Hertzog die Grafſchafft Nizza und Villa Franca, ſo ehemals zu Provence gehöret. Auf der andern

Seite

Seite gegen Italien zu liegt Piemont/ zu welchem Val d'Aoſta, die Graffſchafft Aſti, und dasjenige Theil von Montferrat, welches Savoyen durch den Frieden zu Cheraſco bekommen/ gerechnet wird. Dieſes Land iſt eines von denen ſchönſten und fruchtbahreſten in der Welt/ und bringet ſonderlich von Wein/ Reiß/ Getreyde/ Flachs/ Hanff/ Seide einen Uberfluß; Hat auch wegen des Po und anderer vielen Ströhme/ von welchen es durchwäſſert wird/ gute Gelegenheit zu denen Commercien; wiewohl etliche davor halten/ daß ſelbige von denen Einwohnern auß Faulheit ſo ſtarck nicht getrieben werden/ als es wohl ſeyn könte. Die Haupt-Stadt von Piemont iſt Turin/ allwo der Hertzog ordentlich zu reſidiren pfleget/ immaſſen auch der Ort nicht nur an ſich ſelbſt wohl befeſtiget/ ſondern noch darbey eine vortreffliche Citadelle angeleget/ welche vor eine von denen feſteſten in Europa gehalten wird. Ob nun wohl nicht ohne/ daß der Hertzog von Savoyen an Macht der Republic Venedig/ oder der Cron Spanien nicht gleich kommt/ auch der Hertzog von Florentz an Reichthum ihn übertrifft/ ſo iſt doch nicht zu leugnen/ daß er unter die mächtigſten Italiäniſchen Stände zu rechnen/ auch vor andern den

Vortheil aus der Situation ſeiner Länder habe / daß er gegen Franckreich zu / nachdem er auff eine oder die andere Parthey ſich lencket / Italien ſchlieſſen oder öffnen könne / daher er auch von denen Italiänern ehemals Portinajo dell'Italia genennet worden / welcher Titul ihm nunmehro mit deſto beſſerm Rechte beygeleget werden kan / da durch den letztern Frieden er Pignerol / wodurch Franckreich bißher eine offene Thür in Italien gehabt/ wieder bekommen / und Caſal geſchleifft worden.

Savoyens Nachbarn.

§. 9. Die Nachbahren des Hertzogs von Savoyen betreffend / ſo ſtöſſet er an der einen Seite an Franckreich / und iſt dieſe Cron ihm wohl am allergefährlichſten / indem nicht allein ſelbiges Theil ziemlich entblöſſet lieget / und / Montmelian außgenommen / keine ſonderliche conſiderable Feſtung darinnen/ſondern auch dieſe Cron eine alte Prætenſion auf die geſamten Lande des Hertzogs von Franciſci I. Frau Mutter her macht / über dieſes wegen Nizza uñ Villa Franca prætendiret/daß ſolche beyde Orte/ſo ehemahls zu Provence gehörig/ nicht davon gäntzlich veräuſſert / ſondern nur verſetzet / das Haus Savoyen aber aus denen Nutzungen wegen Capitals und Intereſſe längſt vergnügt worden ſey. Worbey denn auch dieſes

dem Hauſe Savoyen ſehr beſchwerlich gefallen/daß bey denen zwiſchen Franckreich und Spanien entſtandenen Kriegen / es entweder jenes Parthey ergreiffen / oder ſeine Lande zum Theatro Belli werden laſſen müſſen. Wenn man nun conſideriret/ wie in Franckreich alle alte verlegene Prætenſiones bey guter Gelegenheit hervor geſucht werden / ſo kan man das Prognoſticon leicht ſtellen / was der Hertzog von ſelbiger Seite/wenn zumahl dieſe hochmůthige Nation anderweit in ihrem weit außſehenden Deſſeins reuſſiren ſolte/ zu gewarten habe / zumahl noch im friſchen Gedåchtnůs ſchwebet / was Franckreich bey der ehemahls projectirten Verheyrathung des jetzigen Hertzogs mit der Infantin von Portugal im Schilde geführet / auch mit was Hauteur man ihn zu der Verfolgung der Waldenſer angeſtrenget habe. Indeſſen muß doch der Hertzog / weil er allein die Gefahr abzuwenden nicht baſtant, ſo lange biß ſich eine gute Gelegenheit mit anderer Hülffe durchzudringen findet / diſſimuliren / und ſich wohl hüten/daß er Franckreich nicht offendire. Auf der andern Seite grånzet Savoyen an die Stadt Genf / und Schweitz. Von beyden hat ſich Savoyen nichts ſonderliches zu befürchten/ſo lange es ſie in Ruhe låſt / weil

jene ob ſie wohl dem andern nicht ſonderlich trauet / und die Eſcalade von Hertzog Carl Emanuel in gutem Andencken hat/ jedoch bey weitem das Vermögen nicht hat/ Savoyen von freyen Stücken anzufallen / und dieſe vor ihre Grund-Regul halten/ daß ſie an dem bereits Erworbenen ſich begnügen / und nach weitern Conqueſten nicht ſtreben. Doch werden auch die Letztern / zum wenigſten die Reformirten Cantons, nicht zugeben / daß Savoyen ſich der Stadt Genf bemächtigen ſolte. Piemont gräntzet mit Meyland/ Mantua und der Republic Genua. So lange Meyland in Spaniſchen Händen geweſen / hat der Hertzog einen beſchwerlichen Nachbarn daran gehabt/ daher er auch/ durch Auffrichtung unterſchiedlicher Veſtungen/ als Vercelli, Verrue, Trino, ſeine Gräntzen zu bedecken geſucht. Es iſt auch kein Zweifel / wofern die intendirte Conſociation beyder Monarchien Franckreich und Spanien behauptet werden ſolte / dieſe Gefahr um ſo viel gröſſer ſeyn / und des Hertzogs Söhne ſich der hohen Schwägerſchafft mit beyden Cronen wenig zu erfreuen haben dürfften; doch ſtehet hierunter bey gegenwärtiger Conjunctur der Außgang zuförderſt zu erwarten ; mit Mantua hat Savoyen wegen des Montferrats

viel Streitigkeiten gehabt / nun ſind zwar ſelbige durch den Tractat zu Cheraſco verglichen worden; es ſcheinet auch/ daß der jetzt-regierende Hertzog von Mantua / ſich um den daher erlittenen Verluſt wenig bekümmere/ auch vor ſich ſelbſt / daferne er nicht von einer außländiſchen Macht unterſtützet wird / im Stande nicht ſey den andern feindlich anzugreiffen; allein daß dem Hertzog von Savoyen der Appetit nach denen übrigen Stücken dieſes ſchönen Landes nicht allerdings vergangen / iſt leicht abzunehmen. Mit Genua hat Savoyen unterſchiedlichmahl Widerwärtigkeit wegen der Gräntzen gehabt / allein ſeit dem letzten Krieg / ſo der letzt verſtorbene Hertzog / Carl Emanuel der Andere mit der Republic mit ſo ſchlechtem Succeſs angefangen / ſind beyde Theile ruhig geweſen. Ja / wenn beyde bedencken / daß ſie an ſich ſelbſt einander gewachſen / und ohne Zuziehung fremder Hülffe keines das andere leichtlich über den Hauffen zu werffen vermögen / auch wie Savoyen von Franckreich Hülffe zu erwarten hat/ alſo das übrige Italien / ſo viel an ihme/ nicht zugeben werde / daß Savoyen das Genueſiſche Gebiet an ſich reiſſe / der Gefährlichkeiten zu geſchweigen / welche die Auxiliar-Trouppē von ſo groſſen Potentaten

taten nach ſich zu ziehen pflegen / ſo ſcheinet/ daß ihnen die Luſt einander anzugreiffen vergehen könne. Den Pabſt hat Savoyen nicht weniger als die andere Italiäniſche Fürſten zu careſſiren Urſach/ weil ſelbiger/ nachdem er wohl oder übel affectioniret/ Savoyen viel Gutes oder Verdruß erzeigen kan. Es ſcheinet aber auch nicht leichte / daß dieſe beyde Höfe ſich mit einander collidiren werden/ woferne nicht des Hertzogs Prætenſion wegen Erſetzung der Geiſtlichen Beneficien darzu Anlaß gibt. Mit der Republic Venedig hat das Haus Savoyen vormahls in gutem Vernehmen geſtanden. Allein ſeit die Hertzoge von Savoyen den Königl. Titul von Cypern angenommen / iſt ſelbige unterbrochen worden/ alſo/ daß auſſer den Nothfall ein Theil mit dem andern keine ſonderliche Correſpondentz führet. Doch ſolte Venedig gleichwohl nicht gerne ſehen / daß Savoyen von einer der beyden angräntzenden Cronen verſchlungen werden ſolte. Mit denen übrigen Italiäniſchen Ständen ſtehet Savoyen in ziemlichem Verſtändnüs/ alſo/ daß es von ihnen nichts Widriges zu beſorgen hat. Auff Teutſchland hat der Hertzog groſſe Reflexion zu machen/ nicht allein weil er ſelbſt ein Reichs-Stand und Lehmann / ſondern

dern auch weil dieſen ſehr daran gelegen/ daß Franckreich des Hertzogs Lande nicht an ſich reiſſe. Engelland und Holland ſeynd Savoyen allzuweit entlegen/ werden aber doch/ woferne er von Franckreich angefochten werden ſolte/ allem Anſehen nach/ wenn ja die Zeiten ſo beſchaffen ſeyn ſolten/ daß ſie nichts öffentlich vor ihn thun wolten/ ihm heimlich mit Gelde an die Hand gehen. Auf Portugall hingegen kan es wenig Rechnung machen/ weil dieſe Cron allzuſehr entfernet/ und in dem Stande nicht iſt/ ſich in ſo weite Dinge zu miſchen/ doch würde Portugal ſo wenig/ als das übrige Europa gerne ſehen/ daß der Hertzog von einem Mächtigern/ gantz über den Hauffen geworffen würde.

Das vierdte Capitel.

Von der Republic Genua.

§. 1.

Genua iſt ſchon bey der Römer Zeit bekandt geweſen. Geſtalt ſie denn ſchon zu denen Zeiten des andern Krieges mit denen Carthaginenſern von Annibalis Bruder Magone zerſtöret/ bald aber hernach unter Direction Spurii Lucretii wieder erbauet worden. Und hat dieſe Stadt ſeit dem jederzeit unter Römiſcher Genua Alter.

Botmäßigkeit geſtanden. Nachdem aber die Gothen das Occidentaliſche Reich über den Hauffen geworffen/ hat Genua zuſamt dem übrigen Italien ebenfals ſich ihnen unterwerffen müſſen / biß endlich Narſes der Gothen Reich in Italien zerſtöret. Allein als dieſer an ihre Stelle die Longobarden in Italien beruffen / und ſich des gröſten Theils davon bemächtiget / ſo hat dieſe Veränderung auch Genua mit betroffen/ indem der Longobarden König Rotharis ſie verwüſtet und zu einem Steinhauffen gemacht. Käyſer Carolus M. aber hat ſolche wieder von neuem erbauet / und bey denen Fränckiſchen Käyſern dieſer Ort hernachmals ſeine eigene Grafen gehabt / von welchen der Erſte Ademarus, ein Befreundter gedachten Käyſer Carls geweſen/ (wiewohl andere vorgeben/ daß er von Genua bürtig/ und aus der Familie der Francken hergeſtammt) und unter andern die Saracenen in einem See-Treffen geſchlagen/ auch die Inſul Corſica denen Genueſern unterwürffig gemacht haben ſoll. Doch hat die Stadt abermahls in dem Jahr 931. oder wie andere wollen 935. einen harten Anſtoß erlitten / indem die Saracenen mit einer groſſen Macht in Italien eingefallen / und unter andern auch Genua nach einer harten Belägerung erobert/

obert / alle Manns-Perſonen nieder gehauen / die Weiber und Kinder aber mit ſich in die Sclaverey nach Africa fortgeführet. Gleichwohl erholte ſich die Stadt bald wieder / und nahm ſonderlich an Handelung zur See mercklich zu / daher die Bürger auch ſo muthig wurden / daß ſie im Jahr Chriſti 1096. denen Grafen nit mehr gehorſamen wolten / ſondern die Regierung dem Rathe / darein die vornehmſte Familien gezogen worden / auftrugen / und wurden aus ſelbigen jährlich etliche zu Bürgermeiſtern erwehlet / deren Anzahl aber nicht gleich geweſen / indem manchmahl mehr / manchmahl weniger darzu ernennet worden. Unter dieſer Direction nun hat Genua ſonderlich an Seemacht ſehr zugenommen; geſtalt denn zu Anfang des zwölfften Seculi ſie König Balduino von Jeruſal. wider die Unglaubigen groſſe Dienſte gethan / und unter andern Cæſarea und Tripolis einnehmen helffen; geſtalt denn bey des erſten Orts Eroberung ein Genueſer / Namens Guilielmus Embriacus, die Mauer zuerſt erſtiegen / und daher zu ſeinem Antheil von der Beute die berühmte Schale von Smaragd bekommen / ſo noch heut zu Tage zu Genua gewieſen wird / wie denn auch Balduinus zur Danckbarkeit vor die geleiſtete Hülffe denen Genueſern ſo

wohl

wohl zu Jeruſalem als zu Jaffa zwey Straſſen eingeräumet/ auch einen Theil von dem Zoll/ſo zu Cæſarea, Aleppo, und Ptolomais erhoben ward/abgetretten. Einige Zeit hernach ums Jahr 1125. entſtund ein blutiger Krieg zwiſchen denen Genueſern und der Stadt Piſa wegen der Inſul Corſica, davon die Letzten ſich eines Theils bemächtiget/ und das Recht die Biſthümer auf der Inſul zu erſetzen prætendirten. Allein die Piſaner kamen in dieſem Kriege ſehr zu kurtz/ indem die Genueſer nicht nur Piombino einnahmen/ ſondern auch Piſa zu Waſſer und Lande belägerten/ und einen ſchimpflichen Frieden einzugehen nöthigten/ darinnen unter andern bedungen ward/ daß die Häuſer zu Piſa nicht über ein Stockwerck hoch ſeyn ſolten/ wiewohl dieſer Vertrag auch nicht lange Beſtand gehabt/ ſondern 3. Jahr hernach von denen von Piſa wieder gebrochen worden. Im 1136ten Jahre halffen die Genueſer denen Arragoniern Almeria und Tortoſa einnehmen/ und im 1144ten Jahre erlieſſe Pabſt Lucius II. denen Genueſern die jährliche Schatzung/ ſo ſie ſeit Innocentii II. Zeiten jährlich an einem Pfund Goldes wegen Corſica dem Römiſchen Stuhl liffern muſten. Als hernachmahls Käyſer Friederich der Erſte Meyland bezwungen/

und des Reichs Jura auf Italien wieder befeſtiget/ muſten auch die Genueſer/ ſo ſich bißher ziemlich wiederſpänſtig erzeiget/um ſchön Wetter bitten/1000. Marck Silber erlegen/den Eyd der Treue ſchweren/und verſprechen/daß ſie die Mauren/ ſo ſie aufzuführen angefangen/ nicht fortbauen wolten.

§. 2. Wenig Jahr hernach entzündete ſich der Krieg von Neuen zwiſchen denen Genueſern und Piſanern/wegen der Inſul Sardinien/welche jede Theil ſich zueignen wolte. Dieſer Krieg währete biß auf das Jahr 1175. da endlich Käyſer Friederich der Erſte den Außſpruch that/daß jegliche Republic das jenige Theil von Sardinien/ſo ſie vormahls beſeſſen/behalten ſolten. Unter dieſer Zeit gieng auch in der Regierung zu Genua eine Aenderung vor/ indem an ſtatt der Bürgermeiſter eine Obrigkeit unter dem Namen Podeſta geſetzet ward/ wiewohl ſolche keinen rechten Beſtand gehabt/ und einige Zeit lang bald Bürgermeiſter bald Podeſta erwehlet worden. Im Jahr 1195. gieng der Lerm mit denen von Piſa von neuen an/ weil die Piſaner auf Corſica einen Fuß zu ſetzen ſuchten/ woraus denn abermals zwiſchen dieſen beyden mächtigen Republiquen ein blutiger Krieg entſtund/ welcher biß An. 1212. gedauret / da endlich

Krieg wegen Sardinien mit Piſa.

Still-

Stillſtand auf 5. Jahr geſchloſſen ward. Währenden dieſem Kriege verkauffte der Marggraf von Gavi alles ſein Recht / ſo er an dieſer Herrſchafft hatte / denen Genueſern vor 400000. Pfund. Es verfielen auch die Genueſer in einen neuen Krieg mit denen Venetianern / weil ſie ſich des Grafen von Mallée, ſo den Letztern die Inſul Candia entziehen wolte / annahmen; es iſt aber auch dieſer Krieg im gedachten 1212. Jahr durch einen 5. jährigen Stillſtand / ſo ein und andermahl erlängert worden / eine Zeitlang erliegen geblieben. Als hernachmals Käyſer Friederich der II. mit Pabſt Gregorio IX. zerfiel / nahmen die Genueſer im Jahr 1241. des Letztern Parthey / dahingegen die von Piſa es mit dem Käyſer hielten; jenen zwar bekam es anfangs nicht zum beſten; denn der Käyſer bewegte nicht allein Savona, daß es von der Republic abfiel / ſondern ſein natürlicher Sohn König Entius von Sardinien ſchlug über das die Genueſiſche Flotte / eroberte zwey und zwantzig Galeeren / und bekam die Päbſtl. Geſandten ſamt vielen Prälaten / ſo ſich darauf befunden / gefangen. Doch erholten ſich die Genueſer wiederum / und haben hernachmahls zu ruinirung des Käyſers Affairen in Italien nicht wenig beygetragen. Da nun inzwi-

ſchen

ſchen Käyſer Friedrich mit Tode abgangen / ſuchten die benachbarten Stände in Italien die Genueſer und Piſaner dermaleinſt aus einander zu ſetzen / und weil der Vergleich ſich vornemlich an die zwey Oerter Lerice und Trebiano ſtieß / ſo die Piſaner nicht wieder abtreten / die Genueſer hingegen nicht fahren laſſen wolten / wurden endlich die Florentiner zu Schieds-Richtern angenommen / welche beyde Orte denen Genueſern zuſprachen; weil aber die von Piſa ſich nicht dran kehrten / gieng der Krieg im Jahr 1256. von neuem viel hefftiger an / und nahmen die von Florentz und Lucca der Genueſer Parthey / es ward auch deren von Piſa Flotte totaliter geſchlagen / und Lerice von denen Genueſern recuperirt. Im folgenden 1257ten Jahre begab ſich eine Aenderung in der Regierung / indem die Podeſta abgeſetzet worden / bey welcher Occaſion das Volck die Regierung / ſo bißhero bey dem Adel geſtanden / an ſich rieß / und ward aus ihrem Mittel einem / Namens Wilhelm Boccanegra, das Directorium unter dem Namen eines Capitains aufgetragen. Bald darauf verfielen die Genueſer in einen neuen Krieg mit denen Venetianern durch folgende Gelegenheit: Es hatten ſo wohl die Genueſer als Venetianer und Piſaner zu Ptolomais

in Syrien / jegliche ihr abſonderliches Quartier und Kirchen. Nun entſtund zwiſchen denen erſten beyden ein Streit wegen des Kloſters S. Saba, welches jedes Theil zu ſeinem Quartier ziehen wolte. Der Pabſt / den beyde zum Richter erwehlet / that den Außſpruch / daß ſie es zuſammen insgemein beſitzen ſolten. Allein dieſes war denen Genueſern ungelegen / derohalben hiengen ſie ſich an den Gouverneur des Orts Grafen von Montfort / und bemächtigtē ſich im Jahr 1257. mit Hülffe etlicher von dem Letztern zu dem Ende überlaſſenen Soldaten / des ſtreitigen Kloſters. Die Republic Venedig hingegen ſo bald ſie davon Nachricht erhielte / rüſtete eine ſtarcke Flotte auß / über welche das Commando Laurentio Tiepolo anvertrauet ward. Dieſer lieferte denen Genueſern eine Schlacht / in welcher die Letztern 25. Galeern verlohren. Es gieng auch die Venetianiſche Flotte darauf vor Ptolomais und plünderten daſelbſt der Genueſer Quartier. Doch ward im folgenden Jahr durch Vermittelung des Pabſts ein Stillſtand getroffen / mit der Bedingung / daß ſo lange ſolcher währete / die Genueſer nicht nach Ptolomais kommen / die Venetianer hingegen / die / ſo ſie von jenen gefangen / deren Anzahl ſich auf 2000. beliefſe / ohne Entgeld loß laſſen ſolten. Allein es

hatte

hatte dieſes nicht lange Beſtand/ denn als hernach der Käyſer von Trapezunt Michaël, Balduinum von Conſtantinopel verjagte/ nahmen die Genueſer des Erſten/ (welcher ihnen dargegen die Stadt Smyrna ingleichen Pera abtreten muſte/) die Venetianer aber des Letzten Parthey/ und geriethen darüber einander ſelbſt im Jahr 1261. wieder in die Haare. In eben ſelbigem Jahre wurde der Capitain Boccanegra abgeſchafft/ und nahm der Adel die Regierung wieder an ſich; es fiengen auch bald hernach gleichwie in gantz Italien/ alſo auch zu Genua/ die ſchädlichen Factiones der Guelfer und Gibelliner an einzureiſſen/ und wurden jene von denen Grimaldi und Fiesqui, dieſe von denen Doriis und Spinolis unterſtützet/ welche Letztern endlich die Oberhand behielten/ und ihre Widerſacher aus der Stadt jagten/ dieſe hingegen hiengen ſich an den König von Napoli, doch ward die Sache durch Vermittelung des Pabſts bald beygeleget/ und denen Vertriebenen die freye Zurückkunfft in ihr Vatterland verſtattet. Im Jahr 1280. gieng der Krieg zwiſchen denen Genueſern und Venedigern/ ingleichen zwiſchen jenen und denen von Piſa wieder an/ doch als die Genueſer fünf Venediſche Galeeren erobert/

und die Gefangenen wieder auf freyen Fuß ohne Entgeld geſtellet hatten / gefiel dieſes denen Venedigern ſo wohl / daß vor dasmahl die Sache in der Güte beygeleget ward. Hingegen ward der Krieg mit denen Piſanern deſto hefftiger fortgeſetzet / und dieſer Letztern Flotte Anno 1284. totaliter geſchlagen / ſieben Galeeren verſencket / und acht und zwantzig erobert / die Anzahl der Todten belieff ſich auf 5000. 9000. aber / oder wie andere wollen / 11000. wurden gefangen / daher man zu ſagen pflegete: es wären mehr Piſaner zu Genua / als zu Piſa ſelbſt. Seit dieſer Niederlage haben ſich die Piſaner niemahls wieder recht erholen können / ſondern muſten geſchehen laſſen / daß die Genueſer im Jahr 1290. nicht nur Ilvam, ſondern auch Livorno wegnahmen; Endlich kam die Sache An. 1299. zum Vergleich / krafft deſſen die von Piſa diejenigen Orte / ſo ſie in Corſica beſaſſen / denen Genueſern wieder abtreten / ihnen einen guten Theil von Sardinien überlaſſen / eine groſſe Summa Geldes vor die Kriegs-Koſten bezahlen / und noch darzu verſprechen muſten / daß ſie innerhalb fünffzehen Jahren keine Krieges-Schiffe wolten in See lauffen laſſen.

§. 3.

§. 3. Indeſſen war ein neuer Krieg mit der Republic Venedig entſtanden / und litten die Letztern An. 1298. eine groſſe Niederlage / bey welcher ſie fünff und achtzig Schiffe einbüſſeten / und ſieben tauſend Mann von denen Genueſern gefangen wurden / der Venetianiſche Admiral Dandolo kam zwar auch in der Feinde Hände / allein damit er ihnen nicht zum Schauſpiel dienen möchte / ſtieß er ſich den Kopff an der Wand entzwey. Bald darauf ward durch Vermittelung derer von Padua Friede geſchloſſen / worbey die Venetianer ſollen haben verſprechen müſſen / daß ſie innerhalb 13. Jahren keine Galeeren nach Syrien ſchicken wolten; Nach der Zeit ſind wieder groſſe innerliche Unruhen entſtanden / bey welchen ſonderlich die Spinolæ aus der Stadt verjagt wurden. Käyſer Heinrich der VII. ſtillete zwar ſolche bey ſeiner Anweſenheit / und ward allen Vertriebenen wieder die Zurückkunfft verſtattet / und war dieſer Vergleich dem Volcke ſo angenehm / daß ſie dem Käyſer hundert tauſend Ducaten / ſeiner Gemahlin aber 20000. verehrten. Es ließ auch der Käyſer bey ſeiner Abreiſe Ugotinum daſelbſt zum Stadthalter; Allein da er bald darauf durch einen Dominicaner Mönch / Namens Bern-

Krieg mit Venedig.

hardum Politianum, in der geweyheten Hoſtie mit Gifft hingerichtet worden / gieng der Lerm zu Genua von Neuen an / und behielten anfangs die Guelfi die Oberhand / übertrugen auch die Souverainität über Genua anfangs auf zehen / hernachmahls aber noch auf ſechs Jahr an König Robertum von Napoli, allein die Gibelliner erholten ſich wieder / und verjagten die Guelfos; Es ward auch im Jahr 1338. Simon Boccanegra zum Hertzog erwehlet / welcher nicht nur die Guelfos vollends unterdrucket / ſondern auch den Adel gantz von der Regierung ausgeſchloſſen / doch währete ſolches nicht lange / ſondern im Jahr 1344. muſte er ſeine Dignität wieder auffgeben / und kam die Nobleſſe wieder empor / aber bald darauff behielt das Volck von Neuen die Oberhand / und ward endlich dieſe Streitigkeit durch den Hertzog von Meyland / welchen man zum Schieds-Manne und hernach zum Herrn angenommen / in der Güte beygeleget. Kurtz hernach verfieken die Genueſer von Neuen mit den Venedigern in Krieg / darinnen anfangs die Genueſer vor Negroponto

to eine harte Schlappe erlitten / und fünff Galeeren ſamt ihrem Admiral Vignoſo und vier tauſend Soldaten verlohren / wovon doch die meiſten wieder erlöſet worden; ſo ward auch die Venetianiſche und Arragoniſche combinirte Flotte / von der Genueſer Admiral Pagano Doria Anno 1352. geſchlagen / und achtzehen Arragoniſche Galeeren in der Genueſer Gewalt; das folgende Jahr aber wandte ſich das Blätgen / und litten die Genueſer eine harte Niederlage / bey welcher die Feinde dreyßig Galeeren eroberten / und vier tauſend fünff hundert gefangen bekamen; doch revangirten ſie ſich Anno 1345. ſchlugen die Venetianiſche Flotte unter dem Admiral Piſani, und bekamen dieſen ſelbſt und über fünff tauſend andere gefangen / immaſſen auch die Anzahl der Todten von Venediſcher Seiten nicht weniger betrug. Das folgende Jahr ward zwiſchen beyden Republiquen Friede geſchloſſen / mit dem Beding / daß die Gefangenen von beyden Theilen wieder loß gelaſſen / und weder die Genueſer Krieges-Schiffe in das Adriatiſche

Meer / noch die Venediger zwiſchen Piſa und Marſeille ſchicken / auch keines von beyden innerhalb drey Jahren nach Scali di Tara ſegeln ſolte. In eben ſelbigem Jahre verehrte der Griechiſche Käyſer Calo Johannes denen Genueſern die zwey Inſuln Lebos und Metellino. Im 1360ten Jahr wurden auch dieſe der Hertzoge zu Meyland Herrſchafft müde / jagten den von ihm geſetzten Stadthalter zur Stadt hinaus/ und erwehlten wieder einen eigenen Hertzog zum Haupt / und ward die Sache mit dem Hertzoge von Meyland endlich im Jahr 1467. alſo verglichen / daß der Hertzog von Genua ſelbigen jährlich 4000. Ducaten zahlen / und 400. Soldaten zu Fuß zu deſſen Dienſte unterhalten ſolte.

Krieg mit dem König in Cypern.

§. 4. Kurtze Zeit hernach entzündete ſich ein Krieg zwiſchen denen Genueſern und dem Könige von Cypern/ aus folgenger Occaſion: Als der junge König in Cypern gekrönet ward/ wurden die Baili von beyden Nationen um die Oberhand ſtreitig / der Königl. Hof ſprach ſolche dem Venediſchen zu / welches die andern dermaſſen verdroß / daß ſie ſich entſchloſſen / folgenden Tages wieder nach Hofe mit Gewehr unter den Mänteln zu gehen / und den Vorgang mit Gewalt zu behau-

behaupten/ die Venetianer aber waren ſolches bey Zeiten inne worden/ und hatten des Königs Vormündern Nachricht davon ertheilt / welche ſich über dieſes kühne Vornehmen dermaſſen entrüſteten / daß ſie befohlen alle Genueſer / ſo auf dem Saale waren / zum Fenſter hinunter zu werffen; die Republic hingegen ſchickte ſo fort / als ſie ſolches erfahren eine ſtarcke Flotte nach Cypern/ welche Nicoſia und Famaguſta wegnahmen / und den König nöthigte einen Frieden auf ſchimpfliche Conditiones zu ſchlieſſen/krafft deſſen er ſich unter der Republic Protectiion begab/vor die Kriegs-Unkoſten innerhalb zwölff Jahren zwantzig hundert und zwölff tauſend und vier hundert Goldgülden zu erlegen / auch jährlich 14000. Ducaten Tribut zu entrichten / und Famaguſta ihnen ſo lange / biß jene abgetragen/ wegen dieſer jährlichen Bezahlung aber der Republic gnugſame Caution beſtellet worden/ zu laſſen verſprach. Uber dieſen Krieg fieng der alte Unwille zwiſchen Venedig und Genua ſich auch wieder anzuſpinnen an / zumahl noch darzu kam/ daß der Griechiſche Kayſer Calo Johannes denen Venedigern die Inſul Tenedos geſchencket / auff welches die Genueſer / denen jenes Sohn Andronicu

ſolche verehret/ auch Prætenſion machten. Weilen nun die Venediger denen andern zuvor kommen waren/ und ſich in Poſſeß der Inſul geſetzt hatten/ ſo geriethen beyde darüber ein ander in die Haare / und ward der Krieg in ſo zweifelhafftem Glücke geführet / daß man wohl / wie dort von dem andern Kriege zwiſchen denen Römern / und Cathaginenſern ſagen kan: Propius periculo fuiſſe qui vicerint. Geſtalt denn unter andern die Venetianer im Jahr 1379. in einer Seeſchlacht fünffzehen Galeeren einbüſſeten / und wurden 2500. Mann von denen Genueſern gefangen genommen; ja der Genueſer Admiral Petrus Doria nahm ſo gar Chiozza und Malamocco weg / und kan man wohl mit Warheit ſagen/ daß/ ſo lange die Stadt Venedig geſtanden / die Gefahr ſelbiger noch nie ſo nahe / als damahl geweſen; geſtalt denn auch die Venetianer ſo kleinmüthig darüber worden / daß ſie Doriæ alle gefangene Genueſer zurücke ſchickten/ und um Friede bitten lieſſen. Allein da dieſer ſich ſo hochmüthig bezeigte / und weder die Gefangene annehmen / noch vom Friede hören wolte / ſondern zur Antwort gab: er wäre von ſeiner Republic nicht geſchickt einig Mitleyden gegen die Venetianer zu bezeigen / ſondern

vielmehr

vielmehr ihre Hauptſtadt zu verſtören / und ihren Namen gantz in der Welt außzurotten / ſolten ſich demnach mit ihren Gefangenen zurücke packen / denn in wenig Tagen wolte er ſelbſt in Venedig ſeyn / und ſie ohne ihren Danck frey machen / reſolvirten ſie ſich endlich / es auff das äuſſerſte ankommen zu laſſen. Es glückte ihnen auch bald darauff / daß ſie den Hafen zu Chiozza durch Verſenckung einiger mit Steinen gefüllten Schiffe verſtopfften / wodurch Doriæ die Zufuhr zu Waſſer abgeſchnitten ward / und kam es endlich dahin / daß / nachdem Doria ſelbſt durch einen Stückſchuß geblieben / Chiozza ſich auff Gnade und Ungnade ergeben muſte / und ward die Beſatzung an 4000. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht / es kamen auch zugleich neunzehen Galeeren in der Venediger Gewalt / zu geſchweigen / daß die Genueſer kurtz vorher zehen ſelbſt hatten in Brand ſtecken müſſen. Endlich ward An. 1379. Friede geſchloſſen / krafft deſſen beyde Theile die eroberten Plätze einander reſtituirten und beyderſeits Gefangene ohne einige Rantzion auf freyen Fuß geſtellet worden. Die Inſul Tenedos blieb denen Venetianern / doch muſten ſie das Caſtel daſelbſt raſiren laſſen.

Innerliche Unruhe. §. 5. Nachdem nun dieſer Krieg alſo geendiget/ iſt Genua in innerliche Unruhe verfallen/ indem die beyden mächtigen Familien der Adorni und Fregoſi jede die Regierung an ſich reiſſen wolte/ und währete ſolche Unruhe ſo lange/ daß endlich die Republic dadurch genöthiget ward/ ſich unter König Carl des VI. von Franckreich Gewalt zu begeben/ worbey ſich der König bedunge/ daß ihm die Confirmation des Hertzogs/ oder ſonſten desjenigen/ ſo das Haupt der Regierung wäre/ zuſtehen/ dieſer ihm den Eyd der Treue ſchwören/ alle Verordnungen in ſeinem und derjenigen/ ſo von ihm geſetzt/ Namen publicirt/ und ihm jährlich 4000. Goldfl. gereichet werden ſolten. Ja im Jahr 1396. bedunge der König noch ferner/ daß ihm frey ſtehen ſolte/ einen Frantzöſiſchen Gouverneur, ſo zwey Stimmen in der Raths-Verſammlung haben ſolte/ zu ſetzen. Die Genueſer hingegen verſprachen ihm den Eyd der Treue zu ſchwören/ und wider alle ſeine Feinde hülffliche Hand zu leiſten. Doch ward darbey außdrücklich bedungen/ daß des Römiſchen Reichs Gerechtigkeit auff die Stadt dadurch nicht præjudiciret ſeyn/ und die Genueſiſchen Schiffe auff der einen Seite das Frantzöſiſche/ auff der andern des

Reichs

Reichs Wapen führen ſolten. Allein die Genueſer wurden der Frantzöſiſchen Herrſchafft bald überdrüßig/ ungeachtet der Marechal de Boucicaut, welchen ihm der König zum Gouvrneur gegeben/ gar löblich regierte/ und unter andern den importanten Seeplatz Livorno unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatte; derowegen fielen ſie im Jahr 1409. als eben der Marſchall auf einem Zug wider den Hertzog von Meyland begriffen war/ von Franckreich ab / und ergaben ſich an den Marggrafen von Montferrat, wiewohl doch Porto Venere, Lerice, und Sarſanello in der Frantzoſen Gewalt blieb/ und von ihnen hernach denen Genueſern zum Poſſen denen Florentinern überlaſſen worden. Vier Jahr hernach wolten die Genueſer auch den Marggrafen von Montferrat nicht länger gehorſamen/ und erwehlten wieder einen eigenen Hertzog/ mit welchem ſich der Marggraf verglich / und gegen Empfang 26000. Ducaten aller Prætenſion renuncirte; geſtalt denn auch die Florentiner die drey obbemeynten Plätze denen Genueſern wieder abtraten; Indeſſen continuirte die innerliche Unruhe zwiſchen den Guelfis und Gibellinis deſto hefftiger / und ſpielten bald dieſe bald jene den Meiſter / es ward

auch

auch durch dieſe Uneinigkeit der Fiſcus dermaſſen erſchöpffet/ daß man im Jahr 1479. den wichtigen Seehafen Livorno denen Florentinern vor 100000. Ducaten verkauffen muſte. Uber dieſes verfiel die Republic in Krieg mit König Alfonſo dem Großmüthigen von Arragonien/ welcher Calvi auff der Inſul Corſica wegnahm/ und S. Bonifacio belagerte/ welcher letztere Ort aber von denen Genueſern mit groſſem Verluſt der Arragonier entſetzet ward/ es kam auch Calvi bald wieder in ihre Gewalt. Im Jahr 1442. ergab ſich Genua an den Hertzog von Meyland/ auf eben die Conditiones wie ſie ehemahls mit der Cron Franckreich geſchloſſen; Allein die Genueſer haben von ſeiner Regierung ſchlechten Vortheil gehabt/ indem er nicht nur den vertriebenen Genueſern zuließ/ daß ſie ſich unterſchiedlicher der Republic zuſtändigen Plätze/ als Ovada, Pieve, und anderer bemächtigen durfften/ ſondern er überließ auch dem Könige Alfonſo, damit er ihn von der mit denen Florentinern geſchloſſenen Alliance abziehen möchte/ die beyden Plätze/Calvo und S. Bonifacio auf der Inſul Corſica und gab ihm zur Verſicherung/ biß ſelbige evacuiret ſeyn würdẽ/Lerice und Porto Venere ein. So wurden auch die Genueſer durch ihn

in einen neuen Krieg mit denen Venetiagern verwickelt/ worinnen ſie wenig Seide ſpunnen. Ja/ als der Hertzog mit König Alfonſo in einen neuen Krieg verfiel/ und die Genueſer die Arragoniſche Flotte geſchlagen / und den König ſelbſt gefangen hatten / ließ er ſelbigen nach Meyland bringen/ und ſtellte ihn wieder auf freyen Fuß/ ohne die Genueſer die geringſte Ergötzlichkeit davor genieſſen zu laſſen / worüber dieſe endlich ſo ungedultig wurden / daß ſie im Jahr 1456. von dem Hertzoge wieder abfielen / und ſeine Beſatzung aus der Stadt und Caſtell jagten.

§. 6. Indeſſen continuirten die Uneinigkeiten zwiſchen denen mächtigen Familien Fregoſi und Adorni, und ward Genua dadurch endlich genöthiget ſich anfangs im Jahr 1458. an König Carl den VII. von Franckreich/ und hernachmahls an Hertzog Johann von Anjou zu ergeben/ von welches letztern Nachfolger Renato ſie doch wieder abfielen/ und wurden die Frantzoſen mit mehr als 2500. Mann Verluſt aus Genua geſchlagen. Endlich cedirte König Ludwig der XI. von Franckreich ſein Recht auf Genua zuſamt der Stadt Savona, welche bißhero noch Franckreich verblieben / an Hertzog Franciſcum Sfortiam von Meyland / Ergiebt ſich an König Carl VII in Franckreich.

unter

unter der Bedingung/ daß er beydes von der Cron Franckreich zu Lehn tragen ſolte. Der Hertzog fand auch bald Gelegenheit ſich Genua zu bemächtigen/ welches/ſo lange er lebete/ auch gar vergnügt mit ſeiner Regierung geweſen. Allein nach ſeinem Tode waren ſie unter ſeinem Sohne Galeazio deſto unglücklicher/ indem ſie nicht nur von ſelbigem hart tractiret worden/ſondern es nahm ihnen auch der Türckiſ. Käyſer Mahomet der II. im Jahr 1475. Caffa und alle andere Plätze/ ſo ſie noch an dem ſchwartzen Meer inne hatten/ hinweg/ allein nach Galeatii Tode ſetzten ſich die Genueſer wieder in ihre vorige Freyheit. Hingegen fielen ſie bald darauf wegen Serezana in einen Krieg mit dener Florentinern / in welchem dieſe Letztern Pietra Santa und Serezanella hinweg nahmen; Wiewohl nun durch Vermittelung des Pabſts Friede geſchloſſen ward / krafft deſſen die Florentiner den letztern Ort reſtituiren/ und ihrem Anſpruch auf Serezana renunciiren/ hingegen aber Pietra Santa behalten ſolten/ ſo hatte doch ſolcher keinen Beſtand/ indem die Florentiner nicht nur Serezanella abzutretten ſich verweigerten/ ſondern auch über diß Serezana hinweg nahmen; welchen letztern Orth doch die Genueſer An. 1496. von dem Gouverneur,

welchen König Carl der VIII. darinnen gelaſſen / gegen Erlegung 20000. Ducaten wieder bekommen; So muſte auch Genua ſelbſt im Jahr 1498. ſich wieder an des Hertzog Johann Galeazii von Meyland Vormunden Ludovicum Sfortiam ergeben / iſt auch nach der Zeit bey dieſem geblieben / biß König Ludwig der XII. von Franckreich beſagten Hertzog Ludwig im Jahr 1499. aus Meyland jagte / und kam bey dieſer Gelegenheit Genua wieder an die Cron Franckreich. Allein im Jahr 1507. rebellirte das gemeine Volck zu Genua / machten die Frantzöſiſche Guarniſon in dem Caſtell / ungeachtet ſie ſelbiger freyen Abzug verſprochen hatten / nieder / und erwählten zu ihrem Hertzog Paolo di Novi, ſo ſeiner Profeſſion ein Seiden-Färber war; Doch bekam ihnen dieſes Unternehmen gar ſchlecht / denn König Ludwig gieng in Perſon mit einer ſtarcken Armee nach Italien / ſchlug die Trouppen / ſo die Genueſer zuſammen geraffet hatten / bey welcher Occaſion von denen Letztern in die 3500. Mann erſchlagen worden / und zwang die Genueſer um Perdon zu bitten / welchen ſie zwar / jedoch auf harte Conditiones, erhielten; dann es ward Paolo di Novi ſamt etlichen andern der vornehmſten Auffrührer bey dieſer Rebellion geköpffet / der Stadt alte

Privi-

Privilegia caſſiret und auffgehoben; Der König bedunge ſich ferner/ daß er / jedoch mit Vorbehalt der Ober-Herrſchafft/ ſo der Cron bleiben ſolte/ einen Frantzoſen von Nation zum Gouverneur ſetzen wolte / welchem ſie den Eyd der Treue ſchweren/ alle Straffen/ ſo wegen Ketzerey / verletzter Majeſtät / Auffruhr/falſcher Müntze / oder begangenen Todtſchlages erleget würden / ſolten dem Könige zufallen / alle weltliche Aempter/ ja ſo gar auch das Ertz-Bißthum und andere zu Genua gehörige Biſthümer und Abtheyen von ihm vergeben / die Müntzen mit des Königs und der Stadt Wapen zugleich bezeichnet / und ihm darauff der Titul Herr von Genua beygeleget/ und auf den Genueſiſchen Galeeren eine Flagge mit dem Frantzöſiſchen Wapen geführet worden; geſtalt denn auch die Frantzoſen vorgeben / daß von dieſer Zeit an die Genueſer / wann ſie an beſagten König Ludwig geſchrieben / ſelbigen in dem Brieffe Regem Chriſtianiſſimum, Dominum noſtrum, und ſich fideliſſimos Subjectos genennet. Ob nun wohl im Jahr 1514. die Genueſer die Frantzöſiſche Guarniſon wieder ausſchaffeten / und das Fort Lanterne ſchleifften / hingegen Octavianum Fregoſum zu ihrem Hertzoge erwählten / ſo verglich ſich

doch

doch dieſer mit König Franciſco I. daß er zwar die Hertzogliche Dignität auffgeben/ dargegen aber zum Adminiſtratore des gantzen Staats von Genua erkläret/ und Franckreich den Eyd der Treue ſchweren/ wie nicht weniger zur Verſicherung einen feſten Platz einräumen ſolte.

§. 7. Von dieſer Zeit an haben die Genueſer beſtändig bey Franckreich geſtanden/ biß auff das Jahr 1521. da die Käyſerlichen Generalen Proſper Colonna und der Marggraff von Peſcara vor Genua giengen. Ob nun wohl die Stadt ſo fort capituliret hatte/ jedoch da man bey währenden Tractaten die Poſten nicht wohl beſetzt hielte/ ergriffen die Spanier dieſe Gelegenheit/ bemächtigten ſich derſelbigen ohne ſonderlichen Verluſt und plünderten ſie rein aus. Octavianus Fregoſus ward ſelbſt gefangen. Allein in dem Jahr 1627. ward die Stadt durch Andream Doriam, ſo damahls noch Frantzöſiſche Parthey hielte/ wieder unter dieſer Cron Gewalt gebracht. Da aber König Franciſcus aus Savona einen Handels-Platz machen/ auch den Saltz-Handel dahin verlegen wolte/ über das Doriæ die vormahls verwilligten Conditiones nicht hielt/ ſondern diejenigen Gefangenen/ ſo Doria in dem Seetreffen bey Napoli bekommen/ ſelbigem

Von Spaniern erobert.

ſelbigen entzog/auch allen Anhaltens ungeachtet / auf Einrathen des Connetable Montmorancy, welchem er den Zoll zu Savona geſchencket hatte/ auf ſeinem Vorſatz beharre / trat Doria mit ſeinen Galeeren zu den Käyſerlichen / und gieng vor Genua. Nun hatte er zwar mehr nicht als 500. Fußknechte / daher er ſich auch anfangs nicht trauen wolte / die Stadt anzugreiffen; als aber die Frantzöſiſche Flotte/ ſo in dem Hafen lag/ die Flucht nahm/ward Doria eingelaſſen/und muſte der Frantzöſiſche Gouverneur Theodorus Trivaltius das Schloß übergeben/welches ſo fort geſchleiffet ward. Ob nun wohl einige Doriæ die Ober-Herrſchafft antrugen/ ſo ſchlug er doch ſolches großmüthig aus/ und begnügte ſich mit der Ehre/ daß er ſein Vatterland wieder in die Freyheit geſetzet hatte. Darauf ward eine neue Verfaſſung gemacht / und darinnen verordnet/ daß alle vornehme Bürger unter die 28. alten adelichen Familien eingetheilet/und die verhaſten Namen der Guelfer und Gibelliner/durch welche bißher ſo viel Unruhe war erregt worden/gäntzlich abgeſchaffet ſeyn ſolten. Darauf nahmen die Genueſer Savona weg / lieſſen die Mauren und Fortificationes niederreiſſen und den Hafen verſtopffen/es kamen auch Ovada,Novi, Gavi wieder in ihre Gewalt.

Und

Und von dieſer Zeit an hat Genua ſeine Freyheit beſtändig erhalten / und eine gute Weile in guter Ruhe geſtanden. Allein An. 1547. ſtellte Johann Ludvvig Fieſchi Graf von Lavagne, welchen verdroß / daß die Familie der Doria ſo hoch geſtiegen / eine Conſpiration daſelbſt an / erſchlug Janetium Doriam, welchen Andreas Doria zum Erben eingeſetzet hatte / und ſolte allem Anſehen nach der Stadt ſich bemächtiget haben / wenn er nicht / als er in dem Finſtern von einer Galeer in die andere übergehen wolte / in das Waſſer gefallen und ertruncken wäre. Allein durch ſeinen Tod bekam die andere Parthey einen Muth / und trieben die Conſpiranten zurücke. Wiewohl nun der Käyſer daher Gelegenheit nahm auf Andream Doriam zu tringen / daß er zu ſeiner eigenen Sicherheit verſtatten möchte / daß eine Citadelle da aufgerichtet würde / ſo gab doch dieſer zur Antwort / es wäre ihm ſein Leben nicht ſo lieb / daß er deßhalben des Vatterlandes Freyheit in Gefahr ſetzen wolte. Da alſo dem Käyſer dieſer Streich nicht angieng / erdachte er einen andern Fund Genua an ſein Intereſſe zu verknüpffen / indem er von den vornehmſten Familien groſſe Summen Geldes auf Intereſſe nahm / und ihnen dargegen gewiſſe Zölle und andere Einkünffte im König-

reich Napoli, und andern Landen verſetzte. Als hernach der Krieg zwiſchen Käyſer Carl und König Henrico II. von Franckreich ausbrach / und Genua des Erſten Parthey nahm / ward der Frantzöſiſche General de Termes nach Corſica geſchickt / allwo er ſich unterſchiedlicher Orte bemächtigte / und konten die Genueſer die Frantzoſen nicht wieder aus der Inſul treiben / biß endlich im Jahr 1559. zwiſchen beyden Potentaten zu Chateau en Cambreſis Friede geſchloſſen ward / darinnen unter andern bedungen / daß die Cron Franckreich denen Genueſern die auf der Inſul Corſica noch innehabende Plätze wieder abtretten / jedoch die darinnen vorhandene Stücke und Munition abführen ſolte.

Irrung wegen Finale. §. 8. Im Jahr 1563. bemächtigten ſich die Genueſer des Marggrafthums Finale, ſo der Familien Carretto gehörte / doch Käyſer Ferdinand nahm ſich des Marggrafen an / und condemnirte die Genueſer zur Reſtitution, welche auch endlich / ungeachtet dieſe viel Aufhebens machten / und anfangs den Käyſerlichen Hof nicht vor Richter erkennen wolten / erfolgete. Es entſtund auch in dieſem Jahre eine groſſe Unruhe in Corſica, wo der Frantzöſiſche Colonel Ornano S. Pietro die Unterthanen aufgehetzt / ſo doch

end-

endlich nach vielem Blutvergieſſen / nachdem beſagter Colonel ſelbſt geblieben / beygelegt ward. Allein eine Zeit hernach / im Jahr 1537. ereignete ſich zu Genua ſelbſt eine gefährliche Unruhe / zwiſchen dem alten und neuen Adel / welcher letztere nach Innhalt der Verordnung von An. 1528. in die 28. alte Familien aufgenommen war / indem die neuen ſich beſchwerten / daß ſie von dem alten Adel verächtlich gehalten / auch die milden Geſtiffte vom ſelbigem allein weggenommen / und die vornehmſten Ehren-Aembter bedient würden. Und kam dieſer Zwieſpalt ſo weit / daß der alte Adel ſich endlich gröſſten Theils aus der Stadt begab / und Novi, Ovada, und unterſchiedlicher andern Orte bemächtigte. Doch ward endlich im Jahr 1576. durch Vermittelung des Pabſts / Käyſers und Königs in Spanien / die Sache beygeleget / die Namen von dem Porticu St. Mariæ und S. Lucæ, da die Partheyen ſich zu verſammlen pflegten / abgeſchafft / dem neuen Adel / daß ſie in Zukunfft nur den Namen ihrer eigenen Eamilie führen ſolten / ſo wohl der geſamten Nobleſſe, Kauffmannſchafft und etliche andere Künſte zu treiben verſtattet / und ſolte hinführo der groſſe Rath / ſo wohl die Ehren-

Aemter ohne Unterſchied aus dem neuen und alten Adel beſetzet werden. Von dar an hat Genua eine geraume Zeit in guter Ruhe geſtanden/ biß endlich im Jahr 1624. ein neuer Sturm aus folgenden Urſachen ſich erregte:

§. 9. Es hatten die Genueſer das Marggrafthum Zuccarell von der Käyſerl. Hof-Cammer/ welche ſolches wegen eines von dem letztern Beſitzer begangenen Verbrechens eingezogen/ vor eine gute Summa Geldes erkaufft. Weil aber der Hertzog von Savoyen vormahls von dem ehemahligen Beſitzer der Vorkauff daran war verſprochen worden/ ſo machte dieſer Prætenſion darauff/ und weil die Genueſer von ihrem einmahl erlangten Rechte in Güte nicht abſtehen wolten/ über diß bey währendem Kriege zwiſchen dem Hertzoge und der Cron Spanien etliche Knaben zu Genua ein Schauſpiel angeſtellet/ und ſich theils als Spaniſche/ theils als Savoyiſche Soldaten verkleidet/ auch als derjenige/ ſo den Hertzog repræſentirte/ von der widrigen Parthey in dem angeſtellten Luſttreffen gefangen ward/ dieſe ſelbigen zum Schauſpiel in der Stadt herum geführet hatte/ zog der Hertzog/ ungeachtet die Obrigkeit die Urheber von ſolchem Spiel mit Ruthen

hatte züchtigen laſſen / ſich ſelbiges als einen ſonderlichen Affront an / und ſchloß mit der Cron Franckreich eine Allianz/ krafft deren die Stadt Genua ſelbſt und die gantze Seeküſte biß nach Savona ſamt ſelbiger Stadt beſagter Cron/ Zuccarell hingegen und der Uberreſt dem Hertzog verbleiben ſolte / worauff der Connetable Lesdiguieres mit einer ſtarcken Armee nach Italien geſchickt ward / und ſich mit des Hertzogs Trouppen conjungirte/ beyde zuſammen aber darauff die Genueſer mit groſſer Furie angriffen. Nun ließ es ſich zwar anfangs gefährlich gnug an / indem nicht nur Ottagio mit groſſem Verluſt der Genueſer erobert ward / ſondern auch Albenga, Novi, Vintimiglia, Gavi, und andere Orte mehr in der Feinde Gewalt verfielen. Ja es meynen etliche/ wann es dem Connetable ein Ernſt geweſen / ſolte es mit der Stadt Genua ſelbſt ein übeles Außſehen gewonnen haben. Allein er habe ſich mit 100000. Rthl. beſtechen laſſen / und denen Genueſern mit Fleiß Zeit gegeben ſich aus der erſten Beſtürtzung wieder zu erhohlen / welche / nachdem ſie von dem Spaniſchen Gubernator in Meyland einen ſtarcken Succurs erhalten / nicht nur die eroberte Plätze recuperirten / ſondern auch Oneglia und unterſchiedene

andere Orte in des Hertzogs eigenen Landen hinweg nahmen / und dieſen nöthigten / daß er endlich einen Stillſtand eingehen muſte / welcher aber beynahe wieder wegen eines Genueſers / Namens Vechero, wäre auffgehoben worden. Dieſer ware zwar von geringem Stande / aber groſſem Vermögen / und weil er ſich ſehr prächtig hielt / verdroß ſolches unterſchiedliche von der Noblesse, ſo es ihm hierunter nicht gleich thun konten / geſtalt ſie denn bey einer Zuſammenkunfft zu S. Cyr ihn vor einen Ochſen geſcholten / auch ſeinem Eheweib ſchimpflich nachgeruffen hatten. Weil nun Vachero bey der Obrigkeit weder wegen des erlittenen Schimpffs / noch wegen derjenigen Geld-Poſten / ſo er unter denen Edelleuthen auſſenſtehen hatte / Hülffe haben konte / zog er ſich ſolches dermaſſen zu Gemüthe / daß er endlich beſchloß den Adel insgeſamt zu maſſacriren / und hatte deßhalben mit dem Hertzog von Savoyen ein heimlich Complot gemacht / allein die Sache ward durch einen Namens Radini entdecket / und Vachero ſamt drey andern von ſeinem Anhange / ungeachtet die Cron Spanien vor ihn intercedirte / der Hertzog von Savoyen auch ſich öffentlich vor den Urheber des gan-

gantzen Wercks bekante / im Jahr 1628. decolliret. Dieſes nun verdroß den Hertzog ſo ſehr / daß er Anfangs durchaus von denen Gefangenen / ſo er hatte / vier der Vornehmſten wolte hinrichten laſſen / doch ward endlich die Sache noch in der Güte beygeleget / und Friede zwiſchen ihm und den Genueſern auf dieſe Bedingung geſchloſſen / daß die eroberte Plätze und Artillerie von beyden Theilen wieder reſtituiret werden / und Zuccarell denen Genueſern verbleiben / hingegen davor dem Hertzog hundert und sechzig tauſend Ecus d'or in gewiſſen Terminen bezahlet werden ſolten.

§. 10. Von dieſer Zeit an hat die Republic eine geraume Weile in gutem Friede geſtanden biß auf das Jahr 1672. da Hertzog Carl Emanuel der Ander von Savoyen auf Anſtifften Raphael de la Torre eines vertriebenen Genueſers ſie feindlich überzog. Wiewohl er darbey ſchlechte Seide ſpann; denn ob er gleich anfangs / weil ſich die Genueſer dieſes Streichs nicht verſehen hatten / Pieve und unterſchiedliche andere Orten eroberte / ſo wurden doch ſelbige von jenen bald wieder recuperiret / und die Savoyiſche Armee unter dem Marquis Catalan bey Caſtel Vecchio gäntzlich ruiniret / alſo daß ſechs hundert auf dem Platze blieben / und

Zerfallen mit Savoyen.

1300. nebſt dem Marquis Parella gefangen worden; es kam auch Oneglia in der Genueſer Gewalt. Doch erholte ſich der Hertzog und bemächtigte ſich Oneglia wieder. Endlich ward durch Vermittelung der Cron Franckreich Friede geſchloſſen/ und die eroberte Orte von beyden Theilen reſtituiret. Von dar an hat Genua biß auf das Jahr 1684. gute Ruhe gehabt; allein in dieſem Jahre überfiel ſelbiges ein neuer Sturm/ indem der König in Franckreich unterm Vorwand/als ob die Republic einen Tractat mit der Cron Spanien zu ſeinem Nachtheil geſchloſſen/ und deßhalben vier neue Galeeren bauen lieſſe/ohne einige vorgehende Kriegs-Declaration gantz unvermuthet ſeine Flotte unter dem Marquis de Seignelay vor die Stadt ſchickte/und ſelbige mit groſſer Furie bombardiren ließ. Nun ward zwar dadurch ein groß Theil derſelben in die Aſche geleget/ allein als die Frantzoſen außſtiegen/und die Vorſtadt S. Pietro d' Arena angriffen/wurden ſie unter andern mit Verluſt des Chevaliers de Lery, eines von ihren beſten See-Officirern repouſſiret. Dieweil aber gleichwohl die Republic zu ſchwach war/ es gegen die Cron Franckreich außzuhalten/ als ward endlich durch Vermittelung des Pabſts ein Vergleich getroffen/ krafft deſſen die

Repu-

Republic die vier neuerbauten Galeeren disarmirete / den Grafen von Fiesque wegen ſeiner Prætenſion auf die nach des Grafen von Lavagne Johann Ludwigs de Fieſchi Conſpiration im Jahr 1547. eingezogene Güter ad interim und biß zu mehrer Unterſuchung der Sachen 100000. Rthlr. bezahlte / und der Doge ſelbſt / ſamt vier der vornehmſten Senatorn nach Franckreich gehen muſte / den König um Verzeyhung zu bitten.

§. 11. Was die Lande betrifft / ſo die Republic in ihrer Gewalt hat / ſo beſitzet ſelbige einen langen aber ziemlich ſchmalen Strich an der Liguſtiſchen Seeküſte. Nun iſt zwar ſolches gröſten Theils bergicht / und zum Ackerbau nicht ſonderlich bequem / daher die Stadt Genua viel frembdes Getreyde jährlich bringen läſſet; dagegen aber werffen ſolche eine groſſe Menge Seide / Oel und Baum-Früchte ab / welcher Letztern ſie ſich zu Verfertigung der berühmten Confituren bedienen. Die Inſul Corſica hat zwar ebenfals an Getreyde keinen Uberfluß / hingegen aber eine ziemliche Menge Wein außzugeben / ingleichen viel Hanf und Flachs / ſo werden auch Saltzwercke dar gefunden / und in dem Meer darbey eine ziemliche quantität Corallen und Anchois gefiſchet. Was der Einwohner Genueſer Landſchaften.

Humeur

Humeur betrifft/ ſo ſind die Genueſer denenjenigen Laſtern/ welche man insgemein denen Italiänern beyzulegen pfleget/ meiſtentheils unterworffen; ja es ſcheinet/daß diejenigen/ſo von Genua das bekante Sprichwort gebraucht/daß man daſelbſt finde Montagne ſenza legni, Mare ſenza peſci, Huomini ſenza fede, Donne ſenza honore, nicht übel von ihnen geurtheilet haben/ wiewohl ſolches Sprichwort ſo durchgehends ſich nicht eben auf alle ohne Unterſchied appliciren läſt. Sonderlich hat man bey ihnen angemercket/ daß ſie insgemein hochmüthig und zu Neuerungen und Unruhen geneigt; darbey aber ſind ſie gute Haußhälter/ und legen ſich ſehr auf die Handelſchafft/ dadurch ein groſſer Reichthum nach Genua gezogen worden. Was ihre Regierungs-Form anbelanget/ iſt die Verfaſſung Ariſtocratiſch eingerichtet/ jedoch haben ſie einen Hertzog zum Haupt/ deſſen Regierung aber nur zwey Jahr währet/ nach deren Endigung ihm im Namen der Republic notificiret wird/daß Ihrer Durchleuchtigkeit Regierung nunmehro zu Ende ſey/ und möchten ſich ihre Excellenz nunmehro aus dem Palais wieder in ihre Wohnung zu verfügen belieben. Es ſind aber dem Hertzog acht Senatores unter dem Namen Gouver-

Gouvernatori zugeordnet / welche mit ihm ein Collegium conſtituiren / ſo eigentlich La Signoria genennet wird. Dieſes Amt währet ebenfals nur zwey Jahr / und wenn ſolche um / ſo werden ſie auf zwey Jahr / der geweſene Hertzog aber auf ſeine Lebens-Zeit Procuratores. Die höchſte Gewalt aber iſt bey dem groſſen Rath / ſo aus der Nobleſſe beſtehet / und vor welchen alle Dinge / ſo den Staat und gemeine Wohlfahrt concerniren / gebracht werden müſſen. Was das Einkommen der Republic betrifft / ſo mag ſolches zwar ordentlich ſo gar hoch ſich nicht belauffen / indem die beſten Einkünffte dem Hauſe oder der Geſellſchafft S. Georgii verſetzet ſind / jedoch weil der Adel und Kauffleuthe von groſſem Vermögen / ſo kan bedürffenden Falls die Republic von ihrem Gelde gnug gegen leidliche Verzinſung haben.

§. 12. Wenn man nun endlich auch betrachten will / was ſich Genua von andern Potentaten zu verſehen habe / ſo gräntzet dieſe Republic vornehmlich mit der Cron Spanien / wegen des Hertzogthums Meyland und Marggrafſchafft Final / ingleichen mit dem Groß-Hertzog von Florentz und dem Hertzoge von Savoyen. Mit der erſten hat die Republic groſſe Urſache in gutem Ver- *Dieſer Republic Gräntzen und Nachbarn.*

nehmen

nehmen zu ſtehen / nicht nur weil dieſe Cron ihrer Macht allzuſehr überlegen iſt/ ſie auch aus Final ihre Handlung allzuſehr ruiniren könte / ſondern auch weil ein groſſer Theil von der Genueſer Reichthum in ſelbiger Händen / welchen ſie dar Lehnsweiß gegen ziemlich hohe Verzinſung auffgenommen / bey entſtehender Ruptur aber bald confiſciren würden. Jedoch muß ſie darbey allezeit auf guter Huth ſtehen / damit nicht Spanien eine Gelegenheit finden möge ſich Genua zu bemächtigen / als welches ihnen wegen ſeiner trefflichen Situation zu Bedeckung des Milaneſiſchen Lage allezeit in die Augen geſtochen / und iſt bekant/ was ſchon vormahls Carolus V. und im letztern Seculo Philippus IV. dißfals im Schilde geführet. Wegen Florentz hat ſich Genua nichts leicht zu beſorgen / weil dieſes jederzeit vor eine Staats Grund-Regul hält / den Frieden in Italien/ ſo viel möglich/ zu conſerviren. Allein Savoyen iſt deſto gefährlicher/ als welches nicht nur allerhand Prætenſiones auf Zuccarello und andere der Republic gehörige Lande macht/ſondern es gibt auch wegen der Gräntzen zwiſchen Rezzo und Genoa, auch anderen Orten /Streitigkeiten/ inmaſſen auch bey Hertzog Carl Emanuel des I. und II. Zeiten das Hauß Savoyen

ſeinen guten Appetit ſattſam an den Tag gelegt. Und eben dahero iſt auch der Republic viel daran gelegen / daß ſie mit demjenigen / ſo das Hertzogthum Meyland beſitzet / in guter Verſtändnüs lebe / weil von daraus ſie den meiſten Succurs in dergleichen Fälle erwarten müſſen. Auf den Pabſt hat Genua / ſo wohl als die andern Italiäniſchen Potentaten / groſſe Reflexion zu machen / weil doch des Römiſchen Hofes Inclination ſo gar groſſe Würckung daſelbſt in allen Dingen haben kan. Von Venedig hat ſich Genua wohl nicht viel ſonderliches zu getröſten / indem die groſſe Animoſität / ſo zwiſchen dieſen beyden Republiquen ehemals geweſen / noch nicht allerdings erloſchen; worzu denn nicht wenig contribuiret / daß die Genueſer die Gleichheit im Tractament mit Venedig ſuchen; dawider ſich aber die Letzten unter der Hand ſetzen / und ſonderlich biß dieſe Stunde verhindert / daß die Genueſiſchen Geſandten zu Rom ihre Audientz in Sala Regia nicht erlangen können; geſtalt denn bey währendem Türcken-Kriege wegen der Inſul Candia / als die Genueſer denen Venetianern eine ziemliche Summa Geldes und Volckes anboten / wofern dieſe dargegen in oberwehnte Gleichheit conſentiren würden / dennoch ſelbige lieber

ſolches

ſolches ſo hoch benöthigten Succurſes entrathen / als darein willigen wollen. Doch glaube ich wohl / daß / wenn Genua Gefahr lauffen ſolte von einer auswärtigen Macht gar verſchlungen zu werden / Venedig wegen der daher zu beſorgenden übeln Conſequentien noch wohl mit andern / denen ebenfals an Erhaltung Genua gelegen / ſich zuſammen ſetzen möchte / auſſer dieſem aber wird dieſes wenig Staat auf jene zu machen haben. Von denen übrigen Italiäniſchen Staaten hat Genua ſich nicht leicht etwas zu befahren. Allein die Cron Franckreich iſt deſto gefährlicher / als dem nicht nur die alten Prætenſiones von Carolo VI. und VII. Ludovico XII. und Franciſco I. noch immer im Kopffe ſtecken / ſie auch / wie weit ſie die in Frieden-Schlüſſen geleiſtete Verzicht zu reſpectiren pflege / ſchon ſattſame Proben an den Tag geleget / ſondern auch aus Monaco und Marſeille der Genueſer Handlung gantz ruiniren / ja durch ſeine Seemacht die Stadt ſelbſt infeſtiren kan / wie das traurige Exempel von An. 1684. gewieſen hat. Hierbey iſt nun vonnöthen / daß Genua dieſen gefährlichen Nachbar nicht leicht zu Zorn reitze / ſondern / ſo viel möglich / in gutem Vernehmen ſich mit ihm zu erhalten ſuche / inzwiſchen aber jederzeit auf guter

Huth ſtehe / damit ſie nicht ſo leicht unverſehens überfallen werden möge. Ohne Zweifel iſt ein groß Unglück vor Genua/ woferne die Vereinigung der Frantzöſiſchen und Spaniſchen Monarchie zum Stande gebracht werden ſolte / als auf welchen Fall/ es zwiſchen Thür und Angel ſtecken würde. Es iſt auch leicht zu glauben/ daß ſie die bevorſtehende Gefahr mehr / als zu wohl erkennen; allein weil ſie ſich nicht baſtant befinden ſolches zu hintertreiben / über dieſes viele der vornehmſten ein grösseres Theil ihres Vermögens in Spanien und denen davon dependirenden Landen haben / und ihnen ſonderlich der Frantzöſiſche Gruß von An. 1684. noch in friſchem Andencken ſchwebet/ ſo ſcheinet wohl/ daß ſie ſich hiebey nicht ehe regen werden / biß etwa mit der Zeit die Aſpecten ſich verändern/ und die Furcht vor denen Frantzöſiſ. Waffen zu verſchwinden beginnet. Auf Teutſchland hätte Genua billig groſſe Reflexion zu machen / zumahl in Anſehung der Lehnſchafften / ſo es von dem Römiſchen Reiche hat. Allein man hat bißhero geſpüret/ daß die Republic ſich ſäumig gnug hierunter erwieſen / zumahl wann nicht zu Behauptung der Käyſerl. Autorität eine gute Armee in Italien geſtanden. Mit denen Schweitzern hat Genua um deß-

willen Urſach in guter Verſtändnus zu leben / damit bedürffenden Falls / die Werbung ihnen verſtattet werden möge. England und Holland ſeynd Genua zwar ziemlich weit entlegen / jedoch weil ſie zur See ſehr mächtig/und öffters groſſe Flotten in der Mittelländiſchen See haben/ auch zu Beförderung oder Verhinderung der Genueſiſchen Handelung viel beytragen können / ſo ſcheinet Genua wohl nicht rathſam zu ſeyn/ daß es ohne Noth mit ihnen zerfalle. Hingegen hat Genua auf Pohlen / Schweden/ und Dennemarck nicht ſonderlich zu reflectiren / weil nicht nur dieſe Staaten insgeſamt allzuweit entfernet / ſondern auch das Erſte zur See keine Macht hat / die andern beyden aber/ob ſie ſchon mit ziemlichen Flotten verſehen / jedoch ſelbige nach dem Mari Mediterraneo zu ſchicken / keine Urſach haben.

Das fünffte Capitel.

Vom Türckiſchen Reich.

§. 1.

Urſprung der Türcken.

OB wol von der Türckiſchen Nation Urſprung Scribenten nicht einerley Meynung / indem etliche ſie lieber gar aus dem Trojaniſchen Kriege von

von einem Namens Turcus, ſo Troili Sohn und Priami Enckel geweſen ſeyn ſol/ deriviren / und daher zwiſchen ihnen und denen Frantzoſen eine ſonderliche Verwandtſchafft behaupten wollen; ſo iſt doch wohl am wahrſcheinlichſten / daß ſie von denen Europæiſchen Scythen herſtammen. Dieſes Volck nun iſt jederzeit dem Kriege und Raubereyen ſehr ergeben geweſen/und haben vornehmlich/ als das Saraceniſche Reich in Aſien immer ſchwächer ward / der guten Gelegenheit ſich meiſterlich bedienet/ und ein groſſes Theil von denenjenigen Landen / ſo bißhero die Saracenen beſeſſen / an ſich geriſſen. Sonderlich aber hat aus ihnen Ottomannus, Erdaguelis Sohn/von welchem noch biß dato die Türckiſchen Käyſer herſtammen / und der Türckiſche Hoff die Ottomanniſche Pforte genennet wird/ nach des Königs in Syrien Aladini Tode nicht nur in Phrygien / Galatien und Cappadocien/viel Orte ſich unterwürffig gemacht/ſondern auch endlich gar / nach etlicher Meynung (denn andere wollen dieſes ſeinem Sohn Orcan zuſchreiben) die Hauptſtadt in Bithynien Pruſiam nach langwieriger Belagerung mit Accord erobert / ſo aber gar ſchlecht gehalten worden / indem man / ſolchen ſchnurſtracks zuwider / denen Abziehenden

ihre unerzogene Kinder unter dem Vorwand/ daß ſelbige erſt erwachſen müſten/ damit ſie ſich hernachmahls ſelbſt entſchlieſſen könten/ ob ſie den Eltern folgen/ oder bey denen Türcken bleiben wolten/ mit Gewalt hinweg nahme; es wurden auch die wenigen Einwohner/ ſo zurücke blieben/ zur Straffe/ daß ſie ſich ſo hartnäckigt gewehret/ mit doppelter Kopffſteuer oder Cararch beleget; Der Ort ſelbſt aber zur Reſidentz der erſten Türckiſchen Käyſer gemacht. Ottomannus ſtarb im Jahr Chriſti 1327. Sein Sohn Orcan war ebenfals ein tapfferer und glücklicher Kriegesmann/ welcher bey der Griechiſchen Käyſer Uneinigkeit und innerlichen Kriegen Niceam, Nicomediam, und das gröſte Theil von Natolien/ unter das Türckiſche Joch gebracht/ auch die Militz der Janitſcharen/ ſo jederzeit der Kern von der Türckiſchen Infanterie geweſen/ aufgerichtet/ und im Jahr 1348. mit Tode abgangen. Wegen ſeines Nachfolgers ſind die Scribenten nicht einig/ denn etliche ſagen/ daß ihm ſein Sohn Solymannus gefolget; Andere aber meynen; daß dieſer noch bey des Vatters Leben durch einen unglücklichen Fall/ welchen er auf der Jagd mit einem Pferde gethan/ umkommen; und alſo unmittelbar auf Orcanum deſſen anderer Sohn Amurath

rath ſuccediret. Daher denn auch dasje-
nige/ was die erſten Solymanno zuſchreiben
von denen andern/ welcher Meynung wir
hierinnen annehmen wollen/ zum Theil
auf Orcani theils auf Amurathis Zeiten ge-
zogen wird. Dieſer Amurath hat ſonder-
lich das Türckiſche Reich ſehr erweitert/
und zuerſt mit ſeiner Armee aus Aſien in
Griechenland übergeſetzet / worzu ihm
denn zwey Genueſiſche Schiffe behülfflich
waren / welche um einen ſchnöden Ge-
winſt/ einen Ducaten vor jeden Kopff/ die
Türcken zu unwiederbringlichen Scha-
den der gantzen Chriſtenheit überführten/
darauf kam ſo fort Gallipoli und etliche
andere Plätze in der Türcken Gewalt/
welchen Philippopolis und Adrianopel
ſelbſt folgten / von welchem der letztere
Ort/ durch Unbedachtſamkeit eines Küh-
hirten/ welcher/ um Korn von dem Lande
zu hohlen/ über die Stadt-Mauer an ei-
nem Orte geſtiegen war/ und dadurch de-
nen Türcken den Weg gewieſen hatte/ über
gieng / und ward hernach dieſe Stadt von
Amurath zur Käyſerl. Reſidentz gemacht/
darauff ward Sagara, Siros, Apollo-
nien und Nizza erobert / auch Al-
banien und Boſnien verheeret. Und
obwohl die Fürſten von Servien und
Bulgarien eine groſſe Armee zuſam-
men brachten/ und dardurch die Türcken

von fernern Einbruch abzuhalten ſuchten/ ſo war doch die Chriſtliche Armee/ nachdem die Reuterey durch die Cameln/ welche die Türcken mit ſich führten/ und deren Geruch und ungewöhnliche Geſtalt ſie nicht vertragen kunten / in Unordnung gerathen / aufs Haupt geſchlagen/ und blieb der Fürſt von Servien Lazarus ſelbſt auf der Wahlſtatt /welchen Todesfall einer von ſeinen Bedienten dermaſſen zu Hertzen genommen / daß er bald darauf Amurathum, als er unter dem Vorwand / als ob er was mit dem Käyſer zu reden hätte / vor ihn gelaſſen ward/ im Jahr 1383. erſtach/ daher ſeit dem es eingeführet worden / daß / wenn frembde Geſandten bey dem Türckiſchen Käyſer Audientz haben und zum Handkuß gelaſſen werden / allezeit zwey Türckiſche Bedienten ihnen die Hände halten; wiewol andere ſolchen Gebrauch von Bajazeth dem Andern/ welchen ein Dervis beynahe ermordet / allererſt herführen. Dieſer Amurath hat zuerſt die Spahi/ ſo der Kern der Türckiſchen Reuterey iſt / auffgerichtet / auch zu deren Unterhaltung ein Theil von denen eroberten Landen zu unterſchiedlichen Timar, ſo von denen Beſitzern mit Ritterdienſten verdienet werden müſſen / angewendet / er ſoll auch zuerſt eines Groß-

Veziers ſich bedienet haben. An ſeine Stelle kam ſein Sohn Bajazeth, ſo ebenfals im Anfange gar glücklich wider die Chriſten war / worzu denn die in dem Griechiſchen Reich entſtandene Uneinigkeit nicht wenig beytrug. Denn als Andronicus und Emanuel ſich um das Griechiſche Käyſerthum zanckten / nahm der Erſte ſeine Zuflucht zu Bajazeth, und verſprach ſelbigem die Stadt Philadelphia abzutreten / und einen jährlichen Tribut abzuſtatten / weil er aber den Platz verſprochener maſſen nicht liefern konte / Emanuel aber / welcher Bajazeth auf alle Weiſe auff ſeine Seite haben wolte / nicht nur die würckliche Ubergabe des Orts / ſondern auch eine viel höhere Summa, neimlich 30000. Ducaten zur jährlichen Schatzung offerirte / lenckte ſich Bajazeth auf des Letztern Seite / welcher auch Philadelphia, weil die Einwohner ſich nicht an die Türcken ſo ſchändlich übergeben laſſen wolten / belagerte / und Bajazeth überliefferte. Er hat auch Bulgarien bezwungen / und ſelbigen Fürſten / Namens Eleazar, mit eigner Hand in einem Treffen erleget. Nach dieſem warff Bajazeth den König von Armenien übern Hauffen / gieng wieder zurücke in Europam, und verheerete Albanien und Boſnien jämmerlicher Weiſe. Käyſer Sigismundus,

ſo zugleich König in Ungarn war/reſolvirte ſich zwar bey Zeiten mit aller Macht die Türcken/ ehe ſie noch weitere progreſſen machten/anzugreiffen/geſtalt er denn eine ſtarcke Armee von 80000. Mann/ bey welcher ſich ſonderlich eine groſſe Anzahl Frantzoſen befunde/zuſammen brachte/und ſich ſelber ſoll haben verlauten laſſen/er fürchtete ſich bey ſo groſſer Macht nicht nur vor denen Türcken nicht/ ſondern wenn auch der Himmel einfallen ſolte/ trauete er ſich ſolchen durch ſeiner Reuter Lantzen aufzuhalten. Allein da er Nicopolin belägerte/ kam ihm Bajazeth auf den Hals/ und als die Frantzoſen/ ſo die Avantguarde hatten/ unerwartet der andern ſich mit ihm in ein Treffen einlieſſen/ wurden dieſe zuerſt faſt alle nieder gehauen/ worüber die Ungarn in ein ſolch Schrecken geriethen/ daß ſie ſo fort die Flucht gaben/Bajazeth aber verfolgte ſie dermaſſen/ daß eine groſſe Anzahl auf der Retirade erſchlagen ward/ und Kayſer Sigismundus mit genauer Noth auf einem kleinen Schiffgen ſich ſalvirte/und ſollen in der Schlacht von denen Chriſten 20000. von denen Türcken aber 60000. geblieben ſeyn; dieſes Treffen iſt in dem Jahr Chriſti 1396. vorgangen. Drauf blocquirte Bajazeth Conſtantinopel/allein da er nun vermeynte/

meynte / er ſäſſe dem Glücke im Schoße / ward er von dem Tartar Tamerlan, der mit einer unzählichen Menge in Natolien einfiel / in einem Augenblick übern Hauffen geworffen. Denn als Bajazeth mit ſelbigem bey dem Berge Stolo eine Bataille wagte / ward er nicht allein totaliter geſchlagen / ſondern auch ſelbſt gefangen / und in einen eiſern Kefig geſperret / muſte auch dem Tamerlan, wenn ſolcher auf das Pferd ſteigen wolte / den Rücken an ſtatt des Fußſchemels darreichen / und unter deſſen Tiſche mit denen Hunden die Bein und Brocken aufleſen / ja ſelbſt mit anſehen / wie ſeine Gemahlin dem Tamerlan bey der Tafel gantz nackend aufwarten und zu trincken reichen muſte. Daher auch die Türckiſchen Käyſer ſeit dieſem biß auf Solymannum Magnum keine rechte Gemahlin geheyrathet / ſondern ſich nur mit Kebsweibern beholffen / damit ihnen dergleichen Affront nicht mehr wiederfahren möchte; wiewohl Andere andere Urſachen davon anführen. Dieſer Schimpf gieng Bajazeth dermaſſen zu Gemüthe / daß er endlich aus Ungedult ſich den Kopff wider den Kefig einſtieß / im Jahr 1403. Er ſoll zuerſt die Anordnung gemacht haben / daß die Richter in Zukunfft nichts von denen ſtreitenden Partheyen vor ihre

Mühe nehmen / ſondern aus dem Fiſco beſoldet werden ſolten.

§. 2. Nach Bajazeths Tode ſchlugen ſich deſſen hinderlaſſene Söhne eine Zeitlang um das Reich / biß endlich aus ihnen Mahomet der I. der zwar eine geraume Zeit bey einem Seitenmacher ſich heimlich auffhielte / und aus Noth dieſes Handwerck hat lernen müſſen / durch Hülffe des Griechiſchen Käyſers Emanuelis ſolches behauptete / davor er ſelbigem zur Belohnung verſtattete / daß er die Enge bey Corintho zu Bedeckung ſeines Landes durch eine ſtarcke Maur / ſo ſechs Meilen weit gienge / einſchlieſſen durffte. Hingegen hat er anderweit ſich gegen die Chriſten tapffer herum getummelt / wiewohl nicht allezeit mit glücklichem Succeſs, geſtalt denn unter andern im Jahr 1418. ſeine Flotte von denen Venetianern bey Gallipoli geſchlagen / und er einen ſchimpflichen Frieden mit ihnen zu ſchlieſſen genöthiget ward / in welchem er ſich verpflichtete / daß keine Türckiſchen Krieges-Schiffe aus der Enge bey Gallipoli kommen / widrigen Falls aber denen Venetianern frey ſtehen ſolte / ſich deren zu bemächtigen. Es ward auch Lampſaco gegen Erlegung eines jährlichen Tributs ihnen gelaſſen. Denen kleinen Fürſten in Morea aber iſt er ſehr ſchwer gefallen / ſo

Mahomet I.

ſo daß etliche unter ihnen / weil ſie kein Mittel ſahen ihm zu widerſtehen / ihre Plätze an die Venetianer überlieſſen / die Fürſtin von Vallona in Albanien aber dieſen importanten Platz ihm gegen eine Summa Geldes abtrat; ſo hat er auch die Bulgaren wieder zu Gehorſam gebracht / ingleichen die Fürſten in Caramanien bezwungen. Ja er wandte zuletzt / des oberwehnten Friedens ungeachtet / ſeine Waffen wider die Venetianer / unter den Vorwand / daß ſelbiges nun die Seefarth concernirte / alſo ihn fernere Conqueſten zu Lande zu machen nicht hindern konte / und nahm die Hauptſtadt Theſſalonien in Macedonien / ſo der Griechiſche Käyſer Andronicus, weil er wegen der Entlegenheit ſich ſolche zu behaupten nicht getrauete / ſieben Jahr vorher der Republic Venedig abgetretten / dieſer durch Zaghafftigkeit des Commendanten ab / im Jahr 1410. dargegen reſtituirte er dem Griechiſchen Käyſer die jenigen Plätze ſo ſeine Vorfahren ehemahls in Peloponneſo eingenommen / zum Recompens, weil derſelbe Mahomeths Bruder und Competenten um das Reich / Namens Muſtafa, keinen Unterſchleiff gegeben / ſondern arreſtiren laſſen. Er ſtarb 1410. Sein Sohn und Nachfolger Amurath der II. iſt zwar offtmahls ziemlich

lich unglücklich geweſen / deſſen ungeach=
tet aber hat er das Türckiſche Reich um
ein Groſſes erweitert. Anfangs hatte er
mit innerlicher Unruhe zu thun / indem
ſeines Vatters Bruder Muſtafa, welchen
der Griechiſche Käyſer zu dem Ende / un=
geachtet ihm Amurath das Land um Gal-
lipoli und 200000. Ducaten vor deſſen
Außliefferung angebotten hatte/ fortge=
laſſen/ſich der Regierung anmaſſen wol=
te. Allein Amurath verjagte ihn bald aus
Adrianopel/bekam ihn gefangen und ließ
ihn ſtraguliren; dergleichen Lohn bekam
auch ſein eigener Sohn Muſtafa, ſo auf
Anhetzung der Griechen ſich wider ihn
empöret. Amurath aber belägerte darauf
Conſtantinopel/wiewol vergebens / doch
zwunge er den Griechiſ. Käyſer/ daß er
um Friede zu erlangen die ſteinerne
Mauer/ damit der Iſthmus bey Corinth
auf Zulaſſung Mahometh des I. war ein=
geſchloſſen worden/ niederreiſſen muſte.
Darauff bemächtigte er ſich ein groſſes
Theil von Morea, Bulgarien und darinnen
der Hauptſtadt Semendria, nach deren
Ubergabe er des Deſpoten beyde Söh=
ne / ſo darinnen waren/ dem getroffenen
Accord zuwider/ blenden ließ/ wie auch
vieler Orten in Servien / Raſcien / und
der Wallachey/ zwang auch den Fürſten
in Boſnien / daß er ihm einen jährlichen
Tribut

Tribut von 25000. Rthl. verſprechen muſte / ja er belagerte Griechiſch-Weiſſenburg ſelbſt unter dem Vorwand / weil der König in Ungarn denen Bulgaren Hülffe zugeſchickt hatte / darinnen ſich aber der tapffere Johannes Hunniades dermaſſen wehrete / daß Amurath mit Schimpff abziehen muſte; geſtalt denn beſagter Hunniades noch im folgenden Jahre zu unterſchiedlichen mahlen die Türckiſchen Armeen mit groſſem Verluſt aus dem Felde ſchlug; immaſſen denn unter andern in einem Treffen bey Sophia 30000. Türcken niedergehauen / und eine groſſe Anzahl gefangen wurden; weilen nun damahls auch der Fürſt von Caramanien in Aſien auf Amurathem loß gieng / ward dieſer ſo kleinmüthig / daß er mit König Uladislao in Ungarn und Polen einen zehenjährigen Frieden ſchloſſe / krafft deſſen Bulgarien zwar denen Türcken verblieb / hingegen aber dieſe alle in Servien und Raſcien eroberte Plätze ſelbigem Fürſten zu reſtituiren verſprachen / wie ſie auch gethan / und inzwiſchen die Zeit angewendet den Fürſten in Caramanien zu paaren zu bringen / welches ihnen auch geglückt / und muſte derſelbe / weil er allein zu ſchwach war / um ſchön Wetter bitten / und einen ſchimpfflichen Vergleich eingehen.

gehen. Allein da hernach König Uladislaus ſich durch den Päbſtl. Geſandten/den Cardinal Julianum, bereden ließ/ ſolchen Frieden ohne einige gegebene Urſach zu brechen/ und mit einer kleinen Armee/ ſo kaum 20000. Mann ſtarck war/ den Türcken entgegen zu gehen/ ungeachtet ihn der Wallachiſche Fürſt Dracula treulich davon abgemahnet/ und vorgeſtellet hatte/ daß des Türckiſchen Käyſers Comitat auf der Jagd offt ſtärcker wäre/ als dieſe gantze Armee/ ward er von der Türckiſchen Macht bey Varna übereilet/ und als er ſich unbedachtſamer Weiſe aus ſeinem Vortheil begab/ nach einem langwierigen und blutigen Treffen ſelbſt erſchlagen/ und ſollen in dieſer unglücklichen Action ſo wohl als hernach in der Flucht in die 14000. Mann/ von denen Türcken aber 30000. geblieben ſeyn/ im Jahr 1444. Hingegen hat es Amurathi wider den berühmten Scanderbeg, Fürſten von Epiro nicht glücken wollen/ als welcher mit einer Handvoll Volck nicht nur die groſſe Türckiſche Macht aufgehalten/ ſondern auch zu unterſchiedlichen mahlen mit groſſem Blutvergieſſen aus dem Felde geſchlagen/ geſtalt denn Amurath ſelbſt ſeine Hauptſtadt Croja vergebens belagerte/ über welchen unglücklichen Außgang er ſich dermaſſen gegrämet/

met / daß er im Jahr 1451. endlich mit Tode abgangen. Er hat die Janitſcharen-Militz auff beſſern Fuß geſetzet und unter andern verordnet / daß dazu eitel Chriſten-Kinder genommen werden ſolten. Jhm folgete ſein Sohn Mahometh der II. welcher das Türckiſche Reich noch viel weiter als ſein Vatter ausgebreitet hat. Denn ob er gleich wider Scanderbeg nichts ausrichten konte / ſondern die Belägerung deſſen Hauptſtadt Croja zweymal mit groſſem Verluſt aufheben muſte / vieler Niederlagen / ſo die wider Scanderbeg abgeſchickte Türckiſche Trouppen erlitten / zu geſchweigen / ſo eroberte er doch im Jahr 1453. die Hauptſtadt der Orientaliſchen Reichs Conſtantinopel mit Sturm / bey welchem der letzte Chriſtl. Käyſer daſelbſt Conſtantinus Paleologus ſelbſt blieb. Und entſtund durch dieſes wichtigen Platzes Verluſt ein ſolch Schrecken in Griechenland / daß ſo fort acht und zwantzig andere Plätze ſich an die Türcken ohne Schwerdſchlag ergaben. Wiewohl er nun hernachmahls Belgrad vergebens belagert / und nach etlicher Meynung in die 40000. Mann davor eingebüſt / ſo war doch denen Ungarn dieſe Freude dadurch / daß der berühmte Hunniedes, ſo bißhero eine Geiſſel und Schrecken der Türcken geweſen / dar-

darinnen an denen bey dem letzten Sturm empfangenen Wunden ſein Leben eingebüſt / nicht wenig verſaltzen. Im Jahr 1461. bezwang Mahometh Trapezunt, und ließ den letzten Käyſer daſelbſt David Comnenum, wider gegebene Parole, ſamt ſeinen Kindern ermorden. Im folgenden Jahre wendete er ſeine Waffen wider die Republic Venedig / und nahm derſelben Argos, Patraſſo, Corintho weg / belagerte auch Napali di Romania, davon er doch vergebens abziehen muſte. Hernachmahls gieng er vor Negroponte und eroberte dieſen Platz / jedoch mit Verluſt mehr als 40000. Mann / daher er auch ſo erbittert war / daß er den Venetianiſchen Proveditor darinnen / Namens Erizzo, mitten von einander hauen lieſſe. Darauf gieng er vor Scutari, wovor er ſich aber den Kopff zweymal wichtig zerſtieß / und in der erſten Belagerung 20000. in der letzten 50000. Mann einbüſſete. Immaſſen er denn auch vor Lepanto unverrichteter Dinge abziehen muſte. Dargegen er aber Croja, des berühmten Scanderbegs ehemahlige Reſidentz eroberte. Nun legten zwar die Venediger die Hände darbey auch nicht in den Schooß / geſtalt ſie denn vermittelſt ihrer ausgeſchickten Flotte die Inſul Imbros, ingleichen die Stadt Athen einnahmen /
den

den Fürſten von Caramanien in ſein Land wieder einſetzten / Smyrna plünderten / auch die Türckiſchen Magazinen zu Gallipoli in Brand ſtecken lieſſen. Allein weil von denen übrigen Chriſtlichen Potentaten ihnen gar ſchlecht unter die Armen gegriffen ward/und ſie alleine ſich zu ſchwach befanden/dieſen mächtigen Feind aufzuhalten / zumahl auch der König in Perſien Uſum Caſſan, durch welchen ſie denen Türcken eine Diverſion zu machen vermeynten / von Mahometh eine groſſe Niderlage erlitten hatte / muſten ſie endlich im Jahr 1476. einen Frieden auf harte Conditiones eingehen/ krafft deren ſie denen Türcken die eroberte Plätze überlaſſen/und noch darzu die Inſul Lemnos, die Stadt Scutari in Albanien / und Tenaro in Morea abtreten / auch vor die freye Schifffahrt auf dem ſchwartzen Meer jährlich 80000. Ducaten zu erlegen/ verſprechen muſten. Im Jahr 1480. ſchickte Mahometh eine ſtarcke Armee vor Rhodis, muſte aber mit groſſem Verluſt unverrichteter Dinge abziehen; dargegen überfiel Achmat Baſſa mit einem Theil der Türckiſchen Flotte unverſehens die Stadt Otranto in Apulien / und bemächtigte ſich derſelben / wodurch ein groſſes Schrecken in Italien entſtund; König Ferdinand zu Napoli ließ zwar den Ort ſo

fort belägern / allein weil 8000. Mann von dem Kern der Türckiſchen Armee zur Guarniſon drinnen lagen / ſolte der Außgang zweiffelhafftig gnug geweſen ſeyn / wenn nicht inzwiſchen Mahometh im Jahr Chriſti 1481. verſtorben / welcher auf ſein Grabmahl noch zu Bezeugung ſeines Abſehens / wofern ſolches nicht durch ſeinen Tod wäre unterbrochen worden / die Worte ſetzen laſſen: Daß ſein Vorhaben geweſen ſich Rhodis zu bemächtigen / und das ſtoltze Italien zu bezwingen. Denn als die Beſatzung von deſſen Tode hörete / wurden ſie kleinmüthig und übergaben den Platz endlich auf guten Accord/ſo aber von denen Chriſten nicht zum beſten gehalten ward.

Baja- zeth II. §. 3. Nach Mahomeths des II. Tode ſtritten ſeine Söhne Bajazeth und Gemes, oder / wie er von andern genennet wird/ Zizimus, mit einander um das Reich. Allein der Erſte prævalirte und Gemes muſte ſich zu dem Großmeiſter nach Rhodis retiriren/ welcher ihn aus Beyſorge / daß die Türcken daher Gelegenheit nehmen möchten / die Inſul wieder feindlich anzugreiffen/nach Franckreich ſchickte / von dar er nach Rom gebracht ward / allwo er bey Pabſt Alexandro VI. welchem Bajazeth vor ſeinen Unterhalt jährlich 30000. Ducaten zahlte/ blieben / biß endlich/

lich/da König Carl der VIII. von Franck-reich den Zug nach Napolis vornahm/ der Pabſt ihn dieſem Könige / welcher/ nach Eroberung Napoli, die Türcken an-zugreiffen geſonnen war/ auslieffern muſte; allein er ſtarb wenig Tage her-nach/ und meynen viele / der Pabſt/ ſo mit ſeinem Bruder in gar guter Corre-ſpondenz ſtund/ habe ihm mit Gifft ver-geben laſſen. Bajezeths erſte Expedition war wider den Fürſten von Caramanien/ welcher auch in einem Treffen im Jahr 1483. erſchlagen / und ſein Land unter Türckiſche Bottmäßigkeit gebracht ward. Er verfiele aber wieder darüber in einen Krieg mit dem Egyptiſchen Sultan Caith-bejo, welcher ſich des Fürſten von Ca-ramanien annahm/ und die Türckiſche Armee bey Iſſo in einem blutigen Haupt-Treffen / darinnen der Türcken etliche 60000. derer Mamelucken aber 20000. blieben/ aus dem Felde ſchlug. Durch dieſe Niderlage ward Bajazeth gedemü-thiget/ und gezwungen mit dem Soldan Friede zu machen und ihm Tarſia und Aden abzutreten ; dagegen hat er im Jahr 1484. die Stadt Moncaſtro in Beſſa-rabien durch Accord erobert / auch im Jahr 1493. durch ſeinen General Cadum die Ungarn geſchlagen / daß ihrer 7000. auf dem Platz bleiben/ welchen allen die

Naſen abgeſchnitten / und zum Zeichen des erhaltenen Siegs / an den Türckiſchen Hof geſchickt worden. Nach dieſem griff Bajazeth auf Anſtifften des Hertzogs von Meyland Ludovici Sfortiæ die Republic Venedig im Jahr 1497. mit Krieg an / eroberte Lepanto, Modon, und Corone, und in Albanien Durazzo, die Venediger dargegen nahmen Cephalonia und Santa Maura weg / und endlich ward im Jahr 1500. Friede auf folgende Conditiones geſchloſſen / daß Durazzo, Modon, Lepanto und Corone denen Türcken verblieben / auch Santa Maura ihnen reſtituiret / Cephalonia aber der Republic gelaſſen werden ſolte. Als nun Bajazeth von Venedig weiter nichts zu befürchten hatte / wendete er ſeine Waffen wider den König in Perſien / allein ob er wohl ſelbigen durch ſeine Generalen zweymal aus dem Felde ſchlug / ſo wolte es ihm doch nicht gelingen / daß er daſelbſt groſſe Conqueſten machen kunte / ſo überfiel ihn auch inzwiſchen eine innerliche Unruhe; dann weil er von dem Zipperlein ſehr incommodiret ward / vergieng ihm die Luſt zu Felde zu gehen gantz und gar / und hatte er mehr Luſt in dem Averroe zu ſtudiren / als den Harniſch anzulegen / womit aber der Militz wenig gedienet ward. Dieſer Gelegenheit bedienete ſich ſein zweyter Sohn

Selim,

Selim, welcher/weil er des Tartar-Chains Tochter geheurathet / ſich auf ſeinen Schwieger-Vatter verließ / auch ſeiner Tapfferkeit wegen bey denen Janitſcharen wohl angeſehen war/ und revoltirte im Jahr 1511. wider den Vatter. Doch bekam es ihm anfangs nicht zum beſten/ denn er ward in einem Treffen bey Ciorlu geſchlagen / und kunte ſich kaum durch Hülffe ſeines ſchnellen Pferdes mit der Flucht retten. Da aber hernachmahls der älteſte Sohn Namens Achmeth eben auf die Sprünge kam/ ward Bajazeth genöthiget Selim wieder zu Gnaden anzunehmen / weil doch die Soldaten wider Achmeth nicht fechten wolten/ woferne ſie nicht von einem Käyſerl. Printzen commandiret würden. Allein Selim brachte bald die Militz auf ſeine Seite/ und ließ ſich zum Käyſer außruffen / ſeinen Vatter aber/ durch ſeinen Leib-Medicum, einen Juden/ Namens Hanmon, mit Gifft hinrichten im Jahr 1512. Als nun Selim durch ſolchen Vatter-Mord ſich auf den Thron geſchwungen / war ſeine erſte Sorge/ wie er ſeinen ältern Bruder Achmeth übern Hauffen werffen möchte/ worinnen es ihm denn auch gelungen / und ward Achmeth im Jahr 1513. in einer hefftigen Schlacht überwunden / gefangen und auf Befehl ſeines Bruders Selims erdroſſelt / ein

gleiches Tractament begegnete auch ſeinem dritten Bruder Namens Corchut und ſieben andern Printzen aus Käyſerlichem Geſchlechte. Nachdem alſo Selim die innerliche Unruhe gedämpffet/ überzog er den König von Perſien/ Ismael, weil dieſer ſeines Bruders Achmeths hinterlaſſenen andern Sohn auffgenommen und an ſeine Tochter vermählet; ungeachtet er ihn hernachmahls/ als er ſahe/ daß Selim die Oberhand behielt/ um ſelbigen zu beſänfftigen / ſelbſt hatte hinrichten laſſen/ da es dann im Jahr 1514. zu einem blutigen Treffen kam/ in welchem zwar die Perſianer / weil ihre Pferde das Knallen der feindlichen Stücken / deſſen ſie ungewohnet waren / nicht vertragen kunten/ den Kürtzern zogen/ der Türcken aber eine viel gröſſere Anzahl erſchlagen wurde / und meynet man / daß von den Perſern 16000. von denen Türcken aber 50000. Mann (andere ſagen 20000. von denen Perſern / von denen Türcken 30000.) auf der Wahlſtatt geblieben: Es kam auch die Stadt Tauris in der Türcken Gewalt/ doch muſten ſie ſolche bald wieder verlaſſen/ und aus Mangel Proviants ſich biß über den Euphrath zurücke ziehen / bey welcher Retirade viel Volcks von denen Perſern/ ſo ihnen ſtets in Eiſen waren/ niedergehauen ward. Weil nun

bey dieſem Kriege Aladulus, ſo das groſſe Gebürge Taurus und einen langen Strich Landes darum beſaß/ ſich hatte mercken laſſen/daß er das allzugroſſe Wachsthum der Türckiſchen Monarchie mit ſcheelen Augen anſehe; ſo nahm Selim Anlaß ihn im Jahr 1515. zu überziehen / und ward Aladulus geſchlagen/ gefangen/ und decolliret / ſein gantzes Land aber unter das Türckiſche Joch gebracht. Endlich traff die Reihe auch Campſon den Soldan in Egypten/ welcher ſich mit dem Könige in Perſien in eine Allianz wider Selim eingelaſſen; in dieſem Kriege war Selim nicht weniger glücklich / indem er im Jahr 1516. des Soldans Armee bey Aleppo nach einem harten Gefechte durch Verrätherey des vornehmſten Generals Cajerbeg aus dem Felde ſchlug/ der Soldan ſelbſt fiel in der Flucht von dem Pferde/und ward zertreten/ auch kamen nach dieſer unglücklichen Action, Aleppo, Damaſco, Tripoli, Baruth, Sidon, Antiochia, Gazza und viel andere Orte mehr/ in der Türcken Gewalt. Im folgenden 1517ten Jahr ſchlug Selim den Tonombejum, welchen die Mamelucken an Carpſonis Stelle zu ihrem Soldan erwählet hatten/ zu unterſchiedlichen mahlen und ſonderlich bey Matarea in einer groſſen Schlacht/ darinnen Selims vornehmſter

 General

General Sinan Baſſa ſelbſt blieb/nach einer gantz verzweiffelten Gegenwehr aus dem Felde/ bemächtigte ſich der Stadt Alcair/ und ließ Tonobejum, der auf der Flucht war eingeholt worden/aufhencken. Ward alſo das Reich der Mamelucken in Egypten/welches etliche hundert Jahr geſtanden/ auf die Maſſe zu Boden gelegt/ und ſolches herrliche Land an das Türckiſche Reich verknüpffet. Nun hatte Selim ſich vorgeſetzet ſeine ſiegreiche Waffen wider die Chriſtenheit zu wenden/ und meynet man/ daß der Anſchlag auf den Groß-Meiſter zu Rhodis, welcher denen Mamelucken Geſchütz und Conſtabel zugeſendet hatte/gemüntzet geweſen/andere ſtehen in denen Gedancken/daß er auf Italien ſein Abſehen gerichtet. Dieſes iſt gewiß/daß die nechſt-gelegene Chriſtl. Potentaten über dieſen ſo ſchnellen Wachsthum der Ottomanniſchen Monarchie nicht wenig erſchrocken/und brachte der Pabſt in Vorſchlag/ daß die gantze Chriſtenheit mit Hindanſetzung aller bißher unter ihnen ſelbſt geweſenen Streitigkeiten ſich zuſammen ſetzen/und an drey Orten zugleich die Türcken angreiffen ſolten. Allein da inzwiſchen die erwünſchte Zeitung einlieff/ daß Selim im 1518. Jahr an dem Nieren-Stein geſtorben/ verſchwand

die-

dieſes gantze Project, ſo ohne dem noch allzu vielen Schwierigkeiten unterworffen war / von ſich ſelbſt / und zwar um ſo viel mehr / weil ſein Nachfolger Solyman vor einen ſtillen Herrn / der zum Kriege keine ſonderliche Beliebung truge / gehalten ward / wiewohl man ſich in dieſem Prognoſtico heßlich betrogen / als im folgenden zu ſehen. Sonſt wird noch von Selim erzehlet / daß er ſich den Curtium und Julium Cæſarem in die Türckiſche Sprache habe überſetzen und fleiſſig vorleſen laſſen / damit er durch Anhörung ihrer groſſen Thaten ſich um ſo viel mehr ihnen nachzuahmen aufmuntern möchte.

§. 4. Solymanni erſte Probe war / daß er die rebellirende Mameluckẽn in Syrien / zu deren Haupt ſich Gazelles aufgeworffen hatte / dämpffte / hernach aber wider König Ludwig in Ungarn zu Felde / und im Jahr 1521. vor Griechiſch-Weiſſenburg gieng / welcher importante Platz bey der damahligen ſchläffrigen Regierung Königs Ludovici ſo ſchlecht verſehen war / daß die Beſatzung kaum ſieben hundert Mann außmachte / und noch darzu von Stücken / Pulver / Hacken / Schaufeln und dergleichen groſſen Mangel hatte. Doch wehreten ſie ſich tapffer / biß endlich durch Zaghafftigkeit der Einwohner die Stadt / und nachdem der groſſe Solymanni Thaten.

Thurn im Schloß im Sturm/durch eine von zwey übergelauffenen Chriſten angegebene Mine / von welcher Kunſt damahls die Türcken ſonſt nichts wuſten/ über den Hauffen geworffen war / das Schloß mit Accord / ſo aber nicht gehalten worden / zu unwiederbringlichem Schaden des Königreichs Ungarn an die Türcken übergieng. Nachdem nun Solymannus ſein Abſehen hierunter erlanget/ zog er ſeine Armee wieder zurücke / und wendete ſich nach der Inſul Rhodis. Zu welcher Expedition ihm ſonderlich ein Johanniter Ordens-Ritter / ein Portugieſe von Geburt/Namens Andreas Amaral, aus Verdruß/daß er nicht zum Groß-meiſter erwehlet / ſondern ihm ein Frantzoſe Namens Philippus Villiers de l'Isle Adam vorgezogen war / heimlich angefriſchet. Ob nun wohl der Groß-Meiſter und übrigen Ordens-Ritter ſich tapffer wehrten / jedoch weil weder der Pabſt und Käyſer / ſo damahls der Frantzoſen Vorhaben in Italien zu hintertreiben bemühet waren/noch andere Chriſtl. Potentaten Succurs ſchickten / über das auch der Verräther Amaral alle Tage denen Türcken / was in der Stadt paſſirte/ und wo ſie am beſten anzugreiffen / zu wiſſen that / worüber er auch endlich ertappet / und zum wohl-verdienten Lohn geköpf-

geköpffet / und der Leib hernach geviertheilet ward / muſten ſie endlich der Gewalt weichen / und dieſe herrliche Inſul denen Türcken durch Accord überlaſſen / nachdem dieſer in die 40000. Mann davor geblieben waren. Auf ſolche Art nun eroberte Solymann gleich zu Anfang ſeiner Regierung dieſe zwey wichtigen Orthe / vor welchen Mahometh der II. nichts hatte außrichten können / und die jederzeit von denen Türcken ſelbſt als Vormauren der Chriſtenheit waren angeſehen worden. An. 1526. fiel Solymannus von neuen wieder in Ungarn ein / weil einige Jahre zuvorher ſeinen Geſandten / ſo er an König Ludwig zu Abhandlung eines Stillſtandes abgeordnet / von denen Ungarn Naſen und Ohren waren abgeſchnitten worden; und als der Biſchoff von Colozza Paul Tomoreus, welchen König Ludwig zum Generaliſſimo gemacht hatte / gantz unbeſonnener Weiſe / wider aller Kriegs-Erfahrnen Gutachten mit einer kleinen Armee / welche kaum dreyßig tauſend Mann betrug / ohne die Siebenbürgiſchen / Croatiſchen / Böhmiſchen und Schleſiſchen Trouppen / ſo in groſſer Anzahl bereits im Anzuge waren / zu erwarten / mit der Türckiſchen Macht ſo mehr als vierfach ſtärcker war / und von Soly-

manno

manno ſelbſt commandiret ward / ſich in ein Treffen bey Mohatz einließ / erlitte die Chriſtl. Armee eine erbärmliche Niederlage/in welcher vom Fußvolck 12000. von der Reuterey 10000. und darunter fünff hundert Vornehme von Adel geblieben/ der König ſelbſt muſte/ als ſein Pferd ſich auf der Flucht mit ihm in dem Moraſt überſchlug/ darinnen erſticken; die Türcken aber giengen nach dieſer Bataille biß vor die Königl. Reſidentz und Haupt-ſtadt Ofen / welcher Ort ſich ohne den geringſten Widerſtand ergab / doch weil in Aſien ſich einige Unruhen ereignen wolte / hielte ſich Solymannus damahls nicht lange in Ungarn auf/ſondern führte die gantze Armee eilends zurücke / und verließ Ofen ſamt denen andern eroberten Plätzen. Allein er ſtellete ſich bald wieder ein/ denn als ein Theil der Ungarn Käyſer Caroli V. Bruder Ferdinandum, ſo des erſchlagenen Königes Schweſter Annam zur Ehe hatte/der andere Johannem Weywoden von Siebenbürgen zum Könige haben wolten / der Letztere aber ſich zu ſchwach befand/ allein mit eigenen Kräfften es gegen das Hauß Oeſterreich anzunehmen/begab er ſich endlich aus Deſperation unter Solymanni Schutz/und bewegte dieſen/ daß er im Jahr 1529. mit einer ungeheuren Macht in Ungarn kam/ allwo

allwo er Ofen durch Zaghafftigkeit der Beſatzung / ſo wider ihren Gouverneur Nadasdy rebellirten/ ohne Schwerdſtreich einnahm / ſo fort aber an Johannem wieder abtrat / und hernachmahls mit der gantzen Macht vor Wien gienge. Aber Pfaltzgraff Philipp/ ſo darinnen commandirte / wehrete ſich ſo tapffer / daß Solymannus unverrichteter Dinge mit Verluſt mehr als 20000. Mann die Belägerung aufheben/und ſich mit ſeiner Armee über Halß und Kopff zurück ziehen muſte/geſtalt er denn Wien nach der Zeit nicht anders als ſeinen Schandfleck zu nennen pflegete. Im Jahr 1532. kam Solymannus wieder in Perſon mit einer groſſen Armee in Ungarn / richtete aber vor dieſes mahl nichts ſonderliches aus/ vielmehr wurden 8000 der Seinigen von Pfaltzgraff Friedrichen geſchlagen/ und blieben faſt alle auf dem Platz. Im folgenden Jahr nahm die Spaniſche Flotte Corone, Patraſſo und unterſchiedliche andere Orte in Morea weg / ſo doch bald wieder von denen Türcken recuperirt worden. Im Jahr 1534. bemächtigte ſich Solymanni Admiral Hareadenus Barbaroſſa des Königr. Tunis in Africa, und vertreib den König Muleaſſem. Im folgenden Jahre gieng Solymannus in Perſon nach Perſien/war auch anfangs gar glücklich/ indem

indem er Tauris und Babylon ohne ſonderlichen Verluſt einbekame / alleine er kunte jenes wegen Entlegenheit nicht behaupten / und ward ſeine Armee darzu auf dem Rückmarſch von denen Perſern in unterſchiedlichen Actionen ziemlich geputzt ; es crepirten auch die Soldaten ſonſt durch Hunger und Kranckheiten häuffig / daher auch Solymannus als er nach Conſtantinopel zurücke kommen / um ſo viel eher ſich diſponiren ließ / auff leidliche Conditiones mit denen Perſern Friede zu ſchlieſſen / dargegen aber ließ er den Groß-Vezier Ibrahim, welcher / wie man meynet / aus heimlicher Affection gegen die Chriſten / um von ſelbigen das Ungewitter abzuwenden / ihm den unglücklichen Zug nach Perſien eingerathen hatte / ſtranguliren. Inzwiſchen hatte Käyſer Carl ſich Solymanni Abweſenheit nützlich bedienet / das Königreich Tunis recuperiret / und Muleaſſem darein wieder geſetzt / in Goletta aber Spaniſche Beſatzung geleget. Dagegen bemächtigte ſich Solymannus durch Liſt der Stadt Aden im glücklichen Arabien / wiewohl dagegen ſeine Leute Dium, ſo von den Portugeſen beſetzet war / vergebens belagerten. Nach dieſem brach er mit der Republic Venedig / ſo durch Liſt der Spanier in dieſen Krieg mit verwickelt

ward/

ward / wiewohl er nun vor Corfu nichts ausrichten kunte / ſo kamen doch dargegen Sciros, Chios und unterſchiedliche andere Inſuln / ſo die Venetianer noch bißhero in dem Archipelago beſeſſen/ in Türckiſche Gewalt / wiewohl doch die Inſul Tine das Türckiſche Joch bald abſchüttelte / und ſich wider der Republic unterwarff. Weil nun die übrigen Chriſtl. Potentaten ſich der Sache gar ſchläffrig annahmen / muſte endlich die Republic aus der Noth eine Tugend machen / und im Jahr 1539. einen ſchimpfflichen Frieden eingehen / krafft deſſen nicht nur Nadino und Laureano , ſo die Türcken in Dalmatien erobert / ſamt denen Inſuln/ deren ſie ſich im Archipelago bemächtiget/ ihnen gelaſſen/ſondern auch Napoli di Romania und Malvaſia ihnen abgetreten/und zu Erſetzung der Kriegs-Unkoſten 300000. Ducaten erleget worden. Im Jahr 1540. litte die ſchöne Armee/ſo Ferdinandus unter Commando des Catzianers / wider die Türcken vor Eſſeck geſchickt/ durch ihres Generals Unvorſichtigkeit und Zaghafftigkeit / eine harte Niederlage/ welche im folgenden 1541. Jahr verdoppelt ward; denn als König Johann, Ferdinandi bißheriger Competitor an der Cron Ungarn/ verſtorben/ſchickte dieſer eine ſtarcke Armee unter dem General

neral Rockendorff die Hauptſtadt Ofen zu belägern. Allein die Türcken kamen zum Succurs, und ſchlugen die Chriſtliche Armee mit Verluſt 20000. Mann aus dem Felde / bemächtigten ſich auch der Stadt Ofen / unterm Vorwand/daß ſie ſolche nur ſo lange / biß König Johannis hinterlaſſener Sohn Johann Sigismundus ſeine Minder-jährigkeit erlanget / zu deſſen ſelbſt-eigenem Beſten beſetzt halten wolten/ und ſchickten den Printzen ſamt ſeiner Mutter nach Siebenbürgen. An. 1545. muſten nicht nur die Chriſten die Belägerung vor Peſt mit ziemlichem Verluſt aufheben / ſondern die Türcken eroberten auch Gran/Fünffkirchen/ und Stulweiſſenburg/welchen im Jahr 1552 Temeswar / und Zolnock folgete. Dargegen wunden die Türcken vor Agria/und 1555. vor Siegeth mit blutigen Köpffen abgewieſen. Als hernachmals im Jahr 1560. die Spaniſche Flotte die Inſul Gerbes überfallen/ ſchickte Solymann den Piali Baſſa wider ſelbige / welcher durch der Spanier Unachtſamkeit/die Joh. Andreas Doriæ guter Vermahnung ungeachtet/ dẽ Feind ſo ſchnelle nicht vermuthend waren / die Spaniſche Schiffe ſo jähling überfiel / daß ehe ſie ſich in Schlacht-Ordnung ſtellen konten / die meiſten ſchon erobert oder in Brand geſtecket waren / und

bekamen

bekamen alſo acht und zwantzig Galeern/ vierzehen andere Schiffe und etliche 1000. Chriſtliche Soldaten in der Türcken Gewalt; die Spanier hingegen büßten an Todten und Gefangenen zuſammen 18000. ein. Als aber die Türcken im Jahr 1565. ſich der Inſul Malta zu bemächtigen ſuchten / wurden ſie mit Verluſt wol 20000. Mann / worunter auch der berühmte Seeräuber Deagictes war / abgetrieben. Im folgenden Jahre gieng Solymannus mit mehr als hundert tauſend Mann wieder nach Ungarn/ und legte ſich vor Sigeth / welcher Ort vor längſt wegen der ſtreitigen Streiffereyen/ ſo von der Beſatzung geſchehen / ihm ein Dorn in denen Augen geweſen. Allein Graf Niclas von Serin wehrte ſich ſo tapffer/daß Solymannus vor Ungedult und Zorn noch vor der Eroberung ſtarb. Dieſer Fürſt hat ungemeine Qualitäten gehabt/ indem er nicht nur von groſſem Verſtande und Tapfferkeit geweſen/ ſondern auch ſeiner Unterthanen Klage mit groſſer Gedult angehöret/und ihnen unpartheyiſche Juſtitz adminiſtriret / auch ſeine Bedienten darzu ſcharff angehalten. Es wird unter andern von ihm erzehlet/ daß als er nach der Eroberung Belgrad wieder zurück marchiret / eine arme Frau ſich gegen ihn

beklaget / daß ſeine Soldaten ihr alle ihr Vieh und übriges Vermögen geſtohlen hätten/ worauf er aber anfangs lächlend geantwortet: So müſte ſie denn gewiß geſchlaffen haben / daß ſie den Diebſtahl nicht gemercket? Als aber Dieſe dargegen verſetzet: Sie hätte zwar freylich geſchlaffen/ allein in Meynung/ daß Er/ wie einem Regenten zukäme/ vor ſeiner Unterthanen Haab und Güter wachen würde / hat Er nicht allein dieſe kühne Replic nicht ungnädig auffgenommen/ ſondern auch den Verluſt erſtattet/ und ſie noch hierüber reichlich beſchencket; ſo hat er ſich auch jederzeit gar mäſſig auffgeführet/ geſtalt er denn niemahl Wein getruncken / auch / nachdem er die Roxolanam geheyrathet / kein ander Weibsbild berühret/ ungeachtet ihm ſolches nach dem Muhammetaniſchen Geſetze erlaubet war; hierüber einen groſſen Eiffer vor ſeine Religion bezeiget / daß Er alſo wohl unter die berühmteſten Potentaten gezehlet zu werden / verdienet. Wenig Tage nach ſeinem Tode/ gieng die Feſtung mit Sturm über / und ward alles niedergehauen / doch ſolten auch der Türcken/ etlicher Meynung nach/ in die 30000. davor geblieben ſeyn. Es hatte aber Solymannus ſonderlich 4. Söhne gezeuget/ Muſtaffam aus einer Circaßiſchen Weibs-

Weibsperſon/ Selim, Bajazeth u. Giangir von der bekandten Roxolana. Von dieſen ward Muſtaffa, aus Angeben der Roxolanæ, unter dem Vorwand / daß er dem Vatter nach Cron und Scepter ſtünde/ und die Janitſcharen an ſich zu ziehen ſuchte / ſtranguliret / über welcher unvermutheter Execution ſich deſſen Halb-Bruder Giangir dermaſſen alterirte / daß er in eine Kranckheit geriethe / daran er den Geiſt aufgeben muſte. Bajazeth aber/ welcher nicht verdauen kunte / daß ihm ſein älterer Bruder vorgezogen werden ſolte/ revoltirte wider den Vatter / und muſte darüber nach Perſien fliehen / allda er in Arreſt genommen/ und mit Vergünſtigung des Königes / von denen/ ſo Solymannus zu dem Ende abgeſchickt / erdroſſelt ward. Dieſem nach war Selim allein noch übrig / und folgete dem Vatter in der Regierung/ von deſſen Thaten wir in folgenden hören werden.

§. 5. Selim der II. war ein groſſer Trunckenbold/ der ſein einig Vergnügen darinnen ſuchte / wenn er ſich mit ſeinen Sauffgeſellen in Malvaſier toll und voll ſoffe. Nachdem er zur Regierung kam/ war ſein Erſtes/ daß er mit Käyſer Maximiliano II. Frieden ſchloſſe/ in welchem Sigeth denen Türcken / hingegen die in Ober-Ungarn eroberte Plätze dem Käyſer

Selimus II. ein Trunckenbold

ſer verblieben. Hernach fieng er mit der Republic Venedig einen Krieg wegen der Inſul Cypern an/ worzu er ſonderlich durch einen Juden / Namens Johann Miquetz / welcher leichtfertiger Händel halber ſich von Venedig mit der Flucht ſalviren müſſen/ angefriſchet ward. Nun kam zwar die Inſul Cypern /nachdem die Feſtung Famaguſta durch eine blutige Belägerung / in welcher mehr als zwantzig tauſend Türcken geblieben / erobert war / in Türckiſche Gewalt. Allein es erlitte dargegen die Türckiſche Flotte im Jahr 1571. bey Lepanto von der combinirten Päbſtlichẽ/Spaniſchen/und Venediſchen Seemacht / eine ſolche Niederlage / dergleichen ſo lange das Ottomaniſche Reich geſtanden / nicht geſchehen / geſtalt denn in ſolchem 3000. (andere ſagen gar 20000.) Chriſten Sclaven erlöſet/ 5000. Türcken gefangen/ und 25000. erſchlagen wurden / hundert und dreyßig Galeern/ darunter 14. Galeoten/kamen in der Chriſten Gewalt/ und achtzig wurden verſenckt oder verbrandt. Doch zogen die Confœderirten von dieſer Victorie ſonſt keinen ſonderlichen Vortheil / ſondern weil die Spanier zu nichts zu bringen waren/ reſolvirten endich die Venediger mit Selim Friede zu ſchlieſſen / in welchem die ſchöne Inſul Cypern denen Tür-

cken gelaſſen ward. Im Jahr 1574. bemächtigten ſich die Spanier des Königreichs Tunis, welches aber noch in ſelbigem Jahre von denen Türcken recuperirt ward; ſo ward auch der Fürſt in der Wallachey Ivonias, welcher wider die Pforte revoltirt hatte/ nachdeme er unter einer Handvoll Volck ſich lange gegē die Türckiſ. Macht gewehret/endlich erſchlagen/Selim ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1575. Ihm folgte ſein Sohn Amurath der III. ſo ein geitziger und weibiſcher Herr war/doch bekriegte er die Perſer/und ward zwar zu Tauris in dieſem Kriege erobert/ allein die Perſer ſchlugen nicht nur die Türckiſ. Armee im Jahr 1585. dermaſſen/ daß von ſelbiger über 40000. Mann auf dem Platze blieben/ſondern zwackten auch ſelbige mit ſtetigem Streiffen bald hier/ bald dort/ und ruinirten das flache Land/ damit die Türcken keine Subſiſtenz daſelbſt finden möchten/ wodurch die Türckiſchen Trouppen ſehr abgemergelt worden; weil aber der damahlige König in Perſien ein freyer Herr war/ und ſich des erhaltenen Vortheils nicht zu gebrauchen wuſte/ muſte Er endlich im Jahr 1589. einen ſchimpfflichen Frieden eingehen/ krafft deſſen Tauris, Chars, Tifflis und alle andere eroberte Orte den Türcken überlaſſen worden. Nachdem nun Amurath ſich

aus dieſem beſchwerlichen Kriege gewi⸗ckelt hatte / entſchloß er ſich das König⸗reich Ungarn anzugreiffen. Nun war zwar der Anfang dieſes Krieges vor die Türcken gar unglücklich / indem der Baſſa von Boſnien / ſo in Croatien einge⸗fallen / eine groſſe Niederlage von denen Käyſerl. Trouppen erlitte / und blieben von denen Türcken über 10000. Mann / unter welchen des Baſſa und des Türcki⸗ſchen Käyſers Schweſter Sohn Mahometh ſelbſt mit waren; inmaſſen auch im Jahr 1593. die Türcken bey Stul⸗Weiſſenburg mit Verluſt 8000. Mann aus dem Felde geſchlagen worden / und kamen nach dieſer Victorie Filleck und Novigrod in Käyſerliche Gewalt; Al⸗lein bald darauf kam der Groß⸗Vezier Sinan Baſſa im Jahr 1593. an / und ero⸗berte in Ungarn die Haupt⸗Feſtung Raab durch Zaghafftigkeit oder Verrätherey des Gouverneurs Grafens von Hardeck. Anno 1594. Aber Amurath genoß dieſe Freude nicht lange / ſondern gieng noch in ſelbigem Jahre mit Tode ab / und kam ſein Sohn Mahomet der III. den er aus ei⸗ner Dame von Venedig aus der Familie Baſſo gezeuget hatte / ein wollüſtiger / dar⸗bey aber grauſamer Printz / auf den Thron / welcher ſo fort ſeine neunzehen Brüder erdroſſeln / und zehen von ſeines

Vatters

Vatters Kebsweibern in das Meer ſtür-tzen ließ. Dieſer führte ſo wol den Krieg in Ungarn als Perſien fort/ wiewohl er in dem Letztern unterſchiedliche mahlen ziemliche Schlappen mit kriegte; ſo mach-ten ihm auch die Rebellen in Aſien unter dem ſo genanten Scrivans viel Händel. In Ungarn aber gieng es wunderlich unter einander her. Denn ob wohl die Käyſerlichen im Jahr 1595. Gran und Vicegrad eroberten / auch die Türckiſche Armee / ſo zum Succurs kommen war / mit ziemlichem Verluſt zurücke trieben/ hiernechſt Fürſt Sigismundus Battori in Siebenbürgen die Türcken zweymahl dermaſſen ſchlug / daß das erſte mahl 18000. das ander mahl 16000. auf dem Platze blieben / ſo gieng doch folgendes Jahr Mahometh in Perſon zu Felde/ und belägerte Erla oder Agria in Ober-Ungarn/ welches er auch nach einer tapffern Gegenwehr mit Accord bekam; bald darauff geriethen beyde Armeen an ein-ander / da denn die Chriſtliche / ſo von Ertz-Hertzog Maximiliano commandiret ward / anfangs groſſen Vortheil hatte / alſo daß die Türcken auf allen Seiten zu fliehen begunten/ geſtalt denn Mahometh ſelbſt ſich über Hals und Kopff retirirte; als aber die Chriſten ſich zu zeitlich auff das Plündern legten / wurden ſie in ſol-

cher Confuſion von dem Cicala Baſſa, ſo noch ein ziemlich Corpo zur Reſerve beyſammen hatte/ überfallen/ und mit groſſem Blutvergieſſen aus dem Felde geſchlagen/ und ſollen in dieſer Action der Chriſtē 12000. der Türcken aber 20000. erſchlagen worden ſeyn. Doch ward dieſer Verluſt im 1597ten Jahr einiger maſſen wieder erſetzet/ indem der Graf von Schwartzenberg die Haupt-Feſtung Raab durch Krieges-Liſt überrumpelte/ und wieder unter Käyſerl. Gewalt brachte. Im Jahr 1600. nahmen die Türcken Caniſcha durch Zaghafftigkeit des Commendanten Paradeiſers/ ſo ſolches hernach mit dem Kopffe bezahlen müſſen/ hinweg. Die Chriſtliche Armee unter dem Hertzog von Mercœur verſuchte zwar den Ort zu entſetzen/ allein ſie muſten aus Mangel Proviants ſich zurücke ziehen/ bey welcher gefährlichen Retirade/ ſonderlich der Hertzog von Mercœur ſeine Krieges-Erfahrenheit blicken ließ/ indem er/ ungeachtet er von einer viel gröſſern Macht verfolget ward/ dennoch in guter Ordnung immer fechtend die Armee ohne ſonderlichen Verluſt ſalvirte. Im folgenden Jahre belägerten die Käyſerlichen Caniſcha vergebens/ und muſten die Belägerung mit groſſem Verluſt und Hinterlaſſung aller Krancken und Verwun-

Verwundeten/ auffheben/ dargegen eroberten ſie Stuhl-Weiſſenburg mit Sturm. Endlich ſtarb Mahometh im Jahr 1604. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Achmeth der I. Ein anderer von ſeinen Söhnen Jachias ſoll die Chriſtl. Religion angenommen/ und an dem Käyſerl. Hofe ſich auffgehalten haben / und nach empfangener Tauff Alexander, Graf von Montenegro, genennet worden ſeyn.

§. 6. Achmeth der Erſte erlitte gleich zu Anfang ſeiner Regierung in dem Jahr 1605. von denen Perſern zwey groſſe Niederlagen / und ſollen allein in der letztern Action über dreyßig tauſend Türcken drauf gegangen ſeyn. Dargegen gieng es in Ungarn deſto glücklicher / worzu nicht wenig beytrug/ daß nicht nur die Teutſche Militz wegen der ſchlechten Krieges-Diſciplin, bey denen Ungarn ſo verhaſt worden war / als kaum die Türcken ſelbſt ſeyn konten / ſondern man auch ihnen gantz zur Unzeit in der Religions-Freyheit groſſen Eintrag thäte / wodurch denn ein groſſes Theil der Ungarn ſich verleiten lieſſen / daß ſie von Käyſer Rudolfo gar abgiengen/ und Stephan Botſchkay zu ihrem Fürſten erwehleten/ der ſo fort ſich unter Türckiſche Protection begab / ſo gieng auch Gran Anno 1605. wieder an die Türcken über.

Achmeth. I. wider die Perſier unglücklich.

Endlich im Jahr 1606. ward zwiſchen Käyſer Rudolfo und denen Türcken Friede gemacht/ krafft deſſen jener Waitzen/ dieſe aber Gran behielten/ dem Botſchkay aber das Fürſtenthum Siebenbürgen überlaſſen ward. Ob nun gleich auf ſolche maſſe die Türcken eines mächtigen Feindes loß wurden/ ſo wolte es doch in Aſien nicht recht fort/ indem nicht nur die Rebellen immer weiter um ſich griffen/ und ſo gar die Stadt Pruſiam eroberten/ ſondern auch die Türckiſche Armee zu unterſchiedenen mahlen von den Perſern geſchlagen ward/ geſtalt denn unter andern/ als im Jahr 1614. die Türcken Revan belagerten/ der König von Perſien den Ort mit ſo groſſem Verluſt der Türcken entſatzte/ daß über zwantzig tauſend Türcken darbey auf dem Platze blieben. Durch ſolchen unglücklichen Succes ward Achmeth endlich gedemüthiget/ daß er gelindere Seiten aufzog/ und mit denen Perſern einen Frieden eingieng/ deſſen Haupt-Condition darinnen beſtund/ daß jeder Theil dasjenige/ was er damahls inne hatte/ behalten ſolte/ wodurch der König von Perſien das gröſte Theil derer ehemahls von ſeinen Vorfahren verlohrnen Länder wieder bekam. Bald darauf gieng Achmeth im 1615ten Jahre mit Tode ab. Ihm ſuccedirte ſein Bru-

der

der Muſtaffa, den der Verſtorbene ſelbſt/ ungeachtet er Söhne hinterließ/ darzu ernennet. Allein weil er nicht wohl bey Sinnen/ ſo ward er/ nachdem er noch nicht vier Monat regieret/ wieder ab/ und an ſeine Stelle Achmeths älteſter Sohn Oſman auf den Thron geſetzet: Dieſer/ damit er ſich zu Anfang ſeiner Regierung einen Namen machte/ und weil die Coſacken auf dem ſchwartzen Meer und daran liegenden Türckiſchen Plätzen mit ſtetigen Streiffereyen groſſen Schaden thaten/ reſolvirte ſich/ die Cron Polen mit Krieg zu überziehen/ geſtalt er denn in Perſon mit einer Armee von mehr als dreymahl hundert tauſend Mann im Jahr 1621. gegen ſelbige zu Feld zog/ die Polen hingegen unter Commando des Königl. Printzens Uladislai und Feldherrn Chodkievvizky poſtirten ſich bey Chocim, und ob ſie wohl an Anzahl den Türcken bey weitem nicht gleich waren/ ſo wehrten ſie ſich doch ſo tapffer/ daß Oſmann, nachdem er zu unterſchiedlichen mahlen das Polniſche Läger vergebens mit groſſem Verluſt beſtürmet/ und den Kern ſeiner Militz darbey eingebüſſet/ endlich mit denen Polen auf gute Conditiones Friede ſchlieſſen muſte. Weil er nun in denen Gedancken ſtund/ daß die Janitſcharen bey dieſer Expedition ihre

Schul-

Schuldigkeit nicht recht gethan/ beſchloß er ſelbige zu caſſiren und ein anders Corpo von Arabern an ihre Stelle aufzurichten; jedoch ſahe er wohl/ daß ſolches zu Conſtantinopel / allwo ſie zu ſtarck waren/ und groſſen Anhang hatten / ſich nicht füglich würde practiciren laſſen/ daher ſtellte er ſich / als ob er ein Gelübde gethan / nach Mecca zu reiſen / in der That aber gieng ſein Abſehen dahin/ daß er ſeine Reſidentz nach Damaſco verlegen wolte. Allein die Janitſcharen merckten ten gar bald/ wohin er zielte / und weil er durch keine gütliche Remonſtrationes ſich von ſeiner Reiſe wolte abwenden laſſen/ fiengen ſie an zu revoltiren/ entſetzten Oſman des Reichs/ und lieſſen ihn ſtranguliren; an ſeine Stelle aber ſetzten ſie Muſtaffam wieder auf den Thron/ doch/ weil er darbey nicht mehr Verſtand als das vorigemahl bezeugte / wurden ſie ſeiner bald überdrüßig / wurffen ihn wieder ins Gefängnuß / und machten Oſmans Bruder Amurath zum Käyſer. Dieſer war ein großmüthiger und tapfferer Herr/ darbey aber grauſam und blutdürſtig / auch dem Trunck ſehr ergeben/ dardurch er ſich auch endlich ums Leben gebracht. Uberdiß glaubte er in Religions-Sachen gar nichts / geſtalt er denn ſeine eigene Religion verlachte / die Faſten nicht hielt / ſich

täglich

täglich voll Wein ſoff / der Türcken ſo genandte Satons oder Heilige ſpottete / ja ſo gar der Mufti, welcher das Haupt der Mahometiſchen Religion iſt / hinrichten ließ. Er hat die groſſe Unordnung / ſo bißher unter der Soldateſque zu Conſtantinopel geweſen / wiewol mit vielem Blutvergieſſen geſtillet / und ſtrenge Juſtitz adminiſtriret / immaſſen er auch ſehr ſcharff über ſeine Anordnungen gehalten / ſich ſelbſt verkleidet / in die Läden gegangen / und Brod oder Fleiſch gekaufft / oder mit groſſem Bitten und Anerbieten vielen Geldes Toback verlangt / welchen er ſcharff verbotten hatte. Wenn ihm nun jemand ſolchen endlich verkauffte / oder Brod und Fleiſch zu hoch anſchlug / ließ er ihn ſo fort durch ſeine Leute / ſo er allezeit in der Nähe hatte / hinrichten. Im Jahr 1635. gieng er wider die Perſianer und eroberte Revan oder Irvan durch Verrätherey des Commendanten / welcher zu ihm übergieng und wegen ſeines luſtigen Humeurs ſich ſo beliebt machte / daß er ihn ordentlich zu ſeinen Sauff-Gelacken zog. Doch im folgenden Jahre recuperirten die Perſianer ſelbigen Ort. Im Jahr 1637. bemächtigten ſich die Coſacken der Feſtung Aſack. An. 1638. zog Amurath in Perſon vor Bagdad / welchen Ort er nach einer blutigen Belägerung von 40. Tagen / und

groſſen

groſſen Verluſt/ geſtalt der Groß-Vezier ſelbſt davor blieb/ endlich eroberte/ und vier und zwantzig tauſend Perſianer wider gegebene Parole niederhauen ließ. Doch genoß er der Freude/die er über Eroberung dieſes importanten Platzes ſich gemacht/ nicht gar lange/ ſondern ſtarb im Jahr 1640.

Ibrahim ein wollüſtiger/ unverſtändiger Käyſer.

§. 7. Nach Amuraths Tode wurde/ weil er keine Söhne hinterlaſſen/ ſein Bruder Ibrahim zum Käyſer erkläret/ ein Herr von ſchlechtem Verſtande/ und der überaus denen Wollüſten ergeben war/ geſtalt man denn von ihm erzehlet/ daß er ſich gantze Zimmer mit denen koſtbarſten Zobeln überziehen laſſen/ darauff er mit ſeinen Concubinen getantzet/ und ſoll er durch dieſe und andere unnöthige Unkoſten die Caſſa ſo erſchöpffet haben/ daß bey ſeinem Tode die ordentliche Einkünffte auff ſieben Jahr ſchon anticipirt geweſen. Als im Jahr 1644. eine Türckiſche Galeone, ſo das gewöhnliche jährliche Geſchencke nach Mecca bringen ſolte/ von denen Malteſern erobert ward/ und dieſe ſich mit ihrer Beute in einen wüſten Hafen auf der Inſul Candia retiriret hatten/ reſolvirte er ſich die Venetianer zu überziehen/ und ihnen beſagte Inſul/ welche denen Türcken ſchon lange in die Augen geſtochen/ zu entziehen/ wie-

wohl Er ſolches gantz heimlich hielt / und vorgegeben ward / daß die gantze Armatur auf die Inſul Malta angeſehen wäre. Nun wurden zwar die Venetianer zeitig gnug von dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur zu Conſtantinopel und andern gewarnet / daß es auf Candia gemüntzt wäre / und man daher auf ſelbiger Inſul in Zeiten gute Anſtalt zur Defenſion machen möchte. Allein ſie glaubten ſolches nicht / ſondern waren gantz ſicher / biß ihnen das Unglück über den Hals kam / und die Türcken im Jahr 1645. Canea / darinnen die Guarniſon kaum 1000. Mann ſtarck war / nach tapfferer Gegenwehr hinweg nahmen; im folgenden Jahre gieng Rettimo über / dargegen eroberten die Venediger im Jahr 1647. die importante Feſtung Cliſſa in Dalmatien. Im Jahr 1648. griffen die Türcken die Hauptſtadt Candia ſelbſt an / allein ſie muſten die Belagerung mit mehr als 20000. Mann Verluſt / vor dißmahl wieder auffheben. Inzwiſchen fuhr Ibrahim in ſeiner Unzucht und Grauſamkeit fort / und durffte ſo gar zuletzt des Mufti Tochter mit Gewalt aus ihres Vatters Hauſe hinweg nehmen laſſen / nothzüchtigen und hernachmahls dem Vatter wieder zurücke ſchicken / welchem dieſer Schimpfe dermaſſen zu Hertzen gieng / daß

er

er mit Zuziehung etlicher anderer der vornehmſten / ſo alle mit Ibrahims Regierung nicht wohl zu frieden waren / die Soldateſque wider ihn aufwickelte / worauf denn Ibrahim gefangen genommen / erdroſſelt und dargegen ſein Sohn Mahomet der IV. vor Käyſer ausgeruffen ward.

§. 8. Dieſer Käyſer hat die meiſte Zeit ſeines Lebens mit Jagen zubracht / wobey er denn nichts achtete / wenn gleich wegen Kälte oder andern Ungelegenheit ſeine Leute Hauffen weiſe crepirten. Und haben viele davor gehalten / daß ſolches eine Würckung des vätterlichen Fluchs geweſen / als welcher ihm gewünſchet / daß er nimmermehr keine bleibende Stätte haben ſolte. Zwar meynte der Muffti ihn davon abzuwenden / indem er ihm vorſtellte / daß ſeine Vorfahren insgemein etwas / als Amurath der Vierdte Bogen-Ringe und ſein Vatter Ibrahim Zahnſtocher / zu machen gelernet / ſo ſie hernach an die Baſſen verſchencket / welche ihm dagegen groſſe Summen Geldes / damit ſie des Reichs Einkünffte ſpahren möchten / zu ihrem Unterhalt lieffern müſſen. Allein Mahomet ſtellte ſich / als ob er dieſe Vorhaltung ſich gar wohl gefallen ließ / und in Bedencken nehmen wolte / worzu er ſich etwan entſchlieſſen

ſolte.

ſolte. Allein er ritte hernach auf die Jagd/ ſchoſſe einen Haſen / und überſchickte ſolchen dem Mufti, mit Befehl / daß dieſer ihm dagegen 250000. Rthl. ſo fort ſchicken ſolte/ ließ ihm auch dabey vermelden/ daß dieſes das Handwerck wäre / das er zu treiben / und damit ſein Brod zu erwerben geſonnen wäre. Seine Regierung ließ ſich gleich anfangs vor die Türcken nicht glücklich an / indem nicht nur die Türckiſche Armee vor Candia nichts ausrichtete / ſondern auch die Flotte im Jahr 1649. 1651. 1655. wichtige Stöſſe bekam/ und eine groſſe Anzahl Schiffe einbüſſete. Noch eine viel gröſſere Niederlage aber litten die Türcken Anno 1656. da von ſechtzig Türckiſchen Galeern / neun Maonen und neun und zwantzig Schiffen nicht mehr als vierzehen Galeern ſamt dem Capitain Baſſa davon kamen/ die übrigen aber alle verbrandt oder von denen Venetianern erobert/ und fünff tauſend Chriſten-Sclaven frey gemacht worden. Es kamen auch nach dieſem glücklichen Treffen die Inſul Tenedos, Lemnos, und Samo-Thracien in der Republic Gewalt / dargegen aber von Seiten der Chriſtē der berühmte General Marcello blieb. Im Jahr 1657. erhielte zwar der neue General Mocenigo ein und andern Vortheil wider die Algieriſchen Räuber

Mahomets IV Regierung unglücklich.

ſo wohl als die Türckiſche Flotte ſelbſt / allein weil er in der letzten Action ſelbſt das Leben einbüſſete / gieng der Venetianer Glück den Krebsgang / indem die Türcken Tenedos und Lemnos wieder eroberten. Und weil Mahomet Kuproli zum Groß-Vezier gemacht worden / brachte dieſer durch ſeine Tapfferkeit und gute Conduite die Sache bald in einen andern Stand. Doch wehreten ſich die Venetianer tapffer / und kunten die Türcken vor Candia nichts ausrichten / biß endlich der Groß-Vezier Achmet Baſſa im Jahr 1667. in Perſohn hinüber gieng / und nach dreyjähriger harten Belägerung endlich den Ort mit Accord eroberte / und ſollen davor dieſe drey Jahr über von denen Türcken 70000. Soldaten / und 38000. Schantz-Gräber und Sclaven / in der Stadt aber überhaupt an Soldaten und andern 29088. Perſonen geblieben ſeyn. Es ward auch bald darauf Friede mit denen Türcken geſchloſſen / darinnen der Republic die in Dalmatien eroberte Orte / ſo wol Suda, Spinalonga, und Carabuſa, der Uberreſt vom Königreich Candia aber denen Türcken verblieb. Bey währenden dieſem Kriege hatten die Letzten auch in Ungarn zu thun bekommen / denn als der Fürſt in Siebenbürgen Georgius Ragotzy wider der Pforte willen ſich in den Krieg

zwi-

zwiſchen Schweden uñ Pohlen gemiſcht/ ward er deßhalber ſeines Fürſtenthums entſetzt/ und als er ſolches mit Gewalt mainteniren wolte/ bey Fogaras in einem Treffen erſchlagen; ſein Nachfolger Kemini Janos war nicht glücklicher/ ſondern büſſete eben auch das Leben darüber ein/ und ward nach vielen Veränderungen Michael Apaffy zum Fürſten erkläret/ die Haupt-Feſtung Großwaradein aber kam nach tapfferer Gegenwehr in der Türcken Gewalt. Weil nun Käyſer Leopoldus Clauſenburg/Zatmar/und andere zu Ober-Ungarn gehörige Orte/ſo die Fürſten zu Siebenbürgen bißher beſeſſen/ beſetzte/ Graf Niclaus Serin auch an der Mur eine neue Feſtung Namens Neu-Serin-war/anlegte/daraus die Guarniſon täglich biß unter die Thore von Caniſcha ſtreiff-te/ brachen die Türcken auf Ungarn loß/ und eroberten die Feſtung Neuhäuſel/da hingegen die Käyſerl. Armee die Belagerung vor Caniſcha aufhebẽ muſte/es ging auch Neu-Serinwar mit Sturm an die Türcken über/und ward die Teutſche Beſatzung / weil Serini Croaten die Seile von der Schiffbrucken nach ſich entzwey geſchnitten/gantz nieder gehauen. Ob nun zwar die Türcken hernach von dem General Souches bey Leventz und von dem General Montecucculi bey St. Gotthard

geſchlagen / und zumahl in der letzten Action der Kernen der Türckiſ. Militz über 8000. an der Zahl erleget worden/ ſo ſchloß doch der Käyſer An. 1664. Frieden/krafft deſſen Siebenbürgen zuſamt der Feſtung Neuhäuſel denen Türcken blieb/Seckelheyde aber geſchleiffet ward. Nachdem nun der Krieg mit dem Käyſer und denen Venetianern geendiget ward/ ruheten die Türcken eine kurtze Zeit aus / biß auf das Jahr 1672. und war zwar damahls ihr Abſehen gegen Perſien gerichtet / weil aber der Polniſche Geſandte ſo hart drauf drang / daß die Türcken die denen Coſacken verſprochene Protection öffentlich hinwieder caſſiren ſolten/ und mit der von dem Groß-Vezier dißfals gegebenen Parole / daß man ſich von Türckiſcher Seite in ſelbige Sache weiter nicht mengen würde / ſich nicht begnügen laſſen wolte/ änderten die Türcken ihre Gedancken / und reſolvirten ſich gegen Pohlen / da ohne dem alles voller Unruhe war / indeme die meiſten Magnaten mit dem damahls regierenden König Michael nicht wohl zufrieden waren / zu wenden / welches ſie auch mit ſolchem Succeſs thaten / daß die importante Feſtung Caminiec / mit geringem Verluſt erobert ward / und muſte

König

König Michael einen ſchimpflichen Frieden ſchlieſſen / darinnen nicht nur Caminiec ſamt einem groſſen Theil von der Ucraine denen Türcken blieb / ſondern auch ihnen ein jährlicher Tribut von 30000. Rthl. verſprochen ward / doch hatte dieſer Vergleich nicht lange Beſtand / und ſchluge der Feldherr Johann Sobiesky die Türckiſche Armee bey Chocim, wobey von dieſer über 15000. Mann blieben / als aber Sobiesky hernach zum König erwählet / ward ein neuer Friede mit denen Türcken gemacht / darinnen dieſe den Polen zwar den Tribut erlieſſen / dargegen aber Caminiec behielten. Drauf kündigte die Pforte im Jahr 1677. denen Moſcowitern den Krieg an / weil die Letztern ſich Czechrin und einiger andern Plätze in der Ukraine bemächtiget hatten. Ob nun wohl Czechrin endlich erobert und in Brand geſtecket ward / ſo hatten doch die Türcken darbey auch ſchlechte Seide geſponnen / und kam von der groſſen Armee / ſo unter dem Commando des Groß-Veziers Kara Muſtafa Bacha dahin gegangen war / nicht einmahl die Helffte wieder zurücke. Nach der Zeit nahm beſagter Groß-Vezier ſich vor die Käyſerliche Reſidentz-Stadt Wien anzugreiffen / weil er

aber wol ſahe/daß ſich dabey viel Schwie-
rigkeiten ereignen würden/ wolte er vor-
her bey guter Zeit alle darzu benöthigte
Præparatoria anſchaffen/ worzu er denn
die folgende Jahre biß auf 1683. an-
wandte. In dieſem Jahre meynete er/daß
es nun Zeit wäre loßzubrechen/und gieng
daher mit einer ungeheuren Armee zu
Felde/zwang die Käyſerl. die Belagerung
vor Neuhäuſel auffzuheben / verfolgete
auch ſelbige auf der Retirade ſo ſcharff/daß
unterſchiedliche Regimenter davon in die
Pfanne gehauen worden/und man kaum
Zeit hatte die Infanterie in Wien zu werf-
fen / welches darauf ſo fort von der Tür-
ckiſ. Armee belagert ward. Allein der Ge-
neral Starenberg / welchem der General
Caraffa und Souches aſſiſtirten / wehreten
ſich ſo lange / biß inzwiſchen die Chriſtl.
Armee unter dem König von Pohlen/
Churfürſten von Sachſen und Bayern/
und Hertzog von Lotthringen zum Suc-
curs kame; Und weil der Groß-Vezier
der Päſſe über das Gebürge ſich zu ver-
ſichern unterlaſſen hatten / paſſirten die
Chriſtl. Trouppen / wiewohl nicht ohne
groſſe Beſchwerung den Kahlenberg/ der
Groß-Vezier gieng ihnen zwar ſelbſt
mit einem ſtarcken Corpo Reuterey ent-
gegen / allein es ward ſolches in einem
Augenblick zertrennt/das Türckiſche La-
ger

ger ſamt allen Stücken und Munition, auch dem gröſten Theil der Bagage erobert/ und die belägerte Stadt glücklich entſetzet. Seit dieſer unglücklichen Action gieng alles bey denen Türcken bund über. Denn obgleich die Pohlen/ als ſie unter Zuziehung der Teutſchen Barcan wegnehmen wolten/ von denen Türcken wichtig geklopffet wurden/ worbey etliche tauſend Mann/ unter welchen der Weywode von Pomerellien Graf Denhof war/ blieben/ auch der König ſelbſt und ſein älteſter Sohn Printz Jacobus in höchſter Gefahr waren/ geſtalt ein Türcke ſchon dem König den Säbel an den Kopf ſetzen wollen/ ein ander aber den Printzen bey der Caſaque ergriffen/ allein der Erſte ward noch zu rechter Zeit von einem Reuter mit der Piſtohle erlegt/ und der Groß-Stallmeiſter ſchrie dem Printzen zu/ daß er die Caſaque aufknüpffen und fahren laſſen ſolte/ wordurch denn dieſer ſich ebenfalls ſalvirte/ ſo wetzten doch die Pohlen/ nachdem ſie ſich mit denen Teutſchen conjungiret hatten/ die Scharte bald wieder aus/ und wurden die Türcken bey Barcan geſchlagen/ daß ihr viel tauſend auf dem Platze blieben/ oder in der Donau erſoffen/ und zwey ihrer vornehmſten Generalen/ neimlich der Vezier von Siliſtrien/ und der Bacha von Caramanien gefan-

gen worden/ nach dieſem Treffen gieng Gran an die Käyſerlichen über. Es trat auch die Republic Venedig mit in die von dem Pabſt / Käyſer und König in Polen wider die Türcken geſchloſſene groſſe Alliantz. Im folgenden 1684ten Jahre hatten die Käyſerlichen bey Waitzen und S. Andrea einige Avantage wider die Türcken/ allein die Belagerung vor Ofen lieff unglücklich ab / und muſte die Käyſerliche Armee mit Verluſt mehr als 20000. Mann / ſo gröſten Theils an Hunger und Kranckheiten geſtorben/ſelbige auffheben. Dargegen eroberten ſie Verovitiza und etliche andere Plätze in Croatien / die Venetianer aber Santa Maura und Preveza. Im 1685. Jahre nahmen die Käyſerlichen die Feſtung Neuhäuſel mit Sturm weg/und ſchlugen die Türckiſche Armee / ſo Gran belagert hatten / worbey 6000. Türcken blieben. Die Venetianer aber eroberten Corone, ebenfals mit Sturm / und Calamata mit Accord. Noch unglücklicher vor die Türcken war 1686te Jahr / als in welchem die Käyſerlichen die Hauptſtadt Ofen/ nach einer blutigen Belägerung und ſtürmender Hand / ſo wohl S. Job/ Segedin und unterſchiedliche andere Orte wegnahmen/ an die Venediger aber Navarino, Modon, und Napoli di Ro-

mania,

mania, wie nicht weniger in Dalmatien die Feſtung Sing übergieng; zu geſchweigen / daß auch die Czaaren in Moſcau ſich endlich zu der groſſen Alliantz begeben. Im 1687ten Jahre gieng es nicht beſſer vor die Türcken; denn ob gleich der Moſcowitter Expedition wider die Tartarn fruchtloß ablieff/ ſo ward doch der neue Groß-Vezier Solyman von der Käyſerlichen Armee/ welche der Churfürſt von Bäyern und Hertzog von Lothringen commandirte bey Mohatz mit Verluſt ſechs biß ſieben tauſend Todter / zwey tauſend Gefangener ſamt der gantzen Artillerie und Bagage, aus dem Felde geſchlagen. Es kam auch darauff gantz Siebenbürgen/ und die Feſtung Erla in Käyſerliche Gewalt; die Venetianer aber bemächtigten ſich Caſtelnuovo, wie nicht weniger Lepante, Patraſſo, Corinth, Miſitra oder Sparta und Athen. Weil nun Mahomeths Rerung bißhero ſo gar unglücklich geweſen/ wurden endlich die Türcken derſelben überdrüßig/ wurffen ihn vom Thron/ und rufften ſeinen Bruder Solyman zum Käyſer aus. Mahometh aber ward nebſt ſeinen Söhnen ins Gefängnus gebracht. Allein der neue Käyſer hatte nicht beſſer Glück als der Abgeſetzte/ denn zu Anfang des 1688ten Jahrs gieng Stul-Weiſ-

ſenburg mit Accord, und hernachmahls Griechiſch-Weiſſenburg mit Sturm an die Käyſerlichen über / es wurden auch von Selbigen unterſchiedliche Oerter in Boßnien erobert. Dargegen belagerten die Venetianer Negroponte vergebens/ und muſten mit groſſem Verluſt die Belagerung aufheben/worbey denn ſonderlich der tapffere General di Sbarco, Graf Otto Wilhelm Königsmarck / ſo in dem Lager an einer Kranckheit geſtorben/ bedauret ward. Im 1689ten Jahre/kam die Feſtung Sigeth / auch Niſſa und Widin in der Käyſerl. Hände. Es wurden auch die Türcken bey Niſſa geſchlagen/dargegen litten jene im Jahr 1690. bey Widin eine ziemliche Niederlage / bey welcher Printz Carl von Hanover/ und in die zwey tauſend auf der Wahlſtatt geblieben. Nun gieng zwar die Feſtung Caniſcha drauf an die Käyſerlichen über; allein die Türcken recuperirten anderweit Widin und Niſſa/ und giengen vor Griechiſch-Weiſſenburg/ welcher Ort auch als die Pulverthürne/ ob durch Verrätherey oder ungefehr/ weiß ich nicht / zugleich in die Lufft ſprungen / von denen Türcken mit Sturm erobert ward/ darauff ruckten ſie vor Eſſeck / da denn / woſern ſelbiger Ort hätte übergehen ſollen / Ofen ſelbſt in groſſer

Gefahr geſtanden wäre; allein der Hertzog von Croy / ſo in dem belagerten Platze commandirte / verleitete die Türcken durch eine Krieges-Liſt / daß ſie die Belägerung auffhuben. Im übrigen bemächtigten ſich auf der andern Seiten die Venetianer Napoli di Malvaſia, ſo wohl Vallona und Canina. Im 1691ten Jahre ſtarb Solyman / und kam ſein Bruder Achmeth an ſeine Stelle / aber der Anfang von ſeiner Regierung war ziemlich ſchlecht / indem die Türcken bey Salankemen über 12000. Mann ſamt der Artillerie und Bagage einbüſten. So gieng auch im 1692ten Jahr die importante Feſtung Großwaradein aus Hunger an die Käyſerlichen über. Im 1694ten Jahre bemächtigten ſich die Venetianer der Inſul Chio, die Käyſerlichen aber Anno 1695. Gyula, ſo gieng auch in dieſem Jahr der Türckiſche Käyſer Achmeth mit Tode ab / und ward die Regierung des abgeſetzten Käyſers Mahometh des IV. älteſtem Sohn Muſtaffa aufgetragen. Im übrigen verlieſſen die Venetianer die Inſul Chio. Es ward auch in Ungarn bey Lugos ein Corpo Käyſerl. Trouppen / ſo der General Veterani commandirte / geſchlagen / worbey beſagter General Veterani ſelbſt und in die 3000. von denen Käyſerlichen verlohren giengen; ingleichen muſten die

die Moſcowitter die Belagerung Aſof mit groſſem Verluſt auffheben; doch waren ſie im folgenden Jahre glücklicher/ als in welchem ſie endlich dieſen wichtigen Ort mit Accord einbekamen. In Ungarn gieng zwar die Käyſerl. Armee vor Temeswar/ allein weil die Türckiſche/ bey welcher ſich der Türckiſche Käyſer in Perſon befand/ im Anzuge war/ rückte jene ſelbiger entgegen/ und kam es bey Olaſch zu einem blutigen Treffen/in welchem von beyden Seiten viel Volck blieb/ ohne daß eine vor der andern ſich ſonderlichen Vortheils rühmen kunte. Allein im 1679ten Jahre litten die Türcken bey Zenta von der Käyſerlichen Armee/ſo Printz Eugenius commandirte eine ſolche Niederlage / als in dieſem gantzen Kriege noch nicht geſchehen/der Verluſt erſtreckte ſich über dreyßig tauſend Mann / und kam die gantze Bagage und Artillerie in Käyſerl. Gewalt. Dieſer Streich war denen Türcken ſo empfindlich/ zumahl da auch bald hernach die Nachricht von dem zwiſchen Teutſchland / Engeland / Holland und Franckreich geſchloſſenen Frieden einlieff / daß ſie es nun auch näher zu geben begunten / und durch Vermittelung des Engliſch- und Holländiſchen Geſandten zu Carlowitz im Jahr 1694. Friede ſchloſſen / krafft deſſen Aſof denen Moſco-

Moſcowittern/ Morea, S. Maura, Engia und Caſtel nuovo, Riſano, und die in Dalmatien eroberte Orte der Republic Venedig/ Caminieck der Cron Pohlen/ Siebenbürgen und die in Ungarn erorberten Plätze dem Käyſer verblieben.

§. 9. Was nun die Tugend und Laſter dieſer Nation anlanget / ſo iſt zwar nicht ohne / daß man insgemein ein abſcheulich Concept ſich vor ihnen zu machen pflege; aber diejenigen / ſo Gelegenheit gehabt/ ſie beſſer kennen zu lernen / wollen gleichwol verſichern / daß obſchon nicht zu leugnen/ daß ſie unterſchiedlichen Laſtern ergeben / hingegen auch nicht wenig an ihnen zu loben ſey; doch iſt hierbey zu beobachten/ daß hier nur von denen gebohrnen Türcken die Rede; denn die Renegaten / ſo ohne dem insgemein der Schaum ihrer Nation, ſind viel laſterhaffter als die Türcken ſelbſt. Insgemein werden die Türcken getadelt / daß ſie hoffärtig/ und andere Völcker gegen ſich gering halten/ ingleichen daß ſie dem Geitze ſehr ergeben / und faſt alles durch Geld bey ihnen durchzubringen; wie nicht weniger / daß ſie zur Geilheit ſehr geneigt / worzu ihnen ihre Religion und Geſetz / krafft deren ſie nicht nur vier Eheweiber zu gleicher Zeit/ ſondern auch ſo viel Concubinen als ſie wollen / halten dürffen/ gute Gelegen-

Humeur der Türcken

legenheit gibt. Dargegen aber ſollen ſie eines ehrlichen und auffrichtigen Gemüths ſeyn / und in privat-Affairen niemand leicht Unrecht thun oder betriegen/ auch denenjenigen / ſo ſich höfflich und demüthig gegen ihnen anſtellen / glimpflich gnug begegnen. Im Eſſen und Trincken ſind ſie gar ſparſam und mäßig/und laſſen ſich an einem Geringē begnügen / welches ihnen denn im Kriege wol zu ſtatten kom̃t; ſonderlich iſt ihnen der Wein und alles ſtarcke Geträncke in ihrem Geſetze verbotten/ wiewohl deſſen ungeachtet / etliche dißfals nicht allzu ſcrupulös ſeyn. Ihren Gottesdienſt verrichten ſie mit groſſer Andacht/ alſo daß ſie hierunter manchen Chriſten beſchämen/ ſind auch ſehr eiferig vor ihre Religion. Gegen ihren Käyſer und ihre Obern bezeugen ſie groſſe Ehrerbietung und Gehorſam. Leben auch untereinander gar verträglich / und wird man bey ihnen nicht hören / daß Einer den Andern zum Duell ausforderte/ vielmehr verlachen ſie dieſes als eine Thorheit an denen Chriſten. Sonderlich wenn ihr Bairam oder Oſterfeſt eintritt/ ſöhnen ſich alle diejenigen / ſo miteinander in Widerwärtigkeit gelebet / wieder aus/und meynen/ ſie würden ſonſt dieſes Feſt nicht gebührend begehen. Im Kriege ſind ſie tapffer und beherzt/wozu denn

die

die Meynung / ſo ihnen von Jugend auf eingepräget wird / daß GOtt einem jeden Menſchen ſein Lebens-Ziel geſetzt / welches er weder verkürtzen noch verlängern könne / ingleichen daß die Seelen derjenigen ſo in dem Kriege umkommen / von Mund auf in den Himmel fahren / nicht wenig hilfft. Und ob ſie gleich vom Studiren nicht viel halten / ſo ſeynd ſie dennoch von gutem natürlichen Verſtande / und wiſſen gar wohl zu erkennen / was ihrem Staat vorträglich ſey oder nicht / daß alſo / die Warheit zu ſagen / die Türcken ſo barbariſch nicht ſeynd / als man ſich einbildet.

§. 10. Was die Landſchafften / ſo zu dem Türckiſchen Reich gehören / betrifft / ſo beſitzen ſie in Europa ein gut Theil von Griechenland / und die meiſten Inſuln in dem Archipelago, auch Cypern / Rhodis und Candia / denn ferner Thracien / Macedonien / Albanien / Boſnien / Servien / Raſcien / Bulgarien / und ein Stück von Ungarn / wie nicht weniger in der Tartarey die Stadt Caffa und etliche an der See gelegene Plätze. So ſeynd auch die Hoſpodaren in der Wallachey und Moldau ihnen unterthan. In Aſien haben ſie Arabien / Natolien / Syrien / Meſopotamien / ſamt der importanten Stadt Bagdad. In Africa das Königreich Egypten / ſo

Landſchafften ſo den Türcken unterworffen.

ſo ſeynd auch die Raubneſter auf den Barbariſ. See-Küſten/als Algier, Tripoli, Tunis ihnen auf gewiſſe Maſſe unterworffen; Die Waaren / ſo dieſe Lande ausgeben / ſeynd ſonderlich Oel/ Wein/ Roſinen/ Baumwolle/ Honig/ Wachs/ Terpentin/Maſtix/Caßie/Aloe/Senis-Blätter/Caffe/Corduan/Zapffenleder/ Teppiche/ und ſonſt anders mehr. Aus allen dieſen Landen ziehet der Türckiſche Käyſer jährlichen ein groſſes Einkommen / ſo von einigen auf 80. Millionen Reichsthaler geſchätzet wird; zu geſchweigen was er über dieſes noch erheben kan/ wenn er ſeine vornehmſte Bediente hinrichten läſt / weil ihm doch ihr Vermögen anheim fällt; geſtalt er auch ſonſt ſehr abſolut regieret / und über ſeiner Unterthanen Leben und Güther nach Gefallen verfähret / denen Vornehmſten ſo wohl als Geringen die Köpffe abreiſſen / oder ſie ſtranguliren läſt / auch nach ſeiner Bedienten oder anderer reichen Leute Tode/ ihr gantz Vermögen zu ſich nimmt / und denen Kindern des Verſtorbenen nur was ihm gut düncket / übrig läſt / und wird man nicht leicht ſehen / daß ſich jemand / deſſen Kopff er verlanget / dem Käyſerl. Befehl widerſetzet/ ſondern ſie unterwerffen ſich ſelbigem in höchſter Demuth/und tröſten ſich damit/ daß die

Ein-künffte.

auf

auf ſolche maſſe hingerichtet worden / als Märtyrer ſterben / und ihre Seelen von Mund auf in den Himmel fahren. Doch muß er ſich in acht nehmen / daß er die Soldaten nicht ſchwürig mache / weil in ſolchem Fall ſeine vornehmſte Bediente / ja er ſelbſt des Lebens nicht ſicher iſt / wie des Sultan Oßmanns / Ibrahims / und anderer Exempel gnugſam bezeugen. Die Macht dieſes groſſen Reichs beſtehet auf der Soldateſque / deren er mit leichter Mühe etliche hundert tauſend Mann aufbringen kan; ſo koſtet ihn auch dero Unterhalt nicht ſonderlich viel / weil diejenigen / ſo Timar haben / ingleichen die Vezier / Baſſen und Beglerbeg eine gewiſſe Anzahl zu ſchaffen / verbunden ſind. Es ſind auch die Türckiſchen Soldaten mit geringen Tractament zufrieden / und / weñ ſie nur Waſſer und Reiß oder Brod haben / ſchon vergnügt / ſonderlich aber ſeynd die Janitſcharen wegen ihrer Tapfferkeit und Geſchicklichkeit in denen Waffen bey andern Völckern in groſſem Ruhm geweſen / allein es hat ihre Reputation eine Zeit hero ziemlich abgenommen / worzu Zweifels ohne nicht wenig beygetragen / daß / da ſonſt nur aus denen Chriſten-Kindern die Geſchickteſten darzu auferzogen werden ſollen / man auch hernach darzu gebohrne Türcken ge-

nommen / da denn offtermahls aus Freundſchafft oder um Geſchencke willen man Perſonen darzu gezogen / die nicht allzu tüchtig geweſen / zu dem haben nach Käyſers Ibrahims Tode die folgenden Groß-Vezier und ſonderlich Mahometh Kuproli, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen/ die Kräffte dieſer Militz / welche eine Zeithero denen vornehmſten Officianten/ ja denen Käyſern ſelbſt ſo viel Sprünge gemacht / zu ſchwächen / welches ihnen denn auch zwar gelungen / allein es iſt dadurch auch zugleich der Muth und Hertzhafftigkeit dieſer Leute um ein Groſſes vermindert worden; zu geſchweigen / daß in der Belägerung Candia und denen unglücklichen letztern Kriegen in Ungarn der Kern von dieſer Militz aufgangen. Zur See hat der Türckiſche Käyſer auch eine ziemliche Macht/ jedoch ſind die Türcken bey weitem dißfals nicht ſo erfahren/ als die Engeländer / Holländer und Venetianer / daher man auch in denen letztern Kriegen geſehen / daß ſie wider die Letzten nichts ſonderliches ausrichten können / welches ſie auch ſelbſt wohl wiſſen / und dahero zu ſagen pflegen / GOtt habe ihnen das feſte Land / denen Chriſten aber das Meer zum Antheil gegeben. Im übrigen haben ſie das Principium, daß ſie auf den Stand

und

und Herkommen nicht/ ſondern bloß auf Tapfferkeit ſehen/ daher Kühhirten und anderer gemeinen Leute Kinder/ wenn ſie ſich wohl aufführen/ zu denen höchſten Dignitäten bey ihnen gelangen können.

§. 11. Wenn man nun die Nachbahren des Türckiſchen Reichs betrachtet/ ſo gräntzet ſolches in Aſien mit Perſien. Ob nun wohl die Türcken denen Perſern an Macht weit überlegen/ auch durch Bagdad/ welches noch zur Zeit in ihren Händen/ einen groſſen Vortheil vor dieſen haben/ hiernechſt eine unverſöhnliche Feindſchafft zwiſchen ihnen und denen Perſern/welche ſie vor Ketzer halten/und faſt mehr als die Chriſten haſſen/ ſich ereignet; ſo ſiehet man doch nicht leicht/ daß die Türcken eine geraume Zeit her Perſien mit Krieg angreiffen wollen. Deſſen Urſach iſt/ weil ſie durch die Erfahrung befunden/daß Perſien der Türcken Kirchhof/ und die groſſen Armeen/ ſo man in dem fünffzehenden und ſechszehenden Seculo dahin geſchickt/ ordentlich durch Hunger zu Grunde gangen. Jnmaſſen denn denen Perſern ein leichtes durch Verheerung der nechſt-gelegenen Provintzen/ und Abgrabung der Quellen die Türckiſchen Trouppen zu arretiren und von fernerm Einbruch abzuhalten. Hingegen haben auch die Perſer

Nachbarn des Türckiſ. Reichs.

bißher ſich an die Türcken zu reiben nicht begehret / zumahl da ſie eine geraume Zeit hero gar weibiſche Könige gehabt / ſo lieber ihre Zeit in allerhand Wolluſt und Üppigkeit zubringen / als ſich mit gefährlichen Kriegen beladen wollen; geſtalt mann denn geſehen/ daß/ ungeachtet bey dem letzten Türcken-Kriege die Türckiſche Macht von denen Chriſten ſo ſehr geſchwächet / und ſchon unterſchiedliche anſehnliche Provintzen ihnen entzogen waren/ ſie ſich dennoch im Geringſten nicht moviret/ noch der herrlichen Gelegenheit zu gebrauchen begehret. In Africa gräntzet das Türckiſche Reich auf der einen Seiten an den König von Abyſſinien / allein ſie haben ſich von ſolcher Seite auch nichts zu befahren / indem die Abyſſiner gar nicht in dem Stande ſind / ſonderliche Conqueſten zu machen. Die andern kleinen Fürſten in Africa dancken GOtt / wenn ſie von denen Türcken unangefochten bleiben/ und haben weder den Willen noch die Macht ihnen Schaden zu thun. In Europa ſind ihre Nachbahren der Tartar Cham / die Königreiche Ungarn und Pohlen/ der Czar von Moſcau und die Republic Venedig. Von denen Tartarn hat ſich der Türckiſche Käyſer nichts zu befahren / indem er ihnen durch Caffa und einige andere

Plätze am ſchwartzen Meer den Daumen auf denen Augen halten kan; Die Tartarn auch keine Infanterie haben/ viemehr ſind ſie ihres eigenen Intereſſe halber an den Türckiſchen Käyſer gebunden/ als welcher nicht allein den Cham belehnet/ und eine jährliche Penſion gibt/ ſondern auch ſein und ſeiner Horden ſich in denen Feldzügen gebraucht: Geſtalt denn die Tartarn krafft des zwiſchen ihnen und der Pforte geſchloſſenen Bündnüs ſchuldig ſind/ ſich bey der Türckiſchen Armee in gröſſerer oder geringerer Anzahl/ nachdem der Türckiſche Käyſer oder Groß-Vezier/ oder ein geringerer General zu Felde gehet/ zu erſcheinen/ welches denn/ weil die Tartarn ohne dem aus Plündern/ Rauben und Stehlen ein Handwerck machen/ faſt ihre beſte Nahrung iſt. Zu geſchweigen/ daß die Türcken ihnen auch damit das Maul ſchmieren/ daß/ wenn etwa dermahleins die Ottomanniſche Familie abgehen ſolte/ ſo denn der Tartar Cham im Türckiſchen Reich ſuccediren ſolte. Das Königreich Ungarn iſt denen Türcken lange Zeit ein Dorn in Augen geweſen/ daher ſie ſeit Käyſers Selim Zeiten ſich ſo eyfrig angelegen ſeyn laſſen/ immer ein Stück nach dem andern davon abzureiſſen/ wobey ſie denn weder Blut noch Gut geſchonet/

net / und mag ihr Abſehen wohl dahin gegangen ſeyn/ daß ſie ſich dadurch einen Weg nach dem Teutſchland zu bahnen/ verhofften. Wie denn auch nicht zu läugnen/ daß vor Anno 1683. die Sache ein ziemlich ſchlechtes Anſehen vor die Chriſtenheit gehabt. Allein der letzte Krieg hat die Türcken in ihrer Hoffnung allzu ſehr zurücke geſetzt / und ſcheinet gar glaublich/ daß ſie dadurch gewitziget worden/ und wenn nicht etwan eine innerliche Unruhe in Ungarn ihnen eine ſonderliche Gelegenheit an die Hand gibt/ ſo leichtlich ſich nicht wieder daran reiben werden / zumahl ohne dem die Kriege in Ungarn denen Türcken gar beſchwerlich/ nicht nur weil ſie auf der Donau alles wider den ſtrengen Strohm mit groſſer Mühe und Zeit-Verluſt anſchaffen müſſen; ſondern auch weil ihre Militz gröſten Theils der kalten Nächte und ungeſunden Waſſers nicht gewohnet/ und daher häuffig dahin ſterben. Hingegen habē ſich die Türcken/ wenn ſie ſonſt ruhig ſeyn wollen / nicht leichtlich zu befahren/ daß man aus Ungarn ſie mit Krieg überziehen werde/ indem doch ihre Macht/ ungeachtet ſie im vorigen Kriege mercklich geſchwächt worden / annoch ſehr conſiderabel, und niemand einen ſo ſtarcken Feind gern von freyen Stücken ſich auf den

Halß hetzen wird. Von Pohlen hat ſich das Türckiſche Reich wenig zu beſorgen/ weil doch die Regierungs-Form darinnen zu Unternehmung groſſer Conqueſten ſich nicht wohl ſchickt/ vielmehr hat jenes/ungeachtet es Caminieck durch den letztern Frieden wieder bekommen/ mehr als zu viel Urſach / auf guter Hut zu ſtehen/indem doch die Türcken an der Wallachey und Moldau eine offene Thür in Pohlen haben / ſelbiges Land auch mit keinen ſonderlichen Feſtungen verwahret / und die Türckiſche Macht der Pohlniſchen weit überlegen iſt. Moſcau hingegen iſt allerdings vor einen gefährlichen Nachbar zu halten / zumahl da ſelbiges nunmehr auch in der Ukraine feſten Fuß geſetzet / die Feſtung Aſoff an dem Fluß Tanai erobert / und ſo gar an dem ſchwartzen Meer / auf welcher Seite das Türckiſche Reich am ſchwächſten/ poſto gefaſſet/darbey auch der Czaar eine groſſe Macht auf den Beinen hat/ welche er von Tage zu Tage in beſſere Poſitur ſetzet/und gute Officirer von fremden Nationen in ſeine Dienſte nimmt/und wegen ſeiner abſoluten Authorität gar bequem etwas wichtiges ſich zu unterfangen; daher die Türcken wohl Urſach haben/ ein wachendes Auge auf Moſcau zu tragen. Was endlich die Republic

Venedig betrifft / wird ſelbige alleine wol nichts wider das Türckiſche Reich anfangen / maſſen man denn ehemahls geſehen / daß ihr gantzes Abſehen dahin gegangen / damit ſie nur / ſo viel möglich / alle Gelegenheit ſich mit ſelbigem zu collidiren vermeiden möchten. Zu welchem Ende ſie ſo viel verdrießliche Pillen verſchlucket / daß auch daher die Spanier ſie Amancebada del Turco, oder des Türckiſchen Käyſers Concubine zu nennen pflegen. Und obwohl in dem letztern Kriege ſich in die groſſe Alliantz mit gutem Succeſs getreten / jedoch nachdem ſie einmahl einen vortheilhafftigen Frieder erhalten / iſt nicht zu glauben / daß ſie ohne groſſe Noth ſich in einen anderwärtigen Krieg verwickeln werden. Weil doch / obſchon die Venediger Seemacht der Türcken noch wohl die Wage halten kan / jedoch zu Lande die Türcken ihnen allzuſehr überlegen / und über diß der Handel auf Türckey allzu nützlich vor die Republic iſt. So haben auch ſie von denen Malteſern ſich weiter nichts zu befürchten / als daß dieſe ein oder ander Schiff wegnehmen / und auf denen Küſten eine Landung thun / und das platte Lande plündern / wodurch aber zur Hauptſache wenig beygetragen wird. Mit dem übrigen Europa haben die Türcken nicht Urſach ſich in einen Krieg einzulaſ-

zulaſ-

zulaſſen / weil ſie einander zu weit entlegen / vielmehr finden beyderſeits ihren Vortheil darbey / daß die Commercien / wie bißhero in gutem Flor erhalten / und nicht unterbrochen werden.

Das ſechſte Capitel.

Vom Ertzhauſe Oeſterreich.

§. 1.

VOn dem Urſprung dieſes Durchleuchtigſten Hauſes / ſind die Meynungen anfangs ziemlich ungleich geweſen. Doch ſtimmen heut zu Tage die meiſten darinnen überein / daß es von Erchenbaldo und deſſen Sohn Leudeſio, ſo beyde zu Zeiten Clodovei II. und Clotarii III. Groß-Hofmeiſter in Franckreich geweſen / herſtammen. Dieſes Leudeſii Nachkommen haben im Elſaß und angrentzenden Provintzien unterſchiedliche conſiderable Ländereyen beſeſſen. Unter ſolchen hat man zuerſt von Wernero Rapatonis Sohn / ſo in dem eilfften Seculo gelebet / Gewißheit / daß er ſich Grafen von Habſpurg geſchrieben / war ſonſt einer von denen ärgſten Feinden Käyſers Heinrich des Vierdten / jedoch wird er wegen ſeiner Frömmigkeit bey denen

Urſprung der Oeſterreich. Ertz-Hertzogen.

Scribenten ſehr gelobet / und hat ſonderlich das berühmte Kloſter Mure geſtifftet. Aus ſeinen Nachkommen hat Albertus Dives zu erſt den Titul eines Landgrafen in Elſaß geführet/und/nach Abſterben Graf Ulrichs von Lentzburg/ Uhrdorff und etliche andere Orte aus der Grafſchafft Baden vom Käyſer Friedrich dem Erſten überkommen / auch Waldshut / ſo bißhero nur ein Dorff geweſen / befeſtiget und zur Stadt gemacht; hiernechſt im gelobten Lande/bey obbeſagten Käyſer Friedrichs und deſſen Sohne Käyſer Henrich des VI. Zeiten/ wider die Saracenen ſich ſonderlich wohl gehalten / biß er endlich im Jahr 1199. mit Tode abgangen. Jhm folgete ſein Sohn Rudolfus, welcher von Käyſer Ottone dem IV. Seckingen und Lauffenburg / ingleichen die Landvoigtey über Ury/Schweitz und Unterwalden erlanget/welche Letztere er aber hernach / auf Henrici, Käyſer Friedrichs des Andern Sohns/ Begehren/ dem Reiche wieder abgetreten/ und dargegen die Grafſchafft Rheinfelden erhalten. Er ſtarb im Jahr 1232. und ließ zwey Söhne/Albertum Sapientem und Rudolfum, von welchen jener das Landgrafthum Elſaß / und die meiſten Güter in dem Argau/ dieſer aber Lauffenburg nebſt der Voigtey über das

Kloſter

Kloſter zu Seckingen bekommen / und die letztere Linie der Grafen von Kyburg gezeuget. Albertus aber hat ſeine Lande gar wohl und löblich regieret/auch Käyſer Fridrichen dem Andern in Italien gute Dienſte geleiſtet. Zuletzt nahm er einen Zug in das gelobte Land wider die Türcken vor / darinnen er aber im 1238. Jahr verſtorben. Dieſes Alberti Sohn Rudolfus hat das Fundament zu der Macht und Glückſeligkeit ſeines Hauſes gelegt. Im Anfang ſeiner Regierung hat er ſich in Kriegen mit den benachbahrten Biſchöffen von Straßburg und Baſel/den Herren von Regenſpurg und andern ziemlich herum getummelt / und dadurch ein ſolch Anſehen gemacht/daß ihn die drey Orte Uri/Schweitz und Unterwalden/ wie nicht weniger die Städte Zürch und Freyburg in Brißgau von freyen Stücken zu ihrem Schutzherrn/ König Ottocar von Böhmen aber ihn zu ſeinem Obriſten Hofmeiſter angenommen / ſo hat er auch durch ſeines Vetters Hartmanni Tod die drey Grafſchafften Kyburg/ Lentzburg und Baden / ingleichen mit ſeiner Gemahlin Ortenberg und das Albrechtsthal im Elſas bekommen. Weiln nun bey dem damahligen Interregno die Churfürſten auf einen Käyſer bedacht ſeyn muſten / der durch

ſeine

ſeine Tapfferkeit und Krieges-Erfahrenheit dem verwirrten Zuſtande dermahleinſt abhelffen möchte / ſo ſchlug Churfürſt Werner von Mayntz Rudolfum darzu vor / welchem die Andern bald beyfielen / und bedungen ſich dabey die Churfürſten von Pfaltz / Sachſen und Brandenburg / jeder eine von Rudolfi Töchtern zur Ehe / und ward alſo auf ſolche maſſen Rudolfus im Jahr 1273. zum Römiſchen Käyſer erwählet. Dieſes unverhofften Glücks wuſte ſich Rudolfus wohl zu gebrauchen; denn weil etliche Jahre zuvor die beyden mächtigen Häuſer Schwaben und Oeſterreich in Conradino und Friderico, ſo von Carolo Audegavenſi gefangen / und auf deſſen Befehl geköpffet worden / außgegangen waren / hatte ſich zwar König Ottocar in Böhmē / welcher Hertzog Friedrichs Großvatters Schweſter Margaretham geheyrathet / Oeſterreich angemaſſet / allein Rudolfus zwang ihn ſolches wieder abzutreten / und verliehe das Hertzogthum Oeſterreich ſeinem älteſten Sohne Alberto, deſſen Gemahlin zwar ohne dem die nechſte darzu war / Schwaben aber ſeinem andern Sohne Rudolfo. Es muſte auch König Ottocar das Königreich zu Böhmen von ihm zu Lehn nehmen / weil er aber in denen Gedancken ſtund / daß / weil der Käyſer

ſer zuvor ſein Bedienter geweſen / ihm ſolches etwas ſchimpflich fallen dürffte / bedunge er ſich/daß die Lehns-Reichung nicht öffentlich / ſondern in des Käyſers Zelte geſchehen ſolte / welches ihm der Käyſer zwar zugeſtund / hatte aber das Zelt ſo einrichten laſſen / daß es auf gegebenes Zeichen von allen Seiten aufgezogen werden konte. Da nun der König vor dem Käyſer kniend die Lehn empfieng / ward das Zelt aufgezogen / daß beyderſeits Suite jenen auf den Knien liegen ſahen. Welcher Schimpff Ottocaro ſo zu Gemüthe gieng/ daß er auf Anſtifften ſeiner Gemahlen wider den Käyſer ſich auflehnete/ allein zu ſeinem groſſen Unglück; denn er ward vom Käyſer in einem blutigen Treffen erſchlagen. Weil nun Hertzog Heinrich von Bäyern nicht undeutlich Ottocari Parthey gehalten hatte/ ſo gieng der Käyſer nach dieſem ihm auf dem Leib / allein Henricus kroch zum Creutz/und vergliche ſich mit dem Käyſer auf ſolche maſſe / daß er Welß / Lintz/ Steyer und andre Oerter im Lande ob der Ens/ die er biß her Pfandsweiſe beſeſſen/ ohne Entgeld wieder abtrat. Im übrigen hat Rudolfus Teutſchland wohl vorgeſtanden / die Raubſchlöſſer hin und wieder verſtöret / dargegen Eßlingen/ Reitlingen/ Heilbron und andere Orte befeſtiget/ und den innerlichen Frieden beſtäti-

beſtätiget/ auch den Gebrauch der Teutſchen Sprache / weil die Contrahenten bey Abfaſſung der Handlungen in Lateiniſcher Sprache / wie bißher geſchehen/ offtermahls aus Unwiſſenheit mercklich waren betrogen worden/ nebſt der Lateiniſchen in Inſtrumentis publicis eingeführet. In Italien hingegen hat er dem Reiche nicht ſonderlichen Nutzen geſchaffet/ indem er nicht nur mit dem Pabſte einen ſchädlichen Tractat wegen der Romaney geſchloſſen / ſondern auch unterſchiedlichen Städten / wo nicht die völlige Exemtion von dem Reiche / doch zum wenigſten die Befreyungen von denen Obrigkeiten / ſo die Käyſer ſonſt dahin zu ſetzen pflegten / vor Geld überlaſſen. Er ſtarb endlich im Jahr 1291. nachdem er bey denen Churfürſten nicht hatte erhalten können / daß ſie ſeinen Sohn Albertum bey ſeinem Leben zum Römiſchen Könige erwählten.

Adolf von Naſſau wird Käyſer.

§. 2. Nun bemühete ſich Albertus zwar nach des Vatters Tode die Käyſerl. Dignität zu erhalten/ allein Churfürſt Gerlach von Mayntz brachte es dahin/ daß ſein Vetter Graf Adolf von Naſſau Alberto vorgezogen ward / welches den Letztern nicht wenig verſchnupffte. Als aber Käyſer Adolfus bey Adminiſtration des Reichs nicht in allen nach Ertz-Biſchoff

ſchoff Gerlachs Pfeiffe tantzen wolte/ reuete es dieſen/ daß er ihn auf den Käyſerlichen Thron erhoben / und hieng ſich an Albertum, welchen er nebſt etlichen andern von ſeinen Mit-Churfürſten zum Römiſch. Käyſer erwählte/ darüber kam es zu einem blutigen Kriege/ in welchem Adolfus als er unbedachtſamer Weiſe/ ohne ſein Fußvolck zu erwarten/ Albertum mit der Reuterey allein bey Ruffach angriff/ von ſelbigem mit eigener Hand erleget ward / und erhielte ſich alſo Albertus bey dem Käyſerthum; Wiewol er nicht lange mit Ertzbiſchoff Gerlachen in gutem Vernehmen blieb/ ſondern wegen etlicher Zölle an den Rhein gar bald mit ihm zerfiel. Nun meynte zwar der Ertzbiſchoff/ daß er ihm eben die Lection wie vormahls Adolfo anbringen wolte/ und wolte mit Zuziehung Churfürſt Rudolfs von Pfaltz und etlicher andern den Käyſer abſetzen/ wie er ihm denn auf der Jagd unter das Geſichte ſagen dürffen/ er könte alle Stunden aus ſeinem Jagd-Horn einen andern Käyſer heraus blaſen. Allein Albertus kam ihm zu zeitlich über den Halß / und zwang ihn / ſamt ſeinen Anhange / daß ſie um ſchön Wetter bitten muſten. Dieſer Käyſer hat ſeine Erbländer ſehr vermehret; Denn er vermittelte es durch allerhand Vorſtellungen

Albertus.

gen dahin / daß ihm der Abbt von Murbach Lucern / der zu Interlacken Unterſeven / Oberheſſen/ Grunnenwald/ die Aebtißin von Sickingen Glaris / die Grafen von Vilßhofen / und Rotenburg ihre Graffſchafften/ die Herren von Volhauſen die Herrſchafft Volhauſen/ Entlibach/ Rußweil abtraten; ſondern auch unterſchiedliche andere Stiffter/ Grafen und Herren ihn zum Schutzherrn/ Theils auch zu ihrem Landesherrn annahmen. Ja/ er hatte es auch dahin gebracht / daß ſein Sohn Rudolfus zum Könige von Böhmen von denen Ständen angenommen ward/ allein als dieſer ohne Kinder verſtarb / fiel dieſe Cron wieder hinweg/ immaſſen es ihm auch mit dem Marggraffthum Meiſſen / welches er Marggraf Friderico admorſo zu entziehen ſuchte/ nicht von ſtatten gehen wolte; ſo ſchlug ihm auch ſein Anſchlag auf die drey Orte Ury/ Schweitz und Unterwalden fehl. Denn ob er dieſen gleich groſſe Promeſſen that/ wofern ſie ſich der Reichs immedietät begeben / und dem Hauſe Oeſterreich unterwürffig machen würden/ wolten ſie doch davon nicht hören / ſondern beharreten bey ihrer Reichs-Freyheit/ und begehrten/ daß der Käyſer ihnen/ wie bißher bräuchlich geweſen / Reichs-Vögte ſchicken ſolte. Als nun der Käyſer ihnen

aus

aus Widerwillen hochmüthige Leute zu Reichs-Vögten verordnete/ die das Volck auf allerhand Arth und Weiſe / denen alten Privilegien zuwider/ truckten; geſtalt denn der eine Namens Ulrich Geißler ſo inſolent war / daß er ſeinen Hut auf eine Stange nageln und begehren durffte/ daß jederman/ ſo vorbey gienge/ demſelben nicht anders/ als ob er ſelbſt zugegen wäre / Ehr bezeigen ſolte / verbunden ſich dieſe drey Orte miteinander / und jagten die Vögte zum Lande hinaus/ wodurch denn der Anfang zum Schweitzer-Bunde gemacht ward / wordurch hernach dem Hauſe Oeſterreich groſſer Schad zugewachſen. Sonſt hat er ſich mit König Philippo Pulchro von Franckreich wegen der Gräntzen beyder Reiche zu Vaucoleur verglichen/ und wurden zu deren Bezeichnung eherne Seulen diſſeits der Maaß geſetzet / daher hernach der Irrthum entſtanden/ als ob der Cron Franckreich alles biß an den Rheinſtrom abgetreten worden ſey. Wegen dieſes getroffenen Vergleichs hat er ſich auch bey denen damahligen Zwiſtigkeiten zwiſchen Pabſt Bonifacio dem VIII. und beſagten Könige nicht einmiſchen wollen; ungeachtet ihm der Pabſt darum ſehr in den Ohren lag/ und offerirte/ daß alle die Lande / ſo er dem Könige von Franck-

reich abnehmen würde/ ihm eigenthümlich verbleiben ſolte; wiewol etliche ſagen/ er habe es ſo gar weit eben nicht geworffen/ aber darbey verlanget/ daß der Pabſt das Römiſche Reich ihm vor ſich und ſeine Poſterität erblich zueignen ſolte. Einige wollen ihm auch beymeſſen / als wenn er diejenigen Jura, ſo Teutſchland bißher auf das Arelatenſiſche Reich noch übrig behalten / an die Cron Franckreich veräuſſert habe ; allein hierunter geſchicht ihm zu viel / indem er ein mehrers nicht gethan / als daß er die von ſeinem Vatter Käyſer Rudolfo an ſelbige Cron verliehene Conceſſion beſtätiget. Endlich ward er im Jahr 1308. von ſeines eigenen Bruders Rudolfi hinterlaſſenem Sohne Johanne (gegen welchen er / wie man meynet / auf Anſtifften ſeiner Gemahlin/ wegen Reſtitution deſſen väterlichen Hertzogthums Schwaben/ ſo er bißher als Vormund adminiſtriret/ ſich nichts Gewiſſes erklären wolte/) und etlichen andern/ als Rudolf von Wart/ Ulrich von Palm/ und Walther von Eſchenbach/ an dem Orte / wo jetzo das Cloſter Königsfeld ſtehet / jämmerlich ermordet. Sein älteſter Sohn Hertzog Friedrich der Schöne hatte anfangs mit ſeinen unruhigen Unterthanen zu thun/ die er aber gar glücklich zu paaren trieb. Weil aber

Hertzog

Hertzog Otto in Bäyern ſich dieſes Wercks theilhafftig gemacht hatte / geriethen darüber dieſe beyde Fürſten mit einander in Krieg / in welchem die Bäyern Neuburg am Jnn / Hertzog Friedrich aber Schloß und Stadt Riedt eroberte / und Schärdingen / wiewohl vergebens / belagerte / doch ward die Sache endlich gütlich im Jahr 1312. verglichen. Nach Käyſer Henrich des VII. Tode / bemühete ſich Hertzog Friedrich ſehr / daß er zu der Käyſerl. Dignität gelangen möchte / geſtalt denn auch einige von denen Churfürſten ihm ihre Stimme gegeben; weil aber die andern ſich vor Hertzog Ludwig von Bäyern erklärten / kam die Sache zwiſchen beyden Competenten zum Kriege / in welchem Hertzog Friedrich / als er ohne Erwartung der Trouppen / ſo ihm ſein Bruder Hertzog Leopold zuführete / ſich bey Mühldorff in ein Treffen einließ / geſchlagen und gefangen ward / jedoch nach langwieriger Gefängnüs ſeine Freyheit gegen Renunciation ſeiner Prætenſion auf das Käyſerthum wieder erhielt; ja / es wollen gar einige vorgeben / ob wäre dabey bedungen worden / daß / wenn in Zukunfft jemand aus dem Hauſe Bäyern mit einem aus dem Hauſe Oeſterreich darum competiren / und einer ſo viel Stimmen als der andere haben

würde/ dieſer jenem weichen ſolte. Andere dargegen ſagen / es ſey verglichen worden/daß beyde zugleich die Regierung führen ſolten; Im übrigen muſte Friderici Bruder Hertzog Henrich/ſo in eben ſelbigem Treffen von König Johanne von Böhmen gefangen ward/zu ſeiner Rantzion 30000. Goldfl. geben / und die Stadt Znaym in Mähren/ welche das Hauß Oeſterreich bißhero Pfandsweiſe beſeſſen / der Cron Böhmen abtreten; Weil auch der Ertzbiſchoff von Saltzburg in dieſem Kriege Friderici Parthey gehalten und groſſe Unkoſten auffgewendet hatte / wurden ihm zur Ergötzlichkeit davor Altenhofen / Leſſendal / Lavant und Neumarck von dem Hauſe Oeſterreich Pfandsweiſe übergeben. Hertzog Friedrich ſtarb im Jahr 1330. Sein Bruder Hertzog Leopold ſo noch vor ihm An. 1327. mit Tode abgangen/ iſt ſonderlich wegen der Treue / ſo er an jenem gethan / und wegen der Niederlage / ſo er im Jahr 1315. von den Schweitzern erlitten / berühmt. Der dritte Bruder Hertzog Otto lehnete ſich nach Friderici Tode von neuen wider Käyſer Ludwigen auf / ward aber mit dieſem bald wieder ausgeſöhnet / worbey er denn es dahin brachte/daß ihm der Käyſer Bryſach/Neuburg am Rhein/ Schafhauſen/und Rheinfelden Pfandsweiſe

weiſe einräumnete/ja nach Hertzog Meinhard von Kärnthen Tode / ward er und ſein Bruder von beſagtem Käyſer auch mit denen durch ſolchen Fall verledigten Hertzogthümern Steyermarck / Kärnthen und Krain belehnet; es ſeynd aber ſo wohl obbenahmte drey / als auch zwey andere Brüder / Hertzog Rudolf und Heinrich/ohne Leibes-Erben verſtorben; Daß alſo nur der letzte Bruder Hertzog Albert der Weiſe / das Geſchlecht fortgepflantzet. Dieſer iſt mit denen Schweitzern/wegen ſeines Anverwandten/Grafens Johan/von Habſpurg zu Rappersweil/ welchen die von Zürch gefangen/ und die Stadt Rappersweil geſchleiffet/ auch Lucern in ihren Bund aufgenommen hatten/ in einen ſchweren Krieg verfallen/ in welchem das Schloß Habſpurg zerſtöret worden/auch die Schweitzer ſich Glaris und Zug bemächtiget; immaſſen denn auch ſolche Orte ſeit der Zeit in dem Schweitzer-Bunde verblieben/wiewohl Käyſer Carl der IV. dem Hertzoge vorſchlug/daß er Lucern/Zug und Glaris, daran ſich die Friedens-Tractaten am meiſten ſtieſſen / dem Reich unmittelbar unterwürffig machen/und ihm dargegen andere Ländereyen geben wolte. Allein der Hertzog ſchlug dieſen Vortrag aus/ und gab dem Käyſer zur Antwort/

daß er kein Land zu verkauffen hätte/ und lieber von dem Kayſer noch etwas an ſich kauffen wolte. Er hat auch mit denen Venedigern zu thun gehabt/ ſo aber bald beygelegt worden. Es hat auch dieſer Albertus die Stadt Freyburg im Uchtlande/ ſo bißher unter ſeiner Bottmäßigkeit geſtanden/ nachdem er zuvor den meiſten Schatz der Einwohner darauß wegführen laſſen / gantz verlaſſen / worauf ſich dieſelbe anfangs im Jahr 1350. an den Hertzogen von Savoyen ergeben / hernachmahls aber im Jahr 1478. in den Schweitzerbund begeben. Von ſeinen Söhnen hat Rudolfus Ingenioſus die Gefürſtete Grafſchafft Tyrol von Margaretha Maultaſch geſchenckt bekommen / (andere ſagen/ er habe dieſe Margaretham geheyrathet / ſo aber falſch) und an das Hauß Oeſterreich gebracht. Geſtalt er auch nach des letzten Grafen von Pfirt Ulrici Tode dieſe Grafſchafft von dem Biſchoff zu Baſel erhalten. Alberti anderer Sohn Hertzog Friedrich iſt von dem Freyherrn von Pottendorff/ deſſen Gemahlin er beſchlaffen / jämmerlich hingerichtet worden. Die übrigen zwey/ Albertus mit dem Zopfe/ und Leopoldus der Fromme aber haben die geſamten Lande unter ſich getheilet / und bekam Albertus anfangs Oeſterreich / Steyermarck / Cärnthen/

Leopol-

Leopoldus aber das Landgraffthum Elſaß/ Fürſtenthum Schwaben/ ſamt dem Marggraffthum Burgau / und andere an dem Rhein und in der Schweitz gelegenen Landen / die Gefürſtete Grafſchafft Tyrol hingegen blieb beyden gemein. Allein eine geraume Zeit hernach im Jahr 1380. diſponirte Hertzog Leopold durch Vorſtellung der vielen Kinder / damit ihn GOtt geſegnet hatte/ Albertum dahin / daß er mit Oeſterreich allein zufrieden war / und die übrigen geſamten Lande ihm überließ. Daher auch Alberti Nachkommen die Oeſterreichiſche / Leopoldi hingegen die Tyroliſche Linie genennet worden. Wir wollen hier zuförderſt von der erſten Linie / als welche nicht ſo gar lange geſtanden / handeln.

§. 3. Dieſer Hertzog Albrecht mit dem Zopfe / von welchem wir oben gemeldet/ und die Oeſterreichiſche Linie herſtammet / verfiel mit dem Grafen von Schaumburg/ welcher ihn nicht vor ſeinen Landesherrn erkennen wolte / in Krieg/ darinnen aber der Graf den Kürtzern zog/ und Peurbach und Löwenſtein einbüſſete / ward auch hernach / als die Sache auff Schiedsleute außgeſtellet ward/ ſachfällig/ und muſte dem Hertzoge das Atergow mit der darbey liegenden See / Fichtenſtein und Neuhauß abtreten/ Albrecht mit dem Zopffe.

ten/und noch hierüber eine Summa Geldes zur Straffe erlegen. Hernach entſtund ein Widerwillen zwiſchen Hertzog Albert und der Republic Venedig/weil er der Stadt Trieſt / ſo wider die Republic revoltirte / ſich annahm/ doch ward der Streit bald beygeleget. Es ward auch die Sache mit dem Hauſe Bäyern wegen des Anſpruchs/ ſo dieſe an Tyrol machten/ auf ſolche maſſe verglichen/ daß Bäyern ſeiner Prætenſion auf Tyrol ſich begab/ auch Schloßberg/ Landeck und Matrey an Oeſterreich abtrat / dieſe hingegen Schardingen / Kuffſtein / und Kizbüchel ihnen reſtituirten/auch hierüber hundert und ſechzehen tauſend Goldflor. erlegten. Hertzog Albrecht ſtarb im Jahr 1395. und folgte ihm ſein Sohn Albertus IV. welcher eine Reiſe in das gelobte Land gethan/ und den Ritter-Orden daſelbſt angenommen. Nach ſeiner Zurückkunfft bekriegte er Marggraff Procopium von Mähren/ weil dieſer durch ſeine Leute zu unterſchidlichen mahlen in Oeſterreich geſtreifft/ und belägerte Hertzog Albrecht zwar Znaym/ allein Procopius ließ ihm Gifft beybringen / woron er im Jahr 1404. mit Tode abgieng/und ward darauf die Belägerung aufgehoben. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Albertus V. ſo damahls noch unmündig war; daher wegen ſeiner

Vormundſchafft zwiſchen ſeinen Vettern groſſe Widerwärtigkeit entſtanden/ſo aber endlich gütlich beygeleget worden. Als er erwachſen war / heyrathete er Eliſabetham, Käyſers Sigismundi Tochter/und bekam mit ihr die beyden Königreiche Ungarn und Böhmen/ward auch nach ſeines Schwieger-Vatters Tode zum Römiſ. Käyſer erwählet. Doch genoß er dieſes Glücks nit lange/ſondern verfiel im Jahr 1438. in einen Durchlauf/den er ſich durch übermäßigen Gebrauch der Melonen zugezogen/woran er auch ſtarb. Seine Gemahlin kam nach ſeinem Tode mit einem jungen Printzen nieder / ſo Ladislaus genennet ward/deſſen Vormundſchafft ſein Vetter Käyſer Friedrich der III. übernahm. Allein es ließ ſich gleich anfangs vor dieſen jungen Herrn gar gefährlich an; denn ob er wohl/ als er kaum den vierdten Monat zurück geleget/ zum Könige von Ungarn gekrönet ward / ſo nahmen doch viele Magnaten / und unter ſolchen der berühmte Johan. Hunniades König Uladislaum in Polē zum Könige an/welcher auch dieſe Cron biß auf das Jahr 1445. da er in dem Treffen bey Varna wider die Türcken geblieben/behauptet. Die Böhmen geriethen hernach auf eben dieſe Sprünge/und boten das Reich Hertzog Albrecht aus Bäyern an/der aber daſſelbe großmüthig

außſchlug / daß alſo ſolches Ladislao verblieb. Als nun dieſer etwas erwachſen/ revoltirten die Ungarn / Böhmen und Oeſterreicher und nöthigten Fridericum, daß er ihnen ſelbigen außliefern muſte. Ladislaus aber ſtarb im Jahr 1455. wie man meynet / vom Giffte / welchen ihn entweder die Hußiten/ oder aber ſeine Maitreſſe, welche er/ nachdem er ſich mit König Caroli VII. in Franckreich Tochter Magdalena verlobet / von ſich geſchafft/ beygebracht / und gieng ſolcher Geſtalt mit ihm die Oeſterreichiſche Linie aus.

Tyroliſche Linie: Leopoldus Probus.

§. 4. Die Tyroliſche Linie rühret von Leopoldo Probo Hertzog Alberti III. Bruder her / dieſer Herr iſt ſonſten gar glücklich geweſen / und hat ſeine Lande um ein merckliches erweitert. Immaſſen er nit nur vom Graf Egone im Jahr 1366. Freyburg in Brießgau/vor 12000. Ducaten an ſich gelöſet / ſondern auch einiger Meynung nach im Jahr 1373. die Grafſchafft Pludentz von Graf Albrecht von Wardenberg / ferner im Jahr 1376. Veldkirchen von Graf Rudolfen von Montfort/ erhandelt/Klein-Baſel aber von dem Biſchoff von Baſel zum Unterpfand vor 30000. Ducaten / ſo er ihm zum Beſten bey ſeinem ehemahligen Kriege mit etlichen Benachbarten aufgewendet/ erhalten; ſo iſt ihm auch die

Hage-

Hagenauiſche Landvoigtey von Käyſer Wenceslao Pfandweiſe / ja von der Republic Venedig, Trevigi, Belano, Seravalle, Cenada nebſt andern darbey gelegenen Orten überlaſſen worden; wiewohl er dieſe von denen Venetianern ihm abgetretene Orte hernachmahls an Franciſcum Carrarium Herrn von Padua 180000. Ducaten wieder überlaſſen müſſen. Allein gegen die Schweitzer war er unglücklich; Denn als er ſich mit ſelbigen in Krieg eingelaſſen / und ſie auf Einrathen des Feldherrn von Ochſenſtirn / welcher ihm verſichert hatte / daß er ihm dieſe Handvoll Bauren auf den Abend gebraten oder geſotten / wie er ſie ſelbſt verlangte liefern wolte / im Jahr 1386. bey Sempach an einem unbequemen Ort angriff / erlitte er von ihnen eine ſolche Niederlage / daß er ſelbſt nebſt zwey andern Fürſten / neun Grafen / ſiebenzehen Freyherren und einer groſſen Anzahl Ritter uñ Edelleuthe / nebſt zwey tauſend Gemeinen auf dem Platze bliebe / dargegen die Schweitzer kaum zwey hundert Mañ verlohrẽ. Von ſeinen Söhnen ward Hertzog Wilhelm mit Princeßin Hedwig / König Ludwigs von Ungarn und Polen Tochter und Erbin / verſprochen / allein die Polen wolten in dieſe Heyrath durchaus nicht einwilligen / ſondern zwangen die

Prin-

Princeſſin/ daß ſie Hertzog Jagellonem von Litthauen ehelichen muſte/ damit auf ſolche maſſe dieſes groſſe Land mit Pohlen vereiniget würde. Und gieng alſo Hertzog Wilhelm hinter der verhofften Heyrath und Cron hin/ ſtarb auch hernachmahls ohne Kinder im Jahr 1406. Nach ſeinem Tode theilten ſich die übrigen 3. Brüder in die von ihrem Vater auf ſie vererbete Lande dergeſtalt/ daß Hertzog Leopold der Stoltze das Fürſtenthum Schwaben/ Marggrafthum Burgau/ Landgrafthum Elſaß/ zuſamt dem Brißgau/ Ergau/ und andern an die Schweitz gräntzenden Landen/ Hertzog Erneſtus der Eiſerne Steyermarck/ Kärnthen und Crain/ Hertzog Friedrich (den man insgemein den Aeltern/ oder Friedrich mit der leeren Taſche genennet/) die Gefürſtete Grafſchafft Tyrol bekam. Von dieſen Brüdern iſt Leopoldus ebenfalls/ als er einen offenen Schaden/ den er an dem einen Schenckel hatte/ wider der Medicorum Gutachten zufallen ließ im Jahr 1411. ohne Kinder mit Tode abgangen/ und wurden die Lande unter die überlebende beyde Brüdere Erneſtum und Fridericum vertheilet/ von welchen beyden wieder 2. Linien abſtammen/ davon jene die Steyermärckiſche/ dieſe die Tyroliſche genennet worden.

§. 5. Die Letztere ſtammet von Fri- derico mit dem Zunahmen dem Aeltern her/dieſer zog ſich dadurch/ daß er Pabſt Johannem den XXIII. ſo auf dem Concilio zu Coſtnitz abgeſetzet/ auf deſſen inſtändiges Anhalten von dar fortgeſchafft/ ein groß Unglück auf den Halß. Denn Käyſer Sigismundus empfand ſolches ſo übel/ daß er den Hertzog in die Reichs-Acht erklärete/ und die Unterthanen der ihm geleiſteten Pflicht entſchlug/ auch ihm die Schweitzer auf den Halß hetzte/ welche ſich dieſer guten Gelegenheit meiſterlich bedienten/ und nahmen die Zürcher die Graffſchafft Kyburg/ die acht alten Cantons Bremgarten/ Baden und Mellingen/die von Lucern die Graffſchafft Rore/ Surſee/ und die an der Ryß gelegene Orte/die Berner aber Zofingen/Arburg/Arone/Lentzburg/ und Bruck hinweg. Der Käyſer bemächtigte ſich Stein/ Diſſenhoven und Frauenfeld/ es kündigte auch Schafhauſen ihm den Gehorſam auff/ und maßte ſich der Reichs-Freyheit wieder an/ ſo lehnte ſich auch Freyburg in Brißgau/ Neuenburg am Rhein/ Rheinfelden/ Seckingen/ und andere Orte wider ihn auf. Ob er nun gleich endlich bey dem Käyſer gegen Erlegung einer guten Summa Geldes ausgeſöhnet ward/ auch die eroberten Orte zum Theil

Fridericus der Aeltere.

Theil wieder bekam/ ſo blieb doch Schaff-
hauſen und die von denen Schweitzern
erorberten Orte meiſtentheils im Stiche.
Dagegen hat er unterſchiedliche von ſei-
nen vornehmſten Land-Ständen / ſo ſich
wider ihn aufgelehnet / tapffer zu paren
gebracht/und ihnen die Herrſchafft Stein/
Ritteln / Grieß und andere abgenom-
men/und zu ſeinem Fiſco gezogen. Er ſelbſt
aber ſtarb im Jahr 1439. und folgte ihm
ſein Sohn Hertzog Sigismundus in der
Regierung. Dieſer theilte mit ſeinen
Vetter Käyſer Friederich dem Dritten
und deſſē Bruder Alberto die vom König
Ladislao zu Ungarn und Böhmen hin-
terlaſſene Oeſterreichiſche Lande/worbey
denn Sigismundus das obere Theil von
Kärnthen/ſo an Tyrol ſtöſſet / Fridericus
Unter-Oeſterreich / auſſer der Stadt
Wien / ſo alle drey in Gemeinſchafft be-
hielten / und Albertus das Land ob der
Enß bekam. Sonſt iſt dieſer Hertzog
Sigismund in ſeinen Kriegen wider die
Schweitzer gar unglücklich geweſen/und
hat ihnen Winterthurn / Frauenfeld/
Dieſſenhofen/die Grafſchafft Kyburg und
viel andere Orte laſſen müſſen. Er ver-
ſetzte auch die Graffſchafft Pfirt an Her-
tzog Carl zu Burgund vor hundert tau-
ſend Reichs Gulden / allein es reuete ihn
hernach / und ſchloß mit Käyſer Friede-
richen/

richen / König Ludwig dem Eilfften von Franckreich und denen Schweitzern eine Allianz wider den Hertzog von Burgund / bemächtigte ſich mit Hülffe der Schweitzer / denen er dargegen jederzeit einen freyen Durchzug durch die Graffſchafft Pfirt verſprach / derſelben hinwieder; Und ließ des Hertzogs Gouverneur, Petern von Hagenbach / den Kopff abſchlagen. Endlich gieng er ohne Kinder mit Tode ab im Jahr 1496. nachdem er zuvor Käyſer Maximilianum an Sohns ſtatt angenommen / ihm auch bey Lebens-Zeiten ſeine Lande / mit Vorbehalten einer jährlichen Penſion / abgetretten. Und mit ihm verloſche die Tyroliſche Linie.

§. 6. Die Steyermärckiſche Linie dargegen ſtammet von Hertzog Ernſten / Hertzog Friederich des Aeltern Bruder her / welcher wegen ſeiner ungemeinen Leibesſtärcke der Eiſerne genennet worden / ſonſt aber gar ein friedfertiger Herr geweſen / und im Jahr 1424. verſtorben. Er hat zwey Söhne hinterlaſſen / Fridericum und Albertum, der Letztere iſt wegen ſeiner Verthuligkeit Prodigus zugenahmet worden / war ſonſt ein unruhiger Kopff / welcher ſeinem Bruder Friderico viel Verdruß gemacht / auch darüber in die Reichs-Acht erkläret worden. Endlich

Steyermärckiſ. Linie.

lich ſtarb er im Jahr 1463. ohne Kinder/ und haben einige davor gehalten/ daß ihm Gifft beygebracht worden/ ſo aber von andern widerſprochen wird. Der Aeltere Sohn Hertzog Friederich iſt nach Kayſers Alberti II. Tode zum Kåyſer erwåhlet worden. Dieſer Herr hat von ſeinen nåchſten Anverwandten und Unterthanen viel Verdruß ausſtehen můſſen/ indem nicht allein die Oeſterreicher mit Zuziehung der Ungariſchen Stånde ſich wider ihn aufflehnten/ und ihren Landes-Herrn Kőnig Ladislaum, Kayſers Alberti II. Sohn/ deſſen Vormund der Kåyſer war/ nicht långer bey ihm laſſen wolten/ ſondern ſein Vetter Ertz-Hertzog Sigismund und ſein eigener Bruder Albertus viel Unruhe erregten/ davon zum Theil ſchon oben geſagt wordē. Sonderlich aber entſtund zwiſchen dieſen Potentaten nach ihres Vettern Ladislai Tode/ wegen Theilung deſſen hinterlaſſener Lande ein groſſer Streit/ welcher zwar endlich dahin verglichen ward/ daß Kåyſer Friedrich Nieder-Oeſterreich biß an die Enß/ Albertus das Land ob der Enß/ und Sigismundus den obern Theil von Kårndten bekam/ allein es hat doch auch nach dieſem immer viel Unruhe zwiſchen ihnen gegebē. So hat er auch am Kőnig Matthia

von Ungarn einen übeln Nachbar gehabt/ welchen verdroß / daß ihm der Käyſer ſeine Tochter Cunigundam nicht zur Ehe geben wolte / auch Uladislaum König Caſimiri IV. in Polen Sohn/ mit der Cron Böhmen / darauf Matthias Prætenſion machte / belehnet hatte / worüber ſich dieſer dermaſſen entrüſtete / daß er dem Kayſer gantz Oeſterreich weg nahm. Dargegen iſt die Grafſchafft Cilien / bey ſeiner Zeit/ im Jahr 1453. durch des letztern Graf Ulrici Tod / dem Hauſe Oeſterreich anheim gefallen / imgleichen (etlicher Meynung nach / dann andere wollen ſolches auf Maximiliani Zeiten referiren) die Grafſchafft Göꝛtz / von dem letzten Grafen Leonhardo, weil er keine Leibes-Erben hatte/ noch bey ſeinem Leben/ihm abgetreten worden. Immaſſen er auch Altenhofen / Leſſendal / Lavant und Neumarck / ſo bey Friderici Pulchri Zeiten dem Ertzſtifft Saltzburg verſetzet worden / wieder an ſich gelöſet. Sonſten hat dieſer Käyſer ſeinen Schwieger-Sohn/Hertzog Albrecht von Bäyern / als ſelbiger ſich der Stadt Regenſpurg bemächtiget / durch Bedrohung der Reichs - Acht / daß er ſolchen Ort wieder in vorige Reichs-Immedie-

tät ſtellen muſte / angehalten. So hat er auch Hertzog Carln den Streitbahren von Burgund von der Belägerung Neuß abgetrieben / da aber König Ludwig von Franckreich ihn weiter wider denſelben auffhetzen wolte / und eine Theilung deſſen Lande anboth / fertigte er die Frantzöſiſche Geſandten mit der bekandten Fabel von der Bären-Haut / ſo etliche gute Geſellen dem Wirth vor ihre Zehrung verſprachen / ehe ſie noch den Bär gefangen hatten / wieder zurück. Seinem Hauſe hat er das Ertz-Hertzogliche Prædicat conferiret / da ſie biß dahin nur Hertzoge von Oeſterreich genennet worden. Endlich iſt im Jahr 1493. als er zu viel Melonen zu ſich genommen/und Waſſer darauf getruncken / an einer daher entſtandenen Kranckheit verſtorben. Ihm folgte ſein Sohn Maximilianus I. welchem er noch bey ſeinem Leben die Römiſ. Königl. Crone zuwege gebracht. Dieſer hat ſich anfangs nicht allzuwohl angelaſſen / indem er nicht allein in dem 9ten Jahr noch nicht recht reden können/ſondern auch ſchlechte Luſt etwas zu lernen bezeiget / an welchem Letzten doch ſein damahliger Lehrmeiſter Peter Engelbrecht / welcher dem jungen Herrn mit vielen unnützen Schulfüchſereyen das Studiren verdrießlich gemacht / Schuld gewe-

geweſen. Immaſſen denn auch Maximilianus nach der Zeit ſich dermaſſen geändert/ daß es ihm an Beredſamkeit und Gelehrſamkeit wenig ſeines gleichen zuvor gethan. Dieſer Kayſer brachte nach Königs Matthiæ von Ungarn Tode/ die von ſelbigem in Oeſterreich und Steyermarck eroberte Plätze/durch den mit deſſen Nachfolger Uladislao getroffenen Vergleich wieder an ſich. Sonſt aber verfiel er bald Anfangs ſeiner Regierung in einen Krieg mit denen Schweitzern/ darinnen er ſchlechten Fortgang hatte/ und nicht allein das Turgow ihnen auff gewiſſe Bedingung überlaſſen/ ſondern auch geſchehen laſſen muſte/ daß Baſel und Schafhauſen/welchen beyden Städten der benachbarte Adel/ weil ſie ſich in ſolchem Kriege neutral gehalten/ſonderlich auffätzig war/ und ſie wider deſſen Bedrängung an dem Kayſerl. Hofe keine Hülffe hatten/ ſich in den Schweitzer-Bund begaben/und fehlte nicht viel/ daß etliche Jahr hernach Coſtnitz nicht auch dieſen Sprung gewaget/ wo es nicht noch durch die Fiſcher-Zunfft bey dem Reiche wäre erhalten worden. Bald hernach entſtund im Jahr 1504. ein Streit wegen Hertzog Georgs von Bayern hinterlaſſener Lande/ zwiſchen des verſtorbenen Schwieger-Sohn Pfaltzgraf Ruprechten/

ten / deſſen Gemahlin jener zu ſeiner Universal-Erbin an Lehn und Erbe in ſeinem letzten Willen erklåret / und den nechſten Agnaten Hertzog Albrecht von Bayern. Kåyſer Maximilianus ſuchte damahls die Sache in der Güte beyzulegen und offerirte Pfaltzgraf Ruprechten zwey Drittheil von denen hinterlaſſenen Landen / wofern er im übrigen von ſeiner Prætenſion abſtehen wolte. Als aber der Pfaltzgraf / ſo ſich auf die von der Cron Franckreich und Böhmen verſprochene Hülff verließ / ſolches außſchlug / kam es zum Kriege / in welchem Kayſer Maximilian ſeines Schwagers Hertzog Albrechts Parthey nahm / die Böhmiſche Armee ſchlug / und den Hertzog bey denen angefallenen Landen ſchützte / dargegen er von ſelbigen die Herrſchafft Spitz und Schwalerbach / das Schloß Ratenberg / Rumaridl / Pfaffenhofen / Schmiechen / Kuffſtein / Neuburg am Inn / Neuhauß / Weiſſenhorn / Obenhauſen / Mauerſtet und Buch / Kitzbühel / Manſee / Wideneck / Schartenberg / die Grafſchafft Kirchberg / die Voigtey und Schutz-Gerechtigkeit über die Stiffter Saltzburg und Paſſau / ingleichen über das Gotteshauß Königsbrunn / ſamt etlichen Wåldern und andern Gerechtigkeiten / hundert tauſend Gülden

baar /

baar/zehen tauſend Gülden an Getreyde bekam/und noch darzu alle Schulden/ damit das Hauß Oeſterreich bißher Bäyern verhafftet geweſen/ erlaſſen wurden. Im Jahr 1508. begab ſich Maximilianus in das zwiſchen dem Pabſt/ Franckreich und Spanien wider die Republic Venedig zu Cambray geſchloſſene Bündnüß / in welchem ihm anfangs das Glück dermaſſen lieff/ daß/ nachdem König Ludwig der XII. von Franckreich die Venetianer bey Ghiera d'Adda geſchlagen/ er nicht nur Verona, Breſcia, Bergamo, Padua, Vicenza, Lodi, und viel andere Plätze mehr faſt ohne Schwerdſtreich in ſeine Gewalt bekam/ ſondern auch die Republic in dem erſten Schrecken über der erlittenen Niederlage ihm das gantze feſte Land abzutreten / ſich unter des Reichs Schutz zu begeben/und 50000. Ducaten jährlichen zum Schutz-Gelde zu erlegen/offerirte; allein Maximilianus ſchlug dieſes Erbieten zur Unzeit aus/ und weil der Krieg von ſeiner Seite nicht mit gnugſamen Nachdruck fortgeführet ward/ermunterten ſich die Venetianer/ eroberten Padua durch heimliche Verſtändnüs mit denen Einwohnern/ ſo der Käyſer hernachmals vergebens belagerte/und ward hernach der Krieg noch eine Weile mit zweifelhafften Glück fortgeführet/biß endlich im Jahr 1516. durch

Vermittelung der Cron Franckreich und Spanien auf ſolche Maße Friede geſchloſſen ward/ daß der Käyſer Verona und alle andere eroberte Plätze/ auſſer Riva und Roveredo, ſo ihm verblieben/ denen Venetianern hinwieder abtretten/ und dargegen 200000. Ducaten/ die eine Helffte von der Cron Franckreich/ die andere von der Republic bekommen ſolte. Im übrigen hat Käyſer Maximilianus die Niederlande ſamt der Prætenſion auf das Hertzogthum Burgund/ durch die mit Hertzog Carl von Burgund hinterlaſſene Tochter und Erbin Maria/ ſein Sohn aber die Cron Spanien und darzu gehörige Lande durch die mit König Ferdinandi und Iſabellæ Tochter Johanna getroffene Heyrath an das Hauß Oeſterreich gebracht. Er iſt auch ſehr bemühet geweſen/ es dahin zu bringen/ damit beſagtes Hauß in das Churfürſtliche Collegium aufgenommen werden möchte/ allein die Herren Churfürſten wolten darein nicht willigen; Endlich iſt er im Jahr 1518. mit Tode abgangen. Seine beyde Enckel Carolus und Ferdinandus theilten ſich in die von ihren Groß-Eltern angefallene Lande dergeſtalt/ daß der ältere Carolus Spanien ſamt der zugehörigen Landen/ zuſamt denen Niederländiſchen Provintzien; Ferdinandus hingegen die übrigen in

Ferdinandus.

Teutſch-

Teutſchland gelegene Länder zuſamt dem Hertzogthum Würtenberg / welches der Schwäbiſche Bund Hertzog Ulrichen durch Kriegs-Gewalt abgenommen/und an Kayſer Carln vor 100000. Ducaten verkaufft/bekommen. Von dieſen zweyen Brüdern ſind zwey Linien entſtanden/ deren die Erſte die Spaniſche/ die Andere die Teutſche genennet worden.

§. 7. Von Caroli und ſeiner Nachfolger an der Cron Spanien Regierung / iſt unnöthig hier viel einzubringen/weil ſolches allbereit in der Spaniſchen Hiſtorie geſchehen. Doch iſt von Carolo dieſes noch zu erinnern/ daß er ſeine Lande um ein groſſes vermehret/ indem er nicht nur im Jahr 1515. Hertzog Georgen von Sachſen deſſen Berechtigung an Frießland und Gröningen vor 150000. Goldgülden abgekaufft / und dieſe ſich unterwürffig gemacht / ſondern auch im Jahr 1527. die beyden Provintzen Utrecht und Ober-Jßel/durch Ceſſion des damahligen Biſchoffs von Utrecht Pfaltz-Graf Henrichs/ingleichen im Jahr 1538. nach Hertzog Carls von Geldern Tode das Hertzogthum Geldern ſamt der Grafſchafft Zütphen zu denen übrigen Niederländiſchen Provintzen gebracht. Jnmaſſen er auch im Jahr 1535. das Hertzogthum Meyland / ſo durch Hertzog Franciſci II.

Carolus König in Spanien.

 Sfor-

Sfortiæ Tod dem Reich verledigt war / ſo wohl im Jahr 1555. die Herrſchafft Siena ſeinem Sohne Philippo II. als Reichs-Lehn verliehen / wie nicht weniger die Stadt Cambray im Jahr 1543. unter dem Titul eines Caſtellani hæreditarii ſelbigem übergeben. Ferdinandus, von welchem die Teutſche Linie herſtammet / bekam durch Heurat mit Anna, König Ladislai von Ungarn und Böhmen Tochter/nachdem deren Bruder König Ludwig Anno 1526. in dem unglücklichen Treffen bey Mohatz wider die Türcken geblieben / dieſe beyde Cronen ſamt denen incorporirten Landen / wiewohl die Türcken von Ungarn ein gutes Theil / darunter Ofen / Stul-Weiſſenburg und Gran / an ſich geriſſen. Allein im Jahr 1529. ward Hertzog Ulrich von Würtenberg von Landgraf Philipp von Heſſen / nachdem dieſer Ferdinandi Trouppen bey Lauffen geſchlagen / wieder in ſein Hertzogthum eingeſetzt / die Sache auch endlich durch den Cadenſchen Vertrag dahin verglichen / daß Hertzog Ulrich zwar das Hertzogthum behalten / auch vor ſeine Perſon dem Reiche unmittelbar unterworffen ſeyn / das Land aber in Zukunfft von dem Hauß Oeſterreich zur Lehn nehmen ſolte. Im Jahr 1530. brachte es Käyſer Carl dahin/daß

Ferdi-

Ferdinandus zu Cölln zum Römiſchen König erwählet ward. Wiewohl Chur-Fürſt Johann von Sachſen und die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen darwider proteſtirten/ und ihn darvor nicht agnoſciren wolten/ biß endlich die Sache anfangs zu Leyden/ hernachmahls vollends zu Schweinfurt im Jahr 1544. verglichen ward. Als hernach bey dem Schmalkaldiſchen Kriege Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen in die Acht erkläret/ bey Mühlberg geſchlagen und gefangen worden/ machte Ferdinandus Anſpruch auf Eilenburg/ Leißnigk/ Colditz und andere Oerter/ als ob ſolche der Cron Böhmen anheim gefallen wären/ doch ward die Sache in der Güte beygelegt/ und trat ihm Churfürſt Moritz vor dieſe Prætenſion das Hertzogthum Sagan in Schleſien ab. Weil auch die Stadt Coſtnitz und Magdeburg das Interim nicht annehmen wolten/ bediente ſich Ferdinandus dieſer guten Gelegenheit/ und ſchaffte nicht allein die Appellationes, ſo bißhero aus Böhmen und Schleſien an den Schöppenſtuhl zu Magdeburg ergangen waren/ gäntzlich ab/ ſondern bemächtigte ſich auch Coſtnitz/ welches dadurch um ſeine Reichs-Freyheit kam. Er hat auch im Jahr 1558. die Hagenauiſche Landvoigtey/ ſo bißhero dem Churhauſe

Pfaltz verſetzet geweſen/ und im folgenden 1559ten Jahr das Marggraffthum Burgau/ ſo der Biſchoff von Augſpurg bißhero Pfandsweiſe beſeſſen/ wieder eingelöſet. Endlich ſtarb dieſer kluge Käyſer im Jahr 1564. und hinterließ drey Söhne/ Maximilianum, Ferdinandum und Carolum, von welchen Maximilianus die beyden Cronen Ungarn und Böhmen ſamt Oeſterreich/ Ferdinandus Tyrol und die Vorder-Oeſterreichiſche Lande/ Carolus aber Steyermarck/ Kärnthen und Crain/ in der Theilung bekam. Von dieſen hat Ferdinandus der mitlere Philippinam Welſerin von Augſpurg geheyrathet/ und aus ihr zwey Söhne gezeuget/ Carolum und Andream, welche aber wegen Ungleichheit des Standes zur Succeſſion nicht gelaſſen/ ſondern Carolo nur das Marggrafthum Burgau gegeben/ Andreas aber zum geiſtlichen Stande gewidmet/ und ihm das Biſthum Coſtnitz zuſamt der Cardinals-Würde verſchaffet worden. Von Maximiliano und Carolo hingegen ſeynd zwey Linien/ die Böhmiſche und Grätziſche oder Steyermärckiſche entſtanden/ da die Erſte von Maximiliano, die Andere aber von Carolo herſtammet. Maximilianus, ſo bereits bey ſeines Vatters Leben zum Römiſchen König erwehlet war/ verfiel

verfiel in einen Krieg mit dem Türckiſchen Käyſer Solymanno dem Groſſen / und Selim dem dem II. in welchem zwar die Feſtung Sigeth nach einer blutigen Belägerung mit Sturm an die Türcken übergieng / allein der Käyſer erholte ſich dieſes Schadens in Ober-Ungarn / allwo er durch Lazarum Schvvendi Zathmar / Tokay / und viel Orte an der Theiß unter ſeine Gewalt brachte / und bey geſchloſſenem Friede behielt. Im übrigen hat er in Teutſchland die gantze Zeit ſeiner Regierung / ſonderlich in Religions-Sachen ſich ſehr ſanfftmüthig aufgeführet / immaſſen er dann nicht nur dem Oeſterreichiſchen Adel das freye Religions-Exercitium zugeſtanden / und die Pariſiſche Blut-Hochzeit / ſo ſein Schwieger-Sohn König Carl der Neundte in Franckreich angeſtellet / höchſt improbiret / ſondern auch öffters zu ſagen pflegen / daß diejenigen / ſo die Gewiſſen zwingen wolten / ihm nicht anders vorkämen / als wenn ſie den Himmel ſtürmen wolten. Als König Henricus, nach ſeines Brudern / obbeſagten König Carls / Tode / ſich aus Polen wieder nach Franckreich wendete / und dadurch die Polen zu einer neuen Wahl veranlaſſet wurden / ward er von denen Sborovvsky und einen groſſen Theil der Senatorum zum König in Polen erwehlet:

wehlet; allein der Fürſt in Siebenbürgen Stephanus Batori, dem die andere Parthey ihre Stimmen gegeben / kam ihm zuvor / Maximilianus ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1576. auf dem Reichstage zu Augſpurg/ nachdem er lange Zeit mit ſtetigem Hertzklopffen beladen geweſen/ welches nach einiger Meynung von Giffte hergerühret/ ſo ihm der Granvellanus beygebracht. Von ſeinen Söhnen hat Albertus, ſo anfangs zum geiſtlichen Stande deſtinirt war / und bereits die Cardinals-Würde erlanget hatte / nachdem er ſolche mit Bewilligung des Pabſts aufgegeben/ König Philippi II. von Spanien Tochter Iſabellam geheyrathet / und mit ihr die Niederlande bekommen; allein er ſtarb im Jahr 1621. ohne Kinder/ zwey andere aber/ Rudolfus und Matthias, habē nach dem Vater regieret. Rudolfus II. war ein groſſer Liebhaber von der Chymie, Alchymie, Mahlerey und andern Künſten/ ſo gar / daß er damit die meiſte Zeit zugebracht / und offtermahls die Regierungs-Sorgen hindangeſetzt. Er hat faſt ſtets mit denen Türcken Krieg / jedoch nicht mit ſonderlichem Glück/ geführet; indem die Haupt-Feſtung Raab / Erla und Caniſcha verlohren giengen / und noch darzu die Chriſtliche Armee bey Erla eine groſſe Niederlage erlitten / und ob er

wohl Gran und Stul-Weiſſenburg erobert/ konte er doch dieſe beyde Plätze nicht behaupten; doch ward Raab unter Anführung des Grafen von Schwartzenberg durch Kriegs-Liſt wieder erobert. Mit dem Hauſe Würtenberg hat er ſich zu Prag im Jahr 1599. anderweit und zwar dergeſtalt verglichen / daß er ſelbigem die Lehns-Herrlichkeit / ſo das Hauß Oeſterreich durch den Cadenſchen Tractat, wie oben bemeldet/ erlanget; hinwieder erließ / und ſeinem Hauſe nur den Anfall / wenn das Hauß Würtenberg dermahleinſt gantz abgehen ſolte / vorbehielt. Er hat auch Böhmen und ſelbiger Cron incorporirten Landen auf Chur-Fürſt Chriſtian des II. von Sachſen Interceſſion den Majeſtät-Brief / wegen freyen Exercitii der Religion verliehen / dargegen aber die Ubung der Augſpurgiſchen Confeſſion zu Wien abgeſchafft. Als der letzte Hertzog von Cleve im Jahr 1609. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen war / und wegen der Succeſſion zwiſchen Sachſen/ Brandenburg/ Pfaltz-Neuburg und andern Streit entſtund/ wolte er zwar die hinterlaſſene Lande in Sequeſtration ziehen/ und ſchickte ſeinen Vetter den Ertzhertzog Leopold nach Jülich / welcher ſich auch ſolcher Feſtung bemächtigte; allein Holland und

England trieb dieſen wieder daraus/ und ſetzten Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg in die Poſſeſs, wiewohl Käyſer Rudolfus dieſe durch den Reichs-Hof-rath dem Hauſe Sachſen zuſprach. Mit ſeinem Bruder Matthia hat er viele Widerwärtigkeiten gehabt. Denn weil dieſer in denen Gedancken ſtund / als ob Rudolfus ihm bey der Succeſſion übergehen/ und ſolche des jüngern Bruder Caroli hinterlaſſenen Söhnen Ferdinando und Leopoldo zuſchantzen wolte / zwung er ſelbigen / daß er ihm anfänglich Anno 1680. Oeſterreich und Ungarn/ und hernach im Jahr 1611. auch die Cron Böhmen ſamt denen incorporirten Landen abtreten muſte. Er ſtarb endlich im Jahr 1612. und ſoll der Schatz/ welchen er an Gold/Silber und Edelgeſteinen geſammelt / über 17. Millionen betragen haben. Geraume Zeit vor ſeinem Tode hat er niemand als ſeine tägliche Bedienten mehr vor ſich laſſen wollen / auch ſich ſtets auf dem Königl. Schloße zu Prag aufgehalten / welches etliche dem berühmten Tychoni de Brahe zuſchreiben/ der ihm prognoſticiret haben ſoll/ daß er ſich vor Nachſtellungen ſeiner nechſten Freunde hüten möchte. Ihm folgte ſein Bruder Matthias, ſo anfang mit denen Türcken wegen des Fürſtenthums Siebenbürgen Streit hatte/

der

der aber im Jahr 1615. durch einẽ zwanzig-jährigen Stillſtand beygeleget ward. Bey ſeiner Regierung brach die Böhmiſche Unruhe aus/ weil der Ertz-Biſchoff von Prag und andere Römiſch-Catholiſche Herren ihren Unterthanen das öffentliche Exercitium der Proteſtirenden Religion nicht verſtatten wolten/ unter dem Vorwand/ daß der von Käyſer Rudolfo verliehene Majeſtät-Brief nur von denen unmittelbahren Unterthanen der Cron zu verſtehen wäre. Weiln nun der Käyſerl. Hof denen proteſtirenden Ständen hierunter nicht fügen wolte / geriethen dieſe darüber in ſolche Deſperation, daß ſie endlich den Graf Martiniz , Baron Slavvata und Secretarium Fabricium aus dem Königlichen Schloß herunter ſtürtzten / aus welchem Anfang hernach der dreyßig-jährige Krieg entſprungen / bey deſſen Anfang Käyſer Matthias im Jahr 1619. mit Tode abgieng/und mochte darzu nicht wenig beygetragen haben / daß ſeine Vettern Ferdinandus und Maximilianus ſeinen vertrauteſten Miniſter den Cardinal Cleſel / weil ſelbiger nicht in allen ihrer Meynung wegen der Böhmiſchen Affairen beypflichten wolte / gefänglich hinweg führen laſſen. Sein Nachfolger Ferdinandus II. war von der Steyermärckiſchen Linie / daß alſo zuförderſt von

ſolcher

ſolcher etwas zu melden / nöthig ſeyn will.

Steyer-märckiſche Linie.

§. 8. Dieſe Steyermärckiſche Linie kam her von Käyſer Ferdinandi I. Sohn Carolo, welchem/ wie oben gemeldet / bey Theilung der vätterlichen Lande Steyermarck / Kärnthen und Krain zugekommen. Dieſer war ein kräncklicher Herr/ von dem allhier nicht viel zu melden / auſſer daß er zu Abhaltung der Türckiſchen Streiffereyen die Veſtung Carlſtadt an der Culpa erbauet / und denen Steyermärckiſch. Ständen die Religons-Freyheit gegeben / auch hernachmals gegen Vorſchuß einer groſſen Summa Geldes nochmahls beſtätiget. Er iſt im Jahr 1590. mit Tode abgangen/und hat ſonderlich zwey Söhne Ferdinandum und Leopoldum hinterlaſſen / von welchen zwey Linien / die Wieneriſche und Inſprückiſche herſtammen; Die Letztere iſt im Jahr 1665. durch Ertz-Hertzog Sigismudi Francisci tödtlichen Hintritt verloſchen. Der Urheber der Erſten aber Ferdinandus iſt ein Herr von ungemeinen Gaben/darbey aber ſehr eifferig vor die Römiſch-Catholiſche Religion geweſen / immaſſen er denn in ſeiner Jugend / auf der Reiſe nach Italien / vor dem Bilde Unſer Lieben Frauen zu Loretto / ein Gelübde ſoll gethan haben / daß er alle ſo genandte

Ferdinandus I.

Ketzer

Ketzer aus ſeinen Erb-Landen vertreiben wolte / welches er auch hernach gröſten Theils ins Werck gerichtet; und wollen etliche ſagen / daß bey ſeiner Regierung über zehen Millionen Menſchen zu dem Römiſch-Catholiſchen Glauben gebracht worden. Jnmaſſen er denn ſo fort zu Anfang des ſiebenzehenden Seculi die Proteſtirenden / der von ſeinem Herrn Vater erhaltenen Conceſſion ungeachtet / aus Steyermarck vertrieben. Jm Jahr 1616. verfiel er wegen der Uſcochen, welche aus Zeng auf das Adriatiſche Meer und die Türckiſche Schiffe ſtreifften / auch der Venetianiſchen ſelbſt nicht verſchonten / mit denen Venedigern in einen Krieg / welcher aber zwey Jahr hernach / durch Vermittelung Kayſers Matthiæ beygelegt ward. Jm Jahr 1617. ward er noch bey Leben Kayſ. Matthiæ, mit Einwilligung Ertz-Hertzogs Maximiliani und Alberti, zum König in Böhmen und Ungarn erwählet. Allein als hernachmahls im folgenden Jahr theils der Böhmiſchen Stände / unter Anführung des Grafen von Thurn und Schlick / den Grafen Martiniz, Baron Slavvata und Secretarium Fabricium von dem Schloß zu Prag herunter geſtürtzt hatten / wie im vorigen gemeldet / und Kayſer Matthias inzwiſchen verſtorben / ließ es ſich vor ihn

Matthias.

ziemlich widrig an; dann ob er ſchon zu Franckfurth zum Kayſer erwehlet ward/ ſo fiel doch dargegen faſt gantz Böhmen und Ungarn von ihm ab/ und wählten jene Pfaltz-Graf Friedrichen/ dieſe aber den Fürſten in Siebenbürgen Betlem Gabor zum Könige/ doch erholte ſich der Kayſer bald wieder/ bekam Hertzog Maximilianum von Bayern/ welchem dargegen das Land ob der Entz vor die Kriegs-Unkoſten verſchrieben ward/ zuſamt der Catholiſchen Liga, zu Hülffe/ immaſſen auch Chur-Sachſen deſſen Parthey nahm/ dargegen König Jacobus von Engelland/ weil ſein Schwieger-Sohn wider ſeinen Rath und Willen/ die Cron Böhmen angenommen/ ſelbigem keine Hülffe leiſtete/ auch die durch die Evangeliſche Union zuſamen verbundene Fürſten/ vornemlich durch die Cron Franckreich/ darzu diſponirt worden/ daß ſie zwar die Chur-Pfältz. Erb-Länder in Schutz nahmen/ dargegen aber verſprachen ſich in das Böhmiſche Weſen nicht zu mengen; Dadurch bekam der Kayſer Lufft/ daß er eine ſtarcke Armee/ unter dem Hertzoge in Bayern und General Tylli, in Böhmen ſchickte/ von welcher des Pfaltz-Grafens Trouppen/ bey Prag auf dem Weiſſen-Berge/ eben an dem Sonntage/ da man das Evangelium

lium hatte: Gebet dem Käyſer was des Käyſers/ und GOtt was GOttes iſt/ totaliter geſchlagen/ der Pfaltz-Graf aus Böhmen vertrieben/ und ſolche Cron nebſt dem Marggrafthum Mähren/ wider Ferdinando unterwürffig gemacht ward. Laußnitz und Schleſien brachte Chur-Sachſen wieder zu Käyſerl. Gehorſam/ und bekam davor die Ober- und Nieder-Laußnitz/ anfangs zum Unterpfande vor die Kriegs-Unkoſten/ hernachmahls aber als ein Lehn der Cron Böhmen/ Bayern hingegen die Ober-Pfaltz ſamt der Grafſchafft Cham und Chur-Würde/ deren Pfaltzgraf Friedrich entſetzet ward; dargegen trat Bayern das Land ob der Entz/ ſo ihm vor die Kriegs-Koſten verpfändet war/ dem Käyſer wieder ab/ welcher auch die groſſe Privilegien/ ſo die Böhmiſchen Städte bißhero gehabt/ zuſamt der prætendirten Wahl-Gerechtigkeit caſſirte. Was ferner erfolget/ iſt bereits in dem erſten Theil unter der Teutſchen Hiſtorie gemeldet worden. Ferdinandus II. ſtarb im Jahr 1637. und folgte ihm ſein Sohn Ferdinandus III. welcher noch bey ſeinem Leben zum Römiſchen Könige erwehlet war. Dieſer führte den Krieg wider die beyden vereinigten Cronen Franckreich und Schweden/ wiewohl mit ſchlechtem

Ferdinandus II. ſtirb. Ferdinandus III.

Glücke fort / biß endlich / nachdem der Schwediſche General Königsmarck / durch Angebung eines geweſenen Kayſerl. Obriſten-Lieutenants Namen, Ottovvalsky, (deſſen Güther von denen Schweden ruinirt, und er / als er an dem Käyſerl. Hofe um anderweitige Beförderung anhielt / keine geneigte Reſolution erhalten kunte/derohalben er ſich aus Deſperation zu denen Schweden begeben /) die kleine Seite von Praag ſamt dem Ratſchin/Strohoff und Königl. Schloß Wiſcherad erobert / zu Münſter und Oßnabrück im Jahr 1648. Friede geſchloſſen worden / in welchem unter andern das Hauß Oeſterreich das Landgraffthum Elſaß ſamt dem Sundgau und Hagenauiſchen Landvoigtey / ingleichen die Feſtung Bryſach der Cron Franckreich abtreten muſte. Kayſer Ferdinandus III. aber gieng im 1657. Jahre mit Tode ab / und succedirte ihm ſein Sohn Leopoldus, ſo im folgenden Jahr zum Römiſ. Kayſer erwehlet ward. Dieſer verfiel Anno 1662. in einen Krieg mit den Türcken/ darinnen dieſe Neuhäuſel durch Accord in ihre Gewalt brachten / die Kayſerliche von der Belägerung Caniſcha abtrieben / und die Veſtung Neu-Serinwar mit Sturm eroberten. Ob nun wohl die Türcken hernach bey St. Gotthard

Leopoldus.

an

an der Raab eine groſſe Niederlage erlitten/ jedennoch weil man Käyſerl. Seits die Frantzöſiſchen Deſſeins bey zunehmender Schwachheit Königs Philippi des IV. in Spanien ſehr apprehendirte/ ſo ward endlich mit denen Türcken Friede gemacht / Krafft deſſen dieſen Neuhäuſel und Groß-Wardein verbliebe/ ſie auch die Protection über das Fürſtenthum Siebenbürgen behielten / die ſchöne Feſtung Seckelheyde aber geſchleifft ward. Weil nun nach dieſer Zeit unterſchiedliche von denen Ungariſchen Ständen ſich wegen der einquartierten Teutſchen Militz ſchwürig erzeigten / einige der Vornehmſten auch / als Nadaſty, Serini, Frangipani gar einer Conſpiration wider den Käyſer beſchuldiget / und deßhalber mit der Todes-Straff beleget worden/ befand ſich der Käyſerl. Hof genöthiget/ die in Ungarn ſtehende Teutſche Trouppen zu verſtärcken / und ſich derer feſten Schlöſſer / ſo denen Magnaten zuſtunden/ zu verſichern. Allein dieſe Procedur wolte Vielen von denen Ungarn nicht gefallen / und ſchlugen ſich daher eine ziemliche Anzahl unter dem Namen der Malcontenten zuſammen/deren Häupter Graf Töckely und Weſſelini waren / woraus denn ein blutiger Krieg in Ungarn entſtanden / welcher ſo lange gewähret /

biß endlich im Jahr 1683. die Türcken mit in das Spiel kamen / wie wir unten hören werden. Als auch inzwiſchen die Cron Franckreich nebſt dem Churfürſten von Cölln und dem Biſchoff von Münſter die Vereinigten Niederländer im Jahr 1672. feindlich angriff/ und wider alles Vermuthen ſo groſſe Progreſſen machte/ daß innerhalb zwey Monath nicht nur die Feſtung Rheinberg / Weſel/ Schenckenſchantz/Orſoy/Rees/Emmerich und Burick / ſondern auch drey gantze Provintzien / Geldern / Utrecht und Ober-Iſſel / nebſt vielen Plätzen in denen Provintzien Frießland und Gröningen/in der Cron Franckreich und ihrer Allürten Hände verfielen / hielte der Käyſer vor nöthig / ſich bey Zeiten mit Zuziehung Chur-Brandenburgs der allzu ſehr anwachſenden Frantzöſiſchen Macht zu widerſetzen ; und kam es endlich dahin/daß Franckreich vor einen Reichs-Feind erkläret ward / wodurch ein blutiger Krieg entſtand/welcher unter andern die Vorder-Oeſterreichiſchen Landen zimlich betroffen ; geſtalt denn unter andern die Frantzoſen 1677. nicht nur Freyburg im Brießgau wegnahmen/ſondern es fehlete auch nicht viel / daß ſie nicht Rheinfelden in ihre Gewalt bekamen / indem der Marechal von Crequi den Käyſerl. General

ral

ral Starenberg / ſo ſich vor der Rhein-brücke verſchantzt hatte/ ſchlug / und bey-nahe mit denen Flüchtigen zugleich in die Stadt gedrungen wäre/ woferne nicht der Commendant die Brücke noch bey Zeiten hätte in Brand ſtecken laſſen. End-lich ward zu Nimwegen Friede gemacht/ krafft deſſen der Käyſer zwar Philips-burg /ſo die Reichs-Armee bey währen-dem Kriege denen Frantzoſen abgenommen/ behielte/ dargegen aber ihnen Freyburg ſamt denen drey Dörffern Metzhauſen/ Lehn und Kirchzarh/abtrat. Einige Zeit hernach im Jahr 1683. geriethe Käyſer Leopoldus mit denen Türcken/ſo bißhero denen Malcontenten/ nur unter der Hand Vorſchub geleiſtet/ in öffentlichen Krieg/ und ward die Käyſerliche Armee/ſo Neu-häuſel angreiffen wolten mit ziemlichem Verluſt repouſſiret/ und auf der Retirade etliche Regimenter ruiniret. Ja der Her-tzog von Lothringen / ſo ſelbige comman-dirte/ hatte kaum ſo viel Zeit/ daß er ein Theil von der Infanterie in Wien werffen konte/ welches ſo fort von denen Tür-cken mit einer ungeheuren Armee bela-gert/ von dem General Starenberg aber ſo tapffer defendirt ward/ daß inzwiſchen der Hertzog von Lothringen Zeit bekam ſich mit dem König in Polen und denen Churfürſten von Bayern und Sachſen/

ſo allerſeits in Perſon dieſem importanten Ort zum Succeſs kamen/ zu conjungiren/ da denn nachdem man den Kalenberg/ deſſen ſich die Türcken zu verſichern unterlaſſen hatten/ mit groſſer Beſchwerligkeit paſſirt/ der Groß-Vezier nach geringem Widerſtand die Flucht nahm/ und ſein gantzes Lager ſamt aller Artillerie denen Uberwindern zur Beute hinterließ. Nach dieſer glorieuſen Action wurden die Türcken/ ſo kurtz vorher die Pohlniſche Armee/ bey Barcan mit groſſem Verluſt zurücke getrieben/ bey dem letztgedachten Orte/ totaliter geſchlagen und Gran erobert; hingegen belagerten die Kåyſerlichen im folgenden 1684. Jahr Ofen vergeblich/ und lieſſen davor in die 20000. Mañ ſitzen/ ſo groſten Theils wegen Mangel Proviants hätten crepiren müſſen/ dargegẽ eroberten ſie im 1685ten Jahr die Feſtung Neuhåuſel mit Sturm/ und machten die Türckiſ. Beſatzung nider. Weil auch der Baſſa zu Großwaradein aus Ubereilung den Grafen Teckely in Arreſt nahm/ ſo ergaben ſich die in Ober-Ungarn unter ſeiner Gewalt ſtehende Orte/ als Caſchau/ Eperies/ Tockay und andere ohne ſonderliche Gegenwehr an die Kåyſerlichen. Im Jahr 1686. ward Ofen nach einer langwierigen und blutigen Belågerung mit ſtürmender Hand eingenom-

genommen / es kam auch Segedin / Hatwan / Fünffkirchen / Darda / St. Job und andere Orte in Käyſerliche Gewalt. Das folgende 1687. Jahr war nicht glücklicher vor die Türcken / in dem der Groß-Vezier Solymann bey Eſſeck geſchlagen ward / worauf Eſſeck an die Käyſerlichen übergieng. Auf der andern Seiten zwang der Hertzog von Lothringen das Fürſtenthum Siebenbürgen ſich unter Käyſerlichen Gehorſam zu begeben / ſo ward auch die Feſtung Erla erobert / und ließ hernach der Käyſer ſeinen Sohn Ertz-Hertzog Joſeph zum Ungariſchen König krönen / worbey das bekandte Statutum von König Andrea aufgehoben ward. Im folgenden 1688ten Jahre ward Belgrad von denen Käyſerlichen mit Sturm / Stuhlweiſſenburg aber durch Accord, erobert / ſo bemächtigte ſich auch Printz Louis von Baden unterſchiedlicher Plätze in Boßnien / und ließ es ſich faſt dahin anſehen / daß die Türcken aus gantz Europa vertrieben werden ſolten / allein der Cron Franckreich deuchte zuletzt nicht rathſam / einen ſo alten Bunds-Verwandten gar ruiniren zu laſſen / und machte dahero an dem Rhein gantz unvermuthet eine Diverſion, wodurch ein gut Theil der in Ungarn ſtehenden Trouppen von dar ab- und an den

Rheinſtrom gezogen worden/ die Türcken aber in etwas auf dieſer Seite Lufft kriegten/ doch eroberten die Käyſerlichen im Jahr 1689. Sigeth/ Niſſa und Widin/ klopfften auch die Türcken bey Niſſa/ und muſte ſich im folgenden Jahre Caniſcha durch Hunger ergeben; dagegen ſchlugen die Türcken die Käyſerlichen unter den General Straſſer bey Widin/ und kam darauf Niſſa/ Widin/ und Belgrad ſelbſt/ und zwar dieſes Letztere durch einen gantz unvermutheten Zufall/ indem die Pulverthürne alle zugleich in die Lufft ſprungen/ wieder in Türckiſche Hände. Allein im 1691ten Jahre wurden die Türcken bey Salankement von Printz Louis von Baden/ mit groſſem Verluſt aus dem Felde geſchlagen/ und gieng darauf im folgenden Jahre die ſchöne Feſtung Großwaradein an die Kayſerlichē über/ welchen im Jahr 1695. Giula folgte. Ob nun wol die Türcken darauf denen Kayſerl. Trouppen einen empfindlichen Streich beybrachten/ indem ſie des Generals Veterani unterhabendes Corpo ſchlugen/ wobey der General ſelbſt und in die 3000. Gemeine blieben/ in dem 1696ten Jahre auch bey Olaſch mit zweiffelhafftem Glück gefochten ward/ ſo gab ihnen doch das 1697ten Jahr vollends den Hertzſtoß/ als in wel-

chem

chem Printz Eugenius von Savoyen bey Zenta die Türckiſche Armee dermaſſen ſchlug / daß der Verluſt an Todten und Gefangenen auf 30000. Mann geſchätzet worden. Endlich ward zu Carlowitz Friede geſchloſſen / krafft deſſen Siebenbürgen und die meiſten eroberten Orte dem Käyſer / Belgrad und Temeswar aber den Türcken verblieben. Indeſſen war im 1688. Jahre der Frantzöſiſ. Krieg außgebrochē/indem die Cron Franckreich gantz unvermuthet Speyer / Worms/ Philipsburg/Heydelberg/Franckenthal/ Manheim / Mayntz und Heilbron wegnahme. Nun ward zwar Heilbron/noch ſelbigen Winter / ingleichen den folgenden Sommer Mayntz / und zwar das Letztere durch eine blutige Belägerung recuperirt; allein der Krieg zog ſich doch mit zweifelhafftem Glück biß auf das Jahr 1697. Da zu Ryßwick Friede geſchloſſen / und durch ſelbigen inſonderheit dem Hauſe Oeſterreich die zwey Haupt-Feſtungen Alt-Bryſach und Freyburg/ dem Reiche aber Philipsburg und die Kehler-Schantze abgetreten worden. Die übrigen Conditiones ſeynd anderweit bereits erwehnet. Es hat aber auch dieſer Friede nicht lange Beſtand gehabt / denn als kurtze Zeit hernach König Carl von Spanien mit Tode abgieng/und ein Codi-

cill

cill, darinnen er mit Hindanſetzung des Hauſes Oeſterreichs des Dauphins andern Sohn Hertzog Philippum von Anjou zu ſeinem Nachfolger erkläret haben ſolte/ von denen Frantzöſiſch-Geſinnten vorgezeiget ward/ welches aber das Hauß Oeſterreich auf keinerley Weiſe agnoſciren wolte/ geriethe die Sache abermahl zu einer Ruptur, und entſtande daher ein blutiger Krieg; deſſen Hiſtorie aber/ weil ſolcher noch dauret/ und der Außgang zuförderſt zu erwarten ſtehet/ auf andere Zeit außgeſtellet bleibet.

Das ſiebende Capitel.

Von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen.

§. 1.

Des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen Urſprung.

DAs Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen ſtammet von Witikindo dem Groſſen/ Hertzoge der Sachſen/her/welcher die Sächſiſche Freyheit ſo lange wider Carolum Magnum verfochten/ endlich aber ſich ergeben und Carolo unterwürffig gemacht/ auch den Chriſtl. Glauben angenommen/ und tauffen laſſen. Worbey ihm denn nicht nur Engern gelaſſen/ſondern auch Zörbige und Budſez ſamt der Landvoigtey über die Sorben/und der Strich Landes darum/ jetzo Witten-

Wittenberg und Wettin liegen / gegeben worden / worzu er noch ein gut Stück Landes zwiſchen der Pleiße und Elſter gebracht. Er iſt endlich in hohem Alter in einem Treffen wider den Hertzog von Schwaben geblieben / und anfänglich zu Engern begraben / nach der Zeit aber ſeine Gebeine nach Herforden gebracht worden. Von ſeinen Nachkommen wollen wir die bereits erloſchenen Linien auſſen laſſen / und nur kürtzlich vorſtellen / wie die jetzigen Hertzoge von Sachſen und Marggraffen zu Meiſſen von ihm herkommen. So ſoll demnach ſein Sohn gleiches Namens / einiger Meynung nach / Wittenberg und Wettin erbauet / und drey Söhne hinterlaſſen haben / Fridericum, Witikindum III. und Dietgremum, von welchem der Erſte in einem Treffen wider die Sachſen geblieben / von dem andern meynen etliche / daß die Königliche Capevingiſche Familie in Franckreich herſtamme. Der letzte Dietgremus hat Ditmarum und Fridericum gezeuget. Von welchen der Erſte ein an Rath und That vortrefflicher Mann geweſen / welches er ſonderlich zu der Zeit bewieſen / als Henricus Auceps, ſo damals nur noch Hertzog von Sachſen war / vom Käyſer Conrado dem Erſten in Gruna belagert worden. Denn als

Hertzog

Hertzog Henrich zuletzt ſelbſt zweiffelte/ ob er dieſe Belagerung ſolte austauren können/ und dahero ſich ſchon mit denen Kayſerl. Deputirten in Tractaten eingelaſſen/ hatte ſich inzwiſchen Graf Ditmar ſelbſechſte durch das Kayſerl. Lager in die Feſtung practiciret; als er nun erfuhr/ daß der Hertzog im Begriff ſtünde ſich dem Kayſer zu ſubmittiren/ reſolvirte er ſich ſolchen ſchimpfflichen Accord zu hintertreiben; gieng demnach ſo fort zu dem Hertzoge/ ſo von ſeiner Ankunfft noch nichts wuſte/ und fragte ihn in Beyſeyn der Kayſ. Geſandten/ wo ſeine mitgebrachte Trouppen Quartier haben ſolten; der Hertzog fragte ihn/ wie viel er ſolcher bey ſich hätte/ Ditmar gab ſolche 30. Fähnlein ſtarck an; über ſolchen vermeyntē Succurs faſte der Hertzog einen Muth/ brach die Friedens-Handlung ab/ und ließ die Geſandten unverrichteter Dinge von ſich; welche denn bey ihrer Zurückkunfft dem Kayſer wegen des neu-angelangten Succurſes ſo angſt machten/ daß er ſich entſchloß die Belagerung aufzuheben. Seit dem iſt Ditmarus bey Henrico, ſo bald hernach durch Kayſer Conradi Tod zu der Crone gelangte/ in groſſem Anſehen geweſen/ hat auch bey deſſen Regierung die Redarios eine Wendiſ. Nation aufs Haupt geſchlagen/ und/ nach einiger Meynung/

in

in die 200000. erleget / und zu der groſſen Victorie wider die Hunnen bey Merſeburg nicht wenig beygetragen / endlich aber iſt er im Jahr 940. mit Tode abgangẽ. Sein Sohn Dieterich hat Dedonem und Fridericum gezeuget / von welchen der Erſte / welcher von ſeiner Mutter Judith, Graf Bion von Merſeburg Tochter / nach des Groß-Vatters Tode den Strich Landes / ſo zwiſchen der Wipper / Sale / Saltze und Willer gelegen / bekommen / und zu den übrigen väterlichen Landen gebracht / und von Marggraf Beringern von Ballenſtett bey Tangermünd durch Hinterliſt im Jahr 1009. erſchlagen worden. Sein Sohn Dieterich hat nicht nur nach ſeines Vettern Friderici Tode die Grafſchafft Eulenbung ſamt dem Schloſſe Seuſelitz / ſondern auch nach ſeines Schwieger-Vatters Marggraf Eckards Tode das Marggrafthum Landsberg vom Kayſer Henrico II. bekommen / und iſt im Jahr 1039. verſtorben. Von ſeinen Söhnen ſeynd vornemlich 2. berühmt geweſen / Dedo und Thiemo, von welchen Dedo beyde Marggrafthümer Meiſſen und Laußnitz an ſich gebracht. Ja er wolte auch nach Marggraf Ottonis von Thüringen Tode deſſen hinterlaſſenes Land an ſich ziehen / und hatte zu dem Ende ſeine hinterlaſſene Wittwe Adelam geheurathet; allein

allein Käyſer Henrich der Vierte wolte ihm die Belehnung nicht widerfahren laſſen/und als Dedo ſich deſſen ungeachtet in Poſſeſs ſetzte/ gieng der Kayſer in Perſon in Thüringen/ eroberte Scheidingen und Beichlingen/ und zwang Dedonem, daß er ein gut Theil ſeiner Lande abtreten muſte / wodurch denn dieſer einen groſſen Haß auf den Kayſer warf / in welchem er durch ſeine Gemahlin / ſo ihm ſtets in Ohren lag / nicht wenig geſtärcket ward / doch ward er endlich mit dem Kayſer ausgeſohnet; allein nach ſeinem Tode ſchenckte der Kayſer / ungeachtet Dedo Söhne hinterlaſſen/ das Marggrafthum Meiſſen König Uratislao in Böhmen/dem aber Dedonis Enckel Henricus ſolches wieder abgenommen.

Stamm-herrn der jetzigen Hertzogen zu Sachſen und Marggrafen zu Meiſſen.

§. 2. Marggraf Dietrichs anderer Sohn Thiemo hingegen iſt der Stamm-Vatter der jetzigen Hertzogen zu Sachſen und Marggrafen zu Meiſſen; ihme iſt zwar vom Kayſer Henrico IV. und V. das Morggrafthum Meiſſen verſprochen worden / allein er hat zum würcklichen Beſitz nicht gelangen können / und iſt endlich im Jahr 1115. einiger Meynung nach/in dem Treffen bey Welfesholtz wider die Sachſen geblieben. Dieſer hat Conradum Magnum gezeuget/welcher anfangs mit ſeinem Vetter Henrico, Marggraffen

grafen zu Laußnitz und Grafen zu Eulenburg/ den er eines Kochs Sohn geſcholten und vor unecht ausgeben wollen/ in einen ſchweren Krieg verfallen/ darinnen er ſelbſt gefangen/ und biß auf das Jahr 1127. in ſchwerer Hafft behalten ward/ alſo daß er auf einem eiſernen Bette die gantze Zeit hat ſchlaffen müſſen. Allein da Marggraf Henrich ſtarb/ kam er wieder loß/ und ward von Käyſer Lothario II. zu ſeinen vorigen Landen mit beyden Marggrafthümern Meiſſen und Laußnitz/ ingleichen der Grafſchafft Eulenburg belehnet/ worzu er hernachmahls die Grafſchafft Rochlitz brachte/ alſo daß er von der Sale biß an die Neiſſe regieret; dieſer hat Leipzig von dem Stifft Merſeburg an ſich getauſchet/ und mit Wall und Graben umfaſſet/ und das Kloſter Lauterberg oder Petersberg/ ſo ſein Bruder Dedo zu bauen angefangen/ vollends zu Stande bracht/ in welches er ſich auch kurtz vor ſeinem Ende begeben/ und daſelbſt verſtorbẽ im Jahr 1156. Er hat viel Söhne hinterlaſſen/ unter welche er/ noch ehe er ſich zum Kloſter-Leben gewendet/ ſeine Lande vertheilet; weil aber der übrigen Poſterität bald ausgangen/ ſo wollen wir nur von dem einen/ ſo das Geſchlechte fortgepflantzet/ nemlich Ottone dem Reichen handeln. Bey deſſen Regie-

rung nun ſind die Bergwercke zu Freyberg erfunden worden / wordurch ihm groſſer Reichthum zugewachſen/bey welcher Gelegenheit auch die Stadt Freyberg erbauet worden; ferner hat er Leipzig und Eiſenberg mit Mauren umgeben laſſen / auch das Kloſter Zell geſtifftet. Sonſt aber iſt er gar unglücklich geweſen / indem er in einen ſchweren Krieg mit Landgraf Ludwig von Thüringen gerathen/welcher daher entſtanden/ weil Marggraf Otto viel Schlöſſer und Orte in Thüringen / ohne des Landgrafen/als Lehn- und Landesherren Conſens, an ſich gekauffet. In dieſem Kriege ward Marggraf Otto ſelbſt gefangen; allein der Käyſer ſchlug ſich ins Mittel/ und brachte die Sache zum Vergleich / krafft deſſen Marggraf Otto auf freyen Fuß geſtellet ward/jedoch die in Thüringen erkauffte Orte gegen Erſtattung des Kauff-Geldes an den Landgrafen abtreten muſte: Aber noch viel ein gröſſer Unglück begegnete ihm von ſeinem eigenen Sohne. Dann weil er zwey Söhne hatte/ Albertum und Dietericum, hatte er anfangs ein Teſtament aufgerichtet/ darinnen er dem ältern Alberto den gröſten Theil ſeiner Lande / dem jüngern Dieterico hingegen nur die Grafſchafft Weiſſenfels und einige andere Orte vermacht; allein

allein ſeine Gemahlin / ſo zu Dieterico mehr Affection als zu dem Aelteſten trug/ brachte es dahin/daß er eine andere Diſpoſition aufrichtete / darinnen er Dieterico das meiſte Land zueignete. Dieſes verdroß Albertum dermaſſen / daß er den Vatter gefangen nahm / und ſich deſſen Baarſchafften bemächtigte. Wiewol er nun ſelbigen auf Käyſers Friedrichs Befehl wieder auf freyen Fuß ſtellen muſte/ ſo iſt doch nach der Zeit ein beſtändiger Widerwillen zwiſchen beyden geblieben/ biß endlich Marggraf Otto im Jahr 1189. mit Tode abgangen.

§. 3. Nach ſeinem Tode forderte Albertus von dem Cloſter Zell dasjenige Geld / ſo der Vatter daſelbſt verwahrlich niedergeleget/ und unter die Kirchen und Klöſter zu vertheilen befohlen hatte. Die Münche ſchützten zwar des Vatters Willen vor/ als er aber deſſen ungeachtet darauf beſtande / legten ſie das Geld auf den Altar/ in Meynung / er ſolte ſich ſcheuen es davon weg zu nehmen. Allein Albertus machte ſich darüber kein Bedencken / ſondern führte ſolches mit ſich hinweg. Nachmals fieng er an ſich mit ſeinem Bruder Dieterico zu zancken / und meynen etliche / es ſeye über denen Freybergiſchen Bergwercken herkommen/ ſo der Vatter Dieterico allein vermacht/ Marggraf

Alberti Zwiſtigkeiten ꝛc.

graf Albrecht aber die Helffte davon haben wolte; Weiln nun Dietericus von ſeinem Rechte in Gutem nicht abſtunde/ überfiel ihn Albertus mit Krieg / nahm ihm faſt alle in dem vätterlichen Teſtament zugeeignete Orte weg/und belägerte ihn ſelbſt in Weiſſenfels. Dietericus aber / als er ſich zu ſchwach befand/nahm ſeine Zuflucht zu Landgraf Hermannen in Thüringen/deſſen Tochter Juditham er heyrathete. Landgraf Hermann verſuchte zwar anfangs beyde Brüder in der Güte aus ein ander zu ſetzen/ als er aber ſahe/ daß ſolches vergebens war / kam er ſeinem Schwieger-Sohne zu Hülffe/ belagerte Marggraf Albrechten in Leipzig / und zwang ihn einen billigen Vertrag einzugehen / ſo aber nicht lange beſtand hatte. Denn alsbald hernach die Ertzbiſchöffe von Mäyntz und Cölln Landgraf Hermannen ins Land fielen/ wolte Marggraf Albrecht ſich der guten Gelegenheit bedienen/ und fiel in Thüringen ein/doch ſpann er ſchlechte Seyde darbey/denn Marggraf Hermann kam ihm unvermuthet auf den Halß/ ſchlug ſeine Trouppen / und eroberte das Lager. Marggraf Albrecht ſelbſt kam mit genauer Mühe ſelb vierdte davon / zog hernachmahls zu Lauterberg eine Münchs-Kutte an / und kam unter dieſer Geſtalt

nach

nach Leipzig. Weil er nun auch von Käyſer Henrich dem VI. ſich nicht viel Gutes vermuthete / indem dieſen die ſchönen Bergwercke zu Freyberg trefflich in die Augen ſtachen/ und er daher unter Vorwand der von Alberto an ſeinem leiblichen Vatter und Bruder verübten Boßheit ſich fertig machte ihn mit Krieg zu überziehen / ſchleiffte Albertus alle Orte/ auſſer Leipzig/ Camburg und Meiſſen/ damit die Käyſerlichen ſich darinnen nicht aufhalten könten. Allein inzwiſchen ward ihm von ſeinem Bedienten Namens Hugoldo, wie einige meynen/ auf Anſtifften des Käyſers Gifft beygebracht / davon er bey lebendigem Leibe verfaulte / und jämmerlich im Jahr 1195. ſtarb. Weil er nun keine Leibes-Erben hinterließ/ fiel die Succeſſion an ſeinen Bruder Dietericum, welchen er bey ſeinem Leben ſo hefftig verfolget hatte. Dieſer war eben damals abweſend im gelobten Lande / allein ſo bald er die Zeitung von ſeines Bruders Tode erhalten / machte er ſich fertig nach Hauſe zu kehren/ welches er doch nicht ohne groſſe Gefahr bewerckſtelligen können. Der Käyſer Henrich der VI. hatte ſich nicht allein der Marggrafſchafft Meiſſen ſo fort bemächtiget/ ſondern auch Meuchelmörder außgeſchickt ihn aus dem Wege zu raumen/ welchen

zu entgehen / er ſich in einen Sack hat müſſen ſtecken / und alſo auf das Schiff tragen laſſen; doch kam ihm das zu ſtatten / daß der Käyſer bald hernach mit Tode abgieng / und hernach wegen der Crone zwiſchen Philippo, Hertzog von Schwaben / Käyſers Henrici Bruder / und Hertzog Ottone von Sachſen ein langwieriger Krieg entſtund / bey welchem Dietericus Philippi Parthey nahm / und ſeine vätterliche Lande recuperirte; doch waren viele von dem Adel / ſo ſeinem Bruder Alberto angehangen / mit ihm nicht wohl zufrieden / und wolten ihn gar durch Meuchelmörder umbringen. Nun entgieng er zwar dieſer Gefahr / allein die Malcontenten bemächtigten ſich der Stadt Leipzig und verwüſteten die umliegende Orte; Nachdem aber inzwiſchen Käyſer Friedrich der II. zum Reich gediehen / machte Marggraff Dietrich / ſo kurtz vorher mit denen Leipzigern einen Vergleich getroffen / mit dem Käyſer einen Anſchlag auff die Stadt. Und als der Kayſer nebſt ihm anfangs mit einer geringen Suite, um allen Argwohn zu vermeiden / ſich dahin begeben / inzwiſchen aber unvermerckt ein gut Theil ihrer beſten Leute an ſich gezogen hatten / ließ der Marggraff den Klöppel aus der Glocken / damit die

Bürger=

Bürgerſchafft zuſammen gerufft zu werden pflegte / heimlich hinweg / und darauf in der Nacht die Vornehmſten der Widerſpenſtigen bey dem Kopffe nehmen/hernachmals die Mauren ſchleiffen / und drey Schlöſſer auffrichten / die Stadt deſto beſſer im Zaum zu halten. Doch hörte damit die Unruhe nicht auf/ zumahl der Ertzbiſchoff von Magdeburg Tauche ihm zum Verdruß befeſtigen ließ/ und denen Malcontenten daſelbſt Auffenthalt verſtattete. Endlich ſtarb Marggraf Dietrich von beygebrachtem Giffte im Jahr 1222. und ſtehen etliche in den Gedancken / daß der Thäter von denen Leipzigern darzu angeſtifftet worden/ welches aber keinen gnugſamen Grund hat.

§. 4. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Henricus Illuſtris, deſſen Mutter nach ſeines Vatters Tode ſich an Graf Boppo von Henneberg verehlichte / und dem neuen Ehemanne gerne die Lande zugeſchantzt hätte; allein Henrici Vormund Landgraf Ludwig von Thüringen jagte Bopponem mit ſeiner Gemahlin aus dem Lande/ und erhielt ſolches dem Unmündigen. Dieſes Henrici Regierung iſt ſonderlich darum glücklich geweſen / weilen er das Landgrafthum Thüringen an Meiſſen verknüpfft. Denn als Henricus Raspo Landgraf zu Thüringen und Heſſen / Henricus Illuſtris.

 welcher

welcher ſich wider Fridericum II. zum Käyſer erwehlen laſſen/und Spott-weiſe nur der Pfaffen-König genennet worden/ im Jahr 1246. in Belagerung der Stadt Ulm geblieben war/entſtand wegen der Succeſſion zwiſchen des verſtorbener Bruders Ludovici Pacifici Tochter Sophia,Hertzog Henrich des Großmüthigen von Braband hinterlaſſener Witwe/ und deſſen Schweſter Judithæ Sohn/ obbemeldten Marggraf Henrichen / welchen Käyſer Friedrich der II. noch bey Henrici Raſponis Leben die Anwartung auf Thüringen und die Pfaltz Sachſen bereits verliehen / ein blutiger Krieg. Hertzog Albrecht von Braunſchweig/deſſen Tochter an Sophiæ Sohn Henricum verſprochen war / nahm des Schwieger-Sohns Parthey/fiel in Thüringen/und hernach in Meiſſen ein / und that groſſen Schaden; allein Rudolf von Vargula, einer von des Marggrafen Krieges-Obriſten überfiel ihn unverſehens / und ſchluge ſeine gantze Armee dermaſſen/ daß Hertzog Albrecht ſelbſt nebſt denen Grafen von Anhalt/von Schwerin/und Eberſtein und 536. adeliche Perſonen gefangen worden. Wolte nun der Hertzog wieder auf freyen Fuß geſtellet ſeyn/ ſo muſte er dem Marggrafen acht Schlöſſer an der Werre / Namens Eſch-

wege/Allendorff/Witzenhauſen/Fürſten-ſtein/ Arnſtein/ Beilſtein/ Wanfriede und Ziegenberg abtreten/ und vor die übrigen Gefangenen zur Rantzion 18000. Marck Silbers erlegen. Es ward auch darauf zwiſchen Sophia und ihrem Sohne an einem/ und Marggraf Henrich andern Theils im Jahr 1262. Friede getroffen/ krafft deſſen jener gantz Heſſen/nebſt denen oberwehnten acht Schlöſſern an der Werre / dieſer hingegen das Landgrafthum Thüringen und Pfaltz Sachſen behalten/ (von welchem aber die Letztere nach ſeinem Tode/ungeachtet der Marggrafen zu Meiſſen Contradiction von Käyſer Rudolfo I. Hertzog Albrecht dem II. von Sachſen-Anhalt verliehen worden.) Es ward auch zwiſchen beyden hohen Häuptern Meiſſen und Heſſen damahls eine Erbvereinigung auffgerichtet. Nachdem auch Hertzog Fridericus von Oeſterreich von Carolo Andegavenſi ſo ſchändlich war hingerichtet worden / ſchickte die Oeſterreichiſchen Stände an Marggraf Henrichen/ der des Enthaupteten Schweſter Conſtantiam zur Ehe hatte / und wolten ihn als rechtmäßigen Succeſſorem und Landesherrn von Oeſterreich und Steyermarck erkennen/ aber der König von Böhmen/welchen der Oeſter-

reichiſchen Stände Abgeordnete / ihr Vorhaben unbedachtſamer Weiſe bey dem Trunck entdecket hatten/drang durch und brachte es dahin / daß ſein Sohn Ottocar, unter Bedingung/ daß er des Enthaupteten Friderici Großvatters Schweſter Margaretham heyrathen ſolte/ zu dieſen Landen (wiewohl / wie der Außgang gewieſen hat / zu ſeinem groſſen Unglück) gelangte. Sonſt hat dieſer Marggraf Henrich zwey Klöſter/ das zu Neuenzell in der Laußnitz / und das zu Nimtſchen bey Grimme geſtifftet/ und im Jahr 1263. ſeine Lande alſo mit ſeinen Söhnen getheilet / daß er Alberto Thüringen / Dieterico Oſterland und Landsberg/Friderico das Amt Dreßden/ die Stadt Hayn und einige andere Orte/ und Hermanno ebenfals etliche Aemter gegeben. Das Marggrafthum Meiſſen und Laußnitz aber vor ſich behalten / wornach er endlich bey hohem Alter im Jahr 1288. geſtorben. Von ſeinen Söhnen ſind Fridericus und Hermannus ohne Erben abgangen. Marggraf Dietrich aber / deſſen oberwehnet / ward durch ſchändlichen Betrug von Ertzbiſchoff Erich von Magdeburg und denen Grafen von Anhalt/denen er auf ihr Bitten wider den Grafen von Falckenſtein zu Hülffe gekommen war/ ſamt ſeinen

Brüdern

Brüdern gefangen; Doch ſchlug Untreu ihren Herrn/ denn Hermannus und Fridericus echappirten aus dem Gefängnüs/ Marggraff Dietrich zwar muſte ſich vor eine ſumma Geldes löſen/ allein er trängte es dem Ertzbiſchoff und Grafen rechtſchaffen wieder ein/ ſchleiffte Tauche und Barbin/ welche der Ertzbiſchoff befeſtiget hatte/ und zwang die Grafen von Anhalt/ daß ſie ihm vor die Krieges-Unkoſten Delizſch und Bitterfeld abtreten muſten. Er ſtarb im Jahr 1281. und hinterließ einen Sohn/ Namens Fridericum, ſo wegen ſeiner ſchweren Sprache Teut oder Tutta zugenahmet worden/ und mit dem Biſchoff von Meiſſen wegen Dreßden und Pirna/ ſo der Letzte an ſich ziehen wolte/ in Krieg verfiel. Nun war der Marggraf dem Biſchoffen weit überlegen/ und bemächtigte ſich beyder Orte/ beſatzte auch das Schloß zu Stolpen und die Stadt Biſchoffswerde. Allein es ward ihm in Kirſchen Gifft beygebracht/ an welchem er im Jahr 1291. ohne Kinder mit Tod abgangen. Marggraff Henrichs älteſter Sohn Albertus hingegen hat das Geſchlechte fortgepflantzet/ wiewohl er ſonſt nicht viel Gutes geſtifftet. Er hatte noch bey ſeines Herrn Vaters Leben Käyſer Friderici des Andern Tochter/ Margaretham,

Fridericus Turta.

garetham, ſo eine tugendhaffte und Gottesfürchtige Princeßin war/geheyrathet/ auch mit ihr zwey Söhne Marggraf Friedrichen und Diezmannen gezeuget; Alleine er verliebte ſich hernach in eine Hof-Dame Kunigund von Eiſenberg/ welche ihm auch einen Sohn Namens Ludovicum Apitium gebohren/und ward dargegen ſeiner tugendhafften Gemahlin ſo gram/ daß er ſie durch einen einfältigen Kerl/ ſo Holtz und Waſſer auf das Schloß Wartburg zu führen pflegte/ ermorden laſſen wolte. Allein dieſer war darzu zu ehrlich/ und entdeckte der Fürſtin ſolches böſe Vorhaben/ worauf ſelbige bey ſpäter Nacht/ nachdem ſie zuvor von ihren beyden Söhnen Abſchied genommen/ und den älteſten Fridericum aus brünſtiger mütterlicher Liebe zum Andencken in den Backen gebiſſen/ (daher er auch Fridericus Admorſus genennet ward/) durch Hülffe ihres Hofmeiſtern Alberts von Vargula ſich mit der Flucht nach Franckfurth am Mäyn ſalviret/ allwo ſie das folgende Jahr vor Betrübnüs und Kummer den Geiſt auffgeben. Ihre beyden Söhne aber nahm des Vatters Bruder Marggraf Dietrich zu ſich. Landgraf Albrecht hingegen ließ ſich ſo fort/ nachdem er die Zeitung von ſeiner Gemahlin Tode erfahren/ mit

Fridericus Admorſus.

mit Kunigunda von Eiſenberg trauen/ und war dahin bedacht/ wie er dem von ihr erzeugten Mantelkinde Ludovico Apitio das Landgrafthum Thüringen zuwenden möchte. Weil er aber ſahe/ daß die meiſten von denen Ständen ihm hierinnen nicht fügen wolten/ ſeine Söhne Friedrich und Diezmann auch ſich darwider ſatzten/ faſte er einen hefftigen Unwillen auf ſie/ und ließ Marggraf Friedrichen/der von den Grafen von Kefernburg hinterliſtiger Weiſe gefangen/ und ihm überantwortet worden/ zu Wartburg in ein ſchändlich Gefängnüs legen/ hätte ihn auch gar darinnen verhungern laſſen/ wenn nicht ſeine eigene Bediente darwider geweſen wären. Nachdem nun Marggraf Friedrich ein gantz Jahr in ſolchem Kercker geſeſſen/ ward er endlich durch einige der Seinigen daraus erlediget; Ob nun wohl Käyſer Rudolfus I. ſich eifrigſt bemühete zwiſchen dem Vatter und Söhnen einen Vergleich zu ſtifften/ und zuletzt den Außſpruch that/ daß der Vatter Thüringen/ die Söhne aber Meiſſen/ſamt Oſterland und Laußnitz/ ſo durch Friderici Teut Tod verlediget/ beſitzen ſolte/ ſo fiel doch Albertus bald wieder auf ſeine vorigen Sprünge/ und wolte durchaus Thüringen mit Ubergehung ſeiner ehelichen

Söhne

Söhne dem Ludovico Apitio zuwenden. Als nun die Landſtände dieſes nicht zugeben wolten/ ſchenckte er beſagtem Ludovico Tenneberg/ Brandenberg/ Brandenfels/ Breitenbach und Wilden/ verkauffte auch viel andere Orte/ und ſteckte ihm das davor erhaltene Geld zu. Marggraf Friedrich hingegen/ nahm Landgraf Albrechten durch Liſt gefangen und ließ ihn nach Landsberg führen/ von dar er doch bald hernach/ auf Interceſſion Käyſers Rudolfi wieder loß kam. Als nun Landgraf Albrecht ſahe/ daß er alleine ſeinen Söhnen zu ſchwach wäre/ zog er Marggraf Johann von Brandenburg auf ſeine Seite/ und beredete ihn/ daß er ingleichen Fürſt Eberhard von Anhalt in Meiſſen einfiel. Allein ſie wurden Beyde geſchlagen und Fürſt Eberhard ſelbſt gefangen/ worauf Marggraf Johann um ſchön Wetter bath/ Fürſt Eberhard hingegen ſich mit einer Summa Geldes löſen muſte. Da nun Landgraf Albrechten auch dieſer Streich mißlung/ verkauffte er auß Deſperation, damit er nur ſeinen Söhnen wehe thun möchte/ das Land an Käyſer Adolfum, welcher das Geld/ ſo er von König Eduard dem Erſten von Engeland bekommen/ daß er davor eine Armee auffrichten/ und ihm wider die Cron Franckreich hülffliche

Hand leiſten ſolte/dazu anwendete. Der Käyſer zog nun zwar darauf in Perſon im Jahr 1293. in Thüringen/und hauſete darinnen ſehr übel / eroberte auch folgendes Jahr Freyburg und Naumburg/ und ſchickte ſeinen Vetter Graf Philipp von Naſſau in Meiſſen/der aber im Jahr 1295. von Marggraf Friedrich bey Borna geſchlagen ward. Dieſen Schimpff zu rächen / gieng der Käyſer das Jahr hernach ſelbſt zu Felde / belagerte Freyberg / ſo er aber erſt im Jahr 1297. eroberte/uñ muſte ihm Marggraf Friedrich zur Ranzion vor ſeine Leute/ ſo dem Accord zuwider waren angehalten worden / Rochlitz/ Leiſnigk und Grimme übergeben; es kam auch die Stadt Meiſſen und Borne durch Accord in des Käyſers Gewalt. Allein/ als inzwiſchen von ſeinen Widerwärtigen Ertz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich zum Käyſer erwehlet / muſte er ſich gegen denſelben wenden. Indeſſen erhohlte ſich Marggraf Friedrich wieder/ eroberte Rochlitz durch Krieges-Liſt/ bekam auch Graf Philippen gefangen/ und weil Käyſer Adolff bey Ruſſach erſchlagen ward / meynte er nunmehr gewonnen Spiel zu haben / zumahl da ihm Graf Philipp vor ſeine Loßlaſſung die eroberten Städte in Meiſſen wieder abzutreten verſprach; Geſtalt denn

Oſchatz/

Oſchatz/Borna/Geiten/Döbeln und Lichtenwalde / würcklich evacuiret worden; Allein weil vor der übrigen Einraumung Graf Philipp aus dem Gefängnüs entkam/und Käyſer Albrecht/ welcher eben ſo guten Appetit zu Thüringen und Meiſſen als ſein Vorfahrer hatte / ihn unterſtützte/ gieng der Krieg von neuem an. Marggraf Friedrich eroberte mit Beyhülff ſeiner Stieffmutter / deren Tochter er geheyrathet hatte/das Schloß Wartburg bey Eyſenach / worauf ſein Vatter Landgraf Albrecht bißher gewohnet/mit Liſt; Landgraf Albrecht aber begab ſich nach Erfurth/ verkauffte der Stadt unterſchiedliche Dörffer / daß ſie ihn ſamt zwölf Bedienten / davor ernehren ſolten/ und brachte ſeine übrige Lebens-Zeit biß auf das Jahr 1314. da er verſtorbē/ daſelbſt in groſſer Dürfftigkeit und Verachtung zu. Indeſſen ward Marggraf Diezmann An. 1307. zu Leipzig durch einen Meuchelmörder/den Graf Philipp von Naſſau darzu erkaufft hatte/in der Thomas-Kirche erſtochen. Deſſen Tod aber Marggraf Friedrich im folgenden Jahr tapffer rächete/indem er Graf Philipps Armee bey Lucca ſchlug/ und ihn ſelbſt mit eigener Hand erlegte. Weilen nun bald darauf Käyſer Albrecht ermordet ward / ſo kam endlich

Marggraf Dietzmann erſtochen.

Marg-

Marggraf Friedrich zum geruhigen Beſitz ſeiner Lande/ und bemächtigte ſich vor die Kriegs-Koſten der drey Reichsſtädte Altenburg / Zwickau und Chemnitz/ welche ſeit dem bey ſeinem Hauſe verblieben. Bald aber hernach verfiel er wieder in einen ſchweren Krieg mit Churfürſt Woldemar von Brandenburg/ in welchem er ſelbſt gefangen ward/ doch brachten ihn die Seinigen mit Liſt wieder auf freyen Fuß/ aber die Nieder-Laußnitz/ derer ſich der Churfürſt bemächtiget/ muſte er im Stich laſſen. Nachdem er nun der Regierung eine geraume Zeit mit groſſem Ruhm vorgeſtanden/ truge es ſich zu/ daß er einsmahls einem Schauſpiel von den fünff klugen und fünff thörichten Jungfrauen zuſahe/ weil nun in ſelbigem vorgeſtellet ward/ wie die fünff Thörichten weder durch embſiges ſelbſt-eigenes Flehen/ noch der Mutter Gottes oder anderer Heiligen Fürbitte Gnade zu erlangen vermochten/ zog ſich der Fürſt dieſes dermaſſen zu Gemüthe/ daß er darüber in eine Melancholie verfiel / worzu ein Schlagfluß kam / woran er endlich nach langwierigem Lager im Jahr 1326. ſtarb. Er hat durch die Heyrath mit ſeiner andern Gemahlin Eliſabetha, gebohrner Gräfin vor Arnshaug/ Jena / Neuſtadt / Arnshaug / und andere Orte

in Thüringen erlanget/ und zu ſeinen übrigen Landen gebracht.

Fridericus Severus.

§. 5. Sein Sohn Fridericus Severus hat mit Zuziehung des Ertz-Biſchoffs von Mayntz und Landgrafen von Heſſen Drefurt erobert / daher auch dieſer Ort noch heut zu Tage allen dreyen gehöret; Ferner hat er Graf Hermann von Weymar/der ihm/als er durch Erffurt geritten/ ſchimpfflich zugeruffen; Frizel/ wo wilt du hin / und Graf Günthern zu Schwartzburg gedemüthiget/und muſte ihm der Erſte Orlamünda abtreten/ auch verſprechen/ daß nach ſeinem Tode die Grafſchafft Weymar an Fridericum und ſeine Nachfolger fallen ſolte / immaſſen hernachmahls geſchehen. Er hat auch Freyburg an der Unſtrut / ſo ſein Großvatter dem Biſchoff von Merſeburg verſetzt / wieder eingelöſet/ nicht weniger Coburg und Sonneberg durch die Heyrath ſo zwiſchen ſeinem Sohne Friderico Strenuo uñ Catharina, Fürſtens Henrich von Henneberg Tochter/getroffen worden/ ingleichen die Helffte der Stadt Saltza durch Kauff an ſein Hauß gebracht/dargegen hat ihn König Johannes von Böhmen/deſſen Tochter Juditha zuvor an Fridericum verſprochē/hernachmahls aber / als jener mit Käyſer Ludovico IV. zerfiel/zurücke geſchickt worden/ Gör-

Görlitz ſamt der darzu gehörigen Land-ſchafft abgenommen / und an die Cron Böhmen verknüpfft. Sonſt iſt er bey denen Reichs-Ständen in ſolcher Conſideration geweſen/ daß nach Käyſer Ludovici des IV. Tode diejenigen/ſo deſſen Parthey gehalten/ihn wider Carolum IV. zum Käyſer erwählten. Allein Marggraf Friedrich trug Bedencken / bey denen damahligen unruhigen Zeiten / ſich mit Carolo in Krieg einzulaſſen / ſondern verglich ſich mit ihm / und trat ſelbigem gegen Erlegung einer Summa Geldes ſeine Prætenſion an das Reich ab / ſtarb auch bald hernach im Jahr 1349. Von ſeinen Söhnen hat Balthaſar durch Heyrath Eißfeld/ Hilpershauſen / und Heltburg ferner nach Abſterben des letztern Grafen von Kefernburg ſelbige Grafſchafft als ein verledigtes Lehn/und Gerſtungen von dem Stifft Fulda durch Kauff an ſich gebracht; der Andere/ Wilhelm⁹ Cocles, hat gleichfals die ihm angefallene Landes-Portion mercklich vermehret / indem er Leißnigk/Coldiz/ Eulenburg/ Pirna/ Königſtein / Lilgenſtein/ ingleichen Rieſenburg in Böhmen an ſich gehandelt. Fridericus Strenuus aber von welchem die jetzigen Landes - Herren herſtammen/ hat den Herren von Reuſſen Ziegenrück/ Triptis/ Stein/ Weide und Ronneburg

abgenommen/auch nach Graf Günthers von Schwartzburg Tode von deſſen hinterlaſſenen Vettern vor ſeinen Anſpruch an Franckenhauſen und Arnſtadt die drey Schlöſſer/ Dornburg/ Windburg und Greiffenburg bekommen/ hierüber Sangerhauſen und Landsberg von Hertzog Magno von Braunſchweig-Lüneburg erkaufft; So iſt auch bey ſeiner Zeit die Erb-Verbrüderung zwiſchen denen Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen an einem/ und denen Landgrafen zu Heſſen andern Theils im Jahr 1372. auffgerichtet worden. Endlich iſt er im Jahr 1380. mit Tode abgangen/ und hat zwey Söhne hinterlaſſen/ Fridericum Bellicoſum und Wilhelmum Divitem, welche beyde das Amt Königsberg Biſchoff Gerhardten von Würtzburg gebohrnem Grafen von Schwartzburg abgekaufft; ingleichen/ der Herrſchafft Heldrungen/ ſo bißhero ihren eigenen Herrn gehabt/ ſich bemächtiget/ und die Grafen von Hohnſtein damit belehnet; über das hat Fridericus Bellicoſus Frauenſtein/ und nach einiger Meynung/ Hohenſtein erobert. Wilhelmus hat auch die Chur und Marggrafſchafft Brandenburg an ſich gebracht/ ſo er aber hernachmahl Graf Friedrichen von Hohenzollern/ Burggrafen zu

Fridericus Bellicoſus. Wilhelmus Dives.

Nürn-

Nürnberg gegen Erlegung viertzig tauſend Böhmiſcher Schock wieder abgetreten / und iſt im Jahr 1425. verſtorben. Fridericus hingegen hat Käyſer Sigismundo in denen Kriegen wider die Hußiten groſſe Dienſte geleiſtet / davor ihm dieſer nach Churfürſt Albrechts von Sachſen tödlichem Hintritt die verledigte Chur ſamt der Pfaltz Sachſen und Grafſchafft Brene / ungeachtet Hertzog Erich von Lauenburg ſich hefftig darwider ſetzte / verliehen im Jahr 1423. Er hat auch die Univerſität zu Leipzig im Jahr 1409. geſtifftet. Dargegen haben bey ſeiner Regierung die Hußiten in Meiſſen und Laußnitz groſſen Schaden gethan / und unter andern im Jahr 1426. bey Außig in einer Schlacht von Marggraf Friedrichs Armee 7000. erſchlagen. Churfürſt Friedrich ſelbſt ſtarb im Jahr 1428. Er hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen / Fridericum Placidum und Wilhelmum, welche wegen Theilung der Lande in groſſer Widerwärtigkeit unter einander gerathen / worbey denn Apel von Vizthum und ſeine Conſorten weidlich zugeſchüret / und nach allem ihren Vermögen Hertzog Wilhelm wider ſeinen Bruder aufgehetzet / ſo / daß die Sache zu einem öffentlichen Kriege außgeſchlagen; als aber einſten Hertzog Wilhelm ſeines

Univerſität zu Leipzig Stifftung.

Bruders Lager zu recognoſciren außritte / und ein Conſtabel ſich gegen den Churfürſten erbot / weñ er es haben wolte / ihn niederzuſchieſſen / hat ihm dieſer geantwortet / er möchte ſchieſſen / wen er wolte / nur ſolte er ſeinen Brnder nicht treffen; welche Rede als ſie Hertzog Wilhelm hinterbracht ward / dieſem ſo wohl gefiele / daß er ſich mit dem Churfürſten in der Güte verglich / und Apeln von Vizthum mit ſeinem Anhange von ſich jagte / ihm auch Coburg und die andern Orte in Francken / ſo er ihm vormahls eingeräumet / wieder abnahm. Dieſer Hertzog Wilhelm bekam zur Verſicherung wegen ſeiner Gemahlin / Annæ von Oeſterreich / Kayſers Alberti II. Tochter / Braut-Schatz das Hertzogthum Luxenburg zum Unterpfande / allein der Gemahlin Schweſter Eliſabeth / ſo auch wegen ihrer Außſteuer darauf verſichert war / trat ihr Recht Hertzog Philippo Bono von Burgund ab / welcher darauf im Jahr 1444. Luxenburg einnahm / und überließ ihm endlich Hertzog Wilhelm ſeine Prætenſion gegen Erlegung 120000. Ducaten. Sonſt hat ſelbiger mit obgedachter Anna von Oeſterreich kein gar vergnügte Ehe gehabt / nach ihrem Tode aber hat er Catharinam von Brandenſtein geheyrathet / und iſt endlich im Jahr 1482.

ohne

ohne Leibes-Erben verſtorben. Sein Bruder Churfürſt Friedrich der Friedfertige aber hat ſchon im 1461. Jahr ſein Leben geendiget / und hat zwey Söhne hinterlaſſen / Erneſtum und Albertum, ſo in ihrer Jugend im Jahr 1455. durch einen von Adel / Namens Kuntzen von Kauffungen / der vormahls dem Churfürſten gedienet und von den Böhmen gefangen worden / hernachmals aber / weil er ſich auf ſeine eigene Koſten ranzioniren müſſen / einen Unwillen gefaſt hatte / von dem Schloß zu Altenburg entführet / jedoch bald wieder erlanget / und Kauffung wegen dieſer böſen That zu Freyberg enthauptet worden. Von dieſen beyden ſtammen noch heut zu Tage die zwo Sächſiſche Haupt-Linien her. Es haben aber beyde Brüder geraume Zeit die Lande in Gemeinſchafft beſeſſen / und das Fürſtenthum Sagan in Schleſien / ingleichen die Herrſchafft Sorau / Storckau / und Beßkau an ſich gebracht. Als auch die Stadt Quedlinburg ihrer Aebtißin / Churfürſt Ernſtens uñ Alberti Schweſter / nicht pariren wolte / ward ſie von beyden mit Gewalt zum Gehorſam gebracht / und darauf das Hauß Sachſen mit der Erb-Voigthey beſagten Stiffts belehnt / deßgleichen ward auch Halle und Halberſtadt / ſo ſich wider

Kuntz von Kauffungen.

Churfürſt Erneſti Sohn gleiches Na-mens / Ertzbiſchoffen zu Magdeburg und Adminiſtratorn zu Halberſtadt auffgelehnet / gedemüthiget. Sonſt iſt bey ihren Zeiten das Schneebergiſche Bergwerck erfunden worden / welches ſo reichlich als noch niemahls eins gegeben / geſtalt denn unter andern einmahls eine Stuffe gediegen Silber vier hundert Centner ſchwer gefunden worden / auf welcher Hertzog Albrecht in der Gruben Tafel gehalten / und ſich dabey vernehmen laſſen: Käyſer Friedrich ſey zwar ein groſſer und mächtiger Herr / er glaube aber doch nicht / daß ſelbiger an einem ſo koſtbahren Tiſche ſpeiſe / als itzo er. Es haben auch dieſe beyde Brüder dem Herrn von Reußen Plauen / Adorf / und Oelßnitz / ingleichen das Burggrafthum Meiſſen abgenommen; Nachdem ſie nun lange Zeit die Lande ungetheilt adminiſtrirt / haben ſie endlich ſelbige alſo unter ſich getheilet / daß Churfürſt Ernſt Thüringen ſamt dem Coburgiſchen / Hertzog Albrecht aber Meiſſen nebſt dem Voigtlande bekommen / die Bergwercke aber beyden gemein blieben. Und ſtarb hernach Churfürſt Ernſt im Jahr 1486. Er ſoll der Erſte geweſen ſeyn / ſo ſich nicht nur Ertz-Marſchallen / ſondern auch Churfürſten geſchrieben. Der jüngere

Bruder

Bruder Hertzog Albrecht hingegen hat Käyſer Friedrichen dem Dritten / und Maximiliano wider König Matthiam von Ungarn und die rebelliſchen Niederländer groſſe Dienſte gethan / daher er auch dextra manus Imperii genennet worden; geſtalt denn Matthias ſelbſt ſich öffters ſoll haben verlauten laſſen; daß dieſer eintzige Fürſt ihm im Wege ſtünde / daß er ſeine Zelte nicht mitten in dem Reiche auffſchlagen könte. Derowegen auch ihm und ſeinen Nachkommen die Anwartung an beyden Hertzogthümern Jülich und Berg verliehen / auch Oſt- und Weſt-Frießland eigenthümlich übergeben worden. Wiewohl von ſeinen Räthen einige der Meynung geweſen / daß er ſich mit dieſem Letzten nicht vermengen ſolte / weil das unruhige Gemüth dieſes Volcks mehr als zu bekandt war. Allein weil Hertzog Albrecht des Reichs Intereſſe hierunter zu befördern vermeynte / ließ er ſich davon nicht abſchrecken / wiewohl der leidige Außgang erwieſen / daß ihm und ſeinem Hauſe ſchlechter Nutzen davon zugewachſen. Indem nicht nur die Stadt Gröningen ſich ihm halßſtarrig widerſetzte / ſondern auch ſein vornehmſter Lehnmann / der Graf von Emden von ihm abfiel / und durffte ſich dieſes hartnäckichte

Henricus. Volck gar unterſtehen/ im Jahr 1500. Hertzog Albrechts jüngern Sohn Henricum zu Franecker zu belagern/ und eine Kette ſchmieden zu laſſen/ an welcher ſie ihn/ wenn ſie ihn in ihre Hände bekommen würden/ hencken wolten; Hertzog Albrecht aber/ kam ſeinem Sohne zu Hülffe/ und trieb ſie mit groſſem Verluſt von der Belägerung ab/ da dann unter der Beute unter andern oberwehnte Kette gefunden ward/ ſo Hertzog Henrich hernach jederzeit zum Andencken auffgehoben/ und zu zeigen pflegen. Allein als Hertzog Albrecht hernach Gröningen belagerte/ ſtarb er in währender Belagerung/ entweder wie einige ſagen/ an dem Durchlauff/ oder wie andere erzehlen/ an einem davor empfangenen Schuß in

Erneſtiniſche u. Albertiniſche Linie: obbemeldetem 1500. Jahre. Weil nun von obbeſagten zweyen Brüdern zwey Linien/ die Erneſtiniſche und Albertiniſche entſproſſen/ ſo will vonnöthen ſeyn/ daß von jeglicher abſonderlich/ und zwar zuerſt von der Erneſtiniſchen gehandelt werde.

§. 6. Churfürſt Ernſt/ von welchem dieſe Linie den Nahmen führet/ hat zwey Söhne hinterlaſſen/ Fridericum und Johannem. Jener iſt wegen ſeiner Klugheit

Fridericus Sapiens. Fridericus Sapiens genennet worden/ und hat im Jahr 1501. die Academie zu Wittenberg

tenberg geſtifftet / auch als Lutherus wider den Ablaß-Kram zu ſchreiben angefangen/ ſelbigen / ungeachtet der vielen Vorſtellungen/ ſo ihm von dem Römiſchen Hofe geſchehen/ in ſeinen Schutz genommen. Als nach Käyſer Maximiliani Tode ihm das Römiſche Reich von ſeinen Mit-Churfürſten angetragen worden/ ſchlug er ſolches großmüthig aus / und brachte es dahin/ daß des verſtorbenen Käyſers Enckel / König Carl von Spanien erwehlet ward; da aber deſſen Geſandten ihm zum Recompens 30000. Ducaten offerirten/ wieſe er ſie nicht allein damit ab / ſondern wolte auch nicht geſtatten/ daß einer von ſeinen Bedienten das Geringſte davon annehmen ſolte. Da aber der Käyſer hernach auf dem Reichs-Tage zu Worms Lutherum in die Acht erklärte / ließ er ſelbigen durch etliche vermaßkete Reuter wegnehmen/ und heimlich nach Wartburg in Sicherheit bringen. Er ſtarb im Jahr 1525. und weil er nicht geheyrathet / alſo keine eheliche Leibes-Erben hinterlaſſen / fiel die Regierung an ſeinen Bruder Johannem, welcher wegen ſeiner Beſtändigkeit und Eyfer vor die Proteſtirende Religion den Zunahmen Conſtantis bekommen. Dieſer ward durch Hertzog Georgens von Sachſen Vice-Cantzlers Otto Packens

Stifftung der Univ. Wittenberg.

Johannes Conſtans.

falſchen

falſchen Bericht von einer zwiſchen denen Römiſch-Catholiſchen Fürſten wider die Proteſtirenden geſchloſſenen Bündnüs im Jahr 1529. in Harniſch gebracht/ doch als Pack das verſprochene Original von der Allianz vorzuzeigen nicht vermochte/ und es ſich außwieſe / daß das gantze Werck von ihm bloß / ein Stück Geld zu ſchneiden/ erſonnen war / begab ſich der Churfürſt gleich wieder zur Ruhe/ Pack aber muſte flüchtig werden/ doch ward er zu Antwerpen ertapt und wegen des begangenen Betrugs enthauptet.

Augſpurg. Confeſſion Ubergebung.

Im Jahr 1530. übergab Churfürſt Johann ſamt denen übrigen proteſtirenden Fürſten auf dem Reichstage zu Augſpurg Käyſer Carln dem Fünfften ihr Glaubens-Bekäntnüs / ſo daher den Namen der Augſpurgiſchen Confeſſion bekommen/ als aber hernachmahls Käyſer Carl ſeinen Bruder Ferdinandum zum Römiſchen König erwehlen ließ / legte er durch ſeinen Sohn Johann Friedrich eine Proteſtation darwider ein. Schloß auch mit ſeinen andern Glaubens-Verwandten das Schmalkaldiſche Bündnüs zur Verſicherung der proteſtirenden Religion wider die angedrohete Gewalt.

Johann Fridrich/ Johann Ernſt.

Bald darauf iſt er im Jahr 1532. mit Tode abgangen / und hat zween Söhne/ Namens Johann Friedrich und

Johann

Johann Ernſt/ hinterlaſſen/ von welchen der Letztere Coburg zu ſeinem Antheil bekommen/ und ohne Kinder ſein Leben An. 1553. geendet. Bey dem ältern Johanne Friderico hat man angemercket/ daß bey ſeiner Geburt auf dem Rücken ein Creutz goldgelber Farbe zu ſehen geweſen/ welches viele vor ein Omen ſeines folgenden Unglücks gehalten. Er hat im Jahr 1538. das Burggrafthum Magdeburg ſamt dem Amt Gommern/ ſo bißhero verſetzt geweſen/ wieder eingelöſet/ auch im folgenden Jahre/ nach Hertzogs George von Sachſen Tode/ deſſen Bruder Hertzog Henrichen bey dem an ihn beſchehenen Anfall der Lande erhalten helffen. Im Jahr 1542. verfiel er mit Hertzog Henrichs hinterlaſſenem Sohne Hertzog Moritzen in einen Widerwillen/ nicht zwar über dem Spiele/ wie etliche unbedachtſamer Weiſe geſchrieben/ ſondern wegen des Juris Collectandi in der Stadt Wurtzen/ allein es ward der Streit durch Landgraf Philipp von Heſſen in der Güte beygeleget/ und wandte der Churfürſt und Landgraf die Waffen wider Hertzog Henrich den Jüngern von Braunſchweig/ ſo bißhero die Stadt Goßlar und Braunſchweig/ welche beyde in dem Schmalkaldiſchen-Bunde mit begriffen waren/ auf allerhand

Art

Art bedränget/ und viele ſchädliche Anſchläge wider die Proteſtirenden gemacht hatte / und ward auf dieſem Feldzuge Wolffenbüttel eingenommen / und der Hertzog von Land und Leuthen verjagt. Ja als er hernach im Jahr 1545. ſeine Lande recuperiren wolte / ward er abermahls von dem Churfürſten und Landgraffen übereilet / geſchlagen / und nebſt ſeinem Sohne Carl Victor gefänglich nach Caſſel geführet. Das Jahr hernach brach der ſo genandte Schmalkaldiſche Krieg mit Kayſer Carln aus / und giengen der Churfürſt und Landgraf mit einer Armee / ſo auf 100000. Mann geſchätzet ward / wider den Käyſer zu Felde. Doch dieſer hatte ſich bey Ingolſtadt an einen ſo vortheilhafften Ort geſtellet / daß die Allürten / ungeachtet ſie ihm an Mannſchafft weit überlegen waren / dennoch ihn in ſeinem verſchantzten Lager anzugreiffen ſich nicht unterſtehen durfften. Inzwiſchen war Hertzog Moritz von Sachſen / welchem der Käyſer die Vollſtreckung der wider Churfürſt Johann Friedrichen ergangenen Reichs-Acht aufgetragen / in die Churfürſtl. Lande eingefallen / und hatte ſich derſelben biß auf Wittenberg / Gotha und Eyſenach bemächtiget. Dadurch ward der Churfürſt genöthiget / daß er ſich mit einem

Theil

Theil der Armee von dem Landgrafen ſepariren / und nach Hauſe gehen muſte. Bey ſeiner Zurückkunfft bekam die Sache anfangs ein anders Anſehen / indem der Churfürſt nicht nur ſeine verlohrne Lande recuperirte / ſondern noch darzu faſt alle Städte Hertzog Moritzens / biß auf Leipzig / Dreßden / Zwickau / Chemnitz und Pirna / von welchen er das Erſte lange / aber vergebens belagerte / hinweg nahm. Nun ſchickte der Käyſer Hertzog Moritzen zwar unter Marggraf Albrecht von Brandenburg Succurs zu; Allein als dieſer zu Rochlitz luſtig und guter Dinge war / ward er von dem Churfürſten unvermuthet überfallen / nebſt dem Landgrafen von Leuchtenberg gefangen und ſeine Trouppen zerſtreuet. Inzwiſchen aber gieng der Käyſer / ſo indeſſen den Fränckiſchen / Schwäbiſchen / auch gröſten Theil des Ober-Rheiniſchen Kreyſes wiederum zum Gehorſam gebracht hatte / mit ſeiner Armee durch Böhmen nach Sachſen. Churfürſt Johann Friedrich hingegen begieng darinnen einen groſſen Fehler / daß er ſeine Armee getheilet / und ein Theil unter Graf Albrecht von Mansfeld nach Nieder-Sachſen / einen andern unter dem von Thumshirrn in Böhmen / allwo die Stände mit ihrem Könige Ferdinando

nicht allzu wohl zu frieden waren/ weil dieſer ſie zwingē wolte/ daß ſie des Churfürſten Lande feindlich angreiffen ſolten/ geſchickt/ mit dem übrigen Theil aber ſich bey Mühlberg an der Elbe geſetzet/ in Meynung denen Feinden die Paſſage des Stroms zu diſputiren. Doch als er ſahe/ daß ihm der Käyſer/ deſſen Ankunfft er ſo bald nicht vermuthet hätte/ über den Halß kam/ brach er die Schiff-Brücke ab und ließ die Schiffe den Strom hinab treiben/ er ſelbſt aber retirirte ſich mit ſeiner Armee/ in Meynung/ Wittenberg zu erreichen/ und ſich unter die Stücken der Feſtung zu ſetzen; allein etliche Spanier wagten es/ und ſprungen in die Elbe/ und zogen etliche von denen Schiffen an das Land/ darauf die Infanterie über geſetzt ward/ ſo zeigte auch ein Bauer/ Namens Strauch/ welchem die Churfürſtl. Soldaten ſeine Pferde genommen/ die Officirer aber keine Satisfaction egegeben hatten/ auß Rachgier dem Hrtzog von Alba eine Furth durch die Elbe/ durch welche der Käyſer in Perſon mit der Reuterey überſatzte/ und die Churfürſtl. Armee unterwegs einholete. Ob nun wohl der Churfürſt ſein Möglichſtes that/ ſo/ daß auch König Ferdinandus ihm das Zeugnüs gegeben/ daß/ wenn alle ſeine Leute/ wie er gefochten hätten/

der Sieg alle zweiffelhafftig ſolte geweſen ſeyn/ſo muſte er doch endlich der Menge weichen/und ward ſelbſt verwundt und von einem von Adel aus dem Stifft Merſeburg/Namens Thilo von Trotten/gefangen. Darauf gieng der Käyſer vor Wittenberg/weil aber die Beſatzung ſich nicht ſchrecken laſſen wolte/und der Käyſer beſorgte/daß die Belagerung des Orts viel Volck und Zeit koſten würde/ſo ergriff er einen andern Weg/und ließ dem Churfürſten den Kopff abſprechen/welcher zwar dieſe Zeitung mit unerſchrockenem Gemüthe angehöret/allein die Churfürſtl. Gemahlin und Kinder/ſo ſich in Wittenberg befunden/geriethen darüber in ein ſolches Schrecken/daß ſie um ihrem Ehegemahl und Vatter das Leben zu erhalten/mit dem Käyſer auf dieſe maſſe accordirten/daß Wittenberg dem Käyſer übergeben/der gefangene Churfürſt auff die Chur und Pfaltz-Sachſen/Ertzmarſchall-Amt und Burggrafthum Magdeburg/wie auch alle übrige Lande/auſſer bald folgende/Verzicht thun/und ſolche Hertzog Moritzen verbleiben/dagegen ihm und denen Seinigen Gotha/jedoch geſchleifft/Gerſtungen/Eyſenach/ſamt der Wartburg/Creutzburg/Weymar/Tänneberg/Waltershauſen/Kahla/Leichtenbergk/

 Roda/

Roda/Orlamünde/ Jena/ Cappendorff Roßla/Wachſenburg/Dornburg/Lamberg/Buttelſtädt/ Arnßhaug/ Weyda/ Ziegenrück / Salfeld / Georgenthal / Heußdorff / Reinhartsbrunn / Ettersberg/Ichtershauſen/Bürgel/Laußnitz und Wallich / Friedebach / Hummelshayn/Truckhorn/ das bißher ingehabte Theil von Bercka / Drefurdt und Saltzungen / das Geleit zu Wiegendorf und Erfurt/ſamt dem Schutz-Gelde an den letzten Orte / wie er es zuvor gehabt / behalten/ Hertzog Moritz auch ihm hundert tauſend Gülden zu Bezahlung ſeiner gemachten Schulden entrichten; ſein Bruder Hertzog Johann Ernſt/aber Königsberg Marggraf Albrecht von Brandenburg abtreten ſolte. Nach dieſem ward der gefangene Churfürſt nach Augſpurg/ von dar aber allezeit in des Käyſers Comitat weiter fortgeführet / und biß in das ſechſte Jahr in Arreſt behalten. Als aber hernachmahls Churfürſt Moritz den Käyſer mit Krieg angriff und von Inſpruch wegjagte / entſchlug der Käyſer Hertzog Johann Friedrichen der bißherigen Hafft / welcher wieder in ſein Land zog / und von denen Seinigen mit groſſen Freuden empfangen ward. Als nun Churfürſt Moritz bey Sieverhauſen in dem Treffen wider Marggraf Albrecht

von Brandenburg geblieben / that Hertzog Johann Friedrich wieder Anſpruch auf die Chur; Allein Churfürſt Moritzens hinterlaſſener Bruder und Lehnsfolger Hertzog Auguſt verglich ſich mit ihm dergeſtalt / daß er Hertzog Johann Friedrichen auf ſeine Lebens-Zeit den Titul eines gebohrnen Churfürſten von Sachſen zuſtehen / hiernechſt die Aemter Herbſtleben / (doch außgeſchloſſen die Stadt Denſtädt) Altſtädt / Sachſenburg / Altenburg / Eiſenberg / ſamt denen Gütern Allersleben und Volckerode und der Lehns-Gerechtigkeit über Arnſtadt / dem Löſungs-Recht an das Amt Königsberg (ſo von Marggraf Albrechten von Brandenburg an Churfürſt Moritzen kommen / und von dieſen an das Stifft Würtzburg war verſetzet worden) abtreten / auch ſeines Anſpruches an Schwartzwald / Põßnegk / Auma / Triptis und Neuſtadt ſich begeben / Hertzog Johann Friedrich hingegen ſeiner Prætenſion auf die Chur / Ertzmarſchall-Amt und Burggrafthum Magdeburg / Baley Thüringen / Frauen Prießnitz und Lautenburg auch alle übrige Lande / ſo vormahls durch den Vergleich bey Wittenberg an Churfürſt Moritzen überwieſen worden / ſich verziehen ſolte. Kurtz hernach ſtarb Hertzog Johann Friedrich im

Auguſtus Chur-Fürſt.

im Jahr 1554. von ſeiner Gemahlin Princeßin Sibylla von Cleve / und den damals getroffnen und von Käyſer Carl dem V. contrahirten Ehe-pactis rührt des Hauſes Sachſen Berechtigung auf das Hertzogthum Cleve und die Graffſchafft Marck und Ravensberg her. Er hinterließ drey Söhne / Hertzog Johann Friedrich den Mitlern / Hertzog Johann Wilhelm und Hertzog Johann Friedrichen den Jüngern / von welchen der Letztere unverheyrathet verſtorben. Dieſe Brüder haben von dem Grafen von Mansfeld die Herrſchafft Römhild ſamt Lichtenberg und Brückenau gegen das Amt Oldesleben und 50000. fl. Zugabe eingetauſchet / auch mit dem Fürſtl. Hauſe Henneberg eine Erb-Verbrüderung im Jahr 1554. auffgerichtet. Als aber hernachmahls der wegen des an Melchior Zobeln Biſchoffen zu Würtzburg begangenen freventlichen Mords / in die Reichs-Acht erklärete Wilhelm von Grumbach mit ſeinem Anhang ſich zu Hertzog Johann Friederichen nach Gotha begaben / ließ dieſer junge großmüthige Herr ſich von ſolchem Geſindel / ſo ihm von Erfindung groſſer Schätze / Wieder-Erlangung der verlohrnen Chur / ja wohl noch gröſſeren Dingen vorſchwatzten / dermaſſen einnehmen / daß auch die wol-

Wilhel. von Grumbach.

gemeynten

gemeynten Erinnerungen des Käyſers/ Churfürſten Auguſt von Sachſen und anderer Reichs-Fürſten wegen Außſchaffung der Aechter kein Gehör bey ihm funden/ und kam es endlich dahin/ daß der Hertzog ſelbſt darüber in die Reichs-Acht erkläret/ und die Execution Churfürſt Auguſto aufgetragen ward/ welcher denn nebſt Hertzog Johann Wilhelm von Sachſen den Hertzog ſamt ſeinen Anhang in Gotha belagerte / und weil die Militz endlich Grumbachs wegen nicht länger die Gefahr außſtehen wolte / den Platz durch Accord einbekam/ worauff die Feſtung geſchleifft/ der Hertzog gefänglich nach dem Käyſerl. Hof geſchickt; Grumbach aber und die andern Aechter / ſo viel man deren ertappet / hingerichtet/ Churfürſt Auguſto aber vor die auf Vollſtreckung der Execution auffgewandte Koſten die Aemter Arnßhaug / Weyda/ Sachſenburg und Ziegenrück zur Aſſecuration eingeräumet. Der gefangene Hertzog aber iſt die übrige Zeit ſeines Lebens im Arreſt geblieben / und endlich im Jahr 1595. zu Steyer verſtorben. Mit ſeinen hinterlaſſenen zwey Söhnen Hertzog Johann Caſimiren und Johann Ernſten / hat Hertzog Johann Wilhelm im Jahr 1572. ſich dergeſtalt wegen Theilung der Lande verglichen / daß

ihn zu ſeinem Antheil die Aemter/ Weimar/Jena/Roßla/Leuchtenburg/Altenburg/Eyſenberg ſamt Laußnitz/Bürgel/ Dornburg/Camburg/Roda/das Stifft Saalfeld/Cappendorff/Ringleben/Ichtershauſen/Wachſenburg/Georgenthal/ Schwartzwald / Reinhartsbrunn / der Georgenthäler Hofe zu Erfurth und die Helffte des Gleit- und Schutz-Geldes daſelbſt/ und zu Nordhauſen/ und die Stadt Weimar / Buttſtadt / Buttelſtadt/ Magdala/ Raſtenberg/ Jena/ Kahla/Camburg/Orlamünde/Roßla/ Lobda/Dornburg/Bürgel/Eiſenberg/ Altenburg/Ronneburg/Lucka/Schmöllen und Neumarck/ wie nicht weniger das Amt Königsberg/ſo er vor ſein Geld von dem Stifft Würtzburg eingelöſet/denen beyden Gebrüdere hingegen das Jus reluitionis wegen der 4. aſſecurirten Aemter/und die Aemter Volckeroda/Coburg/ Münchsrode/ Heldburg/Eißfeld/Römhild/Leichtenberg/ Veilsdorff/ Sonnefeld / Sonneberg / Saltzungen/ Allendorff/Kronberg/Gerſtungen/ſamt dem Hauſe Breitenbach/ Dreſurdt/ Creutzburg/Eiſenach/ Gotha ſamt dem Stifft und Reinhartsbrunner Hof daſelbſt/die Collectur zu Saltza ſamt der Helffte des Gleits und Schutz-Geldes zu Erfurt und Nordhauſen / und an Städten auſſer

denen

denen ſo in die aſſecurirten Aemter / an welchen ihnen / oberwehnter maſſen / die Wieder-Einlöſung vorbehalten worden / gehören Coburg / Heldburghauſen / Rodach / Eißfeld / Römhild / Sonneburg / Heldburg / Neuſtadt an der Heide / Umerſtadt / Schalkau / Saltzungen / Drefurt / Creutzburg / Eiſenach / Waltershauſen und Gotha bekommen. Es ſeynd aber dieſe beyde Brüder und zwar Hertzog Johann Caſimir im Jahr 1633. Hertzog Johann Wilhelm aber im Jahr 1638. beyderſeits ohne Kinder mit Tode abgangen / daß alſo Hertzog Johann Wilhelm allein die Erneſtiniſche Linie fortgepflantzet; denn dieſer / als er im Jahr 1563. verſtarb / ließ er hinter ſich Hertzog Friedrich Wilhelm und Hertzog Johann / von deren Erſten die Altenburgiſche / von den Letztern hingegen die Weimariſche Linie abſtammen.

§. 7. Hertzog Friedrich Wilhelm hat mit ſeinen Brüder die hinterlaſſene Lande ungetheilet beſeſſen / und nach Chur-Fürſt Chriſtian des Erſten von Sachſen Tode die Vormundſchafft über deſſen hinterlaſſene Printzen geführet / wobey er die Reformirten / ſo ſich in das Land eingeſchlichen / wieder außgeſchaffet / und des verſtorbenen Churfürſten Cantzlar Dr. Crellen wegen unterſchiedlichen demſelben Fridericus Wilhelmus. Dr. Crellens arreſtirung.

ſelben beygemeſſenen Verbrechen arreſtiren laſſen. Bey ſeiner Zeit ſind auch die Fürſtliche Hennebergiſchen Lande durch Abgang ſolchen Fürſtl. Hauſes im Jahr 1583. dem Hauſe Sachſen zugefallen. Er ſelbſt der Hertzog ſtarb im Jahr 1602. und hinterließ vier Söhne / von welchen der älteſte Hertzog Johann Philipp mit ſeinem Vetter Hertzog Johann von Weimar im Jahr 1603. die Lande dergeſtalt getheilet / daß Hertzog Johannes die Aemter Weimar / Jena / Cappendorff / Burgau / Ringleben / Ichtershauſen / Wachſenburg / Reinhartsbrunn / Georgenthal / Schwartzwald / Königsberg / Oldißleben / und das halbe Amt Altſtedt / ſamt denen Städten Weimar / Jena / Lobda / Buttſtedt / Raſtenberg / Buttelſtadt / Neumarck / Magdala / Friedrichrode / und die Helffte von Altſtedt; Hertzog Johann Philipp hingegen die Aemter Altenburg / Ronneburg / Eiſenberg / ſamt dem Stifft Laußnitz / Dornburg / Camburg / Roßla / Bürgel / Roda / Leuchtenburg / Orlamünda / Amt und Stifft Salfel / Zella und Altſtedt zur Helffte / und das Kloſter Haußdorf ſamt denen Städten Altenburg / Schmöllen / Lucka / Ronneburg / Eiſenberg / Dornburg / Camburg / Sulza / Roda / Bürgel / Kahla / Salfeld und

und halb Altſtädt bekommen. Bey ſeiner Zeit iſt auch der Præcedentz-Streit zwiſchen Altenburg und Weimar entſtanden. Er ſelbſt aber hat im Jahr 1639. das Zeitliche geſegnet. Weil er nun keine Söhne hinterlaſſen / ſo ſuccedirte ihm ſein einiger annoch lebender Bruder / Hertzog Friedrich Wilhelm / welcher die durch Hertzog Johann Ernſt zu Sachſen-Coburg Tod verledigten Lande mit ſeinen Vettern dergeſtalt theilte / daß er Schloß und Stadt Coburg / Rotach / Römhild / Hildburgshauſen / Neuſtadt / Sonneberg / ſamt dem Kloſter Sonnefeld / dem Gericht zu Gerſtungen / und der Helffte der Gerichte zu Schalkau / ingleichen wegen einer anderweitigen Prætenſion die andere Helffte an Altſtädt ſamt der Stadt Pößnegk erhalten. Dargegen denen Vettern Weimariſcher Linie die Aemter und Städte Eiſenach / Gotha / Volckeroda / Liechtenbergk / Oſtheim / Creutzburg / Krainberg / Gerſtungen ſamt dem Hauſe Breitenbach / Saltzungen / Heldburg / Tänneberg / Ummerſtädt / Waltershauſen / Veildorf / Eißfeld und das Kloſter Allendorf zugeeignet worden. So ſeynd auch bey ſeiner Zeit die Hennebergiſche Lande / ſo das Hauß Sachſen bißhero in Comunione beſeſſen / dergeſtalt im Jahr 1660. in Theile

geſetzt worden/ daß Hertzog Moritzen von der Churfürſtl. Linie Amt und Stadt Schleſingen/ Amt und Stadt Suhla/ die Aemter Kuhndorf und Bentzhauſen/ ihm Hertzog Friedrich Wilhelmen/ Amt und Stadt Themar / Amt und Stadt Meinungen / das Amt Maßfeld/ die Kellerey Beringen / das Cammer-Guth Henneberg und der Hof Miltz/ Sachſen Weimar und Gotha Amt und Stadt Jlmenau/ die Aemter Sand/ Waſungen/ Frauenbreitungen und Kalten-Nordheim zugefallen. Endlich iſt er im Jahr 1669. mit Tode abgangen/ und hat einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen/ welcher aber im Jahr 1677. in zarter Jugend verſtorben/ und dieſe Linie geendiget.

Weymar. Linie Urſprung.

§. 8. Die Weimariſche Linie hingegen kommt von Hertzog Johannſen her. Dieſer hat nebſt ſeinen Bruder obbemelten Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg von Käyſer Rudolpho II. die Anwartung auf die Grafſchafft Jſenburg-Büdingen erhalten/ auch im Jahr 1603. mit ſeines Bruders Kindern die Lande/ wie vorhin gedacht/ getheilet / und iſt im Jahr 1605. verſtorben. Von ſeinen Söhnen ſeynd ſonderlich Hertzog Johann Ernſt/ Wilhelm / Ernſt und Bernhard zu mercken/ von welchen der Erſte bey der

Böhmi-

Böhmiſchen Unruhe Pfaltzgraf Friedrichs und hernach bey dem Dähniſchen Kriege des Königs von Dennemarck Parthey wider den Käyſer genommen/ und endlich im Jahr 1626. unverheyrathet geſtorben. Der letzte Hertzog Bernhard hat in dem dreyßigjährigen Kriege denen Cronen Franckreich und Schweden groſſe Dienſte geleiſtet / und unter andern nach des Königes von Schweden erfolgten Todesfall das Treffen bey Lützen wider den General Wallenſtein erhalten; und ob er wohl in der unglücklichen Schlacht bey Nördlingen / wozu er am meiſten Anlaß gegeben / eine groſſe Niederlage erlitten / ſich doch bald wieder erholet / Elſaß Zabern/ Freyburg in Brißgau und die vier Wahlſtädte eingenommen / auch bey Rheinfelden die Käyſerl. Armee geſchlagen und die Generalen Savelli, Jean de Werth/ Enckefort und Sperreuter gefangen bekommen / endlich auch / da der Gouverneur in Brieſach ſich unbedachtſamer Weiſe von Proviant entblöſſet/ dieſe Haupt-Feſtung / nachdem er den Feld-Marſchall Götzen und den Hertzog von Lothringen/ſo ſelbigen Ort entſetzen wolten / geſchlagen / im Jahr 1638. durch Hunger in ſeine Gewalt bracht. Er ſoll hernach vorgehabt haben in dem Elſaß

Hertzog Bernhard.

und

und Briſgau vor ſich eine Souverainität auffzurichten/ Landgraf Wilhelm von Heſſē-Caſſel hinterlaſſene Wittwe Amaliam Eliſabetham zu heyrathē/ beyderſeits Trouppen zuſammen zu ſtoſſen/ und zwiſchen denen kriegenden Partheyen mit Zuziehung des Hauſes Lüneburg und anderer Stände die Dritte zu formiren. Allein er genoß dieſer importanten Conqueſten nit lange/ ſondern ſtarb im folgenden 1639. Jahre/ nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes. Von denen andern beyden Wilhelmo und Erneſto ſeynd zwo Linien entſtanden/ davon jene die Weimariſche/ dieſe die Gothiſche genennet worden. Der Urheber der Erſten Hertzog Wilhelm hat ſich ebenfals in dem dreyßig-jährigen Kriege wohl brauchen laſſen / geſtalt er denn ſonderlich in denen Treffen auf dem Weiſen-Berge vor Prag uñ bey Wimpfen/ ingleichen bey Stattloh wegen ſeiner Tapfferkeit groſſe Ehre eingeleget/ wiewohl er in dem Letzten auch tödtlich verwundet und gefangen / jedoch von dem Käyſer / in Anſehung der Chur-Sächſiſchen interceſſion wieder auf freyen Fuß geſtellet worden. Nicht minder hat er hernach der Cron Schweden erſprießliche Dienſte geleiſtet/ und Erfurt/ Goßlar/ Göttingen und viel andere Orte erobert/ biß er endlich durch den Pragi-

Gothiſche Linie.

ſchen Friedens-Schluß mit dem Käyſer ausgeſöhnet worden. Nach welcher Zeit er ſich des Kriegs-Weſens enthalten/ und dagegen im Jahr 1640. mit ſeinen Brüdern Hertzog Albrechten und Hertzog Ernſten dergeſtalt getheilet / daß er zwar auſſer dem Directorial Amt Oldißleben/ ſo jedesmahl dem älteſten und regierenden Herrn verbleiben ſolte / Weimar ſamt darzu gehörigen Voigteyen Breimbach/Schwanenſee/Gebſtädt und Magdala/ferner die Aemter und Städte Jena / Burgau / Capellendorff/Ringkleben/ Bercka / Buttſtadt / Buttelſtädt/ Raſtenberg / Lobda / Neumarck und Madalena und denen Stern im Amt Oldißleben; Hertzog Albrecht aber Eiſenach ſamt der Veſtung Wartenburg / auch ferner die Aemter und Städte Volckeroda / Creutzburg und Burckersrode/ Krainberg/ Gerſtungen nebſt dem Hauß Breitenbach / Saltzungen / Lichtenberg ſamt der Stadt Oſtheim / Heldburg/ Ummerſtadt / Eißfeld/ Vielsdorf / das Kloſter Allendorf/drey Theil vom Erfurtiſchen Haupt-Gleit und den Georgenthäler Hof Weymariſchen Theils. Endlich Hertzog Ernſt Gotha ſamt dem Rheinhartsbrunner Hofe und Stifft / hiernechſt die Aemter und Städte Tenneberg/ Waltershauſen / Georgenthal

und Schwartzwald / Reinhartsbrunn Wachſenburg/Ichtershauſen / Königsberg/ Tondorf/ und das ſequeſtrirte Amt Saltzungen bekommen. Er hat auch das vor einigen Jahren abgebrante Fürſtl. Schloß zu Weymar ſehr prächtig wieder auffgebauet/ und viel andere nützliche Gebäude geführet/ ſo wohl allerhand gute Ordnungen gemacht. Dieſer löbliche Fürſt ſtarb endlich im Jahr 1662. und ließ vier Söhne / Hertzog Johann Ernſten / Hertzog Adolf Wilhelm / Hertzog Johann Georgen und Hertzog Bernharden/ welche ſich in die vätterliche Lande alſo getheilet / daß Hertzog Johann Ernſt die Aemter Weimar / Ilmenau/ Bercka / ſamt dem Tanrödiſchen Holtze / die Städte Buttſtadt und Raſſenberg ſamt dem Stiedforwerck / das groſſe Forwerck zu Weimar / ingleichen die zu München / Krotendorf und Magdala ſamt dem Gleit zu Weimar und Fürſtl. rothen Schloſſe daſelbſt/ Hertzog Adolf Wilhlem Eiſenach / Gerſtungen/ Breitenbach/Leichtenberg und Oſtheim; Hertzog Johann George/ Marckſuhla/ Kalten-Northeim / Creutzburg / das Forwerck Bachſtedt und Voigtey Schwanſee ſamt dem halben Georgenthäler Hof zu Erfurth und Haupt-Gleit Weimariſchen Antheils daſelbſt; Hertzog Bernhard

hard Jena/Burgau/Lobda/Cappellendorff/Buttelſtädt/die Voigteyen Brembach und Gebſtadt / die Forwercker Eckarsburg und Döbritzſche / nebſt dem Dorffe gleiches Namens / und dem Geleite zu Wiegendorff auf ihr Antheil bekommen/ dagegen die Stadt Weimar/ ſamt der Wilhelmsburg und groſſen Garten/die Feſtung Wartburg mit dem Zeughauſe/ die Zülbach ſamt dem zugehörigen Holtze und Jagten/Flöſſen/ auch Land- und Tranckſteuren in Gemeinſchafft behielten. Weil aber Hertzog Adolff Wilhelm im Jahr 1668. und ſein einiger Lehnsfolger Hertzog Wilhelm Auguſt im Jahr 1671. verſtorben/ und ſeine Portion auf die andern obbemeldten Herren Brüder verfället/ hiernechſt nach Abgang der Fürſtlichen Altenburgiſchen Linie/und durch den mit Hertzog Ernſten von Sachſen Gotha getroffenen Vergleich denenſelben vor ihre Prætenſion an die hinterlaſſene Lande Dornburg / Alſtedt / Roßla / Sultza auſſer des Saltzwercks/Bürgel/Kniebßdorf/Heußdorf/ Krainberg / dem Wieder-Einlöſungs-Recht an dem Amt Hardisleben und Forwercke Schrecksdorf / den Altenburgiſchen Theil an dem Geleite zu Erfurt und halben Georgenthäler Hof allda/wie nicht weniger die Hoheit und Steuern über

über Rembda und Apolda zugeeignet worden/ ſo ward eine anderweitige Theilung unter denen drey Brüdern auffgerichtet / krafft welcher Hertzog Johann Ernſt Reſidentz/Schloß/Stadt und Amt Weimar/ Ober-Weimar/ Bercka ſamt den Tanröder Wald / das Forſt-Amt/ die Voigtey Bremback ſamt dem See/ Amt und Stadt Ilmenau / das Amt Roßla / das Forſt-Amt in der Zilbach / drey ſechszehen Theile an dem Geleite zu Erfurt / die Städte Buttſtadt und Raſtenberg/das Einlöſungs-Recht an dem Amte Hardisleben/ die Vorwercke/Lützendorff/ München/ Köttendorff/ Tiefurt/Ettersburg/das Stieden/wie auch das groſſe Forwerck zu Weimar/benebſt der Ilmen Flöſſe ; Hertzog Johann George/ Schloß/Amt und Stadt Eyſenach/ Amt Lichtenberg ſamt der Stadt Oſtheim / Amt und Stadt Creutzburg benebſt Marckſuhle und Burckersrode/ die Aemter Gerſtungen mit dem Hauſe Breitenbach/Ringleben/Kalten-Nordheim und Krainberg / die Vogtey Schwanſee/ das Vorwerck Bachſtedt/ das Cammer-Gut Marck Vippach / neun ſechszehen Theile am Gleite zu Erfurt/den halben Georgenthäler Hoff daſelbſt/und die halbe Saalen Flöſſe: Endlich Hertzog Bernhard/ Amt/ Schloß und

und Stadt Jena/ſamt Burgau und Lob-da/die Aemter Capellendorff und Heuß-dorff/ die Aemter und Städte/Altſtedt/ Dornburg und Bürgel ſamt dem Vor-wercke Kindsdorff/ die beyden Voig-teyen Magdala und Gebſtedt/die Stadt Buttelſtedt/ ein Quart an dem Gleit zu Erfurt ſamt dem halben Georgenthäler Hoff daſelbſt/ das Gleit zu Wiegendorff ſamt dem Dorffe/das Vorwerck Döbriz-ſchen/ ſamt dem Dorffe und Gehöltze/in-gleichen die halbe Saalen-Flöſſe zu ih-rem Antheil bekommen/ dagegen die zwey Reichs-Vota, Anwartungen/Reichs-und Creiß-Steuern/die Univerſität/ Hofge-richt/ und Schöpffenſtuhl zu Jena/ das Gymnaſium zu Schleuſingen/ alle Berg-wercke / Land- Tranck-Fräulein-und Extraordinar-Steuern/ die Feſtung War-tenburg ſamt dem Zeughauſe / Rüſt-kammer zu Weimar / und Flöſſe auf der Werra in Gemeinſchafft behielten. Es ſtarb aber zu erſt Hertzog Bernhard im Jahr 1682. Hertzog Johann Ernſt im Jahr 1683. und Hertzog Johann George im Jahr 1686. ob nun wohl Her-tzog Bernhard einen Printzen hinter-laſſen hatte/ ſo ſtarb doch ſelbiger unver-heyrathet im Jahr 1690. und gieng alſo mit ihm der Jeniſche Stamm ab; Von denen andern beyden Brüdern hin-

gegen ſeynd die Weymariſche und Eiſe-
nachiſche Linie abgeſtammet. Den Her-
tzog Johann Ernſt hat Hertzog Wil-
helm Ernſten und Johann Ernſt/ Her-
tzog Johann George hingegen Hertzog
Johann Georgen und Hertzog Johann
Wilhelm gezeuget. Dieſe Herren Vet-
tern haben nach Abgang der Jeni-
ſchen Linie die verledigten Lande derge-
ſtalt unter ſich vertheilet/ daß Sachſen-
Weymar/Amt und Stadt Dornburg/
Amt und Stadt Bürgel/ die Aemter Ca-
pellendorff und Heußdorff/die Voigthey-
en Magdala und Gebſtedt/ die Stadt
Buttelſtedt/die Dörffer Döbrizſchen und
Wiegendorff ſamt dem Gleite/ die Ho-
heit über Apolde/ die Helffte an dem Dö-
brizſchiſchen Gehöltze/anderthalb ſechsze-
hen Theil von dem Jeniſchen/ und vier
ſechszehen Theil von dem Erfurtiſchen
Gleite ſamt denen Jagden in dem Je-
niſch/und darzu gehörigen Leuchtenbur-
giſchen Jagd Revieren/ Sachſen-Eiſe-
nach dagegen Schloß/ Stadt und Amt
Jena/ſamt Burgau und der Stadt Lob-
da/ Amt Schloß und Stadt Altſtedt/
das gantze Zillbach/ die Hoheit über die
Herrſchafft Remda/ die Pfand-Gerech-
tigkeit von dem Amt Fiſchbach/ die For-
wercke Döbritzſchen und Schwabsdorf/
dritthalb ſechszehen Theile von dem
Jeni-

Jeniſchen und vier ſechszehen Theile von dem Erfurtiſchen Gleite / den halben Georgenthäler Hof und Carthäuſer Zinſen zu Erfurt / die Helffte an den Döbritziſchen Gehöltze / und die Saalflöſſe bekam. Es wurden auch die Reichs- und Creyß-Vota getheilet / daß in Zukunfft Weymar das Weymariſche und Eiſenach das Eiſenachiſche allein führen ſolte. Von dieſem leben die beyden Weymariſche Gebrüder noch jetzo / der ältere Hertzog von der Eiſenachiſchen Linie hingegen iſt im 1698ten Jahre mit Tode abgangen / und die Regierung auf ſeinen hinterlaſſenen Bruder Hertzog Johann Wilhelmen verfället worden.

§. 9. Was die Gothiſche Linie anlanget / ſo iſt ſchon oben erwehnt worden / daß ſolche von Hertzog Ernſt dem Frommen herſtamme. Dieſer löbliche Fürſt hat ſich ſo wohl als ſeine Herren Brüder in dem Teutſchen Kriege wohl verſucht / und der Cron Schweden nützliche Dienſte geleiſtet / daher er auch bey König Guſtav Adolph in groſſem Anſehen geweſen. Unter andern hat er / als der König in Schweden den Ligiſtiſchen General Grafen von Tilly an den Lechfluß geſchlagen / zuerſt den Furt in dem Strom gefunden / dadurch die Reuterey paſſirte / wiewohl er ſich dabey in dem Waſſer dermaſſen erkältet / Ernestus.

kältet / daß er die Zeit ſeines Lebens Beſchwerlichkeit darvon empfunden. Nicht weniger hat er in dem blutigen Treffen bey Lützen groſſe Ehre eingelegt. Wie hernachmals ſein Bruder Hertzog Bernhard ihm die Adminiſtration des Stiffts Würtzburg aufgetragen / hat er ſolche ſo wohl geführet / daß der vertriebene Biſchoff / als er nach dem Nördlinger Treffen wieder zu ſeinen Landen gelanget / offtermahls bekennet / daß er ſelbſt es nicht beſſer hätte machen können. Da aber hernachmahls Chur-Sachſen von der Schwediſchen Parthey abgieng / und den Pragiſ. Frieden ſchloß / erklärete ſich auch Hertzog Ernſt ſolchen anzunehmen / hat auch nach der Zeit ſich eintzig und allein dahin befliſſen / wie er ſeine Lande in guten Stand wieder bringen möchte. Wie er mit ſeinem Herrn Bruder Hertzog Wilhelm die Lande getheilet / iſt oben bereits erwehnet worden. Er hat unter andern an ſtatt des ehemahls zerſtörten Schloſſes Grimmenſtein das prächtige Schloß Friedenſtein erbauen laſſen. Im Jahr 1672. fiel ihm durch Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg Tod / deſſen Landes-Portion anheim / wiewohl die Vettern Weimariſcher Linie darauf Anſpruch machten / mit welchen er ſich aber / wie oben bereits gemeldet

Friedenſtein erbauet.

det worden / in der Güte geſetzet. Sein Spruch / welchen er in die Stamm-Bücher einzuzeichnen pflegen / iſt geweſen: Regenten ſind kommen von der Erden / herrſchen auf der Erden / und müſſen wieder zur Erden werden. Endlich ſtarb dieſer tugendhaffte Fürſt im Jahr 1675. Seine hinterlaſſene ſieben Söhne theilten ſich in die Lande dergeſtalt / daß der ältere Hertzog Friedrich die Aemter und reſp. Schlöſſer und Städte Gotha / Tenneberg / Wachſenburg / Ichtershauſen / Georgthal / Schwartzwald / Reinhardsbrunn / Volckenrode / Ober-Kranichfeld / Altenburg / Leuchtenberg / Orlamünde / zuſamt der Herrſchafft Tonna / ſo er kurtz zuvor dem Grafen von Waldeck abgekaufft. Hertzog Albrecht die Reſidentz / Feſtung / Amt und Stadt Coburg / Stadt Rodach / Amt und Stadt Neuſtedt / Stadt Sonneberg / Amt Sonnefeld / das Kloſter Münchroden / und die Amtsverwaltung Neuhauß; Hertzog Bernhard Amt und Stadt Meiningen / Amt und Feſtung Maßfeld / Amt und Schloß Waſungen / Amt Sand / Amt und Schloß Frauenbreitungen / Amt und Stadt Saltzungen / und das Cammerguth Henneberg; Hertzog Henrich Amt / Stifft und Stadt Römhild / Amt und Stadt Themar /

Amt und Kellerey Beringen / den Hof Miltz und die heimgefallene Echteriſche Lehn. Hertzog Chriſtian Amt und Stadt Eiſenberg/ Amt uud Stadt Ronneburg / Amt und Stadt Roda / Amt und Stadt Camburg. Hertzog Ernſt Amt und Stadt Heldburg / Amt und Stadt Eißfeld / Amt und Stadt Hildburgshauſen / Amt Veilsdorff / Stadt und Gerichte Schalkau / worzu hernach noch das Amt und Stadt Königsberg geleget worden / und endlich Hertzog Johann Ernſt / Amt und Stifft Saalfeld / Amt Gräfenthal / Amt Zella / und die Stadt Lehn bekamen. Von dieſen Brüdern iſt der älteſte Hertzog Friedrich im Jahr 1691. und Hertzog Albrecht im Jahr 1699. und zwar der Letzte ohne Kinder mit Tode abgangen; dem Erſten hingegen hat ſein Sohn gleiches Namens / ſo noch jetzo am Leben / in der Regierung gefolget.

Albertiniſche Linie.

§. 10. Was aber die Albertiniſche Linie anlanget / ſo iſt bekandt / daß ſolche von Alberto Animoſo, Churfürſt Friedrich des Andern Jüngern Sohn / deſſen Leben bereits oben beſchrieben worden / herſtamme. Denn dieſer Albertus hat zwey Söhne / Georgium Barbatum und Henricum Pium hinterlaſſen. Nun ſolte zwar der Jüngere / Hertzog Henrich nach

nach ſeines Vatters letzten Willen/Frieß-land/ Hertzog George aber die übrigen Länder bekommen; weil aber Hertzog Henrich wohl ſahe/ daß er den Nachdruck nicht haben würde die Frieſen im Zaum zu halten / als verglich er ſich anderweit mit ſeinem Bruder/trat denſelben Frieß-land ab/und bekam dagegen die Aemter Freyberg (jedoch außgeſchloſſen die Bergwercke und Müntzen) und Wol-ckenſtein ſamt jährlichen 12500. fl. und fünffzehen Fuder Wein. Der ältere Hertzog George aber hat die übrigen Lande regieret/ und im Jahr 1538. die Grafſchafft Leißnigk/ ſamt der Herr-ſchafft Penigk/ nach Abſterben des letz-ten Grafen Hugonis darzu gebracht/ da-gegen aber ſeine Berechtigung aus Frießland/ weil er ſahe/ daß er doch dieſe unruhige Köpffe nicht zähmen konte/ im Jahr 1515. an Ertzhertzog Carl von Oe-ſterreich vor eine Summa Geldes ver-kaufft. Bey dem damahligen Reforma-tions-Werck iſt er Luthero hefftig zuwider geweſen; allein er ſtarb ohne Kinder (weil ſeine beyde Söhne Johann und Friedrich mit Tode abgangen waren) im Jahr 1539. und war die Zeitung von ſeinem Tode denen Römiſch-Catholiſchen ſo unangenehme / daß ein vornehmer Reichsſtand / als er ſolche erhalten / ſich

ſoll haben vernehmen laſſen / es wäre beſſer / daß unſer HErr GOtt geſtorben wäre / denn daß Hertzog Georg zu dieſer Zeit mit Tode abgangen. Weil nun Hertzog Georg keine Kinder hinterlaſſen / ſo fielen die durch ſeinen Tod verledigten Lande insgeſamt auf ſeinen Bruder Hertzog Henrichen / einen eyfrig Evangeliſchen Herrn / welcher auch eben deßhalber bey dem verſtorbenen Bruder wenig guten Willen gefunden / und ſich bißher ſchlecht gnug hat behelffen müſſen / welcher darauf ſo fort Lutherum zu ſich berufte / und mit deſſen Zuziehung die proteſtirende Religion einführte / dagegen die Römiſch-Catholiſche abgeſchafft / doch genoß er dieſer reichen Succeſſion nicht lange / indem er wenig Jahr darnach Anno 1541. mit Tode abgieng / und zwey Söhne / Mauritium und Auguſtum hinterließ / von welchen jener die Regierung allein führte / und das folgende Jahr in Perſon dem Feldzug in Ungarn wider die Türcken beywohnte / wobey er aber / als er ſich allzuweit gewagt / in groſſe Gefahr gerathen / indem ſein Pferd unter ihm erſchoſſen / und er ſelbſt von den Türcken umgeben ward / allein einer von ſeinen Bedienten Nämens Reibiſch legte ſich auf ihn / und bedeckte ihn mit ſeinem Leibe / biß endlich genugſamer

Mauritius.

ſamer Succurs aus dem Lager kam/ und der Hertzog aus der Feinde Hände geriſſen ward / dieſer treue Diener aber ſtarb an den empfangenen Wunden. Im Jahr 1543. hat er die Herrſchafft Penigk an die Herren von Schönburg gegen Hohnſtein und etliche andere an den Böhmiſchen Gräntzen gelegene Orte vertauſchet. Als hernachmals der Schmalkaldiſche Krieg entſtand/ nahm Hertzog Moritz des Käyſers Parthey und erhielt dagegen / nachdem der Churfürſt bey Mühlberg geſchlagen und gefangen worden / die Chur-Würde und gröſten Theil von deſſen Landen / wie oben geſagt worden. Er halff auch die Stadt Magdeburg zum Käyſerl. Gehorſam bringen. Weil aber der Käyſer ſeinen Schwiegervatter / den Landgrafen von Heſſen/vor deſſen Zurück-Lieferung Churfürſt Moritz / nebſt dem Churfürſten von Brandenburg ſich verbürget hatten / der gethanen Vertröſtung zuwider in gefänglicher Hafft behielt/auch die proteſtirende Religion unterdrücken wolte / ſchloß Churfürſt Moritz ſamt Marggraf Albrecht von Brandenburg mit König Henrico II. von Franckreich ein Bündnüs/ und gieng im Jahr 1552. ehe es der Käyſer vermuthete/ zu Felde / bemächtigte ſich Augſpurg / wie auch der

Ehrenberger Clauſe / und kam dem Käyſer ſo nahe auf den Leib / daß dieſer die Speiſen auf der Tafel ſtehen laſſen / und ſich bey Nacht und Nebel von Jnſprug ſalviren muſte. Doch ward dieſe Zwiſtigkeit durch Vermittelung des Röm. Königs Ferdinandi durch den Paſſauiſch. Vertrag beygelegt. Und wendete ſich Churfürſt Moritz darauf mit ſeinen Trouppen in Ungarn / allwo die Türcken biß unter Preßburg geſtreifft hatten. Allein ſie wurden / als der Churfürſt ankam / bald mit Verluſt zurück getrieben / und ließ er damahls die Stadt Raab in Anſehung ihrer guten Situation ſtarck fortificiren / welche ſeit der Zeit eine der ſtärckeſten Vormauren der Chriſtenheit geweſen. Als aber Marggraf Albrecht ſich an dieſen Vertrag nicht kehrete / ſondern deſſen ungeachtet / der benachbarten Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg Lande feindlich tractirete / auch endlich Hertzog Henrichen von Braunſchweig / ſo denen Biſchöffen zu Hülffe kommen war / in das Land fiel / conjungirte ſich Churfürſt Moritz mit dieſen Letztern. Nun bemüheten ſich die proteſtirenden Stände zwar eyfrigſt / ſie beyde in Güte aus einander zu ſetzen / immaſſen es denn auch bereits ſo weit gebracht war / daß man wegen der wichtigſten Puncten einig / und

und nur einige Geringere noch zu erörtern übrig waren; allein da die Mediatores zu allem Unglück zu Marggraf Albrechten / als er ſich ziemlich berauſchet hatte / kamen / und ihm diejenigen Puncta. an welchen der Vergleich ſich annoch ſtieſſe / vortrugen / brach ſelbiger in der Trunckenheit die Tractaten gäntzlich ab / und kam mit ſeinen Trouppen Churfürſt Moritzen ſo jähling auf den Halß / daß dieſer kaum Zeit hatte / ſeine Armee in Schlacht-Ordnung zu ſtellen / da es denn bey Siverſhuſen zu einem blutigen Treffen geriethe / in welchem zwar der Churfürſt die Victorie erhielt / allein es blieben nicht nur von ſeiner Seiten Hertzog Friedrich von Lüneburg / und zwey von Hertzog Henrichs von Braunſchweig Söhnen Carl Victor und Philippus Magnus, ſondern Churfürſt Moritz ſelbſt ward mit einem Piſtol tödtlich in den Rücken verwundet / daran er wenig Tage hernach ſein Leben endigte im Jahr 1553. Weil er nun keinen Sohn hinterlaſſen / ſo ſuccedirte ihm ſein Bruder Auguſtus, welcher mit Hertzog Johann Friedrichen den Aeltern ſich wegen deſſen Prætenſion in Güte verglich / auch im Jahr 1567. die Reichs-Acht wider Hertzog Johann Friedrich den Mitlern vollſtreckte / wie von dieſen beyden Puncten

bereits

bereits oben gemeldet worden. Uber dieſes hat er auch mit den Herren von Reuſſen einen Contract getroffen / krafft deſſen der Letzte ſich ſeiner Anſprüche an Voigtsberg/Oelßnitz/Plauen und Pauſe begab / auch wegen des Burggrafthums Magdeburg mit dem damahligen Adminiſtratore Marggraf Joachim Friedrich von Brandenburg ſich dahin verglichen/daß Churfürſt Auguſt ſich der Bannes Befehlung / Gräfen-Geding/ und Beſtellung / ingleichen der peinlichen Gerichtsbarkeit zu Halle begab/ dagegen aber den Titul und Wapen des Burggrafthums Magdeburg ſamt den Aemtern Gommern / Kaniß / Elbenau und Gottau behielt. Sonſt hat er auch Dippoldswalde und Stolpen / welches letztere ſonſt zum Stifft Meiſſen gehört / an ſich gebracht / auch als die Reformirten in dieſen Landen ſich einſchleichen wolten / ſelbige wieder fortgeſchafft / und die Formulam Concordiæ auffrichten laſſen/welches ihm mehr als 80000. Rthl. gekoſtet haben ſoll / auch ſonſt das Land mit herrlichen Gebäuden gezieret / darunter unter andern das Schloß Auguſtusburg ihm ein unſäglich Geld gekoſtet / und deſſen ungeachtet hat er nach ſeinem Tode/ſo im Jahr 1586. erfolget / ſiebenzehen Millionen Rthl. an Baarſchafft hinterlaſſen.

Formula Concordiæ.

laſſen. Ihm folgte ſein Sohn Churfürſt Chriſtian der Erſte / ſo vom Kayſer Rudolfo II. eine Anwartung arf die Reußiſche Lande erlanget / auch den Stall zu Dreßden und andere koſtbare Gebäude aufgeführet / endlich aber in ſeinen beſten Jahren Anno 1591. mit Tode abgangen. Sein Sohn Churfürſt Christian der II. war zu der Zeit / da ſein Herr Vatter ſtarb / noch unmündig / daher die Adminiſtration der Regierung an Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg / als dem nechſten Agnaten kam / welcher die Reformirten / ſo bey ſeines unmündigen Hn. Vatters Zeiten einniſteln wollen / wieder ausgeſchafft / und den Cantzler Crell auf der Landſchafften Anſuchen / wegen unterſchiedlicher ungebührlicher Dinge / die er bey des verſtorbenen Churfürſten Zeiten ſich unterfangen / in Arreſt nehmen laſſen. Nachdem nun Churfürſt Chriſtian der Andere zu ſeinen mündigen Jahren gelanget / und die Regierung ſelbſt übernommen / ließ er obgedachten Cantzlar Crell auf eingeholtes Urtheil decolliren. Als auch im Jahr 1609. der letzte Hertzog von Jülich / Cleve und Berg / Johann Wilhelm mit Tode abgieng / ſuchte Churfürſt Chriſtian / krafft vormahls ertheilten Expectantz und Anwartung / vor ſich und ſein

Chriſtian II.

Crell enthauptet.

ſein Hauß um die Belehnung an/ welche er auch an dem Käyſerlichen Hofe ſo wohl als zu Brüſſel erhielt; Allein Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg bemächtigten ſich durch Hülffe der Kron Engeland und Franckreich ſowohl der Vereinigten Niederländer der geſamten Lande. Wenig Jahr hernach ſtarb Churfürſt Christian im Jahr 1612. und folgte ihm in der Regierung ſein

Johann Georg I. Bruder Johann Georg der Erſte/ welcher ſolche bey denen damahligen höchſt-gefährlichen Zeiten mit groſſen Ruhm geführet. Als die Böhmiſche Unruhe ausgebrochen und Churfürſt Friedrich von Pfaltz ſich zum König von Böhmen hatte krönen laſſen/ nahm Chur-Sachſen Käyſer Ferdinandi II. Parthey/ uñ brachte die Laußnitz und Schleſien wieder zum Käyſerl. Gehorſam. Dagegen ihm vor die Kriegs-Unkoſten die Ober-und Nieder-Laußnitz/ anfangs Pfand-weiſe/ nach der Zeit aber als ein Lehn von Königreich Böhmen eingeräumet ward; inmaſſen er denn ferner im Jahr 1625. von dem Käyſerl. Hofe die Anwartung auf die Grafſchafft Hanau und Schwartzburg erhielte. Als aber hernachmahls der Käyſer im Jahr 1629. das ſo genandte Edictum Reſtitutorium wegen der geiſtlichen Güter/ ſo die Proteſtirenden

ſeit

ſeit dem Paſſauiſchen Vertrag an ſich gezogen hatten/publicirte/ließ Churfürſt Johann George die proteſtirenden Stände im Jahr 1630. nach Leipzig zuſammen beruffen / da denn der Schluß gefaſt ward/daß man die Execution des Käyſerl. Edicts nicht geſtatten / ſo wohl die bißher durch Einquartirung der Käyſerl. und Ligiſtiſchen Völcker erlittene Drangſalen nicht weiter dulden / ſondern ſich in Denfenſions-Stand ſetzen wolte. Ob nun wohl der Ligiſtiſche General Tilly nach Eroberung Magdeburg Chur-Sachſen von dieſem Bunde mit Gewalt abzuziehen trachtete / ſo gab doch der Churfürſt denen an ihn Subdelegirten dieſe nachdrückliche Antwort: Er ſehe wohl / daß man das ſo lang geſparte Sächſiſche Confect nunmehro aufſetzen wolte/müſte bekennen / daß ihm ſolches von andern öffters prognoſticiret worden/hätte aber als ein aufrichtiger Teutſcher Fürſt dergleichen nicht glauben wollen / doch mochte man eingedenck ſeyn / daß gemeiniglich auch bey dem Confect Nüſſe und allerhand Schau-Eſſen aufgetragen würden/ daran ſich mancher die Zähne ausbeiſſen könte; Es könte ſich alſo bey dem Confect noch allerhand zutragen. Und als der General Tilly darauf mit der vollen Armee in die Churfürſtl. Lande einbrach / ſich

ſich vieler Orte bemächtigte/ uñ mit Rauben/ Plündern und Brennen übel hauſete/ auch vor Leipzig rückte / und ſelbigen Platz nebſt dem daran gelegenen Schloſſe Pleiſſenburg mit Gewalt zur Ubergabe zwang/ ließ ſich der Churfürſt in eine Allianz mit König Guſtav Adolf von Schweden ein / und lieferte dem Ligiſtiſchen General Tilly bey Leipzig eine Schlacht/ in welcher die Käyſerlichen geſchlagen wurden/ über 9000. Mann auf der Wahlſtatt lieſſen/ und durch dieſes einige unglückliche Treffen alle den Vortheil/ ſo ſie innerhalb zwölff Jahren über Teutſchland erhalten/ auf einmal verlohren. Nach dieſem Sieg recuperirte der Churfürſt Leipzig/ und ſetzte den Krieg in die Käyſerliche Erblande fort / da inzwiſchen der König in Francken einbrach. Nun ließ es ſich zwar anfangs vor Chur-Sachſen überaus glücklich an / indem Prag und faſt das gantze Königreich Böhmen / auſſer Budweiß in kurtzer Zeit / in ſeine Gewalt kam ; allein der Hertzog von Friedland/ welchen der Käyſer wieder zum Generaliſſimo angenommen/ jagte die Sächſiſchen bald wieder zurück / und gieng / nachdem er eine Zeitlang gegen den König von Schweden bey Nürnberg campiret / mit der gantzen Armee nach Sachſen / bemächtigte ſich

Leipzig/

Leipzig / und lieferte dem König von Schweden/ſo dem Churfürſten zum Succurs eilte / und die Ankunfft der Churfürſtl. Trouppen nicht einmahl erwarten wolte / bey Lützen eine Schlacht / in welcher jener zwar den Kürtzern zog/der König aber das Leben einbüßte. Nach deſſen Tode maßte ſich der Reichs-Cantzler Orenſtirn / wiewohl nicht ohne Widerwillen des Churfürſten/des Directorii an/ als aber die Schwediſche Armee bey Nördlingen eine groſſe Niederlage erlitten / bequemte ſich Chur-Sachſen mit dem Käyſer den Pragiſchen Frieden zu ſchlieſſen im Jahr 1635. krafft deſſen die Sache wegen der Stiffter auf 40. Jahr ausgeſetzt / das Ertz-Stifft Magdeburg des Churfürſten zweyten Sohne/Hertzog Auguſto, ihm ſelbſt aber von beſagtem Ertzſtifft die 4. Aemter Querfurt/Burgk/ Dahme und Jüterbock/ingleichen die Ober- und Nieder-Laußnitz als ein Lehn von der Cron Böhmen gelaſſen / und der Cron Schweden zu ihrer Satisfaction fünff und zwantzig Tonnen Goldes bewilliget worden. Weil aber dieſe ſich an ſolchen Tractat nicht binden / ſondern den Krieg wider den Kayſer fortſetzen wolte / kam es auch zwiſchen ihr und Chur-Sachſen zur Ruptur. Und eroberte der Churfürſt zwar Magdeburg / litte aber

Augustus, Biſchoff zu Magdeburg.

dagegen anfangs bey Dömitz und her-
nach bey Witſtock eine groſſe Niederla-
ge/ nach welcher Letztern der Schwedi-
ſche Feld-Marſchall Bannier in die
Chur-Sächſiſche Lande mit der gantzen
Schwediſchen Armee einfiel/ und darin-
nen mit Sengen und Brennen übel hau-
ſete/ belagerte jedoch Leipzig vergebens
und muſte ſich / als die Käyſerl. und
Chur-Sächſiſchen im Anmarſch waren/
den Ort zu entſetzen / über Halß und
Kopff nach Pommern zurück ziehen.
Doch wurden von dieſer Zeit an die
Chur-Sächſiſ. Lande von Freund und
Feind hart mitgenommen / immaſſen
dann ſonderlich im Jahr 1642. der Feld-
Marſchall Torſtenſohn die Käyſerlichen
und Sächſiſchen in einem blutigen Tref-
fen bey Leipzig aus dem Felde ſchlug/
und ſich der Stadt und Schloſſes Pleiſ-
ſenburg durch Accord bemächtigte. Ob
nun wohl hernach die Schweden die Be-
lagerung vor Freyburg aufheben mu-
ſten/ ſo ward doch der Churfürſt durch der
Schweden anderweitige glückliche Pro-
greſſen genöthiget/ daß er im Jahr 1645.
mit ihnen einen Stillſtand machte / krafft
deſſen dieſen Leipzig zeit währenden
Stillſtandes verblieb/ und der Churfürſt
ihnen monatlich 11000. Rthl. und 3000.
Schefel Hafer zu liefern verſprach / da-
gegen

gegen aber die übrigen Orte in ſeinem Lande von jenen evacuiret / und ihm die Neutralität zugeſtanden ward. Dieſer Stillſtand hat von dar an gewähret / biß endlich im Jahr 1648. der Weſtphäliſche Friede geſchloſſen ward / durch welchen der Churfürſt Leipzig wieder bekommen. Und hat er von dieſer Zeit an biß an ſein Ende / ſo in dem Jahr 1656. erfolget / geruhig regieret; man hat ſonderlich von ihm angemercket / daß er achtzig Kinder / Kindes Kinder und Uhr-Enckel erlebet. Von ſeinen hinterlaſſenen Söhnen bekam der älteſte Johannes Georgius II. die Chur ſamt dem Chur-Meißniſchen und Ertzgebürgiſchen Kreyß / dem Marggrafthum Ober-Laußnitz der Quedlinburgiſchen Berechtigung und Mantzfeldiſchen Sequeſtration. Der andere Auguſtus die Aemter Weiſſenfelß / Freyburg / Weiſſenſee / Langenſaltza / Sangerhauſer / Eckardsberge / Sachſenburg / Querfurt / Burgk / Dahma / Jüterbock / Heldrungen / Wendelſtein / Sittigenbach / worzu nach der Zeit noch die Grafſchafft Barby kame / worauf ihm der Herr Vatter bey Leben-Zeiten ſchon die Anwartung gegeben. Der dritte Hertzog Chriſtian das Stifft Merſeburg / Finſterwalde / Döliſch / Zörbigt / Bitterfeld und Dobriluck ſamt dem Marggraf- Johann Georg. II.

thum Nieder-Laußnitz/ und der Vierdte Hertzog Moritz das Stifft Naumburg und Zeitz / das Churfürſtl. Antheil in dem Hennebergiſchen/ſamt Tautenburg/ Frauen-Prießnitz / Nieder-Trebra/ Voigtsberg/Plauen/Pauſa/ Triptis/ Arnshaug / Weyda und Ziegenrück. Von dieſen vier Brüdern ſtammen vier unterſchiedliche Linien her / welcher jede abſonderlich mit Wenigen zu berühren iſt.

Verwaltet das Reichs-Vicariat. §. 11. Der Aelteſte/Churfürſt Johann George der Andere/hat nach Käyſers Ferdinandi III. Tode das Vicariat in denen dem Sächſiſchen Vicariat unterworffenen Landen geführet/auch bey der damahligen Kayſer-Wahl zu Kayſers Leopoldi Erwählung nicht wenig beygetragen/ im übrigen ſeine Lande in guter Ruhe und Friede regieret / biß er im Jahr 1680. geſtorben. Ihm folgte ſein Sohn/ Johann Georg III. Johann Georg der Dritte/ welcher unter andern im Jahr 1683 in Perſon/nebſt ſeiner gantzen Armee/dem Entſatz Wien beywohnete und dabey groſſen Ruhm erlanget / auch hernachmals / als die Cron Franckreich um den Türcken Lufft zu machen/ im Jahr 1688. gantz unvermuthet das Reich überfiel / mit ſeiner Armee Heilbronn und Dilſperg denen Frantzoſen wieder aus den Händen geriſſen/

ſen / im folgenden 1689ten Jahr Mayntz erobern helffen / ſo wohl nach der Zeit dem Reich groſſe Dienſte geleiſtet / biß er endlich im Jahr 1691. zu Tübingen mit Tode abgieng. Bey ſeiner Zeit iſt der Fürſtliche Sachſen-Lauenburgiſche männliche Stamm in Hertzog Julio Franciſco erloſchen / da dann Chur-Sachſen krafft Käyſerlicher vor geraumer Zeit verliehenen Exſpectans die Poſſeſs in denen hinterlaſſenen Landen ergriffe / allein der Hertzog von Lüneburg-Zell legte hernachmahls unterm Vorwand ſeines Kräntz-Obriſten Amts / ſeine Völcker darein. Ihm folgte in der Regierung Churfürſt Johann Georg IV. ſo aber nicht lange regieret / ſondern im Jahr 1694. ohne Erben mit Tode abgieng / daher ihm ſein Bruder / Hertzog Friedrich Auguſtus in der Chur und übrigen Landen ſuccedirte / welcher nachdem nicht nur das oberſte Commando der Käyſerlichen Armee in Ungarn übernommen / und bey Temeswar die Türcken zurück getrieben / ſondern auch nach König Johann Sobiesky in Polen tödtlichen Hintritt / ungeachtet aller Intriguen / ſo von denen Frantzöſiſch-Geſinnten anfangs gemacht werden wollen / dennoch zum Könige erwählet worden / und noch jetzo ſo wohl die Cron Pohlen als Chur-Sachſen

Sachſen Lauenburg ſtirbt ab.

Johann Georg IV.

Fridericus Auguſtus.

Weiſſenfelſ. Linie. beherrſchet. Die Weiſſenfelſiſche Linie hingegen ſtammt von Churfürſt Johann George des Andern zweytem Sohne/ Hertzog Auguſto, her. Dieſer Herr ward in ſeiner Jugend zum Ertzſtiffte Magdeburg poſtuliret/und obwohl Käyſer Ferdinand der II. ſo dieſe Stelle gern vor ſeinen jüngern Sohn Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm haben wolte/ dieſe Poſtulation anfänglich nicht agnoſciren wollen/ſo iſt doch Hertzog Auguſt durch den Pragiſchen Friedenſchluß dabey gelaſſen worden/ und hat dieſe Dignität biß an ſein Ende behalten. Nach ſeines Herrn Vatters Tode/bekam er über die bereits obenerwehnte Aemter und Städte auch im Jahr 1659. die durch des letzten Grafens Auguſt Ludwigs tödtlichen Hintritt erledigte Grafſchafft Barby/ vermöge der von ſeinen Herrn Vatter erlangten Anwartung/ und erhielt von ſeinem Bruder Churfürſt Johann George dem Andern/ daß die Aemter Querfurt/ Burgk/ Dahme/ Jüterbock/ Sittigenbach/ Heldrungen und Wendelſtein in ein Fürſtenthum zuſammen geſchlagen/ und deßhalber von ihm/ Hertzog Auguſto ein abſonderlich Votum auf dem Reichs-Tage geſucht werden ſolte. Im Jahr 1666. wurden die ſtreitigen Puncte mit der Stadt Magdeburg dergeſtalt verglichen/

glichen/ daß die Stadt eine leidliche Beſatzung einnahm und dem Adminiſtratori die Huldigung / Chur-Brandenburg aber wegen des im Weſtphäliſchen Friedenſchluß verſprochenen Anfals die Eventual-Huldigung leiſten / im übrigen aber bey Genuß desjenigen/ ſo ihr in beſagtem Frieden gegeben / gelaſſen werden ſolte. Hertzog Auguſtus ſtarb im Jahr 1680. und ſein älteſter Sohn Hertzog Johann Adolph hatte anfangs mit Chur-Brandenburg wegen der Lehns-Herrlichkeit über die vier Aemter Querfurth/ Burgk/ Dahma und Jüterbock einigen Streit / ſo aber endlich im Jahr 1687. auf dieſe Maße beygeleget ward / daß das Amt Burgk auf gewiſſe Bedingung dem Churfürſten von Brandenburg abgetreten ward/ dieſer aber dagegen im übrigen ſich aller Prætenſion auff die andern drey Aemter begab / worauff denn im folgenden Jahre Hertzog Johann Adolf die würckliche Belehnung wegen des Fürſtenthums Querfurt an dem Käyſerl. Hofe erhielt/ und hernach im Jahr 1697. mit Tode abgieng / da ihm denn ſein älteſter Sohn Hertzog Johann Georg / ſo noch itzo am Leben / ſuccedirte. Die Merſeburgiſche Linie ſtamt von Churfürſt Johann Georg des Erſten drittem Sohn Hertzog Chriſtian ab / ſo im hohen

Merſeb. Linie.

hen Alter im Jahr 1691. verſtorben/ und ſeinen älteſten Sohn gleiches Namens zum Nachfolger hinterlaſſen; Allein dieſer hat nur drey Jahr nach ihm gelebet/ und iſt im Jahr 1694. mit Tode abgangen/ da denn an ſeine Stelle deſſen älteſter Sohn Hertzog Chriſtian Moritz/ und da auch dieſer in der Unmündigkeit verſtorben/ der andere Hertzog Moritz Wilhelm ſuccediret. Churfürſt Johann George des Erſten vierdter Sohn/ Hertzog Moritz/ von dem das Sachſen-Zeitziſche oder Naumburgiſche Hauß herſtammet/ verglich ſich mit ſeinen Vettern Erneſtiniſcher Linie/ wegen der bißher in Gemeinſchafft beſeſſenen Gefürſteten Grafſchafft Henneberg dergeſtalt/ daß ihm zu ſeinem Antheil Amt und Stadt Schleußingen/ Amt und Stadt Suhla/ die Aemter Kühndorf und Benßhauſen/ benebſt denen Klöſtern Rohr und Veßra zugeeignet wurden. Es traten auch beſagte Vettern ihm bald darauf die Erblichkeit an denen aſſecurirten Aemtern ab. Er ſtarb im Jahr 1681. und ſuccedirte ihm darauf ſein älteſter Sohn Hertzog Moritz Wilhelm/ ſo noch jetzo am Leben iſt.

Zeitziſch oder Naumburgiſ. Linie.

Das

Das achte Capitel.

Von dem Hauſe Pfaltz und Bäyern.

§. 1.

Dieſe beyde hohen Häuſer kommen von Ottone von Wittelſpach her/ welcher / nachdem er Käyſer Friedrichen dem Erſten in Italien und anderweit groſſe Dienſte geleiſtet / von ſelbigem / als Hertzog Henrich der Löwe in die Reichs-Acht erkläret worden / das Hertzogthum Bäyern / doch ziemlich beſchnitten bekommen. Denn weil die Macht und Gröſſe dieſes Hertzogthums dem Käyſer allzu verdächtig war / ſo hat er nicht nur die Stadt Regenſpurg davon außgezogen / und vor eine freye Reichs-Stadt erkläret / ſondern noch hierüber Steyermarck / Tyrol / Görtz / Andechs und andere Stücken davon abgeriſſen / und zu unmittelbahren Reichs-Lehen gemacht / welches alles der neue Hertzog / damit er nicht mit dem Käyſer / als ſeinem Wohlthäter / in Unwillen gerathen möchte / geſchehen laſſen müſſen / doch hat er dagegen die Herrſchafft Dachau durch Kauff / ingleichen die Herrſchafft Raningen nach Abgang der Familie dieſes Namens an ſich bracht / auch Stamm-Herr beyder Häuſer.

die Stadt Kehlheim erbauet/und Lands-
hut zu bauen den Anfang gemacht/ und
iſt endlich im Jahr 1133. verſtorben. Sein
Sohn und Nachfolger Ludovicus hat das
Hertzogthum Bäyern ſehr verſtärcket/in
dem ihm nicht nur nach Abgang der
Grafen von Riedburg/ Kirchberg/ und
Vohburg deren hinterlaſſene Lande an-
heim gefallen/ ſondern er noch hierüber/
als Otto von Wittelſpach Käyſer Philip-
pum ermordet/ des Thäters und ſeines
Adhærenten des Marggrafen von An-
dechs Güter an ſich gezogen/vom Käyſer
Ottone IV. die Herrſchafft Wehringen
verehrt bekommen/ und vom Biſchoff
Conrad von Regenſpurg Fontenhauſen/
Königswerd/ Werd/ Teißbach und an-
dere Orte durch Kauff an ſich bracht/ auch
Landau an der Iſer gebauet und Brau-
nau mit Mauern umgeben/ auch Din-
gelfingen erweitert. Ja er hat ſo gar bey
Käyſer Friedrich dem Andern/ als
Pfaltzgraf Henrich/ Hertzog Henrich
des Löwen Sohn/ in die Acht erkläret
ward/ die Belehnung über die Pfaltz er-
halten/ wiewohl ihm ſolche ſchlechten
Nutz gebracht; denn als er dahin zog/das
Land in Beſitz zu nehmen/ ward er von
dem Landvolck gefangen genommen/
und muſte ſich mit einer groſſen Summa
Geldes loß kauffen. Doch iſt er von dem
Biſchoff

Biſchoff von Worms mit Stadt und Schloß Heidelberg ſamt der Grafſchafft Stolbühel beliehen worden. Sonſt hat er ſich in Kriegen wider den Ertz-Biſchoff von Saltzburg / Biſchoff von Regenſpurg und andere Benachbarte wol gehalten. Immaſſen er auch den berühmten Feldzug / ſo König Ludwig der IX. von Franckreich wider die Unglaubigen nach Egypten angetreten / beygewohnet. Iſt aber unglücklich umkommen / indem ihn ein Stocknarr / Namens Stich / mit welchem er ſich vexiret / mit einem Meſſer entleibet im Jahr 1231. wiewol andere vorgeben / daß ihn Käyſer Friedrich der II. noch andere / daß des Käyſers rebelliſcher Sohn Henrich ihn durch einen Meuchelmörder hinrichten laſſen. Sein Sohn Otto Illuſtris hat durch die mit Pfaltzgraf Henrichs Tochter und Erbin Agnes getroffene Heyrath die Pfaltz am Rhein vollends beſtändig an ſein Hauß verknüpffet / auch ſo wohl ſelbige als das Hertzogthum Bäyern ſtattlich erweitert / immaſſen er dann zu jener das Amt Moßbach / ingleichen Sintzheim / das Kloſter Lorſch / ja nach einiger Meynung Braubach ſamt der halben Grafſchafft Catzenellenbogen / zu dieſen aber die Grafſchafften Neuburg / Schärdingen / Bogen / Phaley / Waſſerburg

Otto Illuſtris.

und

und Gruenbach / wie nicht weniger die Herrſchafften Windberg / Hohenwart/ und Pleinding gebracht/ auch Wendingen/ſo damahls zu dem Stiffte S. Emeran zu Regenſpurg gehöret/von Kåyſer Conrado IV. überkommen. Mit dem Römiſchen König Henrich / Kayſer Friedrichs des Andern Sohn hat er anfangs einige Unluſt gehabt / weil dieſer nicht leyden wolte / daß Hertzog Otto die Båyeriſche Land-Tåge zu Regenſpurg halten ſolte / unterm Vorwand/daß ſolches der Stadt an ihrer von Kåyſer Friedrich dem Erſten erlangten Reichs-Freyheit præjudicirlich ſeyn dürffte; doch iſt dieſer Streit bald in der Güte beygeleget / und Hertzog Otten nachgelaſſen worden / ſeine Land-Tåge daſelbſt anzuſtellen. Bey denen damahligen Streitigkeiten zwiſchen Pabſt Gregorio IX. und Kåyſer Friederich dem Andern hat er ſich zwar anfangs bereden laſſen des Pabſts Parthey zu nehmen ; Allein er bedachte ſich bald eines beſſern und wandte ſich wieder zu ſeinem rechtmåſſigen Oberhaupt/hat auch ſelbigen und deſſen Sohn Conrado IV. ſeit der Zeit beſtåndig angehangen/ biß er endlich im Jahr 1253. mit Tode abgieng. Er hat zwey Söhne hinterlaſſen/Ludovicum Severum und Henricum, von welchen der Erſte die Pfaltz und Ober-Båyern / der Letzte aber

Ludovicus Severus und Henricus.

aber Nieder-Bäyern bekommen. Henrici Poſterität iſt im Jahr 1340. in Hertzog Johanne verloſchen / Ludovicus aber hat das Geſchlecht fortgepflantzet und iſt der gemeine Stamm-Vatter beyder Häuſer Pfaltz und Bäyern. Dieſer hat bald anfangs ſeiner Regierung an ſeiner erſten Gemahlin Maria Hertzogin von Braband ein grauſam Exempel ſtatuiret / denn als die Princeßin einem Boten / ſo weder leſen noch ſchreiben kunte / zwey Briefe zugleich / davon der eine an ihren Gemahl geſchrieben und mit rothem Wachs geſiegelt / der andere aber an einen Rauhgrafen gerichtet / und mit ſchwartzem Wachs bezeichnet war / zu beſtellen gegeben hatte / der Bote aber aus Irrthum den letzten Pfaltzgraf Ludewigen überliefferte / ſchloß dieſer aus einigen darinnen befindlichen verdeckten Redens-Arten / als ob ſeine Gemahlin mit dem Rauhgrafen ungebührliche Gemeinſchafft pflegte / welches er ſich dermaſſen zu Gemüthe zog / daß er den Boten auf der Stelle erſtach / hernach ohne weitere Unterſuchung der Sachen in voller Furie nach Donawerth ritte den Commendanten und eine adeliche Hof-Jungfer aus dem Geſchlechte von Bremberg mit eigener Hand entleibte / ſeine Gemahlin aber durch den Scharffrichter hinrichten

ten / und die Hofmeiſterin von einem Thurn herunter ſtürtzen ließ. Auſſer dieſen hat er gar löblich regieret / und unter andern die Plackereyen auf den Straſſen und andere Gewalthätigkeiten abgeſchafft/ auch zu dem Ende ſich mit in das Rheiniſche Bündnüs begeben. Als König Ottocar von Böhmen ſeinen Vetter Hertzog Henrich von Bäyern / Schärdingen/ Neuburg und Ried / ſo nach tödlichem Abgang Marggraf Hermanns von Baden/ Hertzogs von Oeſterreich/ an Bäyern zurück gefallen waren / mit Gewalt abnehmen wolte/ kam er Henrico zu Hülffe / und wurden die Böhmen bey Mühldorff geſchlagen / es muſte auch Ottocar in dem hernach geſchloſſenen Frieden nicht nur dieſe Oerter bey Bäyern laſſen / ſondern auch Schüttenhofen abtreten. Als hernachmahls König Ottocar ihm und ſeinem Vetter die Chur-Würde ſtreitig machen und vorgeben wolte / als ob ſolche zu Oeſterreich / deſſen er ſich bemächtiget hatte / gehörete / brachte er es auf dem Reichs-Tage dahin / daß durch Kayſer Rudolfi Ausſpruch der König abgewieſen und er ſamt ſeinem Hauſe bey der Chur geſchützet ward. Er hat ſonſt Kayſer Rudolfo gute Dienſte wider beſagter Ottocarum und andere Reichs-Feinde geleiſtet / daher er auch nach Abgang

gang der Grafen von Moßburg / deren hinterlaſſene Reichs-Lehen von ihm zur Belohnung erhielt. Geſtalt denn bey ſeiner Zeit ſo wohl Bäyern als die Pfaltz mercklich vermehret wurden / maſſen nicht nur viel vornehme Häuſer / als Landesberg / Vilsburg / Hagen / Landau / Henchau / Murnau / Elbrechtskirchen / Liebenau / Dornberg / Hadmarſperg / erloſchen / deren Lande ihm und ſeinem Vetter als Lehnherrn anheim fielen / ſondern er hat auch die Grafſchafft Roteneck von den Grafen gleiches Namens / und die Grafſchafft Murach von den Grafen von Ortberg durch Kauff überkommen / und ſeinem Vetter dem unglücklichen Conradino des Römiſchen Königs Conradi IV. Sohne Donawerth / Lauingen / Hochſtädt / Moringen / Schöngau / Pettingau / Fueſſen / Neumarck / Perngau / Iglingen / Tapfheim / Amberg / Schwabeck / ſo dieſer zuvor ſeinem Vatter Ottoni verſetzet / vollends abgekaufft / auch von ſelbigem dem Bambergiſchen Lehnſchafften / als das Schloß Hohnſtein / und die Voigtey über Hertzbruck / Vilſeck / Auerbach / Pagentz und Velden bekommen. Hiernechſt um die Augſpurger und Regenſpurger im Zaum zu halten / die Schlöſſer Friedberg und Geyerſperg gebauet / von welchen er doch das Letztere

auf

auf inſtändiges Anhalten der Bürgerſchafft zu Regenſpurg gegen Erlegung einer Sum̃a Geldes wieder ſchleiffen laſſen. Zur Pfaltz am Rhein aber ſeynd bey ſeiner Zeit Wißloch / Bretten / Caub / Mußlach / die Herrſchafft Lindenfelß / und nach einiger Meynung / die Grafſchafft Altzey gekommen. Er ſtarb endlich im Jahr 1294. und hinterließ zwey Söhne Rudolfum Balbum und Ludovicum, von jenem kommen die Pfaltzgrafen am Rhein / von dieſem die Hertzogen von Bäyern her. Von welchen zuforderſt der Pfaltzgrafen / hernachmals aber der Hertzogen von Bäyern Hiſtorie vorgeſtellet werden ſoll.

Ludovicus Severus.

§. 2. Ludovici Severi älteſten Sohns Rudolfi Balbi Regierung iſt gar unglücklich geweſen; den̄ weil er nicht nur bey Käyſer Adolfi Leben deſſen Parthey wider Kayſer Albrechten gehalten / ſondern auch nach jenes Tode mit Chur Mayntz und andern Malcontenten Alberten des Reichs zu entſetzen / ſich bemühete / überzog ihn dieſer mit Kriege / und zwang ihn / daß er um ſchön Wetter bitten / Neumarck / Laugingen / Donawerth / Schwabeck / Schongau und die übrigen Orte / ſo ſein Vatter Ludovicus Severus von dem unglückſeligen Conradino überkommen / abtreten / und noch dazu eine groſſe Sum̃a Geldes

Geldes erlegen muſte. Es ward ihm auch die Adminiſtration über Ober-Bäyern der vielen von ihm gemachten Schulden halber / ingleichen die Vormundſchafft ſeines Bruders Ludovici, welche er ſeiner Mutter entzogen / genommen / und ermeldtes Land / ſo lange biß die Schulden bezahlt / ſequeſtriret. Hernach als er nach Käyſers Henrich des VII. Tode / bey der darauf erfolgten Wahl ſein Votum Hertzog Friedrich dem Schönen von Oeſterreich gegeben / und ſeinen leiblichen Bruder Hertzog Ludovicum von Bäyern / ſo hernach Käyſer Ludovicus der IV. genennet worden / übergangen / iſt er von dieſem von Land und Leuten verjaget worden / alſo daß er ſich nach Engeland reteriren müſſen / allda er im Jahr 1319. verſtorben. Ihm folgte ſein älteſter Sohn Adolfus, welcher aber der Regierung überdrüßig ward / und ſolche ſeinem Bruder Rudolfo überlaſſen. Mit dieſem und ſeinen Brüdern verglich ſich Käyſer Ludovic. der IV. zu Pavia / und theilte mit ihnen die von Ludovico Severo hinterlaſſene Lande dergeſtalt / daß Käyſer Ludwig München / Vohburg / Siegenburg / Meynberg / Gerolſingen / Eſchwangen / Neuburg / Friedberg / Mühlhauſen / Schnautbach / Schiltberg / Aichach / Schroſenhauſen / Moringen / Schwa-

Adolfus

Ludovicus Severus.

beck/Landsſperg / Lechsberg/ Wolfrat-
hauſen / Toltz/ Grünewald/Ayblingen/
Valey/ Schwaben/Waſſerburg/Clin-
genberg/Fadmarsberg/Kuffſtein/Aur-
burg/ Rotenberg/ Werberg/ Kitzbühel/
Eds/Falckenſtein / Dachau/ Heimhau-
ſen/Pomerel/ Murnau/Roteneck/Rei-
chershofen/Hochſtett/Hagel/Deurſperg/
Pritengau/ Treyßheim / Arensberg/
Neuſtadt/ Alten-Neuburg/Jngolſtadt/
Rayn/Gomersheim/Geiſenfeld/Eben-
hauſen/Pfaffenhofen/ Weilheimwerd/
Lauingen / Gundelfingen / Manchin-
gen Lengenfeld/ Calmüntz/ Schmied-
mühl/Regenſtauff/die Stadt zum Bäy-
riſchen Hof/ Weichs/ Velburg/Leutz-
manſtein/Heimbaur/Rietenburg / die
Berechtigung zu Regenſpurg / Tachen-
ſtein/Egersberg/Altaromſtein/Hohlen-
ſtein/ Viehauſen/Schwanckendorf; die
Pfältziſche Linie hingegen Chaim/Pfaltz-
gräffenſtein/ Stege/Stahleck/ Bruns-
horn/Bacherach/Diebach/Mannebach/
Heimbach / Trechtershauſen/ Fürſten-
berg/Richenſtein/Stromburg/ Altzey/
Weinheim/Wachenheim/Wintzingen/
Wolffſperg/ Epſtein/Erbach / Linden-
feltz/Rheinhauſen/ Heidelberg / Wiſſe-
loch / Oberheim/Landesehre / Thurn/
Steinßberg / Wellerſau/ Neuenſtadt/
Hilers-

Hilersbach / Ogersheim / Hilpoltſtein / Lauffen / Hohenſtein / Herſprugk / Hertenſtein / Pognitz / Velden / Plach / Franckenberg / Waldeck / Preſſen / Kemnat / Arndorff / Turndorff / Eſchenbach / Auerbach / Neitſtein / Werdenſtein / Neumarck / Perngau / Heimburg / Perg / Meckenhauſen / Pfaffenhofen / Lauterhofen / Grunberg / Sültzbach / Rotenberg / Hirſchau / Amberg / Nabburg / Neuſtadt / Stornſtein / Murach / Viehtag / Neuburg / Wetterfeld / Rötingen / Nytenau / Dreßwitz / Beilſtein / Segenberg / Waldau / Steffenning / Schwartzenberg / Vleßburg / Parckſtein / Weyden / Vohendraß / Luw / mit allen Zugehörigen bekommen; dagegen Waſſertruhending / Hohenwart / Crailsheim / Lorſtopffenheim / Leerbaur und Wachau in Gemeinſchafft verblieben / und wegen der Chur-Würde beyde Häuſer miteinander alterniren ſolten. Dieſer Rudolfus ſoll auch die Städte Weinheim und Schrießheim ſamt dem Schloß Stralenberg erkauffet haben. Nach ſeinem Tode im Jahr 1353. gelangte der dritte Bruder Rupertus Senior zur Succeſſion an der Chur / welcher auch von Käyſer Carl dem IV. und dem Churfürſtl. Collegio dabey wider Hertzog Stephans von Bäyern Prætenſion geſchützet worden. Dieſer hat

ebenfals ſeine Gräntzen mächtig erwei⸗tert/ indem er die Helffte von dem Schloß Utzberg und der Stadt Umſtadt / inglei⸗chen die Helffte von Ladenburg/ denn ferner Hagenbach und Billickheim / ja nach etlicher Meynung auch Oppenheim/ Jngelheim / Oderheim und Käyſerslau⸗tern darzu gebracht. Er ſtarb im Jahr 1390. und kam durch ſeinen Tod die Chur⸗Pfaltz auf des älteſten Bruders Adolfi Sohn Rupertum den Jüngern / welcher diejenigen Orte / ſo entweder zu Churfürſt Rudolfi oder Ruperti Seniores Zeiten von der Ober⸗Pfaltz an die Cron Böheim kommen / nemlich Herſprugk/ Reicheneck/ Perngau / Weiden / Lauf⸗fen / Roſenberg / Hirſchau / Sultzbach und andere mehr Käyſer Wenceslao wieder abgetrotzet und mit der Ober⸗Pfaltz vereiniget. Nachdem er nun im Jahr 1390. ohne Kinder verſtor⸗ben / gelangte Rupertus Junior des ober⸗wehnten Churfürſtens Adolfi Sohn zur Chur/ welcher ſonderlich die Grafſchafft Zweybrücken an ſich gebracht / und im Jahr 1398. mit Tode abgangen. Jhm folgte in der Regierung ſein Sohn Ru-pertus Clemm , welcher ein Stamm Vatter aller noch lebender Pfaltzgrafen/ er ward im Jahr 1400. an ſtatt Wences-lai zum Römiſchen König erwählet / worbey

worbey er aber groſſe Schwürigkeiten gefunden/ indem nicht nur in Teutſchland unterſchiedliche Stände es immer noch mit Wenceslao hielten/ ſondern auch in Italien die Mäyländer ſich ihm widerſetzten/ von welchen er auch eine groſſe Niederlage erlitten. Doch hat er dagegen ſeine Lande um ein Merckliches vermehret/ indem er nicht nur die Grafſchafft Sinmern durch Kauff an ſich bracht/ ſondern auch von ſeiner Schwieger-Tochter Eliſabetha, gebohrnen Gräfin von Spanheim das fünffte Theil der fördern Grafſchafft Spanheim verehret bekommen/ auch die Grafſchafft Kirchberg/ nach Abgang des letzten Grafen Gerhardi ihm anheim gefallen. Er iſt im Jahr 1410. verſtorben/ und ſind die hinterlaſſene Lande unter ſeine vier Söhne Ludovicum Barbatum, Johannem, Stephanum und Ottonem alſo getheilet worden/ daß Ludovicus der Aelteſte die Chur ſamt Stahleck/ Bacharach/ Caub/ Pfaltzgräffenſtein/ Fürſtenberg/ Surburg/ Altzey/ Neuſtadt/ Wolffſperg/ Manheim/ Weinheim/ Lindenfeltz/ Heidelberg/ Dilſperg/ die Thäler/ Stege/ Diepach/ Mannebach/ hiernechſt Germersheim/ Neuenburg/ Hagenbach/ Neckerau/ Bretten/ Heidelsheim/ Wintzingen/ Wogelmuth/ Bensheim/ Rockenhauſen/ Gemünde/ und

Ludovicus Barbat9 &c. Johannes Stephanus, Otto.

die Helffte von Reichshofen/Meiſterfeld/Marsmünſter / Weinſtein / Otzburg/ Hochfelden / Heringen / Lützelſtein / Amershauſen/Alten-Brünburg/Alten-Wolffſtein/ Schauenburg / Löwenſtein/ Stromberg/Weildorff auf dem Hundsrück/denn ferner Amberg / Kempenach/ Helffenburg/Hurbsberg/ Morach/Naburg / Ruden und Waldeck in Bäyern; Pfaltzgraf Johann aber Cham/Burg/ Neuburg/Wetterfeld/Derenſperg/Lengefeld / Rtttingen / Schenckendorff / Eſchenbach/ Kirchdambach/ Staufenfelß/ Kalmütz / Hohenfelß/ Heimbauer/ Velburg/Neumarck/Uhrbach/Dorrendorff/Holenberg/Eckmühl/Honneburg/ Altorff/ Pfaffenhofen/ Sultzbach/Roſenberg/Popperg / Rotenberg/ Birſchgau / Bernau / Schmiedmühl / Hertzbruck / Schauenſtein/Grantzberg/ Segersberg / Siegenſtein/Oldenau / Wildenau / Dambach/ Schnittach; Pfaltzgraf Stephan / Simmern / Laubach/ Hanweyn / Argenthal/ das gröſte Theil von dem Hundsrück/Wilberg/ Laubersheim/Belanden/ Ruprechtseck / Theißfelß/ Anweiler/ Zweybrücken/ Hannebach/Bergzabern / Kirckel / Neucaſtel/ Guttenberg/ Falckenburg / Ochtenſtein/ Ehrenberg/Meißfeld/Autarzhauſen und die Helffte an Stromberg / Waldeck auf dem

dem Hundsrück / Alten-Beimburg / Wolffſtein / die Helffte von Reichshofen / Meiſterfeld / Morsmünſter / Hochfelden / Heinenborn / Wemſtein und Lützelſtein; Endlich Pfaltzgraf Otto / Sintzheim / die Berechtigung auf Kayſerswerth / Eberbach / Minnenburg / Ladenburg / Oberkheim / Habitzheim / Moßbach / Wilsberg / Bulach / Fehrbach / Steinberg / Alt-Witzloch / Weingarthen / Hinßbach / Wildenſtein / die Helffte von Ötzberg / Dieburg / Heringen / Umſtadt und Löwenſtein / und nach Königs Ruperti hinterlaſſener Witben Tode / Stralenburg / Schriesheim / Heimsbach / Wieſeloch / nebſt 1000. fl. ſo ihm Churfürſt Ludewig jährlich entrichten ſolte / zugeeignet worden. Weil aber Ottonis und Johannis Poſterität ſo fort in dem erſten Grad abgangen / ſeynd deren Antheile wieder zurück gefallen / Ludovicus und Stephanus hingegen haben zwey Linien / nemlich Ludovicus die Chur-Linie / ſo in Churfürſt Otto Henrichen im 16ten Seculo außgangen / und Stephanus die Simmeriſche Linie gezeuget / wovon jene zu erſt vorzuſtellen ſeyn wird.

§. 3. Von Churfürſt Ludovico Barbato iſt iſt nicht viel ſonderliches zu melden / als daß er Eppingen von dem Marggrafen von Baden durch Kauff erlanget /

dargegen aber gegen die Geiſtlichen ſich ſo freygebig erwieſen / daß ſeine Räthe endlich/um den gäntzlichen Ruin der Lande zu vermeyden / genöthiget worden mit Conſens ſeiner Gemahlin ihm die Adminiſtration ſeiner Güter zu entziehen und über ſich zu nehmen. Er ſtarb im Jahr 1439. und ließ ſonderlich zwey Söhne Ludovicum Manſuetum und Fridericum, von welchen der Erſte ihm in der Chur gefolget/ und das räuberiſche Geſindel/ ſo unter dem Dauphin Ludwig / König Carls des VII. in Franckreich Sohn in das Elſaß eingefallen / zurück getrieben/ auch Meckmühl von dem Grafen von Hohenlohe erkaufft / hernachmahls aber iſt er im Jahr 1449. gar jung mit Tode abgangen. Weil nun ſein hinterlaſſener Sohn Philippus Ingenuus noch unmündig war/ ſo übernahm des Vatters Bruder Fridericus Victorioſus die Adminiſtration der Chur und übrigen Lande/ welche er auch / als Philippus zu ſeinen Jahren gekommen/ jedoch mit deſſen Bewilligung auf ſeine Lebens-Zeit behalten/ dagegen aber verſprochen / daß er nicht heyrathen wolte / wiewohl er doch hernach eine adeliche Perſon/ Namens Claram von Tettingen ſich antrauen laſſen / aus welcher Ehe die Grafen von Löwenſtein herkommen; Dieſer Fridericus

Ludovicus Manſuetus.

Fridericus Victorioſus.

cus hat ſeine Regierung mit groſſem Ruhm geführet / und viel ſchöne Stücken Landes an ſich gebracht. Indem er nicht nur die Grafſchafft Löwenſtein von dem letzten Grafen dieſes Namens erkaufft / ſondern auch die Grafſchafft Lützelſtein / weil die letzten Beſitzere ſich gegen ihn / ungeachtet er ihr Lehnherr war / widerſpenſtig erzeigten / denenſelben / wie nicht weniger das Amt Boxberg denen von Roſenberg abgenommen / und an die Pfaltz verknüpffet. Als auch Pabſt Pius der II. Ertzbiſchoff Diethern von Mäyntz ſeiner Würde entſetzte / und Adolfum von Naſſau an ſeine Stelle zum Ertzbiſchoffe verordnete / nahm Pfaltzgraf Friedrich / ungeachtet er wohl ſahe / daß der Käyſer und die meiſten benachbarten Fürſten es mit Adolfo hielten / Diethers Parthey / welcher ihm davor nicht nur Pfedersheim / ſondern ferner in der Bergſtraſſe Starckenberg / Bensheim / Heppenheim / Morlebach und Lorſch / ſamt denen darzu gehörigen Dorffſchafften vor 100000. fl. verpfändete / war auch dabey ſo glücklich / daß er den Biſchoff von Metz / Marggraf Carl von Daden und Graf Ulrichen von Würtenberg / ſo auch Adolfi Seite / und in die Pfaltz eingefallen waren / im Jahr 1462. ſchlug / und alle

drey gefangen bekam / die hernach ihre Freyheit auf ſchwere Conditiones erhielten / immaſſen denn unter andern der Marggraf ſich ſeines Anſpruchs an Eppingen und Heidelsheim begeben / hierüber Beſigkheim und ſein Antheil an der Grafſchafft Sponheim / und die Lehns-Herrlichkeit an Pfortzheim ihm Pfandweiſe überlaſſen; Der Graf von Würtenberg aber 100000. fl. erlegen / und hierüber Meckmühl und Löwenſtein abtreten/Morbach hingegē von ihm zu Lehn nehmen muſte; er nahm auch bey dieſer Gelegenheit Pfaltzgraf Ludwig dem Schwartzen von Zweybrücken/ſo ſich von dem Käyſer wider ihn auffhetzen laſſen/ Franißheim und Lambsheim ab / und nöthigte ihn/ daß er Lichtenberg von ihm zu Lehn nehmen und zur Verſicherung ſeiner Treu/ihm die Städte Meiſenheim/ Araßen/ Bergzabern und Anweiler zu Pfande geben muſte; Immaſſen ihm der Churfürſt hernach noch ferner das Amt Böckelheim abgenommen. Nicht beſſer gieng es denen Grafen von Leiningen / welche ſich auch in das Spiel mit einmiſchen wolten / darüber aber Duckheim an der Hart verlohren. Als auch Graf Heſſo von Leiningen mit Tode abgieng / gab der Biſchoff von Worms die Helffte der Stadt Neu-Leiningen

Chur-

Churfürſt Friedrichen zu Lehn. Durch dieſe glückliche Succeſſe machte er ſich ein ſolch Anſehen / daß ungeachtet ihn Käyſer Friedrich der Dritte in die Reichs-Acht erklärete / doch keiner von den Benachbarten die Vollſtreckung des Urtheils zu übernehmen ſich getrauete. Als aber endlich beſagter Churfürſt Friedrich ſein Leben zu Ende des 1376ten Jahres beſchloſſen / ſuccedirte ihm ſeines Brudern Ludovici Manſueti Sohn Philippus Ingenuus, welcher aber bey ſeiner Regierung ja ſo unglücklich war / als vorher jener glücklich geweſen. Denn ob er ſchon Weingarthen von dem Marggrafſen zu Baden erkaufft / auch das Amt Moßbach ſamt der Stadt Neumarck durch Pfaltzgraf Ottonis Tod ihm wieder anheim gefallen / hat er doch dagegen bey dem unglücklichen Bäyeriſchen Kriege ein groſſes Theil ſeiner Lande zugeſetzet / womit es alſo zugienge: Hertzog Georg der Reiche in Bäyern hatte ſeine Tochter Eliſabeth an Churfürſt Philippi Sohn Rupertum verheyrathet / weil er nun keine männliche Lehns-Erben hatte / richtete er ein Teſtament auff / darinnen er dieſer ſeiner Tochter die geſamte Lande zum Heyraths-Gut vermachte. Allein der nechſte Agnate Hertzog Albrecht von Bäyern wolte damit nicht

nicht zufrieden ſeyn / ſondern prætendirte die Lehns-Succeſſion vor ſich. Nun ſchlug ſich zwar Käyſer Maximilianus ins Mittel und ſuchte die Sache in der Güte zu heben / geſtalt er denn in Vorſchlag brachte / daß des Verſtorbenen Lande in drey Theile getheilet / und zwey davon Pfaltzgraf Ruprechten zur Mitgifft vor ſeine Gemahlin und vor alle Anſprüche / ſo das Hauß Pfaltz bißher an Bäyern gemacht / ſolten zugeignet / der übrige Drittheil aber Hertzog Albrechten gelaſſen werden. Allein Pfaltzgraf Ruprecht verließ ſich auf der Cronen Böhmen und Franckreichs Hülffe / und ſchlug dieſe Condition zu ſeinem groſſen Schaden aus / darüber gerieth es endlich zum Kriege / in welchem Käyſer Maximilian ſelbſt Hertzog Albrecht Parthey nahm und Pfaltzgraf Ruprechten ſamt ſeinem Vatter Churfürſt Philippen in die Reichs-Acht erklärete; Ob nun wohl dieſer Krieg eine Weile mit zweiffelhafftigem Glücke geführet ward / ſo gieng doch endlich das Bad über das Hauß Pfaltz aus. Die Böhmen wurden geſchlagen / die verſprochene Frantzöſiſche Hülffe blieb auſſen / Pfaltzgraf Ruprecht und ſeine Gemahlin gieng entweder an der rothen Ruhr / oder / wie etliche meynen / von beygebrachtem Giffte / mit Tode ab / und von denen

benach-

benachbarten Ständen riß jeder (auſſer Marggraf Chriſtoph von Baden/ ſo ſich in dieſes Weſen nicht miſchen wolte) von den Pfältziſchen Landen ein Stück an ſich/ geſtalt denn der Landgraf von Heſſen auf ſolche maſſe Caub/ Homburg an der Höhe/ Umſtatt/ Rheinheim/ Schönberg/ Odernheim/ Stein und Bickenbach/ der Hertzog von Würtenberg Neuſtadt am Kocher/ Weinſperg/ Maulbron/ Meckmühl/ Kintlingen Luw und Löwenſtein/ Hertzog Albrecht von Bäyern Ingolſtadt/ der Pfaltzgraf von Zweybrücken Landſperg/ Moſcheln und andere Orte/ ſo ihm vormahls Churfürſt Friedrich abgedrungen/ der Graf von Leinigen etliche Schlöſſer jenſeit des Rheins/ ſo obbemeldter Churfürſt ſeinen Vorfahren abgenommen/ die Nürnberger Altorff/ Lauffen/ Herſprugk und Velden/ nebſt andern Orten mehr bey dieſer guten Gelegenheit an ſich gebracht. Endlich ward der Streit auf dieſe Maſſe verglichen/ daß Hertzog Albrecht Pfaltzgraf Ruprechts Kindern zu einer Ergötzlichkeit Neuburg an der Donau/ Höchſtädt/ Lauingen/ Gundelſingen/ Manheim/ Hilpoltſtein/ Heideck/ Weide/ Burgheim/ Reichershoven/ Labau/ Allerſperg/ Floß/ Vohendraß/ Erndorff/ Kornbrunn/ Heinſperg/ Graßbach/ Burg-

Burgſtein/Sultzbach/Lengenfeld/Regenſtauff/Velburg/Veldorf/Calmüntz/Schweigendorff/Schmiedmühl/Hombauer überließ; dagegen blieb das übrige von denen durch Hertzog Georgens Tod erledigten Landen / zuſamt denen von den Benachbarten abgenommenen Orten im Stich. Im übrigen hat Churfürſt Philipp zu Unterdrückung der ſchwürigen Bauern / ſo unter dem Namen der Geſellſchafft von dem Bundſchuh ſich zuſammen verſchworen/ein Groſſes beygetragen. Und iſt endlich im Jahr 1508. verſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Churfürſt Ludwig hat nebſt ſeinem Bruder Pfaltzgraf Friedrichen ſich mit der Stadt Nürnberg wegen derjenigen Orte/ſo dieſe in dem Bäyeriſchen Kriege ihrem Vatter abgenommen / dergeſtalt verglichen / daß die Stadt das Schloß Heinßberg ſamt dem Kloſter Gnadenberg wieder abtretenund 32000. fl. erlegen/ dagegen aber Lauffen / Herſpruck und Altdorff nebſt denen andern Schlöſſern und Dörffern/ſo ſie damals occupiret/ behalten ſolten. Als auch Frantz von Sickingen im Jahr 1523. Churfürſt Richarden von Trier zu befehden ſich unterſtanden/nahm Churfürſt Ludwig des Letztern Parthey/und belagerte den von Sickingen in ſeinem Schloſſe Landſtul/

Bauern Geſellſchafft vom Bundſchuh.

in

in welcher Belägerung dieſer ſelbſt geblie-
ben. Sonſt hat er bey der damahligen
Reformation ſich gegen die Proteſtiren-
den ſehr glimpfflich auffgeführet / und ſo
viel an ihm geweſen / verhindert / da-
mit niemand der Religion wegen Uber-
laſt geſchehen / oder die Sache zu einem
innerlichen Kriege anſchlagen möchte /
immaſſen er denn unterſchiedlichen Or-
ten in der Ober-Pfaltz das freye Exer-
citium Religionis zugeſtanden; Endlich
iſt er im Jahr 1544. mit Tode abgangen /
und ihm ſein Bruder Fridericus II. in der Fridericus II.
Chur gefolget / ein Herr / welcher in ſeiner
Jugend an Käyſer Caroli V. damahls
noch Ertz-Hertzogs von Oeſterreich Hofe /
und hernach auf Reiſen ſich wohl ver-
ſuchet / auch hernach Käyſer Carln in
vielen wichtigen Affairen in Teutſchland
groſſe Dienſte geleiſtet. Bey der Beleh-
nung hat ihm der Kayſer / daß er und ſei-
ne Nachfolger an der Chur in Zukunfft
den Reichs-Apffel in ihren Wapen füh-
ren ſolte / verliehen. Zwar wolte ihm
Hertzog Wilhelm von Bäyern die Chur
ſtreitig machen / und fundirte ſich auf das
ehemals zwiſchen Käyſer Ludwig den
IV. aus dem Hauſe Bäyern und Pfaltz-
graf Rudolfi Balbi Söhnen zu Pavia ge-
troffene Pactum, unter dem Vorwand /
weil in dem zwiſchen ihm und Churfürſt
Ludwi-

Ludwigen/ſo wohl deſſen Bruder Friderico, vor einiger Zeit getroffnen Vergleich alle zwiſchen beyderſeits Vorfahren aufgerichtete Verträge beſtätiget worden/ ſo ſey auch oberwehnte Transaction dadurch verneuert worden; Allein der Käyſer wolte darzu nicht einſtimmen/ ſondern ſchützte Fridericum bey der auf ihn verfällten Chur-Würde. Dieſer hat die groſſe und kleine Pallentz/ darzu die Schlöſſer Ehrenberg und Schomberg/ die Voigtey zu Lindesdorff/ das Schloß Broel/ und das gröſte Theil von Meyenfelden gehöret/ ſo nach Abgang des letzten Grafen von Vinnenburg und Neuenar ihm als Lehnsherrn anheim gefallen war/ an Churfürſt Johann Ludwigen von Trier verkaufft/ welchen Contract aber ſeine Nachfolger an der Chur immer angefochten. In dem Religions-Weſen hat er ſich gegen die Proteſtirenden allezeit gar ſanfftmüthig erwieſen/ ja nachdem er zur Chur kommen/ die Augſpurgiſche Confeſſion in der Pfaltz einzuführen angefangen/ wiewohl er durch den Schmalkaldiſchen Krieg und den vor den Käyſer außgefallenen Sieg ſolches völlig zu Wercke zu richten verhindert worden. Immaſſen er auch darüber ſo wohl/ als wegen der bey gedachtem Kriege dem Hertzog von Würtenberg/

vermöge des mit ihm habenden Bündnüſſes/ zugeſchickten Hülffe bey dem Käyſer in Ungnade gerathen / doch ſöhnte er ſich bald wieder aus/ muſte aber dagegen das von dem Käyſer publicirte Interim annehmen. Endlich iſt er im Jahr 1556. ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen / da ihm denn ſeines Brudern Pfaltzgraf Ruprechts Sohn Otto Henrich in der Chur ſuccediret / ſo die Röm. Catholiſche Religion vollends in der Pfaltz abgeſchaffet / und die Lande in gutem Friede / aber kurtze Zeit/ regieret/ in dem er im Jahr 1559. verſtorben; In ihm gieng Ludovici Barbati Poſterität aus/ und fiel die Chur ſamt der Pfaltz (denn das Hertzogthum Neuburg und Sultzbach hatte er Pfaltzgraf Wolffgang von Zweybrücken/ die Aemter Lautereck und Veldentz aber deſſen Vatters Bruder Pfaltzgraf Ruprechten vermacht / und die Graffſchafft Lützelſtein ſamt der Stadt Trarbach dieſes letzten Sohne Georgio Johanni geſchencket/) auf die Simmeriſche Linie / von welcher nunmehro zu ſagen. Otto Henrich

§. 4. Dieſe kommt von des Römiſchen Königs Ruperti drittem Sohne Stephano her / welcher durch Heyrath mit Anna des letzten Grafen von Veldentz Tochter nicht nur dieſe Graffſchafft / ſondern Simmeriſche Linie.

auch zwey fünff Theil von der vordern Grafſchafft Sponheim/ ſamt der Helffte von der hintern Grafſchafft an ſich bracht. Er ſtarb im Jahr 1444. und hat durch zwey Söhne Fridericum und Ludovicum zwey Linien gezeuget / davon die Erſte die Simmeriſche / die Andere die Zweybrückiſche genennet worden. Der Urheber der Erſten war Stephani älteſter Sohn Fridericus, ſo im Jahr 1480. mit Tode abgangen; Ihm ſuccedirte ſein Sohn Pfaltzgraf Johann der Erſte / ein frommer und friedfertiger Herꝛ / dahero er auch in dem unſeligen Bäyriſchen Kriege / ungeachtet faſt alle Benachbarte auf Chur-Pfaltz loß fielen / dennoch nicht Theil nehmen / noch den unglückli-chen Churfürſten mit bekriegen helffen wollen. Er ſtarb im Jahr 1509. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraf Johann der Jüngere wird ebenfals wegen ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit bey denen damahligen Religions-Troublen ſehr gelobt / und iſt im Jahr 1557. mit Tode abgangen / deſſen älteſter Sohn Pfaltzgraf Friedrich iſt nachdem durch Churfürſt Otto Heinrichs Tod erfolgten gäntzlichen Abgang der vorigen Chur-Linie zur Succeſſion an der Chur gelanget/zu welcher er das Fürſtenthum Simmern und das Pfältziſche

Antheil an der Graffſchafft Sponheim wieder gebracht. Dieſer hat zuerſt ſich zu der Reformirten Religion bekennet/ bey welcher er auch ſo ſtandhafftig verharret/ daß ungeachtet Käyſer Ferdinand der Erſte hart in ihn gedrungen/ er ſolte ſich entweder zur Römiſch-Catholiſchen Religion oder zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekennen/ widrigen fals ihm die Chur-Würde genommen/ und demjenigen von ſeinen Söhnen / ſich zu obiger Bedingung erklären würde/ gegeben werden ſolte / er doch ſich davon nicht wendig machen laſſen/ hat auch ſich ſeiner Glaubens-Genoſſen in Franckreich treulich angenommen/ und ihnen zu unterſchiedlichen mahlen eine anſehnliche Anzahl Trouppen zu Hülffe geſchicket. Sonſt hat er Franckenthal / ſo bißher nur ein Kloſter geweſen/ zu einer Stadt gemacht/ und meiſtentheils mit Niederländern/ ſo wegen der Religion ihr Vatterland verlaſſen müſſen/ beſetzet. Als er aber im Jahr 1576. das Zeitliche geſegnet/ ſchaffte ſein Sohn und Nachfolger an der Chur Ludovicus die Reformirte Religion wieder ab/ und führte dagegen die Augſpurgiſche Confeſſion daſelbſt ein. Dagegen verharrete ſein jüngerer Bruder Pfaltzgraf Johann Caſimir / welchem der Vatter das Fürſtenthum Lau-

tern ſamt etlichen andern Aemtern ver-
macht/ bey jener beſtändig/ und nahm die
von dem Churfürſten vertriebene Refor-
mirte Prediger zu ſich. Als nun Chur-
fürſt Ludwig im Jahr 1583. verſtarb/
ſetzte er zwar obbeſagten Bruder ſeinem
hinterlaſſenen Sohne Churfürſt Frie-
drich dem IV. zum Vormunde/ doch weil
er wegen der Religion mit ihm nicht ei-
nerley Sinnes war/ ordnete er etliche von
ſeinen Räthen zu Mit-Vormunden/
ohne deren Conſens jener in Kirchen-Sa-
chen nichts ändern ſolte. Allein Pfaltz-
graf Johann Caſimir kehrte ſich wenig
an dieſes Teſtament/ ſondern unternahm
ſich unterm Vorwand/ daß nach Diſpoſi-
tion der güldenen Bulle die Tutel ihm al-
leine gebühre/ derſelben lediglich/ und
ließ den jungen Churfürſten in der Re-
formirten Religion aufferziehen/ in wel-
cher ſich auch dieſer jederzeit ſehr eiffrig er-
wieſen/ auch als er zur Regierung kom-
men/ mit der Königin von Engeland/
den Vereinigten Niederländern und de-
nen Proteſtirenden in Franckreich gar ge-
naue Correſpondentz gepflogen/ und her-
nachmahls zu ſtabilirung der ſo genanten
Evangeliſchen Union nicht wenig beyge-
tragen/ dadurch aber ſich bey dem Hau-
ſe Oeſterreich ziemlich verhaſt gemacht.
Er hat ſonſt die Lande in gutem Friede
regie-

regieret / auch Mannheim aus einem Dorffe zur Stadt gemacht und befeſtiget / und iſt im Jahr 1610. mit Tode abgangen. Er hinterließ zwey Söhne / Fridericum V. uñ Ludovicum Philippum, von welchen der Letztere / vermöge des vätterlichen Teſtaments / die Fürſtenthümer Simmern und Lautern bekam / davon er aber das Letztere nach dem Weſtphäliſchen Frieden Churfürſt Carl Ludwigen wieder abtreten müſſen. Er ſtarb im Jahr 1655. ſein Sohn Ludovicus Henricus aber ohne Kinder im Jahr 1673. und durch dieſen Tod fiel das Fürſtenthum Simmern wieder an obgedachten Churfürſt Carl Ludwigen zurück. Churfürſt Friedrich der V. aber hat ſich an König Jacobi I. von Groß-Britannien Tochter Eliſabetham verheyrathet. Als im Jahr 1618. der damahlige Biſchoff von Speyer Philipp Chriſtoph von Sötern Udenheim / ſo nach der Zeit Philippsburg genennet worden / befeſtigen ließ / ſetzte er ſich / unterm Vorwand des ihm zukommenden Oeffnungs-Rechts / darwider / und zerſtörte die neu-angelegte Fortification. Da aber die Böhmen wider Käyſer Ferdinandum II. revoltiret / ließ er ſich durch ſeine Gemahlin / welche / als eine gebohrne Königl. Princeßin auch gerne einen König zum Gemahl haben

wolte / ingleichen Printz Moritz von Oranien / den Hertzog von Bouillon und Ludovicum Camerarium bereden / daß er / der von ſeinem Schwiegervatter König Jacobo, Chur-Sachſen und andern gethanen wolmeynenden Remonſtrationen ungeachtet / die von den Böhmiſchen Ständen offerirte Königl. Böhmiſche Cron annahm / wodurch er aber ſich und ſeinem Hauß unſäglichen Schaden zugezogen. Denn nachdem ſeine Trouppen im Jahr 1620. bey Prag auf dem Weiſſenberge von der Käyſerlichen und Ligiſtiſchen Armee geſchlagen / ward er nicht allein auß dem Königreich Böhmen und incorporirten Landen vertrieben / ſondern es fielen auch die Spanier in die Pfaltz und bemächtigten ſich der meiſten Oerter. Hertzog Maximilian von Bäyern griff auch zu / und eroberte Heydelberg / und ward die daſelbſt befindliche herrliche Bibliothec nach Rom dem Pabſt zum Præſent geſchickt. Churfürſt Friedrich ſelbſt ward in die Reichs-Acht erkläret / und die Chur ſamt der Ober-Pfaltz und Graffſchafft Cham / ungeachtet Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg ſehr darwider proteſtirten / auff Hertzog Maximilian von Bäyern transferiret. Er aber nahm ſeine Zuflucht nach Holland / und ob er wohl / als König Guſtav Adolph von

von Schweden / ſo groſſe Progreſſen in Teutſchland machte / gute Hoffnung hatte zu dem Verlohrnen wieder zu gelangen / ſo verſchwand doch ſolche bald / als dieſer im Jahr 1632. bey Lützen bliebe / inmaſſen er ihm auch gar bald in der Sterblichkeit noch im ſelbigem Jahre folgte. Sein Sohn und Succeſſor Carl Ludwig hat anfangs groſſe Schwierigkeiten gefunden; Denn weil ſein Vatter in die Reichs-Acht / wie oben erwehnet / erkläret / er auch ſamt ſeiner Familie bey dem Pragiſchen Frieden außgeſchloſſen worden war / befand er ſich genöthiget / ſich an die Cronen Franckreich und Schweden zu hängen / von welcher aber die Erſte / weil ſie mit Churfürſt Maximilian von Bäyern in heimlichem Verſtändnüs ſtund / ihn gar ſchlecht ſecundirte. Ja als im Jahr 1639. Hertzog Bernhard von Sachſen-Weimar verſtorben / und er mit vielem Engliſchen Gelde durch Franckreich nach Teutſchland gehen wolte / in Meynung deſſen hinterlaſſene Armee / ſo Meiſter von Breyſach / Freyburg / Elſaß-Zabern / Benfelden und denen Waldſtädten war / an ſich zu ziehen / trug der König von Franckreich / ſo ebenfals auf dieſen fetten Biſſen ſein Abſehen gerichtet / kein Bedencken ihn anhalten und nach Bois de Vincennes

 bringen

bringen zu laſſen/da er ſo lange im Arreſt blieb / biß inzwiſchen Franckreich mit den Weimariſchen Trouppen den Tractat geſchloſſen hatte/ſo denn er allererſt durch vielfältiges Anſuchen derer Cronen Engeland und Schweden ſeine Freyheit wieder erlangte. Da er auch zuvor von denen Holländern die Feſtung Meppen erkaufft hatte/in Meynung ſich in Weſtphalen feſte zu ſetzen / ward nicht nur der Orth von denen Käyſerlichen durch Kriegs-Liſt erobert / ſondern er auch ſelbſt von dem General Hatzfeld bey Flothe geſchlagen / ſein Bruder Pfaltzgraf Robert gefangen / er aber ſalvirte ſich mit genauer Noth durch die Flucht im Jahr 1638. Endlich ward ihm durch den Weſtphäliſchen Frieden die Unter-Pfaltz reſtituiret / auch die achte Chur ſamt dem Ertzſchatzmeiſter-Amt gegeben / und weil die Feſtung Franckenthal mit Spaniſcher Beſatzung belegt / ward ihm biß zu deren Evacuation zur Verſicherung die Stadt Heilbronn eingeräumet / welche er aber / nachdem die Spanier gegen Abtretung der bißher freyen Reichs-Stadt Beſancon im Jahr 1652. ihre Garniſon aus Franckenthal zogen / dem Reiche wieder eingeraumet. Im Jahr 1651. gebrauchte ſich Churfürſt Johann Philipp von Mäyntz des ihm in dem Weſtphäliſchen

Frieden an der Bergſtraſſe vorbehaltenen Reluitions-Rechts / und löſete ſelbige wieder an das Ertzſtifft. Doch ward das Amt Schaumburg ſamt darzu gehörigen Dorffſchafften Hentſchisheim / Doſſenheim und Seckenheim / weil ſie Heydelberg zu nahe lagen / gegen Neuenhayn und einige andere kleine Orte Chur-Pfaltz gelaſſen. Im Jahr 1654. muſte ihm ſein Vetter Pfaltzgraf Ludwig Philipp das Fürſtenthum Lautern wieder überlaſſen. Im Jahr 1657. gerieth er nach Käiſer Ferdinandi III. Tode mit Chur-Bäyern in Streit wegen des Reichs-Vicariats. Es entſtund auch eine groſſe Widerwärtigkeit zwiſchen Chur-Pfaltz an einem / und Chur-Mäyntz und andern benachbarten Reichs-Ständen andern Theils / wegen der Wildfangs-Gerechtigkeit / ſo aber durch die zu Schiedsleuten erbetene Cronen Franckreich und Schweden vermittelſt des zu Heilbronn gethanen Außſpruchs beygeleget ward. Als hernach im Jahr 1673. Pfaltzgraf Ludwig Henrich von Simmern ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng / und Churfürſt Carl Ludwig deſſen Lande anheim fielen / ereignete ſich wegen des Amts Böckelheim / ſo Chur-Mäyntz als ein erledigtes Lehn-Stücke prætendirte / ein neuer Streit / und ward das Amt inzwi-
 ſchen

ſchen von dem Käyſer ſequeſtriret. Sonderlich aber hat der um ſelbige Zeit außgebrochene Frantzöſiſche Krieg ihm viel Beſchwerung verurſachet. Denn obſchon der Churfürſt anfangs ſich Neutral erzeigte / ſo ward doch ſein Land von den Frantzöſiſchen Trouppen / und ſonderlich von der Beſatzung in Philippsburg gewaltig mitgenommen. Ja ſie bemächtigten ſich endlich gar der Stadt Germerßheim / und ſprengten die Mauren und Thoren / und als der Churfürſt ſich wegen der Urſach erkundigen ließ / ließ ihm der Marquis de Rochefort zur Antwort vermelden / daß er die Ehre hätte / ein Frantzoſe und des gröſten Königs in der Welt Unterthaner zu ſeyn / demnach auch niemand als dieſem von ſeinem Thun Rechenſchafft zu geben ſchuldig wäre / der Königliche Frantzöſiſche Hof aber erbott ſich zwar zur Satisfaction, die aber allererſt bey Endigung des Krieges von den Holländern erfolgen ſolte / wodurch denn der Churfürſt verurſacht ward der Alliirten Parthey zu nehmen; Allein da hernach die unglückliche Action bey Sintzheim erfolgte / fiel der Marechal de Turenne in die Chur-Pfältziſche Lande ein / und hauſete darinnen mit Sengen und Brennen ſo übel / daß der Churfürſt endlich vor Ungedult ihn zu einem Duell

provo-

provociren ließ / welches dieſer aber höff⸗lich abſchlug / doch ward endlich durch Eroberung Philippsburg im Jahr 1676. und den im Jahr 1678. erfolgten Niemägiſchen Frieden das Land auff eine Zeit von dieſen beſchwerlichen Gäſten befreyet. Es brachte auch Churfürſt Carl Ludwig bey Gelegenheit dieſes Krieges es dahin / daß er bey dem Ober⸗Rheiniſchen Kreiß⸗Tage zu Friedberg Anno 1673. wegen des Fürſtenthums Simmern wiederum zum würcklichen Genuß des Condirectorii gelaſſen ward. Er ſtarb endlich im Jahr 1680. In ſeiner Ehe war er nicht allzu glücklich geweſen / indem er ſich mit ſeiner Gemahlin Charlotta auß dem Fürſtl. Hauſe Heſſen⸗Caſſel nicht gar zu wohl vertragen / und dadurch ſich bewegen laſſen / daß er bey deren Leben die Baroneſſe von Degenfeld geheyrathet / auß welcher er unterſchiedliche Kinder gezeuget / ſo den Namen Raugraffen und Raugräffinnen bekommen. Ihm ſuccedirte ſein einiger Sohn Churfürſt Carl / ein Herr von ſanfftmüthigem und gütigem Humeur, deſſen aber ſein geweſener Hoffmeiſter Hachenberg / ſo wohl als deſſen Hoff⸗Prediger Doct. Langhanns ſich ſehr mißbrauchet. Dieſer gieng im 1686. Jahr ohne Kinder mit Tode ab / und verfiel alſo die Chur auff

Pfaltz⸗

Pfaltzgraf Philipp Wilhelm von der Neuburgiſchen Linie/ von welcher nunmehro zu ſagen.

§. 5. Es iſt bereits oben erwehnet worden/ daß Pfaltzgraf Stephan zwey Söhne/ Namens Fridericum und Ludovicum, gezeuget/ von welchen zwey Linien/ nemlich von jenem die Simmeriſche/ davon bereits oben gehandelt/ von dieſem die Zweybrückiſche, ſo hernachmals wieder in unterſchiedliche Linien ſich vertheilet/ entſproſſen. Ludovicus Niger der Stamm-Vatter der Letztern/ war ein unruhiger Herr/ welcher unter andern in dem wegen des Ertzſtifftes Mäyntz zwiſchen Dietherrn von Yſenburg und Adolff von Naſſau entſtandenen Kriege des Letztern Parthey gehalten/ welchem er auch gute Dienſte geleiſtet/ und unter andern die Stadt Mäyntz ſelbſt/ ſo es bißher mit dem abgeſetzten Ertzbiſchoff gehalten/ durch Krieges-Liſt erobert und Adolfo unterwürffig gemacht; Allein er hat doch vor ſich dabey ſchlechten Vortheil gehabt/ denn Churfürſt Friedrich der Sieghaffte/ ſo Dietherrns Parthey erwehlet/ fiel ihm auf den Halß/ nahm ihm unterſchiedliche Orte hinweg/ und nöthigte ihn zum Creutz zu kriechen/ wie oben bereits gemeldet worden. Er iſt im Jahr 1489. geſtorben/ und

folgte

folgte ihm zwar zuerſt in der Regierung ſein Sohn Caſpar / allein weil dieſer ſich aus einer ſonderlichen Devotion verſchneiden laſſen / hielte man davor / daß er nicht allerdings bey geſunder Vernunfft wäre / und ließ ihn ſein Bruder Alexander in Verwahrung bringen / in welcher er im Jahr 1481. mit Tode abgangen / die Regierung aber übernahm obbeſagter Alexander an ſeine Statt / und hat ſelbige biß auf das Jahr 1514. in welchem er geſtorben / geführet / auch aus zwey Söhnen / Ludovico und Ruperto, zwey Linien gezeuget / davon die eine die Zweybrückiſche / die andere die Veldentziſche genennet worden / davon aber die Letztere im Jahr 1694. in Pfaltzgraf Leopold Ludwig erloſchen / und wegen der Succeſſion noch biß dato Chur-Pfaltz / Pfaltz-Sultzbach / der König von Schweden und Pfaltz-Birckenfeld mit einander ſtreitig ſind. Der Zweybrückiſchen Urheber Pfaltzgraf Ludwig hat bey entſtandener Reformation ſich ſo fort zu der proteſtirenden Religion bekeñet / und ſelbige in ſeinen Landen eingeführet / iſt aber gar frühzeitig Anno 1532. geſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraf Wolffgang iſt ebenfals ſolcher Religion eiffrig zugethan geweſen / wiewol er doch im übrigen ſich weder in den Schmalkaldiſchen noch in den

von

von Churfürſt Moritz von Sachſen und deſſen Alliirten wider den Käyſer erhobenen Krieg mengen wolte. Er hat zu ſeinen Landen das Fürſtenthum Neuburg und Sultzbach durch Schenckung Churfürſt Otto Henrichs gebracht und iſt endlich im Jahr 1569. in Franckreich/ dahin er eine ſtarcke Armee denen Reformirten zu Hülffe geführet / verſtorben. Von ſeinen drey Söhnen Philipp Ludwig / Johann und Carl ſeynd ſo viel Linien / nemlich die Neuburgiſche / Zweybrückiſche und Birckenfeldiſche entſtanden. Der älteſte Bruder Pfaltzgraf Philipp Ludwig / von welchem die Neuburgiſche herrühret / war ein eifriger Evangeliſcher Herr und trefflicher Haußhalter. Als Churfürſt Friedrich der IV. mit Tode abgieng / wolte er als nechſter Agnate ſich des unmündigen Churfürſtens Friderici V. Vormundſchafft unterziehen / allein Pfaltzgraf Johann von Zweybrücken / ſo von dem Verſtorbenen / weil er gleichfals der Reformirten Religion zugethan war / darzu im Teſtament verordnet worden / kam ihm darinnen zuvor. Da hernach der letzte Hertzog von Jülich / Cleve und Berg / Johann Wilhelm im Jahr 1609. verſtorben / ergriff er wegen ſeiner Gemahlin / ſo nur gemeldten Hertzogs zweyte

Schwe-

Schweſter war / nebſt Chur-Branden-burg die Poſſeſs der hinterlaſſenen Lande/ und trieb Ertz-Hertzog Leopolden von Oeſterreich/ ſo als Käyſerlicher Sequeſter ſich der Feſtung Jülich bemächtiget hat-te / durch Hülffe der Cron Franckreich und Engeland/ ingleichen der vereinigten Niederlanden wieder darauß. Als aber hernach zwiſchen beyden poſſidirenden Fürſten ſich einige Streitigkeiten er-eignen wolten / und er ſeinen Sohn Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm zu dem Churfürſten nach Cleve geſchicket hatte / in Meynung / daß die Sache durch eine Heyrath zwiſchen ſelbigen und der Churfürſtl. Princeßin beygeleget wer-den ſolte / der junge Pfaltzgraf aber nicht nur von dar unverrichteter Sache ſehr diſguſtiret zurück kam / ſondern auch von der Augſpurgiſchen Confeſſion zu der Römiſch-Catholiſchen Religion abtrat/ alterirte ſich Pfaltzgraf Philipp Ludwig darüber dermaſſen/ daß er bald darauf mit Tode abgieng / im Jahr 1614. Er hinterließ drey Söhne / obgedachtē Wolff-gang Wilhelm / Auguſtum und Johannem Fridericum, von welchen der Letztere oh-ne Kinder verſtorben / von den beyden andern aber kom̃t die Neuburgiſche und Sultzbachiſche Linie her / von wel-cher Letztern zu Ende dieſes §. geſaget

werden ſoll. Was nun Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm anlanget/ fiel ſelbiger mit Chur-Brandenburg in einen ſchweren Streit wegen der bißher in Gemeinſchafft beſeſſenen Jülichiſchen und Cleviſchen Lande/ welcher dahin außſchlug/ daß Brandenburg ſich der Feſtung Jülich / der Pfaltzgraf hingegen ſich Düſſeldorff bemächtigte; die Vereinigte Niederlande nahmen bey dieſer Unruhe des Erſten / die Spanier aber des Letztern Parthey/ jedoch alſo daß keines von beyden den Anfang zur Ruptur des zwölffjährigen Stillſtandes machen wolte/ ſondern nur den andern mit Beſetzung der bequemſten Orte zuvor zu kommen ſuchte; geſtalt denn auf ſolche Maße die Holländer ſich Reeß/Emmerich/ Burich/Orſoy/Gennep/und anderer Plätze/ der Spaniſche General Spinola aber ſich der Stadt Weſel verſicherte. Weil nun die Spanier dadurch einen offenen Paß in die Vereinigten Provintzien in ihrer Gewalt hatten/ fiengen dieſe an es etwas näher zu geben/und ward alſo endlich die Sache durch einen Interims-Vergleich dahin vermittelt/ daß die Lande getheilet/der Churfürſt von Brandenburg das Hertzogthum Cleve ſamt denen Grafſchafften Marck und Ravensberg/ wie nicht weniger der Herrſchafft Raven-

ſtein/

ſtein / Pfaltz Neuburg hingegen die Hertzogthümer Jülich und Berg behalten ſolte / die frembden Garniſonen aber wurden nicht abgeführet / ſondern jeder Theil behielt dasjenige / was er bey währenden Troublen beſetzt hatte. Als nachmahls Churfürſt Friedrich der V. von Pfaltz in die Reichs-Acht erkläret ward / proteſtirte Pfaltz-Neuburg hefftig wider die Translation der Chur an Hertzog Maximilian von Bayern / unter Vorgeben / daß er als der nechſte Agnate nicht übergangen werden könte; Allein der Käyſerl. Hof wolte ſich daran nicht kehren. Im Jahr 1622. nahm der Marquis Spinola die Feſtung Jülich / ſo bißher die Holländer beſetzt gehalten / weg / doch hatte Pfaltz-Neuburg ſich dieſer Eroberung wenig zu erfreuen / weil der Ort darauf mit Spaniſcher Garniſon belegt wurde / welches Gelegenheit gab / daß hernachmals in dem Teutſchen Kriege ſelbige Lande von beyden Partheyen ſehr mitgenommen worden / endlich ſtarb Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm im Jahr 1653. und ließ einen einigen Sohn Philipp Wilhelm / welcher durch den Pyrenäiſchen Frieden die Evacuation der Feſtung Jülich endlich erhielt. Es trat ihm auch Chur-Brandenburg / weil er in der oberwehnten Theilung der Jülich-

und Clevischen Lande lædirt zu ſeyn ver-meynte / die Herrſchafft Ravenſtein ab. Als König Johann Caſimir von Polen die Regierung auffgab / bewarb er ſich ſehr / damit er zu ſelbiger Cron gelangen möchte / doch waren alle die auffgewand-ten groſſen Unkoſten vergebens / zumahl die Cron Franckreich / welche ihm dazu behülfflich zu ſeyn verſprochen / unter der Hand mehr vor den Printzen von Condé, von welchem aber die Polen nichts hören wolten / als vor ihm ſich bemühete / und ward endlich durch den kleinern Adel Michael Wißnowitzky zum König erwehlet. Da auch im Jahr 1672. der Krieg zwiſchen Franckreich und Holland entſtund / und der Kayſer und das Reich darein mit gepflochten wor-den / haben die Jülich- und Bergiſchen Lande wiederum ſehr herhalten müſſen / biß endlich durch den Niemägiſchen Frie-den ſie wieder eine Zeitlang zur Ruhe ge-langet. Als nun hernachmals Churfürſt Carl von Heydelberg ohne Kinder ver-ſtarb / maßte ſich Pfaltzgraf Philipp Wilhelm der Succeſſion an dieſer Chur und hinterlaſſenen Landen an / ungeach-tet nicht allein der Pfaltzgraf Leopold Ludwig von Veldentz / weil er dem ver-ſtorbenen im nähern Grad verwandt war / ihm / welcher ſich auf prærogativam

Lineæ bezog / vorgehen wolte / ſondern auch des Verſtorbenen Schweſter die Hertzogin von Orleans / unterm Vorwand / daß die von ihr bey ihrer Verehligung beſchehene Verzicht nur auf ihres Vaters Poſterität zu verſtehen wäre / ſich zur Succeſſion der übrigen Lande auſſer der Chur / anmeldete; Ob nun wohl der Käyſer und das Reich Pfaltz-Neuburg vor den rechtmäßigen Nachfolger erkanten / die Cron Franckreich auch wegen der Hertzogin von Orleans die Sache auf des Pabſts Außſpruch geſtellet hatte / jedoch da der damals regierende Pabſt Innocentius XI. nicht eben nach Frantzöſiſcher Pfeiffe tantzen wolte / nahm dieſe Cron daher Gelegenheit das Reich von Neuem mit Krieg zu überziehen / bey welchem ſonderlich die Chur-Pfältziſche Lande viel außſtehen müſſen / indem nicht nur im Jahr 1688. Kayſerslautern / Heydelberg / Franckenthal / Mañheim und die gantze Pfaltz von denen Frantzoſen weggenommen / ſondern auch hernachmahls dieſe Orte meiſtentheils dem getroffenen Accord zuwider jämmerlich verbrandt worden; Währenden dieſes Kriegs ſtarb Churfürſt Philipp Wilhelm im Jahr 1690. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Johann Wilhelm / welcher durch den Ryßwickiſchen Frieden wieder zum ge-

 ruhigen

ruhigen Genuß ſeiner Lande gelanget/ doch hat auch dieſes nicht lange gewähret/indem nach König Caroli II. von Spanien Tode ein neues Krieges-Feuer außgebrochen/von welchen aber/weil es meiſtens in das jetzige Seculum gehöret/ vor jetzo zu melden nicht nöthig. Hingegen iſt wegen der Sultzbachiſchen Linie noch dieſes zu gedencken/ daß ſelbige von Pfaltzgraf Auguſto, Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelms Bruder/welchem in der brüderlichen Theilung Sultzbach und einige andere Orte zugeeignet worden/ herrühre. Er war ein eifriger Bekenner der Augſpurgiſchen Confeſſion, darüber er aber von ſeinem ältern Bruder viel Drangſal erdulden müſſen/ und ſtarb im Jahr 1632. Sein hinterlaſſener älteſter Sohn Chriſtian Auguſt aber hat zwar ſich wiederum zu der Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet/ in deſſen Anſehung ihm auch von ſeinem Vetter Philipp Wilhelm die bißher in Zweiffel gezogene hohe Landes-Fürſtliche Obrigkeit über ſeine Landes-Portion zugeſtanden worden/ jedoch ſeinen Unterthanen Augſpurgiſcher Confeſſion nichts Widriges zugemuthet/ ſondern ſie bey dem Exercitio ihrer Religion ungekränckt gelaſſen/ und iſt er vor jetzo der älteſte Reichs-Fürſt.

§. 6.

Zweybrückiſche und Birckenfeldiſche Linie.

§. 6. Letzlich iſt noch übrig/ daß auch von der Zweybrückiſchen und Birckenfeldiſchen Linien gehandelt werde/ wovon die Erſte von Pfaltzgraf Wolfgangs andern Sohne Johanne den Urſprung hat; Dieſer war ein gelehrter und curieuſer Herr/ der ſonderlich in Genealogicis viel gethan/ er trat von der Augſpurgiſchen Confeſſion zu der Reformirten Religion, bey welcher er auch/ ſeiner Brüder Remonſtrationen ungeachtet/ verblieben. Er ſtarb im Jahr 1604. und hinterließ drey Söhne/ von welchen wiederum drey Zweige/ und zwar von dem älteſten Johanne II. der Zweybrückiſche/ von Friedrich Caſimiren der Landesbergiſche und von Johann Caſimiren der Kleeburgiſche entſproſſen. Pfaltzgraf Johann der Zweyte war nicht weniger als ſein Vater der Reformirten Religion eifrig zugethan/ dahero er auch von Churfürſt Friedrichen den Vierdten zu Pfaltz zum Vormunde ſeines unmündigen Sohnes Friderici V. mit Ubergebung des nechſten Agnaten Pfaltzgraf Philipp Ludwigs von Neuburg ernennet ward/ welche Tutel er auch wider dieſen behauptet. Er begab ſich nicht nur mit in die ſo genandte Evangeliſche Union, ſondern auch in den Leipzigiſchen Bund/ wiewohl ihm dieſes ſchlechten

Nutzen brachte/ vielmehr er darüber von Land und Leuten vertrieben ward. In ſolchem ſchlechten Zuſtande ſtarb er im Jahr 1634. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraf Friedrich ward durch den Weſtphäliſchen Frieden in die vätterliche Lande reſtituiret/ immaſſen er auch das Kloſter Hornbach / ſo vormahls von Käyſer Ferdinand dem II. dem Ertzſtifft Trier zugeſprochen war / zuſamt dem vierdten Theil von dem Zolle zu Viltz-bach wieder bekam / und gieng hernach-mals im Jahr 1661. ohne männliche Lei-bes-Erben mit Tode ab / daß alſo ſeine Lande auf den Landesbergiſchen Stamm fielen. Dieſer hat ſeinen Urſprung von Pfaltzgraf Friedrich Caſimiren / wel-cher in Theilung der vätterlichen Lande Landesberg bekommen / wozu er durch Heyrath die Herrſchafft Montfort in Burgund bracht / auf welcher er ſich auch meiſtentheils bey den damahligen unru-higen Zeiten in Teutſchland auffgehal-ten. Nach ſeinem Tode/ſo im Jahr 1645. erfolget / ſuccedirte ihm ſein Sohn Frie-drich Ludwig / ſo ſich wegen der obbeſag-ten Herrſchafft Montfort in Franckreich naturaliſiren laſſen / auch ſeinen Anſpruch an die Jülich- und Cleviſche Lande ſo von Pfaltzgraf Johann des Erſten Ge-mahlin / die des letzten Hertzogs von

Jülich

Jülich dritte Schweſter war / herrührete / an Pfaltz-Neuburg vor 100000. fl. verkaufft. Nach ſeines Vettern Pfaltzgraf Friedrichs von Zweybrücken Tode bekam er das Hertzogthum Zweybrücken / welches er auch geraume Zeit regieret / biß er endlich ſeinem Sohne Wilhelm Ludwig die Regierung abtrat; Allein weil dieſer im Jahr 1675. ohne Kinder mit Tode abgieng / muſte er ſolches wieder übernehmen / auch bey denen damahligen Frantzöſiſchen Reunionen viel Drangſal außſtehen / biß er endlich im Jahr 1681. verſtorben. Durch welchen Fall das Hertzogthum Zweybrücken dem dritten Ramo, nemlich dem Kleeburgiſchen eröffnet ward / deſſen Anfänger Pfaltzgraf Johann Caſimir / Pfaltzgraf Johann des Aeltern dritter Sohn geweſen. Dieſer reſidirte anfangs zu Kleeburg / daher auch ſeine Linie den Namen bekommen. Er hat ſich aber hernachmals nach Schweden gewendet / allwo er durch ſeine Tapfferkeit und der Cron Schweden geleiſtete nützliche Dienſte König Caroli IX. von Schweden Tochter Catharinam zur Gemahlin erhielte. Aus welcher er Carolum Guſtavum und Adolf Johannem gezeuget / von welchen der Erſte von der Königin Chriſtina zum Nachfolger am Reiche erkläret ward /

wozu er auch im Jahr 1654. als ſie die Regierung niedergeleget/gelanget. Weil aber von ſeinen Thaten und Nachkommen ſchon in der Schwediſchen Hiſtorie gemeldet worden/ ſo wird allhier ſich dabey auffzuhalten nicht nöthig ſeyn. Sein Bruder Pfaltzgraf Adolph Johann/ ſo ſein Leben im Jahr 1689. geendiget/ hat zwar zwey Söhne Adolff Johann/ und Guſtav Samuel hinterlaſſen/ von welchen aber der Erſte im Jahr 1701. verſtorben/ der Andere aber ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet hat.

Birckenfeldiſch. Linie Abſtammung.

§. 7. Was letztlich den Birckenfeldiſchen Stamm anlanget/ ſo ſtammet ſelbiger von Carolo Pfaltzgraf Wolfgangs dritten Sohne ab/ welchem bey Theilung der vätterlichen Lande die Pfältziſche Helffte der hintern Grafſchafft Spanheim zugeeignet worden. Er ſtarb im Jahr 1600. und ließ zwey Söhne Georgium Wilhelmum und Chriſtianum, von welchen der Erſte zwar/ als er im Jahr 1669. mit Tode abgieng einen Sohn/ Namens Carl Otto, hinterlaſſen/ allein dieſer verfiel bald darauf im Jahr 1671. ohne männliche Leibes-Erben. Seines Vatters Bruder Pfaltzgraff Chriſtian hat bey dem dreyßig-jährigen Teutſchen Kriege unter denen Marggräflichen

Baden-Durlachiſchen / Niederſächſi-ſchen / Dähniſchen und Schwediſchen Trouppen gnugſame Proben ſeiner Tapferkeit und Kriegs-Erfahrenheit ab-geleget. Doch ward er endlich durch den Pragiſchen Frieden mit dem Käyſer auß-geſöhnet. Ihm iſt wegen ſeiner Gemah-lin/ſo aus der Zweybrückiſchen Linie und Pfaltzgraf Johann des II. Tochter erſter Ehe war / Muttertheils von Pfaltzgraf Friedrichen das Amt Buſchweiler ſub pa-cto antichretico eingeräumet worden. Als er im Jahr 1654. mit Tode abgieng/hin-terließ er zwey Söhne Chriſtianum II. und Johann Carolum, von welchen der Letztere/ nachdem er bey der Cron Schweden/und nachdem geraume Zeit bey denen verei-nigten Niederlanden in Kriegs-Dienſten geſtanden/im Jahr 1704. ohne Hinterlaſ-ſung männlicher Leibes-Erben mit Tode abgangen. Der erſte Pfaltzgraf Chriſtian der II. hingegen lebet noch/und iſt ſeinem Vetter Pfaltzgraf Carl Otto in deſſen Landen ſuccediret / wozu er noch nach ſei-nes Schwieger-Vaters des letzten Gra-fen zu Rappoltſtein Tode von dem jetzt regierenden Könige in Franckreich deſſen hinterlaſſene Lande / als die Herrſchaff-ten Rappoltſtein / Hoheneck / und Ge-roldseck / ſo beſagter Cron als verledig-tes Lehn anheim gefallen / zur Beloh-

nung/ vor ſeine geleiſtete Kriegs-Dienſte/ verehrt bekommen/ auch von dem Hertzog von Montauſier die Herrſchafft Berckheim durch Kauff an ſich gebracht.

Bäyeriſchen Hauſes Abſtammung.

§. 8. Was nun das Hauß Bäyern betrifft/ ſo iſt obē ſchon erwehnt/ daß ſolches von Ludovici Severi jüngern Sohn Ludovico herſtam̃e. Dieſer Herr iſt bey ſeiner Regierung ſehr glücklich geweſen/ und hat viel Länder an ſein Hauß gebracht/ wovon aber die meiſten nicht lange dabey geblieben. Er ward nach Käyſers Henrici VII. Tode von theils Churfürſten zum Käyſer erwählet/ weil aber die andern/ und zwar ſein eigener Bruder Churfürſt Rudolff von Pfaltz/ ihre Stimmen Hertzog Friedrich dem Schönen von Oeſterreich gegeben hatten/ ſo kam es zwiſchen dieſen beyden Competitoribus zum Kriege/ in welchem es ſich zwar anfangs vor Ludovicum gar mißlich anließ/ doch behielt er endlich die Oberhand/ und verjagte nicht nur ſeinen Bruder Rudolfum von Land und Leuten/ welcher auch im Exilio ſein Leben beſchloſſen/ ſondern er bekam in dem Treffen bey Mühldorff Hertzog Friedrichen ſelbſt und deſſen Bruder Hertzog Henrichen gefangen/ auf was Conditiones nun ſolche wieder erlaſſen worden/ iſt bereits in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie angeführet worden Als Churfürſt

Waldemar

Waldemar von Brandenburg im Jahr 1322. ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng / und durch ſolchen Fall die Chur Brandenburg dem Reiche verlediget ward/gab er ſie ſeinem älteſten Sohn Ludovico, weil er aber auch die Uckermarck/ ſo die Hertzogliche Pommeriſche Familie als ein vormals ihnen gehöriges Stück wieder forderte / ja gar die Lehns-Herrlichkeit über das Fürſtenthum Stettin ſelbigem zueignen wolte / ſind daraus blutige Kriege zwiſchen denen Churfürſten von Brandenburg und Hertzogen von Pommern entſtanden / welche erſtlich im Jahr 1529. durch das Griminiſche Pactum beſtändig beygeleget worden. Weil hiernechſt Kayſer Ludovico ſeine erſte Gemahlin Beatrix, gebohrne Hertzogin von Glogau geſtorben / heyrathete er im Jahr 1324. Margaretham, Graf Wilhelms von Holland und Seeland Tochter / mit welcher er nach ihres Bruders Tode / die Graffſchafften Holland/ Seeland und Hennegau / ingleichen Weſt-Frießland bekommen; Als auch Hertzog Johann von Bäyern im Jahr 1340. mit Tode abgieng / nahm Kayſer Ludovicus das von ihm verlaſſene Nieder-Bäyern allein an ſich / ungeachtet ſeines Bruders Rudolfi Söhne ſich auch dazu ziehen wolten; doch gab er ihnen endlich vor ihre

Præten-

Prætenſion den Strich Landes/ ſo nachdem die Ober-Pfaltz genennet worden. Im folgenden Jahre ſchiene dem Hauſe Bäyern ein neues Glück vorzuſtehen/ indem die Erbin der Gefürſteten Graffſchafft Tyrol/ Margaretha Maultaſch/ ſich von ihrem bißherigen Gemahl / König Johannis aus Böhmen Sohn/ unter dem Vorwand als ob er zu dem Eheſtande untüchtig/ auch nicht allerdings wohl bey Sinnen wäre/ ſcheiden ließ / und dagegen Kayſer Ludovici älteſten Sohn / gleiches Namens/ heyrathete; Allein der Außgang wieſe ein gantz anders/ wie wir bald hören werden. Es ſeynd auch bey ſeiner Regierung die Grafen von Hirſchberg / Graißbach / Lech-Gemünde / Canſperg und Eſchenbach/ ingleichen die Herrn von Weilheim und Maſſenhauſen außgangen / deren Lande er an Bäyern verknüpfft. Sonſt hat Käyſer Ludovicus die gantze Zeit ſeiner Regierung mit denen Päbſten zu ſtreiten gehabt / als welche prætendirten / weil Ludovicus nicht durch einmüthige Wahl der Churfürſten erwählet worden/ ſo hätte ihm nicht gebühret ſich der Regierung ſo fort zu unterziehen/ſondern er des Pabſts Außſpruch zuforderſt erwarten ſollen. Es ward auch auf deren Anſtifften zuletzt Carl, König Johannis von Böhmen Sohn / von etlichen

lichen Ubelgeſinneten wider ihn / zum Kayſer erwählet / doch kam er / ſo lange Ludovicus lebte / in Teutſchland in ſchlechte Conſideration. Käyſer Ludwig ſtarb endlich im Jahr 1347. und meynen einige es ſey ihm von der Hertzogin Johanna von Oeſterreich mit Giffte vergeben worden. Von ſeinen Söhnen iſt der Aelteſte gleiches Namens von ſeiner Gemahlin / obgedachter Margaretha Maultaſch / mit Gifft hingerichtet worden / immaſſen ſie auch den mit ihm erzeugten Sohn Meinhardum, der ihr ſeiner Vatters Tod vorgerücket / auf gleiche Weiſe aus dem Wege geräumet / und hernach ihre Lande Hertzog Rudolfo von Oeſterreich geſchencket / worüber ein blutiger Krieg zwiſchen Bäyern und Oeſterreich entſtanden / welcher endlich im Jahr 1369. alſo beygelegt worden / daß Bäyern Kuffſtein / Kützbühel und Rattenberg behalten / und von Oeſterreich 116000. Ducaten bekommen / das übrige Land aber Oeſterreich verbleiben ſolte. Der andere Ludovicus Romanus Churfürſt von Brandenburg ſtarb ohne Männliche Leibes-Erben / und muſte ſein Bruder Otto dieſe Chur Kayſer Carol. IV. vor 200000. Gold-Gülden überlaſſen. Wilhelmus, und nach ihm / weil er ſich gegen ſeine Mutter nicht gebührend auffführte / Albertus bekam Holland / Weſt-

Frieß-

Frießland/Seeland und Hennegau; Allein des Letztern Posterität iſt im folgenden Sæculo in Jacoba, Gräfin von Holland/ Seeland/Hennegau und Weſt-Frießland außgegangen/und dieſe Lande an Hertzog Philippum Bonum von Burgund gefallen. Stephanus aber / ſo Bäyern bekommen/ und im Jahr 1377. mit Tode abgegangen/ hat das Geſchlechte beſtändig fortgepflantzet/ indem er drey Söhne gezeuget/ Stephanus II. Fridericum und Johannem. Dieſe Brüder haben in die zwölff Jahr lang die Bäyeriſche Lande ungetheilet beſeſſen/ auch in demjenigen Kriege/ welcher zwiſchen den Reichs-Fürſten und Reichs-Städten entſtanden / einander treulich beygeſtanden; Allein im Jahr 1389. drunge der jüngſte Bruder Johannes auf die Theilung/ welche endlich alſo beliebet worden/daß Hertzog Stephan Ingolſtadt/Rattenberg/Schmiedelberg/die Berechtigung auf Liechtewerde / Kuffſtein/Kützbühel/Thierberg/Stein/Clingen/Wildenwart/Hardmansberg/Waſſerburg/Schwab/Ellenberg/Friedberg/ Aicha / Schrobenhauſen / Alt-Münſter/ Cubach / Ainlingen / St. Leonhard/ Schildberg/ Durſperg/Rain/Neuburg/ Gerolsfingen / Keſchingen / Kunſtain / Germersheim/Greißbach / Mannheim/ Hutingen / Donawerd / Hiltpoltſtein/ Freim-

Freimſtädt/ Landeck/ Halenſtein/ Stoſſenberg/ Höchſtett/ Laugingen/ Faymingen/ Gundelfingen/ Giengen/ Hageln/ Stauffen/ Wartenſtein/ Weiſſenhorn/ Puech/ Wolffsberg; Hertzog Johannes München/ Auerburg/ Falckenſtein/ Aiblingen/ Toretz/ rc. den Zoll zu Mittelwalde/ Wolfershauſen/ Grünwalde/ Starnberg/ Weilhaym/ Ball/ Schöngau/ Pritengau/ Landesberg/ Menſingen/ Meringen/ Schwabach/ Riettenburg/ Tachenſtein/ Egersberg/ Weichhauſen/ Weichs/ die Bäyeriſche Stadt im Hof gegen Regenſpurg über/ den Zoll zu Regenſpurg und die übrige Berechtigung auf ſelbigen Orth/ die Herrſchafft Hirſchberg/ Vohburg/ Siegenburg/ Neuſtadt/ Pferingen/ das Amt Gaymersheim/ Pfaffenhoven/ Geißfeld/ Hochenwart/ Mainberg/ Dachau/ Hañhauſen/ Regenſtauff/ Schwainkendorff/ Luppurg/ Lengfelden/ Calmüntz/ Schmiedmühl/ Vehlburg/ Heimbaur/ Leutmanſtein/ Rüden; Endlich Hertzog Friedrich Landshut/ Hall ſamt den Saltz-Wercken/ Trauenſtein/ Burgkhauſen/ Braunau/ Oetingen/ Troſtberg/ Rieden/ Roſenheim/ Moßburg/ Otterfeld/ Pfarrkirchen/ Biburg/ Dorfen/ Neumarck/ Rotenburg bekommen; Und weil Hertzog Friedrichs

drichs Looß vor wichtiger als die andern gehalten ward / verſprach er jährlich den andern beyden Brüdern 8000. Gold-Gülden herauß zu geben. Dieſe drey Brüder nun haben auch ſo viel Linien/nemlich Hertzog Stephan die Jngolſtädtiſche/ Hertzog Friedrich die Landshutiſche / und Hertzog Johann die Münchiſche gezeuget; Weil aber die beyden Erſten / und zwar die Erſte im Jahr 1447. in Hertzog Ludwig den Bartigten / die Andere aber im Jahr 1503. in Hertzog George den Reichen erloſchen/ ſo wollen wir hier nur von der Dritten / nemlich von der Münchiſchen handeln.

§. 9. Dieſe nun ſtammet von Hertzog Johanne her/welcher gar ein ſanfftmüthiger und gütiger Herr geweſen. Er ſtarb im Jahr 1391. und ließ zwey Söhne Wilhelmum uñ Erneſtum hinter ſich/von welchen jener im Jahr 1438. mit Tode abgangen/und ſeynd ihm ſeine beyden Söhne Adolfus und Wilhelmus gar bald in der Sterblichkeit nachgefolget/ Erneſtus aber hat das Geſchlechte fort gepflantzet. Als ſein Sohn Albertus ſich in eines Augſpurgiſchen Baders Tochter/ Namens Agnes Bernauerin/verliebete/und ihr ſo gar die Ehe verſprochen haben ſolte/ entrüſtete er ſich darüber dermaſſen / daß er den Sohn nicht nur mit Worten und Schlägen deßhalber

Erneſtus

Albertus und deſſen unglückliche Amaſia, Agnes.

halber ſtrafte / ſondern als auch dieſes nicht helffen wolte / vielmehr Agnes, ihm zum Verdruß / ſich vor eine Vermählte Hertzogin von Bäyern öffentlich außgab / ſelbige gefangen nehmen / und in der Donau erträncken ließ. Worüber zwar Hertzog Albert ſich anfänglich überauß entrüſtet bezeigte / und ſeiner Liebſten Tod an dem Vater / und denenjenigen / ſo zu der Execution gerathen hätten / mit Feuer und Schwerdt zu rächen drohete; Allein er begriff ſich endlich / und gab ſich / weil es doch nunmehro nicht zu ändern ſtunde / zu frieden. Zwey Jahre darnach ſtarb Hertzog Ernſt im Jahr 1438. und folgte ihm ſein Sohn / obgedachter Hertzog Albert, welchen ſie insgemein den Frommen nennen. Dieſer iſt ein großmüthiger Herr und ein groſſer Liebhaber der Gelehrten geweſen. Als nach Kayſers Alberti II. Tod die Böhmiſchen Stände ihm die Cron antrugen / ſchlug er ſolches Erbiethen aus / und wieß ſie an / des verſtorbenen hinterlaſſenem Sohne Ladislao treu zu verbleiben / hat auch ſonſt wol und löbl. regieret. Nach ſeinem Tode / ſo im Jahr 1460. erfolget / ſuccedirten ihm anfangs ſeine 2. älteſten Söhne Johannes und Sigismundus, ſo die Lande ungetheilet adminiſtrirten. Nachdem aber Hertzog Johann im Jahr 1463. mit Tode abgieng / übergab Hertzog Sigismund die Regirung dē 3ten

Bruder Hertzog Albrecht den IV. und zog ſich nur auf ſeine Lebens-Zeit/ Grünewald/Mentzingen und Narnhof/ſamt einer jährlichen Summa Geldes aus. Albertus IV. hat mit ſeinen jüngern Brüdern Chriſtoph und Wolffgang viel Verdrießlichkeit gehabt/ weil ſolche an dem Lande auch Theil haben wolten / doch hat er ſie endlich zu paaren bracht. Allein er hätte ſich anderwerts beynahe ein groß Unglück zugezogen; Dann als im Jahr 1486. der Rath und Bürgerſchafft zu Regenſpurg untereinander uneins warē/uñ jene Hertzog Albrechten die Stadt zu übergeben ſich erbotten / dauchte dieſes ſolchem eine erwünſchte Gelegenheit zu ſeyn/ dieſen ſo wohl gelegenen Ort wieder an das Hauß Bäyern zu bringen/nahm daher das Erbiethen an/ kam in Perſon nach Regenſpurg / und ließ ſich huldigen. Allein Käyſer Friedrich der III. empfand dieſes Unternehmen ſo übel / daß/ ungeachtet / der Hertzog ſein Schwieger-Sohn war/ er dannoch die Reichs-Stände zuſammen beruffen / und ihnen Hertzog Albrechts Lande mit Feuer und Schwerd zu bekriegen befahl. Als aber Hertzog Albrecht den Ernſt ſahe/kroch er zum Kreutze/und trat die Stadt dem Reiche wieder ab. Dagegen war er deſto glücklicher in Erbſchafft; dann als Hertzog Georg der Reiche von

Bäyern ohne männliche Leibes-Erben verſtarb / hat er die geſamte Lande durch Käyſerlichen Außſpruch bekommen / wiewohl er doch hernach davon Hertzog Georgens Schwieger Sohns Pfaltzgraf Ruprechts hinterlaſſenen Söhnen das Fürſtenthum Neuburg an der Donau / oder die ſo genannte junge Pfaltz abgetreten / wie davon und dem daher entſtandenen blutigen Kriege in der Pfältziſchen Hiſtorie geſaget worden; Was er ſonſt dem Käyſer und Hauß Oeſterreich vor die geleiſtete Hülffe gegeben / iſt ebenfals in der Oeſterreichiſchen Hiſtorie gemeldet / daher ſolches hier zu wiederhohlen nicht nöthig ſeyn wil. Dieſer Hertzog Albrecht hat ein Teſtament gemacht / darinnen er verordnet / daß von ſeinen Söhnen nur der erſte den Hertzoglichen Titul und die Regierung / die andern aber nur Gräfliche Titul führen ſolten. Als er nun im Jahr 1508. ſtarb / entſtund etliche Jahr hernach zwiſchen ſeinen beyden Söhnen Wilhelm und Ludwig Streit / indem der Letztere / auf Anſtifften ſeiner Mutter / bey dem vätterlichen Teſtament es nicht bewenden laſſen / ſondern an den Landen Theil haben wolte; Doch ward endlich die Sache in Güte alſo verglichen / daß beyde den Hertzoglichen Titul führē / Wilhelmus / als der Aelteſte / München

ſamt zwey Drittheil / Hertzog Ludwig aber Landshut/ſamt den übrigem Drittheil der Lande haben ſolte; Und ſeynd nach dieſem beyde Brüder jederzeit in gar gutem Vernehmen miteinander geſtanden. Hertzog Wilhelm war ein Herr von hohem Geiſte / dem ſonderlich die Chur-Würde immer im Kopffe ſtack / geſtalt er dann nach Churfürſt Ludwigs von Pfaltz Tode bey Kayſer Carl dem V. viel Bemühung angewendet / damit dieſer ſolche ihm/mit Ausſchlieſſung des verſtorbenen Bruders Pfaltzgraf Friedrichs / conferiren möchte / wobey er ſich dann auf das/ zwiſchen Kayſer Ludwig dem Vierdten/ und deſſen Bruders Pfaltzgraf Rudolfs hinterlaſſenen Söhnen / zu Pavia auffgerichtete Pactum, welches/ſeinem Vorgeben nach/ſo wohl als alle andere alte Pacta Familiæ durchgehends durch zwiſchen ihm und den obgedachten beyden Brüdern anderweit aufgerichteten Vergleich wieder erneuert worden ſey/ bezog/ allein er konte ſolches bey dem Kayſer nicht durchbringen; Ja er ſoll gar auf die Kayſerliche Dignität ein Abſehen gehabt haben / ſolche unter dem Vorwand / weil Kayſer Carl immer auſſer dem Reiche ſich auffhielte/ an ſich zu bringen / zu welchem Ende er dem Churfürſten Ludwigen von Pfaltz 100000. fl. offeriret haben ſoll / damit er ihm

ihm dazu behülfflich ſeyn möchte; Es hat aber auch dieſes keinen Fortgang gehabt. Sonſt war er ſehr eifferig wider die Proteſtirende/ daher er auch zu dem im Jahr 1538. wider die Proteſtirende geſchloſſenen Bündnüß faſt das meiſte beygetragen. Er ſtarb endlich im Jahr 1550. Sein Sohn und Nachfolger Hertzog Albrecht der V. hat im Jahr 1567. die Graffſchafft Hagen/ nach tödtlichem Hintritt des letzten Grafens Ladislai, mit Bäyern verknüpffet. Iſt ſonſt nicht weniger als ſein Vatter ſehr eifferig in der Römiſch-Catholiſchen Religion geweſen/ geſtalt er dann nicht nur den Jeſuiten zu München/ Ingolſtadt und Landshut prächtige Collegia auffgerichtet/ ſondern auch als viele von Adel ſich wegen Behauptung der Religions-Freyheit zuſammen verſchworen/ ſelbigen die Ringe abnehmen/ und die Steine/ damit ſie geſiegelt/ zerſchmettern/ auch im übrigen das Volck zur Andacht auffzumuntern Laurentii Surii Leben der Heiligen in die Teutſche Sprache überſetzen laſſen. Er hat das Jus Primogenituræ bey ſeiner Familie eingeführet/ und hernach im Jahr 1579. ſein Leben geendiget. Von ſeinen Söhnen iſt Erneſtus, an Churfürſt Gebhard Truchſes Stelle/ als dieſer ſich zu der Reformirten Religion bekennet/ und Agnes

von Mansfeld geheyrathet / zum Ertz-Stifft Cölln / ſo ſint der Zeit bey dem Hauſe Bäyern geblieben/ erwählet worden; Der andere Namens Ferdinandus hat zwar Claram von Pettenbeck / jedoch mit dem Bedinge/ daß die aus ſolcher Ehe erzeugten Kinder/ ſo lange der älteſte Bruder oder deſſen männliche Poſterität am Leben/ nur den Gräflichen Titul führen/ und an denen Bäyeriſchen Landen keinen Anſpruch haben ſolten/ geheyrathet / daher ſelbige Grafen von Wartenberg genennet werden; Der älteſte Bruder Wilhelmus aber übernahm die Regierung/ welche er biß auf das Jahr 1596. geführet/ da er ſolche ſeinem älteſten Sohne Maximiliano übergeben / und von ſolcher Zeit an ſein übriges Leben meiſtens bey denen München zugebracht / biß er endlich im Jahr 1626. mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen iſt Philippus Cardinal, Ferdinandus aber Churfürſt und Ertz-Biſchoff von Cölln / auch Biſchoff von Lüttig / Münſter / Paderborn und Hildesheim worden. Albertus hat Landgraf George Ludvvigs von Lichtenberg Tochter geheyrathet/ und aus ihr zwey Söhne gezeuget/ davon der eine Maximilianus Henricus Churfürſt von Cölln / Biſchoff zu Lüttig / Hildesheim und Münſter; Der andere Albertus Biſchoff zu Freyſingen

und

und Regenſpurg geweſen. Er ſelbſt aber iſt im Jahr 1666. geſtorben. Hertzog Wilhelms ältester Sohn Maximilianus aber war einer von den berühmteſten Herren ſeiner Zeit / und hat unter ſeiner Regierung das Hauß Bayern an Macht und Ehren ſehr zugenom̃en. Im Jahr 1607. ward ihm vom Kayſer Rudolfo II. die Execution der Reichs-Acht wider die Stadt Donawerd / ſo dem Abbt zum H. Creutze daſelbſt nicht verſtatten wolte / mit fliegenden Fahnen und auffgerichteten Bildern ſeine Proceſſiones durch die Stadt zu halten / auch ſonſt bey Beſuchung der Krancken / die Stolen und angezündete Kertzen über die Gaſſen zu tragen committiret / welche er auch willig vollſtreckte / und unterm Vorwand der darauf gewandten Unkoſten / ſo er auf 300000. fl. angab / die Stadt Unterpfands-Weiſe behielt. Als nun die Proteſtirenden darüber groſſe Augen machten / und zu Verhütung fernerer beſorglichen Conſequentien die Evangeliſche Union ſchloſſen / richteten die Römiſch-Catholiſchen dargegen die Catholiſche Lige auf / zu deren Haupt Hertzog Maximilian erwählet ward. Im Jahr 1612. entſtund zwiſchen ihm und Ertz-Biſchoff Wolffgang Dietrich von Saltzburg ein Streit / weil dieſer nicht nur kein Saltz / ſondern auch kein Holtz

zu den Bäyeriſchen Saltz-Wertzen zu Halle/wie bißher geſchehen / ihm zukommen laſſen/hierüber Maximiliani Bruder Ferdinando die Probſtey Berchtolsgaden entziehen wolte; Allein Maximilianus machte kurtze Arbeit/und bekam den Ertz-Biſchoff gefangen / welcher hernach ſein Ertz-Bißthum aufgeben muſte / und im Gefängnüß nach fünff Jahren geſtorben. Als auch Churfürſt Friedrich der V. von Pfaltz / nach Kayſers Matthiæ Tode / die Cron Böhmen/ ſo ihm von denen revoltirenden Ständen angetragen ward / annahm/hielt Hertzog Maximilian Kayſers Ferdinandi II. Parthey/ging ihm mit einer ſtarcken Armee zu Hülffe / brachte anfangs Oeſterreich / ſo ziemlich ſchwürig war,/zum Gehorſam/und ſchlug hernach des Pfaltzgrafen Trouppē/auf dem weiſſen Berge bey Prag/durch welchen glücklichen Succeſs das gantze Königreich wider Ferdinando unterwürffig gemacht ward; dagegen ihm dieſer vor die Kriegs-Unkoſten das Land ob der Ens zum Unterpfand überließ / welches er, aber hernach / als ihn der Kayſer mit der Pfältziſ. Chur der Ober-Pfaltz und Grafſchafft Chain belehnete/ wieder abtrat. Er fiel auch in die Unter-Pfaltz ein/und eroberte im Jahr 1623. Heydelberg mit Sturm; thate auch ferner dem Kayſer wider den

Marggrafen von Baaden-Durlach und andere/ſo des vertriebenen Pfaltzgrafen ſich angenommen/ ingleichen wider den Nieder-Sächſiſchen Creyß und König Chriſtian den IV. von Dennemarck gute Dienſte. Als aber hernach ſein General Tylli den Churfürſten von Sachſen nöthigen wolte/ ſich von dem Leipzigiſchen Bunde loß zu ſagen/ und dem Kayſerl. Edicto reſtitutorio zu unterwerffen/darüber aber von ſelbigem und dem Könige von Schweden bey Leipzig geſchlagen ward/ging darauf der König von Schweden ſelbſt in Bäyern/nahm Donawerd/ Rain/und viel andere Orthe/ja ſelbſt die Reſidentz-Stadt München hinweg/richtete aber dagegen vor Ingolſtadt/ allwo er beynahe ſelbſt durch eine Stück-Kugel geblieben wäre/nichts aus/und muſte/als der General Wallenſtein in Bäyern zum Succurs kam/ ſich wieder zurück nach Nürnberg ziehen. Doch iſt nach dieſer Zeit ſein Land zu unterſchiedlichen malen hefftig mitgenommen worden/ ſonderlich im Jahr 1644. da der Hertzog von Enguien die Bayeriſche Armee bey Allersheim ſchlug. Weil nun nach dieſer Zeit die Kayſerl. immer mehr und mehr in die Enge getrieben wurden/entſchloß ſich endlich Churfürſt Maximilian im Jahr 1647. mit denen Cronen Franckreich und Schweden einen

Stillſtand zu ſchlieſſen / welchen er aber bald wieder bracht / worauff dann die Frantzöſiſche und Schwediſche Armee wieder in Bayern einrückte / und darinnen mit Sengen und Brennen übel hauſete/ biß endlich durch den Weſtphäliſchen Frieden Bayern zuſamt dem gantzen Teutſchland wieder in Ruhe geſetzet/ er aber inſonderheit durch ſelbigē bey der erlangten Chur-Würde/der Ober-Pfaltz und Grafſchafft Cham / beſtätiget ward. Er hat ſonſt auch das Landgrafthum Leuchtenberg/ ſo ſein Bruder Albertus, nach ſeiner Gemahlin Bruders Tode bekam / ſelbigem abgetauſchet / und zu Bäyern bracht. Und iſt endlich im Jahr 1651. geſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Churfürſt Ferdinandus Maria verfiel nach Kayſer Ferdinandi III. Tode mit Chur Pfaltz in einen Streit wegen der Vicariats-Gerechtigkeit/ ſo noch jetzo nicht abgethan. Hat ſonſt in guter Ruhe regieret/und bey dem im Jahr 1672. zwiſchen dem Reich und der Cron Franckreich entſtandenen Kriege ſich neutral gehalten/ womit aber dem Reiche nicht allerdings gedienet geweſen. Und iſt im Jahr 1679. mit Tode abgangen / nachdem er ſonderlich zwey Söhne/ Maximilianum Emanuelem und Joſephum Clementē, und Mariam Annam und Violantam, hinterlaſſen/ von welchen

welchen die Erſte an den Dauphin von Franckreich / die Andere an den Groß-Printz von Toſcana verheyrathet worden. Von denen Söhnen iſt der Letztere nach Churfürſt Maximiliani Henrichs von Cölln Tode zum Ertz-Stifft Cölln / auch hernach zu dem Stifft Lüttig / ingleichen zu der Coadjutorie an dem Stifft Hildesheim gelanget / immaſſen er auch ſchon zuvor die Bißthümer Freyſingen und Regenſpurg gehabt / von welchen er aber das Erſtere wieder aufgeben müſſen. Der Aelteſte aber Maximilianus Emanuel hat nach der erlangten Mündigkeit ſich bey dem Entſatz Wien ſehr hervor gethan / auch hernach bey der Belägerung Ofen und Belgrad / wie nicht weniger in dem Anno 1688. entſtandenen Frantzöſiſchen Kriege bey der Belägerung Mäyntz / Bonn und Namur / und in dem Treffen bey Nerwinden ſich ſignaliret. Nachdem er Käyſers Leopoldi, aus der erſten Ehe / mit der Spaniſchen Princeßin Margaretha Thereſia erzeugte Tochter Mariam Anthoniam geheyrathet / und aus ihr einen Sohn gezeuget / hatte dieſer Hoffnung dermaleins nach Königs Caroli II. Tode an der Spaniſchen Monarchie zu ſuccediren; allein er ſtarb in zarter Jugend / und ſchlug alſo die Hoffnung fehl. Wie aber hernach bey dem jetzigen

Maximilian Emanuel.

Frantzö-

Frantzöſiſchen Kriege der Churfürſt des Hertzogs von Anjou und der Cron Franckreich Parthey ergriffen / und was er ſich dadurch vor Unglück zugezogen / ſchwebet bey jedem noch im friſchen Gedächtnüß / und wird alſo ſolches allhier anzuführen vor dißmahl nicht nöthig ſeyn.

Das neundte Capitel.

Von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Brandenburg.

§. I.

Des Brandenburgiſchen Hauſes Urſprung.

DAß das Chur- und Fürſtliche Hauß Brandenburg von der Gräflichen Zolleriſchen Familie entſproſſen / iſt auſſer Zweiffel / immaſſen ſie auch ſeit einiger Zeit in ihrer Titulatur ſich ſolchen Prædicats gebrauchen. Auß dieſem Hauſe ſoll / etlicher Meynung nach / zu erſt Conradus (dann Andere dieſes auff ſeinen Enckel Fridericum II. hinauß ſetzen) Burggraf zu Nürnberg geweſen ſeyn / und 2. Söhne / Namens Conradum und Fridericum, welchem letztern Käyſer Friderici II. Sohn Conradus Creuſſen abgetreten / hinterlaſſen haben / von denen der Erſte einen Sohn Fridericum II. gezeuget / dem Käyſer Rudolfus I. im Jahr 1273. bey beſagtem Burg-

Burggrafthum beſtättiget/ und ihn mit ſelbigem/ſamt dem Burggrafen-Schloſſe daſelbſt / denen Flecken Werde und Buch / der Stadt Savant / und dem Schloſſe Creuſſen/ auch unterſchiedlichen Gerechtigkeiten und Zubehörungen zu Nürnberg/und der darum liegenden Gegend/belehnet/auch ihm im Jahr 1282. die Flecken Bruck/Erlbach und Leikersheim verpfändet. Wozu er noch von ſeiner Gemahlin Eliſabetha, gebohrnen Hertzogin von Meran, Barruth/ Cadelsburg/ und andere Oerter an der Saal und Mäyn/ ingleichen die Berechtigung auf die Grafſchafft Burgund bekommen/ welche letztere er aber an die Familie von Chalons überlaſſen. Sonſt hat er über die bereits erzehlte Orte noch Gevolden und Ezeldorff vom Kayſer Rudolfo I. die Voigtey auf Bernheim von den Grafen von Hohentrudingen / Rauen und Culm von Landgraf Friederich von Leuchtenberg / Egenhauſen und Fursberg von Ludvvig von Uffenheim/Dachsbach von den Grafen von Oettingen erkaufft / und alſo ſeine Lande ſtattlich vermehret / biß er endlich im Jahr 1290. mit Tode abgangen. Sein Sohn und Nachfolger Fridericus der Dritte iſt nicht weniger hierinnen ſehr glücklich geweſen / indem er Winßbach und Rößlinroth im Jahr 1292. Bergel/

ſamt dem Zoll/ ingleichen Kauttenberg und Leutershauſen von dem Grafen von Hohentrudingen/ Grundlach und Hohenſall von dem von Brauneck/ Kaſſel vom Graf Hermann von Kaſſel/ Mittelberg/ Bergneck/ Trebgaſt/ Gold-Cronach/ Meinau und Wiersberg von dem Grafen von Orlamünde/ Schweinkern und Landeck von denen von Gundelfingen/ Wonſiedel von denen von Vorberg/ Anſpach und Dornberg von denen Grafen von Oetingen/ und anderweit Altenberg bey Nürnberg erkaufft/ auch Hof im Voigtland und das Schloß Callenberg/ ja auch/ nach etlicher Meynung/ Stauff und Erdfeld vom Käyſer Ludvvig dem IV. bekommen; geſtalt er dann bey dieſem Kayſer in groſſen Gnaden geſtanden/ auch ihm in dem Kriege wider deſſen Competitorn Hertzog Friedrichen dem Schönen von Oeſterreich/ und ſonderlich in dem Treffen bey Müldorff nützliche Dienſte geleiſtet/ immaſſen dann Hertzog Friedrich in ſolcher Schlacht von ſeinen Trouppen gefangen worden. Er ſtarb im Jahr 1330. Von ſeinen Söhnen haben zwey Johannes und Albertus regieret (von welchen der Letzte im Jahr 1360. ohne Kinder/ der Erſte aber im Jahr 1357. mit Tode abgangen) und ebenfals die vätterliche Lande um ein

groſ-

groſſes vermehret/ geſtalt ſie Culmbach/ Blaſſenburg / ſamt dem Cloſter Himmelscron von dem Grafen von Orlamünde / Weiſſenſtatt und Rudolffſtein von dem Kloſter Waldſaxen/ Erlreut und Burckgut von denen von Kolzau/ Ebrechtſtein von denen von Seckendorff / Franckenberg bey Creuſſen/ Behenſtein / Pegnitz/Lenderhar/ Blech/ Erlangen und Brichſenſtatt von der Cron Böhmen/ Ober- und Nieder-Herruden von dem Dom-Capitul zu Aichſtädt/ Kunsberg von dem von Nothhafft/ Rabenſtein / Neuenhoff/ Neuenbuttenheim / Altendorff von dem von Hirſchberg / Soldeneck von denen von Senzheim/ Neuhauß / Selb und Plau von denen von Forſtern an ſich gebracht. So hat auch über dieſes Johannes mit ſeiner Gemahlin Eliſabetha, Fürſt Bertholds von Henneberg Tochter / die Städte Heldburg/ Hilpurgshauſen und Eißfeld bekommen / welche er aber hernach ſeiner Tochter Margarethæ, als er ſelbige an Landgraf Balthaſar in Thüringen verheyrathet / wieder zum Braut-Schatz mitgegeben. Burggraf Johannis Sohne Friderico IV. iſt Feichtwangen von dem Reiche / und des Stiffts Würtzburg Antheil an der Stadt / Schloß und Amte Kitzingen von beſagtem Stiffte verſetzet worden.

worden. Er hat auch ferner Guntzenhauſen und Emskirchen von denen von Seckendorff/ Schwabach/ Cammerſtein und Kornberg von Graf Johann von Naſſau / Uffenheim und Waſſertrudingen von den Grafen von Hohenloh / Bebenberg / Grantzfeld / Eiſelſtatt von denen von Bebenberg / Enckberchſtein von dem von Fartzſchen/ Gottenau von dem von Heedeberg / Hohentrudingen und Heidenheim von dem Hertzog von Bayern/ Liebenau von dem von Seinßheim/ Münchsberg ſamt denen dabey gelegenen Dörffern/ Arnberg und Jaſſen von denen von Sparneck/ Neſſelbach von dem von Rindsmaul / Merckendorff von dem von Wolden / Schauenſtein von Wolffgang Rigeln/ ſo wol ferner Beyersdorff und das Eigenthum von dem Amte Mönich / Aurach und Grimsdorff erkaufft/ wie nicht weniger die Stadt Hof im Voigtland / ſo bißher dem Herrn von Weyde verſetzet geweſen / wieder an ſich gelöſet/ und hat endlich im Jahr 1391. ſein Leben geendet. Von ſeinen 2. Söhnen Johanne uñ Friderico hat der Erſte Creylsheim/ Flügelau/ Roßfeld/ Werdeck/ Pieleureuth/ Gerabronn und Lebenshauſen von Landgraf Johann von Leuchtenberg an ſich gebracht / auch nebſt ſeinem Bruder Gundelfingen / ſo bißher dem Reich verſetzet

verſetzt geweſen/ eingelöſet. Der Letztere aber Fridericus hat Käyſer Sigismundo in denen Hußitiſchen und Ungariſchen Kriegen gute Dienſte geleiſtet / uñ ſich bey ihm ſo beliebt gemacht/ daß er ihn anfänglich zum Stadthalter in der Marck Brandenburg verordnet / hernachmahls aber ihm im Jahr 1415. die Chur und Marck Brandenburg vor 400000. Ducaten verkaufft/ jedoch mit dem Bedinge/ daß wofern der Käyſer oder ſein Bruder Wenceslaus etwan noch einen Sohn zeugen möchten/ er ſo dann beydes gegen Erſtattung des erlegten Kauff-Geldes hinwieder abtreten ſolte. Und auf ſolche Weiſe iſt diſe Familie zu der Chur-Würde und Marggrafthum Brandenburg gelanget. Dagegen aber hat er der Stadt Nürnberg die Burg ob der Stadt Nürnberg mit ihrem gantzen Begriff/ Freyung/ Beſchlieſſung der Pforten der dabey gelegenen Brauneckiſchen Behauſung und Garten/ ſamt denen Gerichten/ die Dörffer Werde/ Schnepfenreuth/ Buch/ und zum Hoßleins/ vier Mühlen/ der Burggrafen Rechte an beyde Wälder bey Nürnberg/ an dem Schultzen-Gerichte/ Zeidel-Gerichte / Zoll und dergleichen vor 240000. Ducaten überlaſſen / jedoch dabey ſich und ſeinen Nachfolgern die Lehn/ Gleit / Wild-Bahne / Land-Gericht

des Burggrafthums Nürnberg / und übrigen Jura ſo nicht außdrücklich mit verkaufft/außgezogen. Als im Jahr 1422. Churfürſt Albrecht der III. von Sachſen / der Letzte aus dem Anhaltiſchen Stamme / mit Tode abgieng/ bemächtigte ſich Churfürſt Friedrich der Stadt Wittenberg und des Chur-Creyſes/ und ließ ſich ſehr angelegen ſeyn dieſe Chur vor ſeinen Sohn gleiches Namens zu erhalten. Allein Kayſer Sigismundus wolte nicht geſchehen laſſen / das Vatter und Sohn zu einer Zeit zwey Churen beſitzen ſolten/ ſondern belehnte Marggraf Friedrich den Streitbahren von Meiſſen/ zur Belohnung vor ſeine dem Kayſer wider die Hußiten geleiſteten Dienſte/ mit der Chur Sachſen/ und muſte ihm jener die eingenommenen Orthe / gegen Erlegung 20000. Ducaten / wieder abtreten. Sonſt hat er die Stadt Angermünde/ Prentzlau/ ſamt denen Schlöſſern Greiffenberg/ Boitzenburg und Zedenick denen Hertzogen von Pommern theils abgenommen / theils wieder erobert / und der Hertzoge Trouppen bey Prißwalck geſchlagen / auch die Grafſchafft Vierraden an ſich bracht. Dagegen hat bey ſeiner Regierung die Marck-Brandenburg von den Hußiten zu unterſchiedlichen malen viel außſtehen müſſen/

indem

indem ſelbige Landsberg und Straßberg zerſtöret / auch Franckfurt an der Oder / wiewohl vergebens belägert. Endlich iſt er im Jahr 1440. verſtorben. Vor ſeinem Tode diſponirte er ſeinen älteſten Sohn Johannem, weil er ſahe daß dieſer zu einem ruhigen Leben ſehr geneigt war / dahin / daß er ſich mit denen jenigen Orthen / ſo ſeine Familie in Voigtland beſaß / begnügen und dagegen freywillig geſchehen ließ / daß die Chur und Marck Brandenburg auf den zweyten Sohn Fridericum Ferreum, welchem der Vatter den vierdter Sohn Fridericum Craſſum zuordnete / kamen. Die Fränckiſchen Lande aber wurden dem dritten Sohne Marggraf Albrechten zugeeignet.

§. 2. Churfürſt Friedrich der II. oder Eiſerne war ebenfals ein Herr von einem Martialiſchen Geiſte / deßhalben ihn auch ſein Vatter dem ältern Bruder Marggraf Johanßen in der Succeſſion zur Chur / wie bereits oben geſagt / vorgezogen. Er hat unter andern vom König Ladislao in Böhmen und Ungarn / Kayſer Alberti II. Sohne / die Nieder-Laußnitz bekommen / welche er aber / nach deſſen Tode / ſeinem Nachfolger an der Cron Georgio Podiebradio im Jahr 1461. wieder abtreten müſſen / jedoch die drey Städte Peitzen / Cotbuß und Sommerfeld

Friederich II. der Eiſerne / Chur-Fürſt.

behalten. Nach dieſem hat er wegen des Fürſtenthums Stettin / als Hertzog Otto ohne Kinder verſtorben / mit denen Hertzogen von Pommern Wolgaſtiſcher Linie Streit gehabt / denen er Vierraden / Gartz und Löckenig abgenommen / immaſſen auch nicht viel gefehlet / daß er nicht Stettin ſelbſt erobert / doch konte er des Fürſtenthums ſich nicht bemächtigen / ungeachtet ihm Kayſer Friedrich der Dritte anfangs die Belehnung darüber ertheilet. Im übrigen hat er die neue Marck / ſo bißher dem Teutſchen Orden verſetzet geweſen / wieder an ſich gelöſet. So eifferig er aber war das jenige / wozu er berechtiget zu ſeyn vermeynte / zu behaupten / ſo großmüthig war er auch das jenige außzuſchlagen / was er wuſte daß es andern gehörete; im̃aſſen er dann / als nach Königs Uladislai V. von Polen und Ungarn unglücklichem Tode / in dem Treffen bey Varna wider die Türcken / das Königreich Polen ihm von denen Ständen angetragen ward / doch ſolches des verſtorbenen Bruder Caſimiro IV. nicht entziehen wollen; Auch als der Pabſt ihm die Cron Böheim / ſo damals Georgius Podiebradius beſaß / anboth / dieſe ebenfals recuſiret. Bey ſeiner Regierung hat das Hauß Brandenburg vom Käyſer Friedrich

dem III. das Privilegium bekommen / daß ſie in ihren Landen neue Zölle anzulegen/ und die alten zu ſteigern berechtiget ſeyn ſolten. Er ſtarb im Jahr 1471. ohne männliche Leibes-Erben/ geſtalt dann auch zwey von ſeinen Brüdern Johannes und Fridericus Craſſus keine hinterlaſſen. Daß alſo der geſamten Lande Regierung auf Marggraf Albrechten, welchem vormals bey Theilung der vätterlichen Lande die Orthe in Francken zukommen/ gefallen. Zu welchen Letztern er die Herrſchafft Brauneck ſamt denen Schlöſſern Brauneck/ Creyglingen/ Erlach und denen Dörffern Obernbreit / Guetſtedt / Stoff/ Sickershauſen / Kalten Sundheim/ Mertsheim/ Ober-Ickelsheim und Ehenheim vom Graf Michael von Hardeck erkaufft. Er hat auch Hertzog Ludvvig den Höckrichten von Bäyern wider ſeinen Vater Ludvvig den Bärtigten Hülffe geleiſtet / und mit der Stadt Nürnberg / welcher viel andere Reichs-Städte beyſtunden/ einen ſchweren Krieg / ſo aber durch Vermittelung des Käyſers verglichen worden / geführet. Ingleichen als wegen des Ertz-Stiffts Mayntz zwiſchen Dietherrn, gebohrnen Grafen von Yſenburg/ und Adolfo, Grafen von Naſſau/ Streit entſtanden / des Letztern Parthey gehalten / worüber er aber bey

Giengen eine ziemliche Niederlage erlit-ten. Pabſt Pius II. legte ihn den Titul eines Hertzogs von Francken bey. Als er nach ſeines Bruders Tode zur Chur gelanget/ hat er ſich wegen des Fürſtenthums Stet-tin mit denen Hertzogen von Pommern dergeſtalt verglichen / daß die Letztern ſelbiges durch einen Handſchlag von ihm/ er aber ſolches von dem Reiche zu Lehn nehmen / auch den Hertzoglichen Pommeriſchen Titul gebrauchen / und nach Abgang der Hertzoglichen Pomme-riſchen Familie die Anwartung daran ha-ben ſolte/ wiewol doch deſſen ungeachtet hernach / nach Hertzog Erichs Tode es neue Unruhe geſetzet/ indem Hertzog Bo-gislaus die Lehn nicht von Churfürſt Al-brecht nehmen wolte/ ſo aber im Jahr 1479. auf die maſſe abgethan ward/ daß ChurBrandenburg Löckenitz/Bernſtein/ Vierraden/ der Hertzog aber Gartz und Satzig behalten/ und die Anwartung an denen Pommeriſchen Landen / nach Außgang der Hertzoglichen Linie dem Hauß Brandenburg nochmals verſpro-chen worden / und dannoch hat es auch nach dieſem im̃er biß auf das Jahr 1529. da die Sache durch den Grimmiſchen Vergleich aus dem Grunde gehoben wor-den/ Streit gegeben. So ſoll er auch/ eini-ger Meynung nach / die Erb-Verbrüde-
rung

rung mit Sachſen und Heſſen im Jahr 1473. aufgerichtet haben. Als ſeiner Tochter Barbaræ Gemahl/ Hertzog Henrich von Glogau/ ſo im Jahr 1476. ohne Leibes-Erben verſchieden/ ſelbiger das Hertzogthum Glogau vermacht/ der nechſte Agnate Hertzog Johann aber ihr ſolches ſtreitig machen wolte/ kam es zwiſchen dieſen und Churfürſt Albrechten, oder ſeinem Sohne Marggraf Johann, nachmals Churfürſten/ zum Kriege/ ſo aber endlich dahin verglichen worden/ daß die Princeßin Croſſen/ Züllich/ Sommerfeld und Boberſperg Pfand-weiſe wegen ihres Leib-Gedings überlaſſen worden/ welche Orte ſeit dem bey dem Hauſe Brandenburg verblieben. Er iſt ſonſt wegen ſeiner Tapfferkeit ſo berühmt geweſen/ daß ihm zu unterſchiedlichen mahlen das Commando der Reichs-Armeen anvertrauet/ und er der Teutſche Achilles zugenamet worden. Bey ſeiner Zeit hat Kayſer Friedrich der III. dem Hauſe Brandenburg die Abwartung auf das Hertzogthum Meckelnburg verliehen. Er ſelbſt aber iſt Anno 1486. mit Tode abgangen/ und hat ſonderlich zwey Söhne Johann und Friedrich hinter ſich gelaſſen/ von welchen der Erſte das Chur-Hauß fortgepflantzet/ der Andere aber die Fränckiſche Linie gezeuget/ von welchen dieſe/ weil ſie

 bereits

bereits außgangen/und ohnedem zur Erläuterung der Hiſtorie von der Andern in einem oder andern Puncte es dienlich/zu erſt zu betrachten ſeyn wird.

Brandenb. Fränckiſ. Linie Abſtammung.

§. 3. Es ſtammet alſo die erſte Fränckiſche Linie von Marggraf Friedrichen/ Churfürſt Alberti Achillis anderm Sohne her. Dieſer hat ſich in dem Bäyeriſchen Kriege wider Pfaltzgraf Ruprechten tapffer gehalten/vornemlich aber in dem Treffen bey Regenſpurg wider die Böhmiſchen Trouppen/ſo dem Pfaltzgrafen zu Hülffe kamen/ groſſe Ehre einleget/ und iſt im Jahr 1536. in ſehr hohem Alter geſtorben. Von ſeinen Söhnen haben dreye ſo viel Linien/ nemlich Marggraf Caſimir die Culmbachiſche/ Marggraf Georg die Anſpachiſche/und Marggraf Albrecht die Preußiſche Linie gezeuget/ ſo aber alle ſchon wieder verloſchen. Marggraf Caſimir war ein tapfferer Herr/davon er ſchon in ſeiner Jugend/als er kaum 21. Jahr alt war/eine Probe wider die Nürnberger/ mit welchen er damals in Widerwärtigkeit ſtund/ abgeleget/ indem er deren Trouppen/ſo denen ihrigen/ die auf die Kirchweyh zu Arfelterbach gezogen/ zur Bedeckung mit gegeben waren/ in einem Hinterhalt in den Wald gelocket/ und eine gute Anzahl erleget/ auch hernachmals zu Stil-

lung

lung des Bauren-Krieges im Jahr 1525. nicht wenig beygetragen. Iſt aber noch vor ſeinen Vatter in Ungarn/allwo er König Ferdinandi Trouppen wider den Waywoden von Siebenbürgen commandirte/im Jahr 1527. in ſeinen beſten Jahren verſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Marggraf Albrecht, welchem etliche den Namen des Teutſchen Alcibiadis beygeleget/hat faſt die gantze Zeit ſeiner Regierung mit Krieg und Unruhe zugebracht. Als Käyſer Carl der V. die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen mit Krieg überzog/nahm er des Käyſers Parthey/und commandirte diejenigen Trouppen/ſo Hertzog Moritzen von Sachſen wider Churfürſt Johann Friedrichen zum Succurs geſchickt worden. Allein als er ſich zu Rochlitz luſtig machte / und allzu ſicher war/ward er von dem Churfürſten daſelbſt überfallen/ſeine Leute zerſtreuet/ und er ſelbſt nebſt Landgraf Georgen von Leuchtenberg gefangen; Doch dauerte ſeine Gefangenſchafft nicht lange/ dann als hernach der Churfürſt in dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg geſchlagen ward / und in des Käyſers Hände kam/ muſte Marggraf Albrecht wieder auf freyen Fuß geſtellet werden. Da aber nach erlangtem Siege der Kayſer der Religion und Teutſchen Freyheit

allzu ſchwer fallen wolte / trat Marggraf Albrecht nebſt Churfürſt Moritzen mit König Henrich den II. in Alliantz wider den Käyſer / und brauchte ſich dieſer Gelegenheit/ inſonderheit die benachbarte Stände heimzuſuchen / geſtalt er dann denen Nürnbergern / ungeachtet ſie ſich mit Churfürſt Moritzen und denen übrigen Allürten ſchon verglichen hatten/ die Feſtung Lichtenau abnahm und ſchleiffte/ biß hundert Dörffer und ſiebentzig Schlöſſer und Luſt-Häuſer / ja ſo gar einen Wald von mehr als 3000. Morgen Landes in Brand ſteckte / die Stadt ſelbſt beſchoß und zwang daß ſie ihm 200000. Ducaten erlegen muſte. Hernach traff die Reihe die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg / welche/ weil ſie weder von dem Käyſer noch ſonſt bey denen damahligen Troublen einiger Hülffe ſich zu getröſten hatten/ genöthiget worden / alles dasjenige / was nur Marggraf Albrecht verlangte / einzugehen; geſtalt dann der Biſchoff von Würtzburg ihm nicht nur 200000. Ducaten baar entrichten / ſondern noch hierüber an ſeine des Marggrafen Gläubiger 300000. Ducaten zu vergnügen ſich anheiſchig machen/ der von Bamberg aber ihm zwantzig Städte und Aemter abtretten / und noch über dieſes ſeine Lehn-Leuthe deſſen

Diſcre-

Diſcretion überlaſſen muſte. Hiernechſt galte es des Teutſch-Meiſters Lande / welche er weit und breit verheerete / hernach den Churfürſten von Mayntz und den Biſchoff von Speyer zwang / daß ſie ihre Lande mit dem Rücken anſehen / den Biſchoff von Worms aber / daß er ihm 12000. Ducaten erlegen muſte. Ob nun wol inzwiſchen Churfürſt Moritz mit Käyſer Carln den Paſſauiſchen Vertrag geſchloſſen hatte / kehrte ſich doch Marggraf Albrecht daran nichts / wolte auch nicht in ſelbigen Vergleich begriffen ſeyn / ſondern führte ſeine Trouppen in Lothringen / unter dem Vorwand ſich mit denen Königl. Frantzöſiſchen zu conjungiren / hatte aber indeſſen heimlich ſich bey dem Käyſer außgeſöhnet / und als ihn der Hertzog von Aumale bey Ponta Muſſon überfallen wolte / munterte er ſeine Leute zur Tapfferkeit auff / indem er ihnen die ſchönen verchamerirten Röcke und Mäntel wieſe / darinnen die Frantzöſiſche Cavalerie pralte / ſchlug die Frantzoſen / und bekam den Hertzog von Aumale ſelber gefangen / halff auch hernach Käyſer Carln Metz / wiewol fruchtlos belägern. Als aber hernach der Käyſer die zwiſchen ihm und denen benachbarten Biſchöffen aufgerichteten Vergleiche / ungeachtet er ſolche ſchon einmal beſtätiget / wieder

wieder caſſiren wolte/ der Biſchoff von Bamberg auch der meiſten vorhin abgetrettenen Orte ſich wieder bemächtiget hatte/ entrüſtete er ſich darüber dermaſſen/ daß er wieder zu den Waffen griff/ Bamberg und Schweinfurth eroberte/ und hernach Hertzog Henrichen von Braunſchweig feindlich überzog. Weil aber Churfürſt Moritz von Sachſen dieſem zu Hülffe eylte/ kam es zwiſchen beyden im Jahr 1553. bey Sivershauſen zum Treffen/ in welchem Marggraf Albrecht zwar das Feld mit groſſem Verluſt räumen muſte/ allein es blieben dagegen von der andern Seite nicht nur Hertzog Henrichs zwey Söhne Carl Victor und Philippus Magnus nebſt Hertzog Friedrichen von Lüneburg/ ingleichen einem Grafen von Barby und einem Grafen von Beichlingen auf der Wahlſtatt/ ſondern es ward auch Churfürſt Moritz ſelbſt durch einen Piſtohl-Schuß in den Rücken tödtlich verwundet/ davon er bald darauff den Geiſt aufgab. Doch ward durch dieſes unglückliche Treffen Marggraf Albrecht dermaſſen geſchwächet/ daß er ſich nach der Zeit nicht wieder erholen können/ ſondern endlich/ nachdem er ſo wol von dem Cammer-Gerichte zu Speyer als dem Kayſer ſelbſt in die Acht erkläret war/ gantz Teutſchland räumen/ und

und ſich nach Franckreich wenden muſte. Inzwiſchen fielen die Nürnberger und andere Benachbarte ſeine hinterlaſſene Lande feindlich an / und eroberten alle ihm gehörige Orthe / ſchleifften auch das veſte Schloß Blaſſenburg. Endlich ward Marggraf Albrecht des Tractaments / ſo er in Franckreich empfieng / überdrüſſig / und wendete ſich im Jahr 1557. wieder zurück in Teutſchland / allwo von unterſchiedlichen Reichs-Fürſten an ſeiner Ausſöhnung ſtarck / jedoch vergeblich / gearbeitet ward / und ſtarb er bey noch währenden Tractaten im Jahr 1557. ohne Leibes-Erben / wodurch dann die Culmbachiſche Linie außgieng. Die andere und Anſpachiſche oder erſte Jägerndorfiſche Linie kommt von Marggraf Friedrichs Sohn Georgio her / einem Herrn der wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Krieg und Frieden berühmt war. Er ward dem unmündigen König Ludovico von Ungarn und Böhmen zum Hof-Meiſter verordnet / bey welchem er ſich ſo beliebt gemacht / daß er ihm zum Recompens vor ſeine treue Aufferziehung das Fürſtenthum Jägerndorff in Schleſien erblich geſchencket; Als aber nach Königs Ludovici Tode die Königreiche Ungarn und Böhmen / ſamt denen dazu gehörigen Landen / an Ferdinandum I. gefallen / hat dieſer

ſolche

ſolche Schenckung zwar/ jedoch nur in ſo weit beſtätiget / daß Marggraf Georg das Fürſtenthum von ihm als ein Lehn beſitzen ſolte/ auch Oppeln und Ratibor an den Marggrafen vor 183333. Ducaten verſetzet. Es iſt im übrigen Marggraf Georg ein eifferiger Evangeliſcher Herr geweſen/ ſo weder durch Verheiſſung noch Drohung ſich von ſeiner Religion trennen laſſen. Ihm folgte im Jahr 1546. in der Regierung ſein Sohn Marggraf George Friedrich , von welchem Käyſer Ferdinand der I. die verſetzte Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor wieder an ſich nahm/ jedoch ihm dagegen zu ſeiner Verſicherung wegen des obgedachten Capitals das Fürſtenthum Sagan ſamt denen Herrſchafften Sorau/ Triebel und Friedland verſchriebe / ſo aber ebenfals im Jahr 1558. wieder eingelöſet worden ſind. Als ſein Vormund Marggraf Albrecht von Brandenburg in die Reichs-Acht erkläret ward/ zog Käyſer Ferdinandus auch die Adminiſtration des Fürſtenthums Jägerndorff an ſich/ welches er aber ihm nach erlangter Majorennität im Jahr 1558. wieder gab. Wie nun hernachmals ſein Vetter obgedachter Marggraf Albrecht im Jahr 1557. ohne Kinder verſtarb / fielen deſſen hinterlaſſene Lande Marggraf George Friedrichen

drichen anheim/ die ihm auch von denen benachbarten Biſchöffen und andern Reichs-Ständen/ſo ſich deren bey Marggraf Albrechts Leben bemächtiget/durch Kayſerlichen Außſpruch abgetretten/und noch dazu vor den durch Schleiffung der Feſtung Blaſſenburg/ und ſonſt denen Landen zugefügten Schaden 175000. Gold-Gülden erleget werden muſten. Nachdem auch ſein Vetter Hertzog Albrecht Friedrich in Preuſſen in Blödigkeit des Verſtandes gefallen/ward Marggraf George Friedrich ſelbigem zum Curatorn verordnet/und ihm die Adminiſtration des Hertzogthums Preuſſen auffgetragen/ welche er auch biß an ſein Ende/ ſo im Jahr 1603. erfolget/ geführet/ und weil er ohne Leibes-Erben ſtarb/endete ſich mit ihm die Anſpachiſche Linie. Die Dritte oder Preußiſche kommt von Marggraf Albrechten her. Dieſer ward nach Hertzog Friedrichs von Sachſen Tode zum Hoch-meiſter des Teutſchen Ordens in Preuſſen erwählet/und nahm das ihm aufgetragene Amt im Jahr 1512. in Beſitz. Als nun hernach König Sigismund in Pohlen ihm zumuthete/daß er/ vermöge des ehemahls/ zwiſchen König Caſimirn dem IV. in Pohlen und den damahligen Hoch-Meiſter Ludwig von Erlichshauſen/ getroffenen Vergleichs/ der Cron

Pohlen

Pohlen die Lehn- und Huldigungs-Pflicht ablegen ſolte/ weigerte ſich Marggraf Albrecht ſolches zu thun. Und als ihn der König mit Krieg bedrohete/ ſetzte er ſich dagegen in möglichſte Defenſions-Poſitur, überließ die neue Marck/ ſo eine geraume Zeit dem Teutſchen Orden verpfändet geweſen war / Churfürſt Joachim von Brandenburg gegen Erlegung des Pfand-Schillings / er ließ auch dem Heer-Meiſter in Liefland/ ſo bißher unter dem Hoch-Meiſter in Preuſſen geſtanden / ſolche Unterthänigkeit vor eine hohe Summa Geldes / und ließ davor in Teutſchland 12000. Mann werben. Allein der König kam ihm zu geſchwinde auf den Halß/ und weil bey dem damahligen Zuſtande von Teutſchland kein Succurs zu hoffen war / befand ſich endlich Marggraf Albrecht genöthiget / daß er der Gewalt weichen / und ſich mit dem Könige vergleichen muſte / welches dann durch Vermittelung Marggraf Georgen von Brandenburg und Hertzog Friedrichs von Liegnitz im Jahr 1525. auf ſolche maſſe geſchahe / daß Marggraf Albrecht das Hoch-Meiſterthum auffgab / dagegen aber das Theil von Preuſſen / ſo er bißher als Hoch-Meiſter regieret (worinnen nachfolgende Orthe / als Schloß und drey Städte Königsberg/ Lochſtet-

ten/

ten/ Wargen / Germau / Pubetten/ Rudau/ Schochwien / Caimen / Cromitten / Waldau / Dapiau / Dapplantzen / Narbietten / Inſterburg / Allneburg / Wenſchdorff / Gerdauen/Angerburg / Nordenburg / Labiau/ Laukiſchken / Tilſit / Ragnet / Roſitten / Wientberg/Mehmel / Pillau / Brandenburg/ Kreutzenburg / Friedland / Dominau/ Barthen / Letzen/Balge / Heiligenpeil/ Ginten/ Landsberg/ Preuſchelau/ Bartenſtein/ Sehenſtein/ Sehnsburg/ Rein/ Raſtenburg/ Lick/ Stradaun / Johannesburg / Holland / Liebſtahl / Mühlhauſen / Morungen / Paſſenheim / Ortelsburg / Oſterrode / Hohenſtein / Niedenburg/Sozoldau / Gilgenburg/ Schippenburgk/ Teuſcheilau / Preuſchmarck/Liebmühl/Sahlfeldt/Rieſenburg/ Marienwerder/ Thierenberg / Labthau/ Schönbergk/Powunden/Georgenburg/ Roſenberg/ Gartenſee/ Neuhauß/ Freyſtadt / Salau / Fiſchhauſen / Biſchoffswerder und Wedenau zu befinden/) vor ſich und ſeine Deſcendenten als Hertzog zum Lehn von der Cron Pohlen beſitzen / und ſolches / dafern er und ſeine Leibes-Erben dermahleins außgehen würden / an ſeine Brüder und deren Deſcendenten fallen ſolte. Wiewohl nun der Teutſche Orden mit dieſem Vergleich

durchauß nicht zu frieden war/auch es dahin brachte / daß Marggraf Albrecht in die Reichs-Acht erkläret werden ſolte / ſo erfolgte doch keine Execution, und bliebe alſo deren ungeachtet/Marggraf Albrecht im Beſitz des Hertzogthums Preuſſens/ bekandte ſich auch zu der Augſpurgiſchen Confeſſion, und ſtarb im hohen Alter im Jahr 1568. an einem Tage mit ſeiner Gemahlin Anna Maria, gebohrnen Hertzogin von Braunſchweig. In ſeinem hohen Alter/als er an Leibes- und Gemüths-Kräften mercklich abgenommen/hatten ſich einige von ſeinen Räthen und Bedienten ſeines Zuſtandes gemißbrauchet/und ſo wol in Geiſt- als Weltlichen Dingen allerhand Neuerungen einführen wollen/welches aber/ als die Landſchafft ſich darüber bey dem König von Pohlen beſchwerte/ zu der Rath-Geber eigenem Schaden außſchlug / und muſte Janovius und etliche andere darüber die Köpffe laſſen. Sonſt iſt noch von ihme zu mercken/ daß er die Univerſität zu Königsberg geſtifftet. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Hertzog Albrecht Friedrich, welcher ſich an Princeßin Mariam Eleonoram von Cleve verheyrathet/ daher das Hauß Brandenburg hernach bey Verledigung der Jülich- und Cleviſchen Lande zur Succeſſion daran ſich mitgezogen. Kurtz vor dem Beylager aber

fiel der Hertzog in eine Blödigkeit des Verſtandes / deren ungeachtet doch das Beylager vollzogen / im übrigen aber ihm ſein nechſter Agnate Marggraf George Friedrich, uñ nach deſſen im Jahr 1603. erfolgten Todes-Fall Churfürſt Joachim Friedrich auch nach dieſes tödtlichen Hintritt Churfürſt Johann Sigismund von Brandenburg zum Curatorn und Adminiſtratorn des Hertzogthums Preuſſen verordnet ward. Hertzog Albrecht Friedrich ſtarb im Jahr 1618. und ging in ihm Marggraf Friedrichs männliche Poſterität gäntzlich auß.

§. 4. Churfürſt Alberti Achillis älteſter Sohn Johannes, von dem die Chur-Linie her ſtammet / hingegen ſuccedirte ſeinem Vatter in der Chur und Marck Brandenburg / und iſt wegen ſeiner Beredſamkeit der Teutſche Cicero von etlichen genant worden. Er hat noch bey ſeines Vaters Leben / nach ſeines Schwagers Hertzog Henrichs von Glogau Tode es dahin gebracht / daß ſeiner Schweſter das Hertzogthum Croſſen überlaſſen werden muſte / ſo ſeit dem / bey dem Hauſe Brandenburg geblieben. Er hat auch die alte Marck / ſo wegen der Bier-Auflagen ſchwürig war / wieder zum Gehorſam gebracht; und iſt im Jahr 1499. verſtorben. Von ſeinen Söhnen iſt der Johannes Chur-Fürſt zu Brandenburg

jüngſte Albertus Ertz-Biſchoff von Mayntz und Magdeburg und Biſchoff von Halberſtadt worden/ hat auch vom Pabſt Leone X. die Cardinals-Würde erlanget; Der ältere Joachimus hingegen iſt in Regierung der Lande ſeinem Vatter gefolget/ und ein eifferiger Römiſch-Catholiſcher Herr geweſen/ daher auch ſeine Gemahlin Eliſabeth, Königs Johannis von Dennemarck Tochter/ weil ſie ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekante/ viel Widerwärtigkeit bey ihm ausſtehen/ auch endlich ſich gar von ihm wenden/ und zu ihren Anverwandten nach Sachſen mit der Flucht ſalviren müſſen. Sonſt hat er im Jahr 1517. von dem letzten Ordens-Meiſter in Preuſſen/ Marggraff Albrechten, die neue Marck wieder eingelöſet/ auch nach Abgang des letzten Grafen von Ruppin Wichmanni im Jahr 1524. die Stadt und Grafſchafft Ruppin/ ſamt denen darzu gehörigen Orthen Granſee/ Lindau/ Wuſterhuſen an ſich gebracht/ auch den langwierigen Streit mit dem Hauſe Pommern durch den Grimmiſchen im Jahr 1528. getroffenen Vergleich geendiget/ hierüber von Käyſer Carln dem V. vor ſein Hauß die Anwartung an dem Hertzogthum Holſtein/ auf dem Fall/ wann die Familie der Hertzoge von Holſtein gantz abſter-

ben

ben ſolte/ erhalten. Nach ſeinem Tode/ ſo im Jahr 1535. erfolget / haben ſeine beyde hinterlaſſene Söhne/ Joachimus II und Johannes, ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekant ; der letzte von dieſen beyden/ Marggraf Johann, war ein tapfferer Kriegsmann / und dabey ein trefflicher Haußhalter/ welcher ſeinem Antheil Landes ſehr wohl vorgeſtanden / und unter andern die Feſtungen Peitze und Cüſtrin/ mit groſſen Koſten / erbauet / auch die beyden Bieberſteiniſchen Herrſchafften Beßkau und Storkau Pfandweiſe bekommen. Bey dem Schmalkaldiſchen Kriege hat er ſamt ſeinem Bruder / weil der Käyſer ſo hoch conteſtirete / daß der Religion kein Drangſal zugefüget werden ſolte/ deſſen Parthey wider die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen genommen. Als aber Käyſer Carl, nach erhaltener Victorie, das ſogenannte Interim publiciren ließ / iſt Marggraf Johann ſtandhafftig bey der Augſpurgiſchen Confeſsion verblieben/ und hat ſich davon und zu Annehmung des jetzt-erwehnten Interim weder durch gute Worte noch Bedrohung bringen laſſen. Er iſt endlich im Jahr 1571. mit Tode abgangen/ und weil er keine männliche Leibes-Erben verlaſſen / ſein Antheil von denen Landen ſeines Bruders Sohne Chur-

fürſt Johann Georgen zugefallen/ Chur-fürſt Joachimi I. älterer Sohn Joachimus II. hingegen hat die Chur-Linie fortge-pflantzet. Dieſer hat das Hertzogthum Croſſen/ ſo die Brandenburgiſche Familie bißher nur Pfands-weiſe beſeſſen/ von Ferdinando I. als Könige in Böhmen/ im Jahr 1538. erblich überkommen/ deſſen ungeachtet aber ſich unter die Schleſiſchen Fürſten nicht rechnen laſſen/ noch auf de-nen Schleſiſchen Land- oder Fürſten-Tä-gen erſcheinen wollen/ ſondern er hat ſol-ches Land zu der Cüſtriniſchen Regierung geſchlagen. Er hat auch von Käyſer Carln dem V. den Zoll zu Lentzen erhalten. Im Jahr 1542. ward das oberſte Commando über die Reichs-Armee wider die Türcken ihm aufgetragen/ doch ward damals nicht viel ſonderliches außgerichtet/ auſſer daß die Türcken an fernerm Einbruch gehin-dert worden. Als hernachmals der Schmalkaldiſche Krieg entſtand/ nahm er nebſt ſeinem Bruder des Käyſers Par-they/ halff auch nebſt Hertzog Moritzen den Landgrafen von Heſſen bey dem Käy-ſer außſöhnen/ und ließ ſich in Bürgſchaft bey deſſen Kindern ein/ daß er ihn frey zurück liefern wolte. Im Jahr 1569. er-hielt er vor ſich und ſeine Nachkommen die Mit-Belehnſchafft an dem Hertzogthum Preuſſen/ geſtalt dann auch als er ſeine

Gemah-

Gemahlin/Princeßin Hedvvig, König Sigismundi aus Pohlen Tochter/ gehenrathet/ ſeinen Kindern aus dieſer Ehe die Anwartung an das Zipſer-Land/wann der Princeßin Groß-Vaters Stephani männliche Poſterität außgehen ſolte/ verſprochen worden. Im Jahr 1571. ſtarb er/ und zwar wie man vermeynet/ von Gifft/welches ihm ein Jude Namens Lippold in dem Schlaff-Trunck unter Malvaſier beygebracht. Er hat unter andern das Schloß zu Cölln an der Spree gebauet/ und Spandau befeſtiget. Sein Sohn und Nachfolger Churfürſt Johann Georg hat ſeit ſeines Vatters Bruders Marggrafs Johann Tode/die gantze Marck zuſammen bracht/auch die beyden Herrſchafften Beßkau und Storckkau/ ſo bißher nur unterpfändlich bey dem Hauſe Brandenburg geweſen waren/erblich bekommen/und iſt im Jahr 1598. mit Tode abgangen. Von ihm ſtammen alle folgende Marggrafen von Brandenburg her / geſtalt dann aus ſeinen Söhnen der Aelteſte Joachim Friedrich die Chur-Linie fortgepflantzet/ die andern beyden Christian und Jochim Ernſt, der Erſte die Culmbachiſche/ der Letztere die Anſpachiſche Linie gezeuget/von welchen die Chur-Linie zu erſt vorzuſtellen ſeyn wird. Der Chur-Linie Fortpflantzung.

§. 5. Churfürſt Joachim Friedrich, von wel- Joachim Friedrich Chur-Fürſt

welchen ſelbige herſtammet/hat nach ſei-
nes Vettern Marggraf George Friedrichs
Tode das Fürſtenthum Jägerndorff be-
kommen/und die Feſtung Drieſen in der
Neuen Marck/an der Pohlniſchen Grän-
tze/angeleget. Wegen des Ertz-Stifftes
Magdeburg / allda er zum Adminiſtra-
tore erwählet worden/hat er viel Strei-
tigkeit gehabt/indem ihn die Römiſch-Ca-
tholiſchen durchaus nicht zur Seſſion auf
dem Reichs-Tage und bey der Reviſion in
Cammer-Gerichts Sachen zulaſſen wol-
tes/darüber dann auch die Reviſiones von
denen Cammer-Gerichts Urtheilen ins-
geſamt eine geraume Zeit ins ſtecken ge-
rathen. Nicht weniger gab es mit der
Stadt ſelbſt wegen ihrer Privilegien und
Freyheiten allerhand Diſputat, doch
ward die Sache endlich durch Vermitte-
lung Chur-Sachſen und ſeines Vatters
Churfürſt Johann Georgens in der Güte
dergeſtalt beygeleget / daß die Stadt
verſprach dem Adminiſtratori, wann er
in Perſon vorhanden / Tages ſo wol
als Nachts / ein Thor zu öffnen / und
ſolte der Thor-Wärter ihm und dem
Rath zugleich verpflichtet ſeyn; hier-
nechſt ſolte zu denen Ehe-Sachen der
Adminiſtrator den Præſidenten/der Rath
aber die übrigen Aſſeſſores ſetzen/ der
Stadt auch nach wie vor die Vocation der
Kirchen-

Kirchen- und Schul-Diener / nebſt der Inſpection über die Kirchen und Schulen verbleiben. Wegen des Burggrafthums Madgeburg hat er ſich auch mit Churfürſt Auguſto von Sachſen verglichen / daß dieſer den Titul und Belehnung von dem Reiche / ingleichen die Aemter und Orte Gommern / Elbenau / Ranis und Gottau behielte / dagegen die Beſtellung des Bannes / Gräfengedinges / und Exercitii der peinlichen Gerichte ſich begab. Er iſt endlich im Jahr 1608. an einem Schlag-Fluſſe geſtorben / und hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen / Johann Sigismundum und Johann Georgium, von welchen der Letztere das Fürſtenthum Jägerndorff in Schleſien bekommen / auch im Jahr 1592. von denen Proteſtirenden Capitularen zu Straßburg zum Biſchoff erwählet worden. Weil aber die Römiſch-Catholiſchen dagegen Hertzog Carl von Lothringen erwählet hatten / geriethe die Sache zum Kriege / deſſen Außgang war / daß der Marggraf endlich gegen Erlegung 130000. Gold-Gülden ſich des Stifftes begeben muſte. In ſeinem Fürſtenthum hat er auch viel Widerwärtigkeit gehabt / weil er die Reformirte Religion allda einführen / die Unterthanen aber ſich darzu nicht verſtehen wolten / ſondern ſich an das Königl. Ober-Amt

wendeten. Als hernachmahls die Böhmen Ferdinando II. den Gehorſam aufſagten/ und dagegen Churfürſt Friedrichen von Pfaltz zum König erkläreten/ nahm der Marggraf des Letztern Parthey/ ward aber darüber ſeines Fürſtenthums/ welches die Königliche Böhmiſche Cammer/ ungeachtet Chur-Brandenburg darauff Anſpruch machte/ einzog/ und hernach dem Fürſten von Lichtenſtein überließ/ verluſtig/ und ſtarb in Siebenbürgen im Jahr 1624. im Exilio. Er hinterließ einen eintzigen Sohn Namens Erneſtum, welcher im Jahr 1642. ohne Kinder mit Tode abgieng. Marggraf Johann Georgens Bruder Churfürſt Johann Sigismund hat ebenfals ſich zu der Reformirten Religion bekandt/ und ſelbige in der Marck eingeführet. Nachdem der Stamm der Hertzoge von Jülich/ Cleve und Berg in Hertzog Johann Wilhelm erloſchen war/ zog er wegen ſeiner Gemahlin/ ſo des verſtorbenen älteſten Schweſter Tochter war/ ſich nebſt Pfaltz-Neuburg/ ungeachtet das Hauß Sachſen wegen ihrer daraufhabenden Anwartung darwider proteſtirte/ auch an dem Käyſerlichen Hofe die Belehnung erhielte/ zur Succeſſion, und ergriffen mit Hülfe der vereinigten Niederlanden und beyder Cronen Franckreich und Engeland

die

die Poſſeſs. Als auch Hertzog Albrecht Friedrich von Preuſſen ohne männliche Erben mit Tode abgieng / erhielte er bey der Cron Pohlen die Belehnung über das Hertzogthum Preuſſen. Ihm folgte im Jahr 1619. ſein Sohn / Churfürſt George Wilhelm, welchem er / etliche Woche vor ſeinem Tode / wegen Leibes Schwachheit / bereits die Regierung abgetretten hatte / ſo dieſer bey ſehr beſchwerlichen Läufften geführet / indem nicht nur die Krieges-Flamme / ſo in Böhmen entſtanden war / immer weiter in Teutſchland um ſich griffe / ſondern auch Käyſer Ferdinandus II. im Jahr 1629. das bekandte Edictum reſtitutorium promulgirte / krafft deſſen die Proteſtirenden alle Kirchen-Güther / ſo ſie ſeit dem Paſſauiſchen Frieden an ſich gezogen / denen Römiſch-Catholiſchen wieder abtretten ſolten / geſtalt dann von ihm die drey Stiffter Brandenburg / Havelberg und Lebuß darauß gefordert worden. Gleich darauff brach der Schwediſche Krieg auß / und muſte der Churfürſt dem Könige von Schweden / zu Facilitirung des Entſatzes von Magdeburg / Spandau einräumen / wiewohl deſſen ungeachtet Magdeburg von denen Käyſerlichen unter dem General Tilly, mit Sturm erobert ward. Als hernach der General Tilly Chur-Sachſen

ſen ins Land fiel/und dieſer dadurch genöthiget ward den König in Schweden zu Hülffe zu ruffẽ/conjungirte Chur-Brandenburg ſeine Trouppen mit denen Chur-Sächſiſchen / und ward damals die berühmte Victorie bey Leipzig wider die Käyſerliche und Lagiſten befochten. Nachdem aber der König in Schweden in der Schlacht bey Lützen blieb / und nach dem unglücklichen Treffen bey Nördlingen Chur-Sachſen mit dem Kayſer den Pragiſchen Frieden ſchloß/bequemte ſich Chur-Brandenburg auch darzu. Wie der Hertzog von Pommern Bogislaus XIV. im Jahr 1637. mit Tode abging/hätten deſſen hinterlaſſene Lande zwar dem Churfürſten/vermöge des Grimmiſchen Pacti, anheim fallen ſollen; allein die Cron Schweden hatte ſelbige in Beſitz/ und kunte alſo der Churfürſt zu dem würcklichen Genuß nicht gelangen / ſondern ſtarb im Jahr 1640 und hinterließ die Regierung ſeinem Sohne Churfürſt Friedrich Wilhelmen, einem der berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit. Dieſer hatte zwar anfangs groſſe Schwürigkeiten / und muſte durch den Weſtphäliſchen Frieden das gröſte Theil der Pom̃eriſchen Lande/nemlich das gantze Vor-Pommern / ſamt der Inſul Rügen / und aus Hinter-Pommern Stettin / Gartz/Dam und Golnau/ der

Friedr. Wilh. Churfürſt.

Inſul

Inſul Wollin/ den gantzen Oder-Strom ſamt dem Ufer auf beyden Seiten / und den friſchen Haff ſamt deſſen dreyen Oſtiis, Peine /Schwiene und Dirnau der Cron Schweden überlaſſen / welche ihm noch allerhand beſchwerliche Puncte durch den Pommeriſchen Grántz-Receſs auffdrung/ſo der Churfürſt eingehen muſte / damit er nur dermaleins zum Beſitz ſeines Antheils von Hinter-Pommern gelangen möchte. Doch bekam er davor von dem Reich die Stiffter Halberſtadt und Minden/benebſt der Anwartung an dem Ertz-Stifft Magdeburg / und daß ſelbiges ihm nach des damaligen Adminiſtratoris Hertzog Augnſti von Sachſen Tode als ein Hertzogthum verbleiben ſolte. Als hernach Konig Carl Guſtav von Schweden König Johann Caſimirn von Pohlen mit Krieg überzog/ und anfangs beynahe ſich des gantzen Königreichs bemächtigte / muſte der Churfürſt auch Schwediſche Parthey nehmen/ und halff im Jahr 1656. die berühmte Victorie bey Warſchau wider die Polniſche Armee/ ſo an der Zahl faſt noch einmal ſo ſtarck als die Schwediſchen und Brandenburgiſchen zuſammen war/ befechten. Doch gieng er bald wieder von Schweden ab/ und ſchloß durch Vermittelung des Kayſerl. Geſandtens Baron de l' Iſola mit der

der Cron Pohlen den Bydgoſtiſchen Vergleich/ krafft deſſen ihm und ſeinen Deſcendenten die Lehns-Pflicht wegen Preuſſen erlaſſen/ und die Souverainität darüber ſamt der Staroſtey Draheim übergeben/ auch die beyden Herrſchafften Lauenburg und Butau/ ſo vormals die Hertzoge von Pommern von der Cron Pohlen zu Lehn beſeſſen/ zu Lehn gegeben/ und die Stadt Elbingen zum Unterpfande biß ihm 400000. Rthlr. erleget/ eingeſetzet worden/ welcher letzte Punct aber damals nicht erfüllet ward. Dadurch aber verfiel er in Krieg mit der Cron Schweden/ und brach/ mit Zuziehung der Käyſerl. Trouppen/ in Pommern ein/ allwo er zwar Wolgaſt/ Demmin und viele kleine Orthe eroberte/ dagegen aber vor Stettin abziehen muſte/ immaſſen er auch die eroberten Orthe/ vermöge des Oliviſchen Frieden-Schluſſes/ wieder an die Cron Schweden abtrat. Da hernach im Jahr 1670. Graf Johann Eraſmus von Tattenbach/ wegen der/ mit denen Ungariſchen Grafen Nadaſti, Serini und Frangipani, wider Käyſer Leopoldum, angeſtellten Conſpiration, executiret ward/ zog der Churfürſt die Graffſchafft Reinſtein/ ſo ſelbiger von dem Fürſtenthum Halberſtadt zu Lehn beſeſſen/ an ſich/ worüber zwar einige Irrungen mit

dem

dem Hauſe Braunſchweig entſtanden. Bald darauf ging der Krieg mit der Cron Franckreich und denen Vereinigten Niederlanden an; Weil nun bey ſelbigem der König von Franckreich ſich der Cleviſchen Feſtungen/ Orſoy/ Burich/ Weſel/ Rees/ Emmerich / Schenckenſchantz / ſo die Holländer bißher in dem Cleviſchen mit ihrer Beſatzung beleget hatten / bemächtiget / auch die Cleviſchen Lande mit Brandſchatzung und Durchzügen ſehr mitgenommen / ließ ſich der Churfürſt deſto mehr bewegen / daß er nebſt dem Kayſer denen vereinigten Niederlanden zu Hülffe kam. Doch wolte die Sache anfangs nicht recht fort; Dann es fiel nicht nur der Biſchoff von Münſter in die Grafſchafft Ravensberg ein / und verheerete ſelbige mit Feuer und Schwerdt/ ſondern der Marechal de Turenne gieng auch mit einer Frantzöſiſch. Armee in die Grafſchafft Marck / und ob gleich die Käyſerlichen und Churfürſtl. Trouppen ihm an Mannſchafft weit überlegen waren/ ſo konte doch der Churfürſt/ weil es denen Käyſerlichen kein rechter Ernſt war / nichts außrichten/ ſondern muſte endlich/ damit er ſelbige Lande vor dem gäntzlichen Ruin erhielte / im Jahr 1673. mit Franckreich zu Voßem Friede

ſchlieſſen/

ſchlieſſen/ Krafft deſſen der König/ dem Churfürſten/alle in dem Cleviſchen/auch der Grafſchafft Marck und Ravensberg/ eroberte Orte/ auſſer Weſel und Reetz/ darinne der König biß zu Ende des Krieges das Beſatzungs-Recht ſich vorbehielt/ nach deſſen Endigung aber ebenfals ſolche restituiren ſolte / hinwieder abzutretten/ und auf gewiſſe Termine 800000. Livres außzuzahlen verſprach / innmaſſen dann auch kurtz darauf als die Frantzoſen ihre Trouppen/um ſich derē wider die Spaniſ. Niederlande zu gebrauchen/ zuſammen zogen/ Reetz/ Weſel und die Schencken-ſchantz dem Churfürſten evacuiret worden. Weil aber dannoch die Cron Franckreich nach dieſem die Churfürſten von Trier uud Pfaltz feindlich angriff/ und in ihren Landen nach Belieben hauſete/ ſchloß der Churfürſt mit dem Käyſer/ Spanien und Holland einen anderweitigen Tractat, gieng mit einer ſtarcken Armee in Perſohn in das Elſaß/und conjungirte ſich mit der Kayſerl. Armee unter dem General Bournonville. Doch ward dieſe Campagne über nicht viel außgerichtet/ weil die Käyſerlichen nicht recht anbeiſſen wolten; Man konte auch die Winter-Quartiere in dem Elſaß nicht behaupten/ inzwiſchen aber ließ König Carl von

Schwe-

Schweden eine vollſtändige Armee / unterm Commando des Reichs Feld-Herrn Wrangel, in die Churfürſtl. Lande einrücken / um den Churfürſten von dem Rhein zurück zu ziehen / welches zwar / jedoch zu der Cron Schweden ſchlechtem Vortheil / geſchahe. Dann als der Churfürſt von dieſem Einfall Nachricht erhielt / gieng er nach Francken zurück / und ließ ſeine Armee daſelbſt die Winter-Quartiere beziehen. Hernach aber wendete er ſich mit der gantzen Armee nach Magdeburg zurücke / allwo er im Junio des 1675ten Jahres / ehe noch die Schweden die geringſte Nachricht von ſeinem Anmarſch hatten / glücklich ankam / überfiel darauf den Schwediſchen Obriſten Wangelin zu Rattenau / hieb die Schwediſche Beſatzung nieder / und bekam den Obriſten ſelbſt gefangen / griff darauff mit der bloſſen Reuterey und Dragonern die Schwediſche Armee bey Fehrbellin mit ſolcher Hertzhafftigkeit an / daß dieſe mit Verluſt mehr als 1500. Mann das Feld ſo wol als die geſamten Churfürſtlichen Lande räumen / und ſich nach dem Mecklenburgiſchen zurücke ziehen muſten. Von dieſer Zeit an ging dem Churfürſten faſt alles wider die Schweden nach Wunſch / indem noch in ſelbigem Jahre Wollin und Wolgaſt / ferner im

Jahr 1676. Anclam und Demmin/ im folgendem Jahre Stettin ſelbſt nach einer langwierigen und blutigen Belagerung/ und endlich im Jahr 1678. Stralſund und Greiffswalde in ſeine Hånde kamen/ und alſo die Schweden aus gantz Pommern vertrieben worden. Als auch zu Ende des 1678ten Jahrs eine Schwediſche Armee/ unterm Commando des Feld-Marſchall Henrich Horns/ aus Liefland in Preuſſen einfiel/ ward ſie im folgenden Jahre von dem Churfůrſten mit groſſem Verluſt wieder zurůck getrieben; Allein weil die glůcklichen Succeſſe der Cron Franckreich in denen Spaniſchen Niederlanden die Hollånder und Spanier genöthiget hatten mit ſelbiger Cron einen abſonderlichen Frieden zu ſchlieſſen/ welchen auch der Kayſer hernachmals/ wie nicht weniger das Hauß Lůneburg/ und der Biſchoff von Můnſter folgeten/ demnach Chur Brandenburg und die Cron Dennemarck allein gelaſſen worden/ muſte Churfůrſt Friedrich Wilhelm endlich ſich entſchlieſſen/ die von der Cron Franckreich vorgeſchlagene Conditiones einzugehen/ krafft deren ihm das Land diſſeit der Oder/ ausgenommen Dam und Golnau/ von welchen doch das Letztere ihm vor 50000. Rthl. zum Pfande eingeſetzet ward/ verblieb/

die

die Cron Schweden auch ſich des bißheri-
gen Gemeinſchafft-Rechts an denen Zöl-
len und Licenten in Pommern begab/
und 300000. Rthl. von der Cron Franck-
reich gezahlet/ dagegen aber die übrigen
Orte der Cron Schweden wieder evacui-
ret worden. Im 1680ten Jahre ließ der
Churfürſt durch ſeine Fregatten ein
Spaniſch Kriegs-Schiff vor Oſtende
wegnehmen / weil dieſe Cron ihm noch
1800000. Rthl. Subſidien reſtirte/ und al-
les Erinnerns ungeachtet/ nichts darauf
abtrug. In eben ſelbigem Jahre fiel das
Ertz-Stifft Magdeburg/ durch des bißhe- Magdeburg kommt am Brandeburg.
rigen Adminiſtratoris Hertzog Auguſti von
Sachſen Tod/ nach Verordnung des
Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes/ dem
Churfürſten als ein Hertzogthum an-
heim; Der darauf auch auf die Lehns-
Herrlichkeit über die vier eximirten Aem-
ter Querfurt/ Burgk/ Dahma/ Jüter-
bock/ Prætenſion machte/ welcher Streit
aber im Jahr 1687. auf dieſe Maſſe bey-
geleget ward/ daß Burgk dem Churfür-
ſten abgetretten ward/ ſelbiger hingegen
ſich allen Anſpruchs auf die andern drey
Aembter begab. Es ward auch im Jahr
1688. die Sache wegen des Fürſtenthums
Jägerndorff/ darauf der Churfürſt und
ſein Herr Vatter bißher Prætenſion ge-
macht/ auch den Titul geführet / dahin

verglichen/ daß der Käyſer/ vor alle des Churfürſten ſo wol wegen ſolches Fürſtenthums als ſonſt habende Prætenſiones, den Schwiebußiſchen Kreyß in Schleſien ihm abtrat/ ſo aber nach ſeinem Tode/ gegen Erlegung einer Summe Geldes/ dem Käyſer wieder überlaſſen worden. Im Jahr 1688. hernach ſtarb Churfürſt Friedrich Wilhelm, und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Churfürſt Friedrich

Friedrich III. der III. welcher bey dem damahligen Frantzöſiſchen Kriege im Jahr 1689. die beyden Chur-Cöllniſchen Feſtungen Keyſerswerth und Bonn auß Frantzöſiſchen Händen geriſſen / auch ſonſt die gantze Zeit deſſelbigen Kriegs in Savoyen / Teutſchland/ und denen Niederlanden/ mit einer guten Anzahl der außerleſenſten Trouppen / wider die Cron Franckreich agiret; Hiernechſt im 1697ten Jahre/ durch gewiſſen Vergleich mit König Friedrich Auguſto in Pohlen und Churfürſten zu Sachſen / die Erb-Voigtey auff Quedlinburg / zuſamt dem Amt Petersberg/ und dem Reichs Schultzen-Amt / und übrigen Berechtigungen auf Nordhauſen bekommen. Von deſſen übrigen Thaten anderweit zu ſagen ſeyn wird.

§. 6. Es iſt aber oben erwehnet worden / daß Chur-Fürſt Johann George

von Brandenburg ſonderlich drey Söhne hinterlaſſen / von welchen ſo viel Linien entſtanden. Aus dieſen nun iſt bißher des älteſten Sohns Joachimi Friderici Linie oder die Chur-Linie vorgeſtellet worden. Nunmehr will vonnöthen seyn / daß auch die andern beyden / nemlich die Culmbachiſche oder Bareutiſche und Anſpachiſche kürtzlich berühret werden. Demnach kömmt die Culmbachiſche Linie von Chur-Fürſt Johann Georgens zweytem Sohne Chriſtiano her / ſo bey Theilung der vätterlichen Landen das Fürſtenthum oberhalb Gebürges in Francken / wozu Culmbach / Bayreuth / Wohnſiedel / Hof im Voigtlande / und Neuſtadt an der Ayß / Dachsbach / Schanzſtein / Münchsberg / Weiſſenſtatt / Neuſtädtel / Gold-Cronach / Berneck / Gefreß / Artzberg / Streitberg / Hoheneck / Pegnitz / Creuſſen / Oſternah / Beyersdorff / Erlangen / Thurſtein / Selb / Hohenberg / Biberſtein / Leutern / Kirchen-Lemitz / Wonſes / Wirſperg / Ravenkulen / Stockerode gerechnet worden / bekame / zu welchen Marggraf Chriſtian noch die Aemter Lauenſtein / Lichtenberg und Dornbach gekaufft. Er war ein ſtandhaffter Bekenner der Augſpurgiſchen Confeſſion, hat auch Kirchen und Schulen viel Gutes gethan /

Culmbach- oder Bayreuth-Linie.

und iſt im Jahr 1655. verſtorben. Er hat zwey Söhne gezeuget/ Erdmannum Auguſtum und Georgium Albertum, von welchen der Letzte ſich zu Culmbach aufgehalten / und als er im Jahr 1666. mit Tod abgangen/ Erdmann Philippum, Chriſtian Henricum, Carolum Auguſtum und Georgium Albertum, welcher Letztere zehen Wochen nach ſeines Vaters Tode erſt gebohren worden/ hinterlaſſen/ von welchen der Erſte durch einen unglücklichen Fall mit dem Pferde Anno 1678. ums Leben kommen/ der andere Chriſtian Henrich hingegen aus einer Gräfin von Wolffſtein unterſchiedliche Kinder gezeuget. Marggraf Chriſtians älteſter Sohn / Erdmann Auguſtus, aber hat noch vor ſeinem Vatter im Jahr 1651. die Welt geſegnet/ nachdem er aus ſeiner Gemahlin/ Princeßin Sophia von Anſpach / einen Sohn Namens Marggraf Chriſtian Ernſt gezeuget/ ſo nach des Groß-Vaters Tode deſſen hinterlaſſene Lande überkommen/ und noch jetzo regieret / auch ſonderlich bey denen Frantzöſiſchen Kriegen unter der Reichs-Generalität ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen.

Anſpachiſche Linie.

Der Anſpachiſche Stamm hingegen kommt von Chur-Fürſt Johann Georgens drittem Sohne Ioachimo Erneſto her/ ſo nach ſeines Vatters Tode das Für-

ſtenthum

ſtenthum unterhalb Gebürges bekam/ worzu Anſpach/ Schwabach/ Creylßheim/Burckta/Waſſertrudingen/Büchſenſtadt / Mainbernheim/Schönberg/ Cammerſtein / Caſtell / Uffenheim/ Colmberg/ Wirdsbach / Cadelsburg/ Hohentrudingen/Feuchtwangen/Cronberg / Guntzenhauſen / Creyglingen/ Geyern/Heydenheim/Stauff/Landeck/ Roth / Reckingen/Trießbach/Langenzenn und Stephans-Berg gerechnet worden. Als der Spaniſche General Spinola im Jahr 1620. in die Unter-Pfaltz einfiel/ward Marggraf Joachim Ernſten das oberſte Commando über der Evangeliſchen Union Trouppen auffgetragen/ allein / wiewohl er jenem an Mannſchafft weit überlegen war / ward doch nichts außgerichtet/ welches bey vielen groſſes Nachdencken verurſachte/ja es muſte endlich die Union gar auffgehoben werden. Er ſtarb bald hernach im Jahr 1625. und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Marggraf Albrecht / bey deſſen Minderjährigkeit der Biſchoff von Würtzburg/ Stadt/ Schloß und Amt Kitzingen ſamt dem Kloſter durch Außſpruch des Reichs-Hof-Raths an ſich zog/ und obwohl Marggraf Albrecht/ nach Anleitung des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes das Stifft Würtzburg

deßhalber in Anſpruch nahm / ſo hat er doch vom Käyſerl. Reichs-Hof-Rath ein wiedriges Urtheil erhalten/und iſt im Jahr 1665. mit Tode abgangen. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Marggraf Johann Friedrich / ſo im Jahr 1686. geſtorben/ und iſt nach ſeinem Tode die Regierung an ſeinen hinterlaſſenen älteſten Sohn / Marggraf Georg Friedrichen / und von dieſem / als er bey gegenwärtigem Kriege durch einen in einer Action bey der Nab wider die Chur-Bayeriſchen Trouppen empfangenen Schuß geblieben / auf ſeinen Bruder Marggraf Wilhelm Friedrichen gefallen.

Das zehende Capitel.

Von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Braunſchweig-Lüneburg.

§. 1.

Abſtammung dieſes Hauſes. Das Chur- und Fürſtliche Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſtammet von denen Ateſtinis her / aus welchen in dem zwölfften Seculo Azo die Erbin der Guelfiſchen Familie Cunegundin geheyrathet / und aus ſelbiger Guelfum, wie auch nach Cunegundis Tode

Tode aus ſeiner andern Gemahlin des Grafen von Maine Tochter Fulconem gezeuget / wovon der erſte ein Stamm-Vater des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg / der Letztere der Hertzog von Ferrara, nunmehr von Modena, geweſen. Guelfus, von deſſen Nachkommen wir hier zu handeln haben / hat ſich bey Kayſer Henrico IV. ſo beliebt gemacht / daß er ihm / als Hertzog Otto von Bayern wegen Rebellion wider den Kayſer ſeines Landes entſetzet ward / dieſes Hertzogthum verliehen / da er denn anfangs ſelbigem wider die auffrühriſchen Sachſen gute Dienſte gethan. Als aber der Kayſer hernach von Pabſt Gregorio VII. in Bann gethan ward / ſtellte Welfo die von jenem empfangene Wolthat gantz in Vergeſſenheit / und wendete ſich auf des Pabſts Seite / wiewol ihm ſolches ſchlecht bekam; denn der Kayſer fiel ihm auf den Halß / bemächtigte ſich ſeiner Lande und bekam ihn ſelbſt gefangen. Nun entwiſchte er zwar durch Hülffe ſeiner Wächter / die er mit Gelde beſtochen hatte / aus der Hafft / nahm Augſpurg und Freyſingen hinweg / und that groſſen Schaden / muſte aber doch / weil ihm des Käyſers Macht allzu ſchwer war / ſich mit der Flucht ſalviren / und in die zwantzig Jahr in dem

Elend herum ziehen / da er denn Zeit gnug hatte ſeinen Fehler zu bereuen / biß er endlich ſich mit dem Käyſer außſohnete / welcher ihm und ſeinen Söhnen das Hertzogthum wieder gab / worauff er nebſt andern einen Zug nach dem gelobten Lande wider die Saracenen antrat / darinnen er aber nichts ſonderliches außgerichtet / ſondern das meiſte Theil ſeiner Leute eingebüſſet / und ſelbſt auf der Zurückreiſe in der Inſul Cypern im Jahr 1101. mit Tode abgangen. Er hat zwey Söhne hinterlaſſen / Guelfum und Henricum Nigrum, von welchen der Erſte im Jahr 1119. ohne Kinder verſtorben / der Letzte aber hat Hertzog Magni von Sachſen Tochter Wulfildim geheyrathet / daher er auch nach ſeines Schwieger-Vatters Tode auf das Hertzogthum Sachſen / wiewol vergebens / Anſpruch gethan. Er ſtarb im Jahr 1125. und ließ 2. Söhne / Henricum Superbum und Welfum. Hertzog Welf hat ſich anfangs nebſt ſeinem Bruder Käyſer Conrado III. hefftig widerſetzet / und ward darüber von ſelbigem zu Weinſperg belagert / allwo er in groſſer Gefahr ſchwebte / weil der erbitterte Käyſer durchaus keine gütliche Vorſchäge annehmen / ſondern vielmehr an ihm und den Seinigen ein Exempel ſtatuiren wolte / doch entgieng er dem Un-

glück durch Treue ſeiner Gemahlin/ welche/ als ſie vor ſich und das bey ſich habende Frauenzimmer/ und was ihnen von ihren Gütern am liebſten/ ſo viel ſie mit ſich tragen könten/ einen freyen Abzug erhalten/ ihren Gemahl/ wie auch die übrigen Weiber ihre Ehemänner auf den Rücken heraus getragen/ unter dem Vorwand/ daß dieſe Schätze ihnen am liebſten wären/ welches denn dem Kayſer ſo wohl gefallen/ daß er auch denen Männern verziehen/ (wiewohl einige andere ſagen/ daß Hertzog Welf in dem belagerten Ort nicht einmahl zugegen geweſen/ ſondern nur derer andern/ ſo in der Beſatzung gelegen/ Eheweiber dieſe merckwürdige That verrichtet.) Es hat aber Hertzog Welf dieſe an ihm erwieſene Treue ſeiner Gemahlin gar ſchlecht vergolten/ indem er ſolche von ſich nach Italien geſchicket/ und ſich indeſſen in Teutſchland in allen Wollüſten herum geweltzet. Als Käyſer Friedrich I. den Streit wegen des Hertzogthums Bayern zwiſchen Hertzog Henrich dem Löwen von Sachſen und Marggraf Henrich von Oeſterreich beylegte/ ward dieſer Welf mit Hetrurien, Spoleto und Sardinien beliehen. Nachdem er nun ſeinen Sohn gleiches Namens verlohren/ verkauffte er ſeine Lande anfangs an ſeines

Bruders Sohn obgedachten Hertzog Heinrich den Löwen/ hernach aber/ als derſelbe mit Außzahlung des vergliche- nen Geldes/ in Hoffnung / daß er / der Verkäuffer / wegen hohen Alters nicht lange mehr leben würde / ſich ſäumig er- zeigte/an Kayſer Friedrich. Endlich nach- dem er das Geſichte verlohren/hat er das bißherige wüſte Leben fahren laſſen / das gröſte Theil ſeines Vermögens unter die Armen außgetheilet/und im Jahr 1191. ſein Leben beſchloſſen. Von ihm ſind die- jenigen / ſo es mit dem Pabſt wider den Käyſer hielten/Guelfi, gleichwie hingegen die/ſo gut Käyſerlich waren/Gibellini ge- nennet worden/ welche Factiones ſonder- lich in Italien etliche hundert Jahr ge- ſtanden/und groß Unglück und Jammer verurſachet. Sein Bruder Henricus Superbus Hertzog von Bayern hat das Ge- ſchlechte fortgepflantzet / und Käyſer Lotharii II. Tochter Gertraud geheyrathet/ mit welcher er Braunſchweig ſamt dem dazu behörigen Lande/ingleichen Göttin- gen und das Land an der Weſer benebſt der Grafſchafft Northeim bekommen/ auch hernach von ſeinem Schwieger- Vatter mit dem Hertzogthum Sachſen beliehen worden. Als Kayſer Lotharius verſtorben/machte der meiſte Theil von

denen Reichs-Fürſten auf Hertzog Heinrichen bey Erſetzung der verledigten Käyſerlichen Würde groſſe Reflexion, und ſcheinet / daß wenn der zu Mayntz deßhalber angeſetzte allgemeine Reichs-Tag ſeinen Fortgang erreichet / und es zu einer ordentlichen Wahl gediehen wäre / er ſolche davon getragen haben ſolte / allein die Schwäbiſchen und etliche andere Reichs-Stände / ſo ihm nicht günſtig waren / betagten ſich ohne den obbemeldten Reichs-Tag zu erwarten / zu Coblentz zuſammen / und erwählten daſelbſt Hertzog Conrad von Francken zum Kayſer / ſo nachmahls Conradus III. genennet worden. Weil nun Hertzog Heinrich / wie einige meynen / aus Anſtifften des Pabſtes / dem neu-erwählten Kayſer die Reichs-Inſignia außzuantworten verweigerte / entſtund zwiſchen beyden eine groſſe Feindſchafft. Und weil Hertzog Heinrich zwey Hertzogthümer / Bayern und Sachſen / zugleich beſaß / gab der Kayſer vor / daß dieſes denen Reichs-Satzungen zuwider lieffe / und ſolte er demnach eines von beyden aufgeben / und nur das andere / welches er wehlen wolte / behalten. Allein gleichwie ſolche Prætenſion gantz ungegründet / und nur vom Zaune gebrochen war /

alſo ſchlug der Hertzog auch dieſes Zumuthen ſchlechter Dings ab. Der Käyſer hingegen erklärte ihn in die Reichs-Acht/und belehnte mit dem Hertzogthum Bayern Marggraf Leopold von Oeſterreich/ und mit dem Hertzogthum Sachſen Albertum Urſum Grafen von Anhalt. Hertzog Henrich aber kehrte ſich daran nichts/ ſondern wolte ſeine einmahl erlangte Länder mit Gewalt behaupten/ geſtalt er denn Albertum wieder aus Sachſen jagte/ und in ſeinem eigenen Lande heimſuchte/ welches mit Feuer und Schwerd jämmerlich verheeret ward/ allein er ſtarb im Jahr 1139. zu Quedlinburg; und meynen viele/ daß ihm von ſeinen Widerwärtigen mit Gifft vergeben worden. Er hinterließ einen eintzigen Sohn gleiches Namens/ ſo nach der Zeit der Löwe zugenamet worden. Weil nun ſelbiger bey ſeines Vatters tödtlichem Hintritt noch ſehr jung war/ ſeine Mutter auch ſich anderweit an Marggraf Henricum Illuſtrem von Oeſterreich/ des obgedachten Leopoldi Sohn verheyrathete/ ließ er ſich von dieſer bereden/ daß er die vormals von dem Käyſer ſeinem Vatter angetragene Condition annahm/ zu dem Hertzogthum Sachſen kieſete/ und dagegen Bayern ſeinem Stieff-Vatter abtrat/ mit welchem

chem Vergleich aber ſeines Vatters Bruder Hertzog Welf nicht zufrieden war. Jmmaſſen auch Hertzog Henrich der Löwe/ nachdem er zu ſeinen mündigen Jahren kommen/ und Käyſer Conrad mit Tode abgangen/ dabey nicht acquieſciren wollen/ ſondern auf das Hertzogthum Bayern Anſpruch gethan/ welcher Streit endlich durch Käyſer Friedrich den I. alſo beygeleget worden/ das Hertzog Henrich der Löwe Bäyern wieder bekam/ dagegen aber das Marggrafftthum Oeſterreich/ ſo bißhero Bäyeriſch Lehn geweſen/ zu einem Hertzogthum und unmittelbaren Reichs-Lehn gemacht worden. Hertzog Henrich der Löwe hat ſonſt Kayſer Friedrichen auff ſeiner Reiſe nach Rom groſſe Dienſte gethan/und die Römer/ ſo dem Kayſer die Stadt nicht öffnen wolten/ geſchlagen/ davor er von dem Kayſer die Berechtigung erhalten/ daß er in denen von ihm oder ſeinen Vorfahren eroberten Sclaviſchen Landen Biſtthümer auffrichten/ und die Biſchöffe darzu verordnen möchte. Er hat die Sclaven weit und breit bezwungen und ſich unterthänig gemacht/ auch die Grafſchafft Lauenrode/ ſamt der Stadt Hannover/ die Grafſchafft Stade/ Ditmarſen und andere mehr an ſich gebracht/ ſo muſte ihm auch Graf

Adolf

Adolf von Holſtein die Stadt Lübeck abtreten / und iſt er ſo mächtig worden / daß er bey nahe von dem Adriatiſchen Meere biß an die Oſt-See / und von der Elbe biß an Rhein geherꝛſchet / welches Glück die andern Reichs-Stände / und ſonderlich die benachbarte Ertz- und Biſchöffe von Cöln / Bremen / Magdeburg / Hildesheim und Halberſtatt mit neidiſchen Augen anſahen / jedoch konten ſie ihm lange Zeit nichts anhaben / biß er endlich in Kayſers Friderici Ungnade verfiel / weil er ſelbigen / ungeachtet ihm der Kayſer zu Fuſſe fiel / auf ſeinen Zug nach Italien nicht begleiten wollen / wovon die Urſache unterſchiedlich erzehlet wird / indem etliche vorgeben / der Hertzog habe davor die Stadt Goßlar von ihm verlangt / ſo aber dieſer ihm nicht abtreten wollen; andere ſagen / er habe ſich vor dem Bann / welchen der Pabſt wider den Käyſer und ſeine Helffers-Helffer ergehen laſſen / gefürchtet / jedoch ſich erbotten / daß er ihm Volck zugeben wolte / und nur vor ſeine Perſon von der Reiſe entſchuldiget / kan auch wohl ſeyn / daß er auf den Kayſer einen Widerwillen gefaſt / weil dieſer ſeines Vatters / Hertzogs Welfen in Italien habende Lande durch Kauff an ſich gebracht / und alſo ihm die verhoffte Succeſſion entzogen hatte / daß er alſo ſelbigen

davor

davor wieder verzappeln laſſen wollen. Der Kayſer aber entrüſtete ſich über ſolcher abſchläglichen Antwort dermaſſen/ daß er nach ſeiner Zurückkunfft nicht allein Hertzogs Heinrichs Wiederwärtigen Gehör gab / ſondern auch ihn des Criminis feloniæ und læſæ Majeſtatis auf öffentlichem Reichs-Tage beſchuldigte / und weil der Hertzog / ungeachtet er zu unterſchiedlichen mahlen ſeine Verantwortung zu thun vorgeladen ward / jedesmahl ungehorſamlich außblieb / ward er endlich aller ſeiner Reichs-Lehn verluſtig erkant. Worauf es denn an ein Zugreiffen gieng / und obwohl Hertzog Heinrich ſich einige Zeit tapffer wehrete/ ſo muſte er doch endlich der Macht weichen/ und riß ein jeder von denen Benachbarten / was ihm von des Hertzogs Lande am beſten gelegen war / an ſich/ immaſſen denn der Ertz-Biſchoff von Cölln das Hertzogthum Engern und Weſtphalen / der Ertz-Biſchoff von Bremen die Graffſchafft Stade / der Landgraf von Thüringen die Pfaltz/ Sachſen / und andere Stücke an ſich brachten. Mit dem Hertzogthum Sachſen ward Graf Bernhard von Anhalt / mit Bäyern Otto von Wittelsbach belehnet. Der Graf von Holſtein zog ſich zur Reichs-Immedietät / ſo ward auch

Lübeck zu einer freyen Reichs-Stadt gemacht/ daß alſo dem Hertzoge nichts mehr als ſeine Erblande Braunſchweig/ Lüneburg und das Land um Göttingen übrig blieb/ und muſte er noch darzu das Reich auf eine Zeitlang räumen / da er ſich denn zu ſeinem Schwager dem König von Engeland indeſſen begeben. Als er nun von dar wieder zurücke kam/ ſuchte er zwar bey Abweſenheit Käyſer Friedrichs/ ſo damahls in Orient wider die Saracenen gezogen war / die verlohrne Lande wieder zu gewinnen / immaſſen er denn unter andern Bardewick mit Gewalt eroberte / und/ weil die Bürger währender Belägerung ſich gegen ihn / als ihren vormahligen Landes-Herrn/ ſchimpfflich bezeiget / zerſtörete / auch einige andere Orte in ſeine Gewalt bekam / allein weil er dem Wercke zu ſchwach war/ bemühete er ſich bey Käyſer Henrich dem VIten wieder zu Gnaden / und zum wenigſten zu einem Theil der von denen benachbarten occupirten Orte zu gelangen / es ſchlug aber auch dieſe Hoffnung fehl. Doch hat er die Herrſchafft Sichelſtein / wegen eines Verbrechens / ſo der letzte Beſitzer Bodo begangen/ eingezogen/ und endlich im Jahr 1195. ſein Leben beſchloſſen/ und drey Söhne hinterlaſſen/ Henricum Longum, Ottonem und Wilhelmum,

von

von welchen der Erſte bey Theilung der vätterlichen Lande / Zelle / Bremen und Stade / welche beyde Orte er zuvor erobert gehabt / das Letztere aber hernach dem Ertz-Biſchoff von Bremen wieder abgetreten; der andere Braunſchweig ſamt darum gelegenen Lande / der dritte Lüneburg / Leichtenberg / Gandersheim / Gieſelwerder und Oſen bekommen. Der Aelteſte von dieſen / Henricus, hat Pfaltzgraf Conrads Tochter Clementiam geehliget / und durch dieſe Heyrath die Pfaltz am Rhein erlanget / aber nur zwey Töchter gezeuget. Der andere Otto, ſo auch in Engeland die Grafſchafft Jorck beſeſſen / ward nach Käyſer Heinrichs des VI. Tode von einem Theil der Reichs-Fürſten / auff Anſtifften des Pabſts / welcher die Römiſche Cron gerne von dem Hertzoglichen Schwäbiſchen Geſchlechte auf ein ander Hauß bringen wolte / zum Kayſer erwählet / wodurch langwierige und blutige Kriege zwiſchen ihm und des verſtorbenen Bruder Philippo, welchen die übrigen Stände zum Kayſer ernennet / entſtunden / doch als Philippus im Jahr 1208. von Ottone von Wittelsbach zu Bamberg ermordet ward / kam er endlich zu geruhigem Beſitz des Reichs. Er hat unter andern mit König Philippo Auguſto in Franckreich

Krieg geführet / weil dieſer vormahls/ als er zu der bevorſtehenden Kayſer-Wahl durch Franckreich nach Teutſch-land reiſete/ ihn verſpottet/ und unter andern ſich gegen ihm vernehmen laſ-ſen/ er ſolte ihm ein ſchön Pferd / ſo er bey ſich führte/ überlaſſen/ ſo wolte er ihm/ wenn er Kayſer würde/ dagegen Paris, Orleans und Poitiers, abtreten/ wor-auf Hertzog Otto ihm das Pferd gege-ben. Als er aber auf dem Käyſerlichen Thron befeſtiget war / forderte er von dem Könige die drey Orte/ und weil dieſer ihm ſolche zu geben abſchlug / griffen bey-de Theile zun Waffen / allein Otto ver-lohr die Schlacht bey Bovines, und muſte alſo ſeinen Anſpruch fahren laſſen. Bey dem Pabſte war er anfangs gar ein lieber Sohn / wie denn nicht zu läugnen/ daß der Päbſtl. Hof aus Haß wider die Schwäbiſchen Kayſer zu ſeiner Wahl das meiſte beygetragen. Da er aber das Patrimonium Mathildis und an-dere dem Reich entzogene Orte von der Römiſchen Kirche wieder forderte / hatte er das Kalb auch in die Augen geſchlagen / und brachte es der Pabſt durch ſeine Helffers-Helffer dahin / daß er des Reichs entſetzet/ und Kayſer Hein-richs des VI. Sohn Friedrich der II. an ſeine Stelle erwählet ward. Weil

nun Otto ſahe/daß dieſem alles zufiel/begab er ſich nach Hartesberg / woſelbſt er ſein Leben vollends zubracht / biß er im Jahr 1218. mit Tode abgieng. Er ſoll vor ſeinem Ende / zu Bezeugung ſeiner Reue wegen des mit dem Römiſchen Stuhl gehabten Widerwillens / befohlen haben / daß alle ſeine Küchen-Jungen herauff kommen und ihn mit Füſſen treten ſolten / welches aber von andern mit gutem Grunde widerſprochen / und als ein erdichtetes Mährlein verworffen wird. Der dritte Bruder Wilhelmus, ſo/ wie oben erwehnet / Lüneburg bekommen / und iſt im Jahr 1213. verſtorben / und hat nach ſich einen Sohn / Namen Ottonem Puerum, hinterlaſſen/ welcher das Geſchlecht fortgepflantzet.

§. 2. Dieſer Otto Puer hat ſich im Kriege wohlgehalten / wiewohl er dabey auch unterſchiedliche mahl unglücklich geweſen. Als im Jahr 1226. die Stadt Lübeck die Dähniſche Beſatzung außgetrieben/ und ſich wiederum zur Reichs-Immedietät gezogen / und darüber die Sache zum Kriege außgeſchlagen/ nahm Otto des Königs von Dennemarck Parthey/ war aber unglücklich/ und ward in dem Treffen bey Bornhövede gefangen / kam auch erſtlich

im Jahr 1228. wieder auf freyen Fuß/ und muſte dabey Hitzacker Chur-Fürſt Albrechten von Sachſen abtreten. Im folgenden Jahre ward er abermals nebſt Chur-Fürſt Albrecht von Brandenburg in einem Treffen wider den Ertz-Biſchoff von Bremen gefangen/ kam aber bald wieder loß. Bey Kayſer Friedrich dem II. fiel er auch in Ungnade/ weil er ſich der Stadt Braunſchweig/ ſo ſeines Vaters Bruders Henrici hinterlaſſene zwey Töchter dem Kayſer verkaufft/ bemächtiget/ doch ward die Sache durch des Kayſers Gemahlin Iſabellen/ ſo Ottoni nahe verwandt/ in der Güte ſo beygeleget/ daß ihm der Kayſer nicht nur die Stadt ließ/ ſondern auch ihn wegen Braunſchweig und Lüneburg zur Hertzogl. Dignität erhub/ und damit als ein Reichs-Lehn beliehe/ da es bißher nur ein Allodium geweſen war/ dagegen der neue Hertzog ſeiner Prætenſion auf das Hertzogthum Sachſen und ſolchen Tituls ſich begab/ im Jahr 1235. ja der Kayſer ſchenckte ihm auch den Rammelsberg und die andere Bergwercke auf dem Hartz/ ingleichen die Stadt Minden. Im Jahr 1252. ſtarb Hertzog Otto, und hinterließ ſonderlich zwey Söhne/ Johannem und Albertum, welche eine Weile die hinterlaſſene Lande in Gemeinſchafft beſeſſen/ hernach aber ſich

dergeſtalt darein getheilet / daß Hertzog Johann das Hertzogthum Lüneburg / Albertus aber das Hertzogthum Braunſchweig bekommen / und ſind von dieſen beyde zwo Linien entſtanden / von welchen wir zu erſt die Lüneburgiſche / ſo von Hertzog Johann gezeuget / und nicht lange gedauert / betrachten wollen. Dieſer Johannes hat der Stadt Lüneburg viel Privilegia ertheilet / auch das Saltz-Werck daſelbſt ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen / und in gutem Friede biß auf das Jahr 1270. da er ſein Leben beſchloſſen / regieret. Sein Sohn Otto Strenuus hat die Stadt Hannover zu paaren gebracht / hat auch die Grafſchafft Dannenberg von dem letzten Grafen Nicolao im Jahr 1303. gegen Verſprechung einer jährlichen Penſion auf ſeine Lebens-Zeit von viertzig Marck Silbers Lüneburgiſcher Währung / ſo wohl im Jahr 1320. die Grafſchafft Luchau von Graf Günthern von Everburg vor eine Summa Geldes bekommen / und iſt im Jahr 1330. geſtorben. Von ſeinen Söhnen haben zwey / Otto und Wilhelmus, die vätterliche Lande in Gemeinſchafft beſeſſen / auch mit unterſchiedlichen Stücken vermehret / geſtalt ſie denn im Jahr 1347. das Amt Bodenteich von der Familie gleiches Namens vor ſiebenthalbhundert Marck Pfennig

Lüneb. Linie.

Lüneburger Währung; im folgenden Jahre von ihren Vettern Braunſchweigiſcher Linie das Schloß Campen um dreyzehenthalb hundert Marck erkaufft/ auch im Jahr 1350. vom Chur-Fürſt Ludwig von Brandenburg das Städtlein Wirtingen bekommen / biß endlich Hertzog Otto, nachdem er zuvor ſeinen eintzigen Sohn gleiches Namens durch einen unglücklichen Zufall / indem er als ein Kind in einem Rollwagen auff die Brücke gelauffen / und von dar hinunter in die Elmenau geſtürtzet/ verlohren / im Jahr 1354 mit Tode abgangen. Von welcher Zeit an Wilhelmus biß an ſein Ende/ ſo im Jahr 1368. folget / alleine regieret. Er hat mit ſeiner vierdten Gemahlin aus dem Hauſe Sachſen-Lauenburg die Reiffenburg bekommen / und iſt ihm die Lüneburgiſche Linie außgangen. Weil er nun keine Söhne hinterließ / hatte er anfangs ein Teſtament gemacht / darinnen er ſeienr älteſten Tochter Eliſabethæ, Hertzog Ottonis zu Sachſen Gemahlin / Sohn Albertum zum Nachfolger an ſeinen Landen ernennet. Allein nach genauer Uberlegung / hat er nachmals ſolches geändert / und ſeinen andern Schwieger-Sohn / Hertzog Ludwigen zu Braunſchweig / und deſſen Bruder Hertzog Mangum Torquatum,

darzu

darzu erneuet/ worüber hernachmals ein blutiger Krieg zwiſchen beyden entſtanden/ wie in folgenden zu hören ſeyn wird.

§. 3. Die Braunſchweigiſche Linie hingegen ſtammet von Ottonis Pueri erſtem Sohne Alberto, mit dem Zunamen dem Groſſen her / welcher ſich in Kriegen wohl verſuchet/ und ſonderlich hat er/ als er nebſt andern Fürſten König Ottocar von Böhmen wider den König Belam in Ungarn zu Hülffe kommen/ in dem Treffen an der Marck groſſe Ehre eingeleget. Als hernach im Jahr 1255. die Herren von Wolffenbüttel ſich wider ihn auflehnten/ hat er Wolffenbüttel zerſtöret und geſchleifft / auch da die Adeliche Familie von Aſſeburg ſich ihres Vermögens überhub/ und ihm als Landes-Herrn nicht den gebührenden Reſpect gaben / vielmehr ihm zu Schimpff ihr Wapen / darinnen ein Wolff ſtund / geändert hatten/ und darein einen Löwen / welchen der Hertzog im Wolf in den Rücken biſſe/ deren Stamm-Hauß Aſſeburg biß in das dritte Jahr belägert/ und ſolches endlich im Jahr 1258. erobert. Zwar wolte Churfürſt Gerhard von Mayntz uñ Graf Dietrich, oder wie andre meynẽ/ Conrad von Eberſtein/ den Ort entſetzẽ/ und fielen zu dem Ende gantz unvermuthet ohne eintzige vorgehende Befehdung das Land um Göttingen feindlich

Braunſchweig. Linie.

lich an / allein mit ihrem ſchlechten Nutzen / indem ſie beyde gefangen und ihre Völcker zerſtreuet wurden / und muſte ſich der Ertz-Biſchoff mit einer groſſen Summe Geldes löſen / den Grafen von Eberſtein aber ließ der Hertzog / weil er ſich an ihm / als ſeinem Lehn- und Landes-Herrn ſo gröblich vergriffen / bey den Füſſen an den Galgen auffhängen / an welchem er biß auf den dritten Tag gelebet. Es hat auch Hertzog Albertus der Stadt Lübeck wider die Grafen von Holſtein / ingleichen König Erich dem VI. Dennemarck / Königs Chriſtophori I. Sohn/ſo damahls noch unter ſeiner Mutter Vormundſchafft ſtund/ wider König Abels Sohn Ericum, welchem die Grafen von Holſtein anhiengen / Beyſtand geleiſtet / darvor ihm denn bey des Königs Unmündigkeit die Stadthalterſchafft über Langeland / Laland / Schonen/ Fühnen/ Femern/ Falſter / Moen/ und Wendland anvertrauet worden. Gegen das Ertz-Stifft Bremen hat er die ruinirten Schlöſſer Hornburg und Ottersberg wieder angerichtet / auch die Prætenſion auf die Grafſchafft Stade wieder hervor geſucht. Er hat auch im Jahr 1260. die Stadt Hameln / ſo der Abt von Fulda wider der Bürger Willen dem Biſchoff von Minden verkaufft / ingleichem

gleichern nach Abgang der Adelichen Familie von Gruben des Berg-Schloß Grubenhagen im Jahr 1272. und in eben ſelbigem Jahre die Stadt Einbeck/ ſo bißher denen Grafen von Daſſel gehöret/ allein wegen unerträglicher Preſſuren ſelbigen den Gehorſam aufgeſaget/ und dagegen an Hertzog Albrechten gutwillig ſich ergeben/ an ſich gebracht; wie nicht weniger Graf Gunzelin von Schwerin/ wegen getriebner Rauberey/ alle ſein Land/ ſo er diſſeits der Elbe beſeſſen/ abgenommen. Allein in dem Kriege wider Marggraf Heinrich den Erleuchten von Meiſſen iſt er unglücklich geweſen. Denn als zwiſchen dieſem Letztern und Hertzogin Sophien von Braband/ wegen der durch Henrici Raſponis Tod verledigten Landgrafſchafft Thüringen/ Streit entſtand/ nahme Hertzog Albrecht darinnen Sophien Parthey/ und fiel mit einer Armee in Thüringen ein/ ward aber im Jahr 1263. von Marggraf Heinrichs Lehnmann Rudolf Schencken von Vargula überfallen/ geſchlagen/ und ſelbſt nebſt Fürſt Heinrichen und Otten von Anhalt/ Graf Heinrichen von Schwerin/ Graf Johann von Eberſtein/ neun Rittern und einer groſſen Anzahl Reuter und Fuß-Knechten gefangen/

muſte

muſte auch vor ſeine und der Seinigen Befreyung acht Orthe an der Werre / Eſchwege / Allendorff / Witzenhauſen/ Fürſtenſtein / Arnſtein / Beilſtein / Wannfried und Ziegenberg/ (etliche ſetzen an ſtatt der vier letzten Orte Ludwigſtein/Biſchoffſtein/ Sontra uñ Volſtein) dem Marggrafen abtreten/und noch darzu 8000. oder wie andere wollen 18000. Marck Silber zahlen. Dieſer groſſe Fürſt iſt endlich im Jahr 1279. verſtorben/und hat ſonderlich drey Söhne hinter ſich gelaſſen/ Henricum den Wunderlichen / Albertum den Feiſten/und Wilhelmum, welche die väterliche Lande alſo unter ſich getheilet / daß Hertzog Heinrich den Strich Landes/ darinnen Grubenhagen / Einbeck/Oſterrode / Hertzberg/Lutterberg/ Gibelhauſen und Duderſtadt / Saltz der Helden und Catlenburg gelegen / ferner die halbe Stadt Hameln / den dritten Theil an dem geiſtlichen Lehn zu Braunſchweig / den dritten Theil an dem Rammelsberge vor Goßlar / und das gantze Bergwerck und Forſt zur Clauß auf dem Hartze ; Hertzog Albrecht Göttingen / die Grafſchafft Northeim/die Herrſchafft Sichelſtein/ Minden/ Brackenberg/Ottensburg/Gieſelwerder/Lauenberg und die Helffte von Moringen ; endlich Her-

Hertzog Wilhelm Braunſchweig ſamt der Burg Wolffenbüttel / Aſſeburg / Schöningen / Gebershagen / Lichtenberg / Seeſen / Stauffenburg / Gandersheim / den dritten Theil der geiſtlichen Lehn zu Braunſchweig / den dritten Theil von dem Rammelsberge / und der Helffte zur Zelle auf dem Hartze bekommen. Von dieſen drey Brüdern iſt Hertzog Wilhelm ohne Kinder im Jahr 1492. verſtorben / von denen andern ſind zwo Linien / die Grubenhagiſche oder Einbeckiſche / und die Braunſchweigiſche entſtanden / von welchen wir jene zuerſt erklären wollen.

§. 4. Die Grubenhagiſche Linie ſtam̃t von Hertzog Heinrich dem Wunderlichen her / welcher dieſen Zunamen wegen ſeines ſeltſamen Humeurs, und daß er ſich mit ſeinem Geſchwiſter nicht wohl vertragen können / bekommen. Es iſt aber dieſe Uneinigkeit ſonderlich daher entſtanden / daß Hertzog Heinrich im Jahr 1288. ſich der Stadt Helmſtedt allein anmaſſen wolte / und mit denen Bürgern einen Vergleich getroffen / daß er innerhalb zwey Jahren keine Schatzung von ihnen fordern ſolte / welches die andern Brüder ihm Grubenh.ig. Linie.

nicht

nicht zugeſtehen wolten / darüber es zum Kriege kommen / in welchem Hertzog Heinrichs Veſtung Herlingsberg / daraus er ſeinen Brüdern und andern Benachbarten groſſen Schaden gethan / zerſtöret worden. Als der jüngſte Bruder Hertzog Wilhelm im Jahr 1292. mit Tode abgienge / hätte Hertzog Heinrich ſich gern zur Succeſſion der hinterlaſſenen Lande mitgezogen / allein Hertzog Albrecht der Feiſte / ſo einen Widerwillen auf ihn gefaſt / weil er bey Wilhelmi Leben in deſſen Landes-Portion allein unterzogen / bemächtigte ſich der Stadt Braunſchweig / und ſchloß Hertzog Heinrichen davon aus / welcher auch niemals zu ſelbiger gelangen können / und endlich im Jahr 1322. ſein Leben geendiget. Er hinterließ zwey Söhne / Henricum und Erneſtum, von welchen zwar der Erſte wieder drey Söhne gezeuget / ſo aber alle ohne Leibes-Erben blieben; und zwar ſoll der älteſte / Otto / ein trefflicher ſtreitbarer Herr geweſen / und in viertzig Schlachten den Sieg davon getragen haben; er hat auch Königin Johannam von Napoli geheyrathet / und von ihr das Prædicat eines Fürſten von Tarento erhalten; allein endlich iſt er von Carolo Dyrrachino

gefan-

gefangen worden / und in der Hafft im Jahr 1387. verſtorben. Es ſoll dieſer Otto einiger Meynung nach (denn von andern ſolchem Vorgeben wiederſprochen wird) die Stadt Duderſtadt zuſamt dem Eißfelde dem Ertzſtifft Mayntz verkaufft haben. Hertzog Heinrichs anderer Sohn Erneſtus aber / ſo im Jahr 1344. mit Tode abgangen / hat fürnemlich zwey Söhne / Albertum und Fridericum hinterlaſſen / von welchen der letztere im Jahr 1397. die Grafſchafft Lutterberg ſamt dem Bergſchloſſe Schartzfeld durch Abſterben der Gräflichen Familie dieſes Namens bekommeen / ſo er aber nachgehends denen Grafen von Hohenſtein vor eine Summa Geldes verpfändet / und iſt im Jahr 1407. ſein Sohn Otto aber ohne männliche Leibes-Erben im Jahr 1411. verſtorben. Friderici Bruder Albertus hingegen hat das Geſchlechte fortgepflantzet / und insgemein zu Saltz der Helden / welches ihm durch Abgang der Adelichen Familie der Helden anheim gefallen / ſeine Hofſtatt gehalten. Er war ein kriegeriſcher und muthiger Herr / kam aber mit Friderico Strenuo Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen darüber übel an. Denn als des Hertzogen Leute immer in Thüringen ſtreifften / und ſo wohl die Reyſenden auf

der

der Straſſe als Dörffer und Flecken plünderten/ ja endlich Hertzog Albrecht ſelbſt/ etliche des Landgrafen Lehn-Leute feindlich angriff/ ließ dieſer ſich darüber durch Geſandten beſchweren/ und den Hertzog ermahnen/ daß er von ſeinem Vornehmen abſtehen möchte/ weil ſonſt wiedrigen fals der Landgraf ſich der Seinigen nothwendig würde annehmen müſſen. Als aber Hertzog Albrecht dieſe Abgeordneten mit der ſpöttiſchen Antwort: Er hätte dieſen Zug dem Landgrafen zu gefallen nicht vorgenommen/ würde alſo auch denſelben ihm zu gefallen nicht unterlaſſen/ und wenn es gleich drey Tage an einander Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen ſchneyen ſolte/ wolte er doch vor ihnen unbekümmert ſeyn/ zurück ſchickte/ entrüſtete ſich der Landgraf dermaſſen/ daß er in des Hertzogs Lande einfiel/ Hindenburg/ Pippingesburg/ Wandhauſen/ Clauenburg/ Leichtenſtein/ Saltza und andere Orte hinweg nahm/ und das Land weit und breit verheerete. Der Hertzog/ wie er ſahe/ daß die Sache gantz anders lieffe/ denn er vermeynet/ zog darauf gelindere Seiten auf/ und ward endlich durch Vermittelung etlicher benachbarten Fürſten auf dieſe Bedingung Friede geſchloſſen/ daß Hertzog Albrecht alle

Kriegs-

Kriegs-Unkoſten bezahlen / und denen-jenigen von des Landgrafen Lehn-Leuten/ die er feindlich angegriffen/ die zugefügten Schäden erſetzen ſolte; wobey denn etliche Stände / daß der Hertzog dieſen Articuln nachleben ſolte/ Bürgſchafft leiſteten / und behielte Landgraf Friedrich biß zu deren Erfüllung die eroberten Orte. Wie aber dieſer ſelbige proviantiren wolte / fuhr der Hertzog zu / und nahm den Proviant weg / worauf der Landgraf die Bürgen zu Leiſtung ihres Verſprechens aufforderte / welche denn nebſt ihm/ zu Bezeugung/ daß ſie an dieſem des Hertzogs Unternehmen keinen Theil hätten/ demſelben den Krieg ankündigten/ wodurch er endlich genöthiget ward/ zum Creutze zu kriechen/ und nach Eiſenach zu dem Landgrafen zu kommen/ woſelbſt die Sache gäntzlich verglichen ward. Hertzog Albrecht ſtarb im Jahr 1397. ſein Sohn Hertzog Erich verfiel mit denen Grafen von Hohenſtein/ wegen der von ſeinem Vetter Hertzog Friedrichen verſetzten Grafſchafft Lutterberg/ ſo er wieder einlöſen/ dieſe aber ihm keine Reſolution davon geſtehen wolten/ in einen Krieg/ und kam es darüber zu einem Treffen bey Oſterhagen/ darinnen Hertzog Erich einen blutigen Sieg erhielte / doch ward dieſer Streit

hernachmals beygeleget. Hertzog Erich ſtarb im Jahr 1431. und ließ ſonderlich zwey Söhne Henricum und Albertum, von welchen ſo viel Linien abſtammen. Hertzog Heinrich gerieth mit dem Landgrafen zu Heſſen / wegen des Voigts zu Geißmar / Hanß Weiluths / ſo von dem Hertzog ſchimpfflich geredet / dieſer aber ſelbigen / als er ihn gefangen bekommen / aufhängen laſſen / in Wiederwillen / worinnen ſeine Vettern von der Braunſchweigiſchen Linie ſelbſt des Landgrafen Parthey nahmen / doch ward auch dieſer Streit beygeleget. Er verglich ſich auch mit denen Grafen von Höhenſtein wegen der Graffſchafft Lutterberg / ſo ſie bißher nur unterpfändlich beſeſſen / und gab ihnen ſolche zu Lehn. Im Jahr 1469. gieng er mit Tode ab. Ihm folgte ſein Sohn Hertzog Ernſt / ein eifriger Bekenner der Augſpurgiſchen Confeſſion und guter Soldat. Immaſſen er denn anfangs bey Churfürſt Johann Friedrichen in Sachſen in Dienſten geſtanden / auch mit ſelbigem in dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg gefangen worden. Hernachmals nahm er bey König Philippo II. in Spanien Beſtallung an / und hat ſich ſonderlich in dem Treffen bey S. Quintin wolgehalten / und endlich im Jahr 1569. ſein Leben beſchloſſen. Er hat ſonderlich

ſich

ſich des Bergwercks zum Clauß eifrig angenommen / und ſolches ſtarck bauen / auch zum Claußthal nennen laſſen. Hertzog Erichs anderer Sohn Albertus iſt im Jahr 1469. geſtorben / und hat zwar männliche Poſterität gelaſſen / von welcher unter andern Hertzog Wolfgang im Jahr 1571. nach tödtlichem Hintritt des letzten Herrn von Pleſſe Dieterici das Schloß Rudolphhauſen bekommen: Es iſt aber ſelbige in Hertzog Philipp, ſo im Jahr 1596. geſtorben / welchem nebſt Hertzog Wolffgang die Grafſchafft Lutterberg ſamt der Stadt Andreasberg und dem Amte Schartzfeld durch Abgang des Grafen von Hohenſtein anheim gefallen / außgegangen / und hat alſo die Einbeckiſche oder Grubenhagiſche Linie ſich geendiget. Dahero wir uns nunmehro zu der Braunſchweigiſchen wenden wollen.

§. 5. Dieſe nun kam von Hertzog Albrechten dem Feiſten her / welcher nach des dritten Bruders Hertzog Wilhelms Tod deſſen hinterlaſſene Lande / mit Außſchlieſſung des älteſten Bruders / Hertzog Heinrichs des Wunderlichen zu Grubenhagen / allein an ſich gezogen / und weil die Zunfftmeiſter zu Braunſchweig die Stadt Hertzog Heinrichen in die Hände zu ſpielen trachteten / Braunſchweig. Linie Stamm-Herr.

 deren

deren eilffe durch den Scharffrichter hinrichten laſſen. Er ſtarb im Jahr 1318. Von ſeinen Söhnen hat Hertzog Otto der Freygebige mit ſeiner Gemahlin Agnes/Marggraf Conrads von Brandenburg Tochter / Soltwedel und unterſchiedliche andere Orte in der alten Marck bekommen/ ſo er aber wieder abtretten müſſen; er ſtarb im Jahr 1334. ohne männliche Erben; zwey andere aber/ Hertzog Ernſt und Hertzog Magnus, haben zwo Linien gezeuget / davon aber des erſten Poſterität nicht lange gewähret. Hertzog Ernſten ſein Sohn/Hertzog Otto/ward der Quade zugenamet/ er hat im Jahr 1380. die Aemter Hardeyſen und Horſte / als der letzte Beſitzer Chriſtoph von Roßtorff ſeinen Bruder entleibet / an ſich gezogen. Er nahm ſich hernach ſeines unmündigen Vetters Hertzogs Friedrichs Vormundſchafft an / allein als dieſer erwuchſe / jagte er Hertzog Ottens Beſatzung aus Wolffenbüttel. Es ward auch dieſer von dem Ertz-Biſchoff von Mayntz in Bann gethan / in welchem er auch im Jahr 1394. ſein Sohn Otto Cocles aber im Jahr 1463. und zwar ohne Leibes-Erben verſtorben. Hertzogs Alberti dritter Sohn Magnus der Fromme hingegen iſt ein Stamm-Vatter aller noch Lebenden Hertzoge von Braun-

Braunſchweig-Lüneburg. Er bekam mit ſeiner Gemahlin Sophia / Marggraf Heinrichs von Brandenburg Tochter / Sangerhauſen und Landsberg / und iſt im Jahr 1368. und zwar / wie man meynet / aus Betrübnüß über ſeines Sohns Magni Torquati unfertige Händel / mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen ſeynd vor ander Ludovicus und Magnus Torquatus zu mercken; der Erſte hatte Hertzog Wilhelms von Lüneburg Tochter zur Ehe / und ward nebſt ſeinem Bruder Magno Torquato von ſeinem Schwieger-Vatter in ſeinem letzten Willen zum Nachfolger und Erben eingeſetzet / ſtarb aber vor ihm im Jahr 1258. Sein Bruder / obgedachter Magnus Torquatus, war ein unruhiger Kopff / der mit ſeinen Benachbarten immer Widerwärtigkeit hatte / ja mit ſeinem eigenen Vatter ſich nicht vertragen kunte / geſtalt dann dieſer Letzte einen ſolchen Haß auf jenen geworffen / daß er ſich hoch vermeſſen / wo er ihn in ſeine Hände bekäme / wolte er ihn an den erſten Baum mit einem Stricke / welchen er zu dem Ende bey ſich zu führen pflegte / aufhängen laſſen. Allein der Sohn ſpottete nur des Vatters Drohungen / und hieng ſelbigem zur Bravade eine ſilberne Kette an Halß / unterm Vorwand / daß wenn er ja hängen ſolte

und müſte / ſo wäre es als ein gebohrner Fürſt noch wohl ſo viel werth / daß er nicht an einem gemeinen Strick / ſondern an die ſilberne Kette gehencket würde/ und daher iſt er Torquatus genennet worden. Er hat aber auch bey ſeiner Regierung wenig Stern und Glück gehabt. Indem er wegen des obgedachten Hertzog Wilhelms hinterlaſſener Lande in einen ſchweren Krieg mit Hertzog Albrecht von Sachſen verwickelt worden/ deſſen Ende er aber nicht erleben können. Käyſer Carl der IV. that vor Hertzog Albrechten den Außſpruch / und belehnte ſelbigen und ſeinen Vetter Churfürſt Wenceslaum von Sachſen mit Hertzog Wilhelms hinterlaſſenen Landen / immaſſen denn Hertzog Albrecht ſich vieler Orte bemächtigte / auch nahm die Bürgerſchafft zu Lüneburg Hertzog Albrechts Parthey/und bemächtigte ſich des Kalckberges / welcher ſeit der Zeit biß auf den dreyßig jährigen Krieg im letztverwichenen Seculo von der Stadt beſetzet worden. Zu dem ward Hertzog Magnus im Jahr 1367. vom Biſchoff Gerhard von Hildesheim in einem blutigen Treffen bey Dinkler geſchlagen und ſelbſt gefangen / da er denn/ damit er die verglichene Rantzion bezahlen könte / die Herrſchafft Landsberg

an Marggraf Friedrich von Meiſſen verkauffen müſſen. Nicht beſſern Succeſs hatte er im Jahr 1371. da er mit Hertzog Albrecht von Mecklenburg wegen der Gräntzen in einen Streit geriethe / indem er eine Schlacht an der Elbe verlohr / wobey unter andern von ſeiner Seite zwey Grafen von Diepholtz auf dem Platze geblieben / und nur an Adelichen Perſonen allein ſechs hundert gefangen worden / damit er nun dieſelben wieder löſen könte / veräuſſerte er auch die Herrſchafft Sangerhauſen an obgedachten Marggraf Friedrichen von Meiſſen. Nach dieſem entſtand ein Krieg zwiſchen Hertzog Magno und Graf Otto von Schaumburg / welcher Hertzog Magni Bruders / Hertzog Ludwigs / Wittbe geheyrathet / weil Magnus ſeiner Schwägerin allen ihren Schmuck und Kleinodien mit Gewalt abnehmen laſſen. Als nun beyde Theile einander eine Schlacht lieferten / geriethen der Hertzog und Graf ſelbſt an einander / und warff jener dieſen vom Pferde / fiel auch darauff auff ihn / in Meinung ihn vollends hinzurichten; allein einer von des Grafen Leuten kam ſeinem Herrn zu Hülffe / und erſtach den Hertzog auf ſeinem Leibe im Jahr 1378. Er hat ſonderlich drey Söhne

 gelaſ-

gelaſſen/ Fridericum, Bernhardum und Henricum, von welchen der Erſte im Jahr 1400. an Wenceslai Stelle zum Kayſer zwar erwehlet/ aber als er von Franckfurt zurück reiſete/ bey Frietzlar von dem Grafen von Waldeck/ wie einige meynen/ auf Anſtifften des Chur-Fürſten von Mayntz/ mit einer guten Anzahl bewehrter Mannſchafft angegriffen und erſchlagen worden. Andere meynen/ daß die Feindſchafft aus demjenigen Proceſſe, welchen Graf Otto von Waldeck wegen ſeiner Gemahlin/ ſo Hertzog Ottonis von Lüneburg/ Wilhelmi Bruders/ Tochter war/ Mitgifft und anderer Prætenſionen wider Hertzog Wilhelm und deſſen Succeſſores geführet/ entſtanden ſey. Von denen andern beyden Brüdern ſeynd zwey Linien/ nemlich von Bernhardo die Lüneburgiſche/ von Henrico die Braunſchweigiſche entſtanden; denn ob gleich anfangs Hertzog Bernhard das Hertzogthum Braunſchweig/ und dagegen Hertzog Henrich das Hertzogthum Lüneburg bey Theilung der vätterlichen Lande überkommen/ ſo iſt doch hernach im Jahr 1428. ſolches dahin geändert worden/ daß Hertzog Bernhard und ſeine Söhne das Hertzogthum Lüneburg/ Hertzog Heinrichs Söhne Wilhelm und Heinrich dagegen das Hertzogthum

Braunſchweig regieren / die Berechtigung auf die Stadt Braunſchweig aber beyden Theilen gemein ſeyn ſolte. Wir wollen zuförderſt die Braunſchweigiſche Linie / ſo bereits außgangen / betrachten.

§. 6. Selbige nun kommt / wie oben gedacht / von Hertzogs Magni Torquati Sohne Henrico her. Dieſer war ein kriegiſcher Herr / worbey er aber doch nicht allezeit glücklich geweſen / geſtalt er denn unter andern im Jahr 1404. von dem Grafen von der Lippe gefangen worden / und 100000. Goldfl. zur Rantzion verſprechen muſte / wovon aber nur 15000. ſollen bezahlt worden ſeyn / und noch darzu nicht von ihm / ſondern von denen / ſo ſich vor ihn in Bürgſchafft eingelaſſen. Er hat nebſt ſeinem Bruder Wilhelmo Marggraf Procopio und Jodoco von Mähren und Brandenburg das Amt Schnackeburg und Klotze abgenommen. Als ſein Bruder Hertzog Friedrich erwehlter Römiſcher König von dem Grafen von Waldeck / wie oben gemeldet / ermordet worden / nahm er ſamt ſeinem Bruder Hertzog Bernharden ſich vor / deſſen Tod zu rächen / und überzogen demnach beyderſeits die Chur-Mäyntziſchen und Gräfl. Waldeckiſchen Lande. Nun ward zwar Gebeshauſen erobert / und das Land weit

Magnus Torquatus.

und breit verheeret / es kam auch derjenige / ſo Hertzog Friedrichen entleibet/ Namens von Hortinshauſen / in Hertzog Heinrichs Gewalt / und ward geviertheilet / ſonſt aber ward nicht viel außgerichtet / vielmehr geriethen beyde Hertzoge über dieſem Zug in groſſe Schulden / deßhalben ſie denn die Müntze / die Altenwick / Sack / und das Schloß Aſſeburg der Stadt Braunſchweig vor eine groſſe Summe Geldes verſetzen muſten. Im Jahr 1412. nahmen beyde Brüder das Schloß Hartesburg weg / welches eine Adeliche Familie von Schwicheld bißher beſeſſen / und daraus das umliegende Land mit Streiffen und Rauben ſehr unſicher gemacht hatte / und ward dieſes Raubneſt zerſtöret. Hertzog Heinrich ſtarb im Jahr 1416. und ließ zwey Söhne / Wilhelm den Sieghafften / und Henricum, welcher ſpottweiſe Lappenkrieg zugenahmet worden / weil er zwar viel anzufangen / aber nichts außzuführen pflegte. Doch bemächtigte er ſich in ſeines Bruders Abweſenheit der Veſtung Wolffenbüttel / und ward dieſe Sache durch die Benachbarten dahin verglichen / daß Hertzog Heinrich gegen Erlegung 14000. fl. Wolffenbüttel / Hertzog Wilhelm aber Gornburg / Calenberg und Hannover

behal-

behalten ſolte. Hertzog Heinrich ſtarb im Jahr 1473. ohne männliche Leibes-Erben/ Wilhelmus der Sieghaffte aber hat das Geſchlechte fortgepflantzet. Dieſer war ein trefflicher Soldat/ welcher in ſieben groſſen Treffen die Oberhand behalten / und die benachbarten Stiffter/ Hildesheim / Bremen und Verden wohl exerciret / auch die Fürſtlichen Lande ſehr vermehret / geſtalt dann bey ſeiner Zeit / auſſer denen obbemeldten Orten Schnackeburg und Klotze / auch die Graf- und Herrſchafften Welpe/ Wünſtorf / Eberſtein / Hallermünde und Homburg dazu kommen/ und hat er endlich im Jahr 1482. in hohem Alter / in dem er das neuntzigſte Jahr erreichet / ſein Leben beſchloſſen. Sein Sohn Hertzog Wilhelm der jüngere hat Helmſtedt von dem damahligen Abt zu Werda und Helmſtedt/ Antonio, als ein Lehn an ſich gebracht/ endlich aber ſeinen Söhnen die Regierung noch bey ſeinem Leben abgetreten / und haben dieſe die Lande alſo unter ſich vertheilet / daß der älteſte Hertzog Heinrich Wolffenbüttel ſamt dem Lande um Braunſchweig / der jüngere Erich / Hannover und Göttingen ſamt dem Lande zwiſchen der Dieſter und Leine bekommen / und ſind von ihnen zwey Linien / als von Hertzog Hein-

Heinrichen die Wolffenbüttteliſche / von Hertzog Erichen die Göttingiſche entſtanden / von welchen wir die Letzte zu erſt vorſtellen wollen.

Göttingiſche Linie. §. 7. Hertzog Erich der Aeltere / der Stamm-Vatter der Göttingiſchen Linie / war ein martialiſcher Herr / welcher in Reyſen und Kriegen ſich wol verſucht/ immaſſen er in zwölff Schlachten und zwantzig Stürmen ſich ſol befunden haben. Sonderlich hat er im Jahr 1504. in dem Bayeriſchen Kriege bey der Schlacht bey Regenſpurg wider Pfaltz-Graf Ruprechten und die Böhmen Käyſer Maximiliano das Leben erhalten; denn als einer von den Feinden den Käyſer mit einer Streit-Kolbe dergeſtalt in den Rücken ſchmiß / daß er vom Pferde ſanck / halff ihm Hertzog Erich wieder in den Sattel/ ungeachtet er darüber zwey gefährliche Wunden bekommen. Von welcher Ritterlichen That der Käyſer ihm in ſeinem Wapen einen güldenen Stern in dem Pfauenſchwantz des Helms zum ewigen Andencken zu führen gegeben. Er hat auch ermeldtem Käyſer Maximiliano in dem Kriege wider die Venetianer ingleichen Hertzog Georgen von Sächſen wider die rebelliſche Frieſen groſſe Hülffe gethan / und unter andern dem Letzten die

Veſtung Dam erobern helffen. Allein im Jahr 1519. iſt er ſamt ſeinem Vettern Braunſchweigiſcher Linie / mit Biſchoff Johann von Hildesheim / gebohrnen Hertzog von Sachſen-Lauenburg in einen blutigen Krieg durch folgende Gelegenheit verfallen. Es hatte des Biſchoffs Vorfahr Biſchoff Berthold denen von Saldern das Schloß Lauenſtein vor 9960. Gold-Gulden verſetzt. Als nun Biſchoff Johann ſolches wieder einlöſen wolte / die Pfand-Innhaber aber ſich unter allerhand Vorwand der Abtrettung weigerten / ward endlich die Sache durch das Capitul und Stände des Stiffts Hildesheim dahin vermittelt / daß der Biſchoff denen von Saldern über das verſchriebene Capital vor die meliorationes noch 3000. Goldgulden geben / dieſe hingegen das Schloß ihm wieder einräumen ſolten / welches denn auch geſchehen / es beſchwerten ſich aber die von Saldern / daß der Biſchoff auſſer dem Verpfändeten ihnen noch unterſchiedliche Erb-Güther / unterm Vorwand / als ob ſolche zu dem vormahls verſetzten Schloſſe Lauenſtein gehöreten / entzogen hätte / und ſtreifften aus den Braunſchweigiſchen Landen in das Stifft / brannten das Städtgen Lauenſtein und unterſchiedliche andere

Orte

Orte ab / und thaten groſſen Schaden. Weil ihnen nun in dem Braunſchweigiſchen Auffenthalt verſtattet wurde / auch Hertzog Heinrichs von Braunſchweig Bruder Biſchoff Franciſcus von Minden öffentlich der von Saldern Parthey genommen / das dem Stifft Hildesheim zuſtändige Schloß Ertelſen belagert / und die darzu gehörigen Dörffer außgeplündert / ergriff Biſchoff Johann die Waffen / zog Hertzog Heinrichen von Lüneburg an ſich / und fiel Anfangs in das Stifft Minden / hernach in das Göttingiſche ein / und verheerete beyde Lande mit Feuer und Schwerdt. Erlegte auch der Hertzoge zu Braunſchweig und Göttingen Armee bey Soltau in einem blutigen Treffen / in welchem 3000. Mann von beyden Seiten auf der Wahlſtadt geblieben / und Hertzog Erich ſelbſt / Hertzog Wilhelm von Braunſchweig / ein Grafe von Wünſtorf / ein Grafe von Reinſtein / zwey Herrn von Pleſſe / und hundert und neunzehen von Adel gefangen worden; Hertzog Erich kam gegen Erlegung 10000. oder wie andere wollen / 30000. Goldgulden wieder loß / und Käyſer Carl der V. befahl beyden Partheyen / daß ſie die Waffen niederlegen / und ihre gegen einander habende An- und Zuſprüche

durch

durch den Weg Rechtens erörtern/ inſonderheit der Biſchoff Hertzog Wilhelm und die übrigen Gefangenen auf freyen Fuß ſtellen ſolte. Als aber der Biſchoff dem Käyſerlichen Befehl nicht pariren wolte / ſondern nur über die angedrohete Reichs-Acht ſpottete / und ſich vernehmen ließ / acht und aber acht machten ſechzehen / ward er in die Reichs-Acht erkläret / und die Execution dem Hauſe Braunſchweig aufgetragen. Welche denn den Biſchoff mit einer groſſen Macht überzogen / und nahmen ihm ſein gantzes Land / biß auf die Stadt Hildesheim / und die drey Aemter Marienburg / Peine und Steuerwalde ab/ daß alſo auf dieſe maſſe neunzehen Aemter / ſechzehen Adeliche Schlöſſer / ſieben Städte und acht Klöſter an das Hauß Braunſchweig kamen / welche ſie auch biß auf das Jahr 1645. behalten. Hertzog Erich ſtarb im Jahr 1540. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Hertzog Erich der Jüngere/ welchen ſeine Frau Mutter zwar in der Augſpurgiſchen Confeſſion erziehen ließ/ die er aber hernach quittiret / und ſich wieder zu der Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet. Er war ein unruhiger Herr / und hat viel Dinge/ wiewol mit ſchlechtem Nutzen / angefangen. In dem Schmalkaldiſchen Kriege

nahm

genahm er des Käyſers Parthey/ erlitte aber im Jahr 1547. von denen Chur-Sächſiſchen Trouppen eine groſſe Niederlage bey Drackenburg. Nach dieſem hielt er es mit Marggraf Albrechten von Brandenburg/ allein als dieſer vom Chur-Fürſt Moritzen von Sachſen und Hertzog Heinrich von Braunſchweig im Jahr 1553. bey Sivershuſen geſchlagen ward/ muſte Hertzog Erich ſich auch zur Ruhe begeben. Trat jedoch hernach in der Cron Spanien Dienſte/in welchen er ſich in dem Treffen bey S. Quintin wider die Frantzoſen/ ſo wol nach dem anderweit wider die vereinigten Niederlande und Portugieſen gebrauchen laſſen. Im Jahr 1563. nahm er einen Zug nach Preuſſen vor/ ſo aber fruchtlos abgieng. Im Jahr 1583. fiel ihm die Grafſchafft Spiegelberg anheim/ mit welcher er die Grafen von Gleichen beliehen. Im folgenden Jahre 1584. hat er ſein Leben zu Pavia in Italien geendiget/ und weil er keine ehlich gebohrne männliche Erben hinterlaſſen/ ſo iſt die Göttingiſche Linie in ihm erloſchen.

§. 8. Gleichwie nun oben erwehnet worden/ was maſſen von Hertzog Wilhelm des Jüngern älteſtem Sohne Hertzog Heinrichen die Braunſchweigiſche Linie herkommen/ alſo wird nunmehr

von

von derſelben zu ſagen ſeyn. Hertzog Heinrich der Urheber davon wird insgemein der Aeltere / ingleichen wegen ſeines unruhigen Geiſtes der Quade genennet. Er hat im Jahr 1492. mit der Stadt Braunſchweig / wegen der Ländereyen / ſo dieſe in denen Fürſtl. Landen beſaß / gleichwohl aber keine Gaben davon entrichten wolte / einen ſchweren Streit gehabt / darinnen Braunſchweig ſelbſt hart belägert worden. Weil aber die Stadt Hildesheim und andere Hanſee-Städte ſich der Braunſchweiger annahmen / des Hertzogs Trouppen ſchlugen / und die Stadt entſetzten / ſo ward endlich nach vielem diſputiren die Sache durch die erwählte Schieds-Leute dahin verglichen / daß Campen / Thun und Neubrücken / ſo bißher der Stadt gehöret / dem Hertzoge / der Stadt hingegen ihre übrige eingezogene Güter und alte Gerechtigkeiten verbleiben / auch dieſer die Aemter Eich und Aſſeburg wieder eingeräumet / jedoch das Schloß Aſſeburg geſchleiffet werden ſolte; er hat auch ſeinem Sohn Ertz-Biſchoff Chriſtoph von Bremen wider ſeine rebelliſche Unterthanen / und Hertzog George von Sachſen wider der Frieſen Hülffe geleiſtet / in welchem letztern Zuge er in der Belägerung des veſten Schloſſes

Heinrich der Quade.

Ort mit einer Stück-Kugel im Jahr 1514. erſchoſſen worden. Sein Sohn und Nachfolger Hertzog Heinrich der Jüngere hat faſt die gantze Zeit ſeines Lebens im Krieg und Unruhe zugebracht. Er hat in ſeiner Jugend Hertzog Georgen von Sachſen wider die Frieſen/ ingleichen Kayſer Carln dem V. wider die Cron Franckreich in Italien Hülffe geleiſtet/ wiewohl er in der letzten Expedition nicht viel außgerichtet/ und meynen einige/ daß die Spanier ſelbſt ihn heimlich verhindert/ aus Beyſorge/ er möchte ſonſt auf das Königreich Neapolis, wegen Hertzogs Otten von Braunſchweig-Lüneburg/ ſo der unglückl. Königin Johannæ letzter Gemahl geweſen/ Prætenſion machen; von dem Hildesheimiſchen Kriege und deſſen Außgang iſt ſchon im vorigen §. Meldung gethan worden. In dem Bauern-Kriege hat er ſamt Hertzog Georgen von Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen eine groſſe Menge Bauern bey Franckenhauſen geſchlagen/ in welchem Treffen der Bauren Aufwiegler Thomas Müntzer ſelbſt gefangen/ und hernachmahls executiret worden. Wider das Reformations-Werck hat er ſich hefftig geſetzet/ daher er auch/ weil er zumahl die benachbarten Städte/ Goßlar/ Braunſchweig und andere

moleſtirte / und über das die Proteſtiren-de ihn im Verdacht hatten / als ob die vie-len Feuers-Brünſte / ſo ſich eine Zeit her in ihren Landen ereignet / durch ſein An-ſtifften verurſachet worden / nach dem bey-de Theile einander geraume Zeit in öffent-lichen Schrifften hefftig angegriffen / wor-bey dann ſonderlich jene die Hiſtorie von ſeiner Concubinen Even von Trottin / die er ſeiner eyferſüchtigen Gemahlin halber vor todt außgegeben / und ihre eine ordent-liche Leich-Begängnüß mit Seel-Meſ-ſen und dergleichen halten laſſen / gleich-wohl aber aus dieſem vermeyntlich tod-ten Cörper hernach noch unterſchiedliche Kinder gezeuget / nicht vergaſſen / mit Churfürſt Johann Friedrichen von Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen in einen ſchweren Krieg verwi-ckelt worden. Inmaſſen denn die letztern beyde ihn im Jahr 1542. überzogen / und ſich aller ſeiner Lande bemächtigten. Ob er nun wohl im Jahr 1545. durch Vor-ſchub der Cron Franckreich eine Armee zuſammen brachte / und das Verlohrne wieder zu erobern ſuchte / ſo wurden doch ſeine Trouppen zerſtreuet / und muſte er ſelbſt ſamt ſeinem Sohn Carl Victor ſich gefänlgich ergeben / und ward nach Zie-genhayn geführet ; jedoch als Käyſer Carl der V. die Schmalkaldiſchen Bun-

des-Genoſſen/ über den Hauffen warff/ hinwieder auf freyen Fuß geſtellet. Doch genoſſe er der Ruhe nicht lange/ ſondern ward von Marggraf Albrechten von Brandenburg im Jahr 1553. feindlich überzogen / welchen er aber mit Hülffe Chur-Fürſt Moritzens von Sachſen bey Sivershuſen ſchlug / wiewol er dabey nicht nur ſeinen Bundes-Genoſſen Chur-Fürſt Moritzen/ſondern auch zwey Söhne/Hertzog Carl Victorem und Philippum Magnum, und ſeinen Vetter Hertzog Friedrichen von Lüneburg einbüßte. Endlich ſtarb er im Jahr 1568. nachdem er zuvorher/ungeachtet des groſſen Haſſes/ den er ehemals wider Lutherum und ſeine Adhærenten ſpüren laſſen/ ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekandt. Er hat den Rammelsberg wiederum durch Vergleich mit der Stadt Goßlar an ſich/ auch ſonſt die Oberhartziſchen Bergwercke in gutes Aufnehmen/ wie nicht weniger das Amt Voigts-Dahlum / ſo die Familie von Wenden bißher beſeſſen/ an ſich gebracht. Sein Sohn Hertzog Julius hat die Römiſch-Catholiſche Religion in ſeinen Landen abgeſchaft/und dagegen die Augſpurgiſche Confeſſion darinnen eingeführet/ auch die berühmte Univerſität Helmſtedt geſtifftet. Mit der Stadt Braunſchweig hat er ſich im Jahr 1569. dergeſtalt

ſtalt verglichen / daß die Stadt ihm das Schloß Aſſeburg abgetreten / er dagegen ſeiner Prætenſion auf den Alten Wieck und Sack / welche er / als ob ſie von ſeinen Vorfahren der Stadt nur wären verſetzt worden / in Anſpruch genommen / ſich begeben / auch die Bürgermeiſter im Nahmen der Stadt mit denen Aemtern Eich und Wendhauſen beliehen. Als der Grafen von Hoya Stamm im Jahr 1582. verloſchen / ſeynd Hertzog Julio die Aemter Stoltzenau / Ehrenburg / Bahrenburg / Sieck / Steigeberg / Siegeburg und Diepenau / wie nicht weniger nach ſeines Vettern Hertzog Erichs des jüngern Tode deſſen hinterlaſſene Lande anheim gefallen. Im Jahr 1589. gieng Hertzog Julius mit Tode ab / und ſuccedirte ihm ſein Sohn Hertzog Heinrich Julius, welcher da er kaum zwey Jahr alt / zum Biſtthum Halberſtadt / auch hernachmals im Jahr 1593. zum Adminiſtratore des Stiffts Walckenriedt / welches Letztere ſeit dem bey dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg geblieben / poſtuliret worden. Als im Jahr 1596. die Grubenhagiſche Linie abgeſtorben / maſſete er ſich der Succeſſion an / allein ſeine Nachkommen haben ſolche der Lüneburgiſchen Linie / vermöge dißfals ergangenen Käyſerlichen Außſpruchs wieder abtre-

ten müſſen. Jmmaſſen denn auch die Herrſchafft Lohr und Klettenberg / ſo er vermöge der ſeinem Vatter Hertzog Julio von dem Stifft Halberſtadt verliehenen Anwartung nach Abgang der Grafen von Hohenſtein im Jahr 1593. bekommen/ als ſeine Linie abgangen / wieder an beſagtes Stifft zurück gefallen. Als auch im Jahr 1599. der letzte Graf von Blanckenburg und Rheinſtein mit Tode abgieng / hat Hertzog Heinrich Julius die erſte Grafſchafft an ſich gezogen. Sonſt hat er mit der Stadt Braunſchweig viel Widerwärtigkeit gehabt / auch ſelbige im Jahr 1605. wiewohl vergebens belägert. Jm Jahr 1613. iſt er mit Tode abgangen / und hat ſonderlich zwey Söhne Fridericum Ulricum und Chriſtianum hinterlaſſen / von welchen der letztere zum Adminiſtratore des Stiffts Halberſtadt poſtuliret worden. Dieſer war ein Ertz-Feind der Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichkeit / wie ſolches die von ihm geſchlagene Müntze mit der Beyſchrifft / **Gottes Freund/der Pfaffen Feind** / ſattſam bezeuget. Als Pfaltz-Graf Friedrich der V. nach dem unglücklichen Treffen bey Prag aus Böhmen und derſelbigen Cron incorporirten Landen vertrieben worden / wolte Hertzog Chriſtian ſelbigem wieder dazu verhelffen / geſtalt

er denn deſſen Gemahlin einen Handſchuch abgezogen/ und auf ſeinen Hut geſtecket/ mit Verſprechen/ ſolchen nicht eher abzulegen/ biß er ihren Gemahl wieder auf den Böhmiſchen Thron geſetzet hätte. Nun brachte er zwar eine ſtarcke Armee zu ſolchem Ende zuſammen/ mit welcher er anfangs Paderborn/ Münſter und andere daherum gelegene Stiffter brandſchatzte/ auch in Heſſen und ins Ertz-Stifft Mäyntz einbrach. Allein er ward von dem Ligiſtiſchen General Tilly bey Höchſt am Mäyn geſchlagen/ und büſte faſt ſeine gantze Infanterie ein. Mit denen übrigen Trouppen ſtieß er hernach zum Mannsfelder/ und gieng mit ihm nach Holland/ muſte aber zuvor ſich bey Fleury durch die Spaniſche Armee unter dem Don Gonzalez de Cordua ſchlagen/ in welcher Action er den lincken Arm einbüſte/ doch hat ihm ein Bauer aus Nord-Holland an deſſen ſtatt einen eyſernen ſo künſtlich verfertiget/ daß er denſelben ziemlich brauchen können. Als er aber im Jahr 1623. wieder in Nieder-Sachſen kam/ und um die Creyß-Obriſten-Stelle anhielte/ ward er von denen Käyſerlichen bey Stattlo überfallen/ und ſein Volck zerſtreuet. Darauf begab er ſich bey König Chriſtian den Vierdten in Dennemarck/ ſo zum Nieder-Sächſi-

ſchen Creyß-Obriſten war erwählet worden / und damals im Kriege wider den Käyſer begriffen war / in Dienſte / und ward ihm von dem Könige nicht allein das Commando über ein Theil der Königl. Trouppen / ſondern auch die Adminiſtration ſeines Bruders Hertzog Friedrich Ulrichs Lande von dem Könige anvertrauet / deren er aber nicht lange genoſſen / indem er im Jahr 1626. und zwar nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes mit Tode abgieng. Sein Bruder / letzerwehnter Hertzog Friedrich Ulrich / hingegen iſt ſeinem Vatter Hertzog Heinrich Julio in der Regierung ſuccediret / und hat ebenfals mit der Stadt Braunſchweig Widerwärtigkeit gehabt / auch ſolche im Jahr 1615. belägert; weil aber die vereinigten Niederlande ſamt denen Hanſee-Städten ſich der Stadt annahmen / und einen ſtarcken Succurs ſchickten / ward endlich die Belägerung auffgehoben / und die Sache in der Güte beygeleget / immaſſen auch im folgenden Jahre die Stadt dem Hertzoge mit Vorbehalt ihrer Privilegien und Freyheiten gehuldiget. In dem Niederſächſiſchen Kriege hat er viel außſtehen müſſen / indem nicht allein der Käyſerliche General Wallenſtein ſeine Lande ſehr mitgenommen / ſondern auch der General

Pappen-

Pappenheim ſich der Veſtung Wolffenbüttel durch Aufſchwellung des Ockerſtrohms bemächtiget / der König von Dennemarck hingegen ihm die Administration ſeiner Lande entzogen / und dieſe ſeinem Bruder / Hertzog Chriſtian / wie bereits vorhin erwehnet worden / aufgetragen. Doch als Hertzog Chriſtian bald darauf ſtarb / gelangte Hertzog Friedrich Ulrich wieder zu ſeinen Landen / und hat biß auf das Jahr 1634. da er ſein Leben geendiget / wiewohl wegen des beſtändig anhaltenden verderblichen Kriegs / unter vieler Unruhe regieret. In ihm iſt Hertzog Heinrichs / Hertzog Magni Torquati jüngern Sohns / männliche Poſterität gäntzlich außgegangen / und ſeynd die hinterlaſſene Lande auf die Lüneburgiſche Familie verfallen / von welcher wir nunmehro zu ſagen haben.

§. 9. Hertzog Bernhard / Hertzogs Magni Torquati älterer Sohn / von welchem die Lüneburgiſche Linie herſtammet / iſt ebenfals ein ſtreitbarer Fürſt geweſen. Er hat anfangs die Lande mit ſeinem Bruder Hertzog Heinricen ungetheilt beſeſſen / als aber beyde zur Theilung ſchritten / bekam er anfangs das Hertzogthum Braunſchweig / allein bey der anderweitigen Theilung / ſo er im Jahr 1428. mit ſeines Bruders Kindern

Hertzog Bernhard / Lüneb. Linie.

angetreten / ward ſolches geåndert / und ihm das Hertzogthum Lůneburg übergeben / dagegen er dieſem das Hertzogthum Braunſchweig abgetreten. Er hat nebſt ſeinem Bruder / wegen des åltesten Bruders Friderici, erwåhlten Römiſchen Königs / Tod / den Chur-Fůrſten von Måyntz und Grafen von Waldeck feindlich überzogen / wobey er aber keine Seide geſponnen / wie oben bereits erwehnet; ſo hat er auch nebſt offt erwehntem ſeinen Bruder Schnackeburg und Klotze von der Marck Brandenburg / die damals Procopius und Jodocus Marggrafen von Måhren beſaſſen / abgeriſſen / auch Biſchoff Johann von Hildesheim und die Grafen von Spiegelberg bekrieget / welches aber / als beyde Theile des Krieges überdrůſſig waren / durch Vermittelung anderer Reichs-Stånde auf ſolche Maſſe beygeleget worden / daß der Hertzog das Schloß Burgtorf / ſo er dem Stiffte abgenommen und befeſtiget / ſamt aller Zugehör behalten / dagegen aber die übrigen eroberten Orte reſtituiren / und dem Grafen von Spiegelberg Hachmöln abtreten ſolte. Er ſtarb im Jahr 1434. und hat ſonderlich zwey Söhne gelaſſen Hertzog Otten von der Heyde / und Friedrich den Gottesfůrchtigen / von denen der Erſte nebſt ſeinem Vetter / Hertzog Wilhelm

dem

dem Sieghafften von Braunſchweig/ im Jahr 1425. die ſchöne Grafſchafft Eberſtein / dazu die Aemter Forſt / Fürſtenberg/ Ottenſtein/ Oſen/ Gron/ Atzem und Poll / ingleichen die Städte Hamelungen und Böhmenwerder gerechnet worden/ als der letzte Beſitzer Graf Otto den letzten Grafen von Homburg entleibet/ und deßhalber flüchtig werden müſſen / an ſich gezogen/ und iſt im Jahr 1445. ohne Kinder mit Tode abgangen. Sein Bruder Hertzog Friedrich ward / als er dem Biſchoff von Münſter wider den Chur-Fürſten von Cölln zu Hülffe zog / von dieſem gefangen / jedoch bald wieder auf freyen Fuß geſtellet. Er übergab die Regierung noch bey ſeinem Leben an ſeine Söhne/ weil aber ſolche noch vor ihm mit Tode abgiengen / muſte er bey ſeiner Enckel Unmündigkeit ſelbige wieder übernehmen / biß er im Jahr 1478. verſtorben. Sein Sohn Otto Victorioſus hat ſonderlich ſeinen ſchwierigen Adel gedemüthiget/ und Hitzacker/ ſo Werner von Bülau beſaß/ wieder an ſich gebracht / aber noch vor vor ſeinem Vatter ſein Leben im Jahr 1471. geendiget. Ihm folgete ſein Sohn Hertzog Heinrich der Mittlere/ welcher nebſt ſeinen Vettern/ Hertzog Heinrichen und Hertzog Erichen von Braunſchweig / im Jahr 1512. Graf

Jodoci

Jodoci von Hoya hinterlaſſene Wittbe und Kinder von der Grafſchafft verjaget / jedoch auf inſtändiges Bitten ihnen ſelbige mit dem Bedinge wieder gab/ daß ſie ſolche von ihm und ſeinen Vettern zu Lehn nehmen muſten. In eben dieſem Jahre verglich er ſich auch mit obbenannten ſeinen Vettern wegen des Fürſtenthums Göttingen / daß er ihnen ſolches überließ / dagegen ihm aber die Schlösſer June / Mederſen und Campen ſamt den Zöllen zu Hitzacker und Schnackenburg verblieben. In dem Hildesheimiſchen Kriege hat er des Biſchoffs Parthey wider ſeine Vettern genommen / auch in der Schlacht bey Soltau Hertzog Erichen den Aeltern gefangen bekommen/ den er aber gegen Erlegung einer Summa Geldes wieder loß gelaſſen. Er übergab im Jahr 1522. ſeine Lande ſeinen Söhnen / Ottoni und Erneſto, und ſtarb zehen Jahr hernach im Jahr 1532. von ſeinen Söhnen hat der Aelteſte / Hertzog Otto/ weil er mehr Luſt zur Ruhe als zur Regierung hatte / ſeinem Bruder Hertzog Ernſten ſelbige abgetreten / und ſich nach Harburg begeben/ ob er nun wohl aus einer Adelichen Damen Mechtild von Campen / Kinder gezeuget / ſo iſt doch ſeine männliche Poſterität in ſeinem En-

ckel Wilhelmo im Jahr 1642. außgangen/ und Harburg ſamt dem Amte Moßburg und dem Obertheil der Grafſchafft Hoja / welche ſelbiger beſeſſen / an Hertzog Ernſts Nachkommen zurücke gefallen. Hertzog Ernſt aber hat die proteſtirende Religion in ſeinen Landen eingeführet / und iſt im Jahr 1546. mit Tode abgangen. Von ſeinen Sohnen iſt der älteſte Franciſcus Otto im Jahr 1559. nachdem er kaum drey Monathe mit Chur-Fürſt Joachim des II. von Brandenburg Tochter das Beylager vollzogen / ohne Kinder verſtorben / die andern beyden / Namens Henricus und Wilhelmus, haben zwey Linien gelaſſen / wovon die erſte die Dannenbergiſche / oder nunmehro Wolffenbütteliſche / die andere die Zelliſche genennet wird / und beyde noch heut zu Tage floriren.

Hertzog Heinrich Dañenbergiſ. oder Wolffenbütteliſ. Linie.

§. 10. Hertzog Heinrich / von welchem die Dannenbergiſche und Wolffenbütteliſche Linie herſtammet / hat eine Zeitlang die Lande mit ſeinem Bruder Hertzog Wilhelm in Gemeinſchafft behalten / hernach aber überließ er dieſem das Fürſtenthum Lüneburg / und behielt er vor ſich nur die Aemter Dannenberg ſamt dem Kloſter Schönebeck / worzu hernach nach ſeines Bruders Hertzog Wilhelms Tode noch die Aemter

Hitza-

Hitzacker/Lüchau/Warbke und Gumſe/ unter gewiſſer Bedingung gekommen. Er ſtarb im Jahr 1598 von ſeinen Söhnen iſt der älteſte Hertzog Julius Franciſcus, nachdem er zuvor von der Braunſchweigiſchen Linie die Abtretung des Fürſtenthums Grubenhagen/dem Käyſerl. Außſpruch zu Folge / erhalten / im Jahr 1638. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen. Der andere Hertzog Franciſcus iſt im Jahr 1601. in der Rench bey Straßburg ertrunken; der Dritte aber / Hertzog Auguſt / hat nach des älteſten Bruders Tode die Regierung angetreten/und mit groſſem Ruhm geführet. Er brachte nach langwierigen Tractaten es an dem Käyſerlichen Hofe dahin / daß ihm endlich die Veſtung Wolffenbüttel wieder eingeräumet ward/im Jahr 1643. zu deſſen Andencken er die berühmten Glockenthaler ſchlagen laſſen. In eben ſelbigem Jahre ward der langwierige Streit wegen des Stifftes Hildesheim/ und davon in dem Kriege im Jahr 1522. abgeriſſenen Orten zwiſchen dem Chur-Fürſten von Cölln als damaligen Biſchoff von Hildesheim und Hertzog Auguſto ſamt ſeinen Herrn Vettern Zelliſcher Linie auf ſolche Maſſe beygeleget / daß dem Fürſtl. Hauſe die Aemter Coldingen / Luttern / Bährenberg

berg und Weſterhof verbleiben/ ihm auch etliche Klöſter/ als Wittenburg/ Wulfingshauſen/ &c. in Beſitz/ jedoch was dieſe Letzten anlangt/ mit Vorbehalt der Außführung in petitorio vor das Stifft gelaſſen/ das übrige alles aber dem Stifft reſtituiret worden. Bey denen Weſtphäliſchen Tractaten ward ihm und ſeinen Nachkommen auf dem Fall/ wenn die Zelliſche Linie abgehen ſolte/ die Alternativ an dem Stifft Oßnabrück verſprochen. Und hat er nach der Zeit in guter Ruhe regieret. Er war ein ſehr gelehrter und curiöſer Herr/ wie dieſes ſeine unter dem Namen Guſtavi Seleni herausgegebene Schrifften ſattſam bezeugen. Er hat auch die herrliche Bibliothec zu Wolffenbüttel angeleget. Und endlich in ſehr hohem Alter/ indem er das 87. Jahr erreichet/ ſein Leben im Jahr 1666. beſchloſſen; von ſeinen drey Söhnen hat der Jüngſte/ Namens Ferdinand Albrecht/ zu Bevern reſidiret/ und iſt im Jahr 1687. nachdem er unterſchiedliche Fürſtliche Kinder/ ſo meiſtens noch am Leben/ gezeuget/ verſtorben. Der Aelteſte/ Hertzog Rudolf Auguſt/ hat dem Vatter in der Regierung gefolget. Er verfiel im Jahr 1670. nachdem der Graf von Tettenbach/ wegen vorgehabter Conſpiration wider den Käyſer Leopoldum executiret

ward/

ward/ wegen der durch ſeinen Tod eröff-
neten Grafſchafft Reinſtein mit Chur-
Brandenburg / welcher ſelbige als ein
Lehn vom Fürſtenthum Halberſtadt ein-
zog/ in Streit/ indem er vorgab / daß
Warnſtedt/Wederſtedt/ Nienleben/die
Helffte von Weſterburg und unterſchied-
liche andere Stücke Braunſchweigiſch
Lehn wären/ und iſt dieſe Controvers noch
biß dato nicht beygeleget. In eben ſel-
bigen Jahre entſtund auch zwiſchen ihm
und dem Biſchoff von Münſter Chriſtoph
Bernhard von Galen/ ſo zugleich Abt zu
Corvey war/ wegen der zu dem letzten
Stifft gehörigen Stadt Höxter / darüber
jener ſich der Schutz-Gerechtigkeit an-
maßte/ und auf der Bürgerſchafft Anſu-
chen einig Volck hinein geleget hatte/ ei-
ne Wiederwärtigkeit/ die ſich anfänglich
gar gefährlich anſehen ließ / immaſſen
denn beyde Theile ſich ſtarck rüſteten / und
ihre Völcker zuſammen zogen. Allein
im folgenden Jahre ward ein gütlicher
Vergleich getroffen / und die Beſatzung
aus Höxter wieder abgeführt. Und
braucht ſich das geſamte Fürſtl. Hauß
ihrer damahls auf den Beinen habenden
Macht/ die Stadt Braunſchweig / die ſo
lange Zeit ſich denen Hertzogen wider-
ſetzet/ damahls aber in ſich ſelbſt wegen
einiger zwiſchen der Bürgerſchafft und

Rath entſtandenen Mißhelligkeiten gantz ſchwürig/und ohne dem zu einer Belägerung / weil ſie ſich deren im geringſten nicht verſehen / gantz nicht gefaſt ware/ zum Gehorſam zu bringen / wie denn auch glücklich geſchahe / und muſte die Stadt ſich ergeben / und Hertzogs Rudolfs Auguſti/welchem die Zelliſche Linie ihre Jura zuſamt dem Stifft Walckenried/ gegen anderweit durch die Dannebergiſchen Aemter erhaltene Satisfaction cediret / Beſatzung einnehmen. Als nun hernachmals der Krieg zwiſchen dem Käyſer und der Cron Franckreich entſtund/ und die Cron Schweden ſich darein miſchte / auch die Chur-Fürſtlichen Brandenburgiſchen Lande überzogen hatte / fiel Hertzog Rudolf Auguſt ſamt ſeinen Herren Vettern in das Stifft Bremen ein / nahmen daſelbſt Burtehude und Stade weg / welches aber durch den darauf erfolgten Frieden denen Schweden reſtituiret ward; doch blieb das Amt Tedinghauſen ſamt dem Strich Landes zwiſchen der Aller und Dover Hertzog Rudolf Auguſto. Weil er nun keine männliche Erben hatte / nahm er ſeinen Bruder Hertzog Anthon Ulrichen / welchem ſonſt die Aemter Schöningen / Jenrheim / Voigt / Dahlen und Calvörde/außgeſetzet waren / zum Con-

 ſorten

ſorten in der Regierung an/ welche auch dieſer/ nachdem Hertzog Rudolf Auguſt im Jahr 1704. ſein Leben geendiget/ jetzo allein führet.

Zelliſch. Linie Ab-kunfft.

§. 11. Die Zelliſche Linie kommt von Hertzog Wilhelm Hertzog Heinrichs Bruder her / welchem nach tödtlichem Abgang der Grafen von Hoya im Jahr 1582. die Aemter Hoya/Nienburg/Lewenau/Alt- und Neu-Bruchhauſen/ ingleichen im Jahr 1585. als die Gräffl. Diepholtziſ. Linie in Graf Fridrichen erloſchen/ ſelbige gantze Grafſchafft anheim gefallen. Er ſelbſt ſtarb im Jahr 1592. und hat zwar unterſchiedliche Söhne hinterlaſſen / welche aber allerſeits zu Erhaltung der Lande / und damit ſolche nicht weiter durch Theilung geſchwächet werden möchten/ſich verglichen/ daß nur einer aus ihnen / welchen das Loos treffen würde / ſich verheyrathen ſolte/ da denn ſolches auf Hertzog Georgen kommen/ deſſen wir alſo auch allein hier Meldung thun wollen. Dieſer nun/ nachdem er ein gut Theil von Europa durchreiſet/ nahm bey dem damahligen/ zwiſchen König Chriſtian dem IV. von Dennemarck/ und König Carl dem IX. von Schweden entſtandenen Kriege unter dem erſten Kriegs-Dienſte an / und half Calmar erobern. Als aber einige

Zeit

Zeit hernach König Chriſtian der IV. das Creyß-Obriſten-Amt in dem Nieder-Sächſiſchen Creyß angenommen / und darüber mit Käyſer Ferdinando II. zerfallen war / nahm Hertzog George / aus Beyſorge / daß der König auf ſeines Vetters Hertzog Friedrich Ulrichs Succeſſion ein Abſehen haben möchte / die Käyſerl. Parthey / immaſſen er denn in ſelbigem Kriege dem Käyſer groſſe Dienſte geleiſtet. Nichts deſtoweniger / als hernachmals der Käyſer das ſo genannte Edictum Reſtitutorium wegen der geiſtl. Güter publiciret / und daſſelbe mit Gewalt zur Execution wider die Proteſtirenden bringen laſſen wolte / begab ſich Hertzog George mit in den Leipzigiſchen Bund / ſchloß auch hernachmahls mit dem Könige von Schweden eine Allianz, ſchlug im Jahr 1633. die Käyſerlichen unter dem General Merode und Bönnigshauſen bey Hameln / und eroberte nicht nur gedachtes Hameln / ſondern auch Oßnabrück und Petersburg. Im folgenden Jahre recuperirte er nicht nur Nienburg und Neuſtadt / ſondern nahm auch Hammen / Hildesheim und Münden weg. Allein das unglückliche Nördlingiſche Treffen verrückte ihm den gefaſten Concept, daß er alſo vor gut befande ſich mit dem Käyſer wieder auszuſöhnen. Geſtalt

er denn im Jahr 1637. als der Schwediſche Feld-Marſchall Bannier ſich aus Meiſſen über Halß und Kopff zurück ziehen muſte/ſeine Trouppen mit dem Käyſerlichen General Gallas conjungirte/ und bey dieſer guten Gelegenheit / die von denen Schweden in ſeinen Landen noch beſetzte Orte / ſonderlich aber den Kalckberg zu Lüneburg / deſſen ſeine Vorfahren ſo lange entrathen müſſen/ wieder in ſeine Gewalt bekam. Doch blieb er nicht lange auf der Käyſerlichen Seite / ſondern wendete ſich bald wieder zu den Schweden/ und belägerte unter andern Wolffenbüttel/ welches er durch Dämmung und Auffſchwellung des Ockers-Stroohms / wie es zuvor der Käyſerliche General Pappenheim gemacht/ zu erobern vermeinte. Allein er ſtarb darüber im Jahr 1641. Unterſchiedliche haben dafür gehalten/ daß ihm ſo wohl als dem Schwediſchen Feld-Marſchall Bannier / auf einer von dieſem letztern zu Hildesheim angeſtellten Gaſterey / von einem Mönch/ ſo ſich verkleidet / unter die Auffwärter gemenget / und eine Flaſche mit vergifftetem Wein unter die übrigen parthieret/ ſey vergeben worden / welches wir in ſeiner Ungewißheit dahin geſtellet ſeyn laſſen. Er hinterließ vier

Söhne/

Söhne / Namens Hertzog Chriſtian Ludwig / George Wilhelm / Johann Friedrich und Ernſt Auguſt / von welchen der Erſte / dem nach Anleitung des vätterlichen Teſtaments die Wahl unter denen darinn gemachten zweyen Landes-Portionen zukam / das Hertzogthum Zell und Grubenhagen / ſamt demjenigen Theil der Untern-Grafſchafft Hoya / ſo der Zelliſchen Linie gehöret / und der Grafſchafft Diephold; der andere Hertzog George Wilhelm aber das Hertzogthum Calenberg ſamt den Herrſchafften Homburg und Eberſtein / und denjenigen Orten / welche durch des letzten Grafen von Schaumburg Ottonis im Jahr 1640. erfolgten Todes-Fall dem Fürſtl. Hauſe erlediget worden / bekommen. In dem Oßnabrückiſchen Friedens-Tractat erhielt Hertzog Chriſtian Ludwig auch das Stifft Walckenried / ingleichen vor ſein gantzes Hauß die Alternativ an dem Stifft Oßnabrück. Als aber Hertzog Chriſtian Ludwig im Jahr 1665. ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng / bemächtigte ſich der dritte Bruder Hertzog Johann Friedrich / ſo inzwiſchen zu der Römiſch-Catholiſchen Religion ſich bekennet hatte / ſeiner hinterlaſſener Lande / und wolte dem nunmehr älteſten Bruder Her-

tzog George Wilhelm kein Jus optionis zugeſtehen. Worüber denn zwiſchen beyden Brüdern groſſer Unwillen entſtund/ welcher aber durch Vermittelung unterſchiedlicher benachbarten Reichs-Stände endlich alſo beygeleget ward/ daß Hertzog George Wilhelm das Fürſtenthum Zelle zuſamt der gantzen Grafſchafft Hoya und Diephold/ Hertzog Johann Friedrich aber das Calenbergiſche und Grubenhagiſche Fürſtenthum zuſammen behalten ſolte. Es ſtarb aber Hertzog Johann Friedrich ohne männliche Leibes-Erben im Jahr 1679. auf der Reiſe nach Italien/ und ſuccedirte ihm der jüngſte Bruder Hertzog Ernſt Auguſt/ welcher auch im Jahr 1662. nach des damaligen Biſchoffs zu Oßnabrück/ Frantz Wilhelms Tode zu ſelbigem Biſtthum/ nach Anleitung des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes gelanget war/ und ſo wohl in der Schlacht bey Trier wider den Marechal von Crequi, und bey Eroberung ſolcher Stadt/ als auch hernachmals bey dem folgenden Frantzöſiſchen Kriege dem Reiche groſſe Dienſte geleiſtet/ zu deren Belohnung er auch vom Käyſer Leopoldo mit Conſens des mehrern Theils des Chur-Fürſtlichen Collegii zum Chur-Fürſten gemacht/ und mit der neundten Chur in höchſtbeſagtem

Collegio

Collegio beliehen worden. Er iſt im Jahr 1698. verſtorben/ uñ hat dieſe neue Würde zuſamt denen geſamten Landen / auſſer dem Stifft Oßnabrück / zu welchem wieder ein Biſchoff Römiſch-Catholiſcher Religion, nemlich Hertzog Carl von Lothringen / erwählet worden / auf ſeinen älteſten Sohn Chur-Fürſt Georgen und noch jetzt-ſchwebenden Frantzöſiſchen Kriege dem Römiſchen Reiche/ nach ſeines Hn. Vatters ruhmwürdigem Exempel mit einer guten Anzahl auserleſener Trouppen an die Hand gegangen/ auch das Glücke gehabt / daß ſeine Frau Mutter / Sophia/ Churfürſt Friedrichs des V. von Pfaltz Tochter / und deren Nachkommen / durch einhelligen Schluß des Engliſchen Parlaments zum rechtmäſſigen nechſten Nachfolgern an den Königreichen Engeland und Irrland/ dafern die jetzt-regierende Königin Anna ohne Leibes-Erben verſterben ſolte / erkläret worden. Hertzog Chriſtian Ludwigs anderer Sohn aber/ Hertzog George Wilhelm / iſt allein von ſeinen Herrn Brüdern noch am Leben. Dieſer Herr hat ebenfals ſich in Kriegen wohl hervor gethan/ geſtalt er denn im Jahr 1683. in eigener Perſon dem Reich zum beſten mit einer Armee zu Felde gieng/ und mit

dem Frantzöſiſchen Marechal de Turenne bey Holtzkirchen ſchlug / in welchem Treffen der Verluſt von beyden Theilen faſt gleich war / und keines vor dem andern ſich ſonderlicher Avantage berühmen konte / woran am meiſten der Käyſerliche General Bournonville ſchuld war / welcher die Lüneburgiſchen nicht ſecundirte / ſondern nur einen Zuſeher bey dem Treffen abgab. Im Jahr 1675. hernach befochte Hertzog George Wilhelm / nebſt ſeinem Bruder Hertzog Ernſt Auguſt / und Hertzog Carl dem Vierdten von Lothringen / einen vollkommenen Sieg gegen den Marechal de Crequi, welcher eben ſeine Cavallerie zum fouragiren außgeſchicket hatte / und kam darauf die Stadt Trier in der Alliirten Gewalt / auch ward der Marechal de Crequi ſelbſt darinnen von denen Lüneburgiſchen gefangen. Als hernach die Cron Schweden / um Franckreich Lufft zu machen / mit einer Armee in die Chur-Brandenburgiſche Lande einrückte / und darüber nach dem Treffen bey Fehrbellin vor einen Reichs-Feind erkläret ward / fiel Hertzog George Wilhelm ſamt den Wolffenbütteliſchen in das Hertzogthum Bremen / worinnen er ſich Burtehude / Stade und anderer Orte bemächtigte / welche aber

hernach

hernach durch den zwiſchen denen Cronen Franckreich / Schweden und dem Hoch-Fürſtl. Hauſe Braunſchweig-Lüneburg getroffenen Vergleich biß auf das Amt Tedinghauſen und den Strich Landes zwiſchen der Aller und Dover an Schweden gegen Erlegung 300000. Rthl. wieder abgetreten worden. Da hernachmahls die Unruhe von der Schnitguer- und Jaſtramiſchen Faction in Hamburg ſich anſponne / ward Hertzog George Wilhelmen die Execution derer am Käyſerlichen Hofe ergangenen Verordnungen auffgetragen / deren er ſich auch unterzogen / und weil die Güte nichts verfangen wolte / der Mohrburg / Mohrwerders und andere um Hamburg herum gelegenen Poſten ſich bemächtigte. Als aber die Cron Dennemarck inzwiſchen im Jahr 1686. vor Hamburg rückte / verglich jener ſich mit der Stadt / und warff eine ziemliche Anzahl der beſten Trouppen hinein / und ward die Belägerung unverrichteter Dinge wieder aufgehoben / bey welcher Gelegenheit denn auch die Rädelsführer bey denen bißherigen Unruhen zur Straffe gezogen worden. Als im Jahr 1689. die Sachſen-Lauenburgiſche Familie in Hertzog Julio Franciſco außgienge / ließ zwar Churfürſt Johann Georg III.

von Sachſen/ vermöge einer vom Käyſer Maximil. I. verliehenē Expectanz die Poſſeſſion ergriffen/ allein Hertzog Georg Wilhelm/ ſo auch darauf Prætenſion machte/ bemächtigte ſich unter Anführung ſeines Craiß-Obriſten-Amts / und ihm daher obliegenden Sorgfalt / daß nicht etwa eine Unruhe in dem Craiſe daher entſtehen möchte / Ratzeburgs und der übrigen Orte. Als aber beſagtes Ratzeburg hernach fortificiret ward / wolte ſolches die Cron Dennemarck nicht geſchehen laſſen; dahero dem dißfals beſchehenen Vergleich zu folge/ die Fortification endlich wieder geſchleifft wurde. Sonſt hat Hertzog Georg Wilhelm ſeit dem bey denen mit Franckreich entſtandenen Kriegen jederzeit dem Reich mit einer guten Anzahl Völcker beygeſtanden / weil er aber aus ſeiner Gemahlin keine männliche Erben gezeuget / ſo hat er geſchehen laſſen / daß die Chur-Würde nicht ihm/ ſondern ſeinem jüngern Bruder Hertzog Ernſt Auguſten / deſſen Nachkommen ohne dem dermaleinſt ſeine Lande anheim fallen/ aufgetragen worden. Was nun bey dieſen hohen Häuſern ferner ſich zutragen wird / ſoll vielleicht zu anderer Zeit dermahleinſt ebenfals berühret werden.

Das

Das eilffte Capitel.
Vom Hoch-Fürſtlichen Hauſe Würtenberg.

§. I.

DEr erſte Urſprung dieſes Hoch-Fürſtlichen Hauſes wird unterſchiedlich erzehlet: und berichten bewährte Autores, daß ſolches aus dem alten Königlichen Stamm Clodovæi, woher auch der Gibelliniſche Stamm derer Hertzogen in Schwaben hergeführet wird/herrühre/daraus einer/Emmerich genannt/ ſo ein Vetter des Königs und Major domus geweſt/ein Stück Land unfern Weiblingen nebſt der Landhauptmannſchafft über gantz Schwaben von beſagtem König Clodovæo erhalten; dieſer ſoll/ wie einige melden / das Schloß Beutelſpach erbauet / und ſich einen Frey-Herrn von Beutelſpach genennet haben / welche Familie ſich nachmals in verſchiedene Ramos getheilet / und dahero die Grafen von Calve/Gröningen/Landau und andere entſproſſen ſind. Aus dieſem nun iſt Conradus, Alberti Sohn ſo in dem eilfften Seculo gelebet / herkommen / welcher bey dem Kayſer Henrico IV. wegen ſeiner bey denen innerlichen

Unruhen geleiſteter treuen Dienſten ſich ſo beliebt gemacht / daß er ihme die Grafſchafft entweder erblich gegeben / oder/ wie andere ſchreiben / Fürſtenmäſſig gemacht habe; von ſeinen Nachkommen ſind die erſten gradus biß auf Eberhard. I. einen Sohn Henrici, welcher zuerſt das Beutelſpachiſche Prædicat in ſeiner Titulatur außgelaſſen / ebenfals zweiffelhafftig / dahero gnug ſeyn kan/ daß hier nur berühret werde / wie dieſer Eberhardus nebſt ſeinem Bruder Ulrico das Land um ein merckliches vermehret; geſtalt Ulricus Wittlingen vom Stifft Coſtnitz vor 110. Marck. Silbers erkaufft / auch von Wilhelmo die Voigtey über das Kloſter Denckendorff (welches zwar andere ſeines Bruders Sohn Graf Ulrichen mit dem groſſen Daumen zuſchreiben wollen) bekommen. Eberhardus hingegen hat die Grafſchafft Aurach an ſich gebracht; denn als die beyden Grafen von Aurach Berchtold und Cuno von ihrem Vetter Hertzog Berchtold in Zähringen zu Bürgen zu Cölln am Rhein eingeſetzt worden / und wegen ſolcher Bürgſchafft eine geraume Zeit daſelbſt in Arreſt verbleiben müſten / ſollen ſie ein Gelübde gethan haben / daß / wenn ihnen GOtt wieder

zu

zu ihrer Freyheit helffen würde/ſie ſich in den geiſtlichen Stand begeben wolten. Als ſie nun endlich / und zwar / wie man meynet/ durch Vorſchub ihres Stieff-Vatters Graf Eberhards von Würtenberg/ ſo zu ihrer Befreyung eine ziemliche Summe Geldes vorgeſchoſſen / ihren Wunſch erlanget / haben ſie auch ihrem Verſprechen zu folge ſich in den Münchs-Stand begeben / da dann Bertholdus ſein Antheil an beſagter Graffſchafft Graf Eberhardo überlaſſen / Cuno aber ſeine ratam dem Prediger-Kloſter zu Eßlingen vermacht / dem aber Graf Eberhard auch dieſe gegen Abtrettung einiger anderer Güter und Renten in dem Ulbach/ ſo dem Kloſter gelegener geweſen / abgetauſchet / wiewol einige davor halten/ daß Aurach / erſtlich nach der verwittibten Gräffin Agathæ Tod im Jahr 1265. vom Graf Henrichen von Fürſtenberg an dieſes Eberhardi Sohn Graf Ulrichen von Würtenberg vor 310. Marck Silbers verkaufft worden ſey/ wiewol auß dem geringen Preiſe leicht zu ſehen/ daß allenfals dieſer Kauff nicht die gantze Grafſchafft / ſondern nur das Schloß/ſo vielleicht der Gräflichen Wittwe vormals außgeſetzt blieben / angegangen seyn mag. Uber dieſes hat beſagter Graf

Eberhard

Eberhard Leonberg erbauet. Es ſind aber dieſe zween Brůder / und zwar Graf Eberhard im Jahr 1258. Graf Ulrich aber Anno 1264. verſtorben / und hat der erſte einen Sohn / Namens Graf Ulrich mit dem groſſen Daumen / weil er ſolchen an der rechten Hand ungleich grőſſer als an der lincken gehabt / ſonſt den VI. dieſes Namens hinterlaſſen / welchem das Schloß Aurach von dem Grafen von Fůrſtenberg obbemeldter maſſen ſoll durch Kauff ſeyn ůberlaſſen worden. Er hat auch das Collegiat-Stifft Beutelſpach geſtifftet / und iſt im Jahr 1265. mit Tode abgangen / und hat ſonderlich zwey Sőhne hinterlaſſen / Ulricum, ſo im Jahr 1315. geſtorben / und durch Heyrath Wildberg / Nagolt / Heyterbach und andere Orte an das Hauß Wůrtenberg gebracht / (wiewol andere ſagen / daß allererſt im Jahr 1363. Graf Otto von Hohenberg / Graf Eberhard dem Greiner / und ſeinem Bruder Ulrico Nagolt / Heyterbach / ſeinen Antheil an der Voigtey ůber Rohrdorff ſamt den Dőrffern und Weylern / Bondorf / Schůttingen / Jſelhauſen / Boſſingen / Schwandorff und Vayhingen vor fůnff und zwantzig tauſend Gulden verkaufft habe) und Eberhardum II. ſo auch der Durchlåuchtige / ingleichen der Zåncker genennet / und von

von ihm erzehlet wird / daß er ſeiner Mutter auß dem Leibe geſchnitten werden müſſen/und dieſe / als ihr der junge Printz noch vor ihrem Tode gezeiget worden/ geſagt haben ſoll: Man ſolte dieſes Kind auf die Seite ſchaffen / denn ſo lang es lebte / würde eitel Unruhe in Schwaben ſeyn; welches denn auch ziemlich eingetroffen/geſtalt er ein kriegeriſcher Herr geweſen/der ſich um ſeiner Benachbarten Gewogenheit nicht ſehr bekümmert / und zum Wahlſpruch gebraucht: **Gottes Freund und aller Welt Feind.** Nach Enthauptung Conradini des letztern Hertzogs in Schwaben und Freyherrn von Hohenſtauffen vermeynte er als deſſen naher Anverwandter mehrern Anſpruch zu deſſen Land zu haben / bemächtigte ſich dahero der Herrſchafft Hohenſtauffen/ Rudersberg/und Ebersbach / theils durch Waffen/ theils durch Geld. Uber dieſes gerieth er mit der Stadt Eßlingen / ſo ihn bey dem noch währenden unruhigen Interregno zum Schutz-Hern angenommen; hernachmals aber/ nachdem Rudolphus Habſpurgicus zum Käyſer erwählet war/und alſo das Reich dermaleins ein gewiſſes Ober-Haupt wieder überkommen hatte / ihn davor nicht weiter erkennen wolte/ im Jahr 1281. in einen Krieg/ in welchem

die von Eßlingen/ ſo das Schloß Kaltenthal belagert/ von ihm geſchlagen und ihr Lager geplündert worden. Nun ward zwar dieſer Streit durch Kayſer Rudolphi Authorität beygeleget/ allein weil Graf Eberhard deſſen ungeachtet/ nicht unterließ die Stadt Eßlingen und ihre Helffers-Helffer anzufeinden/ verfiel er darüber in des Kayſers Ungnade/ welcher in Perſon wider ihn zu Felde gieng/ Stutgard nach einer blutigen Belägerung eroberte/ die Mauren zum theil ſchleiffte/ doch nachmahls wieder auffbauen lieſſe/ nahm auch Canſtadt und viel andere Orth ein/ biß endlichen Graf Eberhard zum Frieden mit denen von Eßlingen und ihrem Anhang unter gewiſſen Conditionen genöthiget worden. Als hernachmahls nach Kayſers Rudolphi tödtlichem Hintritt Graf Adolph von Naſſau zum Römiſchen König erwählet ward/ wider dieſen aber Hertzog Albrecht von Oeſterreich ſich aufflehnte/ nahm Graf Eberhard des letztern Parthey/ wodurch denn jener bewogen ward die Würtenbergiſchen Lande feindlich anzugreiffen und unter andern Weiblingen und Beutelſpach zu plündern; als aber Albertus die Oberhand behielte/ und Adol-

phum

phum bey Ruffach mit eigener Hand erſchlug / bekam Graf Eberhard von ihm zur Belohnung die Grafſchafft Gröningen vor 12000. Pfund Heller / welche aber Hertzog Friedrich der Schöne von Oeſterreich im Jahr 1316. wieder eingelöſet / und dem Reiche zugewendet hat. Es ward auch Graf Eberhard von Kayſer Alberto zum Land-Voigt in Schwaben gemacht / wiewol dieſe Land-Voigtey Graf Eberharden und ſeine Lande in groſſes Unglück gebracht; denn als nach Alberti Tode Kayſer Henrich der VII. zu der Kayſerlichen Dignität gelangte / Graf Eberhard aber denen Schwäbiſchen Reichs-Städten unterm Vorwand offterwehnter Voigtey ſchwer fiel / davon auch auf des Kayſers Zureden nicht abſtehen wolte / beſchloß endlich der Käyſer ſamt denen Reichs-Ständen ihn mit Krieg zu überziehen / und ward das oberſte Commando der Armée, weil der Kayſer eben auf der Reiſe nach Italien begriffen war / Conrad von Weinſperg anvertrauet. Da denn in dem Jahr 1310. es gewaltig über Graf Eberharden hergieng / immaſſen von denen Allürten Rothberg und das Schloß Würtenberg geſchleifft / Weiblingen und Schorndorff verheeret / biß in zwey

und ſiebentzig Städte und Dörffer einge- nommen/und viele davon verbrennt wor- den; alſo daß Graf Eberhard nicht mehr als Neiffen / Neuburg / Aurach und Wittlingen übrig behielt / und ſich ſelbſt zu dem Marggrafen von Baaden retiri- ren muſte. Doch als inzwiſchen Kayſer Heinrich in Italien mit Tode abgieng / bekam Graf Eberhard die verlohrne Lan- de wieder / und zog auch noch darzu einige andere benachbarte Stücke an ſich. Ge- ſtalt er auch im Jahr 1291. von dem Klo- ſter Lorſch zum Schirmherrn angenom- men worden; hierüber ferner Neiffen ſamt der Burg und Collatur der Kirchen daſelbſt von Conrad von Weinſperg An- no 1301. vor ſieben tauſend Pfund Hel- ler / wie nicht weniger das halbe Theil der Grafſchafft Calve / von Pfaltzgraf Wilhelm von Tübingen ebenfals um ſieben tauſend Pfund / und die Helffte von Stadt und Schloß wurden vor vier tauſend fünffhundert und ſechzig Pfund Heller von denen von Weinſperg gekaufft / auch die Grafſchafft Vayhin- gen nach Abgang Graf Heinrichs ſo vor den letztern dieſer Familie gehalten wird / im Jahr 1311. an ſich bracht. Es ſtarb aber Graf Eberhard der II. im Jahr 1325. ſein Sohn und Nachfolger Ulrich der IX. aber hat Kayſer Ludovici IV. Parthey

treulich

treulich gehalten / auch als der Pabſt denſelben in Bann gethan / die davon in ſeinen Landen angeſchlagene Exemplaria abreiſſen laſſen und ſeinen Unterthanen ſolche zu reſpectiren bey Straffe der Lands-Verweiſung verbotten/daher ihn auch der Käyſer zur Vergeltung nicht nur zum Land-Voigt in Schwaben und Elſaß gemacht / ſondern auch verwilliget/ daß der letzte Beſitzer der Grafſchafft Gröningen Conrad von Schlüſſelburg Ihme ſolche verkauffen mögen/ welches auch Anno 1336. gegen Erlegung ſechs tauſend Pfund Heller erfolget / und er Graf Ulrich vom Kayſer Ludovico Bavaro wegen dieſer Grafſchafft / und des Römiſchen Reichs Sturm-Fahne belehnet worden. Er hat auch ſonſt ſeine Lande trefflich erweitert/ indem er von Walthern und Burckharden / Herren von Harburg / die Herrſchafft Harburg / Grafſchafft Wickelſack/ Stadt Cellenbach und das Land-Gericht in dem Leurenthal / und im Jahr 1337. von denen von Brenhauſ. vor 5000. Pf. Heller/ Grützingen / im Jahr 1342. Stadt und Schloß Tübingen von Pfaltzgraf Gozzone vor fünff tauſend acht hundert ſieben und fünffzig Gulden / vier Schillinge / und im Jahr 1344. Weilheim von Bruno von Kirchberg vor ſieben tauſend

fünff hundert Gülden erkaufft/ auch im Jahr 1343. die Schutz-Gerechtigkeit über das reiche Kloſter Bebenhauſen überkommen; doch war er im Jahr 1337. unglücklich/ denn als er von einem Thurnier/ ſo zu Metz gehalten worden/ nach Hauſe kehren wolte/ ward er unverſehens/ und ohne einige vorhergehende Abſagung von den Herren von Vinſtingen überfallen und gefangen genommen/ auch nicht eher wieder loß gelaſſen/ biß er zur Rantzion 100000. Marck Silber erlegte. Sein Tod wird insgemein in das Jahr 1344. geſetzet. Seine zwey hinterlaſſene Söhne Ulricus X. ſo Anno 1366. verſtorben/ und Eberhard der Greiner/ verglichen ſich nach Kayſer Ludwigs des IV. tödtlichem Hintritt mit deſſen Wiederpart Kayſer Carln dem Vierdten/ und nahmen gegen Erlegung ſiebenzig tauſend Gülden deſſen Parthey/ und machte ſich der Letztere bey ihm dermaſſen beliebt/ daß er ihn zum Reichs-Voigt über Ulm/ Eßlingen/ Reutlingen/ Gemünde/ Weil/ Schwäbiſch Hall/ Heilbronn/ Biberach/ Memmingen/ Kauffbeuern/ Kempten/ Wangen/ Leutkirch/ Ravenſpurg/ Lindau/ Buchorn/ Coſtnitz/ Uberlingen/ Pfüllendorff/ Rotwiel/ Dinckelſpül/ Nördlingen/ Bopſingen und Donawerth/ (worzu

(worzu noch etliche Augſpurg zehlen) ſatzte / wodurch aber Graf Eberhard in einen ſchweren Krieg verwickelt worden; denn weil er von ihnen groſſe Summen Geldes erzwingen / dieſe aber ſolche nicht erlegen wolten / brach es zwiſchen beyden Theilen im Jahr 1352. zum Krieg auß / in welchem zwar die von Ulm bey Wideſtetten von Graf Eberharden geſchlagen worden; allein die Städte insgeſamt beſchwerten ſich bey Käyſer Carln über ihn / und würckten bey ihm eine Verordnung auß / daß Graf Eberhard die Reichs-Voigtey niederlegen und Pfaltzgraf Ruprechten abtreten ſolte. Weil aber ſelbiger ſich darzu in Güte nicht verſtehen wolte / vielmehr zu Behauptung ſeines Rechts mit dem Hauſe Oeſterreich ein Bündniß / ohne den Käyſer darinne außzunehmen / geſchloſſen hatte / fielen der Käyſer / Pfaltzgraf Ruprecht und obbenennte Reichs-Städte mit einer groſſen Macht in die Würtenbergiſchen Lande / und thaten darinnen mit Plündern und Brennen groſſen Schaden. Doch ward die Sache endlich auf folgende Conditiones verglichen / daß Graf Eberhard die mit dem Hauſe Oeſterreich getroffene Alliantz wieder caſſiren / die Reichs-Voigtey über die 24. Reichs-

Städte aufgeben / und die Stadt Alen/ ſo ihme die Grafen von Oettingen vor 20000. Gülden verſetzet hatten/ dem Reiche abtretten muſte; Es hat auch bey dieſer Gelegenheit Pfaltzgraf Ruprecht die Voigtey über das Kloſter Maulbronn von dem Hauſe Würtenberg abgeriſſen / und an ſeine Familie gebracht. Als nun hernach im Jahr 1360. der Kayſer zu Eßlingen war / und das gemeine Volck einen Aufruhr wider ihn angerichtet hatte/ entwich der Käyſer aus der Stadt / erklärte ſelbige in die Reichs-Acht und trug die Execution Graf Eberharden auf/ welcher darauf die Stadt belagerte/ und zwang/ daß ſie dem Käyſer 70000 Gülden / ihm aber 30000. fl. zur Straffe erlegen muſte. Es ward ihm auch vom Käyſer verwilliget/ daß er von den Schwäbiſchen Reichs-Städten eine Summe Geldes vor die Kriegs-Unkoſten eintreiben möchte/ weil aber dieſe in Güte nichts erlegen wolten / ſchlug die Sache wieder zum Kriege aus / worinnen Graf Eberhard die Städte Volck bey Altheim ſchlug/ und ihren General Graf Ulrichen von Helfenſtein gefangen bekam / welcher hernach im Gefängniß geſtorben/ oder wie andere wollen / enthauptet worden / und muſten die Städte endlich um ſchön Wetter bitten / und Graf

Eber-

Eberharden groſſe Summen Geldes erlegen/ geſtalt denn Ulm 52000. Gülden/ und die Juden daſelbſt 27000. fl. Eßlingen 15000. fl. Rothweil 10000. fl. Lindau 6000. fl. Coſtnitz 40000. fl. Memmingen 2000. fl. Donawerth/ Dinckelſpül/ Bopfingen/ Nördlingen und noch acht andere 55000. Gülden ſollen gegeben haben. Deſſen ungeachtet aber entzündete ſich im Jahr 1377. der Krieg von neuem zwiſchen Graf Eberharden und der Stadt Reutlingen / ſamt ihren Bundsgenoſſen / und litte unter andern jenes Sohn Graf Ulrich zwiſchen Achalm und Reutlingen eine groſſe Niederlage / wobey unter andern auf ſeiner Seite ein Graf von Hohen-Zollern / ein Pfaltzgraf von Tübingen / ein Graf von Schwartzenberg/ und viel andere Herren und Adeliche Perſonen auf dem Platze blieben / und zog ſich dieſe Unruhe biß in das Jahr 1388. da es bey Weil wieder zu einem blutigen Treffen kam / und war der Sieg lange zweiffelhafftig/ immaſſen denn viele von denen Würtenbergiſchen/ und unter andern Graf Eberhards einiger Sohn Graf Ulrich blieben / doch ließ der Vatter über dieſem betrübten Zufall den Muth nicht ſincken/ ſondern munterte vielmehr die Seinigen auf/ und ſchrye ihnen zu : Erſchrecket nicht / Er iſt

wie ein ander Mann! ſtehet tapffer / ſehet / die Feinde fliehen! und befochte alſo endlich / ſonderlich durch Beyſtand Wolffs von Wimpſtein / eine groſſe / wiewol blutige Victorie, geſtalt er auſſer Graf Ulrichen drey Grafen / einen von Löwenſtein / einen von Hohen-Zollern und einen von Werdenberg ſamt ſechzig Rittern und Adelichen Perſonen eingebüſſet / worauf dann endlich im 1389ten Jahr durch Kayſer Wenceslai Vermittelung ein beſtändiger Friede / ſo wohl zwiſchen Würtenberg / als anderen Reichs-Fürſten an einem / und denen Städten andern theils geſchloſſen worden. Es iſt aber Graf Eberhard auch mit Hertzog Albrecht von Oeſterreich wegen der Stadt Ehingen / ſo dieſer von dem Grafen von Schälcklingen erkaufft / jener aber ſich darwider ſetzte / bald bey Anfang ſeiner Regierung in Streit gerathen / ſo aber bald in der Güte beygeleget worden. Bey ſeiner Regierung ſind die Würtenbergiſche Lande um ein merckliches vermehret worden / immaſſen nicht nur ſein Sohn / obbemeldter Graf Ulrich, durch die Heyrath mit Kayſers Ludovici IV. Tochter Eliſabeth im Jahr 1362. Gundelfingen bekommen / ſondern auch das Schloß Hohenſtauffen / ſo das Hauß Oeſterreich denen

von Rietheim verſetzt gehabt/ vor 12000. Ducaten an ſich gelöſet / auch nach Abgang der Gräflichen Achalmiſchen Familie Achalm / Pfullingen/ und die Berechtigung / ſo die Grafen von Achalm zu Reutlingen gehabt/ an ſich gezogen/ ſondern es hat auch Graf Eberhard von denen Pfaltz-Grafen von Tübingen im Jahr 1348. die andere Helffte der Grafſchafft Calve / im Jahr 1357. Amt und Stadt Beblingen vor 13500. Pfund Heller / und im Jahr 1369. Syndelfingen und Zabelſtein / im Jahr 1382. Herrenberg von denen von Hoffwarth/ im Jahr 1361. Lauffen am Neckar ſamt dreyen Theilen. des Dorffs Kirchen vor 5960. Pfund Heller und noch drüber 800. fl. von denen Hertzogen zu Urßlingen/ im Jahr 1363. das Städtgen Waltenbuch / und zu anderer Zeit im Jahr 1389. die Städte und Flecken Blattenherdt / Dietmansweiler/ Guttenhauſen / Reinfelden / Reichenbach / Schönaich / Waltersbach / um 13000. Pfund Heller / und wiederum im Jahr 1389. Schiltach ſamt denen dazu gehörigen Dorffſchafften vor 6000. Goldgülden / und Hertzog Friederich von Teck im Jahr 1376. die Helffte von Stadt und Amt Kirchheim und dem Schloſſe Teck vor 17500. fl. Auen und

Gutenberg aber im Jahr 1378. vor 6000. fl. denn von andern im Jahr 1386. den übrigen Theil von Bietigkheim / ſamt darzu gehörigen Dorffſchafften / und im Jahr 1378. oder wie andere wollen 1387. die Herrſchafft Blochingen bekommen. Dieſer tapffere Fürſt ſtarb im Jahr 1392. und folgte ihm in der Regierung ſein Enckel aus ſeinem in dem Treffen bey Weil gebliebenen Sohn Ulrico, Eberhardus Mitis. Bey deſſen Zeiten ſcheinen die Herrſchafften Beulſtein und Klein-Botwar aus Wolff von Winneſtein/ ſo im Jahr 1413. mit Tode abgangen / letztem Willen/ dem Hauſe Würtenberg anheim gefallen zu ſeyn. Es ſtehen auch etliche in denen Gedancken / daß er mit ſeiner zweyten Gemahlin die andere Helffte des Hertzogthums Teck überkommen habe/ welchen aber von andern / ſo von dieſer Heyrath nichts wiſſen wollen / mit beſſerm Grunde wiederſprochen wird/ dannenhero etwann nicht unbillig zu vermuthen / daß ein ſolches per jus belli und hierauf erfolgte gütliche Vergleiche geſchehen ſeye. Weilen er nun einer gar gütigen und ſanfftmüthigen Natur war/ wolte ſich der Adel um Würtenberg derer wegen einiger Schuldforderung zu ihrem Vortheil bedienen/ mit Aufwerffung einiger Hauptleuth aus ihrem

Mittel

Mittel und Ergreiffung der Waffen: Allein Graf Eberhard wieſe ihnen / daß er/wenn es die Noth erforderte / auch den Ernſt vorkehren könne / dann als ſie zu Haimßheim beyſammen waren / belagerte er unverſehens die Stadt / zwang den Ort durch Feuer zur Ubergab / und nöthigte zu ſolcher auch die darinn geweſene von Adel. Wegen ſeines friedſertigen Gemüths ward er von denen übrigen Ständen meiſtentheils / wann zwiſchen einigen ein Streit entſtunde / zum Scheidsmann angenommen. Man ſagt ſonſt von ihm / daß er eine ſo prächtige Hoffſtadt geführet habe / daß die Hertzoge von Teck und Urßlingen / der Marggraf von Baden oder Hochberg / acht Grafen / fünff Freyherren und mehr als ſiebentzig von Adel / (edliche ſetzen noch den Biſchoff von Coſtnitz und Augſpurg und den Abt von Elwangen darzu /) ſich darunter befunden. Er ſtarb im Jahr 1417. und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Eberhardus Junior, welcher durch Heyrath mit Henrietta, Graf Heinrichs von Mümpelgard Tochter dieſe Grafſchafft an das Hauß Würtenberg gebracht. Er hat aber nicht lange nach ſeines Vatters Tode gelebet / ſondern iſt im Jahr 1419. mit Tode abgangen / nachdem er aus ſeiner Gemahlin zwey unmündige

mündige Söhne Ludovicum und Ulricum hinterlaſſen/ deren Vormundſchaft die Mutter mit groſſem Ruhm geführet. Nachdem nun beyde ihre Mündigkeit erlanget/ haben ſie ſich alſo getheilet/ daß Graf Ludwig die Obern Lande/ ſamt der Grafſchafft Mümpelgard bekommen/ und zu Aurach reſidiret/ Ulricus aber die untern Lande bekommen/ und zu Stutgard Hof gehalten. Weil nun von dieſen zwey Brüdern auch ſo viel Linien/ nemlich die Aurachiſche und Stuttgardiſche entſproſſen/ wovon zwar die Erſte nicht gar lange gedauret/ ſo wird zuförderſt von ſelbiger zu ſagen ſeyn.

Auraciſche Linie.

§. 2. Graf Ludwig/ Eberhard Mitis Enckel aus ſeinem Sohn Eberhardo Juniori, von welchem die Aurachiſche Linie herſtammet/ war ein friedfertiger Herr/ der den Kirchen und Klöſtern viel Guts gethan/ auch im Jahr 1447. Graf Conrad von Helfenſtein die Stadt Blaubeuren ſamt denen Schlöſſern Gernhauſen und Ruck/ wie nicht weniger 13. Dörffern und der Collatur der Kirchen zu Rintzingen und Aſche vor 40000. fl. und 200. fl. jährlichen Unterhalts auf ſeine Lebens-Zeit abgekaufft/ und iſt im Jahr 1450. verſtorben. Sein Sohn Eberhardus Barbatus, ſo bey des Vatters

Able-

Ableben noch unmündig war / iſt in ſeinen Jugend von dem bekandten Johann Nauclero unterwieſen worden / doch wolte der Adel nicht zugeben / daß er die Lateiniſche Sprache lernen ſolte / unter dem Vorwand / es wäre vor einen Herrn von ſo hohem Stande ſchon gnug / wenn er nur in ſeiner Mutter-Sprache wohl beſchlagen wäre / welche Verſäumniß er hernach / nachdem er zu ſeinen Jahren kommen / öffters bereuet / auch etliche der beſten Bücher ſich aus der Lateiniſchen Sprache zu ſeinem Gebrauch in die Teutſche überſetzen laſſen. Im 1465. Jahr that er eine Reiſe in das gelobte Land. Im 1477. Jahr ſtifftete er die Univerſität zu Tübingen. Im Jahr 1480. hat er Sultz am Neckar von denen von Geroltzeck bekommen. Im Jahr 1495. ward er vom Kayſer Maximiliano dem Erſten zum Hertzogen von Würtenberg und Teck gemacht / genoß aber dieſer neuen Ehre nicht lange / ſondern ſtarb in folgendem Jahr zu deß Kayſers groſſem Betrübniß / welcher ihm das Zeugniß gegeben / daß er in dem gantzen Reiche nicht leichtlich jemand wüſte / ſo ihm an Klugheit und andern Tugenden zu vergleichen wäre. Geſtalt er auch bey den Seinigen ſo beliebt geweſen / daß er ſich öffentlich berühm-

berühmte / daß er keinen eintzigen Unterthanen habe / in deſſen Schooß er nicht mitten im Sommer ohne eintzige Beyſorge ſchlaffen wolte. Mit ihm gieng die Aurachiſche Linie aus / dahero wir uns nunmehro von ſelbiger zu der Stutgardiſchen zu wenden haben.

Stutgardiſ. Linie.

§. 3. Dieſe kommt von Eberhardi Mitis Enckel Ulrico her / welcher wegen ſeiner lobwürdigen Holdſeligkeit den Beynahmen Adamati, oder des Wohlgeliebten / ſich erworben hat. Dieſer hat im Jahr 1450. von Hertzog Ludwig von Bayern die Herrſchafft Heydenheim ſamt denen Schlöſſern Hellenſtein / Uffhuſen / Herbrechtingen und Königsbrunn und fünff und zwantzig Flecken und Dörffer vor 60000. Goldgüldē gekaufft. Er ſoll auch im Jahr 1465. das Amt Dornſtedt ſamt ſeiner Zugehör von dem Kloſter Lorſch gegen Abtrettung der Helffte von der Kirche und Zehenden zu Ober-Ryringen ertauſchet haben (wiewol andere davor halten / daß beſagtes Dornſtedt unter Eberhardo Rixoſo an Würtenberg kommen / wie auch oben gedacht worden.) In Kriegen iſt er gar unglücklich geweſen / dann als obgedachter Hertzog Ludvvig das an ihn von Kayſer Friedrich dem Dritten abgelaſſene Schreiben verächtlich zuriſſen hatte / und darü-

darüber in die Reichs-Acht erkläret worden/ nahm Graf Ulrich des Kayſers Parthey/ und griff nebſt Churfürſt Albrecht von Brandenburg den Hertzog feindlich an/ welcher ſich aber dieſer Gelegenheit bediente/ und Heydenheim ſamt Zugehörungen wieder an ſich zog. Als er auch im Jahr 1462. nebſt Biſchoff Georgen zu Metz und Marggraf Carl von Baaden Churfürſt Friederich den Sieghafften von Pfaltz überfiel/ ward er von dieſem bey Seckingen geſchlagen/ und nebſt obbemeldten beyden Fürſtlichen Perſonen gefangen/ muſte auch/ als er ein Jahr hernach ſeine Freyheit wieder erlangte/ davor dem Chur-Fürſten Meckmühl abtretten/ Marlbach aber von ihm zu Lehn nehmen/ und 100000. Gulden auf gewiſſe Termine bezahlen. Im Jahr 1480. iſt er mit Tode abgangen/ und hat zwey Söhne hinterlaſſen/ Eberhardum den jüngern/ und Henricum, von welchen der Erſte ſich mit ſeinem Vetter Eberhardo Barbato wegen der Würtenbergiſchen Lande/ dergeſtalt verglichen/ daß er Nürtingen/ Weilhauſen/ Auen/ Kirchheim und Winden/ ſamt einer Summe Geldes überkommen/ dabey aber bedungen worden/ daß er von obbeſagten Orten nichts zu veräuſſern oder zu verpfänden befugt ſeyn ſolte. Als her-
nach

nach der obbemeldte Hertzog Eberhardus Barbatus ohne Kinder ſtarb / ſuccedirte ihm Eberhardus Junior, weil er aber mit ſeinen Ständen ſich nicht vertragen konte / und dieſe viel Beſchwerden wider ihn Kayſer Maximiliano übergaben / muſte er die Regierung im Jahr 1498. niederlegen / und iſt auf dem Schloß Lindenfels in dem Odden-Walde im Jahr 1504. mit Tode abgangen. Sein Bruder Graf Heinrich / ſo zu ſeinem Antheil die Grafſchafft Mümpelgard bekommen/ward von Hertzog Carln von Burgund / welchen er auf Kayſer Friedrichs des III. Befehl feindlich angegriffen / gefangen und ſehr hart gehalten. Inmaſſen er denn zu unterſchiedlichen mahlen auf einen Berg / dem Schloſſe zu Mümpelgard gegen über / geführet worden / und daſelbſt auf einen ſchwartzen ſammeten Teppich niederknien müſſen / als ob er den Augenblick geköpffet werden ſolte / indem der Hertzog von Burgund durch dieſe Bedrohungen den Commendanten des Schloſſes zur Ubergabe zu nöthigen vermeynte. Nun ſchlug zwar dieſer Anſchlag fehl / indem der Commendant ſich entſchuldigte / daß er nicht nur Graf Heinrichen / ſondern dem gantzen Hauſe Würtenberg mit Eyd und Pflichten verwandt / und ihnen zum

beſten die Veſtung biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu behaupten ſchuldig wäre; Allein Graf Heinrich entſetzte ſich doch über der bevorſtehenden Todes-Gefahr dermaſſen / daß er ſeit dem blöden Verſtandes geweſen / und daher in leidlicher Verwahrung gehalten werden muſte / darinnen er endlich im Jahr 1519. die Welt geſegnet / und iſt auch um dieſer Urſach willen / als ſein Bruder Eberhardus der Jüngere / die Regierung der Lande aufgeben müſſen / nicht er / ſondern ſein Sohn Ulricus darzu im eilfften Jahre ſeines Alters beſtättiget worden. Es hat aber Graf Henrich zwey Söhne hinterlaſſen / nemlich jetztgedachten Ulricum und Georgium, von welchen zwey Linien / die Stuttgardiſche und Mümpelgardiſche abſtammen / von denen jene nunmehro zu erſt vorzuſtellen ſeyn wird.

§. 4. Hertzog Ulrich, von welchem die Stuttgardiſche Linie herſtammet / hat beyderley Glück wohl erfahren. Denn anfangs zwar lieff ihm alles nach Wunſch / indem er in ſeinem eilfften Jahre durch Käyſers Maximiliani Verordnung die Lande überkam / auch als er kaum das ſechzehende Jahr ſeines Alters zurück geleget / von dem Käyſer veniam ætatis erhielte / und die freye Adminiſtration erlangte. Als auch im 1504ten

Stuttg. Linie.

Jahre zwiſchen Chur-Fürſt Philipp von Pfaltz und deſſen Sohn Pfaltzgraf Ruprechten an einem / und Hertzog Albrechten von Bäyern andern Theils wegen Hertzog Georgen des Reichen Succeſſion Krieg entſtand / und jene von dem Kayſer in die Reichs-Acht erkläret / und Hertzogen Ulrich vom Käyſer anbefohlen worden / Chur-Pfaltz mit denen Waffen heimzuſuchen / erzeigete er ſich gegen denſelben feindlich / nahme Neuſtadt am Kocher / Weinſperg / Meckmühl / Kintlingen / Beſigkheim ſamt dem Kloſter Maulbronn und der Grafſchafft Löwenſtein ein / welche Orthe ihm auch hernachmahls durch den darauf erfolgten Frieden verblieben / und bekam er noch darzu von Hertzog Albrechten von Bayern vor die geleiſtete Hülffe die Herrſchafft Heydenheim ſamt dem Schloß Hellenſtein und übrigen darzu gehörigen Orten wieder. Doch tratt er die obbemeldte Grafſchafft Löwenſtein im Jahr 1510. an die Grafen dieſes Namens wie er ab / jedoch mit dem Bedinge / daß ſie ſolche von ihm hinfort zu Lehn nehmen ſolten. Im Jahr 1506. kauffte er von Graf Ferdinand von Neufchatel und Claudio und Marco von Cuſance die Herrſchafften Blamont, Hericourt, Clermont,

mont, Chaſtelot, l'Isle, Clerval und Paſſavant. Es ward auch die Bauren-Auffruhr / ſo wegen Veränderung des Maaſes und Gewichtes / und Abforderung eines Pfennings von jedem Gülden unter Anführung des ſo genannten Armen-Convents im Jahr 1514. entſtanden war / glücklich geſtillet. Allein im Jahr 1519. verfiel er in groß Unglück durch folgende Gelegenheit: Es war des Hertzogs Förſter von Achalm zu Reutlingen von etlichen Bürgern erſchlagen worden. Als nun der Hertzog verlangte / daß ihm die Thäter zu gebührender Beſtraffung außgelieffert werden ſolten / die Stadt hingegen ſich deſſen / unterm Vorwand der Freyheit / darein ſelbige geflohen waren / verweigerte / zog jener etliche Trouppen zuſammen / und bemächtigte ſich der Stadt. Weil aber dieſe in dem Schwäbiſchen Bunde mit begriffen war / nahmen ſich die übrigen Confœderirten deren an / und brachten eine ſtarcke Armee zuſammen / darüber Hertzog Wilhelm von Bayern / ſo ohne dem Hertzog Ulrichen / wegen ſeiner Schweſter des letztern Gemahlin / ſo ſeiner Meynung nach / von ihm nicht allzuwohl gehalten worden / und deßhalben ſich von ihrem Gemahl abgeſondert / und wieder nach Bayern begeben hatte /

nicht günſtig war / zum General geſetzet ward / welcher darauf in das Würtenbergiſche einfiel / und nicht nur Reutlingen wieder eroberte / ſondern auch das gantze Hertzogthum unter des Schwäbiſchen Bundes Gewalt brachte / alſo daß Hertzog Ulrich anfangs nach Mümpelgard / und hernach / als er auch da nicht ſicher war / nach Lucern in der Schweitz ſich ſalviren muſte / und ward darauf von denen Bundes-Genoſſen das Land / auſſer Tübingen und Neyffen / ſo zu Hertzog Ulrichs Sohnes Chriſtophori Unterhalt außgeſetzet bleiben ſolten / an Kayſer Carl den Fünfften vor 100000. Ducaten und Ubernehmung der darauff hafftenden Schulden überlaſſen / welcher ſolches hernach bey Theilung der Groß-Väterlichen Lande ſeinem Bruder König Ferdinando von Ungarn und Böheim zugeeignet / dieſer aber Beſigkheim davon dem Hauſe Baaden abgetretten. Ob nun wol Herog Ulrich ſich eilfertig bemühete ſolches wieder zu recuperiren / und bald bey dem Hauſe Pfaltz / bald bey dem Hertzoge von Lothringen um Hülffe anſuchte / ſo war doch alles vergebens / indem niemand ſich ſeinethalben den Kayſer zum Feinde machen wolte / doch glückte es ihm / daß er im Jahr 1520. die impor-

importante Feſtung Hohentwiel durch Kauff von der verwittibten Frau von Klingenberg überkommen. Als er aber im Jahr 1525. etliche tauſend Schweitzer mit groſſen Koſten zuſam̃en brachte / durch deren Hülffe er wieder zum Beſitz ſeines Hertzogthums zu gelangen vermeynte / immaſſen er denn der Vorſtädt bey Stuttgard ſich bemächtigte / und die Stadt ſelbſt belagerte / muſte er / als des Schwäbiſchen Bundes Trouppen wider ihn im Anzuge waren / und ſeine Schweitzer wegen nicht richtig bezahlten Soldes ſchwürig worden / ſich unverrichteter Sachen zurück begeben; es lieff auch die Vorbitte / ſo die proteſtirenden Stände auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg im Jahr 1530. vor ihn einlegten / fruchtloß ab. Allein im Jahr 1534. nachdem der Schwäbiſche Bund wieder auffgehoben war / verpfändete Hertzog Ulrich Müîmpelgard an König Franciſcum von Franckreich vor 120000. Rthl. welches er nachgehends wieder eingelöſet / ſchlug darauf mit Zuziehung Landgraf Philipps von Heſſen Ferdinandi Völcker bey Lauffen / und bemächtigte ſich in kurtzer Zeit ſeines verlohrnen Landes / löſete auch hernach Müinpelgard von der Cron Franckreich wieder ein. Ob nun

wohl der Käyſer und König Ferdinand über dieſen unvermutheten Streich nicht wenig entrüſtet worden / ſo ward doch die Sache durch den Cadeniſchen Tractat im Jahr 1534. auf ſolche maſſe beygeleget / daß König Ferdinand den Hertzoglichen Würtenbergiſchen Titul ſo wohl als Hertzog Ulrich führen / dieſer aber die Lande behalten / ſolches Fürſtenthum hinführo des Hauſes Oeſterreich Affter-Lehn ſeyn / und von ſelbigem von Fällen zu Fällen zu Lehn genommen werden / jedoch Hertzog Ulrichen und ſeinen Succeſſoribus ihr Stand und Stimm im Reich / wie er ſolches vormahls gehabt / vorbehalten ſeyn ſolte. Wiewohl dieſer Punct wegen der ſubinfeudation dem Hertzog ſehr ſchwer eingegangen/ ſo gar/ daß er eine Zeitlang bey ſich angeſtanden/ ob er den Vergleich ratificiren wolte. Von dieſer Zeit an hat Hertzog Ulrich einige Jahr lang in gutem Friede regieret / deſſen er ſich denn ſonderlichen bedienet die Proteſtirende Religion in ſeinen Landen einzuführen / und die Stadt Meckmühl / ſo der Biſchoff von Würtzburg bey vorigem unglücklichen Zuſtand an ſich gezogen/ im Jahr 1542. vor 40000. Gülden wieder an ſich zu löſen ; doch hat dieſe Ruhe nicht länger gewähret als biß

auf das Jahr 1546. Denn als der Schmalkaldiſche Krieg außbrach / traff ſolches Ungewitter auch Hertzog Ulrichen / als welcher bereits zehen Jahr zuvorhero ſich in das Schmalkaldiſche Bündnüß begeben hatte / auch mit ſeinen Trouppen faſt zu erſt zu Felde gegangen war. Als nun es Käyſer Carln glückte / daß die Proteſtirende ihr Lager Jngolſtadt auffheben / und der Chur-Fürſt von Sachſen / wegen der von Hertzog Moritzen ihm gemachten Diverſion ſich nach ſeinen Landen zurück begeben muſte / der Käyſer hingegen Meiſter im Felde blieb / ward der Hertzog von Alba mit einem guten Theil von der Käyſerlichen Armee in das Würtenbergiſche geſchickt / welcher das gantze Land / auſſer denen drey feſten Plätzen Kirchheim / Schorndorff und hohen Aſperg in des Kayſers Gewalt brachte / der Hertzog ſelbſt retirirte ſich nach Hohentwiel / und konte kaum durch Vermittelung Chur-Fürſt Friedrichs von Pfaltz bey dem Käyſer außgeſöhnet werden / wobey er doch ſich von den Bündniß loß ſagen / 300000. Ducaten erlegen / in obgedachte drey Veſtungen Käyſerliche Guarniſon einnehmen / das von denen Allürten bey ihm hinterlaſſene Geſchütz dem Kayſer außantworten / ihm den

 freyen

freyen Durchzug durch ſein Land benebſt Verſchaffung des benöthigten Proviants verſtatten / ſo fort durch ſeine Abgeordnete / und innerhalb 40. Tagen in Perſohn den Käyſer um Verzeyhung bitten / auch verſprechen muſte in Zukunfft kein Bündniß zu machen / darinnen nicht der Käyſer / König Ferdinand und das Hauß Oeſterreich ausgenommen wäre / und doch ward noch dabey bedungen / daß König Ferdinando ſein Recht wider den Hertzog vorbehalten ſeyn ſolte / immaſſen derſelbe auch unter dem Vorwand / daß der Hertzog den Cadeniſchen Tractat ſelbſt nicht gehalten / die vorige Prætenſion wieder hervor ſuchte. Als auch hernachmals Käyſer Carl auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg das ſo genannte Interim publicirte / muſte der Hertzog mit ſeinem gröſten Widerwillen in Theils ſeiner Landen / wo die Kayſerliche und Spaniſche in Guarniſon lagen / ſolches auch annehmen. Bey dieſem unglücklichen Zuſtande nun ſtarb Hertzog Ulrich im 1550. Jahre. Ihm folgete in der Regierung ſein Sohn / Hertzog Chriſtoph / welcher in ſeiner zarten Jugend / als ſein Vatter von Land und Leuten vertrieben ward / eine Zeitlang von ſeiner Mutter Bruder Hertzog Wilhelm von Bäyern / hernachmals

nechmals aber an dem Käyſerlichen Hofe auferzogen worden / und ſtehen einige in denen Gedancken / daß man ihn mit nach Spanien nehmen / und daſelbſt anhalten wollen / daß er in den Geiſtlichen Stand tretten ſolte. Zum wenigſten ſcheint wohl / daß Hertzog Chriſtoph dergleichen Tractament beſorget habe / weil er doch / als der Käyſer im 1532. Jahr nach Spanien gieng / ſich heimlich abſentiret / und nach Bäyern / hernachmals aber / da ſein Vatter inzwiſchen ſich des Hertzogthums wieder bemächtiget hatte / von dar nach Franckreich ſich gewendet / und daſelbſt bey König Francisco Dienſte genommen / bey dem er auch in ſolchen Gnaden geſtanden / daß etliche von denen Frantzoſen ſelbſt darüber auf ihn einen tödtlichen Haß geworffen / ſo endlich dahin ausbrach / daß / als er einsmal zu Chatelleraud bey Nacht ſich von dem Königl. Hofe / wieder nach ſeinem Quartiere begeben wolte / und nicht mehr als 12. Teutſche bey ſich hatte / er von 60. Frantzogen / ſo noch darzu 40. bewaffnete Bürger bey ſich hatten / hämiſcher Weiſe überfallen worden / gegen welche er ſich aber dermaſſen gewehret / daß / ungeachtet ihm die güldene Kette vom Halſe gehauen / und er in die lincke Hand verwundet worden / ſie dennoch

noch ihm und ſeinen Leuten nichts anhaben konten / ſondern mit Hinterlaſſung etlicher Todten die Flucht nehmen muſten. Der König empfund aber dieſe mörderiſche That ſo übel / daß er die Thäter mit ſonderlichem Fleiß auffſuchen / und als 10. davon gefangen worden / ſolche dem Hertzoge überlieffern ließ / daß er mit ihnen nach ſeinem Gefallen verfahren ſolte / allein dieſer verziehe ihnen großmüthig / und ſtellte ſie ohne einige Beſtraffung wieder auf freyen Fuß. Als er zur Regierung gelanget / glückte es ihm bald anfangs / daß / weil der Käyſer ſeiner Völcker zu dem Kriege in Italien benöthiget war / die Spaniſchen Beſatzungen in Kirchheim / Schorndorff und hohen Aſperg wieder abgefordert worden / worauff denn Hertzog Chriſtoph auch das Interim, welches er ſchon vormahls bey ſeines Vatters Leben durchaus nicht hatte annehmen wollen / wieder abſchaffte / und die Augſpurgiſche Confeſſion in ſeinem Lande einführte. Er hat auch im Jahr 1551. Wendlingen von Wolff Heinrichen von Wortenau vor 25000. Gülden gekaufft. Im folgenden Jahre hatte er mit dem damahligen Teutſchmeiſter einen Streit; Denn als ein neuer Probſt zu Elwangen erwählet werden ſolte / und

besagter

beſagter Teutſchmeiſter ſich zu ſolchem fetten Biſſen Hoffnung gemacht/ ſolche aber fehl ſchlug/ und ein anderer bey der Wahl ihm vorgezogen ward/ verdroß es ihn dermaſſen/ daß er die Stadt Elwangen mit Liſt einnahm; Allein Hertzog Chriſtoph/ welchen die Canonici als ihren Schutz-Herrn zu Hülffe geruffen hatten/ kam dem neuen Probſt zu Hülffe/ jagte des Teutſchmeiſters Trouppen aus Elwangen/ und nahm unterſchiedliche dem Teutſchen Orden zugehörige Oerter weg/ vor deren Abtrettung ihm der Teutſchmeiſter hernach 30000. Ducaten erlegen muſte. Im 1552. Jahr vergliech ſich Hertzog Chriſtoph mit ſeines Vatters Bruder/ Hertzog Georgen/ welcher bißher ſich mit der Herrſchafft Reichenweyer hatte müſſen begnügen laſſen/ und trat ihm darzu das Amt Neuenburg benebſt denen Graffſchafften Horburg und Mümpelgard ab. Sonſt hat er das Land mit vielen ſchönen Gebäuden gezieret/ immaſſen man denn zehen Schlöſſer rechnet/ ſo er mit groſſen Koſten aufgeführet/ und iſt endlich im Jahr 1568. mit Tode abgangen. Sein Sohn Hertzog Ludvvig hat im Jahr 1586. die Graffſchafft Löwenſtein/ weil der damalige Graf wegen der Lehns-Herrlichkeit ihm einige Schwürigkeit machen wolte/

wolte/ wieder an ſich gezogen/ und das berühmte Collegium Illuſtre zu Tübingen/ ſo ihn über 60000. Ducaten gekoſtet/ geſtifftet. Er ſtarb ohne Kinder im Jahr 1593. und verfiel alſo die Succeſſion auf die Mümpelgardiſche Linie/ von welcher nunmehro zu ſagen ſeyn wird.

Mümpelgardiſcher Linie Stam̃-Herr.

§. 5. Dieſe nun kommt von Hertzog Ulrichs Bruder/ Hertzog Georgen/ her/ ſo in der Theilung mit ſeinem Bruder die Herrſchafft Reichenweyer bekommen/ worzu ihm jenes Sohn Hertzog Chriſtoph hernachmals/ wie oben bereits erwehnet/ noch die Graffſchafft Horburg und Mümpelgard / nebſt dem Amte Neuenburg gegeben. In dem Schmalkaldiſchen Kriege hat er unter denen Alliirten Dienſte genommen / deßhalben er auch von Kayſer Carlo in die Reichs-Acht erkläret/ und als ſein Bruder ſich mit ſelbigem verglich / von der Amneſtie außgeſchloſſen / jedoch endlich im Jahr 1552. bey dem Kayſer außgeſohnet worden. Er ſtarb im Jahr 1558. und ließ nach ſich ſeinen Sohn Hertzog Friedrichen / bey deſſen Unmündigkeit ſein Vetter Hertzog Chriſtoph die Vormundſchafft geführet / und dem Herrn von Rye, welcher auf die Burgundiſchen Lehnſchafften Anſpruch that / und Hericourt und Chatelot ſich bemächtiget hatte / ſolche

ſolche mit Gewalt wieder abnahm. Als nun Hertzog Friedrich endlich ſeine mündige Jahre erlanget / und die Regierung ſelber angetretten / hat er ſolche bey denen damahligen Läufften mit groſſem Ruhm geführet / wiewohl er doch im Jahr 1587. einen harten Sturm außſtehen müſſen. Denn als in ſelbigem Jahre die groſſe Armee / ſo von den Proteſtirenden Ständen unterm Commando des Burggrafen Fabiani von Dona, denen Hugenotten zu Hülffe nach Franckreich geſchicket ward / ſich mit groſſem Verluſt auß ſelbigem Königreich zurück ziehen muſte / fiele der Hertzog von Guiſe und der junge Hertzog von Lothringen / oder wie er damals genennet ward / Marggraf von Pont à Muſſon, Carl der II. unter dem Vorwand ſelbige zu verfolgen / in die Grafſchafft Mümpelgard ein / und hauſeten daſelbſt gantz barbariſch mit Morden / Sengen und Brennen / geſtalt dann über 300. Dörffer von ihnen in kurtzer Zeit in Brand geſtecket worden. Als hernach ſein Vetter Hertzog Ludwig ohne Leibes-Lehns-Erben im Jahr 1593. mit Tode abgieng / ſuccedirte ihm Hertzog Friedrich in denen geſamten Würtenbergiſchen Landen / und iſt ſeine Regierung ſonderlich glücklich geweſen / indem er nicht nur unterſchiedliche ſchöne

Schlöſ-

Schlöſſer mit groſſem Koſten / entweder von neuem aufbauen / oder doch ſtattlich repariren laſſen / das Collegium zu Mümpelgard geſtifftet / und die Freudenſtadt erbauet / worein er meiſtentheils ſolche Perſonen / ſo vom Ertz-Hertzog Ferdinand der Proteſtirenden Religion halber aus der Steyermarck vertrieben waren / geſetzet / ſondern auch von dem Hauſe Baaden Beſigkheim / Altenſteig / Langenſteinbach / ſo wohl anderweit Falckenſtein an ſich gebracht / auch vom König in Franckreich das Hertzogthum Alenſon, von dem Stifft Straßburg aber Oberkirch Pfandweiſe / und zwar / das Letztere durch den Vergleich vom Jahre 1604. daß es, ſo lange / biß es mit 400000. fl. wieder eingelöſet würde / bey dem Hochfürſtl. Hauſe bleiben ſolle / bekommen / über diß hat er auch bey Kayſer Rudolfo II. es durch die Pragiſche Transaction von Anno 1599. dahin gebracht / daß die Affter-Lehnſchafft wegen des Hertzogthums Würtenberg aufgehoben / ſolches wie vormahls zum unmittelbahren Reichs-Lehn gemacht / jedoch dem Ertz-Hauſe Oeſterreich auff den Fall / dafern der geſamte Stamm der Hertzoge von Würtenberg dermahleins abgeben ſolte / die Succeſſion daran vorbehalten worden. Es iſt aber dieſer vortreff-

treffliche Fürſt im Jahr 1608. verſtorben/ und hat drey Söhne/ Johann Friedrichen/ Ludwig Friedrichen/ und Julium Friedrichen/ nach ſich gelaſſen/ deren der Erſtere die Stuttgardiſche/ der Andere die Mümpelgardiſche/ und der Dritte die Brentziſche Linie gezeuget/ von welchen wir die Stuttgardiſche zu erſt zu betrachten haben.

§. 6. Hertzog Johann Friedrich/ von welchem die Stuttgardiſche Linie herſtammet/ trat die Regierung nach ſeines Vatters Tode an/ und begab ſich mit in die Evangeliſche Union, halff auch nebſt Chur-Pfaltz/ und dem Marggrafen von Baaden/ die von dem damaligen Biſchoff von Speyer neu angelegte Fortification zu Udenheim ſchleiffen. Als aber hernach die Böhmiſche Unruhe entſtand/ und Chur-Fürſt Friedrich von Pfaltz nicht nur nach dem unglücklichen Treffen bey Prage die Cron Böhmen ſamt denen incorporirten Landen quittiren muſte/ ſondern auch die Spaniſche Armee unterm Marquis Spinola ſich der meiſten Orte in der Chur-Pfaltz bemächtiget hatte/ wurden endlich die Unions Verwandten/ und unter ſolchen Hertzog Johann Friedrich, genöthiget/ die Union wieder aufzuheben. Es hat ſonſt gedachter Hertzog nach der Zeit die Erhaltung der Ruhe in dem

Stuttgardiſ. Linie Stam̃-Herr.

Schwä-

Schwäbiſche Creyſe / deſſen Obriſter er war / bey denen damahligen unglückſlichen Zeiten ſich eyferigſt angelegen ſeyn laſſen / biß er endlich im Jahr 1628. mit Tode abgangen / und drey Söhne hinterlaſſen / Eberhardum, Friedericum und Ulricum, von welchen der Letztere unter Chur-Bayern Krieges-Dienſte angenommen / und groſſen Ruhm ſeiner Tapfferkeit erlanget / ſonderlich bey Augſpurg im Jahr 1648. als die Frantzöſiſche und Schwediſche Armeen die Arriere Garde von den Käyſerlichen und Bäyeriſchen geſchlagen / und biß an den Fluß Schmutter verfolgten / allwo Hertzog Ulrich mit 800. Reutern und 1200. Muſquetirern beyden obgedachten Armeen / ungeachtet der groſſen Macht und hefftigen Canonirens / dardurch ein groſſer Theil / zumal von ſeiner Reuterey erleget worden / die Paſſage den gantzen Tag und folgende Nacht verwehret / und dardurch denen Käyſerlichen und Bayeriſchen Lufft gemacht / daß ſie ihre Trouppen in Sicherheit bringen konten. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden hat er bey unterſchiedlichen Potentaten ſich in Kriegs-Dienſte begeben / und darinnen groſſe Ehre eingeleget / biß er endlich im Jahr 1671. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen. Der

zweyte

zweyte Bruder Hertzog Friedrich hat ebenfals ſeine Tapfferkeit unter denen Frantzöſiſch-Weymariſchen Trouppen zur Gnüge erwieſen/und nach dem Weſtphäliſchen Frieden Neuſtadt/Weinſperg und Meckmühl von ſeinem Bruder überkommen. Als im Jahr 1672. der Krieg zwiſchen dem Reich und der Cron Franckreich ausbrach/ ward ihm von jenem die General-Lieutenants-Stelle bey der Infanterie/ſamt der General-Feldzeugmeiſter Charge aufgetragen / welche er mit groſſem Ruhm verwaltet/biß er im Jahr 1682. mit Tode abgangen/ da denn ſeine drey hinterlaſſene Söhne/weilen der Vater wegen der Erbfolg im Teſtament keinen Unterſchied gemacht/ in der Succeſſion der drey apennagirten vätterlichen Aemtern Neuſtatt / Meckmühl und Weinſperg ihme gefolget. Der älteſte Hertzog Friedrich Auguſtus hat ſchon in ſeinen jungen Jahren ſeine Tapfferkeit gegen Franckreich ſehen laſſen / Hertzog Ferdinand Wilhelm hat biß an ſeinen Tod/ ſo im 1701ten Jahr erfolget/ in Däniſchen und Holländiſchen / imgleichen der jüngere Bruder Hertzog Carl Rudolf ebenfals in Königl. Däniſchen Kriegs-Dienſten ſich ſignaliret. Hertzog Johann Friedrichs älteſter Sohn / Hertzog Eberhard aber ſuccedirte dem Vatter in Regie-

rung der hinterlaſſenen Lande bey einer höchſtgefährlichen Zeit / da nicht nur Teutſchland in voller Lohe brandte / ſondern auch Käyſer Ferdinand der II. das ſo genannte Edictum Reſtitutorium, deſſen Verfaſſer der Reichs-Hof-Rath Juſt Gebhard geweſt ſeyn ſoll / zu groſſer Beſtürtzung der geſamten proteſtirenden Reichs-Stände promulgirte. Nun that zwar des damahls noch unmündigen Hertzog Eberhards Vormünd / Hertzog Ludwig Friedrich / Mümpelgardiſcher Linie / wegen des ſeinem Unmündigen darauß erwachſenden groſſen Præjudiz, als von welchem die Klöſter Lorſch/Maulbronn/Bebenhauſen/Königsbruñ/Herprechtingen und andere mehr / ſo der Hertzoglichen Cammer einiger Meynung nach jährlich 170000. Rthl. eintrugen/ gefordert worden/ darwider bewegliche Remonſtration an dem Käyſerl. Hofe / welche aber zumal / da er alles GOtt und der Zeit anheim zu ſtellen ſich erkläret/ nicht wohl auffgenommen/ vielmehr mit Execution des Käyſerl. Edicts fortgefahren/auch dabey auf der Proteſtirenden Stände Einwenden ſo wenig Conſideration gemacht ward/ daß der Käyſerliche Reichs-Hofraths-Präſident Graf von Fürſtenberg / ein-und anderm auf ſeine darwider angeführte Beſchwerung den bekandten Vers:

Fronte

Fronte capillata eſt, poſt hæc occaſio calva,

zur Antwort ertheilen durffte. Hierdurch nun ward der Fürſtl. Vormund Hertzog Julius Friedrich / ſo nach Hertzog Ludwigs Friedrichs / im 1631. Jahre erfolgtem Todesfall die Vormundſchafft übernommen / genöthiget / ſich in den Leipzigiſchen Bund im Jahr 1631. zu begeben. Doch ſchiene ſolches Vornehmen nicht allzuwohl außzuſchlagen; Indem noch in ſelbigem Jahre die Käyſerl. Armee unter Graf Ego von Fürſtenberg / und dem General Altringer in die Würtenbergiſche Lande einfiel / und ihn nöthigte den Leipzigiſchen Bund auffzugeben / und der Käyſerl. Armee Quartier und Proviant zu verſprechen / dagegen zwar alle Exorbitantien abzuſchaffen / Vertröſtung gethan / jedoch dieſer Punct ſchlecht gnug gehalten ward. Ob nun wohl / nach dem die Käyſerl. und Ligiſtiſche Armee von dem König von Schweden und Chur-Sachſen bey Leipzig geſchlagen worden / die Würtenbergiſche Lande etwas Erleichterung auf einige Zeit bekamen / ſo währte doch ſolches nicht lange / ſondern als die Schwediſche Armee nach dem unglücklichen Treffen bey Nördlingen den Schwäbiſchen Creyß quittiren muſte / ward Würtenberg von denen Käyſerl. gantz überſchwemmet / und mit Feuer und

Schwerd darinnen erbärmlich gehauſet. Hertzog Eberhard muſte ſamt ſeinem Vormunde ſich auß ſeinem Lande nach Straßburg retiriren/ ward auch von dem Pragiſchen Frieden außgeſchloſſen/ jedoch endlich wieder bey dem Käyſer außgeſöhnet/und auf gewiſſe Conditiones (darunter die Vornehmſten waren/ daß es mit denen Geiſtlichen Gütern nach dem Käyſerl. Edict vom Jahr 1629. gehalten werden/ die von dem Käyſerl. Hofe über ein und andere Orte vorgenommene Donationes und Veräuſſerungen in ihrem Stande verbleiben/ die Herrſchafften Achalm und Hohenſtauff/ ſamt der Veſtung Hohentwiel/dem Hauſe Oeſterreich abgetreten werden ſolten/und wegen der Herrſchafft Heydenheim/ ſo der Käyſer an den Chur-Fürſten von Bäyern vor 500000. Reichs-Gulden verſetzt hatte/der Käyſerl. Hof ſich nähere Erklärung/ wie es damit gehalten werden ſolte/ zu thun vorbehielt) in ſeine Lande reſtituiret. Weil aber der Commendant in Hohentwiel/ Obriſter Wiederhold/ des Hertzogs Ordre wegen Evacuation beſagter Veſtung nicht reſpectiren wolte/ ſo ward ſo lange an deſſen ſtatt Hohen-Aſperg denen Käyſerl. eingeräumet. Es haben aber die Hertzogliche Lande deſſen ungeachtet von dieſer Zeit an von denen kriegenden

Par-

Partheyen viel Ungemach außſtehen müſſen / biß endlich durch den Weſtphäliſchen Frieden die Feindſeligkeiten auffgehoben worden / und Hertzog Eberhard zu völligem Beſitz der geſamten Lande einſten gelangte / immaſſen ihm nach deſſen Inhalt die Herrſchafften Weinſperg / Neuſtadt und Meckmühl / Blaubeuren / Achaln und Stauffen / Heydenheim und Oberkirch / Stadt Göppingen ſamt den Flecken Pflumeren / Balingen / Dutlingen / Ebingen / Roſenfeld / Schloß und Dorff Neidlingen / Hohentwiel / Hohen-Aſperg / Hohen-Aurach / Hohen-Tübingen / Albeck / Hornberg / Schiltach / die Stadt Schorndorff / die Collegial Stiffter / Stuttgard / Tübingen / Hernberg / Göppingen / Bachnang / benebſt denen Abteyen und Klöſtern / Bebenhauſen / Maulbronn / Anhauſen / Lorch / Adelberg / Denckendorff / Hirſchau / Blaubeuren / Herprechtingen / Murhard / Albersbach / Königsbrunn / Herrn-Alb / S. Georg / Reichenbach / Pfullingen und Lichtenſtern reſtituiret worden. Von dieſer Zeit an hat Hertzog Eberhard in gutem Friede regieret / und ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen / die bey dem langwierigen Kriege verwüſtete Orte wieder in guten Stand zu bringen. Im Jahr 1664. löſete der Biſchoff von

Straßburg die Herrſchafft Oberkirch gegen Erlegung des darauff hafftenden Pfand-Schillings von ihm ein. Endlich im Jahr 1674. gieng dieſer berühmte Fürſt mit Tode ab / und kam alſo die Regierung an ſeinen älteſten Sohn Hertzog Wilhelm Ludwigen / welcher aber deren nicht lange genoſſen / indem er kaum 3. Jahr hernach ſeinem Hn. Vater im Tode gefolget / und die Lande auf ſeinen einigen hinterlaſſenen Printzen Hertzog Eberhard Ludwigen verfället. Dieſes Vormundſchafft führete ſeines Vaters Bruder Hertzog Friedrich Carl biß auf das Jahr 1693. da jener von dem Käyſerl. Hofe veniam ætatis erhielt. Bey ſeiner Zeit ſind die Würtenbergiſchen Lande durch die Frantzöſiſchen Kriege ziemlich mitgenommen worden. Immaſſen denn ſonderlich / als die Cron Franckreich im Jahr 1688. ohne einige vorhergehende Kriegs-Declaration das Reich angriff / und dahero alles ohne ſonderliche Verfaſſung ſtund / dieſes Hertzogthum ſehr herhalten / und ſo gar die Feſtung Hohen-Aſperg denen Frantzoſen eingeraumet werden müſſen / welche ſie hernachmahls geſprenget. Es hat aber Hertzog Eberhard Ludwig deſſen ungeachtet jederzeit ſtandhafft bey dem gemeinen Vaterlande gehalten / auch vornehmlich bey dem

jetzigen

jetzigen Krieg ſeine Tapfferkeit und Eiffer vor das Reich / unter deſſen Armee ihm die General-Lieutenant-Stelle anvertrauet / zur Gnüge erwieſen.

§. 7. Was hiernechſt die Mümpelgardiſche Linie anlanget / iſt ſolche vom Hertzog Ludwig Friedrich / Hertzog Friedrichs mittlern Sohne entſproſſen / als welcher bey Theilung der vätterlichen Lande die gefürſtete Grafſchafft Mümpelgard bekommen. Dieſer Herr iſt ein trefflicher Haußhalter geweſen / hat auch ſeine Cameral-Einkünffte durch Anlegung unterſchiedlicher Eiſenhämmer um ein merckliches vermehret. Als ſein älterer Bruder Hertzog Johann Friedrich mit Tode abgieng / übernahme er bey deſſen hinterlaſſenem Sohne Eberhardo die Vormundſchafft / welche er auch mit Ruhm geführet / biß er endlich im Jahr 1631. mit Tode abgangen. Er hat zwey Söhne hinterlaſſen / Leopold Friedericum und Georgium, von welchen der Erſte bey dem damahligen Teutſchen Kriege ſich unter Frantzöſiſche Protection begeben / und in das Schloß zu Mümpelgard Frantzöſiſche Beſatzung eingenommen / biß er endlich durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder zu ruhigem Beſitz ſeiner Lande / und inſonderheit der zwey Burgundiſchen Lehn-Güter Clerval und Paſſavant

Mümpelgardiſche Linie.

gelanget. Er hat auch auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg im Jahr 1653. wegen des Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Voti, welches ihm und ſeinem Herrn Vater von denen Römiſch-Catholiſchen Ständen bißher immer war in Zweiffel gezogen worden/ es endlich zum Stande gebracht/ daß ihm ſolches Votum bekennet und eingeräumet worden. Er ſtarb im Jahr 1662. ohne Leibes-Erben/ und ſuccedirte ihm demnach ſein Bruder Georgius, ſo ſich biß dahin zu Horburg aufgehalten. Dieſer hat mit ſeiner Gemahlin aus dem Hauſe Châtillon viel Güter in Franckreich bekommen/ von welchen er Châtillon ſur Louve verkaufft/ Coligny aber behalten. Er hat auch zu Mümpelgard ein anſehnlich Gymnaſium mit groſſen Unkoſten geſtifftet. Allein in dem Frantzöſiſchen Kriege im Jahr 1677. bemächtigte ſich die Cron Franckreich der Stadt und Schloſſes/ ſamt der gantzen Grafſchafft. Nun hätte man zwar meynen ſollen/ daß durch den Nimwegiſchen Frieden alles wieder in vorigen Stand würde geſetzt werden/ allein dieſe Hoffnung war vergebens/ indem die Frantzoſen unterm Prætext der Reunion ſich der Ober-Herrſchafft über Mümpelgard/ Horburg und Reichenweyer anmaßten/ daß alſo der Hertzog zuletzt gar aus ſeinen Landen

Landen entweichen muſte. Doch ward er endlich durch den XIII. Articul des Ryßwickiſchen Friedens in ſeine Lande und Reichs-Immedietät reſtituiret / und iſt hernach im Jahr 1699. mit Tode abgangen/da ihm dann ſein eintziger hinterlaſſener Sohn Hertzog Leopold Eberhard in der Regierung gefolget/ welche er auch noch jetzo führet.

§. 8. Der dritte oder Brentziſche Zweig iſt von Hertzog Friedrichs drittem Sohn Hertzog Julio Friedrich / dem nach des Vatters Tod etliche Orte an der Brentz zu ſeinem Unterhalte aſſigniret worden/ entſtanden. Es iſt von ſelbigem oben erwehnet worden/was maſſen/nachdem der zweyte Bruder und Hertzog Eberhards bißheriger Vormund/ Hertzog Ludwig Friedrich von Würtenberg / im Jahr 1631. verſtorben / dieſe Tutel auf ihn/Hertzog Julium Friedrich / gefallen/ welche er auch übernommen/ und bey denen damahligen innerlichen Troublen ſich mit in den Leipzigiſchen Bund begeben/ welchen er doch/ als die Kayſerl. Generalen von Fürſtenberg und Altring in die Würtenbergiſche Lande einrückten/bald wieder abſagen muſte. Als aber hernach die Kayſerliche bey Leipzig geſchlagen worden / ließ ſich Hertzog Julius Friederich ſamt denen übrigen Proteſtirenden in eine Allianz mit der Cron Schwe- Brentziſcher Zweig.

den ein. Jm Jahr 1633. trat Hertzog Eberhard die Fürſtl. Regierung an/ und ließ das Jahr hernach/ als Nördlingen von dem Könige in Ungarn belagert war/ſeine Land-Militz mit denen Königl. Schwediſchen Völckern unter Hertzog Bernhard von Sachſen-Weymar/ und dem Feld-Marſchall Guſtav Horn conjungiren/ welche auch bey der darauf erfolgten groſſen Niederlage meiſtentheils drauf gegangen ſind. Und weil nach dieſem unglücklichen Streich das gantze Hertzogthum Würtenberg von denen Käyſerlichen gleichſam überſchwemmet ward/ muſten ſich beede Hertzogen nach Straßburg ſalviren/ allwo der geweſte Vormund Hertzog Julius Friederich im folgenden Jahr dieſes Zeitliche geſegnet hat. Von ſeinen Söhnen hat ſonderlich Hertzog Manfredus ſich zu Weiblingen niedergelaſſen/ allwo er auch endlich im Jahr 1662. ſein Leben geendiget/ und einen Sohn Hertzog Friedrich Ferdinand hinterlaſſen/ ſo im 1705ten Jahr geſtorben. Ein anderer Sohn Hertzog Julii Friedrichs/ Namens Sylvius Nimrod, hat ſich in Schleſien gewendet/ und daſelbſt des letzten Hertzogs von Münſterberg und Oelß/ Hertzog Carl Friedrichs Tochter und Erbin/ Princeßin Marien Eliſabeth/ geheyrathet. Als

nun

nun hernach ſein Schwiegervater im Jahr 1648. mit Tode abgieng / wolte zwar anfangs Kayſer Ferdinandus III. das Fürſtenthum Oels / als ein der Königlichen Böhmiſchen Cammer angefallenes Lehn einziehen / jedoch ließ er ſich endlich behandeln / daß er gegen Abtretung der Herrſchafft Jaiſchwitz in Mähren / mit beſagtem Fürſtenthum Oelß / und denen beyden Herrſchafften Steinberg und Medzibor / Hertzog Sylvium Nimrod und deſſen Gemahlin / auch beyderſeits Erben / männlichen und weiblichen Geſchlechts beliehen / es ſtarb aber dieſer Hertzog im Jahr 1664. und ließ nach ſich vier Söhne / Hertzog Ferdinand Carl / Hertzog Sylvium Friedrich / Hertzog Chriſtian Ulrich / und Hertzog Julium Sigismund, welche nunmehro allerſeits ebenfals mit Tode abgangen / und zwar Hertzog Ferdinand Carl / und Hertzog Sylvius Friedrich zu Oelß / ſeynd ohne Kinder / einer im Jahr 1668. dieſer 1697. verſtorben / Hertzog Julius Sigimund aber / ſo zu Juliusburg reſidiret / hat im Jahr 1684. ſein Leben beſchloſſen / und einen Sohn / Namens Hertzog Carl hinterlaſſen. Was endlich Hertzog Chriſtian Ulrich / ſo zu Bernſtadt Hof gehalten / anlanget / hat derſelbe inſonderheit zwey Printzen / Hertzog Carl Friedrich / und

Hertzog

Hertzog Chriſtian Ulrichen / ſo beyde noch am Leben / gezeuget / und iſt endlich im 1704ten Jahr geſtorben.

Das zwölffte Capitel.
Von denen Marggrafen von Baaden.

§. 1.

Des Hauſes Urſpr.

ES ſeynd viele in denen Gedancken geſtanden/daß dieſes Fürſtl. Hauß ſeinen Urſprung aus Italien von Verona habe / allein ſolche Meynung iſt vorlängſt von andern zur Gnüge wider⸗legt und gewieſen worden / daß ſelbiges eigentlich von denen alten Hertzogen von Zäringen herſtamme / und daß der erſte Hertzog von Zäringen Bertholdus I. ſo bey Kayſer Henrici IV. Zeiten geſtor⸗ben/ zwey Söhne/ Bertholdum und Henricum, hinterlaſſen / von welchen der Erſte die folgende Hertzoge zu Zäringen und Teck/ deren Stamm in dem fünffze⸗henden Seculo außgangen/ gezeuget/ der Letztere aber zu ſeinem Antheil Hoch⸗berg/ und etliche andere im Brißgau ge⸗legene Orte bekommen. Allein/nachdem er eine Zeitlang die Regierung dar⸗über geführet hatte / gab er mit Ein⸗willigung

willigung ſeiner Gemahlin Judith / gebohrner Gräffin von Calwe / ſelbige zu ſamt dem Weltlichen Stande auf / und wandte ſich in das Kloſter Clugny in Franckreich / allwo er auch im Jahr 1074. ſein Leben geendiget. Sein Sohn Hermannus I. ſo ſich anfangs Marggrafen von Limburg geſchrieben / bekam mit ſeiner Gemahlin Judith / welche einiger Meynung nach aus dem Gräfl. Hohenbergiſchen Stamme ſoll geweſen ſeyn / die Herꝛſchafft Baaden. Dieſes Sohn war Hermannus der II. welcher einiger Meynung nach zu erſt den Marggräfflichen Baadiſchen Titul geführet haben ſoll / (wiewohl andere dieſes ſchon ſeinem Vater Hermanno I. zuſchreiben.) Er war ein ſtreitbarer Herꝛ / hat auch Kayſer Conrad dem III. wider Hertzog Wolffen von Bayern / ſonderlich in der Belagerung Weinſperg gute Dienſte geleiſtet / und iſt endlich auf der Reiſe nach Syrien im Jahr 1160. mit Tode abgangen. Deſſen Sohn Hermannus III. iſt einer von denen berühmteſten Teutſchen Fürſten zu ſeiner Zeit geweſen / und hat ſonderlich Kayſern Friderico Barbaroſſæ wider die Rebelliſchen Meyländer ſo tapffer beygeſtanden / daß er auch die Stadt Verona von ihm zur Belohnung bekommen; dahero dann die irrige Meynung / als ob
dieſes

dieſes Fürſtliche Hauß von Verona her-ſtamme/ ihren Urſprung genommen ha-ben mag. Als obbemeldter Käyſer kurtz vor ſeinem Tode eine Expedition nach Syrien antrat/ folgte ihm Marggraf Hermann auch dahin nach/ wiewohl die-ſer Zug vor beyde gar unglücklich abge-lauffen/ indem nicht nur der Käyſer ſelbſt in Cilicien/ in dem Fluß Cydno, darinnen er baden wollen/ ertruncken/ ſondern auch Marggraf Hermann im Jahr 1190. zu Antiochia verſtorben. Von ſeinen zweyen Söhnen/ Marggraf Heinri-chen und Hermannen, ſeynd zwey unter-ſchiedliche Linien/ von jenem die Hochber-giſche/ von dieſem die Baadenſiſche ent-ſtanden/ von welchen die Erſte zuförderſt zu betrachten ſeyn wird.

Hoch-bergi-ſcher Li-nie Ab-ſtam-mung.

§. 2. Es ſtammet demnach die Hoch-bergiſche Linie von Marggraf Hermanni des III. älteſten Sohn Henrico her. Die-ſer Herr hat ſonderlich beym Käyſer Friedrich dem II. in groſſen Gnaden ge-ſtanden/ daher er auch nach Abgang der Hertzoglichen Zäringiſchen Familie, die jenigen Orte/ ſo ſelbige in Brißgau be-ſeſſen/ von ihm überkommen. Er ſtarb um das Jahr 1221. und hinterließ ſon-derlich einen Sohn/ Marggraf Rudol-phen/ welcher Marggraf Heinrichen den II. dieſer aber Marggraf Heinrichen

den

den III. Hermannen und Rudolf gezeuget/ von denen der Erſte Käyſer Rudolfo I. in dem Kriege wider König Ottocar von Böhmen tapffer beygeſtanden/ und den Johanniter Ritter-Orden angenommen/ auch nach etlicher Meynung/ Heytersheim/ wo noch heute zu Tage der Johanniter Meiſter reſidiret/ beſagtem Ort geſchencket haben ſoll. Von ſeinen zwey Söhnen/ Marggraf Heinrichen und Rudolf/ ſeynd wieder zwey Linien entſtanden/ davon die Erſte/ ſo von jenem herſtammet/ die Hochbergiſche/ die Andere die Sauſenbergiſche genennet worden. Marggraf Heinrich bekam bey Theilung der vätterlichen Lande Hochberg/ worzu ſein Sohn gleiches Namens hernach durch Heyrath mit Anna, Burcardi Herrn von Uſenberg Tochter/ den Untertheil der Herrſchafft Uſenberg und Kentzingen/ ſamt dem Schloß Kirnberg gebracht. Dieſer Letztere hat zwar unterſchiedliche Söhne gezeuget/ auß welchen aber nur einer/ Namens Heſſo, das Geſchlecht fortgepflantzet/ und von des letztern Herrn von Uſenberg Schweſtern/ nach deſſen Tode/ den Obern-Theil der Herrſchafft Uſenberg/ wozu Endingen/ Rugel/ Baalingen/ Jhringen/ Hechingen/ Biſchoffingen und andere Orte mehr gerechnet worden/ erkaufft/ und iſt im

Jahr

Jahr 1409. mit Tode abgangen. Sein Sohn Marggraf Otto aber ſtarb unverheyrathet im Jahr 1415. nachdem er ſchon bey ſeinem Leben Hochberg zuſamt der Herrſchafft Uſenberg ſeinem Anverwandten Marggraf Bernharden/ Baadiſcher Linie / vor eine Summa Geldes überlaſſen hatte / und gieng in ihm die inſonderheit ſo genannte Hochbergiſche Linie aus.

Sauſenbergiſche Linie.

§. 3. Die Sauſenbergiſche hingegen/ ſo wie oben gemeldet / vom Marggraf Rudolfen / gezeuget worden / hat länger gedauret: Der Urheber davon/ Marggraf Rudolf/ ſo im Jahr 1413. ſein Leben geendiget/ hinterließ Marggraf Heinrich den VI. welcher von dem letztern Herrn von Röteln/ Leopoldo, Probſten von Baſel / die Herrſchafft Röteln durch eine Ubergabe auff den Todesfall überkam/ daher er auch ſeine Reſidentz dahin verleget / und ſich Marggraf von Röteln nennen laſſen. Er ſturb im Jahr 1334. Ihm folgte ſein Sohn Rudolfus V. ſo im Jahr 1356. ſein Leben geendiget / und Rudolfum VI. gezeuget / welcher die Landgrafſchafft Brißgau / ſo wohl die Lehnſchafften / die die Grafen von Freyburg von dem Stifft Baſel gehabt/ an ſich gebracht / jedoch die Erſte wieder an Graf Conradum von

Frey-

Freyburg abgetreten haben ſoll. Er ſtarb im Jahr 1428. und hinterließ zwar drey Söhne / von welchen aber nur der Aelteſte / Namens Wilhelmus, geheyrathet / und die Familie fortgepflantzet / auch dasjenige Antheil an der Herrſchafft Bregentz / ſo er von ſeiner Gemahlin / einer gebohrnen Gräfin von Montfort bekommen / an das Hauß Oeſterreich verkaufft hat. Nach ſeinem Tode / ſo im Jahr 1444. erfolget / ſuccedirte ihm ſein Sohn Marggraf Rudolf der VII. welchem das Glück ſonderlich darinnen wohl wolte / daß er vom Grafen Johann von Freyburg / die Grafſchafft Neufchâtel, und die Herrſchafft Baadenweiler bekam. Er ſtarb im Jahr 1487. und folgte ihm ſein Sohn Marggraf Philipp / der Letzte von dieſer Linie; dieſer / weil er keine männliche Leibes-Erben gezeuget hatte / ſchloß mit ſeinem Anverwandten Marggraf Chriſtophen, Baadiſ. Linie ein Pactum Succeſſorium, ſo auch vom Käiſer Maximiliano I beſtättiget ward / Krafft deſſen er ſich vor ſeine Tochter Johannam, Ludwigs Hertzogs von Longuevil Gemahlin / die obbemeldte Grafſchafft Neufchâtel, die Herrſchafft S. George in Burgund / und den Anſpruch auf das Fürſtenthum Oranien vorbehielt / die übrige Lande aber dermaleinſt nach ſeinem

Tode ermeldten Marggraf Chriſtophen zufallen ſolte/ immaſſen er auch nach dem 1503ten Jahre ſein Leben geendiget/ geſchehen/ wie im folgenden mit mehrern zu ſehen.

Baadenſiſche Linie Stamm-Herr.

§. 4. Die Baadenſiſche Linie hingegen ſtammet/ wie bereits oben erwehnet/ von Marggraf Hermanns des III. ältern Sohne/ Marggraf Hermann dem IV. her. Dieſer Fürſt hat Käyſer Friedrich dem II. wider ſeine Widerwärtigen tapffern Beyſtand geleiſtet/ und unter andern deſſen ungerathenen Sohn König Heinrichen in Hafft bringen helffen/ daher er auch bey dem Käyſer in ſonderlichen Gnaden geſtanden. Er hat durch Heyrath mit Irmengard oder Irmentrudis, Pfaltzgraf Heinrich des Langen am Rhein/ gebohrnens Hertzogen zu Sachſen Tochter/ Durlach/ Pfortzheim/ Ettlingen/ Heydelsheim und andere Orthe an ſich gebracht/ und darüber Käyſerliche Belehnung erlanget. Er ſtarb im Jahr 1242. und hinterließ 2. Söhne/ Henricum V. und Rudolfum, von denen der Erſte Hertzog Heinrich des III. von Oeſterreich Tochter Gertraud geehlichet/ und mit ihr ein beſtändiges Recht auf die Oeſterreichiſchen Lande bekommen/ immaſſen er dann auch mit Hülffe des Hauſes Beyern einen guten Theil davon unter ſich gebracht/

bracht / und einen Sohn / Namens Hertzog Friedrich / gezeuget / welcher aber in dem 1268. Jahre / als er dem unglücklichē Conradino, Hertzogen zu Schwaben / ſo ſein väterlich Königreich Napoli und Sicilien zu recuperiren mit einer Armee nach Italien gieng / bey ſolcher Expedition Geſellſchafft leiſtete / nebſt dieſem von dem Uſurpatore gedachten Reichs / Carolo Andegavenſi, gefangen und hingerichtet worden. Allein ſeines Vaters Bruder Marggraf Rudolf hat das Geſchlecht fortgepflantzet / und bey denen nach Abſetzung Käyſer Friedrichs des II. entſtandenen Unruhen / Landgraf Heinrichs in Thüringen / ſo vornemlich von denen Geiſtl. Ständen wider Käyſer Friedrich erwählet / und daher Spott-weiſe der Pfaffen-König genennet worden / ſo wohl nach der Zeit Graf Richards von Cornuwal / König Heinrichs des III. von Engeland Bruders / der von denen Chur-Fürſten von Mäyntz / Cölln und Pfaltz / zum Käyſer ernennet worden / Parthey gehalten; Als hernach der letzte Hertzog von Schwaben Conradinus in dem Kriege wider Carolum Andegavenſem ein unglückſeliges Ende genommen / wolte Marggraf Rudolf ſich der Succeſſion von ſeinen hinterlaſſenen Landen anmaſſen / immaſſen er dann viel Orte in Schwaben unter ſeine

Bottmäßigkeit brachte; Allein Käyſer Rudolf der I. ſo das Hertzogthum Schwaben ſeinem Sohn gleiches Namens deſtiniret hatte/ zwang ihn durch Kriegs-Gewalt/ daß er ſelbige wieder abtreten muſte / und muſten die Baadenſchen Lande damahls viel außſtehen/immaſſen dann die Stadt Durlach bey ſelbigem Kriege in die Aſche geleget worden. Doch hat er mit ſeiner Gemahlin Cunegunda / gebohrnen Gräfin von Eberſtein/ein Recht an ſolche Grafſchafft überkommen / daher einige von ſeinen Nachkommen ſich Herren von Alt-Eberſtein geſchrieben / immaſſen auch ſein Sohn Hermannus VI. von ſelbiger Grafſchafft Raſtatt und Küppenheim zu denen Marggräflichen Landen gebracht / und noch jetzo ein gut Theil davon dieſem Fürſtlichen Hauſe gehöret. Marggraf Rudolf ſtarb im Jahr 1288. Von ſeinen Söhnen hat der jüngſte Rudolfus Stolhofen durch Kauff erlanget; der Mittlere/ Namens Heſſo hat zwar zwey Söhne hinterlaſſen; ſo aber ohne männliche Erben mit Tode abgangen; dagegen hat der älteſte Hermannus V. den Stamm erhalten / indem er drey Söhne nach ſich gelaſſen / Fridericum II. Rudolfum und Hermannum VII. von welchen gleichwohl nur der andere / ſo zu Pfortzheim

heim Hof gehalten / beſtändige Poſterität gehabt. Denn als er im Jahr 1333. ſein Leben geendiget / folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Marggraf Friedrich der III. welcher im Jahr 1353. verſtorben / und Rudolfum VII. oder den Groſſen gezeuget. Dieſer Fürſt iſt ungemein glücklich geweſen / indem er nicht nur nach ſeines Vaters Bruders Rudolfi Heſſonis Ableiben im Jahr 1361. alle die Lande / ſo die Baadenſche Linie bißher zertheilet beſeſſen / an ſich gebracht / ſondern auch vom Kayſer Carolo IV. bey dem er in ſonderlichen Gnaden geſtanden / die Belehnung über die Grafſchafft Löwenſtein erhalten; ferner von Graf Eginone von Freyburg alle deſſen Lehnſchafft / ſo dieſer unter der Bleich zwiſchen dem Rhein und Schwartzwald beſeſſen / vermittelſt eines Kauffs überkommen / und durch die mit Mechtild / gebohrner Gräfin von Sponheim / getroffene Heyrath die Berechtigung auf die Grafſchafft Sponheim erhalten / und auf ſeine Nachkommen verfället. Er ſtarb im Jahr 1373. und hinterließ Bernhardum I. welchen ſein Vetter Otto III. von der Hochbergiſchem Linie Hochberg / benebſt der Herrſchafft Uſenberg / vor eine Sum̃e Geldes abgetreten / er ſelbſt aber iſt mit Chur-Fürſt Ludwig von Pfaltz / und dem

Grafen von Freyburg in Krieg verfallen/ ſo aber durch Vermittelung Käyſers Sigismundi beygeleget worden. Nach ſeinem Tode/ ſo im Jahr 1431. erfolget/ ſuccedirte ihm ſein Sohn Marggraf Jacobus. Dieſer Herr iſt ſonderlich wegen ſeines Eifers/ den er die Straſſen reine zu halten angewendet/ berühmt geweſen. Geſtalt man dann von ihm erzehlet/ daß er/ wann jemand in ſeinen Landen beraubt worden/ ſelbigem das Verlohrne gegen eydliche Beſtärckung des Werths jederzeit wieder erſtattet habe. Bey ſeiner Zeit iſt das Gräfliche Sponheimiſche Hauß außgegangen/ und ihm davon die Helffte von der vördern/ und zwey Fünff-Theil von der hintern Grafſchafft angefallen. Es ſoll auch ein Antheil an denen Herrſchafften/ Lohr und Mahlberg von denen Grafen von Sarwerden an ihn durch Kauff kommen ſeyn. Er ſtarb endlich im Jahr 1453. und folgte ihm ſein Sohn Marggraf Carl/ ein tapfferer/ aber unglücklicher Herr/ geſtalt er dann/ als er in dem wegen des Ertz-Stiffts Mayntz/ zwiſchen Graf Diethern von Yſenburg/ und Graf Adolfen von Naſſau/ entſtandenen Kriege/ des Letztern Parthey gegen Abtretung der Dörffer Algesheim und Gaubickelheim genommen/ und nebſt ſeinem Bruder Biſchoff Georgen von

Metz/

Metz / und Graf Ulrichen von Würtenberg / wider Graf Dietherrns Adhærenten / Churfürſt Friedrich den Sieghafften / von Pfaltz / zu Felde gieng / von ſelbigem im Jahr 1462. nebſt obbemeldten andern beyden Fürſtl. Perſonen bey Seckenheim an dem Neckar überfallen / geſchlagen und gefangen / auch nicht eher als im Jahr 1468. wieder auf freyen Fuß geſtellet worden / nachdem er vor ſeine Rantzion dem Churfürſten ſeine Berechtigung an Heydelsheim und Eppingen / ingleichen zum Unterpfand vor die veraccordirte Summe Geldes die Helffte der fördern Grafſchafft Sponheim / Beſigkheim / und die Lehns-Herrlichkeit über Stadt und Amt Pfortzheim abgetreten. Und iſt er hernach im Jahr 1475. mit Tode abgangen. So unglücklich aber als er bey ſeiner Regierung geweſen / ſo glücklich war hingegen ſein Sohn und Nachfolger Marggraf Chriſtoph. Dann als der letzte Marggraf von der Hochberg-Sauſenbergiſchen Linien / Marggr. Philipp keine männliche Leibes-Erben hatte / richtete Marggraf Chriſtoph mit ihm einen Vergleich auf / krafft deſſen jenes Tochter Johannæ, Hertzog Ludwigs von Longueville Gemahlin / die Grafſchafft Neufchâtel, die Herrſchafft S. George in Burgund / und die Berechtigung an

dem Fürſtenthum Oranien ausgeſetzt/ dagegen aber bedungen worden/daß nach Marggraf Philipps Tode/ Marggraf Chriſtophen das Marggraffthum Röteln/ die Landgrafſchafft Sauſenberg/ und Herꝛſchafft Baadenweiler zukommen ſolte/welcher Tractat auch vom Kayſer Maximiliano I. confirmirt ward. Als nun im 1503ten Jahre Marggraf Philipp die Welt geſegnete/ ergriff Marggraf Chriſtoph die Poſſeſs der letzt bemeldten Lande/ und ob es gleich darüber einigen Streit gab/indem jener vormals mit ſeiner Gemahlin eine Eheſtifftung auffgerichtet hatte/ darinnen er denen aus ſelbiger Ehe erzeugten Kindern Männlichen und Weiblichen Geſchlechts die Succeſſion an den geſamten Landen verſprochen/ ſo ward doch die Sache endlich dahin verglichen/ daß das Hauß Longueville vor ſeine Prætenſion 250000. Gold-Gulden nehmen/ und ihnen der Titul von dem Marggraffthum Röteln mit dem Hauß Baaden gemein ſeyn ſolte. Weil auch Marggraf Chriſtoph von obbemeldtem Käyſer Maximiliano zum Gouverneur in dem Hertzogthum Luxenburg ernennet ward/ und er dabey viel Unkoſten aufgewendet hatte/ ſo ward ihm vor ſolche das Gouvernement von beſagtem Hertzogthum erblich/

inglei-

ingleichen die Graff- und Herꝛſchafften Roncy, Roulant, Reigerſperg / Rodemachern / Herſpringen und Uſeldingen Pfands-weiſe überlaſſen / von welchen die Letztern drey / ſeit dem bey dem Hauſe Baaden geblieben / das übrige aber gegen Erlegung des Pfandſchillings wieder nach und nach eingelöſet worden. Sonſt hat er ſich gegen ſeine Nachbarn gar fridfertig erwieſen / und ſonderlich als Chur-Fürſt Philip von Pfaltz / ſamt ſeinem Sohn Pfaltzgraf Ruprechten wegen der prætendirten Succeſſion an Hertzogs George des Reichen von Bayern hinterlaſſenen Land und Leuten / von dem Kayſer in die Acht erkläret worden / und alle die andere umliegende Stände auf das Hauß Pfaltz zuſtürmten / bey ſolchem Kriege ſich neutral gehalten / und den Chur-Fürſten wieder bey dem Kayſer ausſohnen helffen. Es ſtarb aber Marggraf Chriſtoph im Jahr 1527. und hinterließ ſonderlich drey Söhne / Bernhardum Philippum und Erneſtum, unter welche er die Lande durch eine väterliche Diſpoſition alſo eingetheilet / daß Marggraf Bernhard die halbe hintere Grafſchafft Sponheim / ſamt denen in dem Hertzogthum Luxenburg gelegenen Herꝛſchafften / Marggraf Philipp die Marggrafſchafft Baaden / und Marggraf Ernſt die

Marggrafſchafft Hochberg haben ſolte. Dieſen Brüdern hat der damahlige Beſitzer des Hertzogthums Würtenberg/ König Ferdinand von Ungarn und Böhmen/ Beſigkheim im Jahr 1529. wieder abgetretten. Weil aber der Mittlere von ihnen/ Marggraf Philipp/ im Jahr 1533. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgieng / und ſein Antheil auf die überlebenden beyden Brüdern verfällete/ ſo ward im Jahr 1535. durch Vermittelung Churfürſt Ludwigs zu Pfaltz eine anderweitige Theilung gemacht / und das gantze Land in zwey Theile geſetzet / da dem Marggrafen Bernhard/ das Baadenſiſche Antheil/ als Baaden/ Schloß/ Stadt und Amt/ ſamt der Kaſten-Voigtey und Schirms-Gerechtigkeit über das Kloſter Liebenthal / das Marggräfliche Theil von Marck und Amt Bühel/ ſamt den Gefällen der angeſtorbenen Stauffenberger Lehn-Stücken / und dem erkaufften Zehenden zu Appenweiler/ Stadt und Amt Steinbach/ ſamt dem Schloß Jberg/ Stadt und Amt Stollhofen/ ſamt der Schirms-Gerechtigkeit über das Kloſter Schwartzbach / Schloß/ Stadt und Amt Beinheim / dem Marck Raſtadt und Reinau / ſamt allen Pertinentien/ den Marggräflichen Theil an denen Herr-

Herrſchafften Lohr / Mahlberg und Gerolds-Eck/Stadt und Amt Kuppenheim/ Schloß/Stadt und Amt Ettlingen/ ſamt dem Dorff Stupperich / dem Scheibenhardter See / und der Schutz-Gerechtigkeit über das Kloſter Herren-Alb / und deſſen Dörffer/ferner die Dörffer Mörtz/ Forchheim / Dachslanden / Beurtheim/ Bulach / nebſt dem Hof Krähenwinckel/ zuſamt der Oberhardt/ Gerſpach / Stadt und Amt/ Marggräflichen Theils / ſamt der Oeffnung zum neuen Eberſtein / und der Voigtey und Schirms-Gerechtigkeit über die Klöſter Frauen-Alb und Reichenbach/und dem Jure reluendi an Neuburg/ ſo wohl die Rheinfahrt und Zoll daſelbſt; Marggraf Ernſt hingegen das Pfortzheimiſche oder Durlachiſche Theil/ nemlich Schloß und Amt Pfortzheim / ſamt der Voigtey über das Frauen-Kloſter daſelbſt / Schloß / Marck und Amt Stain / ſamt Gabrichingen und dem Zehenden daſelbſt / wie auch der Kirchen zu Aich / Schloß / Stadt und Amt Durlach/ ſamt der Kaſten-Voigtey über das Kloſter Gottes-Au und dem Zehenden allda/ Schloß Mahlberg und die Dörffer Künlingen/ Neuenried/ Eckenſtein / Schrack/ Linckheim / Hochſtadt / ſamt der Fehre und Zöllen / auch der Niederhardt und denen von dem Commenthur zu Haunbach

bach erkaufften Zehenden und Gütern/ Schloß/ Dorff und Amt Graben/ Schloß Staffney/ ſamt denẽ Dörffern Staffney und Spock/ und den erkaufften Gottauer Höfen/ und neu-gemachten Wieſen an der Hardt/ Schloß/ Städtgen und Dorff Liebenzell/ Schloß/ Stadt und Amt Altenſteig/ Schloß/ Stadt und Amt Beſigkheim/ ſamt dem Dorffe Heſigkheim/ und dem Jure reluendi an Ingersheim/ und denen Berechtigungen auf die Reichenbacher Güter zu Gemerckheim/ Burg und Dorff Mundelsheim überkommen. Weil nun von dieſen zweyen Brüdern zwey Linien/ nemlich die Baaden-Baadenſche/ und Baaden-Durlachiſche entſtanden/ ſo will vonnöthen ſeyn/ daß beyde abſonderlich/ und zwar jene zu erſt vorgeſtellet werde.

Baaden-Badenſ. Linie Stamm Herr.

§. 5. Marggraf Bernhard/ von welchem die Baaden-Baadenſche Linie herſtammet/ hat ſich eine Zeitlang an König Philippi von Spanien/ Kayſers Maximiliani I. Sohns Hofe aufgehalten/ immaſſen er auch bey deſſen Zeit Stadthalter in dem Hertzogthum Luxenburg geweſen. Nachdem die Lande zwiſchen ihm und ſeinem Bruder getheilet/ hat er ſeine Reſidentz nach Baaden verleget/ auch die proteſtirende Religion daſelbſt eingeführet/ und als er im 1537ten Jahre mit Tode

abgan-

abgangen/zwey Söhne/Philibertum und Christophorum hinterlaſſen/ von welchen der Erſte im Jahr 1569. in Franckreich in dem blutigen Treffen bey Moncontour geblieben/nachdem er einen Sohn/ Namens Philippum, gezeuget/ ſo von ſeinen Vettern/ denen Hertzogen in Bäyern/ in der Römiſch-Catholiſchen Religion auferzogen worden/ welche er auch in ſeinen Landen wieder eingeführet/und dargegen die Proteſtirende außgeſchafft; weil er aber unverheyrathet ſtarb/ fiel die Succeſſion auf Marggraf Chriſtophs älteſten Sohn/Eduardum Fortunatum. Dieſer hat ſich ebenfals zu der Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet/ und ſeine meiſte Zeit in der Fremde/ ſonderlich zu Brüſſel zugebracht/ darüber dann ſeine Einkünffte gar bald erſchöpffet/und das Land in groſſe Schulden geſteckt ward. Uber dieſes lebte er mit ſeinem Vetter/ Marggraf Ernſt Friedrichen/ dem regierenden Herrn/ Durlachiſcher Linie/ in groſſer Widerwärtigkeit/ inmaſſen dann dieſer jenen unter andern beſchuldigte/ als ob er gefährliche Anſchläge wider ſeine Perſon gemacht hätte. Als nun die Creditores auf ihre Bezahlung trungen/ ward das Land vom Käyſer Rudolfo II. denen Hertzogen in Bäyern und Lothringen zur Sequeſtration übergeben; allein

weil

weil Marggraf Ernſt Friedrich / als Agnate näher darzu zu ſeyn vermeynte/ ergriff er die Poſſeſs, wiewol es darüber viel ſcheele Augen ſetzte. Marggraf Eduard Fortunatus aber heyrathete zu Brüſſel des Spaniſchen Colonels und Gouverneurs von Breda Jodoci von Eicken Tochter / Mariam / und nahm endlich im Jahr 1600. ein unglücklich Ende. Dann als er daſelbſt von ſeines Secretarii Hochzeit zimlich ſpat ſich nach Hauſe begeben wolte / fiel er die Treppe herab / und brach den Halß. Er hat auß ſeiner Gemahlin drey Söhne gezeuget / Wilhelmum, Hermannum Fortunatum, und Carolum Wilhelmum, welchen aber Marggraf Ernſt Friedrich / weil ſie/ ſeinem Vorgeben nach / auß ungleicher Ehe gezeuget / keine Succeſſion an denen vätterlichen Landen zugeſtehen wollen. Daher dann ein langwieriger Proceſs entſtund / welcher aber endlich auf Anhalten des Churfürſten von Mayntz/und des Päbſtl. Nuncii Caroli Caraffæ, vom Käyſer Ferdinando II. vor die Marggräflichen Kinder decidiret / und dem Hauß Baaden-Durlach die Abtretung der Ober-Marggrafſchafft / ſamt allen vormahls in Beſitz genommenen Mobilien / auch Erſetzung derer fructuum perceptorum und percipiendorum auferleget worden.

worden. Jmmaſſen dann auch Marggraf Friedrich der V. von Baaden-Durlach ſich mit jenen im Jahr 1629. verglichen / und ihnen ſamt dem Baadenſchen Antheils Landes vor die Nutzungen die zwey Aemter / Stein und Renchingen / abtreten muſte / (wiewohl dieſer letztere Punct hernach in dem Weſtphäliſchen Frieden geändert / und beyde Aemter dem Hauſe Baaden-Durlach wieder reſtituirt worden.) Worauf dann Marggraf Eduardi Fortunati mittler Sohn / Hermannus Fortunatus, Rodemachern / der Aelteſte aber Marggraf Wilhelm / ſo auch allein das Geſchlechte fortgepflantzet / und zu Speyer Cammer-Richter worden / die übrigen Lande bekommen / welche er auch biß auf das 1677te Jahr geregiret / in welchem er bey ſehr hohem Alter / immaſſen er das 84te Jahr erreichet / ſein Leben geendiget. Von ſeinen Söhnen iſt Marggraf Philipp Sigismund in dem Treffen bey Orbitello im Jahr 1647. geblieben / Marggraf Chriſtoph Wilhelm aber durch ein Rohr / ſo ihm unverſehens loßgangen / ums Leben kommen; geſtalt dann auch Marggraf Carl / ein Herr von ungemeinen Qualitäten / in der unglücklichen Action bey Rheinfelden / als der Marechal de Crequi die Kayſerliche Trouppen unterm General Stahrenberg

berg überfiel / verlohren worden / und vermuthlich entweder in dem Rhein ertruncken / oder in dem Feuer / als man / der Frantzoſen fernern Einbruch abzuhalten / die Brücke in Brand ſtecken muſte / verdorben. Marggraf Hermann aber hat ſo wohl in dem Türcken-Krieg / Anno 1663. als hernach im Jahr 1673. wider die Cron Franckreich / unter des Reichs Trouppen / ſich ſonderlich ſignaliret / auch durch ſeine Meriten das Gouvernement zu Raab / und die Kriegs-Præſidenten-Stelle an dem Käyſerl. Hofe erhalten. Endlich ward er nach Regenſpurg / als Käyſerl. Principal-Commiſſarius abgeordnet / woſelbſt er aber im Jahr 1691. die Welt geſegnete. Zwey andere aber / nehmlich Marggraf Ferdinand Maximilian, und Leopold Wilhelm, haben Poſterität gelaſſen. Und der Letztere zwar hat dem Hauſe Oeſterreich / ſo wol in dem Schwediſchen Kriege / Anno 1659. in Pommern / als auch hernachmals in Ungarn wider die Türcken ſtattliche Dienſte geleiſtet / und an dem Käyſerlichen Hofe die Hatſchierer und Trabanten Hauptmann-Stelle bekleidet / biß er im Jahr 1671. mit Tode abgegangen. Durch Verehligung mit der verwittibten Gräfin von Zſchernin hat er die Herrſchafft Lobeſchitz in Böhmen bekommen / aus der andern Ehe

mit Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelms von Neuburg Wittbe / gebohrnen Gräffin von Fürſtenberg / aber einen Sohn gleiches Namens gezeuget / ſo noch jetzo am Leben. Marggraf Wilhelms älteſter Sohn / Marggraf Ferdinand Maximilian aber hat Printz Thoma von Carignan, aus dem Hauſe Savoyen Tochter / Ludovicam Chriſtinam, geheyrathet. Allein weil er mit der Schwieger-Mutter nicht allerdings übereinkommen konte / ſeine Gemahlin auch ihm nach Teutſchland nicht folgen wolte / hat er ſelbige in Franckreich zurück / den mit ihr erzeugten einigen Sohn / Marggraf Ludwig Wilhelm / aber nach Teutſchland zu ſich bringen laſſen / allwo er in ſeinen Landen ſein übriges Leben zugebracht / und endlich im Jahr 1669. gleich ſeinem Bruder Marggraf Chriſtoph Wilhelm / durch einen unglücklichen Schuß / als ihm ein Rohr auf der Jagd ungefehr loß gegangen / umkommen. Sein Sohn und Nachfolger / Marggraf Ludwig Wilhelm / hat ſchon im Jahr 1677. bey damaligem Kriege wider Franckreich ſtattliche Proben ſeiner Tapfferkeit abgeleget / nach dem Nimwegiſchen Frieden aber / wegen der unförmlichen Frantzöſiſchen Reunion, von welcher die Frantzöſiſche Geſandten auf den Ryßwicki-

Ss ſchen

ſchen Friedens-Tractaten ſelbſt geſtehen müſſen/daß die/ſo ſolche Arreſte gemacht/ ſelbige nicht verſtanden / viel leyden müſſen. Als hernach im Jahr 1683. der Türcken-Krieg außbrach/hat Marggraf Ludwig dabey abermahls ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen / und die Feinde bey Niſſa und Salankemen geſchlagen / auch hernach ſo wohl bey dem vorigen als jetzigem Kriege wider die Cron Franckreich/ wie vormahls in Ungarn / die Käyſerl. und Reichs-Armeen en Chef commandiret / wovon vielleicht zu anderer Zeit ein mehrers zu ſagen ſeyn wird. Er hat ſonſt des letzten Hertzogs von Sachſen-Lauenburg / Julii Franciſci älteſte Tochter / Franciſcam Sibyllam Auguſtam geheyrathet / mit welcher er nicht nur die Herrſchafft Schlakawerda in Böhmen bekommen / ſondern auch ihrenthalber auf die Lauenburgiſche Reichs-Lande Anſpruch gemacht. Hierüber ſeynd ihm von dem Reiche zur Belohnung ſeiner geleiſteten Dienſte / das Eigenthum von der Kehler-Schantze am Rhein / jedoch mit Vorbehalt des Beſatzungs-Rechts/ von dem Käyſerlichen Hofe aber etliche Lehnſchafften in der Ortenau abgetreten worden.

Baaden Durlachiſche Linie.

§. 6. Die Baaden-Durlachiſche Linie hingegen hat Marggraf Ernſt/ Marg-

graf

graf Chriſtophs dritter Sohn gezeuget. Dieſer Herr hat nebſt ſeinem Bruder/ Marggraf Bernharden/die Proteſtirende Religion angenommen/und in ſeinen Landen eingeführet / auch bey Kayſer Carln dem V. erhalten/daß er mit Hochberg als einem abſonderlichen Fürſtenthum belihen / und ihm deſſenthalber noch ein Votum auf dem Reichs-Tage verſtattet worden. So ſoll er auch mit ſeinen Vettern ſich im Jahr 1537. verglichē haben / daß / wann von einem Theil dieſelbigen überwieſene/oder ſonſt gemachte Schulden nicht richtig gemacht/und dem andern dadurch einige Beſchwerung zugezogen würde / dieſem frey ſtehen ſolte/ ſich etlicher Aemter des daran ſchuldigen Theils ſo lange zu verſichern / biß ihm Satisfaction geſchehen. Marggraf Ernſt ſtarb im Jahr 1553. und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Marggraf Carl/ ſo ebenfals ſich ſehr eyferig bey der Proteſtirenden Religion erwieſen/und die Reſidentz von Pfortzheim nach Durlach verleget / auch daſelbſt das ſchöne Schloß Carlsburg gebauet / das Schloß Hochberg aber befeſtigen laſſen. In denen innerlichen Kriegen in Franckreich / hat er bey dem Könige Dienſte wider die ſo genannten Hugenotten genom̃en/ und dem berühmten Treffen bey Moncontour bey-

gewohnet. Endlich iſt er im Jahr 1577.
mit Tode abgangen / und hat drey Söh-
ne/ Ernſt Friedrich/ Jacob und Georg
Friedrichen/ hinterlaſſen/ von welchen
der Mittlere ſich von dem bekanten Johan-
ne Piſtorio bereden laſſen / daß er von der
Augſpurgiſchen Confeſſion abgetreten/
und ſich zu der Römiſch-Catholiſchen
Religion bekennet/ welche er auch in ſei-
ner Landes-Portion eingeführet; allein es
hat dieſe Veränderung keinen Beſtand
gehabt/ weil Marggraf Jacob bald dar-
auf von dem Durchlauff im Jahr 1590.
hingeriſſen worden / und nachdem der
Poſthumus, welchen er aus ſeiner Ge-
mahlin hinterlaſſen/ Namens Marggraf
Ernſt Jacob/in zarter Kindheit verſtor-
ben / die Succeſſion auf den älteſten Bru-
der Marggraf Ernſt Friedrichen gefal-
len/welcher die Augſpurgiſche Confeſſion
wieder daſelbſt reſtituiret/und das Exerci-
tium der Römiſch - Catholiſchen dage-
gen abgeſchafft; Auch hernach als Marg-
graf Eduard Fortunatus von der Baaden-
ſchen Linie ſich in Schulden vertiefft/
deſſen Landes Antheil an ſich genom-
men / doch ſoll er ſich in ſeinen letzten
Jahren zu der Reformirten Religion ha-
ben bekennen/und dieſe in ſeinen Landen
haben einführen wollen / woran er aber
durch ſeinen Tod / ſo in dem 1604ten
Jahre

Jahre erfolget / verhindert worden. Er hat ſonſt Beſigkheim und Mündelheim an Hertzog Friedrichen von Würtenberg verkaufft. Durch ſeinen Tod iſt endlich die Regierung der geſamten Lande an den jüngſten Bruder / Marggraf Georg Friedrichen / gediehen. Welcher ein Herr von groſſer Tapfferkeit und Klugheit / auch ungemeiner Beredſamkeit / und deßhalber bey Käyſer Rudolfo II. in groſſem Anſehen geweſen. Als die ſo genannte Union von denen meiſten Proteſtirenden Ständen in Teutſchland aufgerichtet ward / begab ſich Marggraf George Friedrich darein / nahm auch / als Chur-Fürſt Friedrich der V. von Pfaltz aus dem Königreich Böhmen vertrieben ward / deſſen Parthey / und brachte ſelbigem zum beſten eine ſtarcke Armee auf die Beine / mit welcher er zu Felde gieng / nachdem er zuvor die Regierung der Lande ſeinem Sohne Marggraf Friedrichen dem V. übergeben. Und kam es darauf zwiſchen ihm und dem Ligiſtiſchen General Tilly zu dem blutigen Treffen bey Wimpfen / darinnen der Sieg zwar anfangs ſich auf des Marggrafens Seite zu lencken ſchiene / als aber durch Unglück die Marggräfl. Munition in Brand gerieth / kamen ſeine Trouppen darüber in Unordnung / und wurden endlich mit groſſem Ver-

luſt aus dem Felde geſchlagen. Von ſolcher Zeit an hat Marggraf George Friedrich ſeine Lande mit dem Rücken anſehen müſſen / und ſich bald bey dem Könige von Dennemarck / bald anderwärts aufgehalten / biß er endlich im Jahr 1637. ſein Leben geendiget. Sein Sohn und Nachfolger Marggraf Friedrich der V. erhielt gleich zu Anfange ſeiner Regierung / in dem mit ſeinen Vettern Baadenſiſ. Linie / Marggraf Eduardi Fortunati hinterlaſſenen Söhnen / geführten Proceſſe, ein wiedriges Urtheil / dadurch er zu Abtrettung dererſelbigen Linie vormals zugetheilten Lande cum fructibus perceptis & percipiendis condemnirt ward / geſtalt er dann auch ſich vergleichen / und jenen die Aemter Stein und Renchingen / an ſtatt der prætendirten Nutzungen überlaſſen müſſen. Als hernach die Schwediſche Waffen in Teutſchland florirten / nahm Marggraf Friedrich deren Parthey / welches der Käyſerl. Hof ſo übel empfund / daß im Jahr 1634. bey dem Pragiſchen Frieden er von der Amneſtien ausgeſchloſſen ward. Doch gelangte er durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder zu ſeinen Landen / und ward zugleich nicht nur wieder in ſeine durch oben angezogenen Vergleich veräuſſerte zwey Aemter / Stein und Renchingen / geſetzt /

geſetzt/ ſondern auch die jährliche Penſion, ſo aus der Untern-Marggrafſchafft / ſonſt jährlich dem Obertheile an ſtatt einer Zulage gereichet worden / auffgehoben. Er hat ſonſt von ſeiner vierdten Gemahlin / ſo aus dem Hauſe Geroltz-Eck geweſen / und ihn zum Erben eingeſetzt / die Allodial-Güter beſagten Hauſes / imgleichen die auf der Herrſchafft Lohr hafftende Poſt von 100000. fl. Capital ererbet / derentwegen hernach ſein Sohn Marggraf Friedrich der VI. in die Poſſeſs der Herrſchafft biß zu völliger Vergnügung an Capital und Intereſſe durch des Cammer-Gerichts Außſpruch eingewieſen worden. Der Anſpruch an die Herrſchafft Geroltz-Eck ſelbſt aber iſt in dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſe / zu rechtlicher Erörterung außgeſetzet blieben. Er ſtarb endlich im Jahr 1659. und hinterließ Marggraf Friedrichen den VI. und Guſtav Adolfen / von welchen der Letztere die Römiſch-Catholiſche Religion an / und anfangs unter den Käyſerlichen Trouppen bey dem Türcken-Kriege 1663. Dienſte genommen / hernach aber ſich in den Geiſtlichen Stand begeben / und die Abteyen Fulda und Kempten / ja auch endlich die Cardinals-Würde erlanget / der Aelteſte hingegen hat nicht nur in

 ſeiner

ſeiner Jugend bey währendem Teutſchen Kriege/unter denen Weymariſchen und Schwediſchen Trouppen ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen / ſondern auch hernachmals bey dem zwiſchen König Carl Guſtav in Schweden / und König Johann Caſimir in Pohlen entſtandenen Krieg dem Erſten ſtattliche Dienſte geleiſtet/ und nachdem er durch ſeines Vatters Tod zur Regierung gelanget/ bey dem Türcken-Kriege im Jahr 1663. nebſt dem Biſchoff von Münſter das Directorium geführet / auch hernach wider die Cron Franckreich die Reichs-Armee als General-Feld-Marſchall commandiret / und ſonderlich die Haupt-Feſtung Philippsburg im Jahr 1676. recuperiret. Das folgende Jahr aber iſt er mit Tode abgangen/und hat Marggraf Fridericum Magnum, ſo noch jetzo regieret/und Marggraf Carl Guſtaven / ſo ebenfals noch am Leben/ hinterlaſſen. Uber welche er auch noch aus eines Colonels Tochter zwey natürliche Söhne/ſo Freyherren von Müntzenheim genannt worden/ gezeuget haben ſoll.

(o)

Das

Das dreyzehende Capitel.

Von denen Landgrafen von Heſſen.

§. 1.

DAs Hoch-Fürſtliche Hauß Heſſen ſtammet urſprünglich von vätterlicher Seiten von denen Hertzogen von Braband/ von mütterlicher aber von denen alten Landgrafen von Thüringen her. Denn Hertzog Heinrich der II. von Braband/ hat aus ſeiner andern Ehe mit Sophia / Landgraf Ludwigs des Friedfertigen von Thüringen Tochter / Henrichen das Kind/ wie er ins gemein zugenahmt worden / gezeuget. Als nun im Jahr 1246. Sophiä Vatters Bruder / Landgraf Henricus Raſpo von Thüringen / nachdem er ſich auf inſtändiges Anhalten Pabſts Innocentii IV. und der Cleriſey bewegen laſſen die Käyſerliche Dignität wider Käyſer Friedrich den II. welchen der Pabſt in Bann gethan hatte / zu übernehmen/ in der Belägerung Ulm ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen war/ wolte ſich dieſe Sophia der Succeſſion der hinterlaſſenen Lande anmaſſen. Allein Marggraf Heinrich von Meiſſen/ ſo des

verſtorbenen Schweſter Judithæ Sohn war/ und ſchon bey Landgraf Heinrichs Leben von Käyſer Friedrichen die Anwartung an Thüringen erhalten hatte/ wolte ſelbiges Land nicht fahren laſſen. Darüber dann endlich zwiſchen beyden Theilen ein blutiger Krieg entſtund / in welchem Hertzog Albrecht der Groſſe von Braunſchweig / Sophiä Parthey annahm/ und in Thüringen übel hauſete. Deſſen ungeachtet aber bemächtigte ſich Marggraf Heinrich der Stadt Eiſenach und der vornehmſte Orte/ es ward auch Hertzog Albrecht/ als er abermahls im Jahr 1263. in Thüringen einfiel / vom Rudolf von Vargula unverſehens überfallen/ geſchlagen/ und ſelbſt nebſt Fürſt Heinrichen und Otten von Anhalt / Graf Heinrichen von Schwerin / und Graf Johann von Eberſtein gefangen / muſte auch hernach zur Ranzion nicht nur 18000. Marck Silber erlegen/ ſondern auch acht Plätze an der Werre/ neml ich Eſchwege/ Allendorff/ Witzenhauſen/ Fürſtenſtein / Eichburg/Arnſtein/Wanfried und Ziegenberg dem Marggrafen abtreten. Dieſer unglückliche Streich brachte Sophiam zu friedlichen Gedancken/ und ward im Jahr 1264. die Sache endlich nach neun-jährigem Kriege auf folgende Conditiones verglichen / daß Marggraf

Hein-

Heinrich Thüringen / Sophia und ihr Sohn aber Heſſen behalten / und dieſe noch darzu die acht obbenahmten Orte an der Werre / und 7000. Marck Silbers bekommen / dagegen aber aller Anſprach an Thüringen ſich begeben / und zwiſchen bey den Häuſern eine ewige Erb-Vereinigung ſeyn ſolte. Auf ſolche Maſſe iſt nun Thüringen von Heſſen geſondert / und Sophiä Sohn Heinrich das Kind nach der Zeet Landgraf von Heſſen genennet worden. Dieſer Herr hat ſeine Regierung mit groſſem Ruhm geführet / indem er nicht nur ſeinen Adel / der bey denen vorigen Unruhen ſich groſſer Freyheiten anmaſſen wollen / zu paaren gebracht / auch die Raub-Schlöſſer hin und wieder zerſtöret / hiernechſt das Schloß zu Caſſel und Zierenberg erbauet / das zu Marpurg verbeſſert / Beilſtein durch Kauff an ſich gebracht / und Eſchwege zum Reichs-Lehen gemacht / ſondern auch den Biſchoff von Paderborn / welcher in Heſſen eingefallen war / geſchlagen / und den unruhigen Ertz-Biſchoff von Mayntz / ſo bißhero ihn und ſeine Unterthanen mit dem Kirchen-Bann weidlich geplaget / ſamt denen Grafen von Ziegenhayn und Battenberg gezwungen / daß ſie ſich mit ihm verglichen / und inſonderheit jener verſprechen müſſen /

daß

daß er in Zukunfft keinen Synodum mehr in des Landgrafen Landen halten/ und keinen Heßiſchen Unterthanen weltlicher Händel halber vor das Geiſtliche Gerichte fordern laſſen wolte. Als auch ſein Sohn gleiches Namens / aus Urſachen / weil der Vatter die Lande in zwey Theile theilen / und ihm nur das eine davon zueignen wolte/ ſich wider ihn mit Hülffe des Grafen von Ziegenhayn auflehnte / verjagte er ihn aus dem Lande; als aber der Sohn dannoch bey des Vatters Unpäßlichkeit zurück kam/ und ſich viel Orte / unter dem Vorwand / als ob der Vatter bereits mit Tode abgangen / huldigen ließ / griff dieſer ihn von neuem an / und zwang ihn mit Hülffe Käyſers Adolfi / daß er zum Creutze kriechen / und biß zu des Vaters Tode / welchen er doch nicht einmal erlebte / ſich mit Homburg an der Ohm und Bidenkap begnügen laſſen muſte / bey welcher Gelegenheit dann auch Stauffenberg denen Grafen von Ziegenhayn abgenommen und zu Heſſen gebracht worden. Endlich hat dieſer tapffere Fürſt ſein Leben im 1380ten Jahre geendiget. Wiewohl er nun das Land unter ſeine zwey überlebenden älteſten Söhne in zwey Theile/das Caſſeliſ. und das Fürſtenthum an der Lohn/eingetheilet/

let / wovon das Erſte Landgraf Johann / das Letztere Landgraf Otto bekommen / dem dritten Sohne Landgraf Ludwigen aber / ſo hernach Biſchoff von Münſter worden / zu ſeinem Unterhalt Marpurg / und die Helffte von Wetter angewieſen / ſo ſeynd doch der übrigen Theile insgeſamt an Landgraf Otten gefallen / welcher auch im Jahr 1311. verordnet / daß hinführo das Recht der erſten Geburt bey ſeinem Hauſe ſtatt haben / und der Erſtgebohrne alleine Landgraf und gnädiger Herr / die übrigen aber nur Landgrafen und gnädige Junckern genennet werden ſolten. Er war ſonſt ein friedfertiger Herr / deſſen ungeachtet aber hat er doch nicht unangefochten bleiben können. Dann als ſein Bruder Landgraf Johann im Jahr 1311. verſtarb / machte Chur-Mäyntz an unterſchiedliche Stücken Landes / ſo derſelbige beſeſſen / Anſpruch unter dem Vorwand / als ob ſolche von dem Ertz-Stifft zu Lehn giengen / und nunmehro dieſem wieder anheim gefallen wären. Nun ward zwar die Sache anfangs auf gewiſſer Schieds-Leute Außſpruch geſtellet ; Allein als Chur-Mäyntz ſahe / daß die Sachen vor ihn daſelbſt nicht allzu wohl lieffen / ſprung er von dem Compromiſs wieder ab / und brauchte ſo wohl das Geiſtliche

als

als Weltliche Schwerdt wider ſeinen Antagoniſten/ welchen er nicht nur in Bann that/ ſondern auch das Land weit und breit verheerete/ und ſich unterſchiedlicher Orte/ darunter auch Gieſſen war/ bemächtigte / und muſte der Landgraf/ weil ihm das Glücke zuwider lieff / ihm endlich vor Abtretung der eroberten Orte/ und vor die Kriegs-Koſten/ eine groſſe Summe Geldes bezahlen / die Haupt-Sache wegen der prætendirten Lehn-Stücken aber ward außgeſetzet. Sonſt hat er mit dem Hertzog zu Braunſchweig wegen Gudenſperg / ſo dieſer als ein Pfand-Schilling beſeſſen / Krieg geführet / in welchem der Hertzog unten gelegen / und den Ort dem Landgrafen abzutreten gezwungen worden; hat auch die Helffte der Stadt Borcken / ſo der Graf von Ziegenhayn an ſich gezogen / wieder zu Heſſen gebracht / und im Jahr 1310. die Lehns-Herrlichkeit über Wolckersdorff erlanget. Er ſtarb im Jahr 1326. und hinterließ vier Söhne / Heinrich den Eiſernen / Ludovicum, Hermannum und Ottonem, von welchen der letztere Ertz-Biſchoff zu Magdeburg worden / die andern drey aber haben ſich dergeſtalt miteinander verglichen / daß Landgraf Ludwig Grebenſtein / und jährlich 300. Marck Silbers / worzu ihm

hernach

hernach noch 100. Marck jährlich zugeleget worden / Landgraf Hermann Nordeck und Homberg / und ebenfals 300. Marck Silbers alle Jahr bekommen / und wann einer von beyden stürbe / deſſen Antheil auf den andern / und nach deſſen Tod allererſt an den Aelteſten zurücke fallen / die übrigen Lande ins geſamt aber Landgraf Heinrichen verbleiben ſolten / worbey dann zugleich Landraf Ludwig verſprach / daß er nicht heyrathen wolte / welchem er aber nicht nachgekommen / ſondern ſich mit einer gebohrnen Gräfin von Spanheim verehlichet / und aus ihr Landgraf Hermann und Otten gezeuget / von welchen der erſte Landgraf Heinrichen / wie wir bald hören werden / in der Regierung gefolget. Dieſer Landgraf Heinrich iſt ein ſtreitbarer Herr / und von ſolcher Leibes-Stärcke geweſen / daß er mit freyer Fauſt Hufeiſen zerbrechen können. Er hat ſonderlich mit denen Ertz-Biſchoffen von Mäyntz viel Ungelegenheit gehabt / und zwar anfangs mit Ertz-Biſchoff Matthia, deſſen Parthey auch Graf Johann von Naſſau hielte; Allein als die Mäyntziſchen Völcker bey Wetzlar geſchlagen worden / und Graf Johañ ſelber auf dem Platze blieb / muſte der Ertz-Biſchoff ſich wieder zum Frieden bequemen. Da aber hernachmals

Ertz-

Ertz-Biſchoff Heinrich von Mäyntz ihn wieder feindlich angriff / belagerte ihn der Landgraf in Fritzlar / und ob er gleich wegen ſtarcker Gegenwehr die Belägerung auffheben muſte / ſo ſchlug er doch des Ertz-Biſchoffs Völcker bey Gudenſperg / und nöthigte ihn ſelbſt / daß er ſich auf folgende Conditiones vergliche: Daß die ſtreitigen Lehnſchafften dem Landgrafen bleiben / der Ertz-Biſchoff die Veſtungen Heldershauſen und Denſpurg ſchleiffen laſſen / das Ertz-Stifft keine Veſtungen oder Schlöſſer in Heſſen in Zukunfft anlegen / und in weltlichen Dingen ſich aller Eingriffe enthalten ſolte. Es währete aber auch dieſer Friede nicht allzulange / dann Ertz-Biſchoffs Heinrichs Succeſſor, Gerlach / miſchte ſich in die Streitigkeiten / ſo Landgraf Ludwig mit ſeinem Bruder hatte / legte aber eben ſo wenig Ehre ein als ſein Vorfahrer / und ward ſamt ſeinen Helffers Helffern / den Graffen von Naſſau bey Hohen-Solms geſchlagen / und das Schloß Hohen-Solms geſchleifft. Sonſt iſt bey dieſes Landgraf Heinrichs Zeit Heſſen um ein merckliches vermehret worden. Dann im Jahr 1320. halff er nebſt Chur-Mäyntz / und dem Landgraffen in Thüringen Trefurt / weil die Herren von Trefurt bißher in Thüringen und

Heſſen/ mit Streiffen und Rauben viel Schaden gethan/ wegnehmen/ und iſt ſeit dem ſolcher Ort dieſen dreyen Potentaten in Gemeinſchafft verblieben. Im Jahr 1350. hat er Graf Philippen von Solms das Schloß Königsberg vor 2000. fl. abgekaufft. Im Jahr 1360. hat er die Helffte von dem Amt/ Stadt und Schloß Schmalkalden und Scherpfenberg/ ingleichen die Voigtey zu Herren-Breitingen/ die Gerichte und den halben Zehenden zu Benshauſen/ Burggraf Albrechten von Nürnberg vor 4300. fl. abgehandelt. Im folgenden Jahre nahm er mit Zuziehung Chur-Mäyntz und des Grafens von Waldeck die Herrſchafft Itter weg/ weil der damalige Beſitzer ſeinen Vetter ermordet hatte/ damit er zur Lehns-Succeſſion gelangen möchte/ und iſt dieſe Herrſchafft zwar anfänglich von allen dreyen in gemein behalten worden/ aber doch endlich mit der Zeit gantz an Heſſen kommen. So hat auch in eben ſelbigem Jahre Gottfried von Arnsberg ihm Ebersberg und Friedberg zu Lehn aufgetragen. Ingleichen ſoll er die Herrſchafft Dimwerde / ſamt dem Städtgen Spangenberg erobert/ und zu Heſſen gebracht haben. Allein mit ſeinen Söhnen war er unglücklich; dann weil er zwey Söhne hatte/ Henricum und

Ottonem, wolte er die Regierung dem Aelteſten überlaſſen/ und den Jüngſten zum Geiſtlichen Stande widmen. Dieſer aber hatte vor dem Geiſtlichen Stande ſo einen Abſcheu/ daß er ſich lieber auf die Flucht und unbekandter Weiſe an des Grafen von Cleve Hof begab/ und ließ ſich daſelbſt vor einen Schützen unterhalten / inzwiſchen ſtarb ſein älteſter Bruder / und war der Vatter darüber um ſo viel mehr betrübet / weil er in ſo vielen Jahren von dem Jüngſten keine Nachricht / ob er lebendig oder todt wäre/ haben können. Es trug ſich aber zu / daß ein Heßiſcher von Adel ungefehr an des Grafen von Cleve Hof kam / und des jungen Landgrafen daſelbſt anſichtig ward/ welchen er ſo fort kante. Als er nun ſolches dem Grafen hinterbrachte/ verehlichte dieſer ſeine Tochter an ihn/ und ſchickte ihn ſeinem Vatter wieder heim/ von welchem er mit groſſen Freuden empfangen ward. Allein es ſtarb auch Landgraf Otto vor ſeinem Vatter ohne Kinder/ und muſte alſo der betrübte Vatter ſeine Poſterität noch vor ſeinem Ende verloſchen ſehen. Nun war zwar anfangs gemeynet / ſeinem Schwieger-Sohn Hertzog Otten / dem Quaden, von Braunſchweig-Lüneburg/ die Lande zuzuwenden / allein weil dieſer ſich allzu

zeitlich

zeitlich mercken ließ / daß er des Schwiegervaters Tod mit Schmertzen erwartete / ward Landgraf Heinrich anders Sinnes / und nahm ſeines Bruders Ludovici Sohn Marggraf Hermannen / welchen er bißher nicht einmal an Grebenſtein und Nordeck / unterm Vorwand des ehemahls getroffenen Vergleichs / krafft deſſen Landgraf Ludwig ſich verbindlich gemacht / daß er nicht heyrathen wolte / ſuccediren laſſen / zum Nachfolger an / inmaſſen es dieſem ohne dem von Rechtswegen gehörte. Ja er übergab ihm gar wegen ſeines hohen Alters die Regierung noch bey ſeinem Leben im Jahr 1368. und brachte ſeine übrige Lebens-Zeit in Ruhe zu / biß er endlich im Jahr 1376. die Welt geſegnete.

§. 2. Landgraf Hermann hatte in ſeiner Jugend aus Noth / und weil er von ſeinem Vetter Landgraf Heinrich dem Eiſernen keinen Unterhalt bekam / ſich in den Geiſtlichen Stand begeben müſſen / daher er auch in ſeiner Jugend ſich auf die Studia gelegt / und darinnen / nach damaliger Art derſelben / zimliche profectus gehabt. Hernachmahls aber glückte es ihm / wie obgedacht / dermaſſen / daß er zur Regierung der geſamten Heßiſchen Lande gelangte / wovon er ſeinen Hermann.

Bruder Landgraf Otten mehr nichts als Grebenſtein und Nordeck zu ſeinem Unterhalt angewieſen. Gleichwohl hat er die gantze Zeit durch viel Widerwärtigkeit außſtehen müſſen. Geſtalt dann gleich anfangs Hertzog Otto von Braunſchweig / zugenahmet der Quade, weil er nicht verdauen konte / daß ihme dieſer fette Biſſen entgangen war / mit denen meiſten benachbarten Ständen ein Bündniß / ſo / weil die Confœderirten zur Loſung einen güldenen oder ſilbernen Stern trugen / der Sterner genennet ward / wider ihn auffrichtete / darein ſich auch viel von dem Heßiſchen Adel ſelbſt begaben / und ſolte es mit Landgraf Hermann ſchlecht außgeſehen haben / wofern nicht die Heßiſchen Städte ſo treulich bey ihm gehalten hätten / durch deren Beyſtand er gleichwol bey denen Landen ſich erhielt / und die Abtrünnigen vom Adel endlich wieder zu paaren brachte; doch ward darüber Heſſen jämmerlich verheeret / geſtalt dann / als endlich der Sterner Bund zergangen war / jedennoch nach einander die Geſellſchafften der alten Männer / der Flegler oder Bengler / ingleichen derer vom grimmigen Löwen entſtanden / welche alle denen Heßiſchen Landen unſäglichen Schaden zugefüget /

daß

daß endlich der Landgraf / um von dem beſchwerlichen Krieg ſich loß zu würcken / ſich mit ſeinen Feinden dahin verglichen / daß er ihnen 200000. fl. erlegte / geſtalt er dann zur Verſicherung vor dieſe Summe dem Ertz-Biſchoff von Mäyntz Wolffhagen / Grebenſtein und Zierenberg zur Hypothec übergab / ja die Mäyntziſchen Scribenten geben vor / er ſey von dem Ertz-Biſchoff Adolfo gezwungen worden / daß er als Marſchall deß Ertz-Stiffts in eigener Perſon den Haſer zur Fütterung vor deſſen Pferde zu Fritzlar öffentlich zumeſſen müſſen / welches man aber in ſeinem Werth und Unwerth beruhen läſt / dieſes aber iſt gewiß / daß ſelbiger Friede nicht lang gedauret / ſondern Chur-Mäyntz ſamt andern Benachbarten ihn wieder feindlich angegriffen / daß er alſo ſeine gantze Lebens-Zeit mit dieſer Unruhe zugebracht / biß er endlich im Jahr 1413. verſtorben. Er hat im Jahr 1389. die Helffte von Wolkersdorf Friedrich von Buchern abgekaufft / welches nach der Zeit vollends gantz an das Hauß Heſſen kommen. Es iſt auch bey ſeiner Regierung die Erb-Verbrüderung zwiſchen Heſſen und denen Marggrafen von Meiſſen / und Landgraffen von Thüringen im Jahr 1373. auffgerichtet worden. Sein Sohn und

Nachfolger Landgraf Ludwig der Fried-fertige aber war deſto glücklicher / dann ob er wol die Succeſſion an dem Hertzogthum Braband wider den mächtigen Hertzog von Burgund nicht behaupten können / auch der Marggraf zu Meiſſen / unterm Vorwand / als ob er wegen übler Leibes-Conſtitution zur Regierung untüchtig wäre / Heſſen an ſich ziehen wolte / ſo ward doch dieſer / weil ſein Vorgeben gantz unerfindlich vom Käyſer Sigismundo abgewieſen / und der durch Abgang der Brabandiſchen Lande erlittene Verluſt / durch anderweitigen Zuwachs erſetzet. Anfangs im Jahr 1432. ward der Streit / den er bißher mit dem Hauſe Sachſen / wegen der zwey Städte Eſchwege und Sontra gehabt / vermittelſt der mit Chur-Fürſt Friedrichs von Sachſen Tochter getroffenen Heyrath beygeleget / und blieben dieſe Orte bey Heſſen. Hernachmahls wurden ihm die Grafſchafften Waldeck / Lippe / und Ritbergk / ingleichen im Jahr 1446. von Bernhard von Buchern / das Schloß und Amt Ringelſtein zu Lehn aufgetragen. Im Jahr 1551. kauffte er von Hauß und Ernſt von Ußlar das Amt Nenengleichen / samt aller ihrer Gerechtigkeit / an den Ußlariſchen Dörffern. Im Jahr 1453. bekam er nach

des

des letzten Grafen von Ziegenhayn und Johannis tödtlichem Hintritt die beyde Grafſchafften Ziegenhayn und Nidda/ und obwohl die Grafen von Hohenloh ihm die Succeſſion ſtreitig machen wolten/ ſo iſt doch dieſer Diſputat im Jahr 1495. vom Käyſer Maximiliano geſchlichtet / und die Lande dem Hauſe Heſſen gelaſſen worden. Er war auch bey denen Reichs-Ständen in ſolchem Anſehen / daß ihm nach Käyſers Alberti II. Tode die Kayſerliche Würde angetragen ward/ſo er aber außſchlug. Er hat ſeit ſeiner Regierung / vornemlich mit Chur-Mäyntz/ und Graf Johann von Naſſau-Dillenburg Krieg geführet/ und wider beyde die Oberhand behalten. Endlich iſt er im Jahr 1458. mit Tode abgangen / und hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen/ Ludovicum und Henricum, von welchen der erſte Caſſel und das Nieder-Fürſtenthum/ der andere aber Marpurg / ſamt dem Fürſtenthum an der Lahn bekom̃en. Unter dieſen beyden Brüdern ſind die Heßiſche Lande wieder um ein groſſes vermehret worden. Dann als im Jahr 1462. wegen des Ertzſtiffts Mayntz/ zwiſchen Diethern Grafen von Yſenburg / und Adolfen Grafen von Naſſau / Krieg entſtund / machten ſich die beyde Brüder deſſen meiſterlich

lich zu nutze / indem Landgraf Heinrich des Erſten / Landgraf Ludwig aber des letztern Parthey nahm / beyde aber ſich ihre geleiſtete Hülffe ſo wohl bezahlen lieſſen / daß durch dieſe Gelegenheit / Baltenberg / Roſenthal / Mölnau / Schöneberg und Geiſſelwerder von dem Ertz-Stifft an Heſſen gekommen. So brachte auch Landgraf Heinrich durch die Heyrath mit Anna / Philippi des letzten Grafen von Catzenelnbogen Tochter dieſe Grafſchafft / und das gröſte Theil von der Grafſchafft Dietz zu Heſſen an ſich / immaſſen er auch das Schloß Friedenwalde / gekaufft. Landgraf Ludwig hingegen hat Trendelburg / ſo das Stifft Paderborn vor einiger Zeit von Heſſen abgeriſſen / recuperirt. Sonſt aber haben ſich dieſe beyde Brüder nicht allzuwohl mit einander vertragen. Worzu dann ſonderlich Hanß von Dornberg / ein geſchickter / aber boßhaffter Mann / ſo bey Landgraf Heinrichen alles vermochte / viel beygetragen / und ſchlug die Sache endlich zu einem öffentlichen Kriege aus / darinnen Heſſen wieder von beyden Theilen ſehr mitgenommen / jedoch endlich die Sache im Jahr 1467. durch Vermittelung etlicher benachbarten Fürſten dergeſtalt beygeleget ward / daß zwey Regierungen in Heſſen ſeyn /

dem dritten Bruder Landgraf Her-
mann aber ein jährlicher Unterhalt
ausgemachet werden / und der älteſte
Bruder allein vor ſich / und die andern
die Lehn an dem Käyſerl. Hofe empfan-
gen ſolten. Landgraf Ludwig ſtarb im
Jahr 1471. und hinterließ zwey Söhne/
ſo beyde Wilhelm hieſſen / deren Vor-
mundſchafft Landgraf Heinrich zwar
übernommen / jedoch nicht zum Beſten
geführet / ſondern Kiſten und Kaſten
ziemlich leer gemacht haben ſoll. Er
ſelbſt gieng im Jahr 1483. mit Tode ab/
und folgte ihm in der Regierung ſein
Sohn/ſo auch Wilhelmus hieſſe / welcher
ein Theil von der Herrſchafft Epſtein/
ſamt Klingenberg vor 46000. Goldgül-
den erkaufft/ und im Jahr 1500. ohne
Kinder verſtorben / indem er auf der
Jagd mit dem Pferde geſtürtzet/ und den
Halß gebrochen/daß alſo in ihm die Mar-
purgiſche Linie erloſchen. Von Landgraf
Ludwigs beyden Söhnen hingegen that
der ältere Wilhelmus eine Reiſe nach dem
gelobten Lande. Als er aber in der Zurück-
Reiſe durch Italien gieng / ward ihm
ein Liebes-Tranck beygebracht / dadurch
er an Gemüths-Kräfften dermaſſen ab-
nahm/ daß er endlich / weil er ſelbſt bey
ſich befand / daß er der Regierung
nicht mehr vorſtehen könte / ſolche an

ſeinen Bruder gleiches Namens/welchen er vormahls gern in den Geiſtlichen Stand bringen wollen / abtrat/ und ſich dafür 12000. fl. baar Geld/ Spangenberg/ und 2000. fl. jährliche Einkünffte auf ſeine Lebens-Zeit bedung. Sein Bruder Landgraf Wilhelm aber war ein tapfferer Soldat/ welcher ſchon zuvor Käyſer Maximiliano I. in Ungarn gute Dienſte gethan/ und ſonderlich zur Eroberung Stuhl-Weiſſenburg das meiſte beygetragen hatte. Als ſein Vetter Landgraf Wilhelm / Landgraf Heinrichs Sohn im 1500ten Jahr ſein Leben durch einen unglücklichen Fall mit dem Pferde endete/ fiel auch das Marpurgiſche Antheil an ihn/ daß er alſo die geſamte Lande wiederum zuſammen brachte. Wie nun hernach Churfürſt Philipp von Pfaltz/ ſamt ſeinem Sohn Pfaltzgraf Ruprechten vom Käyſer Maximiliano I. wegen Hertzogs George in Bäyern Succeſſion, welche ſie mit Gewalt wider den nechſten Lehnsfolger Hertzog Albrechten von Bäyern behaupten wolten / in die Acht erkläret ward/ brauchte ſich Landgraf Wilhelm der guten Gelegenheit / griff den Chur-Fürſten/ auf welchen er ohne dem wegen etlicher ſchimpflicher Reden/ ſo dieſer von ihm außgeſtoſſen haben ſolte/ einen Wi-

derwil-

derwillen gefaſt hatte/ mit Krieg an/ verheerete die Pfältziſchen Lande mit Feuer und Schwerd/ und nahm unterſchiedliche Orte weg/ von welchen Homburg an der Höhe/ Bickenbach und Umſtadt bey Heſſen geblieben. Dargegen verfiel er mit Johann von Naſſau-Dillenburg / ſo ſeines verſtorbenen Vatters Landgraf Wilhelms Schweſter geheyrathet hatte/ wegen der Grafſchafften Catzenelnbogen und Dietz in einen Proceß/ welcher erſt im Jahr 1557. beygeleget worden. Er ſtarb im Jahr 1509. und folgte ihm in der Regierung ſein Sohn Landgraf Philipp der Großmüthige / von deſſen Leben nunmehro zu ſagen.

§. 3. Landgraf Philipp war zu der Zeit/ als ſein Vatter ſtarb/ noch unmündig/ daher auch wegen der Vormundſchafft ein Streit entſtunde. Dann es hatte zwar Landgraf Wilhelm in ſeinem letzten Willen Graf Philippum von Waldeck/ ſamt etlichen andern Perſonen darzu ernennet / allein als nach ſeinem Tode das Teſtament geöffnet ward / wolten etliche von denen Prälaten und Ritterſchafft ſelbige durchaus nicht darzu laſſen / ſondern erwählten etliche andere / ſo die Regenten genennet worden / und bey des jungen Herrn Unmündigkeit die Regierung führen ſolten/ Philipp.

ſolten / immaſſen auch dieſe Letztern vom Käyſer Maximiliano I. beſtätiget worden. Nachdem aber auch dieſe dem Lande nicht allzuwohl vorſtunden / auch unter ſich ſelbſt zum öfftern uneins waren/ ſo iſt endlich die Sache dahin gediehen / daß die Regenten ihres Amts erlaſſen / und die Vormundſchafft der hinterbliebenen Fürſtlichen Wittbe aufgetragen ward / welche auch ſolche biß auf das Jahr 1518. da Landgraf Philipp ſelbſt die Regierung mit Verwilligung des Kayſers übernommen/geführet. Als nun Landgraf Philipp kaum ſelbſt zu regieren angefangen / gerieth er mit Frantzen von Sickingen / einem unmittelbahren von Adel / ſo unter der Soldatesque und ſonſt groſſen Anhang hatte / wegen einer Wieſen und etlicher Gefälle / darauf der Letztere Anſpruch machte / in Streit / ſo aber durch Käyſer Maximilianen auf ſolche Maſſe beygeleget ward/daß der Landgraf dem von Sickingen vor ſeine Anforderung 35000. fl. erlegen ſolte / wie auch geſchehen. Da aber hernach der von Sickingen Chur-Fürſt Richarden von Trier feindlich überzog / auch dem Churfürſten von Pfaltz feindlich abſagte/nahm Landgraf Philipp der Letztern Parthey / und halff des von Sickingen zwey Veſtungen / Landſtuhl und

Ebern-

Ebernburg / bey der erſten Belägerung Sickingen ſelbſt blieb / erobern/ nahm auch das Schloß Cronberg / weil Hartmann von Cronberg es mit Sickingen gehalten / weg / welches er hernach in die 20. Jahr beſeſſen / da er es endlich denen von Cronberg auf ſolche Maſſe wieder abgetreten/daß ſie dagegen ihm eine ewige Eröffnung daran verſprechen / und etliche Hufen Landes zu Egſtborn / ihm zu Lehn auftragen muſten. Als hernach der Bauren-Krieg angieng / hat Landgraf Philipp dieſen gefährlichen Aufſtand zu dämpffen ſich eyferigſt angelegen ſeyn laſſen / immaſſen er dann nicht nur eine groſſe Anzahl Bauren / ſo ſich in dem Stifft Fulde verſamlet / zerſtreuet / ſondern auch hernachmahls / nebſt Hertzog Georgen von Sachſen/Thomam Müntzern mit ſeinem Anhange bey Franckenhauſen geſchlagen / gefangen/ und nebſt etlichen andern Rädleinsführern zu gebührender Straffe ziehen laſſen. Bald darauff bekannte er ſich zu der Proteſtirenden Religion/ und ſchaffte die Römiſch-Catholiſche in ſeinen Landen ab / zog die Klöſter ein/ und ſtifftete dagegen die Univerſität zu Marpurg/ ſo aber erſt im Jahr 1541. von dem Kayſer confirmiret worden/ ingleichen vier groſſe Hoſpitäle zu Hof-

heim/

heim/ Gruna/ Heina/ und Marhauſen. Als hernach im Jahr 1529. das Gerüchte gieng/ als ob Hertzog George zu Sachſen/ und andere Römiſch-Catholiſche Stände ein Bündniß wider ihn/ und den Chur-Fürſten zu Sachſen/ zu Unterdrückung der Proteſtirenden gemacht hatten/ immaſſen dann Hertzog Georgens Vice-Cantzler/ Otto Pack/ ein Formular davon vorzeigte/ ſo er mit dem Original zu beſtärcken verſprach/ ſetzte er ſich nebſt dem Chur-Fürſten in Poſitur, die angedrohete Gewalt abzuwenden. Als aber die Römiſch-Catholiſchen durchaus verneinten/ daß dergleichen unter ihnen vorgangen/ Pack auch das Original ſeiner Zuſage gemäß nicht vorzuzeigen vermochte/ vielmehr ſich ſo viel äuſſerte/ daß er nur durch ſolch Vorgeben ein Stück Geld zu wege zu bringen vermeynet/ legten ſie die Waffen wieder nieder/ doch muſte der Churfürſt von Mäyntz/ und die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg/ dem Landgrafen 100000. fl. vor die aufgewendeten Unkoſten erlegen. Hernach begab er ſich mit in das Schmalkaldiſche Bündnüß. Im Jahr 1534. ſchlug er Königs Ferdinandi Trouppen bey Lauffen/ und ſetzte Hertzog Ulrichen von Würtenberg wieder in ſein Land ein. Im folgenden Jahre halff er dem

Biſchoff

Biſchoff von Münſter die Stadt Münſter/ deren die Wiedertäuffer ſich bemächtiget / und einen Schneider von Leyden / Namens Johann Buccold / zu ihrem Könige auffgeworffen hatten/ wieder erobern/ wiewohl doch die Sache ſich biß in das 1536te Jahr verzog. Nach dieſem verfiel er mit Hertzog Heinrichen dem Jüngern von Braunſchweig in einen Krieg im Jahr 1542. dann weil dieſer ein abgeſagter Feind der Proteſtirenden war/ auch der Stadt Goßlar / ſo in dem Schmalkaldiſchen Bunde mit ſtunde/ allerhand Beſchwerniß zufügte / hiernechſt den Landgrafen ſelbſt in einigen Schreiben an Chur-Mäyntz / ſo man bey ſeinem Secretario (welcher auf der Durchreyſe durch Heſſen/ da er ſeinen Namen verläugnet/ und ſich vor eine andere Perſon ausgegeben hatte / angehalten worden) gefunden/ hart angegriffen / ja gar von denen Proteſtirenden in Verdacht gehalten ward / als ob er Mordbrenner in ihre Lande ausgeſchicket hätte / ſo kam die Sache endlich / nachdem lange gnug von beyden Partheyen hefftige Schrifften gewechſelt worden / zum Kriege / in welchem aber Hertzog Heinrich den Kürtzern zog / und alle ſeine Lande verlohr. Als er auch drey Jahr hernach ſolche zu

recuperiren verſuchte / ward er abermals von dem Landgrafen geſchlagen / und ſelbſt ſamt ſeinem älteſten Sohn Carl Victor gefangen; immaſſen er dann von ſolcher Zeit an im Arreſt verblieben / biß er durch den Schmalkaldiſchen Krieg / als die Proteſtirenden darinnen unterlagen / ſeine Freyheit wieder erlanget. Im 1546ten Jahre brach endlich der Krieg zwiſchen dem Käyſer und denen Proteſtirenden / welcher ſo lange gleichſam unter der Aſche geglimmet / in volle Flammen aus / und giengen beyde Partheyen gegen einander zu Felde / worbey es aber die Proteſtirenden gleich anfangs hauptſächlich verſahen / daß da ſie eine Armee von 100000. Mann beyſammen hatten / und dem Käyſer an Anzahl der Trouppen weit überlegen waren / ſie gleichwohl die gute Gelegenheit / ihn in ſeinem Lager bey Ingolſtadt anzugreiffen verſäumeten / und ihm Zeit lieſſen ſolches zu verſchantzen / welcher Fehler von denen Käyſerl. Scribenten dem Landgrafen ſelbſt / von andern aber insgemein dem Chur-Fürſten von Sachſen beygemeſſen wird. Dadurch nun gewann der Käyſer Zeit ſich in gute Poſitur zu ſetzen / und dem Chur-Fürſten durch ſeinen Vetter Hertzog Moritzen eine Diverſion zu

Hauſe zu machen / wodurch derſelbe mit ſeinen unterhabenden Trouppen ſich nach ſeinen Landen zurück zu ziehen genöthiget ward. Als nun hernach dem Käyſer das Glück dermaſſen gefüget / daß er nicht nur ſo fort den Fränckiſchen / Schwäbiſchen und guten Theils den Ober-Rheiniſ. Craytz wieder zum Gehorſam gebracht / ſondern auch in dem folgenden Jahre den Churfürſten in dem Treffen bey Mühlberg geſchlagen / ihn ſelbſt geſangen bekommen / und Wittenberg mit Accord erobert / alſo Landgraf Philipp wohl ſahe / daß die gantze Laſt ihm auf den Halß fallen würde / er aber ſolcher allein zu widerſtehen zu ſchwach wäre / ließ er durch Chur-Fürſt Joachim zu Brandenburg / und ſeinem Schwieger-Sohn / Hertzog Moritzen / um Ausſohnung bey dem Käyſer anhalten / und ward endlich die Sache dahin vermittelt / daß der Landgraf dem Käyſer einen Fußfall thun / und ihn um Verzeyhung bitten / den gefangenen Hertzog Heinrich von Braunſchweig / ſamt deſſen Sohn auf freyen Fuß ſtellen / alle ſeine Veſtungen auſſer eine / davon er die Wahl haben ſolte / ſchleiffen / und die in denen übrigen vorhandene Artillerie und Munition dem Käyſer außantworten / die Catzenelnbogiſche

Sache des Käyſers Außſpruch anheim geben/und hierüber 150000. Gold-Gülden erlegen/ der Käyſer aber dagegen ihn wieder zu Gnaden annehmen/ und ohne einiges Gefängniß von ſich laſſen ſolte. Weil aber der Landgraf wegen ſeiner Perſon immer in Sorgen ſtund/ließ ſich Chur-Fürſt Joachim von Brandenburg/ und Hertzog Moritz/ dißfals in Bürgſchafft ein/ daß ſie ihn wieder zurück liefern wolten. Allein des Käyſers Miniſter Granvellanus hatte in dem Formular von dem Tractat, an ſtatt der Worte: Ohne einig Gefängniß ꝛc. ohne ewig Gefängniß ſetzen laſſen/ welches man in der Eil nicht ſo genau attendiret hatte. Als nun der Landgraf hernachmals dem Käyſer zu Halle die verſprochene Submiſſion geleiſtet/ ward er wider alles Vermuthen in Arreſt genommen/und bezoge ſich Granvellanus zu Beſchönung dieſer Action auf die eigentliche Worte des Tractats/meynte auch/wann der Käyſer den Landgrafen gleich zwanzig Jahr in Arreſt behielte/ würde er doch ſeinem Verſprechen hierunter nicht zuwider handeln. Darauf ward auch mit Schleiffung der Veſtungen verfahren/und weil der Landgraf Ziegenhäyn erwählet/ wurden zu Caſſel und Gieſſen die Wälle niedergeriſſen/ und über 200.

Stück

Stück grobes Geſchütz von denen Käyſerl. fortgeführet/ ja man hätte auch gern mit Ziegenhayn eben die Tragœdie geſpielet/ geſtalt dann der Käyſerliche General Graf Reinhardt von Solms/ von dem Commendanten Heintzen von Lüder die Ubergabe des Orts verlangte/ und ſich dißfalls auf die ſchrifftliche Ordre, ſo der Landgraf außſtellen müſſen/ bezog; allein der Commendant gab ihm zur Antwort: So lange der Landgraf gefangen wäre/ könte er dergleichen Ordre von ihm nicht reſpectiren/ er wäre jetzo Herr der Feſtung/ und wann der Graf ſich nicht in gutem zurück begeben würde/ wolte er ihm den Weg mit den Carthaunen weiſen. Wordurch dann der Graf unverrichteter Dinge abzuziehen genöthiget/ und dieſe importante Feſtung erhalten ward. Hernachmals ſprach auch der Käyſer in der ſtreitigen Sache mit dem Hauſe Naſſau/ wegen der Grafſchafften Catzenelnbogen und Dietz ein Urtheil/ darinnen das gantze ſtreitige Land denen von Naſſau zuerkant/ und ward der Landgraf/ der vielen Remonſtrationen/ ſo von beyden Chur-Fürſten von Brandenburg und Sachſen geſchahen/ ungeachtet von einem Ort zu dem andern gefangen herum geführet/ biß endlich Chur-Fürſt Moritz/ nachdem er

ſamt deſſen Kindern / ingleichen Marggraf Albrechten zu Brandenburg mit König Heinrich dem II. von Franckreich ein Bündnüß geſchloſſen / und den Käyſer aus Inſpruck verjaget hatte/es in dem Paſſauiſchen Vertrage dahin brachte/ daß ſelbiger wieder auf freyen Fuß / und die Catzenelnbogiſche Sache auf unpartheyiſcher Chur-Fürſten und Stände/ſo jeder Theil in gleicher Anzahl benennen ſolte / Außſpruch außgeſtellet / auch dem Landgrafen zugelaſſen ward / die Reſidentz-Stadt Caſſel wieder zu fortificiren. Auff dieſe Maſſe nun gelangte Landgraf Philipp endlich nach außgeſtandenem fünff-jährigen Gefängniß wieder zu ſeiner Freyheit / und verglich ſich hernachmahls im Jahr 1557. mit dem Hauſe Naſſau auf dieſe Maſſe/ daß er demſelben den vierdten Theil der Grafſchafft Dietz abtrat / und 450000. Gold-Gülden bezahlete/ dagegen dieſe ſich von ihrer Anforderung loß ſagten/ jedoch den Catzenelnbogiſchen Titel ſo wohl als das Hauß Heſſen behielten. Wobey dann ferner bedungen ward / daß wenn das Letztere dermaleins gantz außgehen möchte/deſſen Succeſſores entweder denen von Naſſau 300000. Gold-Gülden erlegen/oder ihnen gedachte Grafſchafft überlaſſen ſolten. Nach dieſem hat Landgraf

Philipp

Philipp vollends in guter Ruhe regieret / und ſich angelegen ſeyn laſſen / den Schaden / welchen ſeine Lande bey währendem Kriege erlitten / wieder außzuwetzen. Geſtalt er dann Gieſſen / Caſſel und Rüſſelsheim wieder befeſtigen / auch die Fortification zu Ziegenhayn verbeſſern laſſen / biß er endlich im Jahr 1567. verſtorben. Er hat auſſer denen Kindern / ſo er aus Margarethen von der Sahle / die er bey ſeiner Gemahlin Leben ſich an die lincke Hand trauen laſſen / gezeuget / und Gebohrne aus dem Hauſe Heſſen / Grafen von Dietz / Herren von Lisberg und Bickenbach genennet worden / vier Söhne / Wilhelmum, Ludovicum, Philippum und Georgium hinterlaſſen / unter welche er die Lande dergeſtalt vertheilet / daß Landgraf Wilhelm / weil er der Aelteſte war / und des Vatters Befreyung aus der gefänglichen Hafft ſich ſo treulich angelegen ſeyn laſſen / die Helffte / nehmlich Nieder-Heſſen / ſamt der Grafſchafft Ziegenhayn / der Herrſchafft Itter / und der Berechtigung auf Schmalkalden / Ludwig ein Viertheil / nehmlich das Fürſtenthum an der Lohn / nebſt der Grafſchafft Nidda / Philippus das Untere / und Georgius das Obertheil der Grafſchafft Catzenelnbogen / alſo beyde zuſammen ebenfals

ein Quart bekommen/ von welchen vier Brüdern dann zwey/ nemlich Landgraf Ludwig/ ſo im Jahr 1595. das Königſteiniſche Antheil an der Stadt Butzbach/ ſamt der Collatur der Geiſtlichen Lehn/ dem Chur-Fürſten von Mäyntz abgekaufft/ und Philippus ohne Leibes-Erben mit Tode abgegangen/ von denen andern beyden hingegen ſeynd zwey Linien/ von Wilhelmo die Caſſeliſche/ von Georgio aber die Darmſtädtiſche entſtanden/ von welchen jene zu erſt zu betrachten ſeyn wird.

Caſſeliſche Linie. §. 4. Es ſtammet demnach die Caſſeliſche Linie von Landgraf Philipps älteſtem Sohne Wilhelmo her. Dieſer war ein Herr von ungemeinem Verſtande/ daher er von den gröſten Potentaten offtmahls in denen wichtigſten Affairen zu Rath gezogen worden. Dabey war er von groſſer Erudition, und hatte ſonderlich in Matheſi und der Aſtronomie es ſo weit gebracht/ daß es ihm wenig darinn gleich thun konten. Es iſt auch ſeine Regierung gar glücklich geweſen/ indem nicht nur die Lande unter ihm beſtändigen Friede genoſſen/ und alſo ſich von denen vorigen unglücklichen Zeiten vollig wieder erhohlet/ ſondern er hat auch ſelbige durch unterſchiedliche Anfälle/ ſo ſich unter ſeiner Regierung

ereignet/

ereignet / um ein merckliches vermeh- ret. Dann im Jahr 1571. ſtarb der letz- te Herr von Pleſſe Dietericus, und ward durch ſeinen Tod dieſe Herrſchafft an Landgraf Wilhelm verfället. Und ob gleich hernachmahls Hertzog Julius von Braunſchweig ihn darinnen in et- was beeinträchtigen wolte / und des darzu gehörigen Kloſters Höckelheim ſich bemächtiget / ſo ward doch ſolches auf ernſtliches Zuſchreiben des Käyſers / und Churfürſtens Auguſti von Sachſen Landgraf Wilhelmen im Jahr 1587. re- ſtituiret. Als auch im 1582ten Jahre das Geſchlechte der Grafen von Hoja, in Graf Otten ausgieng / bekam der Landgraf von deſſen hinterlaſſenen Landen Au- berg / Vecht und Freudenberg. Das fol- gende Jahr ſtarb der letzte Fürſt von Henneberg Georgius Erneſtus, da dann durch Abgang dieſer Linie die Herrſchafft Franckenſtein / und die andere Helffte der Stadt und Amt Schmalkalden Land- graf Wilhelmen anheim fiel. Nicht we- niger hat er ſein Land mit vielen ſchönen Gebäuden gezieret / geſtalt er dann die Schlöſſer zu Caſſel / Spangenberg / Homburg / Friedewald / Salaburg / Milſungen / Eſchwege / Rotenburg / Schmalkalden und Wanfried / theils gantz von neuem erbauet / theils mit groſ-

ſein Koſten repariret / auch die Fortification zu Caſſel mercklich verbeſſert. Dieſer vortreffliche Fürſt hat endlich im Jahr 1592. ſein Leben geendiget / und einen eintzigen Sohn / Namens Landgraf Moritz/ hinterlaſſen / welcher ſich zu der Reformirten Religion bekennet hat. Er war ebenfals ein Herr von groſſen Gaben / geſtalt er dann der Griechiſchen/ Lateiniſchen / Frantzöſiſchen / Italiäniſchen und Spaniſchen Sprache mächtig/ auch in der Matheſi, Aſtronomie, Geographie und Muſic wohl erfahren / und wegen ſeines Verſtandes / in- und auſſerhalb des Reichs bey allen Europäiſchen Potentaten in groſſem Anſehen geweſen. Als die Spaniſche Trouppen unter dem Admirante von Arragon im Jahr 1599. in den Weſtphäliſchen Craytz einrückte/hat er eine gute Anzahl Trouppen denen Bedrängten zu Hülffe gehen laſſen/und obſchon damals wegen ſchlechter Anſtalt und Uneinigkeit der hohen Officierer nicht viel ſonderliches außgerichtet worden/ ſo hat doch dieſer Zug zum wenigſten den Nutzen gegeben/daß die Spanier auch nicht länger den Ernſt erwarten wollen / ſondern des Reichs Boden wieder quittirt. Nachdem auch im Jahr 1604. Landgraf Ludwig der Aeltere ſtarb / zuvor aber ein Teſtament auffge-

auffgerichtet hatte / darinnen er Land-
graf Moritzen die eine / und dem Hauſe
Darmſtadt die andere Helffte ver-
macht / (wiewohl die Darmſtädtiſchen /
weil ihrer drey Brüder am Leben / mit
ſolcher Verordnung nicht wohl zufrie-
den waren / ſondern in denen Gedancken
ſtunden / daß / weil ſie alle dem Verſtor-
benen in gleichem Grad verwandt / die
Vertheilung nicht nach denen Linien /
ſondern der Anzahl der Häupter hätte
gemacht werden ſollen) bekam Land-
graf Moritz auf ſein Antheil / Marpurg /
Rauſchenberg / Schönſtein / Wetter /
Bidencap / Battenberg / Königsberg
ſamt denen Bellersheimiſchen Lehn-
Gütern / Hotzfeld / Blanckenſtein / Vier-
mund / Itter / Heſſenſtein / Allendorf
an der Lohn / Gemünde an der Werre /
den Breitenbacher Grund / Limburg /
Epſtein / Roſenthal / Wolckersdorff /
Franckenberg und Wieſenfeld; alleine
es ereignete ſich bald hernach eine neue
Schwürigkeit. Dann weil Landgraf
Ludwig in ſeinem letzten Willen verord-
net hatte / daß in Religions-Sachen keine
Aenderung vorgenommen / ſondern al-
les in dem Stande / wie es bey ſeinem
Abſterben geweſen / gelaſſen werden /
welcher Theil aber darwieder handeln
würde / alles desjenigen / ſo ihm aus

dieſer Verordnung zukommen/ verluſtig ſeyn/ und ſolches dem gehorſamen Theil zufallen ſolte / gleichwol Landgraf Moritz hernachmals die Bilder aus den Kirchen ſchaffte/ und das Heil. Abendmahl nach Art der Reformirten zu halten befahl / auch andere Neuerungen vornahm/ ſo meynte Landgraf Ludwig von Darmſtadt/ daß Landgraf Moritz ſich ſeines Antheils verluſtig gemacht hätte/ und ward die Sache an dem Käyſerl. Hofe anhängig gemacht/ von deren Außgang zu ſeiner Zeit geſaget werden ſoll. Als hernachmals die meiſten von denen Proteſtirenden die Evangeliſche Union unter ſich aufrichteten / begab ſich Landgraf Moritz auch in ſolches Bündniß / welches an dem Käyſerl. Hofe groſſe Ombrage verurſachte/ doch als im Jahr 1621. der Spaniſche General Spinola in die Unter-Pfaltz einfiel / iſt er einer von den Erſten geweſen/ ſo ſich davon wieder loß geſaget. Im Jahr 1623. ward er durch Außſpruch des Käyſerlichen Reichs-Hof-Raths wegen der Marpurgiſchen Succeſſion ſachfällig erkannt / und die durch Landgraf Ludwigs des ältern Tode verledigten Lande insgeſamt Landgraf Ludwigen von Heſſen-Darmſtadt zugeſprochen / ja als hernach die Käyſerliche Macht in gantz Teutſchland

über-

überhand nahm / muſte Landgraf Moritz zu Abwendung der Käyſerl. Waffen / ſo ſchon in Heſſen eingedrungen waren / und Caſſel zu belagern droheten / ſeinem Sohn Landgraf Wilhelm die Regierung abtreten / worauff er im Jahr 1632. verſtorben. Er hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen / Wilhelmum und Erneſtum, von welchen jener die Caſſeliſche Linie fortgepflantzet/ dieſer aber die Heſſen-Rheinfelſiſche gezeuget/ von welcher hernach zu ſagen ſeyn wird.

§. 5. Landgraf Wilhelm verglich ſich nach übernommener Regierung der väterlichen Lande ſo fort im Jahr 1627. mit Landgraf Georgen von Darmſtadt wegen der Marpurgiſchen Succeſſion, daß ſolche insgeſamt dem Letztern verbliebe / und ſelbigem noch hierüber vor die erhobenen Nutzungen und andere Anſprüche das Untertheil der Grafſchafft Catzenelnbogen / ſamt dem Heſſen-Caſſeliſchen Antheil von Stadt und Amt Umſtadt / ingleichen der Stadt Schmalkalden und darzu gehörigen Voigteyen / Herren-Breitungen / Broterodt/ Steinbach und Hallenberg abgetreten ward. Ebenermaſſen fand er auch ſeine jüngere Brüder dergeſtalt ab / daß dieſen / jedoch mit Vorbehalt Wilhel.

der

der hohen Landes-Obrigkeit / ſo ihm alleine verbliebe / Schloß / Stadt und Amt Rotenberg / Stadt und Amt Sontra/Schloß/Stadt und Amt Eſchwege / mit dem Gerichte Beilſtein und Germerode / Schloß / Stadt und Amt Wanfried/ das Heßiſche Antheil an Treſurt/ nebſt der neu-erbauten Mühle/ und denen Mühlhäuſiſchen Hufen / Schloß und Amt Ludwigſtein / ſamt der Stadt Witzenhauſen / Schloß und Herrſchafft Pleſſe / das Amt Gleichen und der vierte Theil von dem Land-Zoll zugeeignet ward. Als hernachmahls König Guſtav Adolf mit ſeiner Armee auf den Teutſchen Boden kam/ und in Pommern und denen angräntzenden Landen groſſe Progreſſen wider die Käyſerlichen machte / war Landgraf Wilhelm nach dem Hertzoge in Pommern der Erſte / ſo ſich mit ihm in Allianz einließ. Immaſſen er dann hernachmahls ſo fort dem Ligiſtiſchen General Tilly, welcher von ihm/ daß er den Leipzigiſchen Bund aufgeben / ſeine Völcker dem Käyſer überlaſſen / und eine Summe Geldes zum Behuf der Käyſerl. Armee erlegen ſolte / mit einer harten Antwort / daß er ſeine Völcker ſelbſt brauchte / auch kein Geld vor die Käyſerliche Armee hätte / doch wann ſie ſolches ſo gar nöthig brauchten / ihm den Rath

Rath geben wolte / daß ſie es bey denen benachbarten Römiſch-Catholiſchen reichen Geiſtlichen ſuchen möchten / abwieſe / und nach dem Leipzigiſchen Treffen Warburg mit Sturm eroberte / auch Stadthagen und Amöneburg einnahm / und das gantze Stifft Paderborn in Contribution ſetzte. Im folgenden 1633ten Jahre breitete er ſeine Waffen noch mehr durch Weſtphalen aus / und brachte Dortmund / Recklingshauſen / Dorſten / Coßfeld / Ludwigshauſen / Borcken / Paderborn / Werl / Lipſtadt / Soeſt / Hamm / Lünen und andere Orte in ſeine Gewalt / halff auch Hameln erobern / und wurden die Käyſerliche unter dem General Merode und Bönigshauſen / ſo den Orth entſetzen ſolten / bey Oldendorp mit groſſem Verluſt aus dem Felde geſchlagen. Allein des folgenden Jahrs entſtund zwiſchen ihm und Hertzog Georgen von Lüneburg einige Jalouſie, dadurch auf einige Zeit jenes fernere Progreſſen gehindert / Landgraf Wilhelm auch ſo ungedultig ward / daß er beynahe in Willens hatte ſich mit dem Käyſer zu vergleichen. Doch als hernachmahls die Schwediſche Macht durch das unglückliche Nördlingiſche Treffen ſehr geſchwächt ward / Chur-Sachſen auch mit dem Käyſer den

Pragi-

Pragiſchen Frieden geſchloſſen/ und faſt gantz Teutſchland denſelben angenommen hatte/ blieb Landgraf Wilhelm allein beſtändig bey der Schwediſchen und Frantzöſiſchen Parthey/ wiewohl er anfangs/ damit er Zeit gewinnen möchte/ ſich ſtellte/ als ob er mit dem Käyſerl. Hofe zu tractiren nicht ungeneigt wäre; Aber ehe man ſichs verſahe/ zoge er ſeine Trouppen zuſammen/ und nöthigte die Käyſerlichen die Bloquade vor Hanau auffzuheben/ ſetzte auch nach der Zeit den Krieg hefftiger als jemahls fort. Doch ließ es ſich in der erſt nicht zum beſten vor ihn an/ indem der General Götze in Weſtphalen Paderborn/ Soeſt/ Hamm/ Dortmund und Werl eroberte/ und hatte es das Anſehen/ als ob die Heßiſchen gantz Weſtphalen würden quittiren müſſen/ wofern nicht die Niederlage bey Witſtock die Käyſerl. genöthiget hätte/ daß ſie einen Theil ihrer Trouppen aus Weſtphalen zurück ziehen/ und alſo denen Heßiſchen Zeit ſich zu erholen geben müſſen. Im 1637. Jahre brach Landgraf Wilhelm in Oſt-Frießland ein/ und nöthigte den Grafen/ daß er mit ihm ſich auf 15000. Reichsthaler monatlicher Contribution vergleichen muſte/ bald darnach aber gieng er mit Tode ab/ und haben etliche muthmaſſen wollen/

wollen / als ob ihm durch ſeinen General Melander, ſonſt Holtz-Apffel genannt/ wäre vergeben worden / welches wir in ſeinem Werth und Unwerth dahin geſtellet ſeyn laſſen. Weil nun ſeine hinterlaſſene Söhne noch unmündig waren/ſo übernahm deren Vormundſchafft die hinterlaſſene Wittbe/ Amelia Eliſabetha / gebohrne Gräffin von Solms/ eine Fürſtin von ungemeinen Qualitäten/ von welcher ein außwärtiger Scribent mit Recht ſaget: quod virilibus curis fœminarum vitia exuerit. Etliche meynen/ daß zwiſchen ihr und Hertzog Bernhard von Sachſen-Weimar/ ſo Briſach/ die vier Waldſtädte/ Freyburg in Brißgau/und das gantze Elſaß/ auſſer Straßburg unter ſeine Gewalt gebracht hatte/ eine Heyrath obhanden geweſen / und dabey das Abſehen dahin gangen ſey/ daß beyderſeits Trouppen conjungiret werden ſolten / und ſie mit Zuziehung des Hauſes Lüneburg bey dem damahligen Kriege die dritte Parthey in Teutſchland formiren wollen. Allein als dieſes Vorhaben zu nicht gieng/ weil der Hertzog bald darauf verſtarb / ſetzte ſie den Krieg deſto eyfriger wider den Käyſer und die Ligiſtiſchen fort / und ſchlug unter andern im Jahr 1642. nebſt denen Frantzoſen unter dem Marechal de

Gvebrian

Gvebrian den General Lamboy bey Kempen/ bekam auch den General ſelbſt/ nebſt fünffzehen Obriſten/ eilff Obriſt-Lieutenanten und vielen Officierern/ſamt 3000. Gemeinen gefangen. Anno 1645. legten die Heßiſchen Trouppen unter dem General Geiſen in dem Treffen bey Allersheim groſſe Ehre ein/ indem ſie/ da bereits die Frantzöſiſchen Trouppen geſchlagen/ und der Marchal de Gramont gefangen war/ in die Bayriſchen mit ſolcher Furie ſetzten/ daß ſelbiger endlich die Victorie und Wahlſtatt ihnen überlaſſen muſten. Als nun die Schwediſchen und Frantzöſiſchen Waffen wieder anfiengen die Oberhand zu behalten/ brarauchte ſich die Landgräfliche Wittbe der guten Gelegenheit/die Prætenſion wegen der Marpurgiſchen Succeſſion wieder hervor zu ſucheu/ und eroberte unter andern das Schloß zu Marpurg aus Zaghafftigkeit des Commendanten/ welcher auch deßhalber hernach zu Gieſſen decolliret ward. Hernachmahls ward auch die Untere Grafſchafft Catzenelnbogen recuperiret/ worbey aber der Heßiſche General Mortaigne, in der Belagerung Caub/ durch ein Stück-Kugel blieb. Endlich ward der bißherige Streit mit Heſſen-Darmſtadt/ durch Vermittelung Hertzog Ernſts zu Sachſen/ im Jahr 1647.

1647. auf folgende Maſſe beygeleget/ dem Hauſe Caſſel die Untere Grafſchafft Catzenelnbogen / ſamt dem Amte und Stadt Schmalkalden / und darzu gehörigen Voigteyen / ingleichem von der Marpurgiſchen Succeſſion ein Viertheil/ und noch darüber 5000. fl. jährlichen Einkommens/benebſt Stadt und Schloß Marpurg abgetretten/dagegen aber dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt 60000. fl. erleget / und das übrige von obbemeldter Succeſſion gelaſſen ward. Im folgenden Jahr ſchlugen die Heſſen den General Lamboy bey Grevenbruck/ bey welcher Action über 1500. von denen Käyſerlichen gefangen worden / und als hernachmahls der Weſtphäliſche Friede geſchloſſen ward / bekam Heſſen-Caſſel durch ſelbigen die gefürſtete Abtey Herßfeld erblich/ ingleichem die vier Schaumburgiſchen Aemter Schaumburg / Sarenhagen/ Statthagen und Bickenburg/ und an Gelde 600000. Rthl. zur Satisfaction. Es ſtarb aber dieſe großmüthige Fürſtin in Jahr 1657. und übernahm ihr älteſter Sohn Landgraf Wilhelm die Regierung/ welcher ſolche in guter Ruhe geführet / biß er endlich im Jahr 1663. mit Tode abgieng/ da denn ſolche auf ſeinen älteſten Sohn gleiches Namens/ und nachdem dieſer im Jahr

1670. ohne Leibes-Erben verſtarb/ auf deſſen Bruder Landgraf Carln verfiel/ deſſen Vormundſchafft ſeine Mutter übernahm. Nachdem aber dieſelbige geendiget/ und er die Regierung ſelbſt angetretten/ hat er inſonderheit bey dem vorigen Frantzöſiſchen Kriege gnugſame Proben ſeiner Tapfferkeit abgeleget/ und ſonderlich den Comte de Tallard mit groſſem Verluſt von der Belägerung Rheinfelß abgetrieben. Immaſſen denn auch ſeine Trouppen dem Reich und geſamten Hohen Allürten ſtattliche Dienſte geleiſtet/ und ſonderlich der Erb-Printz ſich ſehr ſignaliret/ geſtalt ihm denn das Glücke dergeſtalt gefüget/ daß/ ob er ſchon im Jahr 1703. als er Landau entſetzen wolte/ von dem Marechal de Tallard geſchlagen ward/ dannoch er im folgenden Jahre ſeine Revange deſto nachdrücklicher gehabt/ indem in der groſſen Bataille bey Hochſtädt/ zu welcher er ein groſſes beygetragen/ ſeine Trouppen den Marechal de Tallard ſelbſt gefangen bekommen.

Rheinfelſiſche Linie.

§. 6. Was die Rheinfelſiſche Linie anlanget/ ſo ſtammet ſelbige von Landgraf Moritzens jüngerm Sohne Landgraf Ernſten her. Dieſer Herr hat bey dem damahligen dreyſſig-jährigen Kriege ſich wohl verſucht/ allein zuletzt ward

er

er von dem Käyſerlichen General Lamboy bey Geiſeck im Jahr 1648. gefangen. Da denn zeit währenden Arreſts die Jeſuiten und andere Römiſch-Catholiſche Geiſtlichen ihm wegen ſeiner Religion dermaſſen zugeſetzt / daß er nach wieder erlangter Befreyung / ungeachtet er ſelbſt auch hernach bekandte / daß er bey denen Römiſch-Catholiſchen viel Mißbräuche und Mängel fände / deren Abſtellung und Verbeſſerung er wünſchte / dannoch zu dieſer Religion ſich bekandte. Er hat zu ſeinem Unterhalt Rheinfelß ſamt etlichen dabey gelegenen Orten auff gewiſſe Conditiones überkommen / und im übrigen ein ſehr hohes Alter erreichet / geſtalt er allererſt im Jahr 1693. verſtorben. Bey ſeinem Leben noch legte Landgraf Carl von Heſſen-Caſſel bey dem damahligen Frantzöſiſchen Kriege Beſatzung in Rheinfelß / weil ſolches das gemeinſchafftliche Intereſſe erforderte / und iſt hernachmahls dieſer Beſatzung halber zwiſchen Landgraf Carln / und des verſtorbenen älteſtem Sohne Landgraf Wilhelm / groſſe Uneinigkeit entſtanden / welche auch endlich zu einem Proceß an dem Käyſerl. Hofe gediehen / ſo aber ſeine Endſchafft noch nicht erreichet. Es hat ſonſt Landgraf Ernſt zwey Söhne hinterlaſſen Wilhelmum und Carolum, ſo beyde

noch am Leben/ und unterſchiedliche Fürſtliche Kinder gezeuget.

Darmſtädtiſ. Linie.

§. 7. Nachdem wir nun die Heſſen-Caſſeliſche und daher abſtammende Rheinfelſiſche Linie vorgeſtellet / wollen wir uns anjetzo zu der Darmſtädtiſchen wenden. Dieſe nun kommt von Landgraf Philipps des Großmüthigen jüngſten Sohne Georgio her / welchem der Vatter das Obertheil von der Grafſchafft Catzenelnbogen aſſignirt. Er ſtarb im Jahr 1596. und hat drey Söhne Ludovicum, Philippum und Fridericum hinterlaſſen / von welchen der Mittlere in einer Badſtube jämmerlich um das Leben kommen / von denen andern beyden aber hat Landgraf Ludwig die Darmſtädtiſche Linie fortgepflantzet / Landgraf George aber die Homburgiſche gezeuget/ von welchen wir jene zu erſt betrachten wollen. Landgraf Ludwig/ ſo wegen ſeiner Treue gegen die bey ſeiner Zeit regierende Käyſer und das Ertzhauß Oeſterreich fidelis zugenahmet worden/ hat im Jahr 1601. von Graf Heinrichen von Iſenburg die Landſchafft Drey-Eich / darinnen Kelſterbach / Langen/ Mönfeld/ Engelbach / Neuheim/ Grießheim und andere Orte gelegen/ vor 356177. Gulden gekaufft/ welchen Handel aber des Verkauffers nechſte Anverwandte nicht gelten laſſen wollen/

daher

daher die Sache zum Proceſs gediehen/ ſo allererſt nach Landgraf Ludwigs Tode bey deſſen Sohns Landgraf Georgen Zeiten verglichen worden / wie wir unten hören werden. Als Landgraf Ludwig der Aeltere zu Marpurg im Jahr 1604. ſein Leben endigte / bekam Landgraf Ludwig von deſſen hinterlaſſenen Landen Nidda / Homburg an der Ohm / Ulrichſtein / Burggemünden / Roßbach / Grebenau / Litzberg / Eſſhelderbach / Butzbach / Grünberg / Morlau / Bergen / Gieſſen / Stauffenberg / Buſeckerthal / Alßfeld / Romroth / Stromdorf und das Gerichte Schwarga / that auch nachmahls / als Landgraf Moritz in ſeinem Antheil die Reformirte Religion einführen wolte / auf die geſamte hinterlaſſene Lande / krafft der in des Verſtorbenen letzten Willen enthaltenen Clauſul / davon oben Meldung gethan worden / Anſpruch / und erhielt im Jahr 1623. in dem Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath ein beyfälliges Urtheil / welches aber bey ſeinem Leben nicht zur Execution gebracht worden. In eben ſelbigem Jahre ſchenckte ihm Käyſer Ferdinandus das Gräfliche Solms-Braunfelſiſche Antheil an Butzbach / ſamt vier Dörffern / Grödel / Chambach / Holtzheim und Dorſtgull / allein dieſe Donation iſt durch

 den

den Weſtphäliſchen Frieden wieder auf-
gehoben worden. Er ſtarb im Jahr
1626. und ließ nach ſich drey Söhne/
Georgium, Johannem und Fridericum, von
welchen der Letztere die Römiſch-Catho-
liſche Religion angenommen / und das
Johanniter-Meiſterthum in Teutſch-
land / die Cardinals-Würde und Pro-
tection der Teutſchen Nation in Rom/zu-
letzt auch das Biſtthum Breßlau ſamt
dem Käyſerl. Ober-Amt in Schleſien
überkommen/ und im Jahr 1682. die
Welt geſegnet. Der andere/ Landgraf
Johann / bekam durch den Brüderlichen
Vergleich die Herrſchafft Epſtein / ſo
weit ſolche dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt
gehöret / als die Städtgen und Dörffer
Epſtein/Lorſchbach/ Langenhäim/ Wil-
denſachſen/ Medenbach/ Oberliederbach/
Unterliederbach/ Diedenberg/ Wallau/
Berckenheim / Moßenheim / Deckel-
heim/ Needenſtadt und Jckſtadt/ ſo wohl
ferner unterpfändlich vor 40000. Rthl.
Braubach / Schloß/ Stadt und Amt
ſamt Zugehör / nemlich dem feſten Hau-
ſe Marxburg / Dachſenhauſen / Gem-
merich und halb Ems / und das Kirch-
Spiel Catzenelnbogen / nebſt denen
darein gehörigen Orten / als Catzeneln-
bogen/ Kliegelbach / Schönborn/ Allen-
dorff/ Oberfiſchbach / Mittelfiſchbach /
Nieder-

Niederfiſchbach/ Ebershauſen und Gut-
acker / worzu er hernach durch Heyrath
mit Johannen / Graf Ernſts von
Sayn und Wittgenſtein Tochter / die
halbe Grafſchafft Sayn brachte. Allein
weil er keine Erben mit ihr zeugte / ward
nach ſeinem Tode / ſo im Jahr 1657.
erfolget/ dieſe Helffte von der hinterlaſſe-
nen Wittib durch anderweitige Vereh-
ligung mit Hertzog Johann Georgen
von Sachſen-Eiſenach dieſem Fürſtli-
chen Hauſe zugewendet. Landgraf Lud-
wigs älteſter Sohn Georgius aber über-
kam die Regierung der vätterlichen Lan-
de / und hat nicht weniger als ſein Vatter
bey denen damahligen gefährlichen Zei-
ten die Käyſerliche Parthey ſtandhaff-
tig gehalten / wiewohl er darüber von
denen Frantzöſiſchen / Schwediſchen
und Heſſen-Caſſeliſchen Völckern offter-
mals viel außſtehen müſſen. Gleich nach
ſeines Vatters Tode verglich er ſich im
Jahr 1627. mit Landgraf Wilhelm von
Heſſen-Caſſel der Marpurgiſchen Suc-
ceſſion halber auf gar vortheilhafftige
Conditiones, welche aber von Heſſen-Caſ-
ſel nach der Zeit/ als die Frantzöſiſche und
Schwediſche Waffen in Teutſchland
die Oberhand hatten / wieder retractiret
worden/ wie oben gemeldet. In eben
ſelbigem Jahre löſete Chur-Mayntz das

Städtgen Renſe / ſo bißhero Pfands-weiſe bey der Grafſchafft Catzenelnbogen geweſen / gegen Erlegung des darauf hafftenden Pfand-Schillings wieder ein. Im Jahr 1635. ſchenckte Käyſer Ferdinandus II. Landgraf Georgen die Grafſchafft Yſenburg / als ein verwürcktes und dem Reiche anheim gefallenes Lehn. Weil aber die Graffen deſſen nicht geſtändig ſeyn wolten / ward endlich die Sache im Jahr 1642. dahin verglichen / daß Landgraf George viertehalb Dorffſchafften davon / darunter Kelſterbach mit war / behielt / auch ſich die Titulatur und Anwartung auf die Grafſchafft bedunge / im übrigen aber ſelbige wieder abtrat. Im Jahr 1643. ſuchte die verwittibte Gräffin von Heſſen-Caſſel als Vormunderin die Prætenſion wegen der Marpurgiſchen Succeſſion wieder hervor / und nahm Stadt und Schloß Marpurg auch unterſchiedliche andere Plätze weg. Es iſt aber auch dieſer Streit endlich im Jahr 1648. durch Vermittelung Hertzog Ernſtens von Sachſen-Gotha in Güte beygeleget worden / wovon die Conditiones bereits oben gemeldet. In eben ſelbigem Jahre verglich ſich auch Landgraf Georg mit Landgraf Friedrichs von Heſſen-Homburg hinterlaſſenen Söhnen / daß dem Aelteſten auff gewiſſe

Bedin-

Bedingung das Amt Bingenheim eingeräumet ward. Weil nun auch damahls der langwierige Krieg in Teutſchland durch den Weſtphäliſchen Frieden ſeine Endſchafft erreichte / ſo hat Landgraf George die folgende Zeit in guter Ruhe biß auf das Jahr 1661. in welchem er dieſe Welt geſegnete / regieret. Ihm folgte ſein Sohn Landgraf Ludwig / ſo ebenfals ſeine Regierung gar ruhig und friedlich geführet / auſſer daß bey dem im Jahr 1672. wider die Cron Franckreich entſtandenen Kriege ſeine Lande durch die Marche und Einquartierungen ein und andermahl ziemlich mitgenommen worden. Er ſtarb im Jahr 1678. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Landgraf Ernſt Friedrich / bey deſſen Minderjährigkeit die hinterlaſſene Wittib die Vormundſchafft übernommen / nach deren Endigung aber hat er ſelbſt die Regierung angetretten / ſo er auch noch itzo führet.

§. 8. Was nun endlich die Homburgiſche Linie anlanget / iſt deren Anfänger Landgraf Friedrich / Landgraf Georgen des Erſten jüngſter Sohn geweſen / welcher im Jahr 1638. verſtorben und drey Söhne / Wilhelmum Chriſtophorum, Georgium Chriſtianum, und Fridericum hinterlaſſen / deren Mutter und Homburgiſ. Linie.

Vormündern ſich obbemeldter maſſen mit Landgraf Georgen dem II. in dem 1648ten Jahre dahin verglichen / daß ihnen auff gewiſſe Bedingung das Amt Bingenheim abgetretten ward. Von dieſen nun iſt der Mittelſte zu der Römiſch-Catholiſchen Religion getretten / und hat Graf Friedrichs von Ahlefeld hinterlaſſene Wittib geheyrathet / iſt aber im Jahr 1677. ohne Kinder verſtorben / geſtalt denn auch der älteſte Bruder Landgraf Wilhelm Chriſtoph / als er im Jahr 1681. mit Tode abging / keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen. Der dritte Bruder Landgraf Friedrich aber hat wegen ſeiner Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit ſich ſonderlich berühmt gemacht. Zu Anfangs hatte er Königliche Schwediſche Kriegs-Dienſte angenommen / geſtalt er denn der Belägerung Coppenhagen mit beygewohnet / und in ſelbiger ein Bein durch einen Canon-Schuß verlohren. Nach der Zeit hat er bey Chur-Brandenburg ſich engagiret / ſich zu der Reformirten Religion bekeñet / und die Statthalterſchafft in Pommern erhalten / die Herrſchafft Werelingen in der Marck durch Kauff an ſich bracht / und ſonderlich in dem Treffen bey Fehrbellin groſſe Ehre eingeleget. Als im Jahr 1681. ſein älteſter Bruder Landgraf Wilhelm

Chri-

Chriſtoph mit Tode abgieng / bemächtigte er ſich Bingenheim / und obſchon die Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche Wittib in Vormundſchafft ihres Sohns darwider hefftig proteſtirte / ward doch die Sach endlich dahin vermittelt / daß Landgraf Friedrich Bingenheim behielte / dagegen aber an Darmſtadt 100000. Rthl. entrichtete / und weil er noch am Leben / ſo wird was in Zukunfft weiter von ihm zu ſagen ſeyn möchte / auf andere Zeit außgeſetzet.

Das vierzehende Capitel.

Von dem Hertzoglichen Hauſe Mecklenburg.

§. 1.

VOm Urſprung dieſes Fürſtlichen Hauſes hegen die meiſten Scriptores ſeltzame Gedancken. Es ſoll nemlich nach Alexandri Magni Tode einer von deſſen Generalen / Namens Anthyrius, mit einer Anzahl ſeiner Leute ſich auf ein Schiff / in deſſen Flagge des Bucephali Kopf auf dem Spiegel aber ein güldner Greif im blauen Felde zu ſehen geweſen / geſetzet haben / und nach langem Reiſen endlich

Urſprung dieſes Hauſes.

endlich in der Gegend / wo jetzo das Hertzogthum Mecklenburg liegt / außgeſtiegen ſeyn. Allein es ſcheint / wohl das glaublichſte / daß die Vorfahren dieſes hohen Hauſes ſo wohl als die Obotriten ſelbſt aus Samaria Europæa, gleich vielen Wendiſchen Nationen / in die Teutſchen Gräntzen / ſo wegen der ſtarcken Colonien / die man in die Provintzien des Occidentaliſchen Römiſchen Reichs / welches ſich damahls zum Untergang neigte / geſchicket / ziemlich an Mannſchafft entblöſſet waren / eingedrungen / und ſich in demjenigen Strich Landes / ſo itzo das Hertzogthum Mecklenburg genennet wird / niedergelaſſen haben. Und iſt nach Abgang der Hertzoge von Pommern dieſes die eintzige Fürſtl. Familie in Teutſchland / ſo aus denen alten Wenden entſproſſen. Die erſten Regenten der Obotriten nun haben zwar den Königlichen Titul geführet / allein im 12ten Seculo nach Chriſti Geburt hat Hertzog Heinrich der Löwe von Sachſen und Bäyern Pribislaum, Nicloti Sohn / durch einen blutigen Krieg dahin gebracht / daß er den Königlichen Titul aufgeben / die Chriſtliche Religion annehmen und mit einem Theil der Väterlichen Lande / in dem die Grafſchafft Schwerin davon abgeriſſen und Guncelino gegeben worden / zu frieden

seyn

ſeyn müſſen. Und ſollen Pribislai Nachkommen biß auf Käyſers Caroli IV. Zeiten ſich Herren von Strelenberg genennet haben. Pribislaus ſelbſt aber hat ſich nach dieſem eiffrig angelegen ſeyn laſſen/ den Chriſtlichen Glauben in ſeinen Landen fortzupflantzen; immaſſen er auch das Cloſter Dobran geſtifftet. Als Hertzog Heinrich der Löwe von Sachſen und Bäyern nach dem gelobten Lande reiſete/ hat er ihm dahin Geſellſchafft geleiſtet/ auch den Anfang zu Erbauung Roſtock gemacht. Zuletzt iſt er unglücklich umkommen/ indem er im Jahr 1215. zu Lüneburg auf einem Ritterſpiel in vollem rennen von dem Pferde geſtürtzet und den Halß gebrochen. Sein Sohn Henricus Burvvinus iſt ſonderlich bemühet geweſen/ damit das durch die langwierige Kriege erödete Land wieder zum Anbau möchte gebracht werden. Er ſtarb im Jahr 1227. und hinterließ zwey Söhne Henricum den jüngern und Niclotum, von welchen der Letzte zu Gadebuſch durch einen Fall umbs Leben kommen und keine Kinder gezeuget. Sein Bruder Henricus aber iſt im Jahr 1228. mit Tode abgangen/ und hat vier Söhne Johannem, Burvvinum, Pribislaum und Niclotum nach ſich gelaſſen/ von welchen der älteſte Mecklenburg/

der Andere Roſtock / der Dritte Reichen-berg/ Goldberg/ Plan/ Sternberg und Parchim/ der Letzte Güſtraw ſamt dem darum gelegenen Diſtrict bekommen. Von dieſen vier Brüdern iſt Burvvinus von zweyen ſeiner Söhne/ Erico und Henrico, der Augen beraubt worden/ ſeine Poſterität auch in ſeinem Enckel Nicloro, welcher insgemein der Knabe von Roſtock genennet wird/ und ſich König Erico von Dennemarck unterwürffig gemacht/ erloſchen. Der dritte Pribislaus iſt hartnäckig bey dem Heydniſchen Glauben geblieben/ und hat etlicher Meynung nach einen Sohn gleiches Namens gezeuget/ in welchem ſein Geſchlechte ausgangen. Er ſelbſt iſt mit dem Biſchoff von Schwerin in Uneinigkeit gerathen / indem er das Schloß zu Bützow / ſo der Biſchoff bnuen ließ/ niederreiſſen laſſen / auch den Biſchoff gefangen genommen/ ſo ſich mit einer groſſen Summe Geldes löſen müſſen. Allein dieſe Freude währete nicht lange / ſo ward er ebenfals von des Biſchoffs Leuten überfallen / gefangen und genöthiget/ daß er ſeinen Vettern / damit ſie das zu ſeiner Ranzion benöthigte Geld vorſchieſſen möchten / ſein gantzes Land/ biß auf die eintzige Stadt Sternberg ſamt ihrer Zugehör / abtretten muſte. Hernach hat er auch beſagtes Sternberg

an

an ſeinen Vetter Henricum zu Mecklenburg überlaſſen / und ſich ſamt ſeinem Sohn gleiches Namens zu dem Hertzog von Pommern begeben / allda der Sohn deſſen Tochter geheyrathet und Belgardten zum Brautſchatz bekommen / allwo er nach dem Vatter ohne Kinder verſtorben. Von denen andern beyden hingegen ſtammen zwey Linien her / davon die eine die Mecklenburgiſche / die andere die Wendiſche genannt wird / von welchen wir die Letzte / ſo in dem 15ten Seculo bereits ihr Endſchafft erreichet / zu erſt betrachten wollen.

§. 2. Niclotus, von welchem die Wendiſche Linie herrühret / war ein tapfferer verſtändiger Herr / der unter einem verſtelleten Schertz ſeine Sachen wohl zu incaminiren wuſte. Er ſtarb im Jahr 1277. und hinterließ zwey Söhne / Henricum und Johannem, von welchen der Erſte / als er zur dritten Ehe ſchreiten wolte / von ſeinen leiblichen Söhnen ermordet / die Thäter aber hernachmahls von ihren Vettern Mecklenburgiſcher Linie zu wohlverdienter Straffe von Land und Leuten vertrieben worden. Niclоti jüngerer Sohn Johannes, mit dem Zunamen der Friedfertige / aber hat das Geſchlecht fortgepflantzet und Niclotum gezeuget. Welcher wider die Marg- Wendiſche Linie.

grafen

grafen von Brandenburg und die Rugianer glücklich gekriegt/ und als er im Jahr 1316. mit Tode abging/ zwey Söhne hinterlaſſen/ Johannem den Jüngern und Niclotum, von welchen der Letztere zwar einen Sohne Namens Johannes, nach ſich gelaſſen/ ſo aber ohne Kinder ſein Leben geendiget. Johannes der Jüngere aber hatte zwey Söhne Niclotum und Bernardum, von welchen auch ſo viel Linien herſtammen; denn der ältere Bruder Nielotus hat Laurentium, ſo im Jahr 1393. verſtorben/ dieſer Laurentius aber Balthaſarn, ſo im Jahr 1421. und Johannem, ſo im Jahr 1414. ihr Leben geendiget/ gezeuget/ in welchen beyden Brüdern Nicloti Nachkommen erloſchen. Deſſen Bruder Bernhardus aber hinterließ einen Sohn/ Namens Johannem, welcher viel Orte/ ſo ſein Vatter verſetzet gehabt/ wieder eingelöſet/ und mit Gifft ſoll ſeyn hingerichtet worden/ nachdem er drey Söhne/ nemlich Niclotum, ſo wegen ſeiner Gottesfurcht/ Klugheit und Sparſamkeit ſonderlich gerühmet wird/ Johannem und Wilhelmum, gezeuget/ ſo aber alle/ und zwar Wilhelmus zuletzt im Jahr 1430. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen/ und dadurch das Wendiſche Fürſtenthum an die Mecklenburgiſche Linie gefallen.

§. 13.

Meck-lenbur-giſ. Linie

§. 3. Wir wenden uns nunmehro zu der Mecklenburgiſchen Linie / welche von Henrici des jüngern älteſtem Sohne Johanne gezeuget worden. Dieſer war ein gottsfürchtiger und gelehrter Herr / welcher in ſeiner Jugend eine geraume Zeit zu Pariß ſtudiret / und daſelbſt den Gradum Doctoris in Theologia angenommen hat / daher ihn dann einige der Seinigen ſpottweiſe nur Knees Janick genennet. Bey ſeiner Regierung hat er ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen / daß der Chriſtliche Glaube fortgepflantzet / und das Land von denen Räubern geſäubert werden möchte. Er that auch einen Zug wider die Liefländer / und hat endlich im Jahr 1260. ſein Leben geendet. Sein Sohn und Nachfolger Henricus Hieroſolymitanus that mit König Ludovico IX. von Franckreich den unglückſeligen Zug nach dem gelobten Lande. Als nun ein Theil der Armee durch die Peſt hingeriſſen / und der König ſich zurück zu ziehen genöthiget ward / auch keine Hoffnung etwas nützliches auszurichten mehr übrig war / nahm Henricus von dem Könige Abſchied / und that eine Reiſe nach Jeruſalem / das heilige Grab zu ſehen / allein er ward unter Wegens von denen See-Räubern / ungeachtet des Paſſes / den er bey ſich hatte / gefangen / und

anfangs nach Damaſcum/ hernachmals nach Alcair zu dem Sultan gebracht/ allwo er im Gefängnüß 26. Jahr in groſſem Elend zugebracht. Doch kam ihm noch sehr zu ſtatten/ daß ſein Bedienter Martin Bleger/ ſo auch mit ihm gefangen worden/ ſich auf das Seiden-würcken verſtund/ und alſo durch ſeiner Hände Arbeit etwas zu ihrer beyden Unterhalt verdienen konte. Als aber endlich nach unterſchiedlichen Veränderungen/ ſo in ſo langer Zeit ſich unter denen Sultanen zugetragen/ einer an dieſe Stelle kam/ ſo vormahls/ da er noch ein Chriſte war/ unter ſeinem Vatter auf dem Zuge in Liefland gedienet hatte/ ſtellte dieſer ihn ſo fort ohne eintzige Rantzion auf freyen Fuß/ beſchenckte ihn reichlich/ und ließ ihn wieder nach Hauſe ziehen/ doch war ihm das Glück anfangs dermaſſen zuwider/ daß er auf ſolcher Rückreiſe abermahls gefangen/ und nach Alcair gebracht worden/ der Sultan aber ließ ihn ſo fort wieder loß/ und beſchenckte ihn noch mehr/ worauf er dann endlich nach ſo langer Abweſenheit glücklich wieder nach Hauſe gelanget. Allwo er die Stadt Wißmar im Jahr 1301. zum Gehorſam gebracht/ und darauf im folgenden Jahre ſein Leben beſchloſſen. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Henricus, welcher wegen ſeiner Tapfferkeit

keit der Löwe zugenahmet worden. Dieſer hat Marggraf Johannſen von Brandenburg/ von welchem er feindlich angegriffen worden/ geſchlagen/ und genöthiget/ daß er ihm gegen Erlaſſung der Prætenſion, ſo er wegen ſeiner Gemahlin Mitgifft an Brandenburg hatte/ und der Rantzion vor diejenigen / ſo in ſelbigem Treffen gefangen worden/ die Landſchafft Stargard abtreten müſſen. Wiewohl deſſen ungeachtet das Hauß Brandenburg noch immer Prætenſion an Stargard gemacht / biß endlich die Sache zwiſchen Hertzog Albrecht von Mecklenburg / und Chur-Fürſt Ludovico Romano von Brandenburg gäntzlich verglichen worden/ wie wir unten hören werden. Er hat auch mit denen andern benachbarten Fürſten viel Streits gehabt/ jedoch alle glücklich zurück getrieben. Im Jahr 1323. hat ihm König Chriſtoph von Dennemarck Roſtock/ Gnojen und Schwan / ſamt der darzu gehörigen Landſchafft zu Lehn gegeben. Endlich iſt er im Jahr 1329. verſtorben/ und hat zwey Söhne nach ſich gelaſſen/ Albertum und Johannem, welche vom Käyſer Carolo IV. der ihrer Hülffe wider Churfürſt Ludwig von Brandenburg / Käyſer Ludwigs des IV. Sohn/ benöthiget war / im Jahr 1349. zu Hertzogen

tzogen von Mecklenburg gemacht worden. Von dieſen Brüdern hat der Jüngere/Namens Johannes, ſo bey Theilung der väterlichen Lande Stargard bekommen / zwar unterſchiedliche Söhne gezeuget/ es iſt aber gleichwol ſeine Poſterität in ſeinem pronepote Ulrico im Jahr 1471. erloſchen. Der ältere Bruder Albertus aber hat ſich in Kriegen wider ſeine Nachbarn tapffer hervor gethan. Immaſſen er nicht nur Chur-Fürſt Ludwig den Römer von Brandenburg/ ſo die alte Prætenſion auf Stargard / wieder hervor ſuchen wolte/tapffer zurück getrieben/ und endlich dieſem Streit dergeſtalt abgeholffen/daß er dem Churfürſten ſeine Tochter Ingeburgim zur Ehe/ und dieſer die Stadt Lentzen an der Elbe zum Braut-Schatz gab/ auch 400. Soldaten/ ſo er von des Chur-Fürſten Leuten gefangen hatte / ohne Entgelt loß ließ; dagegen der Chur-Fürſt vor ſich und ſeine Nachfolger an der Chur Brandenburg auf den Stargardiſchen Diſtrict einen ewigen Verzicht leiſtete. Als auch die Hertzoge von Hinter-Pommern ſich der Stadt Grimme / ſo damals Hertzogs Alberti Anverwandter/ Niclas von Werle/ beſaß/ durch Verrätherey bemächtiget hatten/belagerte Hertzog Albert auf ſeines Vettern

Vettern Anſuchen den Orth / und eroberte ihn mit Sturm. Hernachmahls zerſtörte er die Raub-Schlöſſer in denen Grafſchafften Wittenburg und Ratzeburg / und ob gleich Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg ſich dieſer Leute annahm / ſo kehrete ſich doch Hertzog Albert nichts daran / ſondern nahm Ratzeburg weg / und zwang Hertzog Erichen / daß er um Frieden bitten muſte. Nach dieſem erhub ſich zwiſchen ihm und denen Hertzogen von Pommern ein Krieg / wegen der Gräntzen / in welchen Hertzog Albrecht die Pommeriſchen Trouppen bey Wolgaſt totaliter geſchlagen / es war auch Hertzog Magnus Torquatus von Braunſchweig / der ſich der Gelegenheit / daß Hertzog Albrecht im Kriege wider die Pommern begriffen war / zu gebrauchen vermeynte / daher unvermuthet über die Elbe geſetzet / und die Mecklenburgiſche Lande überfallen hatte / von Hertzog Albrechts Leuten mit Schimpff und Verluſt zurück getrieben. Dieſer tapffere Fürſt ſtarb im Jahr 1380. und hinterließ drey Söhne / Albertum, Henricum und Magnum. Von welchen der Erſte nach dem letzten Grafen von Schwerin Ottonis von der Roſe ſeines Schwieger-Vatters Tode die Grafſchafft Schwerin bekommen / auch von

denen Schwediſchen Reichs-Ständen wider den König Magnum Smeek zum König erwählet worden. Allein die Schweden waren mit ſeiner Regierung nicht zu frieden / weil er nicht nur mit König Waldemaro dem Dritten von Dennemarck einen ſchimpfflichen Vergleich eingegangen / darinnen er ſelbigem Gottland / halb Helſingen / das Schloß Elburg / Warberg und andere Orte gegen Verzicht der Dähniſchen Prætenſion auf Roſtock abgetreten / ſondern hierüber ſeinem Verſprechen zuwider die vornehmſten Aemter mit Teutſchen beſetzte / und groſſe Schatzungen dem Lande auflegte / immaſſen er unter andern von dem Adel und Geiſtlichen den dritten Theil ihrer Land-Güter forderte / unter dem Vorwand / daß ſelbige meiſtentheils zuvorhero der Crone gehöret / davon aber durch allerhand Practiquen wären abgeriſſen worden / durch welches üble Tractament die Schweden endlich ſo erbittert worden / daß ſie ſich an Königin Margarethen von Dennemarck und Norwegen ergaben. Ob nun wohl Albertus dieſe gar ſehr verachtete / und nur den König ohne Hoſen nannte / auch ihr einen Wetzſtein zuſchickte / darauf ſie an ſtatt der Waffen / Scheren und Nadeln ſchleiffen ſolte / und ſonſt allerhand unnützliche

nützliche Reden / als ob ſie mit dem Abt von Sora in unziemlicher Gemeinſchafft lebte / von ihr außſtieß / zog er doch / als es zum Kriege kam / den Kürtzern / ward ſelbſt in einem blutigen Treffen gefangen / und zur Revange ſchimpflich tractiret / immaſſen ihn dann unter andern die Königin zu den Kindern / ſo ſie mit dem Abt von Sora gezeuget / zu Gevattern gebetten / auch als er ſie zu heyrathen ſich anerbote / ihn an Händen und Füſſen gebunden in ihr Bette legen laſſen. Endlich nach dem Albertus ſieben Jahr gefangen geſeſſen / ward die Sache dahin verglichen / daß er der Königin entweder 60000. Marck Silber erlegen / oder Stockholm / ſo noch ſeine Parthey hielte / abtreten / und ſeines Anſpruchs auf die Cron Schweden ſich begeben ſolte. Weil er nun mit dem Gelde nicht aufkommen konte / übergab er Stockholm / und reterirte ſich wieder nach den Mecklenburgiſchen Landen / allwo er endlich in dem Kloſter Dobram im Jahr 1394. ſein Leben geendiget / geſtalt auch ſeine beyde Söhne ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen. Sein Bruder Henricus hingegen hat ſonderlich wegen ſeines Eiffers die Räuber abzuſchaffen / und die Straſſen reine zu halten groſſes Lob erworben / geſtalt er dann alle diejenigen / ſo ſich

der Raubereyen theilhafftig gemacht/ ohne Anſehen des Standes hinrichten laſſen; worbey er zu ſagen pflegen/ es wäre ihnen beſſer / daß ſie jetzund auf ſolche Maſſe ſtürben/ als wann ſie bey ihren Unthaten von den Reiſenden entleibet würden / daher er auch wegen dieſer Strenge von etlichen der Hencker zugenahmet worden. Dieſer Fürſt ſtarb im Jahr 1400. ingleichen ſein einiger Sohn Albertus ohne Kinder im Jahr 1470. Der dritte Bruder aber/ Namens Magnus, hat das Geſchlechte fortgepflantzet/und als er im Jahr 1384. mit Tode abgangen / einen Sohn / Namens Johannes, hinterlaſſen/welcher nebſt ſeinem Vetter Alberto Königs Alberti in Schweden Sohn/ die Univerſität zu Roſtock im Jahr 1419. geſtifftet / und im Jahr 1423. verſtorben/ deſſen Sohn Henricus der Fette / hat im Jahr 1430. nachdem die Wendiſche Linie in Hertzog Wilhelm in ſelbigem Jahre erloſchen war/das Fürſtenthum der Wenden/darinnen unter andern Güſtrau / Plaue/ Parchim und Malchim gelegen/ ingleichen im Jahr 1471. als Hertzog Ulrich ohne männliche Erben mit Tode abgangen/ die Herrſchafft Stargard an ſich gebracht. Er ſtarb im Jahr 1477. und folgte ihm ſein Sohn Hertzog Magnus der Andere/

ſo wegen ſeiner Klugheit und Großmüthigkeit ſehr gerühmet wird. Er hatte mit denen Roſtockern viel Widerwärtigkeit / ſonderlich weil ſie in der Kirche zu S. Jacob kein Collegium Canonicorum wolten aufrichten laſſen / und zuletzt / als der Hertzog / ihres Widerſprechens ungeachtet / ſelbiges eingeſetzet / einen Aufflauff erreget / den Probſt erſchlagen / den Decatum gefangen geſetzet / und die übrigen aus der Stadt verjaget. Worüber es dann endlich zum öffentlichen Kriege kam / welcher aber / als die Belagerung Roſtock nicht allerdings von ſtatten gieng / hingegen die Bürgerſchafft auch ihres Orts der Unruhe müde ward / in Güte dergeſtalt beygeleget worden / daß die Roſtocker eine Summe Geldes zur Straffe erlegen / das Collegium, davon der gantze Streit ſeinen Urſprung genommen / in ſeinem Stande verbleiben / und diejenigen / ſo bey dieſen Troublen aus der Stadt vertrieben worden / zwar in ihre vorige Ehren-Stellen wieder eingeſetzt / jedoch auch nebſt ihnen die andern / ſo an ihre ſtatt inzwiſchen verordnet worden / zugleich auf ihre Lebens-Zeit dabey gelaſſen werden ſolten. Bald hernach ſtarb Hertzog Magnus im Jahr 1503. und ließ vornemlich zwey Söhne nach ſich / Henricum und Alber-

tum, welche ſich alſo miteinander vergli⸗chen/ daß ſie die Aemter und Schlöſſer zwar mit einander theilten / die Jurisdiction aber über den Adel / und zehen Städte in Gemeinſchafft behielten. Dieſe beyde Brüder verfielen zu anfang ihrer Regierung in einen Krieg mit denen Lübeckern / welcher aus geringen Urſachen entſtanden. Dann als die Lübecker zu Behauptung ihrer Gerechtigkeit wegen der Fiſcherey/ ſo ſie biß nach Daſſau hatten / mit einigen Schiffen daſelbſt fuhren / begegneten ihnen drey volle Bauren/ ſo der Frau von Buckwald Unterthanen waren/ und ſchryen ihnen ſchimpflich nach/ die Lübecker ſtiegen darauf aus/ verfolgten die Bauren/ erhaſchten zwey von ihnen / und führten ſie zu denen Schiffen / thaten ihnen aber kein Leid/ſondern ſchenckten ihnen ſo viel Wein und Bier/ als ihnen zu einem vollkommenen Rauſch noch mangelte. Indeſſen war der Dritte zu ſeiner Gerichts-Frau gelauffen / und hatte daſelbſt außgeſprenget/ als ob zwey von ſeinen Nachbarn nach Lübeck wären geführet worden / und daſelbſt juſtificiret werden ſolten. Die Gerichts-Frau ſtellte dem liederlichen Vogel Glauben zu / und ruffte die Benachbarten von Adel um Hülffe an / welche auch ſo fort nebſt ihren

ihren Dienern ſich aufmachten / und denen Lübeckern auff ihrer Zurückkehr bey der Daſſauer-Brücke auf den Dienſt warten wolten. Als ihnen aber unter Weges die beyden trunckenen Bauern begegneten/und erzehlten/ daß ihnen von denen Lübeckern nicht allein kein Leid wiederfahren/ ſondern ſie vielmehr auf das Beſte wären tractiret worden/ begaben ſie ſich auch wieder zurück. Inzwiſchen war das Geſchrey nach Lübeck kommen/ als wann der Mecklenburgiſche Adel die Brücke bey Daſſau beſetzt hätte/ und denen Lübeckiſchen Abgeordneten den Rückpaß diſputiren wolten. Darauf ſchickte der Rath etliche Reuter zu recognoſciren aus / welche bey der Brücke niemand funden. Allein als ſie muthwilliger Weiſe in dem Geträyde herum ritten/kam einer von Adel darzu / und befahl ihnen mit harten Worten / daß ſie der Frucht ſchonen und zurück reiten ſolten ; weil aber dieſe wieder loſe Worte gaben/kam es zum Streichen / und ward einer von denen Lübeckern erſchlagen / die übrigen aber mit blutigen Köpffen zurück gejaget. Selbige nun machten bey ihrer Anheimkunfft ein ſolch Lermen / daß das Handwercks-Volck Hauffenweiſe hinauß fiel / unterſchiedliche Adeliche Höfe plünderte / und verbrandte/

brandte/ auch alles Vieh / ſo viel ſie bekommen konten/hinweg trieben. Dieſe That nahmen die beyden Hertzoge vor einen Friedens-Bruch an/ und kündigten denen Lübeckern den Krieg an / plünderten ihre Land-Güter / und ſteckten ſolche in Brand / dagegen die Bürger auf einmal dreyßig Dörffer in dem Mecklenburgiſchen / und etliche Ritter-Sitze anzündeten. Es muſten auch die beyden Hertzoge die Belägerung vor Möllen unverrichteter Dinge aufheben. Endlich ward durch Vermittelung der Benachbarten Friede gemacht / die Schäden gegeneinander aufgehoben / und behielt ein jedes Theil / was es im Beſitz hatte. Dieſes nun iſt der erſte und letzte Krieg geweſen/ ſo Hertzog Heinrich geführet ; dann von ſolcher Zeit an hat er ſich nichts mehr angelegen ſeyn laſſen / als ſeine Lande im Frieden zu regieren / daher er auch Heinrich der Friedfertige genennet worden. Er hat ſonſt die Proteſtirende Religion angenommen / und in ſeinen Landen eingeführet / jedoch aber in das Schmalkaldiſche Bündniß ſich nicht mit begeben wollen/vermuthlich/weil er zuvor ſahe / daß es zu einer innerlichen Unruhe Anlaß geben würde. Er ſtarb im Jahr 1552. und hinterließ zwar einen Sohn/ Nahmens

Philip-

Philippum, ſo aber wegen blöden Verſtandes zur Regierung untüchtig war. Hertzog Heinrichs Bruder Albertus hingegen war der ſchönſte Fürſt ſeiner Zeit / und hat ſich ſonderlich in denen Dähniſchen Kriegen / darinnen er des gefangenen Königs Chriſtierni II. Parthey wider König Chriſtian den Dritten gehalten / hervor gethan / wiewohl er doch darinnen zuletzt den Kürtzern gezogen / und iſt noch vor ſeinem Bruder im Jahr 1547. mit Tode abgangen / und hat unterſchiedliche Söhne nach ſich gelaſſen / von welchen ſonderlich der älteſte Hertzog Johann Albrecht hier zu melden. Dieſer hat nebſt ſeinem Bruder Ulrico ſich ſonderlich befliſſen gute Geſetze und Policey / ſo wohl die Augſpurgiſche Confeſſion vollends im gantzen Lande einzuführen. Allein im Jahr 1554. entſtund zwiſchen beyden Brüdern ein Widerwillen / indem Hertzog Ulrich auf Theilung der Lande drunge / dagegen Hertzog Johann Albrecht ſich auf den damahligen Vergleich / krafft deſſen er zehen Jahr alleine adminiſtriren ſolte / bezog / worwider aber Hertzog Ulrich anführte / daß dieſer nur die Vätterlichen Lande / keinesweges aber die von beyderſeits Vettern / Hertzog Heinrich / angefallene Portion angienge. Die Sache kam endlich zum Kriege / und hing ſich

Hertzog

Hertzog Ulrich an Hertzog Heinrich von Braunſchweig / welcher in die Mecklenburgiſche Lande einfiel / und ſich Boitzenburg bemächtigte. Doch ward bald darauf die Sache zwiſchen beyden Brüdern dahin verglichen / daß Hertzog Ulrich das Biſtthum Schwerin behalten / und die Lande unter beyde vertheilet werden ſolten. Als hernach zu Roſtock der Rath und Burgerſchafft im Jahr 1565. mit einander uneins waren / unternahm Hertzog Johann Albrecht / als Käyſerlicher Commiſſarius, ſich der Entſcheidung / und ſchaffte zwar die Sechziger ab / allein es muſten die Roſtocker ihm und ſeinem Bruder / jedem 60000. Gold-Gülden zahlen / und ward noch darzu ein Theil der Mauer geſchleifft / und eine Citadella auffgerichtet / gegen welche aber die Roſtocker ſich beſt-möglichſt verſchantzten / und kam die Sache endlich zum öffentlichen Kriege / ward aber doch zuletzt im Jahre 1573. dahin vermittelt / daß die Stadt zwar denen Hertzogen öffentlich eine Abbitte leiſtete / dagegen aber die Citadelle wieder geſchleifft ward. Drey Jahr hernach ſtarb Hertzog Johann Albrecht / und hinterließ zwey Söhne / Johannem und Sigismundum Auguſtum, von welchen der Jüngſte ohne Kinder mit Tode abgangen / der Aelteſte aber nebſt ſeines

Vaters

Vatters Bruder die Regierung in Gemeinſchafft geführet/ biß er im Jahr 1592. in Melancholie verfallen/ und bald darauf geſtorben/ nachdem er zwey Söhne gezeuget/ Adolf Friedrichen und Johann Albrechten / welchen nach ihres Vetters Hertzog Ulrichs Tode/ ſo im Jahr 1603. erfolget/ weil dieſer keine männliche Leibes-Erben hatte/ die geſamte Lande zugefallen/ die ſie alſo mit einander getheilet/ daß Hertzog Adolf Friedrich das Schweriniſche/ Hertzog Johann Albrecht hingegen das Guſtraniſche Antheil bekommen/ daher auch die von beyden entſtandene Linien/ jene die Schweriniſche/ dieſe die Güſtrauiſche genennet worden/ von welchen jegliche nunmehro abſonderlich zu betrachten ſeyn wird.

§. 4. Es ſtammet demnach die Schweriniſche Linie von dem ältern Bruder Hertzog Adolf Friedrich her. Dieſer war nebſt ſeinem Bruder eine Zeitlang ſehr unglücklich. Dann als im Jahr 1625. die Käyſerl. und Ligiſtiſchen Trouppen ſich in dem Nieder-Sächſiſchen Creyß außbreiteten / und darinnen nach Belieben hauſeten/ auch der Stände Geſandten/ als ſie ſich beym General Tilly darüber beſchwerten/ keine andere Antwort erhielten/ als des Käyſers Soldaten wären keine Vögel/ daß ſie durch die Lufft fliegen/ oder

Schweriniſche Linie.

oder davon leben könten / reſolvirte ſich endlich der Cräyß dawider in Verfaſſung zu ſtellen / und König Chriſtian den Vierdten von Dännemarck zum Krayß-Obriſten zu erwählen / welches beydes der Kyſerl. Hof nicht zugeben wolte/ daher dann ein blutiger Krieg entſtund. Als nun der König darinnen unten lag/ brauchte ſich der Käyſerliche Hoff / ſo vorlängſt gern an der Oſt-See einen feſten Fuß gehabt hätte/ dieſer Gelegenheit/ und ſchützte vor / daß die beyden Hertzoge von Mecklenburg des Königs Parthey darinnen gehalten hätten / deßhalben ſie des gantzen Landes verluſtig erkläret / und der General Wallenſtein/ Hertzog von Friedland/ unter Vorwand der dem gantzen Reich geleiſteten groſſen Dienſte / auch dem Käyſer vorgeſchoſſener groſſer Summen Geldes/ zum Hertzog von Mecklenburg und Käyſerlichen General-Admiral in der Oſt-See gemacht / die Land-Stände aber ſelbigem zu huldigen gezwungen worden / dagegen beyde Hertzoge ihre Lande mit dem Rücken anſehen muſten. Als aber hernachmahls König Guſtav Adolf auf den Teutſchen Boden kam/ und die Käyſerlichen auß dem gröſten Theil von Pommern vertrieben hatte / bedienten ſich die Hertzoge dieſer Conjunctur, und

recupe-

recuperirten im Jahr 1631. mit geringer Mühe das gantze Land / biß auf Roſtock / Wißmar / und Dömitz / welche drey Orte aber doch ebenfals in ſelbigem Jahre / nachdem die Käyſerlichen die groſſe Niederlage bey Leipzig erlitten / von denen darinn liegenden Käyſerlichen Garniſonen übergeben worden / daß alſo die beyde Hertzoge über alles Vermuthen in kurtzer Zeit in ihr gantzes Land / Wißmar ausgenommen / ſo mit Schwediſchen Troupen beſetzt ward / wieder eingeſetzt / auch hernach durch den Pragiſchen Frieden mit dem Käyſer ausgeſöhnet / und bey Beſitz der Lande gelaſſen worden. Als hernachmals Hertzog Johann Albrecht / ſo ſich zu der Reformirten Religion gewendet / im Jahr 1636. verſtarb / wolte zwar die Fürſtliche Wittbe des hinterlaſſenen eintzigen Sohns / Guſtav Adolfi / Vormundſchafft ſich anmaſſen / immaſſen ſie auch an dem Käyſerl. Hofe ein Tutorium ausgewürcket hatte / allein Hertzog Adolf Friedrich / welcher beſorgte / daß ſie den jungen Printzen ebenfals in beſagter Religion auferziehen möchte / nahm ſelbigen unter dem Vorwand / daß ihm als nechſtem Lehnsfolger die Vormundſchafft gehöret / zu ſich / und erhielte ihn bey der Augſpurgiſchen Confeſſion. Als es nun endlich zum Weſtphäliſchen

Frieden kam/ und die Cron Schweden die Stadt Wißmar/ ſamt denen beyden Aemtern/ Pöhl und Neukloſter/ zu einem Theil ihrer prætendirten Satisfaction verlangte/ ward zwar dagegen ſeinen Geſandten zur Erſetzung unter andern das Stifft Minden angetragen/ allein dieſer entſchuldigte ſich/ daß er wegen ermanglender Ordre ſolches nicht acceptiren könte/ und ließ alſo dieſe gute Gelegenheit aus Händen gehen/ daher hernachmahls Chur-Brandenburg ſolches bekam/ dem Hertzoge hingegen wurden zur Compenſation vor die cedirte Stadt und Aemter/ die beyden Bißthümer Schwerin und Ratzeburg/ und zwar dergeſtalt/ daß nach der damahls lebenden Canonicorum tödtlichem Hintritt ihre Stellen ſupprimiret/ und die Einkünffte ihm verbleiben ſolten/ ingleichen die Johanniter Commende Mirovv und die Zölle zu Dümitz und Boitzenburg/ ſo ihm ehemahls nur auf zwantzig Jahr verwilliget waren/ auf ewig zugeeignet/ auch ſolten hierüber dem geſamten Fürſtl. Hauſe an zukünfftigen Reichs-Contributionen 200000. Reichsthaler zu gute gehen. Nach dieſem hat Hertzog Adolf Friedrich im Jahr 1658. die Welt geſegnet/ und ſonderlich drey Söhne/ Chriſtianum, Fridericum und Adolfum

Fride-

Fridericum nach ſich verlaſſen. Von welchen der Erſte ihm in der Regierung gefolget. Dieſer hat ſeines Vaters Bruders Tochter/ Chriſtianam Margaretham, geheyrathet/ mit welcher er aber eine unfriedliche Ehe geführet/ ſo gar / daß er endlich ſich gäntzlich von ihr / und nach Franckreich gewendet/ allwo er des Hertzogs von Chatillon hinterlaſſene Wittbe/ des Marechal de Luxenburg Schweſter / welcher zu gefallen er auch die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen haben ſoll/ ſich antrauen laſſen / und dabey dem Könige von Franckreich zu Ehren den Nahmen Ludwig bey der Confirmation angenommen/ allein er hat mit dieſer andern Gemahlin eben ſo wol nicht allzu vergnüget gelebet/ jedoch ſich die meiſte Zeit ſeines Lebens in Franckreich aufgehalten / ungeachtet er daſelbſt nicht allezeit zum beſten tractiret / ja Anno 1684. gar mit Arreſte beleget worden. Als aber im Jahr 1688. die Cron Franckreich das Römiſche Reich feindlich überzog/ und darauf die Käyſerlichen Avocatorien ergiengen / muſte Hertzog Chriſtian Ludwig ſolchen zu folge endlich ſelbiges Königreich quittiren / geſtalt er ſich dann darauß / und nach Holland begab/ allwo er im Jahr 1692. ohne Leibes-Erben geſtorben/ und fiel durch ſeinen Tod

das Schweriniſche Antheil an dem Hertzogthum Mecklenburg/ und darzu gehörigen Landen / auf ſeines Bruders Friderici, ſo zu Grabau reſidiret / und im Jahr 1688. mit Tode abgangen war / älteſten Sohn / Hertzog Friedrich Wilhelmen / ſo noch jetzo regieret. Wie aber drey Jahr hernach auch Hertzog Guſtav Adolf zu Güſtrau ebenfals ohne männliche Leibes-Erben ſein Leben beſchloſſen / prætendirte Hertzog Friedrich Wilhelm auch die von ſelbigem hinterlaſſene Lande / darwider ſich aber ſeines Vatters jüngſter Bruder / Hertzog Adolf Friedrich / zu Ströhlitz ſetzte / und ward die Sache endlich im Jahr 1701. verglichen / daß Hertzog Friedrich Wilhelmen die Güſtrauiſche Succeſſion, jedoch auf folgende Maſſe verbleiben / dagegen Hertzog Adolf Friedrichen zum Fürſtlichen Unterhalt jährlichen 40000. Reichsthaler conſtituiret / und zu ſolchem Ende das Fürſtenthum Ratzenburg / ſamt darauf hafftendem Voto auf den Reichs-Tägen / die Herrſchafft Stargard / ſamt denen dazu gehörigen Aemptern und Städten / Stargard / Brode / Ströhlitz / Wandke / Feldberg / Fürſtenberg / Weſenberg / Neu-Brandenburg / Friedland / Wolbeck / wie nicht weniger die beyden in den Weſtphäliſchē Friedens-Tractaten dem

dem Hauſe Mecklenburg zugeeigneten Johanniter-Commenthureyen/ Mirau und Nemerau / und zwar Mirau und Ratzenburg frey von Schulden/ und wie es durch obgedachten Weſtphäliſchen Frieden an Mecklenburg kommen / cum omni jure Principum Imperii, eingeräumet/ auch weil der Ertrag dieſer Stücke nur auf 31000. Rthl. jährlich ſich belieffe / zu Erfüllung des Quanti der 40000. Rthl. noch alle Jahr 9000. Rthl. aus dem Zolle zu Boitzenburg auf drey Termine entrichtet / auch vor jetzo 8000. Rthlr. zu Anrichtung einer Fürſtl. Reſidentz erleget werden ſolten / welches hernach alſo vollzogen worden.

§. 5. Was die Güſtrauiſche Linie anlanget / ſo kommt ſelbige von Hertzog Johannis jüngerm Sohn / Hertzog Adolf Friedrichs Bruder/ Johann Alberto her. Dieſer Herr hat durch Gelegenheit des Dähniſchen Krieges einerley Glück und Unglück mit ſeinem Bruder ausſtehen müſſen / indem er gleichfals ſeines Fürſtenthums verluſtig erklärt / und der General Wallenſtein / Hertzog von Friedland / an ſeine ſtatt geſetzet worden/ hernachmals aber er nebſt jenem / bey König Guſtav Adolfs von Schweden glücklichen Progreſſen wider die Käyſerlichen / ſeine Lande recuperiret hat / auch durch

den Pragiſchen Frieden mit dem Käyſer wieder außgeſöhnet worden. Er hat ſich zu der Reformirten Religion bekennet / allein als er im Jahr 1636. ſtarb / nahm ſein überlebender Bruder/ Hertzog Adolf Friedrich zu Schwerin den hinterlaſſenen einigen Printzen/ Guſtav Adolfen zu ſich / und ließ ihn in der Augſpurgiſchen Confeſſion aufferziehen / bey welcher er hernachmahls auch jeder Zeit ſtandhafftig verharret. In den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten / wurden ihm wegen des Stiffts Ratzenburg / zu deſſen Adminiſtratore er zwar deſigniret / anjetzo aber ſolches ſeinem Vetter Hertzog Adolf Friedrichen zugeeignet ward / zwey Canonicate zu Magdeburg/ und unter gewiſſer Bedingung zwey zu Straßburg aſſigniret / ummaſſen er auch die Johanniter-Commenturey Neinerou bekommen. Als bey ſeiner Zeit im 1657. Jahre zwiſchen König Friedrichen dem III. von Dennemarck/ und König Carl Guſtav von Schweden Krieg entſtund/ haben die Güſtrauiſchen Lande dabey viel außſtehen müſſen. Da aber hernach ſolcher Krieg durch den Coppenhagiſchen Frieden beygeleget war / verfiel er mit der Cron Schweden in einige Diſputen wegen des Warnemünder Zolles / welchen er dieſer nicht geſtat-

geſtatten / die Cron Schweden hingegen durchauß davon nicht abſtehen wolte/ und weil der Hertzog zu ſchwach war / ſeine Prætenſion mit Gewalt durchzutreiben / hat er endlich es dabey bewenden laſſen müſſen / daß er ſich mit einer Proteſtation verwahrte. Als hernach im Jahr 1675. die Cron Schweden Franckreichs Parthey genommen / und darum von Dennemarck / Brandenburg / Lüneburg / und dem Biſchoff von Münſter zugleich angegriffen ward / haben Hertzog Guſtav Adolfs Länder wieder ein hartes ausſtehen müſſen / indem ſie von beyden kriegenden Partheyen mit Marchen und Einquartierungen geplagt worden. Doch hat auch dieſem Elend der darauf im Jahr 1678. erfolgte Friede abgeholffen / Hertzog Guſtav Adolf aber von dar an in guter Ruhe regieret / biß er endlich im Jahr 1695. mit Tode abgangen / und weil ſein eintziger Sohn Carolus vor ihm im 1688. Jahre verſtorben / die Güſtrauiſche Linie geendiget.

Das fünffzehende Capitel.
Von dem
Fürſtlichen Hauſe Anhalt.

§. I.

Alter dieſes Hauſes.

DAs Hauß Anhalt iſt ohne Zweiffel eines von denen älteſten Fürſtl. Häuſern in Teutſchland; denn ob wohl dasjenige / was einige von einem/ Namens Bernhold/und deſſen Sohn Beringero, ingleichen von der Verwandtſchafft der Fürſten von Anhalt/mit denen Urſinis in Italien vorgeben / in denen Hiſtorien keinen gnugſamen Grund hat / ſo kan doch hingegen mit deſto beſſerm Fundament behauptet werden / daß das Hauß Aſcanien, aus welchem die Fürſten von Anhalt entſproſſen / ſchon in dem eilfften Seculo nach Chriſti Geburt floriret habe. Aus dieſem nun hat Graf Otto / ſo insgemein der Reiche zugenahmet wird / bey Käyſer Heinrichs des IV. und V. Zeiten regieret / und mit ſeiner Gemahlin Helice, Hertzogs Magni zu Sachſen Tochter / die Marggrafſchafft Soltwedel / ſo ſeine Vorfahren ſchon ehemahls beſeſſen/und ſein Schwieger-Vatter denen Wenden wieder abgenommen

nommen hatte / bekommen / auch nach deſſen Tode / ſo im Jahr 1106. erfolget / auf das Hertzogthum Sachſen wider Graf Lotharium von Suplinburg / welchen Käyſer Heinrich der V. damit belehnet / Anſpruch gethan / jedoch nichts ausgerichtet / doch ward er von dem damahls regierenden Käyſer Heinrich dem V. mit der obgedachten Marggrafſchafft Soltwedel beliehen; Hernachmahls / als der Käyſer von dem Pabſt in Bann gethan ward / hat Marggraf Otto des Letztern Parthey gehalten / darüber er auch gefangen worden / und eine groſſe Summa Geldes erlegen müſſen / da er aber wieder auf freyen Fuß kam / begab er ſich in das Bündnüß / ſo die Sächſiſchen Fürſten wider obgeſagten Käyſer Henrichen auf Anſtifften des Pabſts von neuem geſchloſſen / und ſchlug im Jahr 1115. die Wenden / ſo auf Anhetzung des Käyſers ihm in ſeine Lande gefallen / Bernburg zerſtöret / und alles um Cöthen herum jämmerlich verwüſtet hatten. Er hat ſonſt das Schloß Anhalt / ſo ſein Vetter Eſico angefangen / vollends zum Stande gebracht / von welchem heute zu Tage dieſes Fürſtliche Hauß genennet wird. Sein

Tod wird insgemein in das 1123. Jahr geſetzet. Unter ſeinen Söhnen / deren er unterſchiedliche hinterlaſſen haben ſoll / iſt ſonderlich Albertus Urſus berühmt. Dieſer hat Käyſer Lothario II. wider die Böhmen / von welchen er auch gefangen / jedoch nach geſchloſſenem Frieden wieder loß gelaſſen worden / und wider die rebelliſchen Römer / ſo Pabſt Innocentium vertrieben / und an ſeine ſtatt Petrum Leonem erwählet hatten / gute Dienſte geleiſtet / daher er auch von ihm mit der Grafſchafft Holſtein beliehen worden / ſo er aber nicht behaupten können. Nach Käyſers Lotharii Tode meynte er ſich die zwiſchen Kayſer Conrad dem III. und Hertzog Heinrich dem Stoltzen von Sachſen und Bäyern entſtandene Streitigkeiten zu Nutze zu machen / und bey dieſer Gelegenheit das Hertzogthum Sachſen an ſich zu bringen / geſtalt er dann auch Lüneburg / Bardewick / Bremen und unterſchiedliche andere Orte eroberte. Allein Hertzog Heinrich war ihm zu ſtarck / und ob dieſer wohl bald darnach zu Quedlinburg ſtarb / ſo ſetzten doch deſſen hinterlaſſenen Sohns Henrici Leonis Vormündere mit Zuziehung anderer Sächſiſchen Fürſten / den Krieg eyferig gegen Albertum fort / fielen in ſein Land / ſchleifften Bernburg /

Plötzke /

Plötzke/ Anhalt / Gröningen/ Witecke/ Göbelitz / und verheereten das Land weit und breit / daß alſo Albertus endlich/ woferne er anders den gäntzlichen Ruin ſeines Landes abwenden wolte/von ſeiner Prætenſion abſtehen muſte. Dagegen bekam er vom Kayſer Conrado die verledigte Marck Brandenburg / welche er auch wieder in guten Stand gebracht/ Berlin / Bernau / Bernwalde / Bernſtein und andere Orte theils gebauet/ theils repariret und erweitert / auch das Land an ſtatt der Wenden mit Teutſcher Colonien angefüllet / inſonderheit die Stadt Brandenburg / deren ſich der Wendiſche Fürſt Jackovi bemächtiget hatte/ Anno 1157. wieder erobert / und die Wenden gedemüthiget. Es iſt ihm auch nach ſeines Vetters / Graf Bernhards von Plötzke Tode dieſe Grafſchafft zugefallen. Sonſt hat er mit Hertzog Heinrich dem Löwen viel blutige Kriege geführet / darinnen er aber nichts ſonderliches außgerichtet/ und iſt endlich im Jahr 1170. Todes verfahren. Von ſeinen Söhnen haben Otto und Bernhardus , jener die Brandenburgiſche / dieſer die Sächſiſche Chur-Linie gezeuget / von welchen wir die Brandenburgiſche zu erſt betrachten wollen.

§. 2.

§. 2. Es folgte demnach Alberto Urſo in der Marggrafſchafft Brandenburg ſein Sohn Otto, welcher mit Ertz-Biſchoff Wichmann zu Magdeburg in Krieg gerathen/ darinnen er anfangs gefangen worden/ als er aber hernach wieder auf freyen Fuß kam/ revangirte er ſich bald wieder/ und bekam den Ertz-Biſchof gefangen / doch ward die Sache in der Güte beygeleget. Nach dieſem entſtund zwiſchen ihm und König Canuto von Dennemarck ein Krieg/ weil der Marggraf etlicher Schlöſſer in Pommern ſich bemächtiget/ die der König vorgab/ daß ſie der Cron Dennemarck zugehörten. Als aber der König mit einer groſſen Flotte ankam/ und landete/ ward er von des Marggrafen Armee geſchlagen / der General Torbern erleget / und deſſen Bruder Biſchoff Peter von Rotſchild gefangen. Nun hatte ſich Marggraf Otto zwar die Hoffnung gemacht/ daß er vor deſſen Rantzion ein Stück von Pommern bekommen wolte / allein der Biſchoff beſtach ſeine Wächter mit Gelde/ und entwiſchte alſo aus dem Gefängniß/ Marggraf Otto aber ſtarb im Jahr 1198. und ließ zwey Söhne/ Ottonem II. und Albertum, von welchen der Erſte mit Ertz-Biſchoff Ludolf von Magdeburg in Streit gerieth / und von ihm in Bann

gethan

gethan ward/ welches er aber anfangs verächtlich aufgenommen. Als er nun einsmahls über Tiſche ſaß/ ſoll er geſagt haben/ er habe gehöret/ daß von einem Verbannten kein Hund ein Stück Fleiſch nehme/ und ſolches zu verſuchen/ ein Stück aus der Schüſſel genommen/ und einem Hunde vorgeworffen haben; als aber dieſer ſolches nicht freſſen wolte/ habe er ihn einſperren/ das Stücke Fleiſch zu ihm legen/ und in drey Tagen keine andere Speiſe geben laſſen/ nachdem man aber hernach gefunden/ daß dennoch der Hund das Stücke Fleiſch nicht berühret/ ſoll er in ſich gangen ſeyn/ und ſich mit dem Ertz-Biſchoffe ausgeſohnet haben. Er hat ſonſt auch mit ſeinem Bruder Alberto Widerwärtigkeit gehabt. Dann dieſer konte nicht verdauen/ daß ſein Bruder alleine die vätterliche Lande geerbet/ ihn hingegen davon gantz ausgeſchloſſen/ und hatte daher eine Anzahl Volcks auf die Beine gebracht/ in Meynung Marggraf Otten unvermuthet damit zu überfallen/ allein dieſer merckte den Streich/ zog ihm entgegen/ ſchlug ſeine Völcker/ und bekam Marggraf Albrechten ſelbſt gefangen/ welchen er aber doch/ weil er ſelbſt keine Leibes-Erben hatte/ wieder auf freyen Fuß geſtellet/ und zu ſeinem Nachfolger erkläret. Er iſt im Jahr 1206. mit

mit Tode abgangen / und ſuccedirte ihm obgedachter ſein Bruder Marggraf Albrecht der II. welcher ein ſtreitbahrer Fürſt geweſen / und ſonderlich denen benachbarten Pommeriſchen Fürſten den Daumen ſehr auf dem Auge gehalten / auch das Schloß Oderbergk wider ſie aufgerichtet. Er hat auch mit dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg Krieg geführet / und wider ſolchen Wolmerſtedt gebauet. Endlich hat er im Jahr 1221. ſein Leben geendiget / und zwey Sohne hinterlaſſen / Marggraf Johann den Erſten dieſes Namens / und Otten den Dritten / welche ſich ſehr wohl mit einander vertragen / und in die 40. Jahr lang Lande in Gemeinſchafft regieret / nach deren Ablauff ſie allererſt ſolche getheilet. Weil aber beyde jeder eine abſonderliche Linie gezeuget / ſo wollen wir zuerſt von Marggraf Johannſen und deſſen Nachkommen handeln.

Johannes. §. 3. Dieſer Marggraf Johann iſt wegen ſeiner Klugheit und Tapfferkeit ſehr berühmt geweſen / immaſſen er denn unter andern mit Hertzog Barnim von Pommern Krieg geführet / welcher aber endlich dergeſtalt beygeleget worden / daß jener dieſes Tochter Princeßin Hedwig heyrathete / und mit ihr die Stadt Prentzlau / ſamt der Ucker-Marck /

wie

wie auch denen in der Neumarck eroberten Orten zum Braut-Schatz behielte. Er hat auch mit Marggraf Henrico Illuſtri von Meiſſen/ wegen der Städte Cöpenick und Mittelwalde Widerwärtigkeit gehabt/ darein ſich auch der Ertz-Biſchoff von Magdeburg gemenget/ und Marggraf Heinrichs Parthey genommen/ doch ward auch dieſer Streit verglichen/ und verblieben beyde Orte dem Hauſe Brandenburg. Etliche wollen auch ſagen/ daß er ſich in die Streitigkeiten zwiſchen Landgraf Albrecht// dem Unartigen von Thüringen/ und ſeinen Söhnen Marggraf Friedrichen mit dem Biß/ und Marggraf Dietzmannen gemiſchet habe/ allein dieſes trifft mit der Chronologie nicht überein. Er hat zuerſt den Chur-Fürſtl. Titul geführet/ und iſt im Jahr 1266. geſtorben. Von ſeinen Söhnen ſeynd ſonderlich drey/ ſo ihm auch alle in der Regierung gefolget/ Johannes II. Marggraf Otto der IV. oder mit dem Pfeile/ und Marggraf Conrad/ zu mercken/ von welchen der Erſte in dem Kriege/ welchen Hertzog Heinrich der Fromme von Breßlau/ wider Boleslaum Calvum, Hertzog von Liegnitz geführet/ jenem beygeſtanden/ und von ihm Croßen Pfands-weiſe überkommen/ welches aber noch bey ſeinem Leben wieder eingeloſet

gelöſet worden. Er hat im übrigen drey Söhne gezeuget / ſo aber alle vor ihm geſtorben / daher als er im Jahr 1285. ſein Leben geendiget / der zweyte Bruder / Marggraf Otto / mit dem Pfeil / die Regierung überkommen. Derſelbe iſt alſo genennet worden / weil er in der Belagerung Staßfurth mit einem Pfeil in den Kopff geſchoſſen worden / welchen er über Jahr und Tag ſo getragen. Dieſer gerieth in einen unglücklichen Krieg mit Ertz-Biſchoff Günthern zu Magdeburg / von welchem er bey Froſe an der Elbe geſchlagen / und nebſt 300. von Adel gefangen worden. Nachdem er aber gegen Erlegung einer Summe Geldes wieder auf freyen Fuß gekommen / ſetzte er den Krieg mit deſto grösserm Eyſer / aber ſchlechtem Glücke fort / indem er ſelbſt in der Belägerung Staßfurth / wie oben gedacht / verwundet / ſeine Trouppen geſchlagen / und die Marck von des Ertz-Biſchoffen Leuten / biß nach Stendel verheeret worden. Er iſt auch mit denen Polen wegen des Städtgens Santock / und darinn gelegener Landſchafft in Streit gerathen / und hat den Polniſchen König Premislaum, als er die Faſtnacht zu Ragoſtz hielte / überfallen und erſchlagen / auch bey dieſer Gelegenheit ein gut Stück Landes von

Polen

Polen abgeriſſen / und zu der neuen Marck gezogen/hernachmals iſt er ohne Leibes-Erben im Jahr 1298. mit Tode abgangen / und hat ihm ſein Bruder Marggraf Conrad in der Chur ſuccediret/ welcher durch Heyrath mit Conſtantia, obgedachten Königs Primislai in Polen Schweſter/ einen Strich Landes an der Wart an das Hauß Brandenburg bracht (wiewol es faſt ſcheinet / eben das jenige zu ſeyn/ ſo anderer Meynung nach/ Churfürſt Otto mit dem Pfeil/ nachdem er Primislaum, wie obgedacht/ erleget / von den Polen abgeriſſen haben ſoll) und iſt im Jahr 1304. in hohem Alter mit Tode abgangen. Er hat ſonderlich drey Söhne hinterlaſſen / Johannem III. Woldemarum und Henricum, von welchen der Erſte zwar ſeinem Vatter in der Regierung gefolget/ aber kaum ein Jahr nach ihm gelebet. Er ſoll / einiger Meynung nach / ſich in die Streitigkeiten / ſo zwiſchen Landgraf Albrechten / dem Unartigen in Thüringen / und deſſen Söhnen/ Friedrich und Dietzmann / über dem Marggrafthum Meiſſen und Oſterland entſtanden / gemenget/und Alberti Parthey genommen/ allein ſchlechte Seyde dabey geſponnen haben/ indem er von Marggraf Dietzmann in zwey Haupt-Treffen bey Lucka

und Hayn geſchlagen worden ſeyn ſoll/ allein die Jahre / da die Schlachten vorgangen / treffen mit Churfürſt Johannſen Regierung nicht überein. Als er im Jahr 1305. ſtarb / fiel die Regierung an den mittlern Bruder Woldemarum. Dieſer hat mit Hertzog Heinrich/dem Löwen/ von Mecklenburg/ wegen der Herrſchafft Stargard / ſo dieſer an ſtatt des ſeiner Gemahlin / Marggraf Albrechts von Brandenburg Tochter/gehörigen Braut-Schatzes behalten wolte/Krieg geführet/ worin er aber unten gelegen / und das Land bey Mecklenburg laſſen müſſen. Nicht weniger war er unglücklich wider Churfürſt Rudolfen zu Sachſen / von welchem er bey Treuen-Britzen geſchlagen ward. Allein gegen Marggraf Friedrichen mit dem Biß von Meiſſen war er glücklicher. Dann als er ſelbigen feindlich überzog / und Hayn belagert hatte/zog Marggraf Friedrich ſeine Völcker zuſammen / den Orth zu entſetzen. Als er aber mit wenigen zu recognoſciren voraus ritte / ſtieß er unvermuthet auf die Chur-Brandenburgiſche Armee/ und ward gefangen / muſte auch / als er gern wieder loß ſeyn wolte/ harte Conditiones eingehen / neimlich daß er alle/ſo er von des Churfürſten Völckern gefangen hatte / ohne Entgelt auf freyen Fuß

ſtellen / 30000. Marck Silber erlegen / Chur Brandenburg die Orte / ſo er biß⸗her noch in der Nieder⸗Laußnitz inne gehabt / ingleichem Eckhardsberge / Landsberg und Naumburg / ferner des Churfürſten Vetter die Aemter / Meiſ⸗ſen und Freyberg / abtreten / und ſeine eintzige Tochter Eliſabeth an des Chur⸗Fürſten Schweſter Sohn Albrecht Gra⸗fen von Köthen verheyrathen / und ihr zum Braut⸗Schatz die gantze Landſchafft an der Pleiſſe mitgeben ſolte. Nun ward zwar die Princeßin / ſo damals nur 6. Jahr alt war / dem vermeynten Bräuti⸗gam außgeantwortet / damit ſie bey deſſen Anverwandten / biß zu Vollziehung der Heyrath aufferzogen werden ſolte. Im⸗maſſen auch die bedungenen Orthe an Brandenburg würcklich eingeräumet worden. Allein die Lehns⸗Leute und Be⸗fehlichhaber in dem Graf Albrechten ver⸗ſprochenen Strich Landes weigerten ſich dergleichen zu thun / wofern ihnen nicht Marggraf Friedrich ſolches perſönlich anbefehle. Dieſem Scrupel abzuhelffen / ward beliebet / daß Churfürſt Walde⸗mar den gefangenen Marggrafen auff einen gewiſſen Tag unter ſicherer Ver⸗wahrung bey Altenburg ſtellen wolte / damit die Stände deſſen Willen aus ſeinem eigenen Munde hören ſolten. Al⸗

lein die Oſterländer hatten inzwiſchen einen Hinterhalt beſtellet/ und als Graf Albrecht von Cöthen mit ſeinem verhofften Schwieger-Vatter ſelbſt angezogen kam/ward er überfallen/geſchlagen/ und ſelbſt ſamt zwey hundert von Adel gefangen/Marggraf Friedrich hingegen wieder aus der Feinde Gewalt geriſſen. Welcher nach dieſer unvermutheten Befreyung an die vorigen Conditiones nicht mehr gebunden seyn wolte / und muſte der Chur-Fürſt / damit er ſeiner Schweſter Sohn loß machte / die abgetretene Orte insgeſamt/ auſſer die Plätze in der Nieder-Laußnitz / ſo dem Chur-Fürſten verblieben/wieder fahren laſſen/ Graf Albrecht auch über dieſes eine groſſe Summe Geldes erlegen. Sonſt hat Chur-Fürſt Waldemar nach Hertzog Weſtwini in Pommerellen Tode/weil er ſeiner Schweſter Sohn war/ der Succeſſion ſich anfangs angemaſſet / doch weil ſich dabey viel Difficultäten ereigneten / ſo verkauffte er anfangs ſein Recht an dem jenigen Landesſtrich/darinnen Dantzig/ Dirſchau undSchwetz liegen/vor 10000. gute Schock/und hernach auch ſein Recht an das übrige Land vor 100000. Marck breiter Groſchen an den damahligen Hochmeiſter in Preuſſen. Da auch nach Kayſers Henrici VII. Tode/die Churfürſten

ſten einen andern Käyſer zu wählen beyſammen waren / ſoll er ſeinen Geſandten Nicolao Bock befohlen haben / Hertzog Friedrichen dem Schönen von Oeſterreich die Stimme zu geben/nachdem aber ſelbiger dieſen Befehl überſchritten / und Hertzog Ludwig von Bayern darzu ernennet / habe der Churfürſt ſolches ſo hoch empfunden / daß er den Geſandten nach ſeiner Zurückkunfft in ein Gefängniß ſetzen / und die delicateſten Speiſen / alleine nur von ferne / daß er dieſelben unmüglich erreichen konte / vorſetzen / im übrigen aber nicht das geringſte von Speiſe und Tranck reichen laſſen / dadurch dann der unglückliche Menſch genöthiget worden / daß er vor Hunger ſich ſelbſt die Arme und Schenckel / ſo weit er ſolche erreichen können/ abgefreſſen / und endlich gantz raſend verſtorben. Allein dieſer gantzen Relation, ſo umſtändlich ſie auch von einigen vorgeſtellet wird / iſt von andern mit gutem Nachdruck widerſprochen und gewieſen worden / daß Churfürſt Waldemar auf dem Wahltage in Perſon zugegen geweſen / und Ludovico ſein Votum gegeben habe. Er iſt im Jahr 1319. mit Tode abgangen / und weil er keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen / ſo kam die Succeſſion an des dritten Bru-

ders Marggraf Heinrichs Linie. Selbiger iſt Heinrich ohne Land genennet worden / weil anfangs er von denen Vätterlichen Landen nichts bekommen/ doch iſt ihm endlich nach des älteſten Bruders Abgang von Chur-Fürſt Woldemar / Landsberg eingeräumet worden. Er ſtarb im Jahr 1318. und hat zwar zwey Söhne nach ſich verlaſſen/ Waldemarum II. und Johannem IV. welche nacheinander nach ihres Vetters Churfürſt Woldemar des Erſten Tode zur Chur Brandenburg gelanget/allein beyde im Jahr 1322. ohne Kinder die Welt geſegnet / daß alſo in ihnen der Stamm der Churfürſten von Brandenburg aus dem Anhaltiſchen Hauſe ſich geendiget. Dann ob gleich lange Zeit nach ihrem Tode ſich einer gefunden / ſo ſich vor Churfürſt Woldemar den Erſten außgegeben/ welcher nicht im Jahr 1319. wie man darvor gehalten / geſtorben/ſondern aus Reue/ daß er ſeine nahe Bluts-Verwandtin Agnes / denen Päbſtlichen Rechten zuwider/ geheyrathet / bißher in der Welt herum gereiſet wäre/ ſo iſt doch dieſer nur ein Betrüger/ Namens Jacob Rehbock / ſeine Profeſſion ein Müller geweſen/ welchen Käyſer Carl der IV. nebſt etlichen andern benachbarten Fürſten/ Churfürſt

Ludo-

Ludovico Romano, den ſein Vatter Käy-ſer Ludwig der IV. mit der Chur Bran-denburg belieben hatte / zum Verdruß unterſtützten / biß er endlich zu Deſſau ſein Leben geendiget. Und dieſes iſt alſo von Chur-Fürſt Johannis des Erſten Poſterität / nunmehr erfordert die Ord-nung / daß wir uns zu deſſen Bruder Ottone III und derjenigen Linie / ſo von ihm abgeſtammet / wenden.

§. 4. Marggraf Otto der III. iſt ſonſt auch der Gütige oder Fromme zugenah-met worden / aber deſſen ungeachtet ein ſtreitbarer Fürſt geweſen / welcher unter andern Marggraf Heinrichen zu Meiſſen ein gut Theil von der Nieder-Laußnitz abgenommen / auch dem Teutſchen Or-den in Preuſſen wider ihre rebelliſche Unterthanen ſtattliche Dienſte geleiſtet / und Neu-Brandenburg daſelbſt wider ſie erbauet. Sonderlich aber hat er mit denen benachbarten Ertz- und Biſchöffen zu Magdeburg und Halberſtadt viel Streit gehabt. Nun war er zwar an-fangs unglücklich / und ward im Jahr 1238. von Biſchoff Rudolf von Halber-ſtadt gefangen / muſte auch vor ſeine Frey-heit 1600. Marck Silbers erlegen / und Alvensleben dem Biſchoff abtreten / im-maſſen auch Hadmersleben ihm bey ſol-cher Gelegenheit abgenommen ward.

Allein er erholte ſich bald wieder / ſchlug im Jahr 1240. nebſt ſeinem Bruder Churfürſt Johannſen/ beyder Prälaten Trouppen bey Oſterburg / und bekam den Biſchoff von Halberſtadt in ſeine Gewalt / der ihm ſo dann Alvensleben/ ſamt denen vormahls erlegten 1600. Marck wieder zur Rantzion bezahlen und abtreten muſte / es ward auch dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg ſeine Feſtung Calbe abgenommen und zerſtöret. Als nun der Ertz-Biſchoff den erlittenen Schimpff zu revangiren vermeynte / und im Jahr 1244. wiederum in die Marck einfiel / auch mit Sengen und Brennen übel hauſete / ſchlugen ihn die beyden Marggrafen abermals zwiſchen Brandenburg und Plaun an der Havel / und kam er ſelbſt mit groſſer Mühe davon. Nachdem nun dieſer Krieg zu beyderſeits Landen groſſem Schaden eine gute Zeit gewähret hatte/ ward endlich durch Vermittelung zweyer Vornehmen von Adel/ Gottfried von Weddingen/ und Burckard von Arxleben/ zwiſchen denen kriegenden Partheyen Friede geſchloſſen. Wegen dieſer ſeiner Tapfferkeit iſt Marggraf Otto bey denen Reichs-Ständen in ſolchem Anſehen geweſen/ daß ihm im Jahr 1256. nach des Römiſch. Königs Wilhelm Grafens von Holland/ Tode die Käyſerl.

Dignität angetragen worden / ſo er aber außgeſchlagen. Im Jahr 1266. hat er einen Zug wider die Unglaubigen in Syrien gethan / darinnen er aber / weil die Feinde keinen Stand halten wollen / wenig außgerichtet / und als er wieder zurück kommen im folgenden 1267. Jahr der meiſten Scribenten Meynung nach / ſein Leben geendiget. Er hat zwar viel Söhne gezeuget / von welchen aber bloß Marggraf Otto der Lange hie zu melden. Dieſer ſoll / einiger Meynung nach / die Neue Marck / ſo an die Creutz-Herren in Preuſſen verſetzet geweſen / wieder eingelöſet haben / darüber er aber mit Polen in einen ſchweren Krieg verfallen. Er iſt im Jahr 1298. verſtorben / und hat nach ſich gelaſſen Marggraf Hermann / welchem ſeiner Mutter Bruder / Graf Poppo von Henneberg / die Coburgiſche Pflege ſamt dazu gehörigen zwey und zwantzig Flecken und Schlöſſern verehret. Er iſt im Jahr 1308. mit Tode abgangen / und hat einen eintzigen Sohn Johannem nach ſich gelaſſen / welcher aber in der Blüte ſeiner Jahre Anno 1312. ohne Kinder verſtorben / da dann die Hennebergiſche Lande ſeiner Schweſter Brigitta, ſo Graf Heinrichen von Henneberg geheyrathet / zum Braut-Schatz gelaſſen worden / die übrigen Lande aber auf Chur-Fürſt

Woldemaren gefallen. Und ſo viel von der Brandenburgiſchen Linie.

§. 5. Es iſt bereits oben gedacht worden/daß Albertus Urſus zwey Söhne/Ottonem und Bernhardum, hinterlaſſen habe / wie auch/ daß von dem Erſten die Marggrafen uñ Churfürſten von Brandenburg/von dem Letzten die Hertzoge und Churfürſten von Sachſen Anhaltiſcher Linie / Hertzoge von Lauenburg / und Fürſten von Anhalt herſtammen. Nachdem nun von jenen bereits gemeldet worden/ſo wollen wir auch anjetzo von Hertzog Bernharden / und ſeinen Nachkommen handeln. Dieſer Bernhardus hat in ſeiner Jugend das Land um Wittenberg/ welches Hertzog Heinrich der Löwe denen Wenden abgenommen/von ſelbigem verehrt bekommen/ daher er auch ſeine Hofſtatt meiſtens zu Wittenberg gehalten/ hernachmahls aber als Hertzog Heinrich ſeiner Reichs-Lehn vom Käyſer Friedrich dem Erſten verluſtig erkläret ward/ verliehe ihm dieſer Käyſer das Hertzogthum Sachſen /darüber er aber mit beſagtem Hertzog Heinrich langwierigen Krieg führen müſſen. Geſtalt er dann auch wider ſelbigen Lauenburg an der Elbe erbauet/ und dagegen Erdenburg/ oder wie es heute zu Tage genennet wird / Atlenburg/ ſo Hertzog Heinrich auf der andern

Bernhardus.

Seite

Seite des Fluſſes aufgeführet / zerſtöret. Als Käyſer Heinrich der VI. das Reich erblich auf ſeine Familie bringen wolte/ dagegen er die Königreiche Napolis und Sicilien dem Reiche zuzuwenden verſprach/ auch bereits etlich fünffzig Reichs-Stände ihren Conſens darzu ertheilet hatten/ſetzte ſich Hertzog Bernhard/ſamt denen andern Sächſiſchen Fürſten dieſem præjudicirlichen Vornehmen ſo eifrig entgegen / daß endlich der Käyſer / wiewohl nicht ohne Widerwillen / davon abſtehen muſte. Hertzog Bernhard aber ſtarb im Jahr 1211. und hinterließ zwey Söhne/ Albertum und Henricum, von welchen der Erſte den Chur-Sächſiſchen Stam̃/ und Hertzoge von Lauenburg/der andere aber die Fürſten von Anhalt gezeuget/ von welchen wir jene zuerſt zu betrachten haben. Albertus I. Hertzog Bernhards älteſter Sohn hat Käyſer Friedrichen dem II. auf dem Zuge in das gelobte Land/und ſonderlich in der Belägerung Damiata, groſſe Dienſte geleiſtet. Als auch hernachmals die Stadt Lübeck die Dähniſche Beſatzung außgetrieben / und ſich wieder zu dem Reich gewendet hatte / König Waldemar aber ſie/mit Zuziehung Hertzogs Ottonis von Braunſchweig mit Gewalt wieder zur Cron Dennemarck bringen wolte/nahm

Hertzog

Hertzog Albrecht / nebſt andern auff Käyſerlichen Befehl ſich der Stadt an/ und hat die blutige Victorie bey Bornhöveden / in welcher Hertzog Otto ſelbſt von dem Grafen von Schwerin gefangen worden / mit befechten helffen. Als auch der Hertzog gerne wieder auf freyen Fuß geſtellet ſeyn wolte / hat Hertzog Albrecht nicht ehe darein gewilliget / biß ihm jener Hitzacker abgetretē. Im Jahr 1235. ward der Streit / ſo bißher zwiſchen ſeinem Hauſe / und Hertzog Heinrichs des Löwen Nachkom̃en / wegen des Hertzogl. Sächſiſchen Tituls geweſen / von Käyſer Friedrichen dem II. dergeſtalt beygeleget / daß ſolches Prædicat Hertzog Albrechten und ſeiner Familie verblieben / dagegen aber Braunſchweig uñ Lüneburg / ſo bißher Erbe geweſen / zum Reichs-Lehn und Hertzogthum gemacht / und Hertzog Otto damit beliehen werden ſolte. Im Jahr 1246. hat Hertzog Albrecht / Landgraf Heinrichen von Thüringen / ſo insgemein der Pfaffen-König genennet worden / wider Käyſer Friedrich den II. zum Römiſchen Könige erwählen helffen. Hingegen hat er nach Henrici Tode die Wahl Graf Wilhelms von Holland zu dieſer Dignität nicht approbiren wollen. Im Jahr 1260. hat er endlich ſein Leben beſchloſſen / und zwey Söhne vornehmlich hinter-

hinterlaſſen/Albertum II. und Johannem, von welchem der Erſte die Sächſiſche Chur-Linie fortgepflantzet/von dem andern aber ſtammen die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg her / von welchen wir unten mit mehrerm handlen wollen.

§. 6. Hertzog Albrecht der II. iſt zuerſt vom Käyſer Rudolfo I. deſſen Tochter er zur Ehe hatte/ mit der Chur-Würde/ wie nicht weniger mit der Pfaltz Sachſen / und dem Burggrafthum Magdeburg / ſo bißhero bey dem Geſchlechte derer von Schrapelau geweſen/ belehnet worden. Im Jahr 1277. wandten ſich Acken und Glendtorf von dem Ertzſtifft Magdeburg ab/und ergaben ſich an Hertzog Albrechten / allein es entſtunde daraus ein blutiger Krieg zwiſchen ihm und Ertz-Biſchoff Günthern von Magdeburg / in welchem dieſe beyde Orte von denen Magdeburgiſchen wieder erobert worden. Von ſeinem Tode kan man nichts gewiſſes melden; dann etliche ſagen/er ſey bey Kayſer Alberti I. Crönung von der Menge des Volcks erdrucket worden/ welches aber eine Fabel zu ſeyn ſcheinet/ andere/ er ſey an einer empfangenen Wunden umkommen/wie dann auch das Jahr ſeines Todes gantz unterſchiedlich geſetzet wird / doch ſcheinet am glaublichſten/daß er um das Jahr 1311. ſein Leben geendi- Albrecht II.

geendiget habe. Ihm folgte in der Chur ſein Sohn Hertzog Rudolf der Erſte / wel⸗cher noch bey ſeines Vatters Leben / von deſſen Schweſter Eliſabeth / ſo den letzten Grafen von Brene zur Ehe gehabt / nach deſſen tödtlichem Hintritt dieſe Graf⸗ſchafft / mit Käyſers Rudolfi I. Bewilli⸗gung / im Jahr 1290. bekommen. Als auch Chur⸗Fürſt Woldemar von Bran⸗denburg / im Jahr 1319. ohne Leibes⸗Er⸗ben mit Tode abgangen / und mit ihm der Stamm der Chur⸗Fürſten von Bran⸗denburg Anhältiſchen Geſchlechts erlo⸗ſchen war / wolte Churfürſt Rudolf als nechſter Anverwandter die verledigte Chur an ſich ziehen / immaſſen er denn zu dem Ende in die Marck fiel / und ſich vieler Orte bemächtigte / allein Käyſer Ludwig der IV. wolte dieſen fetten Biſſen lieber ſeinem Hauſe zuwenden / und belehnte da⸗mit ſeinen Sohn gleiches Namens / wel⸗cher auch endlich ſolches Land wider Churfürſt Rudolfen behauptet / daher dann der Letztere einen hefftigen Groll auf Käyſer Ludwigen und deſſen Hauß gefaſt / und weidlich mit zuſchüren helf⸗fen / daß nachmahls Carolus IV. wider Käyſer Ludwigen noch bey deſſen Leben / von theils Churfürſten zum Römiſchen Käyſer erwählet worden. Als auch lange Zeit hernach ein Müller / Namens

Jacob

Jacob Rehbock/ſich vor Churfürſt Waldemar/ welcher zu obbemeldter Zeit nicht geſtorben/ ſondern nur freywillig zu Verbüſſung ſeiner Sünde/ daß er ſeine nahe Bluts-Freundin geheyrathet/ ins Elend gegangen/ und biß auf dieſe Zeit darinnen unbekannter Weiſe herum gezogen ſey/ außgab/ nahm unter andern Chur-Fürſt Rudolf ſeine Parthey/ fiel nebſt andern benachbarten Ständen im Jahr 1348. in die Marck / und muſte Chur-Fürſt Ludwig ſich nach Franckfurt an der Oder retiriren / darinnen er auch belagert ward/ die Städte fielen inzwiſchen häuffig von ihm ab/ und waren nicht mehr als drey/nehmlich beſagtes Franckfurt / Treuen-Britzen und Spandau/ ſo noch bey ihm hielten/ deſſen ungeachtet wehrete ſich Churfürſt Ludwig ſo tapffer/ daß nicht allein die Belägerung vor Franckfurt unverrichteter Dinge aufgehoben werden muſte/ ſondern er auch hernach die verlohrnen Orter wieder recuperirte. Churfürſt Rudolf ſtarb im Jahr 1356. und ließ drey Söhne nach ſich/ Rudolfum II. Ottonem und Wenceslaum, von welchen der Mittlere drey Jahr nach dem Vatter verſtorben/ und Hertzog Albrechten gezeuget / welchen Käyſer Carl der IV. weil ſeine Mutter Hertzog Wilhelms von Lüneburg/ ſo

ohne

ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen / Tochter war / mit dem Groß-vätterlichen Hertzogthum Lüneburg beliehen / worüber ein hefftiger Streit zwiſchen ihm und Hertzog Wilhelms Agnaten / denen Hertzogen von Braunſchweig entſtunde / in welchem zwar Hertzog Albrecht das Land / ſo lang er lebte / mainteniꝛte / auch Danneberg / ſo vorhero eine Zeitlang davon getrennet geweſen / dazu bracht / endlich aber darüber in Belagerung des Schloſſes Recklingen / von einem Wurff aus einer Schleuder / ſo ihm ein Bein zerſchmettert / das Leben einbüßte. Auf ſeinem Todbette ſoll er denen Ständen ſelbſt gerathen haben / daß ſie zu Abkommung des beſchwerlichen Krieges Hertzog Bernharden von Braunſchweig zu ihrem Landes-Herrn annehmen möchten / welches dieſe aber gleichwohl nicht gethan. Churfürſt Rudolfi des I. andere beyde Söhne aber haben nach einander die Chur erlanget. Und zwar ſuccedirte anfangs dem Vatter der älteſte Rudolfus II. darinnen / und obwohl ſein Vetter Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg ihm darunter Eintrag thun wolte / ſo iſt doch dieſer durch Kayſer Carls des IV. Außſpruch mit ſeinem Suchen abgewieſen / und Rudolphus bey der Chur geſchützet worden. Er ſtarb im Jahr

Jahr 1370. ohne Kinder/ und folgte ihm ſo dann ſein Bruder Wenceslaus/ welcher nach Hertzog Albrechts Tode den Krieg wider das Hauß Braunſchweig/ wegen des Hertzogthums Lüneburg eifrig fortſetzte/ aber mit ſchlechtem Glücke/ geſtalt er im Jahr 1388. bey Belägerung des Schloſſes Zell eine tödtliche Wunde empfangen/ an welcher er auch ſein Leben geendiget. Er hinterließ vornehmlich zwey Söhne/ Rudolfum III. und Albertum III. ſo auch beyde nacheinander/und alſo jener zuerſt zur Chur gelanget. Dieſer Herr wird wegen ſeiner Klugheit und andern rühmlichen Qualitäten ſehr gelobet/ iſt aber dabey ſehr unglücklich geweſen. Als im Jahr 1400. Hertzog Friedrich von Braunſchweig/ wider Käyſer Wenceslaum zum Römiſchen Könige war erwählet worden/ und von dem Wahltage wieder nach Hauſe ziehen wolte/wobey ihm dann Churfürſt Rudolf begleitete/ wurden beyde bey Fritzlar auf Anſtifften des Churfürſten von Mayntz/ von dem Grafen von Waldeck überfallen/Hertzog Friedrich erſchlagen/ und Chur-Fürſt Rudolf gefangen/ der aber bald hernach wieder auf freyen Fuß kam. So hat er auch mit Ertz-Biſchoffen Albrechten von Magdeburg viel Verdrießlichkeiten gehabt/ welcher

ihm nicht nur Acken abgenommen/ ſon-
dern auch das Land um Rabenſtein/
Beltzig und Niemeck greulich verwüſtet/
wiewohl er auch bey dieſem letzten Zuge
von dem Churfürſten eine groſſe Nieder-
lage erlitten. Im Jahr 1406. wurden
ſeine beyde Söhne/ Wenceslaus und Si-
gismundus, zu Schweinitz im Schlaffe
durch Einfall eines Thurns erſchlagen.
Er ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1418. und
meynet man/ daß ihm bey der Geſandt-
ſchafft in Böhmen/ ſo er die Hußiten
zu beſänfftigen gethan/ von etlichen/ ſo
beſorgten/ daß er bey denen Böhmi-
ſchen Ständen allzu gut Gehör finden/
und die Unruh/von welcher ſie noch groſ-
ſen Vortheil zu erhalten hofften/ ge-
dämpffet werden möchte/ mit Giffte ſey
vergeben worden. Ihm ſuccedirte ſein
Bruder Albertus III. welcher aber wenig
Zeit hernach ebenfals unglücklich mit
Tode abgieng. Dann als er in der Lo-
chauiſchen Heyde auf der Jagd war/ und
in einem Bauren-Hauſe übernachtete/
kam Feuer darinnen aus/ daß er mit ſei-
ner Gemahlin ſich kaum ſalviren konte/
worüber er ſich ſo ſehr alterirte/ daß er da-
von in eine Kranckheit fiel/ an welcher
er bald hernach ſein Leben beſchloſ-
ſen/ und weil er keine Kinder gezeuget/
ſo gieng in ihm der Stamm der Chur-
Fürſten

Fürſten von Sachſen Anhältiſcher Linie zu Ende.

§. 7. Der Stamm der Hertzoge von Lauenburg aber ſtammet von obbemeldter Chur-Sächſiſcher Linie her; dann Chur-Fürſt Albertus I. hat / wie bereits gemeldet / zwey Söhne / Albertum II. und Johannem hinterlaſſen / von welchen der Erſte die Chur-Linie fortgepflantzet / Johannes hingegen die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg gezeuget. Dieſer Hertzog Johann hat nach ſeines Vatters Tode auch auf die Chur-Würde Prætenſion gemacht / immaſſen er dann in ſolcher Qualität ſich bey Käyſers Rudolfi I. Wahl eingefunden. Er ſoll das Land um Triebuß dem Stifft Schwerin geſchencket haben / und iſt im Jahr 1285. mit Tode abgangen. Er hat drey Söhne gelaſſen / Johannem II. Albertum und Ericum, von welchen der Erſte mit ſeinem Vettern / Chur-Sächſiſcher Linie / ſcharff wegen der Chur-Würde geſtritten / doch endlich ſich mit ihnen dahin verglichen haben ſoll / daß beyderſeits Lande und Gerechtigkeiten / wann das eine Hauß abgienge / auf das andere verfallen ſolten. Er ſtarb ohne Leibes-Erben im Jahr 1315. Von denen andern beyden Brüdern hat Hertzog Albrecht / ſo im Jahr 1314. ſein Leben geendiget / zwar zwey Söhne /

Albertum und Ericum gezeuget / ſo aber beyde ohne Kinder verſtorben. Ob nun dieſe Hertzogen / Albertus und Ericus, diejenigen geweſen / von welchen das Städtgen Möllen / ſamt einem Theil von der Wackenitze und See bey Ratzenburg der Stadt Lübeck verpfändet worden / kan ich nicht eigentlich ſagen / weil die Jahr-Zahl nicht allzuwohl damit eintrifft. Hertzog Johannis I. dritter Sohn / Ericus I. aber hat das Geſchlecht fortgepflantzet. Er war ein tapfferer Fürſt / und hat bey der / nach Käyſer Ludwigs des IV. Tode / entſtandenen Unruh / Graf Günthers von Schwartzburg Parthey wider Käyſer Carl den IV. gehalten / jedoch endlich ſich mit dieſem außgeſöhnet / und die Belehnung wegen der Lauenburgiſchen Lande von ihm empfangen. Einige wollen vorgeben / als ob Käyſer Carl der IV. die Streitigkeit zwiſchen ihm und Churfürſt Rudolf von Sachſen dergeſtalt verglichen habe / daß beyde Häuſer Wechſels-weiſe die Chur-Gerechtigkeit in Zukunfft gebrauchen ſolten / allein dieſes Vorgeben wird von andern verneinet; man ſiehet auch nicht / daß in folgenden Zeiten das Fürſtliche Lauenburgiſche Hauß jemals zum Genuß dieſer Alternativæ gelanget. Sonſt hat Hertzog Erich auch mit Hertzog Wil-

helm von Lüneburg Widerwärtigkeit gehabt / welcher ihm die Reiffenburg / ſamt daherum gelegenem Lande abgenommen / und Chammerort dahin bauen laſſen. Endlich hat er im Jahr 1360. die Welt geſegnet / und einen Sohn / Namens Ericum II. hinterlaſſen. Dieſer hat ſeinem Vetter Churfürſt Rudolf dem II. die Churwürde wieder ſtreitig gemacht; allein Käyſer Carl hat vor den Letztern den Außſpruch gethan. Er iſt auch mit ſeinem Vetter / Hertzog Albrecht / (deſſen oben gedacht worden) denen Lübeckern und Hamburgern in einen ſchweren Krieg gerathen / weil er unterſchiedliche von Adel / und ſonderlich die von Scharpfenberg / ſo weidlich auff die Straſſe griffen / und die nach Hamburg und Lübeck / oder von dar abgehende Kauffleute plünderten / hegete / in welchem Kriege ſein Land ſehr mitgenommen worden. Allein zuletzt hat er ſich ſelbſt beſtens angelegen ſeyn laſſen / die Freybeuterey in ſeinen Landen abzuſchaffen / zu welchem Ende er obbeſagten von Scharpffenberg ihr Schloß Linow abgekaufft. Weil aber etliche von Adel / deſſen ungeachtet ihr Handwerck fortrieben / ſich wider den Hertzog ſelbſt auflehnten / und obgedachten Schloſſes wieder bemächtigten / rückten die von Lübeck

davor/ und zerſtörten ſolches/ wiewohl man doch dadurch dem Ubel nicht abhelffen können. Dann es retirirten ſich dieſe Leute zu Hertzog Albrecht von Mecklenburg / und ſetzten dar ihre Handthierung fort. Als auch die Lübecker ſich darüber bey ſelbigem beſchwerten/gab er ihnen kaltſinnige Antwort: weil er ſo viel Feinde hätte/müſte er ſich böſer Leute bedienen/um durch ihre Hülffe andere böſe Leute von ſeinen Landen abzuhalten. Dieſer Hertzog Erich ſoll Bergedorf und Gamme / ſamt darzu gehörigem Lande an die Stadt Hamburg und Lübeck verſetzet haben. Er ſtarb im Jahr 1376. Sein Sohn Ericus IV. hat den ehemahligen Erb-Vergleich mit ſeinem Vettern Churfürſt Wenceslao und Alberto III. erneuert/und iſt im Jahr 1411. mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen ſind inſonderheit Hertzog Erich der V. und Bernhardus zu mercken. Der erſte Hertzog Erich hat nach Chur-Fürſt Albrechts des III. zu Sachſen/in welchem der Anhaltiſche Stamm der Chur-Fürſten von Sachſen außgangen war/tödtlichem Hintritt ſich ſehr bemühet/ die verledigte Chur zu erhalten. Immaſſen er dann auch einen Lehn-Brieff/ als ob er von Käyſer Sigismundo bereits damit beliehen worden/fürzeigte/allein der Käyſer

wolte von dieſer Belehnung nichts wiſ-
ſen / und äuſſerte ſich vielmehr ſo viel/
daß Hertzog Erich durch ſeinen Schwie-
ger-Vatter/ Graf Conrad von Wein-
ſperg / bey dem damaligen Reichs-Vice-
Cantzler / Georgen Grafen von Hohen-
loh/ Biſchoffen von Paſſau / es dahin ge-
bracht hatte/ daß dieſes Inſtrument ohne
des Käyſers Wiſſen außgefertiget / und
acht Jahr zurück datiret worden. Alſo
gieng Hertzog Erich hinter hin / und
ward Marggraf Friedrich der Streitba-
re von Meiſſen/ vom Käyſer Sigismundo,
mit dem Ertz-Marſchall-Amt/Chur und
Pfaltz Sachſen / der Grafſchafft Brene/
und Burggrafthum Magdeburg belie-
hen. Hertzog Erich appellirte zwar an
das Concilium zu Baſel / allein daſſelbige
wolte ſich in dieſe Sache nicht miſchen/
und verblieb demnach die Chur Marg-
graf Friedrichen / Hertzog Erich aber
gieng ohne Kinder mit Tode ab im Jahr
1435. Ihm folgte in der Regierung ſein
Bruder Hertzog Bernhard / welcher mit
Churfürſt Friedrich dem I. von Bran-
denburg in Streit gerathen / in die Pri-
gnitz gefallen / und viel Schaden gethan/
allein er ward von des Chur-Fürſten
Leuten geſchlagen/und ſeine Völcker zer-
ſtreuet. Dagegen fielen die Branden-
burgiſchen ihm wieder in das Land/

brandten vierzehen Dörffer zwiſchen der Elbe und Netzen ab / und zerſtörten ſeine Feſtung Ertenburg/im Jahr 1337. Nach dieſem unglücklichen Kriege hat Hertzog Bernhard gar ruhig regieret / biß auf das Jahr 1463. in welchem er ſein Leben geendiget. Sein Sohn und Nachfolger Hertzog Johann / hat den Streit wegen des Churfürſtenthums Sachſen wieder rege gemacht/ und zwar mit ſolcher Hefftigkeit / daß er durchauß von dem Kayſer keine Lehn-Brieffe annehmen wolte/ wofern dieſe Stücke ſelbigen nicht einverleibet würden / iſt aber von Käyſer Friedrichen dem III. nochmahls damit abgewieſen / und ihm bey Vermeydung Käyſerlicher / und des Reiches Ungnade / auch Straffe 200. Marck löthigen Goldes / ſich der Titulatur und Wapens zu enthalten/ denen andern Ständen aber / ſo ihm ſolch Prædicat nicht zu geben / noch Schreiben / darinnen er ſich deſſen gebraucht/von ihm anzunehmen / ebenfals bey Straffe befohlen worden. Er hat auch wider die Lübecker / welchen er Möllen wieder abnehmen wollen / nichts außgerichtet. Er ſtarb im Jahr 1507. und ließ vornehmlich zwey Söhne / Hertzog Magnum und Johannem, von welchen der letztere Biſchoff von Hildesheim worden / allein über denen

nen

nen von Saldern mit dem Hauſe Braun-ſchweig-Lüneburg in einen ſchädlichen Krieg gerathen / in welchem er bey Käy-ſer Carls des V. Regierung / alle zu dem Stifft gehörige Lande / auſſer der Stadt Hildesheim / und denen drey Aemptern / Marienburg / Peine und Steyerwalde verlohren. Hertzog Magnus überkam nach ſeines Vatters Tode deſſen hinterlaſſene Lande. Dieſer hat ſich der Chur / Titul und Wapens enthalten / und vom Käy-ſer Maximiliano I. einen Lehn-Brieff in gewöhnlicher Form angenommen. Mit denen benachbarten Biſchöffen aber viel Wiederwärtigkeit gehabt. Geſtalt er dann mit Ertz-Biſchoff / Johann von Bremen / und deſſen Nachfolger / Ertz-Biſchoff Chriſtophen / wegen der Lande Hadeln / und zu Wurſten Krieg geführet. Sonderlich aber verfiel er mit Bi-ſchoff Heinrich von Ratzeburg in einen Streit / weil er als Schirmherr des Stiffts nicht nur die Atzungs-Gerechtig-keit immer weiter extendiren wolte / ſon-dern auch verlangte / daß der Biſchoff und Stifft gleich andern Unterthanen / die von dieſe verwilligte Land-Beten entrich-ten ſolten. Als nun der Biſchoff ſolches zu thun verweigerte / überfiel ihn Hertzog Magnus unvermuthet im Jahr 1517. zu Ratzeburg / nahm ihn ſamt denen

Domherren gefangen / und zwang ihn/ daß er ſamt dem Stifft ſchrifftlich bey Straff 40000. Ducaten verſprechen muſte / daß ſie ihm die Landbeten / und die Atzungs-Gerechtigkeit zuſtehen / ihn allein vor ihren Landes- und Schutz-herrn erkennen / und aller Käyſerlichen und Päbſtlichen Privilegien / ſo weit ſie dem Hertzog oder deſſen Unterthanen nachtheilig / ſich begeben wolten. Allein als das Stifft hernachmals über dieſe Procedur ſich beſchwerte/ward er von dem Ertz-Biſchoff von Bremen in Bann gethan/ und endlich die Sache dahin verglichen / daß er die Verſchreibung (welche hernach in ſeinem Beyſeyn in das Feuer geworffen und verbrannt wurde) wieder außhändigen/und über dieſes dem Stiffte den zugefügten Schaden wieder zu erſetzen verſprechen muſte. Die Puncta wegen der Landbeten und Atzungs-Gerechtigkeit aber wurden zur Erörterung an das Cammer-Gerichte gewieſen. Er ſtarb im Jahr 1543. Sein Sohn Hertzog Franciſcus I. hat die alte Prætenſion wegen der Chur-Würde zwar wieder hervor geſucht / jedoch endlich ſich mit Churfürſt Auguſto von Sachſen verglichen / und die Chur-Schwerdter auß dem Wapen zu laſſen verſprochen / zuletzt aber hohen Alters und Unvermögens halber die

Regie-

Regierung ſeinem Sohne Franciſco II. aufgetragen / und iſt drey Jahr hernach im Jahr 1587. mit Tode abgangen. Hertzog Franciſcus II. hat mit ſeinem Bruder / Hertzog Magno, welcher als der Aelteſte die Succeſſion an dem Hertzogthum Lauenburg prætendirte / groſſen Streit gehabt / geſtalt dann dieſer im Jahr 1574. etliche abgedanckte Soldaten / ſo aus denen Niederlanden zurück kamen / zuſammen zog / die Stadt Ratzeburg überfiel und plünderte / auch das Schloß belägerte. Doch weil er die Nachricht erhielte / daß der Nieder-Sächſiſche Crayß ſich der Sache annahm / und die Crayß-Trouppen ſeinem Bruder zu Hülffe marchirten / über diß ſeine Soldaten meiſtentheils ſich verlauffen hatten / muſte er die Belagerung wieder aufheben / und ſich nach Schweden retiriren. Als er aber von dannen wieder zurück kam / und neue Händel anfangen wolte / ward er vom Hertzog Franciſco II. gefangen / und in ziemlich genauer Verwahrung biß an ſein Ende / ſo im Jahr 1603. erfolget / behalten. Sein eintziger Sohn / welchen er aus Königs Guſtavi in Schweden Tochter / Sophia / gezeuget / war eilff Jahr vor ihm im Jahr 1592. geſtorben / daß alſo Hertzog Franciſcus endlich zu geruhigem

Poſſeſs

Poſſeſs der Lande gelangte/ ſo er auch in gutem Friede vollends regieret biß auf das Jahr 1619. da er mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen haben Hertzog Ernſt Ludwig im Jahr 1620. ſo von etlichen trunckenen Bauren bey Lintz erſchlagen worden/ Hertzog Franciſcus Julius, Hertzog Frantz Carl/ Hertzog Rudolf Maximilian, (ſo in dem Treffen bey Leipzig im Jahr 1631. den Ligiſtiſchen General Tilly/ welchen ein Schwediſcher Officierer/ der lange Fritze genannt/ gefänglich hinweg führen wollen/ wieder frey gemacht) Hertzog Frantz Albrecht/ (der in dem Treffen bey Lützen/ als König Guſtav Adolph recognoſciren außgeritten/ und darüber ums Leben kommen/ bey ſelbigem ſich befunden/ und daher von einigen/ als ob er an des Königs Tode Schuld hätte/ in Verdacht gezogen worden/ und hernach im Jahr 1642. an ſeiner in dem Treffen bey Schweidnitz empfangenen Wunden geſtorben) keine Kinder/ Hertzog Franciſcus Heinrich aber nur zwey Princeßinnen nach ſich gelaſſen. Der älteſte aber Hertzog Auguſtus iſt dem Vatter in der Regierung gefolget/ welche er auch in denen gefährlichen Zeiten/ da alles in Teutſchland bund über gieng/ mit groſſem Ruhm und Klugheit geführet/ und ſeine

Lande von dem gäntzlichen Ruin conſerviret/ biß er endlich / nachdem er noch das Glücke gehabt / nach ſo langwieriger Unruhe den längſt erwünſchten Frieden in Teutſchland wieder zu erleben/ im Jahr 1656. geſtorben / und weil er keine männliche Leibes-Erben hatte / die Succeſſion auf ſeinen Bruder / Hertzog Julium Henricum verfället. Dieſer hat bey der Böhmiſchen Unruhe Käyſer Ferdinando II. gute Dienſte gethan/und hernachmahls ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion begeben. Nach ſeines Bruders Hertzogs Auguſti Tode/ hat er die Regierung des Hertzogthums Lauenburg übernommen / welche er auch biß auf das Jahr 1665. da er ſein Leben geendiget/geführet/und durch Heyrath die Herrſchafft Schlackenwerde/ und unterſchiedliche andere Güter in Böhmen an ſich gebracht. Von ſeinen 2. Söhnen iſt der älteſte Hertzog Franciſcus Erdmann / welchen der Vatter in der Augſpurgiſchen Confeſſion auferziehen laſſen/ſo fort das Jahr darauf ihm in der Sterblichkeit nachgefolget. Der andere Hertzog Julius Franciſcus hingegen / ſo in der Römiſch-Catholiſchen Religion erzogen worden / hat ſo wohl in dem Türcken-Kriege / als wider die Cron Franckreich erſprießliche Dienſte geleiſtet/

auch

auch mit Churfürſt Johanne George dem II. von Sachſen ſich wegen des alten Streits / wegen der Chur-Würde / dergeſtalt verglichen / daß er die Schwerdter zwar / jedoch unter ſich gekehret / in ſeinem Wapen führen / im übrigen aber der Titulatur ſich enthalten ſolte / wobey dann zugleich ein Pactum Succeſſorium, und Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden. Von denen Lübeckern hat er das Städtgen Möllen / ſamt darzu geſchlagenen Dorffſchafften / gegen Erlegung des Pfand-Schillings wieder abgelöſet / und in Beſitz genommen / und iſt hernachmals im Jahr 1689. verſtorben / da dann / weil er keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen / mit ihm der Hertzogliche Sachſen-Lauenburgiſche Stamm erloſchen / und wegen der Succeſſion an denen hinterlaſſenen Reichs-Lehn zwiſchen den Chur- und Fürſtlichen Häuſern Sachſen-Anhalt / Braunſchweig / Lüneburg und andern die bekante Controvers entſtanden / von welcher aber hier zu handeln nicht nöthig ſeyn wird.

§. 8. Was nun endlich das Fürſtliche Anhaltiſche Hauß inſonderheit anbelanget / ſo iſt bereits oben gemeldet worden / daß Hertzog Bernhard Alberti Urſi Sohn / ſo nach Hertzog Heinrich des

Löwen

Löwen von Sachſen und Bayern Degradation das Hertzogthum Sachſen vom Käyſer Friedrichen erhalten/ zwey Söhne hinterlaſſen habe / Namens Albertum und Henricum, und daß von jenem die Churfürſten von Sachſen Anhaltiſchen Geſchlechts / von dieſem aber die Fürſten von Anhalt herkommen. Zwar wollen einige vorgeben / als habe Hertzog Bernhard zwey Söhne gehabt / ſo beyde Heinrich geheiſſen / von welchen der Erſte die Fürſten von Anhalt / der Andere die Grafen von Aſcanien gezeuget habe. Allein es findet ſolches keinen gnugſamen Grund in denen alten Scribenten / welche vielmehr nur von einem Henrico, ſo Hertzog Bernhardi Sohn geweſen / wiſſen wollen/ bey welcher Meynung wir alſo billich beharren. Dieſer Henricus nun hat nach ſeines Vatters Tode die Grafſchafft Anhalt und Aſcanien bekommen. Als Käyſer Otto der IV. vom Pabſt in den Bann gethan/und Fridericus II. wider ihn erwählet ward/ hielte Henricus anfangs des erſten Parthey/ jedoch als er ſahe / daß dieſem das Glücke den Rücken zukehrete/ trat er auf Friderici Seite / worüber Käyſer Otto ſo unwillig ward / daß er die Anhaltiſche Lande mit Feuer und Schwerdt verheerete/ auch Staßfurt/ ſo damals

dazu

dazu gehöret haben ſoll/ einnahm/ und hernach Hertzog Albrechten von Sachſen übergab/ welchem es aber Käyſer Friedrich wieder abnahm/und dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg zueignete. Graf Heinrich aber ward vom Käyſer Friedrichen in den Fürſtenſtand erhoben/und zum Fürſten von Anhalt erkläret. Er hat ſonſt ſonderlich wegen des Abts zu Münch-Neuburg Gerundi, welchen er wegen ſeines zumahl einer Geiſtlichen Perſon unanſtändigen Lebens hatte gefangen nehmen/ ihm die Augen außſtechen / und die Zunge aufſchlitzen laſſen / mit der Cleriſey viel Widerwärtigkeit gehabt / immaſſen er darüber von dem Pabſt in Bann gethan worden; doch ward die Sache endlich verglichen / und der Abt wieder auf freyen Fuß geſtellet; Fürſt Heinrich aber ſtarb im Jahr 1257. und ließ ſonderlich drey Söhne/ Ottonem, Siegfried und Bernhard / von welchen der Erſtere die Grafſchafft Aſcanien/ſamt der Stadt Aſchersleben/und denen an dem Hartz gelegenen Orten/ wie auch der Voigtey über das Kloſter Gernrode bekommen/ und das Schloß und Stadt Wegeleben dem Ertz-Stifft Magdeburg zu Lehn aufgetragen / hernachmahls aber an das Stifft Halberſtadt verſetzet. Als im

Jahr 1267. zwiſchen Ertz-Biſchoff Günthern von Magdeburg / und dem Marggrafen von Brandenburg Krieg entſtund / nahm Otto des Erſten Parthey / von welchem er hingegen unterſchiedliche Güter / und unter andern das Droſten-Amt im Ertz-Stifft Magdeburg / ſamt 80. Marck Silber jährlichen Einkommens zur Belohnung erhalten. Im Jahr 1311. hat er das Schloß Eversberg an einen von Adel / Namens Heinrich von Langenhauſen / und zwey Jahr hernach an Graf Ulrichen von Regenſtein das Hauß und Dorf Gersdorf / das Gerichte zu Höſtckenberge / die Marck und Straſſe Dietfort / Vallersleve / klein und groß Wörden / das Dorf Binningen und andere Güter mehr verſetzet. Im Jahr 1315. hat er ſich König Erich dem II. von Dennemarck zum Lehnsmann gemacht / und verſprochen dem Könige die Städte Aſchersleben / Hatzgerode und Brück / zwey Schlöſſer zu Saxenburg / Hoja / Svetingen / Wedeſtorp und Anhalt zu Dienſt zu halten / dagegen ihm dieſer 300. Marck Seeländiſcher Währung jährlich verſprach. In eben ſelbigem Jahre ſtarb Otto ohne männliche Leibes-Lehns-Erben (denn ſein eintziger Sohn gleiches Namens / war ſchon zehen Jahr

vorher

vorher mit Tode abgangen) ſeine hinterlaſſene Wittbe aber hat dem Hauſe Anhalt groſſen Schaden gethan / indem ſie die Grafſchafft Aſcanien / allwo ſie ihr Leibgedinge gehabt / dem Stifft Halberſtadt übergeben / wovon hernach mit mehrerm zu ſagen ſeyn wird / und ſo viel von Ottone. Von ſeinen beyden Brüdern Siegfried und Bernhard hingegen ſind zwey Linien / neinlich die Zerbſtiſche und Bernburgiſche entſtanden/ von welchen wir dieſe zuerſt betrachten wollen.

Bernburgiſ. Linie.

§. 9. Es komt aber die Bernburgiſche Linie von Bernhardo her: Dieſer hat nebſt ſeinem Bruder Siegfried ſich in einen Krieg mit denen Marggrafen zu Meiſſen eingelaſſen / worinne aber das Fürſtliche Anhaltiſche Hauß ſchlechte Seiden geſponnen. In welchem Jahr er geſtorben iſt ungewiß. Von ſeinen Söhnen ſeynd ſonderlich Bernhardus II. und Albertus berühmt / von welchen der letzte Biſchoff zu Halberſtadt worden/ und ſeinem eigenen Hauſe die Grafſchafft Aſcanien / ſamt der Stadt Aſchersleben entzogen / dagegen aber dem Stifft zugewendet. Sein Bruder Bernhardus II. aber hat im Jahr 1309. das Schloß Wolfesberg Gerhardten/ Herrn von Querfurt verpfändet. Im Jahr 1314.

iſt er von der Abtißin zu Quedlinburg mit Hoym / Roßlau und Bürow beliehen worden. Als hernach ſein Vetter Otto ſtarb / zog er deſſen hinterlaſſene Grafſchafft Aſcanien an ſich / und nahm ſie von Käyſer Ludwig dem IV. zu Lehn / worüber er mit ſeinem Bruder Alberto, Biſchoff zu Halberſtadt / welcher verlangte / daß er ſie von ihm und dem Stiffte zu Lehn tragen ſolte / in groſſe Widerwärtigkeit verfiel / deren Endigung er aber nicht erlebet / indem er im Jahr 1318. ſein Leben geendiget. Von ſeinen zwey Söhnen / iſt der jüngſte / Namens Heinrich / ein Prediger Münch worden / und hat gegen Bedingung 60. Marck jährlichen Einkommens ſich der vätterlichen Lande verziehen. Der Aeltere aber Bernhardus III. wird Spoliatus genennet / weil ſeines Vatters Bruder Albertus durch Beyhülffe Fürſt Ottonis hinterlaſſener Wittben im Jahr 1322. Aſcanien / ſamt der Stadt Aſchersleben vollends gäntzlich an ſich geriſſen / und ob gleich Kayſer Ludovicus IV. ſich der Sache eifrig annahm / und dem Stifft anbefahl / daß ſie Bernhardo die Grafſchafft wieder einräumen ſolten / ſo hat er doch zu dero Beſitz nicht wieder gelangen können / ſondern es iſt ſolche von dieſer Zeit an bey

dem Stifft verblieben. Bernhardus III. ſtarb im Jahr 1348. und hinterließ drey Söhne/ Bernhardum IV. Henricum und Ottonem, von welchen der Erſte ohne Kinder im Jahr 1354. die Welt geſegnet/ der Andere iſt im Jahr 1374. mit Tode abgangen / und hat zwey Söhne gezeuget/ Bernhardum V. und Rudolfum, von welchen dieſer zum Biſchoff von Halberſtadt erwählet worden/ der Andere aber dem Vatter zwar in der Regierung gefolget / jedoch im Jahr 1411. ohne Kinder verſtorben/ daß alſo die Regierung auf Bernhardi III. jüngſten Sohn Ottonem gefallen / von welchem aber auch nichts merckwürdiges zu ſagen. Er ſtarb im Jahr 1468. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Otto, ſo im Jahr 1498. ſein Leben beſchloſſen / und die Bernburgiſche Linie geendiget.

Zerbſtiſ. Linie. §. 10. Die Zerbſtiſche hingegen komt von Siegfried Fürſt Heinricus älteſtem Sohne her. Dieſer bekam bey Theilung der Vätterlichen Lande die Herrſchafft Zerbſt / Deſſau und Cothen. Er hat Burow dem Teutſchen Orden geſchencket / dagegen aber vom Ertz-Biſchoffen Rudolfen die Stadt Jeſſen/ ſamt Schloß und Stadt Zorbeck Pfandsweiſe vor 1000. Marck Silber/ ſo er ihm geliehen/ überkommen. Im Jahr 1282.

gerieth

gerieth er auf Anſtifften Ertz-Biſchoff Erichs von Magdeburg/ mit dem Marggrafen zu Meiſſen in einen ſchädlichen Krieg. Dann als der Graf von Falckenſtein ihm das Schloß Rama abgenommen / beſchwerte er ſich darüber/ nicht nur bey beſagtem Ertz-Biſchoff/ ſondern berufte auch die Marggrafen von Meiſſen zu Hülffe/ geſtalt ihm dann auch Marggraf Dietrich und deſſen Bruders/ Landgraf Albrechts von Düringen Sohn/ Fridericus, mit einer ziemlichen Anzahl Volcks zum Succurs kamen. Allein Siegfried überfiel dieſe beyden Fürſten / ſo ſich zu ihm nichts Böſes verſahen/ des Nachts/ und nahm beyde gefangen / geſtalt dann auch Marggraf Dietrich eine groſſe Summe Geldes zur Rantzion erlegen muſte. Als er aber wieder auf freyen Fuß kommen/ und ſein Vetter Fridericus aus dem Gefängniß entwiſchet war / überzogen ſie zuſammen die Anhältiſchen Lande/ und thaten darinnen groſſen Schaden/ ſchleifften unter andern die Mauren von Cöthen / und nahmen Delitſch und Bitterfeld weg / welche beyde Orte auch ihnen hernach vor die Kriegs-Unkoſten abgetretten worden. Fürſt Siegfried aber gab endlich die Regierung auff / und begab ſich in das

Dominicaner-Kloſter zu Magdeburg/ allwo er im Jahr 1310. verſtorben. Auf ihn folgte ſein Sohn Albertus Senior, welcher ſich durch Brandenburg aufhetzen ließ/ daß er ſich in die Streitigkeiten zwiſchen Landgraf Albrechten von Düringen und deſſen Söhnen/ Marggraf Friedrich mit dem Biß/ und Marggraf Dietzmann mengete/und bey ſolcher Gelegenheit ein Stück Land an ſich zu reiſſen vermeynte. Allein die Sache gewann einen gantz andern Außgang. Dann Marggraf Friedrich ließ Fürſt Albrechten nicht lange Zeit/ ſondern griff ihn in ſeinem Lager an/ und eroberte ſolches/ wobey dann einiger Meynung nach der Anhältiſchen in die 4000. erſchlagen/ und näher 5000. worunter der Fürſt ſelbſt mit war/ gefangen worden. Doch als es hernachmahls zwiſchen Brandenburg und Marggraf Friedrichen zum Vergleich kam/ ward auch Fürſt Albrecht gegen Erlegung einer Summe Geldes wieder auf freyen Fuß geſtellet. Bey ſeiner Zeit iſt die Wendiſche Sprache in denen Anhältiſchen Gerichten gäntzlich abgeſchaffet worden/ er aber im Jahr 1316. mit Tode abgangen. Von ſeinen beyden Söhnen iſt der Jüngſte/ Namens Waldemar/im Jahr 1367. in dem Treffen zwiſchen Hertzog Magno

Torqua-

Torquato von Braunſchweig / und Biſchoff Gerhard von Hildesheim / umkommen / und ober ſchon einen Sohn gleiches Namens gelaſſen / ſo hat doch auch dieſer zwölff Jahr hernach ohne Kinder ſein Leben geendiget. Allein Alberti Senioris älterer Sohn / Albertus II. hat das Geſchlechte fortgepflantzet. Als Marggraf Friedrich der Freudige vom Chur-Fürſt Woldemaren von Brandenburg gefangen war / bedunge der Chur-Fürſt unter andern / daß des Marggrafen eintzige Tochter Eliſabeth / an dieſen Albertum, ſo des Churfürſten Schweſter Sohn war / verheyrathet / und ihr die gantze Landſchafft an der Pleiſſe zur Mitgifft gegeben werden ſolte. Weil aber die Stände ſich entſchuldigten / daß ſie zuförderſt deßhalben mündlichen Befehl von ihrem Herrn haben müſten / ward Albertus mit einer ziemlichen Convoy abgeordnet / daß er den gefangenen Marggrafen gen Altenburg bringen ſolte / damit die Oſter-Länder die Ordre von ſelbigem unmittelbar empfangen könten. Allein dieſe hatten einen Hinterhalt beſtellet / und überfielen Albertum ſamt denen Seinigen / nahmen ihn ſelbſt gefangen / und machten dagegen Marggraf Friedrichen wieder loß / daß alſo das Bad unvermu-

thet über Albertum außgieng / als welcher / wolte er anders wieder loß ſeyn / nicht nur die verhoffte Braut und Brautſchatz fahren laſſen/ſondern auch eine nahmhaffte Summe Geldes zur Rantzion erlegen muſte / immaſſen er dann auch hernach/ als im Jahr 1322. der Stamm der Churfürſten von Brandenburg erloſchen / und er auf die dadurch verledigte Chur und Lande Anſpruch that / dennoch weil Käyſer Ludwig ſolche ſeinem Sohne gleiches Namens zugedacht hatte / dahinter hin gieng / und ob gleich Käyſer Carl der IV. hernachmahls ihn / und Chur-Fürſt Rudolfen von Sachſen / im Jahr 1348. mit der Marck Brandenburg beliehen/ hat doch ſolches keinen Effect gehabt / noch er jemahls zum würcklichen Beſitz dieſes Landes gelangen können. Sonſt aber hat er im Jahr 1337. von Johann von Gattersleben die Dörffer Portzk / Naſere / Glotzk und Rodendorp / ingleichen von dem Abt zu Ballenſtedt das Dorff Niendorff / wie nicht weniger im Jahr 1347. von Conrad von Redern / das Dorff Mertzin / und im Jahr 1357. von denen Grafen von Lindau Roßlau durch Kauff an ſich bracht. Es ſcheinet auch gar probabel, daß ihm die Städte / Gartz/ Prentzlau und Templin/

plin / von dem damahls regierenden Churfürſten von Brandenburg zum Unterpfande vor eine vorgeſtreckte Sum̃e Geldes übergeben worden. Dagegen aber hat er im Jahr 1342. das Schloß Arnsleben an der Boda an Ertz-Biſchoff Otten von Magdeburg vor 1700 Marck Brandenburgiſch überlaſſen. Endlich iſt er im Jahr 1362. verſtorben/ und ihm ſein Sohn Johannes in der Regierung nachgefolget / welcher in ſeiner Heyrath gar unglücklich geweſen/ indem er Princeßin Eliſabeth aus Fürſtl. Hennebergiſchen Geſchlechte zur Ehe genommen / ſo ihm aber das Leben ſo ſauer gemacht/ daß er lieber freywillig ſich in das Exilium begeben/ als bey ihr länger bleiben wollen. Geſtalt er dann würcklich vom Jahr 1328. biß 1362. auswers geweſen/ allein nach Verlauff dieſer Zeit hat er ſich wieder zurück in ſeine Lande gewendet/ uñ zu Zerbſt reſidiret. Im Jahr 1367. hat er von Friedrich Balthaſar und Wilhelmen / Landgrafen zu Düringen und Marggrafen zu Meiſſen/ das Schloß Albrechtsheyn wieder käuflich an ſich bracht. Dagegen aber ſeynd nicht nur von Churfürſt Otten von Brandenburg die Städte Gartz / Prentzlau und Templin wieder abgelöſet worden / ſondern es hat Fürſt Johann noch über das im Jahr 1370. das

Schloß Lindau / ſamt darzu gehörigem Lande / Graf Albrechten von Lindau/ ingleichem Graf Otten und Bothen von Eylenburg / im Jahr 1377. das Schloß und Städtgen Heynichen (ſo vermuthlich derjenige Ort / ſo jetzo Gräſen-Heynichen genennet wird) verſetzet. Im folgenden Jahre iſt er mit Hertzog Wartislao in Pommern in Streit gerathen/darinnen er aber die Oberhand behalten / und viele adeliche Perſonen von des Hertzogs Leuten gefangen bekommen / ſo ſich hernach mit groſſem Gelde löſen müſſen. Hernachmahls iſt er im Jahr 1382. verſtorben / und hat drey Söhne nach ſich gelaſſen / Albertum III. oder Claudum, Sigismundum und Woldemarum, von welchen der Letzte im Jahr 1392. ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen / von denen andern beyden aber ſtammen zwey Linien / nemlich von Alberto die Cöthiſche / von Sigismundo die Zerbſtiſche her / von denen wir jene zu erſt vorſtellen wollen.

Cöthiſ. Linie.

§. 11. Albertus III. Fürſt Johannis älteſter Sohn / verfiel ſamt ſeinem Bruder in einen ſchädlichen Krieg mit dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg / in welchem die Anhältiſche Trouppen zu zweymahlen geſchlagen / die Stadt Cöthen ſelbſt belagert / und die Lande ſehr mitgenommen

worden/

worden / geſtalt dann der Ertz-Biſchoff auch Wörpzigk und Thum einbekam/ und mit Beſatzung belegte / doch ward endlich durch Vermittelung Hertzog Bernhards von Braunſchweig / die Sache in der Güte beygeleget. Im Jahr 1408. hat er vom Biſchoff Thiemone zu Meiſſen Jeßnitz zu Lehn bekommen / ſo hat ihm auch Ruprecht von Schierſtadt im Jahr 1413. das Schloß Dornburg verſetzet. Im Jahr 1424. aber hat er ſein Leben geendiget / und drey Söhne / Woldemarum, Adolfum und Albertum hinterlaſſen / von welchen der Aelteſte Sohn / Namens Johannes aber eintziger Sohn / Namens Johannes aber ſich in den Geiſtlichen Stand begeben/ und im Jahr 1463. ſeinem Vatter in der Sterblichkeit gefolget / Albertus, ſo / weil ſein Bruder gleiches Namens noch bey des Vatters Leben mit Tode abgangen/ der Fünffte genennet worden / iſt im Jahr 1475. verſtorben / und hat zwar einen Sohn Philippum nach ſich gelaſſen / welcher aber im Jahr 1500. zu Dreßden auf einem Tournier dermaſſen verwundet worden / daß er davon zu Halle / wohin er ſich bringen laſſen / ſeinen Geiſt aufgeben müſſen. Adolfus hingegen hat das Schloß Hundelufft der Adelichen Familie von Zerbſt verkauffet / und im Jahr 1472.

ſein

ſein Leben geendet. Von ſeinen Söhnen haben ihn drey/ Wilhelmus, Magnus und Adolfus überlebet/ aber keine Poſterität gelaſſen/ indem der Erſte ſich in den Franciſcaner-Orden begeben/ und in ſelbigem im Jahr 1504. verſtorben/ der andere Magnus, ſo eine Zeit lang Cammer-Gerichts Aſſeſſor geweſen/ hernachmahls aber/ weil ihm Graf Eitel Friedrich von Hohen-Zollern in der Præſidenten-Stelle vorgezogen worden/ dieſes Amt aufgegeben/ hat ebenfals nicht geheyrathet/ ſondern iſt zuletzt Probſt in dem Ertz-Stifft Magdeburg worden/ und hat im Jahr 1524. ſein Leben beſchloſſen. Der letzte Adolfus iſt zum Biſchoff von Merſeburg erwählet worden/ und im Jahr 1526. mit Tode abgegangen/ und hat alſo die Cöthiſche Linie in ihm ihre Endſchafft erreichet.

Sigismundus §. 12. Die Zerbſtiſche hingegen ſtammet von Sigismundo Fürſt Johannis jüngerm Sohne her. Dieſer hat ſich mit ſeinen Vettern dahin verglichen/ daß ſie insgeſamt ihre Lande wieder in ein Corpus zuſammen geben wolten/ ſolche auch nicht weiter getheilet werden/ ſondern welcher ſich deſſen unterſtehen würde/ ſeines Antheils am Schloß und Stadt Hatzgerode verluſtig ſeyn ſolte. Als Hertzog Friedrich von Braunſchweig/ erwählter

wählter Römiſcher König / bey Fritzlar von dem Grafen von Waldeck und ſeinen Helffers-Helffern überfallen und erſchlagen ward / hat er ſich in Friderici Comitat mit befunden / und iſt mit genauer Noth ſelb dritte davon kommen. Nach ſeinem Tode / ſo im Jahr 1405. erfolget / hat er zwar unterſchiedliche Söhne hinterlaſſen / von welchen aber Georgius alleine den Stamm fortgepflantzet. Dieſer hat ſich mit Churfürſt Friedrich dem Streitbaren von Sachſen verglichen / daß wann dermaleinſt das Gräfliche Hauß Barby abgehen möchte / ſo dann Walter Nienburg dem Hauſe Anhalt übergeben werden ſolte / wie auch hernachmahls in dem ſiebenzehenden Seculo erfolget. Es hat ihm auch Wenceslaus von Biberſtein / wann er ohne Leibes-Erben abgehen ſolte / die Succeſſion an ſeinen Herrſchafften / Sorau / Storckau und Beßkau verſprochen / welche Zuſage aber keinen Effect gehabt. Im Jahr 1474. hat er in ſehr hohem Alter ſein Leben beſchloſſen / und fünff Söhne nach ſich verlaſſen / Georgium II. Sigismundum II. Rudolfum, Woldemarum und Erneſtum, von welchen der ältere Georgius II. von ſo ungemeiner Leibes-Stärcke geweſen / daß er einen Pfal / ſo kaum acht Perſonen erheben können / allein aus der

Mulde

Mulde gezogen. Er hat vom Churfürſt Johann von Brandenburg/Cotbuß und Peitze Pfand-weiſe überkommen/ und iſt im Jahr 1504. ohne Kinder/ ſein Bruder Sigismundus II. aber im Jahr 1487. unverehlicht verſtorben. Rudolfus iſt bey Käyſer Maximiliano I. wegen ſeiner Tapfferkeit und Treu in groſſem Anſehen geſtanden/ im Jahr 1488. hat er Maximilianum aus dem Arreſt zu Brügge loß gebürget/ und ſich an ſeine Stelle zum Geiſſel eingeſetzet/ daher auch Käyſer Friedrich ihn und das gantze Hauß Anhalt befreyet/ daß ſie zu der Reichsſteuer/ſo damals/die von Brügge zum Gehorſam zu bringen/ verwilliget war/ nichts contribuiren dürffen. Hernachmahls hat er im Jahr 1490. in dem Ungariſchen Kriege erſprießliche Dienſte geleiſtet. Im Jahr 1507. hat er dem Kayſer die Herrſchafft Kitzbühel in Tyrol/ſo dieſer ihm vormahls auf gewiſſe Bedingung eingeraumet gehabt/ wieder abgetreten/und in dem Kriege wider Hertzog Carolum Egmondanum von Geldern/die Kayſerl Trouppen commandiret/uñ das feſte Schloß Budroy erobert/ bey welcher Belägerung/einiger Meynung nach (ſo aber nicht gegründet) die Feuermörſel zu erſt ſollen gebraucht worden ſeyn. Nach dieſem hat er in dem Krieg wider die Ve-

netianer ſich ſehen laſſen / Vicenza, ſo ſich an ſelbige ergeben / recuperiret / und Verona wider die Venetianiſche Armee ſo tapffer defendiret / daß ſie endlich die Belägerung mit groſſem Verluſt aufheben müſſen. Geſtalt er dann auch den Venetianiſchen General Alviano hernach zweymal geſchlagen. Allein im Jahr 1513. ſtarb dieſer heldenmüthige Fürſt / und wird insgemein darvor gehalten / daß ihm von denen Italiänern mit Gifft vergeben worden. Sein Bruder Woldemarus hat im Jahr 1492. nach Fürſt Bernhard des IV. Tode ſich der Stadt und Schloſſes Bernburg / ſo deſſen hinterlaſſener Wittben zum Leibgeding geſetzet war / bemachtiget / weil die verwittibte Fürſtin den Ort dem Ertz-Stifft Magdeburg zu übergeben geſoñen war / auch nach der Zeit im Jahr 1495. bey Kayſer Maximiliano I. eine Verordnung außgewürcket / krafft deſſen ihm und ſeinen Brüdern / die Grafſchafft Aſcanien / ſamt aller Zugehör von dem Stifft Halberſtadt wieder eingeraumet werden ſolte / ſo aber doch nicht erfolget. Er iſt im Jahr 1500. mit Tode abgangen / und iſt ihm ſein eintziger Sohn Fürſt Wolffgang ſuccediret / welcher hernach / nachdem er mit ſeinem Vettern getheilet / zu ſeiner Landes-Portion

Cöthen /

Cöthen / Ballenſtädt / Bernburg und Sandersleben überkommen. Er hat ſich / als die Reformation der Religion in Teutſchland angegangen / zu den Proteſtirenden geſchlagen / deren Partheyer auch hernach ſtandhafftig gehalten / und auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg im Jahr 1530. Kayſer Carln die Augſpurgiſche Confeſſion mit übergeben helffen / auch ſich hernach in den Schmalkaldiſchen Bund begeben. Als aber hernach der Kayſer die Oberhand behielte / und der Churfürſt von Sachſen bey Mühlberg geſchlagen und gefangen ward / bey welchem Treffen ſich Fürſt Wolffgang auch befunden / und mit genauer Noth davon kommen / hat Graf Sigmund von Lodron ſich deſſen Lande bey dem Käyſer aus / cedirte aber hernach ſein Recht an Burggraf Heinrichen zu Meiſſen / welcher auch ungeachtet der übrigen Fürſten von Anhalt Contradiction bey dem Käyſer ein Lehnbrief darüber außwürckte. Allein als etliche Jahr hernach Churfürſt Moritz von Sachſen / den Kayſer von Inſpruck verjagte / und den Paſſauiſchen Vertrag einzugehen nöthigte / ward Fürſt Wolffgang / krafft ſolches Frieden-Schluſſes wieder in ſeine verlohrne Lande eingeſetzet / und hat von dar biß in das Jahr 1562. regieret /

in dieſem Jahre aber / weil er keine Kinder hatte / die Regierung gegen Vorbehalt einer jährlichen Penſion übergeben / und ſich anfangs nach Coßwick / hernach nach Zerbſt begeben / allwo er im Jahr 1564. ſein Leben geendiget / und alſo von Fürſt Georgii Söhnen der eintzige Erneſtus das Geſchlecht beſtändig fortgepflantzet.

§. 13. Dieſer Erneſtus hat im Jahr 1511. Cotbuß und Peitze Chur-Fürſt Joachim von Brandenburg / gegen Erlegung des Pfand-Schillings wieder abgetretten / und iſt fünff Jahre hernach mit tode abgangen. Von ſeinen Söhnen iſt Fürſt Joachim / ſo bey Theilung der väterlichen Lande Deſſau bekommen / unverehlicht im Jahr 1561. verſtorben. Der andere Fürſt Georgius, ſo Hatzgerode ſamt denen Graffſchafften Warmsdorff und Plötzke erhalten / und wegen ſeiner Gelehrſamkeit in Theologicis, Gottesfurcht und Eifer zu der Proteſtirenden Religion / ſehr beruffen geweſen / hat ebenfals unverheyrathet im Jahr 1553. ſein Leben geendiget. Der dritte Fürſt Johann / welchem Zerbſt bey der obgedachten Theilung zukommen / iſt gleichfals ein ſehr frommer und gütiger Herr geweſen / und wird unter andern von ihm erzehlet / daß er ſeinen Unterthanen das

Erneſtus.

zum bauen benöthigte Holtz jederzeit auß denen Fürſtlichen Höltzern willigſt folgen laſſen / auch als etliche ihm ſolches widerrathen und vorgewendet / daß des Wildprets Stand dadurch geſtöret / und die Jagden ruiniret würden/ darauf zur Antwort gegeben: Es wäre ihm lieber/ daß Menſchen um ihn wohneten / als daß die wilden Beſtien in den Wäldern ſich auffhielten. Er ſtarb zu groſſem Leidweſen ſeiner Unterthanen im Jahr 1551. Nun hat er zwar drey Söhne hinterlaſſen/ Carolum Bernhardum und Joachimum Erneſtum, allein die beyden Erſten ſeynd ohne Kinder/ jener im Jahr 1561. dieſer 1570. mit Tode abgangen. Der dritte Joachimus Erneſtus aber / ſo in dem Treffen bey S. Quintin ſeine Tapfferkeit wider die Frantzoſen ſehen laſſen / und endlich die Reformirte Religion angenommen / iſt ein Stamm-Vatter aller noch lebenden Fürſten von Anhalt. Dann als er im Jahr 1586. ſein Leben geendiget/ hat er auſſer Bernhardo und Johanne Erneſto, ſo beyde ohne Kinder geſtorben/ fünff Söhne hinterlaſſen/ von welchen ſo viel Linien/ nemlich von Johanne Georgio die Deſſauiſche/ von Chriſtiano die Bernburgiſche / von Auguſto die Plötzkoiſche/ von Rudolfo die Zerbſtiſche/ und

von

von Ludovico die Cöthiſche herſtammen/ welche wir nach der Reihe betrachten wollen.

§. 14. Fürſt Johann Georg der I. ſo die Deſſauiſche Linie gezeuget / bekam von den vätterlichen Landen Deſſau/ Ragun/ Jeßnitz/ Schandersleben/ Breckleben/ Wörpzig und Radegaſt/ und ſtarb im Jahr 1618. Von ſeinen Söhnen hat der Jüngſte/ Georgius Aribertus, nach des Vatters Tode Wörpzig und Radegaſt erhalten / und wegen der damaligen kümmerlichen Zeiten in Teutſchland/ ſich mit keiner Fürſtlichen Perſon/ ſondern einer Adelichen Dame von Kroſigk verehliget/ auß welcher Ehe ein Sohn gleiches Namens gezeuget worden/ welcher nach ſeines Vaters Tode deſſen hinterlaſſene Landes-Portion zwar übernommen/ allein wegen des Tituls mit ſeinen Vettern groſſen Streit gehabt; geſtalt dann dieſe ihm den Fürſtlichen Anhältiſchen Titul nicht zugeſtehen wollen/ daher er auch anfangs nur Herr von Radegaſt genennet worden. Als er aber hernach die Religion geändert / und ſich zu der Römiſch-Catholiſchen gewendet/ hat ihn der damals regierende Käyſer Leopoldus in den Grafen-Stand erhoben/ daß er alſo nach dem ſich Grafen zu Beringen / Fürſt Georgii

Deſſauiſche Linie

Ariberts zu Anhalt eheleiblichen Sohn/ Herrn zu Waldenſee und Radegaſt geſchrieben / ſo ward auch im übrigen die Sache dergeſtalt verglichen / daß er zwar die geſamte Hand an denen Anhaltiſchen Landen haben / jedoch zur Succeſſion nicht eher als wann der gantze männliche Stamm der Fürſten von Anhalt außgegangen / gelangen ſolte / iſt aber im Jahr 1677. zu Coblentz unverehlichet geſtorben. Johannis Georgii älteſter Sohn / Fürſt Johann Caſimir / hingegen iſt dem Vatter in denen übrigen zum Deſſauiſchen Antheil gehörigen Landen gefolget. Und hat die Regierung bey denen damaligen beſchwerlichen Zeiten deß dreyßig-jährigen Kriegs rühmlich geführet/ biß er endlich / nachdem er gleichwohl den edlen Frieden durch den Weſtphäliſchen Frieden-Schluß wieder hergeſtellt geſehen/ im Jahr 1660. ſein Leben geendiget. Sein Sohn Fürſt Johann George der II. hat bey Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Feld-Marſchall-Stelle / zuſamt der Statthalterſchafft der Marck Brandenburg erhalten / auch im Jahr 1672. und 73. unter höchſt-ermeldtem Chur-Fürſten die Brandenburgiſchen Trouppen wider die Cron Franckreich commandiret / hernachmals

aber

aber ſich wieder in ſeine Lande zurück begeben / und endlich im Jahr 1693. ſein Leben beſchloſſen / und einen eintzigen Sohn Fürſt Leopold hinterlaſſen / welcher bey der letzten Belagerung Landau und andern Occaſionen wider die Cron Franckreich Zeithero ſattſame Proben ſeiner Tapfferkeit abgeleget / und dieſes iſt alſo der Zuſtand der Deſſauiſchen Linie / daher wir uns nunmehro von ſelbiger zu der Bernburgiſchen wenden wollen.

§. 15. Selbige kommt von Joachimi Erneſti zweytem Sohne / Fürſt Chriſtian her / welcher von denen väterlichen Landen die Herrſchafft Bernburg / Grafſchafft Ballenſtedt / ſamt dem Amt Hatzgerode / und dem Kloſter Gernrode / zu ſeinem Antheil bekommen. Dieſer Herr hat ſich auf Reiſen / ſo wohl im Kriege und Staats-Affairen wohl verſucht. Anfangs iſt er nach Conſtantinopel gereiſet / die Beſchneidung des Türckiſchen Käyſers Printzen mit anzuſehen. Als er nun von dar wieder zurück kommen / hat er ſich an Churfürſt Chriſtian des I. von Sachſen Hof begeben / von welchem er auch das oberſte Commando über die Auxiliar-Troupen / ſo ſelbiger König Heinrich dem IV. in Franckreich zuſchickte / erhalten / Bernburgiſ. Linie.

geſtalt er dann auch dem Könige ſtattliche Dienſte geleiſtet. Als aber inzwiſchen im Jahr 1592. ſich Unruhe wegen des Stiffts Straßburg/ allwo nach Biſchoff Johannis/ gebohrnen Grafen von Manderſcheid Tode / die Proteſtirenden Domherren/ Marggraf Johann Georgen von Brandenburg zu Jägerndorf/ die Römiſch-Catholiſchen hingegen Hertzog Carl von Lothringen/ Biſchoffen von Metz erwählet / ereignete / gieng er auß Franckreich nach Straßburg zurücke/ und nahm bey der Stadt Straßburg/ ſo des Marggrafen Parthey hielte/ Kriegs-Dienſte an / brachte auch den Lothringiſchen Trouppen unterſchiedliche empfindliche Streiche an/ und eroberte unter andern die Stadt Molzheim. Hernachmahls ward er im Namen der Evangeliſchen Union nach Prage geſchickt/ daſelbſt Erörterung der Gravaminum, ſo die Proteſtirenden angaben/ zu ſuchen / als auch nach tödtlichem Hintritt des letzten Hertzogs von Jülich / Cleve und Berg/ Johann Wilhelms/ der Steit wegen der Jülichiſchen Succeſſion entſtand / und Ertz-Hertzog Leopold ſich der Feſtung Jülich bemächtiget hatte/ wohnete er der Belägerung ſolchen Ortes bey / und halff denſelben wieder erobern. Von Churfürſt Friedrich dem V.

von

von Pfaltz/ ward ihm die Statthalter-ſchafft in der Ober-Pfaltz aufgetragen/ deſſen Parthey er auch bey denen Böhmiſchen Unruhen gehalten/ und unterſchiedlichen Conventen in ſeinem Namen beygewohnet/ auch bey dem Treffen vor Prage auf dem Weiſſen-Berge Friderici Armee commandiret / allwo er aber/ weil die Ungariſchen Trouppen ſo liederlich durchgingen/ auch etliche andere hohe Officirer ſich nicht allzuwohl hielten/ eine groſſe Niederlage erlitten / in welcher auch ſein Sohn Fürſt Chriſtian gefangen/er ſelbſt aber hernach vom Käyſer Ferdinando II. in die Reichs-Acht erkläret worden. Doch hat er ſich einige Zeit hernach mit dem Käyſerlichen Hofe wieder außgeſöhnet/ und iſt im Jahr 1630. mit Tode abgangen. Von ſeinen dreyen Söhnen/ſo er hinterlaſſen/iſt der mittlere Fridericus Ludovicus im Jahr 1632. in dem Treffen bey Lützen geblieben/ von denen andern beyden / Chriſtiano und Friderico aber ſtammen zwey Linien ab/ wovon die Erſte die Bernburgiſche / die andere die Hatzgerodiſche genennet wird.

§. 16. Fürſt Chriſtian der Andere/ſo den Bernburgiſchen Stamm gezeuget/ iſt ein tapfferer Herr geweſen / geſtalt er nicht nur bey Hertzog Carl Emanuel Chriſtian II.

von Savoyen wider die Cron Spanien Krieges-Dienſte angenommen/ ſondern auch ſeine Tapfferkeit in dem Treffen bey Prag gnugſam erwieſen/ allwo er nebſt dem jungen Grafen von Thurn die Käyſerlichen Trouppen anfangs ſo furieux angegriffen/ daß er einen guten Theil derſelben in Confuſion gebracht/ allein weil er von denen andern nicht zu rechter Zeit ſecundiret worden/ iſt er endlich übermannet und ſelbſt gefangen/ jedoch vom Käyſer Ferdinando II. gar gnädig gehalten/ zur Tafel gezogen/ und bald wieder auf freyen Fuß geſtellet worden. Worauf er ſich des Kriegs-Weſens entſchlagen/ und ſeine Zeit theils auf Reiſen in Dännemarck/ Italien und andere Lande/ theils zu Hauſe zugebracht/ biß er im Jahr 1656. ſein Leben beſchloſſen. Von ſeinen hinterlaſſenen Söhnen hat der jüngſte Carolus Urſinus in Italien zu Parma, im Jahr 1660. in ſeiner beſten Blüte die Welt geſegnet. Der ältere Victor Amadeus regieret noch/ und hat zwey Printzen/ Carl Friedrichen und Lebrechten annoch am Leben/ welche beyde ebenfals unterſchiedliche Fürſtliche Kinder gezeuget. Fürſt Chriſtian des I. anderer Sohn Fridericus hingegen/ von welchem die Hatzgerodiſche Linie entſproſſen/ hat bey währendem Teutſchen

Krie-

Kriege unter denen Heſſen-Caſſeliſchen Trouppen Obriſten-Stelle vertreten/ hernach aber nach deſſen Einbildung ſich zur Ruhe begeben/ und zu Hatzgerode reſidiret / biß er im Jahr 1670. verſtorben. Sein eintziger Sohn Fürſt Wilhelm/ ſo nach Abgang der Cöthniſchen Linie Plotzko bekommen / lebet zwar noch / hat aber noch zur Zeit keine Kinder gezeuget/ ſondern ſich mit ſeinen Vettern Bernburgiſcher Linie dahin verglichen / daß in Zukunfft das Recht der erſten Geburt darinnen gelten/ und wann er ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen möchte/ ſeine Lande auf Hertzog Victoris Amadei älteſten Sohn fallen ſolten.

§. 17. Fürſt Auguſt, Joachimi Erneſti dritter Sohn/ von welchem die Plotzkoiſche Linie herrühret/ iſt ein friedliebender Herr geweſen / welcher ſeine meiſte Zeitvertreib in der Chymie geſucht/ und endlich im hohen Alter im 1653. Jahre ſein Leben geendiget. Seine zwey überlebenden Söhne / Fürſt Lebrecht und Emanuel haben / nachdem die Cötheniſche Familie außgangen/ſelbige Lande bekommen / und iſt der Erſte im Jahr 1669. ohne Kinder / der andere aber im folgenden 1670. Jahre verſtorben/ nachdem er ſeine Gemahlin ſchwanger hinterlaſſen / ſo nach ſeinem Tode einen Auguſtus.

 Sohn/

Sohn/ Namens Emanuel Lebrecht zur Welt gebohren/ welcher eine Adeliche Dame Giſalam Agnes von Rathen / ſo aber von dem Käyſer in den Grafen-Stand erhoben worden / geheyrathet/ auß welcher er unterſchiedliche Fürſtliche Kinder gezeuget/ von denen aber/ als er im Jahr 1704. mit Tode abgangen/ nur ein Sohn Auguſtus Ludovicus und etliche Töchter am Leben.

Rudolf. §. 18. Fürſt Rudolf, Joachimi Erneſti vierdter Sohn / hat Zerbſt ſamt denen Aemtern/Lindau/Coßwigk und Roßlau auf ſein Loß bekommen / und iſt im Jahr 1621. mit Tode abgegangen. Sein Sohn und Nachfolger Fürſt Johannes aber / ward nach ſeines Vatters Tod bey ſeiner Mutter Bruder/Graf Anton Günthern von Oldenburg und Delmenhorſt/ in der Augſpurgiſchen Confeſſion auffgezogen. Als die Gräfliche Barbyiſche Familie außgangen / hat er von Chur-Fürſt Johann Georgen dem II. von Sachſen die Herrſchafft Walther-Niendorf / ingleichem hernach auß ſeiner Mutter Bruder des obgedachten Graffen von Oldenburg Teſtament die Herrſchafft Jevern bekommen. Er iſt im Jahr 1663. geſtorben/ und hat vier Söhne hinterlaſſen / von welchen der älteſte Fürſt Carl Wilhelm in der Regierung gefolget.

get. Dieſer hat im Jahr 1682. wegen der Herrſchafft Jevern mit der Cron Dennemarck Streit gehabt / indem die Cron Franckreich unter dem Vorwand / als ob von denen beyden Jeveriſchen Schweſtern die Lehns-Herꝛlichkeit über ſolche Herrſchafft Kåyſer Carln dem Fünfften / als Hertzogen und Grafen von Burgund aufgetragen worden / ihre vermeynte Berechtigung an König Chriſtian von Dånnemarck überließ / welcher ſich darauf ſolcher Herꝛſchafft bemåchtigte. Es ward aber doch die Sache im Jahr 1689. endlich dahin verglichen / daß die Cron Dennemarck etliche Vorwercke und Mühlen zuſamt einem Zoll / und 100000. Rthl. in fünf Terminen zu bezahlen bekam / dagegen aber die Herꝛſchaft an Anhalt-Zerbſt wieder abtrat. Nach dieſem hat Fürſt Carl Wilhelm biß jetzo in guter Ruhe regieret / und einen Fürſtlichen Printzen / Namens Johann Auguſtum annoch am Leben.

§. 16. Was endlich die Cötheniſche Linie anlanget / ſo ſtammet ſelbige von Joachimi Erneſti jüngſtem Sohn / Fürſten Ludwigen her. Dieſer hat ebenfals in ſeiner Jugend den gröſten Theil von Europa durchreiſet. Als er aber wieder nach Hauſe kam / trat er die Regierung Cötheniſche Linie.

rung

rung ſeiner Landes-Portion an / worbey er ſich ſonderlich als einen groſſen Liebhaber der Studien aufgeführet / auch im Jahr 1617. die fruchtbringende Geſellſchafft geſtifftet. Als hernach die Schwediſchen Waffen den gröſten Theil von Teutſchland überſchwemmeten / ward er vom König Guſtavo Adolfo, von Schweden in dem Teutſchen Kriege zum Statthalter in Magdeburg und Halberſtadt verordnet. Nach dem Nördlingiſchen Treffen aber ſohnte er ſich wieder mit dem Käyſerlichen Hofe auß / und ſtarb im Jahr 1650. geſtalt dann auch ſein eintziger Sohn / Wilhelm Ludwig / im Jahr 1665. ohne Leibes-Erben mit Tode abgegangen / und durch ſeinen Tod ſein Antheil von denen Anhältiſchen Landen auf ſeine Vettern Plotzkoiſcher Linie verfället.

E N D E.

Regiſter

Der vornehmſten Sachen.

A.

ADemarus erſter Graf von Genua 154
hat die Saracenen in einem Seetreffen geſchagen ib.
die Inſul Corſica denen Genueſern unterwürffig gemacht ibid.
Aladulus von denen Türcken geſchlagen/gefangen/ decoliret/ und um ſein gantzes Land gebracht 215
Alexander de Medicis zum Hertzog von Florentz erkläret 95
wegen ſeiner Grauſamkeit und Geilheit verhaßt ib.
mit vielen Wunden umgebracht 96
Alexius Angelus beraubet ſeinen Bruder Iſaacum des Griechiſchen Käyſerthums und Geſichts zugleich 7
Alexius der junge / Iſacii Sohn/ wird auf den Thron geſetzt 7
wird von Murzuflo erſchlagen ibid.
Alliance der Venetianer mit dem Hertzog von Mäyland 24
mit vielen Potentaten wider Franckreich 32
mit Franckreich wider Hertzog Lud. Maurum Sfortiam 34
mit dem Pabſt und König in Spanien wider den Türcken 45
Alliance Savoyens mit Franckreich wider Genua 183
des Sultans in Egypten mit dem König in Perſien wider Selim, Türckiſchen Käyſer 215

Chriſtli-

Chriſtlicher Potentaten wider den Türcken 248
zwiſchen der Ottom. Pforte und den Tartarn 261
des Kayſers Maximil. I. Pabſts/ Franckreichs und Spanien wider die Republic Venedig 293
Churfürſtens Joh. Georg I. mit Schweden wider den Kayſer 384
Marggrafs Albrechts / Churfürſt Moritzens und Königs Henrici II. wider den Kayſer 474
oder Bündniß der Sterner 660
Anhaltiſchen Fürſtl. Hauſes Alter 78
Urſprung auß dem Hauſe Aſcanien ibid.
auß dieſem hat Graf Otto der Reiche das Schloß Anhalt zum Stand gebracht 729
von ſeinen Söhnen iſt Albertus Urſus berühmt ibid. ſeq.
bekam die verledigte Marck Brandenburg vom Kayſer Conrado 731
Von ſeinen Söhnen haben Otto die Brandenburgiſche / Bernhardus die Sächſiſche Chur-Linie gezeuget ibid.
Brandenburgiſche Chur-Linie von Marggraf Ottone gezeuget 732
Otto hinterließ Ottonem II. und Albertum II. ibid.
deren Streit wegen der Lande ibid.
Ottoni II. ſuccedirte ſein Bruder Albertus II. ein ſtreitbarer Fürſt 734
Dieſer hinterließ Johannem I. und Ottonem III. welche 2. Linien gezeuget ibid.
Marggraf Johann hat zuerſt den Churfürſtlichen Titul geführet 735
Deſſen 3. Söhne Johannes II. Otto IV. oder mit dem Pfeile / und Conradus ſuccedirten ihm alle in der Regierung 736

Conradus, ſo das Geſchlechte fortpflantzete / hinterließ Johannem III. Waldemarum und Henricum 737
Johannes III. ſtarb / und ſuccedirte ihm ſein Bruder Waldemarus 738
Waldemari Begräbnüſſe ib. ſeq.
nach Waldemari Tode kam die Succeſſion an Bruders Henrici Linie 741
Mit Henrici Söhnen / Waldemaro II. und Johanne IV. ſo ohne Kinder ſturben / endigte ſich der Stamm der Chur-Fürſten von Brandenburg auß dem Anhaltiſchen Hauſe 742
Marggraf Otto III. Johannis I. Bruder war ein ſtreitbarer Fürſt 743. ſeq.
ſchlug die ihm angetragene Kayſerl Würde auß 745
ſein Sohn Otto der Lange hinterließ Hermannum ibid.
deſſen Sohn Johannes ohne Kinder ſtarb / und die Brandenburgiſche Linie endigte ibid.
Bernhardus Alberti Urſi Sohn / ſo die Sächſiſche Chur- und Fürſtliche Linie gezeuget 746
hinterließ 2. Söhne / Albertum und Henricum, davon der Erſte den Chur-Sächſiſchen Stamm / und Hertzoge von Lauenburg / der Andere aber die Fürſten von Anhalt zeugete 747
Albertus I. hinterließ Albertum II. welcher die Sächſiſche Chur-Linie fortpflantzete / und Johannem, den Stammvatter der Hertzoge von Sachſen-Lauenburg 749
Albertus II. zu erſt vom Kayſer Rudolpho I. mit der Chur-Würde belehnet ibid.

Ihm

Ihm folgte in der Chur ſein Sohn Rudolph I. 750
deſſen Streit mit Churfürſt Ludwigen ibid.
Rudolphus I. hinterließ Rudolphum II. Ottonem und Wenceslaum 751
Otto ſtarb bald nach ſeinem Vatter ibid.
die andern zwey Brüder ſuccedirten einander in der Chur 752
Wenceslaus hinterließ Rudolphum III. und Albertum III. 753
ſo einander auch beyde in der Chur folgten ib.
Rudolphus war unglücklich ib.
ſeine beyden Söhne im Schlaff durch einen Thurn erſchlagen 754
Albertus gieng gleichfals unglücklich mit Tode ab ibid.
mit ihm endigte ſich der Stamm der Churfürſten von Sachſen Anhältiſcher Linie ibid.
Sachſen-Lauenburgiſcher Linie Stamm-Vatter Johannes 755
Johannes hinterließ Johannem II. Albertum und Ericum ibid.
Ericus I. ſo das Geſchlecht fortpflantzete/ hinterließ Ericum II. 756. ſeq.
Dieſer Ericum IV. 758
Erici IV. Söhne Ericus V. und Bernhardus ſuccedirten einander ib.
Bernhardo folgte ſein Sohn Johann 760
deſſen harter Streit wegen des Churfürſtenthums Sachſen ib. ſeq.
Johannes hinterließ Magnum und Johannem ib.
Magni Streit und Krieg 761
Magni Sohn Franciſcus I. übergab endlich wegen hohen Alters die Regierung ſeinem Sohn Franciſco II. 763
Franciſcus II. hatte mit ſeinem älteſten Bruder Ma-

gno

gno wegen der Succeſſion groſſen Streit ib.
Franciſcus II. hinterließ viel Kinder/ von denen der älteſte Auguſtus ihm ſuccedirete 764 ſeq.
Nach Auguſti Tod fiel die Regierung auff Julium Henricum. 765
Er hinterließ 2. Söhne/ Franciſcum Erdmann/ ſo bald ſtarb/ und Julium Franciſcum, mit welchem der Sachſen-Lauenburgiſche Stamm verloſchen 766
Anhaltiſche Hauß inſonderheit ſtammet von Henrico Bernhardi Sohn 767
Er wurde vom Käyſer Fridrichen in Fürſtenſtand erhoben 768
Deſſen Verfahren wider den Abt zu Münch-Neuburg ibid.
Henricus hinterließ 3. Söhne/ Ottonem, Siegfrieden/ Bernhardum ibid.
Otto ſtarb endlich ohne Erben / die andern beyden aber zeugten 2. Linien/ die Zerbſtiſche und die Bernburgiſche 769
Bernburgiſche Linie kommt von Bernhardo her/ ſo 2. Söhne hinterließ/ Bernhardum II. und Albertum, welcher letztere Biſchoff zu Halberſtadt wurde. ibid.
Bernhardus hatte 2. Söhne/ Bernhardum III. Spoliatum Henricum , welcher ein Prediger Münch wurde. 770. & ſeq.
Bernhardus III. hinterließ Bernhardum IV. Henricum und Ottonem 772
mit deren Poſterität ſich dieſe Linie endigte ib.
Zerbſtiſche Linie ſtammet von Fürſt Henrichs älteſtem Sohne Siegfried ib.
dieſer begab ſich endlich in das Dominicaner-Kloſter zu Magdeburg 774
Ihm folgte ſein Sohn Albertus Senior ibid.
war unglücklich in einem Krieg darein er ſich miſchte ibid.

bey ſeiner Zeit die Wendiſche Sprache in ſeinen Gerichten abgeſchaffet ibid.
zeugete 2. Söhne / Albertum II. und Waldemarum, welcher Letztere in einem Treffen bliebe 775
Albertus II. hinterließ Johannem, ſo in der Heyrath unglücklich war 777
gienge deswegen freywillig ins Exilium ibid.
kam doch nach langer Zeit wieder ibid.
hinterließ 3. Söhne / Albertum III. Sigismundum und Woldemarum, welcher Letztere ohne Kinder ſtarb / von den andern ſtammen Zwey Linien / die Cöthiſche und Zerbſtiſche 778
Cöthiſche Linie von Alberto / ſo nebſt ſeinem Bruder in einen ſchädlichen Krieg verfiel / zeugete 3. Söhne / Woldemarum, Adolphum und Albertum, von welchen der Aelteſte und Jüngſte ſtarben ibid. ſeq.
Adolphus hinterließ Wilhelmum / Magnum und Adolphum / mit welchen die Cöthiſche Linie außſtarbe 780. ſeq.
Zerbſtiſche Linie von Sigismundo Fürſt Johannis jüngerm Sohne ibid.
deſſen Sohn Georgius hinterließ 5. Söhne / Georgium II. wegen ſeiner groſſen Stärcke berühmt/ Sigismundum II. Rudolphum, wegen ſeiner tapffern Thaten in groſſem Anſehen / deſſen einiger Sohn Wolffgang zur Proteſtirenden Religion ſich ſchlug / auch die Augſpurgiſche Confeſſion mit übergeben halff / und darnach in den Schmalkaldiſchen Bund trat / und endlich ohne Erben ſtarb; Woldemarum und Erneſtum 781. ſeq.

Erne-

Erneſtus pflantzete das Geſchlecht fort / und hinterließ Joachim / Georgium / einen eifrigen Proteſtanten / und Johannem / einen ſehr frommen und gůtigen Herrn 785 ſeq.
die erſten ſtarben unverheyrathet ibid. ſeq.
Johnnes hinterließ Carolum / Bernhardum / ſo ohne Kinder ſturben / und Joachimum Erneſtum 786
dieſer nahm die Reformirte Religion an / und iſt ein Stammvatter aller annoch lebenden Fůrſten von Anhalt ib. ſeq.
hinterließ auſſer Bernhardo und Johanne Erneſto / 5 Sǒhne / die ſo viel Linien machen / von Johanne Georgio die Deſſauiſche / von Chriſtiano die Bernburgiſche / von Auguſto die Plotzkoiſche / von Rudolpho die Zerbſtiſche / und von Ludovico die Cǒthiſche ib.
Deſſauiſche Linie von Johann Georgio I. deſſen jůngſter Sohn Georgius Aribertus mit einer Adelichen Dame von Croſigk verehliget 787
der ǎltere Sohn Johann Caſimir ſuccedirte dem Vatter 788
Joh. Caſimiri Sohn / Johann Georg II. Feld-Marſchall unterm Churfůrſt Friederich von Brandenburg / hinterließ einen einigen Sohn Fůrſt Leopold ib. ſeq.
ſo Proben ſeiner Tapfferkeit in jetzigem Frantzǒſ. Krieg hat ſehen laſſen 789
Bernburgiſche Linie kommt von Chriſtiano / einem geſchickten und tapffern Herrn ib. ſeq.
deſſen mittlere Sohn Fridericus Ludovicus blieb vor Lůtzen 791
die andern zwey / Chriſtianus und Fridericus machten 2 Linien / die Bernburgiſche / und die Hatzgerodiſche ibid.

Bernburgiſche Linie von Chriſtiano II. gezeuget / einem tapffern Herrn ibid.
deſſen älterer Sohn Victor Amadeus, noch regierend/ hat 2. Printzen / Carl Friederichen und Lebrechten/ ſo beyde noch leben/ und verſchiedene Kinder gezeuget 792
Hatzgerodiſche Linie von Friderico, welcher Wilhelmum zeugete 793
Wilhelmus lebet noch/ aber ohne Kinder ibid.
Plotzkoiſche Linie von Auguſto, einem friedliebenden Herrn ibid.
er ſuchte ſeinen meiſten Zeitvertreib in der Chimie ibid.
Deſſen Söhne waren / Lebrecht/ ſo ohne Kinder verſtorben / und Emanuel, welchem nach ſeinem Tode ein Sohn gebohren worden / Emanuel Lebrecht ibid.
Dieſes Sohn Auguſtus Ludovicus iſt noch am Leben 794
Zerbſtiſche Linie von Rudolpho, welcher Johannem hinterließ ibid.
Johannes hatte 4. Söhne/ von welchen der älteſte Carl Wilhelm ſuccediret / ſo noch einen Printzen Joh. Auguſtum noch lebend gezeuget ib. ſeq.
Cötheniſche Linie ſtammet von Ludovico, ſo in ſeiner Jugend ſehr gereiſet 795
Ein groſſer Liebhaber der Studien ib.
ſtifftet Anno 1617. die Fruchtbringende Geſellſchaft ibid.
Mit deſſen eintzigem Sohne Wilhelmo Ludovico, ſo ohne Erben ſtarb/ fiel dieſes Antheil der Lande auf ſeinen Vetter Plotzkoiſcher Linie ibid.
Anſteckende Seuche von denen Wäſſern/ ſo die Griechen vergifftet/ enſtanden 5
Armée der Käyſerl. von den Türcken geſchlagen 250
Ein Corpo derſelben von den Türcken geſchlagen 251
Armee

Armee unterm General Tilly vor Leipzig geſchlagen 384
vor Lützen geſchlagen durch den König von Schweden 385
des Königreichs Schweden bey Nördlingen von den Kayſerl. geſchlagen ibid.
der Schweden von Chur-Brandenburg geſchlagen 386
in die Sächſiſ. Lande eingefallen 387
der Sächſiſ. und Käyſerl. bey Leipzig durch General Troſtenſohn geſchlagen ib.
der Pohlen bey Warſchau durch Schweden und Brandenb. geſchlagen 493
der Proteſtirenden denen Hugenotten in Franckreich zu Hülffe geſchickt/muſte ſich daraus mit groſſem Verluſt retiriren 605
des Pfaltz-Grafens Friedrichs in Böhmen durch die Kayſerl totaliter geſchlagen 307
des Hertzogs von Braunſchweig von General Tilly geſchlagen 551
der Chriſten von den Türcken auffs Haupt geſchlagen 198
von Solymanno in Ungarn eine erbärmliche Niederlage gelitten 220
von Solymanno bey Eſſeck hart geſchlagen 223
von Solymanno bey Ofen aus dem Felde geſchlagen 224
der Türcken geſchlagen von dem Egyptiſchen Sultan 211
von den Perſern 228.233.234
in Siebenbürgen 231
bey Barcan 247
von der Pohlen Feldherrn 245
von denen Kayſerl. 248.249.250.312
bey Salankem unterm Printz Louis 251.314
deren unerhörte Niederlage bey Zenta unterm Printz Eugenio 252.315

Atilla fällt in Italien ein 1
zerſtöret jämmerlich Padua und Aquilegia 2
Auffruhr in Florentz 93
in Genua 175
in Conſtantinopel der Janitſcharen wider den Türckiſchen Kayſer Oſinan 236
Aurius Maſtroperius Hertzog von Venedig. 7

B.

BAadiſchen Marggräfl. Hauſes Urſprung 620
ſtammet von den alten Hertzogen von Zäringen ibid.
deren erſter Hertzog Bertholdus I. hinterließ Bertholdum und Henricum ibid.
Henrici Sohn Hermannus I bekam mit ſeiner Gemahlin die Herrſchafft Baaden ibid.
deſſen Sohn Hermannus II. hinterließ Hermannum III. 621
dieſer war einer der berühmteſten Fürſten ſeiner Zeit ibid.
ſtarb zu Antiochia 622
ſeine zwey Söhne Henricus und Hermannus IV. theilten ſich in 2. Linien / die Hochbergiſche und Baadenſiſche ibid.
Hochbergiſche Linie ſtammet her von Henrico ibid.
deſſen Sohn Rudolphus zeugete Henricum II. ibid.
dieſer Henricum III. ſo den Johanniter-Orden annahm / Hermannum und Rudolphum 623
von Henrici III. zwey Söhnen Henrico und Rudolpho entſtunden die Hochbergiſche und Sauſenbergiſche Linie ibid.

Hochber-

Hochbergiſche Linie gienge unter Ottone aus ibid.
Sauſenbergiſche Linie von Rudolpho, welcher hinterließ Henricum VI. 624
dieſem folgte ſein Sohn Rudolphus V. ſo Rudolphum VI. zeugete ib.
Rudolphi älteſter Sohn Wilhelmus pflantzete die Linie fort 625
Ihm ſuccedirte ſein Sohn Rudolphus VII. 625
Rudolpho VII. folgte ſein Sohn Philippus der Letzte von dieſer Linie ib.
Baadenſiſche Linie ſtammet von Hermanno IV. 626
Dieſer zeugete Henricum V. und Rudolphum ibid.
Henrici Sohn Fridericus wurde gefangen und hingerichtet 627
Rudolphus aber zeugete drey Söhne / davon der älteſte Hermannus VI. den Stamm erhielt/ und Fridericum II. Rudolphum, und Hermannum VII. hinterließ 628
Rudolpho, ſo die Poſterität hatte/ ſuccedirete ſein Sohn Fridericus III. ibid.
Fridericus III. zeugete Rudolphum VII. oder den Groſſen 629
dieſer war ſehr glücklich wegen der Lande ib.
er hinterließ Bernhardum I. ibid.
dieſem ſuccedirete ſein Sohn Jacobus 630
ſo die Straſſen von Räubern rein hielte ibid.
Jacobo folgte ſein Sohn Carolus, ein tapfferer/aber unglücklicher Herr ibid.
Ihm folgte ſein glücklicher Sohn Chriſtoph 631. ſeq.
zeugete 3. Söhne / Bernhardum, Philippum, und Erne-

Erneſtum, weil aber der Mittlere ohne Leibes-Erben ſtarb / theilten die andern zwey ſich in 2. Linien / die Baaden-Baadenſiſche und Baaden-Durlachiſche 633. ſeq.
Baaden-Baadenſiſche Linie ſtammet von Bernhardo 636
dieſer führete die Proteſtirende Religion ein ibid.
hinterließ Philibertum und Chriſtophorum, deren der Erſtere in einem Treffen blieb. 637
Baaden-Baadenſiſche Linie
die Succeſſion kam von Philiberti verſtorbenem Sohne Philippo auf Chriſtophori älteſten Sohn Eduardum Fortunatum 637
Eduardus Fortunatus nahm zu Breda ein unglücklich Ende 638
hinterließ 3. Kinder / Wilhelmum, Hermannum Fortunatum und Carolum Wilhelmum ib.
Wilhelm wurde Cammer-Richter zu Speyer 639
Hermannus Fortunatus zeugete 6. Söhne / davon Ferdinand Maximilian und Leopold Wilhelm Poſterität gelaſſen haben / der Letztere einen Sohn gleiches Namens / ſo noch am Leben / der Erſtere aber Ludwig Wilhelm, noch lebend / gezeuget / 640. ſeq.
Printz Ludvvig Wilhelms, itzigen General-Lieutenants verſchiedene Thaten 641. ſeq.
Baaden-Durchlachiſche Linie von Marggraf Ernſten 642
Deſſen Sohn Carolus 3. Söhne hinterließ / Ernſt Friedrich, Jacob, und Georg Friedrich, davon der mittlere nebſt ſeinem Poſthumo ſturben 644. ſeq.
Nach Ernſt Friedrichs Tode kam die Regierung an den jüngſten Bruder Georg Friedrich 645
übergab die Regierung ſeinem Sohne Friderico V. ibid.
wel-

welcher Fridericum VI. und Guſtavum Adolphum zeugete 647
deren der Letztere die Catholiſche Religion annahm/ und endlich Cardinal wurde ibid.
der Erſtere/ ſo groſſe Krieges-Dienſte gethan/ hinterließ Fridericum Magnum. itzt regierenden und Carl Guſtaven, noch lebenden/ ingleichem 2. natürliche Söhne/ ſo Freyherrn von Müntzenheim genennet worden 648
Bayeriſche Hauß/ vid. unter dem Pfältziſ. Hauß 393
ſtammet von Ludovici Severi jüngerm Sohn Ludovico her 442. 396
Ludovici Krieg wider ſeinen Bruder Rudolph und Hertzog Friederich den Schönen von Oeſterreich 443
wurde Röm. Käyſer ibid.
ſein älteſter Sohn ſamt deſſen Sohn mit Gifft hingerichtet 445
die andern biß auf Stephanum ſind ausgangen 446
Stephanus zeugete 3. Söhne/ Stephanum II. Fridericum und Johannem ibid.
von dieſen ſtammeten 3. Linien/ die Ingolſtädtiſche/ Landshutiſche und Münchiſche 448
die 2. Erſten verloſchen in Ludovico Barbaro, und Georg. Divite. ibid.
Münchiſche entſtund von Johanne, welcher Wilhelmum und Erneſtum hinterlieſſe. ibid.
von denen Erneſtus das Geſchlechte fortgepflantzet ibid.
deſſen Sohn Albertus, ſo ſich in eines Augſpurgiſ. Baders Tochter verliebete ibid.
ſeine Söhne waren Johannes Sigismundus, Albertus IV. Chriſtoph und Wolffgang 449
Albertus IV. ſo nach Johannis Tode von Sigiſmundo die Regierung bekam/ hinterlieſſe Wilhelm und Ludwigen 451

Wilhelms Sohn war Albertus V. ein eiffriger Römiſch-Catholiſcher Herr wie ſein Vatter 453
hat das Jus Primogenituræ bey ſeiner Familie eingeführet ibid.
Erneſtus einer ſeiner Söhne an Churfürſts Gebhard von Cölln Stelle / erwählet worden/ ſo ſeint der Zeit bey dem Hauſe Bayern geblieben 454
der zweyte Sohn Ferdinandus Urheber der Grafen von Wartenberg ibid.
der älteſte Sohn Wilhelmus übernahm die Regierung ibid.
übergab doch ſolche endlich ſeinem älteſten Sohne Maximiliano ibid.
deſſen Bruder / Philippus, ſo Cardinal/ Ferdinandus, ſo Chur-Fürſt von Cölln/ worden/ und Albertus / deſſen erſter Sohn Maximilianus Henricus Chur-Fürſt von Cölln/ der Andere / Albertus, Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg worden ibid. ſeq.
Maximiliani, des Wilhelms älteſten Sohns berühmten Thaten 455. ſeq.
halffe ſonderlich Ferdinando II. wider den Churfürſten von der Pfaltz zu dem Käyſerlichen Thron 456
wurde von dem Käyſer mit Pfältziſcher Chur belehnet ibid.
ſein Land von Schweden und Franckreich ſehr mitgenommen 457. ſeq.
ſein Sohn Ferdinandus Maria verfiel mit Chur-Pfaltz in Streit wegen der Vicariats-Gerechtigkeit 458

deſſen zwey Söhne Maximilian Emanuel itziger Churfürſt in Bäyern / und Joſephus Clemens Churfürſt von Cölln ib. ſeq.
wegen ihrer Untreu am Reich unglücklich 460
jenes zwey Töchter / davon die Erſte dem Dauphin von Franckreich / die andere dem Groß-Printz von Toſcana verheyrathet 459

Bauren-Geſellſchafft vom Bundſchuch 414
Belgrad von den Türcken vergebens belagert 207
Berengarius König von den Ungarn geſchlagen 4
Bibliothec zu Florentz von Laurentio de Medicis angelegt 88
zu Heydelberg dem Pabſt nach Rom zum Präſent geſchickt 422

Brandenburgiſche Chur- und Fürſtliche Hauß 460
von der Gräflichen Zolleriſchen Familie entſproſſen ibid.
Conradus iſt zuerſt Burggraf zu Nürnberg geweſen ib.
deſſen Söhne Conradus und Fridericus ib.
der Erſte zeugete Fridericum II. ib.
dieſer Fridericum III. ib.
von ſeinen Söhnen haben Johannes und Albertus regieret / welcher Letztere ohne Kinder ſtarb 462
Johannis Sohn Fridericus IV. zeugete Johannem und Fridericum 463. ſeq.

dieſen Fridericum hat wegen ſeiner erwieſenen Kriegs-Dienſte der Kayſer Sigismund zum Statthalter in der Marck Brandenburg verordnet / auch ihm ſolche nebſt der Chur vor 400000. Du-

caten

caten verkaufft 465

Er bemächtigte ſich der Stadt Wittenberg und des Chur-Crayſes/ und die Chur vor ſeinen Sohn gleiches Namens zu erhalten/ welches aber der Käyſer nicht zugab 466

Churfürſt Friedrichs älteſter Sohn kriegte die Orte im Voigtlande/ der andere Fridericus Ferreus bekam die Chur/ welchem vom Vater der 4. Sohn/ Fridericus Graſſus zugeordnet war/ der dritte aber Marggraf Albrecht bekam die Fränckiſchen Lande 467

Churfürſt Fridericus Ferreus ſchlug die ihm angetragene Cron-Pohlen und Böheim großmüthig ab und der Chur 468. ſeq.

Dieſer Fridericus Ferreus ſtarb nebſt ſeinen Brüdern Johanne und Friderico Craſſo, ohne Erben 469. ſeq.

ſuccedirte alſo ſein Bruder Albrecht in den Landen 469. ſeq.

wegen ſeiner Tapfferkeit der Teutſche Achilles genennet 471

Brandenburgiſches Chur- und Fürſtl. Hauß.

Seine Söhne waren Johann und Friderich, deren jener das Chur-Hauß fortgepflantzet/ dieſer aber die Fränckiſche Linie 471

Fridericus, ſo die Fränckiſche Linie anfieng/ zeugete 3. Söhne/ Caſimiren, ſo die Culmbachiſche/ Georg, ſo die Anſpachiſche/ und Albrecht ſo die Preußiſche Linie fortpflantzete/ ſo aber ſchon alle wieder verloſchen 472

Caſimiri Sohn Albrecht, wegen ſeiner tapffern Thaten der Teutſche Alcibiades genennet 473. ſeq.

Vom Kayſer in die Acht erkläret/ muſte Teutſchland räumen/ und ſich in Franckreich begeben 476.

durch ſeinen Tod gieng die Culmbachiſche Linie aus. 477

Georg

Georg ein eifriger Evangeliſcher Herr 478
Jhm folgte ſein Sohn Georg Friderich ibid.
welchem Marggraf Albrechts Lande anheim fielen ibid.
mit Geörg Friderichen endigte ſich die Anſpachiſche Linie 479
Albrecht, ſo die Preuſſiſche Linie fortgepflantzet/ ſtifftete die Univerſität Königsberg / hinterließ Albrecht Friedrichen/ welcher in eine Blödigkeit des Verſtandes verfiel; mit ihm gieng die männliche Poſterität auß 479. 481.
Chur-Linie von Alberti Achillis älteſten Sohne Johanne fortgepflantzet 483
welcher der Teutſche Cicero genennet worden ib.
ſein jüngſter Sohn Albertus wurde Ertz-Biſchoff/ und endlich gar Cardinal 484
der ältere Joachim ſuccedirte ſeinem Vater ibid.
ein eifrig Catholiſcher Herr ibid.
ſeine Söhne Joachimus II. und Johannes traten zur Augſpurgiſchen Confeſſion 485
Johann ein tapfferer Kriegsmann ſtarb ohne Kinder ibid.
Joachimus II. pflantzte die Chur-Linie fort 486
ſtarb von Gifft 487
ſein Sohn Churfürſt Johann Georg hinterließ 3. Söhne / davon der älteſte Joachim Fridrich die Chur-Linie / Chriſtian die Culmbachiſche / und Joachim Ernſt die Anſpachiſche Linie/ zeugeten ib.
Churfürſt Joachim Friderich hinterließ Joh. Sigismundum, und Joh. Georgium 489
Johann Georgens / ſo in Siebenbürgen im Exilio ſtarb / einiger Sohn Erneſtus gieng ohne Kinder mit Tode ab 490
Churfürſt Joh. Sigismund führete die Reformirte Religion in der Marck ein ibid.
nahm die Poſſeſs nebſt Pfaltz-Neuburg / von den

Jülich/ Cleve/ und Bergiſchen Landen ib.
Ihm folgte ſein Sohn Churfürſt Georg Wilhelm 491
und dieſem ſein Sohn Churfürſt Friedrich Wilhelm einer der berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit 492. ſeq.
Ertz-Stifft Magdeburg kam unter ihm an Brandenburg 499
Nach Friedrichs Wilhelms Tod folgte ihm ſein Sohn Churfürſt Fridericus III. 500
Culmbachiſche oder Bareutiſche Linie ſtammet von Chur-Fürſt Johan. Georg. anderm Sohne Chriſtiano her / war ein ſtandhaffter Lutheraner 501
Er zeugete Erdmannum Auguſtum, und Georgium Albertum 502
dieſer Letztere hinterließ Erdmann Philipp, Chriſtian Henrich, Carolum Auguſtum, und Georgium Albertum einen Poſthumum ibid.
Erdmannus Auguſtus zeugete einen Sohn Chriſtian Ernſt, ſo itzt regieret/ und ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen ib.
Anſpachiſcher Stamm von dem dritten Sohne/ Churf. Joh. Georg. Joachimo Erneſto ib.
Ihm folgte ſein Sohn Albrecht, und dieſem ſein Sohn Johann Friedrich 503. ſeq.
dieſem aber ſein älteſter Sohn Georg Friedrich, ſo in einer Action wider Chur-Bayern von einem empfangenen Schuß bliebe 504
fiel alſo die Regierung auff ſeinen jetzt lebenden Bruder / Marggraf Wilhelm Friedrich ibid.
Braunſchweig-Lüneburgiſches Chur- und Fürſtliches Hauß 504

Braunſchweig-Luneb.
ſtammet von denen Ateſtinis her ibid.
Guelfus dieſes Hauſes Stamm-Vater ib. ſeq.
deſſen 2. Söhne waren / Guelfus und Henricus Niger, welcher Erſtere ohne Kinder ſtarb 506
Henricus Niger hinterließ Henricum Superbum und Guelfum, von welchem die Guelfi in Jtalien genennet worden ib. ſeq.
Henricus Superbus, Hertzog von Bayern / bekam durch die Heyrath mit Kayſers Lotharii I. Tochter die Braunſchweigiſchen Lande 508
wurde von ſeinem Schwieger-Vatter auch mit dem Hertzogthum Sachſen beliehen ib.
deſſen Länder Streit mit dem Kayſer Conrado III. 510
Jhm folgte ſein Sohn Henricus Leo ib.
deſſen Streit und Beylegung wegen des Hertzogthums Bayern und Sachſen 511
wurde ſehr mächtig / und zufiel mit dem Kayſer 512. ſeq.
wurde der Reichs-Lehn verluſtig / und dadurch ſeiner meiſten Lande 513
Er hinterließ 3. Söhne / Henricum Longum, Ottonem und Wilhelmum 514
von denen Otto, ſo auch die Grafſchafft Yorck in Engeland beſeſſen / zum Röm. Kayſer erwählet worden 515
wurde aber durch des Pabſtes Hülffe des Reichs wieder entſetzet 516
von ihnen hat nur der 3. Bruder Wilhelmus das Geſchlecht fortgepflantzet durch ſeinen Sohn Ottonem Puerum 517

wel-

welcher vom Kayſer Friderico II. die Hertzogliche Dignität wegen Braunſchweig und Lüneburg bekam 518
Er hinterließ 2. Söhne/Johannem und Albertum Magnum ibid.
davon endlich Johann das Hertzogthum Lüneburg/ und Albertus das Hertzogthum Braunſchweig bekam 519
Lüneburgiſche Linie von Johanne, welcher Ottonem Strenuum zeugete ibid.
dieſer Ottonem und Wilhelmum, welcher erſtere mit ſeinem eintzigen Sohn ſtarb/ in Wilhelmo aber gieng die Linie aus 520
Braunſchweigiſche Linie von Alberto Magno, welcher groſſe Thaten gethan 521
Deſſen 3. Söhne waren Henricus der Wunderliche/ Albertus der Feiſte/ und Wilhelmus, welche ſich in die Lande theileten 524
Weil nun Wilhelm ohne Kinder ſtarb/entſtunden von den andern 2. Linien/ die Grubenhagiſche oder Einbeckiſche/ und die Braunſchweigiſche 525
Die Grubenhagiſche Linie ſtammet von Henrico dem Wunderlichen ibid.
hinterließ 2. Söhne/Henricum und Erneſtum 526
Henricus zeugete 3. Söhne/ von welchen der älteſte Otto ein trefflich ſtreitbarer Held geweſen/ indem er in 49. Schlachten geſieget ibid.
ſind alle 3. ohne Erben geſtorben ibid.
Erneſtus hinterließ 2. Söhne/ Albertum und Fridericum, welcher letztere ohne Erben geſtorben 527
Albertus ein kriegeriſcher und muthiger Herr ib.
hinterließ einen Sohn Erich 529
Die Grubenhagiſche Linie
Dieſer hinterließ Henricum und Albertum, von denen ſo viel Linien abſtammen 530
Henrico folgte ſein Sohn Ernſt, ein eyffriger Luthe-

Die Grubenhagiſche Linie.
Lutheraner und guter Soldat 530
• ſtarb ohne Kinder 531
Albertus hinterließ Wolffgang, und in dieſes Sohn Philippo gieng die Grubenhagiſche Linie auß ibid.
Braunſchweigiſche Linie
ſtammet von Hertzog Albrecht dem Feiſten her ibid.
deſſen Söhne waren/ Otto der Freygebige / ſo ohne männliche Erben ſtarb/ Ernſt und Magnus, welche 2. Linien zeugeten 532
Erneſti Sohn Otto der Quade / und dieſes Sohn Otto Cocles, ſo ohne Erben ſtarb ib.
Magnus der Fromme iſt der Stamm-Vatter aller noch lebenden Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg ibid.
deſſen Söhne Ludovicus und Magnus Torquatus, davon der Erſte ſtarb 533
der andere Magnus Torquatus war ein unruhiger Kopff ibid.
warum er Torquatus zugenennet worden 534
wurde endlich auf des Graf Ottonis von Schaumburg Leibe erſtochen 535
deſſen 3. Söhne waren Fridericus, ſo zwar zum Käyſer an Wenceslai ſtatt erwählet / aber vom Grafen von Waldeck erſchlagen wurde/ Bernhardus und Henricus, von welchen die Lüneburgiſche und Braunſchweigiſche Linie entſtund 536
Braunſchweigiſche Linie entſtund von Magni Torquati Sohn/ Henrico 537
dieſer rächete mit ſeinem Bruder Bernhardo des Bruder Friedrichs Tod. ibid.
Henricus hinterließ Wilhelm den Sieghafften/ und Henricum Lappenkrieg 538
dieſer ſtarb ohne männliche Erben / Wilhelmus

Braunſchweigiſche Linie.
aber ein tapfferer Soldat / hinterließ Wilhelm den Jüngern / deſſen Söhne Henrich der Quade / und Erich 2. Linien machten / die Wolffenbüttelische und die Göttingiſche 539
Göttingiſcher Linie Stamm-Vater Erich war ein martialiſcher Herr 540. ſeq.
Ihm ſuccedirte ſein Sohn Erich der Jüngere / ein unruhiger Herr 543. ſeq.
mit Ihm ſtarb die Göttingiſche Linie auß 544
Braunſchweigiſche Linie von Henrico dem Quaden 545
er wurde mit einer Stück-Kugel in einer Belägerung erſchoſſen 546
ſein Sohn Henricus der Jüngere hat in Krieg und Unruhe gelebet ibid.
Hiſtorie wegen ſeiner Concubinen Even von Trottin 547
von ſeinen Landen gebracht und gefangen / ſamt deſſen Erfolg ib.
ſein Sohn Julius hat die Lutheriſche Religion eingeführet 548
dieſem ſuccedirte ſein Sohn Henrich Julius 549
hinterließ Fridericum Ulricum und Chriſtianum 550
dieſer wurde zum Adminiſtratore des Stiffts Halberſtadt poſtuliret ibid.
ein Ertzfeind der Catholiſchen ib.
ließ die Müntze ſchlagen mit der Beyſchrifft / Gottes Freund / der Pfaffen Feind ibid.
deſſen Kriege und Tod 551
Hertzog Friedrich Ulrich ſuccedirete Hertzog Julio in der Regierung 552
muſte viel im Nieder-Sächſiſ. Kriege außſtehen ib.
mit ihme gienge die Braunſchweigiſ. Linie aus 553
Lüne-

Lüneburgiſche Linie von Magni Torquati älterm Sohne Bernhardo ibid.
Er war ein ſtreitbarer Fürſt ibid.
hinterließ 2 Söhne/ Ottonem von der Heyde/ ſo ohne Kinder ſtarb / und Friedrichen den Gottsfürchtigen / deſſen Söhne noch vor ihm ſturben 554 ſeq.
ſeiner Enckel einer/ Henrich der Mittlere / folgte ihm in der Regierung 555
deſſen Söhne Otto und Erneſtus, deren Erſtere Erneſto die Regierung überließ 556
Erneſti Söhne waren / Franciſcus Otto, ſo ohne Kinder ſtarb/ Henricus und Wilhelmus, welche 2. Linien lieſſen / die Dannenbergiſche oder Wolffenbüttteliſche/ und die Zelliſche/ welche noch floriren 557
Wolffenbütteliſche Linie von Henrico, deſſen älteſter Sohn Julius Franciſcus ohne Kinder ſtarb/ der andere Franciſcus bey Straßburg ertruncken/ der dritte aber/ Auguſtus, die Regierung mit groſſem Ruhm geführet 558
Glockenthaler unter Ihm geſchlagen ib.
deſſen gelehrte Schrifften unterm Namen Guſtavi Seleni heraus gegeben. 559
hat die Bibliothec zu Wolffenbüttel angeleget ib.
der Jüngſte von ſeinen Söhnen / Ferdinand Albrecht, hat zu Bevern reſidiret/ und verſchiedene Kinder gezeuget ibid.
der älteſte/ Rudolph Auguſt, ſuccedirete dem Vater in der Regierung ib. ſeq.
und dieſem noch bey ſeinem Leben/ deſſen Bruder Anthon Ulrich, ſo jetzt die Regierung allein führet 561
Die Zelliſche Linie ſtammet von Hertzog Wilhelm/ welcher unterſchiedene Söhne hinterlaſſen/ davon Hertzog Georg, weil durch ihren ſamtlichen Ver-

Braunſchweig-Lüneb.
gleich das Loos auff dieſen fiel/ ſich verheyrathete ibid.
Deſſen Kriegs-Dienſte 562
Starb über der Belägerung Wolffenbüttel 564
Hinterließ 4. Söhne / Chriſtian Ludvvig, Georg Wilhelm, Johann Friedrich und Ernſt Auguſt ib.
von welchem endlich Ernſt Auguſt, wegen ſeiner dem Reich treu-erwieſenen Kriegs-Dienſte vom Käyſer Leopoldo mit der neunten Chur begnädiget worden 566
Nach ſeinem Tod iſt dieſe neue Würde auf ſeinen älteſten Sohn Georg Ludvvigen gefallen/ wie dann auch die Succeſſion der Cron Engeland nach der itzigen Königin Annen Tod ohne Leibes-Erben 567
Hertzogs Chriſtian Ludvvigs anderer Sohn / Georg Wilhelm, iſt allein von ſeinen Herrn Brüdern noch im Leben ibid.

C.

Cardinal Ferdinand de Medicis wird Groß-Hertzog von Florenz 103
vortrefflicher Vorſtand in ſeiner Regierung ib.
ſuccediret ſein Sohn Coſmus II. 105
de Medicis Bruder des itzigen Hertzogs von Florenz 108
Carolus Magnus zerſtöret das Lombardiſche Reich in Italien 3
deſſen Vergleich mit dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro ibid.
Carolus VIII. König von Franckreich bemächtiget ſich des Königreichs Napoli 32
Carrarius nebſt ſeinem Bruder und Sohne von den Venetianern gefangen 25

im Gefängnüß ſtranguliret ib.
Collegium Dei Dieci zu Venedig auffgerichtet 15
Comineus Frantzöſ. Abgeſandter zu Venedig 32
Conjuration zu Venedig 54
entdeckt 55
Conſpiration zu Venedig 12
entdecket ibid.
aufs neue 14. wieder aufs neue 17
Conſpiration des Spaniſchen Ambaſſadeurs Marquis de la Cueva wider die Venetianer 76
wider Laurentium und Julianum de Medicis zu Florentz 85
des Grafens von Lavagne zu Genua 179
wider den Adel zu Genua 184
in Ungarn wider Kayſer Leopoldum 309. 494.
Coſmus de Medicis zum Hertzog von Florentz gemacht 96
wird unter die berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit gerechnet 97
ſtifftet den Ritter-Orden S. Stephani Papæ 99
groſſes Unglück mit 2. ſeiner Söhne ibid.
groſſe Erhebung zum Hertzog durch Pabſt Pium V. 100
Coſmus de Med. II. ſuccediret ſeinem Vatter Cardinal Ferdinand im Groß-Hertzogthum 105
ihm folgte Ferdinandus II. 106
und dieſem Coſmus III. als ſein älterer Sohn 107
welcher 2. Söhne gezeuget/ſo ohne Kinder leben ib.
Croja des berühmten Scanderbegs Reſidentz von den Türcken erobert 208

D.

DOminicus Michael, Hertzog von Venedig 5
Moroſini Hertzog von Venedig ibid.

E.

EDictum reſtitutorium von Kayſer Ferdinando II. promulgiret 491. 610.

Egyptiſche Reich von dem Türckiſchen Kayſer erobert worden 216
Ertz-Biſchoff Salviati von Florenz, in ſeinem Habit/ nebſt andern gehenckt 86

F.

Fabel der Venetianiſchen Scribenten 3
Factiones der Guelfer und Gibelliner ſamt deren Unterſtützern 161. 164. 171.
Famaguſta die Feſtung in Cypern von den Türcken mit groſſem Verluſt erobert 228
Familie der Guelforum und Gibelliner zu Genua wird abgeſchafft 178
Urſprung 508
Florentz Groß-Hertzogthum 82
deſſen Lande / ſo auß dem alten und neuen Staat beſtehen 208
Groß-Hertzogs Einkommen 110
Macht und Vortheil 111
Gräntzen und Nachbarn ib. ſeq.
Flotte der Genueſer von König Entio von Sardinien geſchlagen 148
derer von Piſa von den Genueſern totaliter geſchlagen 159. 162.
der Venetianer vom Hertzog von Ferrara gantz ruiniret 39
der Kayſerl. durch die Venetianer geſchlagen 5
der Genueſer von den Venetianern geſchlagen 160. 165
der Venetianer leidet eine groſſe Niederlage durch die Genueſer 168. 165. 163
der Venetianer und Arragonier durch die Genueſer geſchlagen 165
der Genueſer nimmt Nicoſia und Famaguſta in Cypern weg 167
der Genueſer die Arragoniſche Flotte geſchlagen/ und den König gefangen 173
der

der Türcken von den Venetianern bey Gallipoli geſchlagen 202
der Spanier bey der Inſul Gerbes von denen Türcken geſchlagen 224
der Türcken von der combinirten Chriſtl. Flotte unerhörte Niederlage 228
groſſe und unglückliche Niederlagen durch die Venetianer 241
der Frantzoſen Niederlage im Canal Orlano iſt eine Fabul 3
Franche Comté an das Hauß Savoyen gekommen/und auch Oeſterreich wieder zurück gefallen 126
Franciſcus de Medicis älteſter Sohn des Coſmi de Med. 101
unglückl. Tod durch Gifft ſeiner Gemahlin 103
Sfortia Hertzog von Mayland bemächtiget ſich Genua 173
Frantzoſen wieder aus Genua geſchlagen 173
Freyherrn von Müntzenheim Urſprung 648
Friede zwiſchen den Venetianern und Genueſern gemacht 10. 169. 165 und Ungarn 18
von Franciſco Carrario mit Geld erkaufft 19
der Venetianer mit Genua 23.162
der Venetianer mit Mayland 27
der Venetianer mit dem Türckiſ. Kayſer Mahomet II. 28.209
der Venetianer mit dem Türckiſ. Kayſer Bajazeth II. 35.212
mit dem Kayſer Maximiliano I. 41.294
mit dem Türckiſchen Kayſer Solymanno 42.223.
mit denen Türcken wegen der Inſul Cypern 48. 228
mit dem Ertz-Hertzog von Oeſterreich 54
zwiſchen dem Kayſer und den Türcken 60.244
zwiſchen denen Türcken und Venetianern 61. 242
zwiſchen den Florentinern mit König Ferdinando von Napoli 87

zu Vervins 133
zwiſchen Franckreich und Savoyen ibid.
zwiſchen Spanien und Savoyen 136
der Pyrenäiſ. ſetzt Savoyen wieder in Ruhe 142
zwiſchen Genua und dem König in Cypern 167
zwiſchen den Genueſern und Florentinern 173
und dem Hertzog von Savoyen 137. 185
und dem Hertzog Carl Emanuel II. von Savoyen 186
zwiſchen Kayſer Carl und König Henrico II. von Franckreich 180
zwiſchen dem Türckiſ. Kayſer Amurath II. und König Uladislao in Ungarn und Polen auff 10. Jahr 205
ſo aber von dieſem auf Einreden des Pabſts gebrochen/darauf er in einer Schlacht wider die Türcken ſelbſt erſchlagen worden 206
zwiſchen Bajazeth II. und dem Egyptiſchen Sultan 211
zwiſchen Selim II. und Kayſer Maximiliano II. 227
zwiſchen denen Türcken und Perſern 234
zwiſchen denen Türcken und Polen 235. 245
zu Ryßwick 252. 315
zwiſchen den Türcken und Kayſer zu Carlowitz ib.
zu Münſter und Oßnabrüg. 308
zwiſchen Kayſer Leopoldo und den Türcken 309
zu Nimwegen 311. 427
der Pragiſche 372. 385. 482
der Weſtphäliſche 387. 448. 492. 498. 553. 586
der Oliviſche 494
zu Voß zwiſchen Franckreich und Chur-Brandenburg 495
der Coppenhagiſche 662
Fürſt von Caramanien bleibt in einem Treffen wider die Türcken 211
ſein Land komt unter Türckiſ. Botmäßigkeit 211

G. Geiſt-

G.

Geiſtliche ſind bey den Venetianern gäntzlich ausgeſchloſſen von dem weltlichen Regiment 74
Genueſer Krieg mit denen Venetianern 9. 16
von denen Venetianern totaliter geſchlagen 16
Admiral überfällt die Venetianiſ. Flotte in Morea 17
bekommt ſolche in ſeine Gewalt ibid.
greiffen Venedig mit Krieg an 19
deſſen Urſach ibid.
Admiral Petrus Doria bleibt in einem Treffen 22
Niederlage zu Chiozza ibid.
an Seemacht zugenommen 155
jährliche Schatzung wegen Corſica vom Pabſt Lucio II. erlaſſen 156
Genueſer müſſen Kayſer Friderico I. den Eyd der Treue ſchweren 157
Flotte von König Entio von Sardinien geſchlagen 158
Irrung wegen Bemächtigung des Marggrafthums Finale 180
Recht auf das Marggrafftthum Zuccarell 182
Schiffe haben zuerſt die Türcken aus Aſien in Griechenland übergeführet 197
Humeur 187. ſeq.
Geſandter bey dem Türckiſchen Kayſerl. Audientz Gebrauch 198
Geſellſchafft der Flegler und Bengler und vom Grimmigen Löwen in Heſſen 660
Gothen haben das Occidentaliſche Reich übern Hauffen geworffen 154
Reich in Italien von Narſes zerſtöret ib.
Graf Balduin von Flandern 6
zum Griechiſchen Kayſer erkläret 7
von Thurn 305
gehet vor Wien 105
Ademarus von Genua 154

de Montenegro 233
Töckeli Haupt der Malcontenten in Ungarn 309
von den Türcken in Arreſt genommen 382
Grafen von Löwenſtein Urſprung 408
Raugrafen Urſprung 427
von Wartenberg Urſprung 454
von Dietz Urſprung 677
zu Vehringen Urſprung 121
Griechiſch Kayſerthum 203
Griechiſch-Weiſſenburg durch Kayſer Solymann erobert 217

H.

HAriadeno Barbaroſſa, ein berühmter See-rauber der Türcken 98
Henricus Dandalus Hertzog von Venedig 6
Herold der Venetianer wird Naſe und Ohren abgeſchnitten 25
Hertzog von Venedig ſchreiben ſich auch Hertzoge von Dalmatien 5
Hertzog von Alba 130. 352. 599.
Hertzog von Mayland nimt Padua ein 24
der letztere Philippus Maria Viſconti 125
Franciſcus Sfortia bemächtiget ſich Genua 173
Ludov. Sfortia, an den ſich Genua ergeben / wird von König Ludov. XII. aus Mayland gejagt 175
Hertzog von Savoyen ehemals von denen Itliänern Portinajo dell' Italia genennet 148
Heßiſchen Landgräfl. Hauſes Urſprung 649
Väterl. Seiten Urſprung von denen Hertzogen von Braband 649
Mütterl. Seiten von denen alten Landgrafen von Thüringen ibid.
Hertzog Henrich II. von Braband / zeuget auß Sophia, des Landgrafens von Thüringen Tochter / Henrichen / das Kind zugenahmet ibid.
Heinrich das Kind wurde durch Vergleich nach 9. jährigem Kriege Landgraf von Heſſen 651

Heſſen Landgräfl. Hauß.
Theilet das Land unter ſeine 3. Söhne/ welche Theile doch darnach insgeſamt an den andern/ Ottonem fielen/welcher das Recht der Erſten Geburt bey ſeinem Hauſe verordnete 653
hinterließ 4. Söhne/ Heinrich den Eiſernen/Ludovicum, Hermannum und Ottonem 654
Otto wurde Ertz-Biſchoff zu Magdeburg ibid.
Henrich der Eiſerne ein ſtreitbarer Herr/ war unglücklich mit ſeinen 2. Söhnen Henrico und Ottone 657 ſeq.
nahm ſeines Bruders Sohn / Hermannum zum Nachfolger an 659. ſeq.
Hermanni widerwärtiger Zuſtand 660 ſeq.
Heſſen unter ihm jämmerlich verheeret ib.
Die Geſellſchafft der Flegler oder Bengler/ und vom grimmigen Löwen ibid.
deſſen Sohn Ludwig der Friedfertige ein glücklicher Herr 662
ſchlug die ihm angetragene Kayſ. Würde auß 663
hinterließ 3. Söhne/ Ludovicum, Henricum, welche wider einander kriegeten / und Hermannum 663. ſeq.
Ludovicus zeugete 2. Söhne / ſo beyde Wilhelm hieſſen 665
deren Vormundſchafft Henricus, wiewol übel/ führete ibid.
mit deſſen Sohne Wilhelmo die Marpurgiſche Linie ausgieng 666
von Ludovici Söhnen übergab der ältere/ wegen eines in Italien ihm beygebrachten philtri, ſeinem Bruder gleiches Namens die Regierung 665
dieſer jüngere Bruder Wilhelm, ein tapfferer Soldat 666
Ihm folgte ſein Sohn Landgraf Philipp der Großmüthige 667

deſſen

Heſſen Landgräfl. Hauß.
deſſen merckwürdige Thaten ſamt deren Erfolg 6○8
führte die proteſtirende Religion ein 669
ſtifftete die Univerſität Marpurg ibid.
wurde unrechtmäßiger Weiſe 5. Jahr vom Kayſer im Arreſt gehalten 677. ſeq.
hinterließ auſſer ſeinen natürlichen Kindern 4. Söhne/ Wilhelmum, Ludovicum, Philippum und Georgium, in welche er die Lande vertheilet ib.
von Wilhelmo und Georgio entſtunden 2. Linien/ die Caſſeliſche und die Darmſtädtiſche 678
Caſſeliſche Linie von Wilhelmo entſtanden/ ſo ein ſehr verſtändiger und gelehrter Herr war ib.
vermehrete ſein Land um ein merckliches 679. ſeq.
hinterließ einen eintzigen Sohn/ Moritz/ welcher die Reformirte Religion annahm 680
gleichfals ein gelehrter und verſtändiger Herr 680
deſſen Widerwillen mit Landgraf Ludwigen von Darmſtadt 681. ſeq.
trat endlich ſeinem Sohn Wilhelm die Regierung ab 683
der andere Sohn Erneſtus zeugete die Heſſen-Rheinfelſiſche Linie ibid.
Wilhelms Vergleich mit Heſſen-Darmſtadt wegen Marpurg 683
deſſen Kriege 684. ſeq.
deſſen Gemahlin von ungemeinen Qualitäten 687
Ihre Kriege ib. ſeq.
Nach ihrem Tode übernahm der älteſte Sohn Wilhelm die Regierung 689
und nach deſſen Sohn gleiches Namens Hintritt ohne Kinder dieſes ſein Bruder Carol, welcher Proben ſeiner Tapfferkeit gnugſam abgeleget 690
deſſen älteſter Sohn als Erb-Printz jetzt lebend/

Caſſeliſche Linie.
wegen ſeiner groſſen Kriegs-Thaten berühmt iſt 690
Rheinfelſiſche Linie ſtammet von Moritzens jüngerm Sohne Erneſto ibid.
hat ſich beym 30. jährigen Kriege wohl verſucht ibid.
bekante ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion 691
hinterließ Wilhelmum und Carolum, ſo beyde noch am Leben/ und Kinder gezeuget ib.
Darmſtättiſche Linie von Land-Graf Philippi jüngſtem Sohne Georgio 692
Dieſer hinterließ 3. Söhne / Ludovicum, Philippum und Fridericum ibid.
Philippus kam in einer Badſtube jämmerlich um das Leben ibid.
Ludovicus pflantzete die Darmſtättiſche Linie fort/ und Fridericus die Homburgiſche ibid.
Ludovicus, Fidelis zugenamet / zeugete Georgium, Johannem und Fridericum, welcher letztere die Römiſ. Catholiſche Religion annahm / und Cardinal wurde 694
Johannes blieb ohne Erben 695
Georgius ſuccedirte ſeinem Vater in der Regierung ibid.
und dieſem ſein Sohn Ludvvig 697
Ludvvigen folgte ſein Sohn Landgraff Ernſt Friederich, jetzt regierend ibid.
Homburgiſche Linie rühret von Friderico, Georgii jüngſtem Sohne ibid.
Fridericus hinterließ 3. Söhne/ Wilhelmum, Chriſtophorum, Georgium Chriſtianum und Fridericum ibid.
von dieſen ſtarb der Mittlere/ſo zur Cathol. Religion trat/ ohne Kinder 698

Darmſtädtiſche Linie.
Jngleichen auch der Erſtere ohne männliche Erben ibid.
Fridericus jetzt regierender Herr iſt wegen ſeiner Tapfferkeit berühmt ibid.
verlohr ein Bein in der Belägerung Coppenhagen 698
bekennet ſich zur Reformirten Religion ib.
Hugenotten ängſtigen König Henricum III. von Franckreich 132
Hunniades eine Geiſſel und Schrecken der Türcken bleibt bey Belgrad 207

J.

JAcobus Tiepoli wird zum Hertzog von Venedig außgerufft 11
Janitſcharen Miliz auf Verordnung Kayſer Amuraths II. ſoll aus lauter Chriſten-Kindern beſtehen 207
an Tapfferkeit und Geſchicklichkeit berühmt/ und auch wieder abgenommen 257
Janus König in Cypern 29
deſſen eheliche Tochter Charlotta, und unehlicher Sohn Jacobus ib.
Jeſuiter von der Rep. Venedig Gebiet ausgeſchloſſen 51
Jnſul Candia den Venetianern überlaſſen 8
Corfu ergibt ſich an die Republic von Venedig 24
Veglia und Cypern kommen an Venedig 29 ſeq.
Malta von denen Türcken vergebens angefallen 22;
Tenedos und Lemnos kommen in der Venetianer Gewalt 59. 241.
von denen Türcken recuperirt 59.209.242.
Corſica denen Genueſern unterwürffig gemacht 154
Lesbos und Metellino denen Genueſern verehret 166
Tenedos denen Venetianern geſchencket 167
Imbros durch die Venetianiſche Flotte eingenommen 208

Rhodis von Mahumeth II. vergebens angefallen 209
Inſul und Hauptſtadt Rhodis von Solymann durch Accord erobert 218 ſeq.
Cypern denen Türcken überlaſſen 228
Chio von denen Venetianern bemächtiget 251
wieder verlaſſen ib.
Johann Miquez, eines Portugeſiſchen Juden merckwürdige Erzehlung 43. 228
Johanniter-Orden 120
Juſtiniani Geſchlecht umkommen bis auf einen 5

K.

Krieg zwiſchen Kayſer Carl und König Henrico II. von Franckreich 180
Krieg wegen der Spaniſchen Succeſſion 316

L.

Liga von Chambray, oder groſſe Bündnis wider die Venetianer 36
Livorno, beſter Seehafen des Groß-Hertzogs von Florentz 109
von den Genueſern weggenommen 162. 171
denen Florentinern verkaufft 172
Lüneburgiſ. Fürſtl. Hauß/vid. unter Braunſchweig 507

M.

Magiſtri Equitum an ſtatt der Hertzoge erwählet 3
Malcontenten in Ungarn und deren Haupter Töckely und Weſſelini 309
Maltheſer Beute 57. 228
Streiffen eine Urſach des Türcken-Kriegs in Candia 57
Marci Quirini Pallaſt in Venedig zu Fleiſchbäncken gemacht 14
Marino Talieri Hertzog impliciret in einer Conſpiration zu Venedig 17. decolliret 18
Marggraf Bonifacius von Montferrat 7

Medi-

Mediceiſche Familie, ſo Florentz unter ſeine Botmäßigkeit bekommen 82
muß im Exilio leben 92
vom Cardinal de Medicis mit Hülffe der Spaniſchen Armee wieder in Florentz eingeſetzet ib.
im Auffruhr zu Florentz wieder hart angegriffen 3. ſeq.
durch den Printzen von Oranien reſtituiret 95
Mecklenburgiſchen Hertzogl. Hauſes Urſprung 699
von Pribislao Nicloti Sohn 700
deſſen Sohn Henricus Burvvinum hinterließ/ Henricum, und Niclotum 701
Henricus zeugete 4. Söhne/ Johannem, Burvvinum, Pribislaum, und Niclotum, von welchen Burvvini und Pribislai Poſterität bald verloſchen ib. ſeq.
von Johanne und Nicloto ſtammen 2. Linien/ die Mecklenburgiſche und die Wendiſche 703
Wendiſche Linie von Nicloto, einem tapffern und verſtändigen Herrn ibid.
Er hinterließ Henricum und Johann, davon der Erſte von ſeinen Söhnen ermordet worden ib.
Johannes, zeugete Niclotum, und dieſer Johannem den Jüngern und Niclotum ibid.
Johannes der Jüngere hinterließ Niclotum und Bernhardum 704
Nicloti Nachkommen verloſchen ibid.
Bernh. zeugete Johannem, und dieſer Niclotum, Johannem und Wilhelmum, durch welche endlich dieſe Linie an die Mecklenburgiſche fiel ibid.
Mecklenburgiſche Linie ſtammet von Johanne, Henrici älterm Sohne 705
Er war ein gelehrter und gottsfürchtiger Herr/ und nahm in Paris den Gradum Doctoris in Theologia an ibid.
Johannes hinterließ Henricum Hieroſolymitanum, der

Mecklenburgiſche Linie.

der wurde 2. mahl auf der Reiſe nach Jeruſalem gefangen/ kam doch noch endlich glücklich nach Hauß ib. ſeq.
Jhm ſuccedirte ſein Sohn Henricus Leo 707
dieſer hinterließ Albertum und Johannem, ſo vom Kayſer zu Hertzogen von Mecklenburg gemacht wurden ibid.
Albertus, ſo die Poſterität erhielt/ und Kriege führte mit dem Churfürſt Ludov. Romano von Brandenburg und andern/ hinterließ Albertum, Henricum und Magnum 708. ſeq.
Albertus bekam Schwerin/ und wurde zum König von Schweden erwählet 710
deſſen unglückliche fata wegen dieſer Crone ib. ſeq.
deſſen Söhne ſtarben ohne Leibes-Erben 711
Henricus hatte groſſen Eifer wegen der Straſſenräuber 712
deßwegen er der Hencker zugenahmet wurde ibid.
deſſen eintziger Sohn Albertus ſtarb ohne Kinder ibid.
Magnus zeugete Johannem, ſo die Univerſität zu Roſtock ſtifftere ibid.
deſſen Sohn Henricus der Fette zeugete Magnum II. ib. ſeq.
dieſes Widerwärtigkeit und Krieg mit den Roſtockern 713
Magnus II. hinterließ Henricum und Albertum 714
deren Krieg mit den Lübeckern ibid.
Henricus der Friedfertige führte die Proteſtirende Religion ein 716
deſſen Sohn Philippus wegen blöden Verſtandes zur Regierung untüchtig ib.

Mecklenburgiſche Linie.
Albertus der ſchönſte Fürſt zu ſeiner Zeit 717
deſſen Söhne Johann Albrechts und Ulrici Streit ibid.
Johann Albrecht hinterließ 2. Söhne/ Johannem und Sigismundum 718
Johannes, ſo in Melancholie verſtarb/ hinterließ Adolph Friedrichen und Johann Albrechten/ von denen 2. Linien entſtunden/ die Schweriniſche und die Güſtrauiſche 719
Schweriniſche Linie ſtammet von Adolph Friedrichen ibid.
deſſen Krieg mit dem Kayſer ibid. ſeq.
muſte nebſt ſeinem Bruder die Lande mit dem Rücken anſehen 720
recuperirte doch ſolche 721
Adolphus Fridericus hinterließ Chriſtianum, Fridericum, und Adolphum Fridericum 722
Chriſtian, ſo ſich die meiſte Zeit in Franckreich auffgehalten/ ſtarb endlich in Holland ohne Kinder 723
Jhm ſuccedirte ſeines Bruders Friderici älteſter Sohn Friedrich Wilhelm / ſo noch jetzo regieret 724. ſeq.
deſſen Vergleich mit ſeinem Vetter Güſtrauiſcher Linie ibid.
Güſtrauiſche Linie ſtammet von Johanne Alberto 725
Er ſtund einerley Glück mit ſeinem Bruder Adolpho Friderico auß ibid.
Johan. Alberto ſuccedirte ſein Sohn Guſtav Adolph 726
Deſſen einiger Sohn Carolus, ſo noch vor ihm ſtarb/ endigte dieſe Linie 727
Mayland von Kayſer Friedrich I. bezwungen 15[illegible]

Moſcowiter Czaar begibt ſich mit in die groſſe Alliance wider die Türcken 249
Münch/ ſo noch der einige von Juſtiniani Geſchlecht/ gibt aus Päbſtl. Diſpenſation den Geiſtlichen Stand auff/ um die Familie fortzupflantzen 5

N.

Napoli das Königreich von Carolo VIII. von Franckreich bemächtiget 32
denen Venetianern abgetreten 33

O.

Occidentaliſche Kayſerthum überkommt Carolus M. 3
Reich durch die Gothen übern Hauffen geworffen 154
Oeſterreichiſche Ertz-Hauß 265
deſſen Urſprung ib.
Rudolphus Alberti Sohn hat das Fundament zu deſſen Macht und Glückſeligkeit geleget 267
welcher in dem damaligen Interregno von denen Churfürſten zum Römiſ. Kayſer erwählet worden 268
hat die Raubſchlöſſer in Teutſchland hin und wieder verſtöret 269
Rudolphi Vetter Graf Adolph von Naſſau wird Röm. Kayſer 270
von Alberto Rudolphi Sohn erleget/ und Albertus alſo zum Kayſer erwählet. 271
Albertus hat die Kayſerl. Erbländer ſehr vermehret ibid.
von ſeines Bruders Rudolphi Sohn jämmerlich ermordet 274
deſſen Söhne Fridericus Pulcher, Leopold und Rudolph, Henrich und Albertus der Weiſe/ welcher weil die andern alle ohne Leibes-Erben geſtorben/ das Geſchlecht fortgepflantzet 277

Oeſterreichiſches Ertz-Hauß
deſſen Söhne Rudolphus Ingenioſus, ſo die Grafſchafft Tyrol geſchencket bekommen 278
Fridericus, ſo wegen Ehebruch jämmerlich hingerichtet worden ibid.
Albertus mit dem Zopffe / und Leopoldus der Fromme / welche ſich in die ſämtliche Länder und 2. Linien getheilet / Alberti Nachkommen in die Oeſterreichiſche / Leopoldi aber in die Tyroliſche 279
Alberto folgte ſein Sohn / Albertus IV. mit Gifft umbracht 280
und dieſes Sohn Albertus V. welcher zum Röm. Kayſer erwählet worden 281
mit deſſen Sohn Ladislao, einem Poſthumo die Oeſterreichiſche Linie außſtarb 282
Die Tyroliſche Linie dependiret von Leopoldo dem Frommen / ſo in einer groſſen Niederlage gegen die Schweitzer geblieben ibid.
deſſen Söhne / Wilhelm, Leopold der Stoltze / Erneſtus der Eiſerne / Fridericus der Aeltere / weil dann die 2. Erſtere ohne Kinder geſtorben / ſo ſind wiederum 2. Linien entſtanden / von Erneſto die Steyermärckiſche / von Friderico die Tyroliſche 284
Friderici, ſo vom Kayſer Sigismundo in die Acht erkläret worden / Sohn war Sigismundus, mit welchem die Tyroliſche Linie verloſchen 287
Die Steyermärckiſche Linie / davon Hertzog Ernſt als der Anfänger hinterlieſſe Fridericum, welcher zum Röm. Kayſer nach Kayſer Alberti II. Tode erwählet wurde / und Albertum Prodigum, ſo in die Reichs-Acht erkläret / und ohne Kinder geſtorben ibid.
Kayſer Fridericus hat ſeinem Hauß zuerſt das Ertz-Hertzogl. Predicat conferiret 290
ihm folgte im Kayſerth. ſein Sohn Maximil. I. ib.

Oeſterreichiſches Ertz-Hauß
deſſen Enckel theilten ſich/ davon der ältere Carolus Spanien/der andere/Ferdinandus, die Teutſchen Provincien bekommen 294
von dieſen zweyen Brüdern entſtunden 2. Linien/ deren die Erſte die Spaniſche / die Andere die Teutſche genennet worden 295
Ferdinandus wurde Röm. Kayſer / und hinterließ 3. Söhne/Maximilianum, Ferdinandum und Carolum 298
von Maxim. und Carolo ſind 2. Linien entſtanden/ die Böhmiſche und Steyermärckiſche ibid.
Maximiliani, ſo Röm. Kayſer wurde/ Söhne waren/ Albertus, ſo ohne Kinder ſtarb/ Rudolphus II. und Matthias, ſo nach dem Vatter regieret haben 300
Rudolphus ein groſſer Liebhaber der Chimie, und anderer Künſte ibid.
hat die Ubung der Augſpurgiſ. Confeſſion zu Wien abgeſchafft 301
Rudolpho folgete in dem Reich ſein Bruder Matthias 302
Steyermärckiſche Linie von Carolo 304
deſſen Söhne Ferdinandus II. und Leopoldus, von welchen die Wieneriſche und Inſpruckiſche Linien herſtammen ibid.
Die Inſpruckiſche durch Sigismundi Franciſci Hintritt verloſchen ibid.
Ferdinandus II. ſuccedirete ſeinem Vetter Matthiæ im Reich 304. 305.
ein eifriger Römiſch-Catholiſcher Herr 304
Jhm folgete Ferdinandus III. ſein Sohn 307
und dieſem ſein Sohn Leopoldus 308
deſſen Sohn Joſeph zum Röm. König gekrönet 313
Orden S. Mauritii von Amadeo VIII. Hertzog von Savoyen geſtifftet 123

P.

Pabſt Paulus V. ein unruhiger und hochmüthiger Mann 48
Pabſt Clemens VII. aus der Mediceiſchen Familie 93
zerfällt mit Kayſer Carolo V. ibid.
In der Engelsburg von den Kayſerl. belägert gehalten 94
mit dem Kayſer Carl wieder verſöhnet ibid.
Padua ſamt Aquilegia jämmerlich zerſtöret von Attila 2
von denen Venetianern erobert 9. 39
von dem Hertzog zu Mayland eingenommen 24
Pariſiſche Hochzeit 299
Paſſauiſcher Verträg 475
Perſien iſt der Türcken Kirchhof 259
Petrus Gradenigus wird vom Rath zum Hertzog von Venedig erwählet 11
deſſen Reformirung des gantzen Staats ibid.
Petrus Urſeolus II. Hertzog der Venetianer 4
Petrus Tribunus Hertzog der Venetianer 4
Pfältziſche und Bayeriſche Hauß ſtammet von Ottone von Wittelſpach her 393
deſſen Sohn und Nachfolger Ludovicus hat das Hertzogthum Bayern ſehr verſtärcket 394
die Belehnung über die Pfaltz bekommen ib.
deſſen unglücklicher Tod 395
ſein Sohn Otto Illuſtris hat durch die Heyrath die Pfaltz am Rhein beſtändig verknüpffet/und dieſe ſo wol als Bayern ſtattlich erweitert ibid.
hinterließ 2. Söhne / Ludovicum Severum und Henricum, davon der Erſte die Pfaltz und Ober-Bayern / der Andere Nieder-Bayern bekommen 396
Ludovicus wurde Röm. Kayſer 396. 442
Henrici Poſterität in Hertzog Johann verloſchen 397

Pfältziſche und Bayriſche Hauß.
Ludovicus der gemeine Stamm-Vatter beyder Häuſer 397
deſſen grauſame That wegen ſeiner Gemahlin ibid.
löbliche Verrichtungen 398. ſeq.
hinterließ 2. Söhne Rudophum Balbum, von welchem die Pfaltz-Grafen am Rhein/ und Ludovicum, von dem die Hertzoge von Bayern herkommen 400

Pfältziſche Linie
Rudolphi Balbi Regierung gar unglücklich ibid.
von ſeinem Bruder Ludovico, ſo Röm. Kayſer wurde/ verjagt 401
retiriret ſich nach Engelland / und ſtirbt allda ibid.
Sein älteſter Sohn Adolphus überließ auß Uberdruß die Regierung ſeinem Bruder Rudolpho ibid.
Vergleich Kayſers Ludovici IV. mit Rudolpho und ſeinen Brüdern wegen der Lande und der Chur 401
Sein dritter Bruder Rupertus Senior ſuccedirte in der Chur 403
Nach ſeinem Tode kam die Chur auf des älteſten Bruders Adolphi Sohn Rupertum den Jüngern 404
Jhm folgte ſein Sohn Rupertus Clemm, ein Stamm-Vatter aller noch lebenden Pfaltz-Grafen 404
wurde zum Röm. König erwählet ib.
Deſſen Lande unter ſeine 4. Söhne getheilet/ Ludov. Barbatum, ſo die Chur behalten/ Johannem, Stephanum und Ottonem 405. ſeq.

Pfältziſche Hauß.

Ludovicus und Stephanus haben / weil der andern Poſterität abgangen / 2. Linien gemacht / nemlichen die Chur-Fürſtl. von Ludov. und die Simmeriſche von Stephano 407

Ludovici 2. Söhne waren Ludovicus Manſuetus, ſo die Chur behielte / und Fridericus Victorioſus, ſo nach Ludovici Tod an ſtatt ſeines unmündigen Printzens Philippi Ingenui die Chur rühmlich adminiſtriret 408. ſeq.

Nach Friderici Churfürſten Tod ſuccedirte endlich der zuvor unmündige Philippus Ingenuus 411
ware bey ſeiner Regierung unglücklich 411. ſeq.
deſſen unglücklicher Krieg mit Bayern ibid.
ſeinem Sohn Churfürſt Ludovico folgte ſein Bruder Fridericus II. 415
welchen der Kayſer den Reichs-Apffel in das Wapen verliehen ibid.
der Schmalkaldiſche Krieg verhinderte ihn die Proteſtirende Religion einzuführen 416
muſte das vom Kayſer publicirte Interim annehmen 417
Jhm ſuccedirte in der Chur ſeines Brudern Ruperti Sohn Otto Henricus, ſo die Römiſch-Catholiſche Religion in der Pfaltz vollends abſchaffte ibid.
Mit dieſem gieng die Churfürſtl. Linie auß / und fiel ſamt dem Lande auf die Simmeriſche ibid.

Dieſe kommt von Stephano her / zeugete durch ſeine 2. Söhne Fridericum und Ludovicum 2. Linien / die Simmeriſche und Zweybrückiſche 418
Der erſten Urheber Friderico folgte ſein Sohn Johann der Erſte ibid.
und dieſem ſein Sohn Johann der Jüngere ib.

wel-

Pfältziſche Hauß.
welches älteſter Sohn Friedrich nach Churfürſt Ottonis Henrici Tod und Abgang der vorigen Chur-Linie in derſelben Chur ſuccediret ibid.
hat zuerſt ſich zur Reformirten Religion bekennet 419
deſſen Sohn Ludovicus führete an ſtatt der Reformirten die Lutheriſche Religion ein 419
Ihm ſuccedirete in der Chur ſein Sohn Fridericus IV. ſo von ſeinem Vetter in der Reformirten Religion eifrigſt aufgezogen wurde 420
hinterließ 2. Söhne / Fridericum V. und Ludovicum Philippum 421
Churfürſt Fridericus V. in die Acht erkläret 422
Churfürſt Friderico V. ſuccedirete ſein Sohn Carl Ludwig 423
welcher durch den Weſtphäliſchen Frieden die Unter-Pfaltz reſtituiret bekommt 424
Ihm wurde die 8 Chur ſamt dem Ertz-Schatzmeiſter Amt gegeben ibid.
durch Ludovici Philippi Sohn/ Ludovicum Henricum von Simmern/ ſo ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng/ kam das Fürſtenthum Simmern an Churfürſt Carl Ludvvigen 421
Marechall Turenne hauſete in denen Chur-Pfältziſchen Landen übel 426
wurde vom Churfürſten zu einem Duell außgefordert ibid.
Ihm ſuccedirete ſein einiger Sohn Churfürſt Carl, gieng aber ohne Leibes-Erben ab/ und fiel alſo die Chur auff Pfaltzgraf Philipp Wilhelm von der Neuburgiſchen Linie 427

Pfältziſche Hauß.
Neuburgiſcher Linie Urſprung und Fortgang 428. ſeq.
3. Linien von Pfaltz-Graf Wolffgangs 3. Söhnen: Philipp Ludwig / Johann und Carl, die Neuburgiſche / Zweybrückiſche und Birckenfeldiſche 430
Pfaltz-Graf Philipp Ludwig / ein eifriger Evangeliſcher Herr ibid.
Philipp Ludwigs 3. Söhne waren Wolffgang Wilhelm, welcher von der Augſpurgiſchen Confeſſion zu der Catholiſchen abtrat / Auguſtus, Joh. Fridericus, welcher ohne Kinder ſtarb 431
von denen andern zweyen kömt die Neuburgiſche und Sultzbachiſche Linie ibid.
Pfaltz-Graf Wolffgang Wilhelm fiel mit Chur-Brandenburg / wegen der Cleviſchen und Jülchiſchen Lande in Streit 432
bemächtigte ſich Düſſeldorff ib.
Vergleich zwiſchen Pfaltz und Brandenburg / und deren Theilung ib.
Pfaltz-Neuburg proteſtiret wider die Translation der Chur an den Hertzog Maximilian von Bayern 433
Pfaltz-Graff Wolffgang Wilhelm hinterließ einen einigen Sohn Philipp Wilhelm ibid.
der bemühete ſich ſehr die Cron Polen zu erlangen 434
nach Churfürſt Carls Tod fiel die Chur auf Philipp Wilhelm ib.
welcher in dem Frantzöſiſchen Kriege wider Ihn ſtarb 453
Ihm ſuccedirete ſein Sohn Johann Wilhelm, der durch den Ryßwickiſchen Frieden ſein Land

Pfältziſche Hauß.

in Ruhe beſaß/ bis auff jetzigen Krieg wegen der Spaniſchen Succeſſion ibid.

Sultzbachiſche Linie ſtammet vom Pfaltzgraf Auguſto 436

der war ein eifriger Lutheraner ib.

ſein älteſter Sohn Chriſtian Auguſt wendete ſich wieder zur Römiſch-Catholiſchen Religion ibid.

iſt jetzo der älteſte Reichs-Fürſt ibid.

Zweybrückiſche Linie entſpringet von Pfaltzgraf Johanne 437

hinterließ 3. Söhne / Johannem II. der die Zweybrückiſche Linie fortgepflantzet / Friedrich Caſimiren, von dem die Landesbergiſche/ und Johann Caſimiren/ von dem die Kleeburgiſche Linie entſproſſen 437

Johann II. ſo wegen des Leipziger Bundes von Land und Leuten vertrieben wurde / zeugete Friedrichen, dem durch den Weſtphäliſchen Frieden die Vätterliche Lande reſtituiret 438

Gieng ohne Kinder ab/ und fielen ſeine Lande an die Landesbergiſche Linie ibid.

Pfaltzgraf Friedrich Caſimiren ſuccedirte ſein Sohn Friedrich Ludvvig ibid.

ſein Sohn Wilhelm Ludvvig ſtarb ohne Kinder/ wodurch Zweybrücken an die Kleeburgiſche Linie kam 439

Der Kleeburgiſchen Linie Anfänger war Johann Caſimir, Pfaltzgraf Johannis des ältern dritter Sohn 439

bekam durch die der Cron Schweden geleiſtete Kriegs-Dienſte König Caroli IX. Tochter zur Gemahlin/ mit welcher er Carolum Guſtavum,

ſo

ſo von der Königin Chriſtina zum Nachfolger am Reiche erkläret wurde / welches auch geſchahe / und Adolph Johannem, erzeugete ibid.
dieſer hinterließ 2. Söhne Adolph Johann, und Guſtav Samuel 440
Birckenfeldiſche Linie ſtammet von Carolo, Wolffgangs drittem Sohne ibid.
hinterließ 2. Söhne/ Georg Wilhelm und Chriſtian ibid.
des 1. Sohn Carl Otto verfiel ohne männliche Erben ibid.
Chriſtian, ſo im 30. jährigen Kriege ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen/hinterließ 2. Söhne/ Chriſtianum II. und Joh Carln, welcher ohne männliche Erben ſtarb 441
Chriſtianus II. lebet noch / und iſt ſeinem Vetter Carolo Ottoni in deſſen Landen ſuccediret 441
Portugieſen ziehen der Venetianer Handlung nach Egypten und Syrien an ſich 16
Prætenſion der Ober-Herrſchafft der Stadt Genf von Savoyen 123
des Hauſes Savoyen auff das Königreich Cypern Urſprung 125
der Cron Franckreich auf die geſamten Lande des Hertzogs von Savoyen 148
der Genueſer auf die Inſul Tenedos 167
des Hertzogs von Savoyen auf das Marggrafthum Zuccarell 182
der Cron Franckreich auf Genua 192
des Hauſes Bayern an Tyrol aufgegeben 280
auf das Hertzogthum Burgund und die Niederlande durch Kayſer Maximil. I. an das Hauß Oeſterreich gebracht 294
auf die Cron Spanien durch Kayſer Maximil. I. Sohn an das Hauß Oeſterreich gebracht 249

R.

Ragozzi Fürſt in Siebenbürgen 242
Renegaten, Schaum der Türckiſchen Nation 253
Republic Florentz vom Pabſt Sixto in Bann gethan 87
von demſelben nebſt dem König Ferdinando von Napoli mit Krieg angegriffen 87
Republic Genua, deren Alter 153
Veränderung in der Regierung 164. 166. 169
innerliche Unruhe 170. 172. 173. Landſchafften 187
Regierungs Form / ſo ariſtocratiſch / hat dennoch einen Hertzog zum Haupt 188
höchſte Gewalt iſt bey dem groſſen Rath / ſo auß der Nobleſſe beſtehet 189
Einkommen 189. Gräntzen und Nachbarn ibid.

Republic Venedig Urſprung und Fortgang 1 ſeq.
Kräffte 4
Herrſchafft über das Adriatiſche Meer vom Pabſt Alexandro Ihr zugeeignet 6
Privilegium vom Pabſt Clem. V. ertheilet wegen des Banns 13
überfällt ein grauſamer Sturm 19
älteſte Tochter iſt die Stadt Vicenza 24
Glück machet ſie hochmüthig 37
Streit mit dem Römiſchen Hof 48
gröſte Gefahr/ ſo ihr ſeit ihrer Fundation zugeſtoſſen 55
nahe Gefahr 151
Landſchafften 63
Außgaben 65
Macht 66
Arſenal ibid.
Regierung Form 67
Adel ibid.

frembde

Republic Venedig.
frembde Familien und derer Macht 68
Verordnung kein Geſchenck oder Penſion von frembden Potentaten anzunehmen 68
Verbot des Adels/ſich an Fremde zu verheyrathen 68
Haupt iſt der Hertzog/ ſo erwählet wird 70
Senat oder groſſer Rath / und deſſen Macht 71
Nachbarn und Vernehmen mit andern Potentaten 72. ſeq.
hat an der Cron Spanien einen gefährlichen Nachbar gehabt 75
Abſehen die Balance zwiſchen der Cron Spanien und Franckreich zu erhalten 76
von den Spaniern des Türckiſchen Kayſers Concubine genennet 264
Ritter-Orden S. Stephani Papæ von Coſmo de Medicis geſtifftet 99
dell' Annunciata oder von Verkündigung unſer lieben Frauen von Amadeo VI. oder Viridi von Savoyen geſtifftet 122

S.

Sächſiſchen Chur-und Fürſtl. Hauſes Urſprung von Wittekindo Magno 316
Wittekindus Magnus zeugete einen Sohn gleiches Namens 317
dieſer 3. Söhne/ Fridericum Witekindum III. und Dietgrenium ib.
Dietgrenius Ditmarum und Fridericum ibid.
Ditmari groſſe Thaten 318. ſeq.
deſſen Söhne Dietrich hat Dedonem und Fridericum gezeuget 319

Dedo-

Sächſiſche Hauß.
Dedonis Sohn war Dietrich ib.
von deſſen Söhnen Dedo und Thimo berühmt geweſen ibid.
Thimo der Stamm-Vatter der jetzigen Hertzogen zu Sachſen 320
deſſen Sohn Conradus Magnus unter andern Ottonem den Reichen gezeuget / ſo das Geſchlechte fortgepflantzet 321
ſeine Söhne Albertus und Dietericus bekriegten einander 323
deren merckwürdige Fata 324. ſeq.
Dieterico folgte ſein Sohn Henricus Illuſtris 327
welcher das Landgrafthum Thüringen an Meiſſen gebracht ibid.
deſſen Söhne Albertus, Dietericus, Fridericus und Hermannus 330
davon die 2. Letztern ohne Erben abgangen ib.
Dietericus hinterließ Fridericum Tuttam 331
welcher wegen beygebrachten Giffts ohne Erben ſtarb 331
Albertus hat das Geſchlechte fortgepflantzet ib.
welcher 2. Söhne / Fridericum Admorſum, und Diezmann, ingleichen einen natürlichen Sohn / Ludovicum Apitium, erzeuget 332. ſeq.
wider welche zwey Ehliche der Vatter Albertus kriegete 333. ſeq.
auch das Land an Kayſer Adolph. verkauffte 433
Tod Marggraffs Alberti 336
Marggraf Dietzmann wird erſtochen ibid.
deſſen Tod von ſeinem Bruder Marggraf Friedrichen gerächet ibid.
Marggraf Friedrichs fata und Tod 337
deſſen Sohn Fridericus Severus hinterließ Balthaſarn,

Sächſiſche Hauß.
thaſarn, Wilhelmum Cocl. und Fridericum Strenuum 338. ſeq.
von welchem letzten die itzigen Lands-Herrn herſtammen 339
deſſen Söhne Fridericus Bellicoſus und Wilhelmus Dives 340
deren der Letztere das Chur-Marggrafthum Brandenburg an ſich brachte / welches er hernach gegen eine erlegte Summa Geldes Graf Friedrichen von Hohenzollern wieder abgetretten ibid.
der Erſtere aber dem Kayſer Sigismundo groſſe Kriegsdienſte gethan/ und nach Churfürſt Alberti von Sachſen Tode von dem Kayſer mit der Chur begnädiget worden 341
hat die Univerſität zu Leipzig geſtifftet ibid.
ſeine Armee von den Hußiten geſchlagen ibid.
deſſen 2. Söhne Fridericus Placidus und Wilhelmus bekriegten einander ibid.
deren gütlicher Vergleich 342
Churfürſt/ Fridericus Placidus genannt/ hinterlieſſe 2. Söhne/ Erneſtum und Albertum, die von dem Schloß zu Altenburg durch Kuntzen von Kauffung entführet/ doch wieder erlanget / deßwegen Kuntz von Kauffung in Freyberg enthauptet worden 343. ſeq.
das Schneebergiſche Bergwerck zu ihren Zeiten gefunden 344
denen Herren von Reuſſen Plauen / Adorff und Oelßnitz/ und das Burggrafthum Meiſſen abgenommen 344
Tod Churfürſts Erneſti ibid.
Hertzog Albrecht wegen ſeiner groſſen Kriegs-Dienſte dextra manus Imperii genennet 345

die

Sächſiſche Hauß.

die Anwartung an die Hertzogthümer Jülich und Berg / auch Oſt- und Weſt-Frießland ihm vom Kayſer eigenthümlich übergeben 345

Frießländer Boßheit wider Hertzog Albrechts jüngſten Printzen Henricum 346

Hertzog Albr. ſtarb in der Belägerung Gröningen ibid.

2. Linien / nemlich die Erneſtiniſche und Albertiniſche ibid.

Churfürſt Ernſten 2. Söhne waren Fridericus Sapiens und Johannes Conſtans 346

Fridericus Churfürſt ſtifftete die Univerſität zu Wittenberg 347

Er ſchlug die ihm angetragene Kayſer-Würde großmüthig ab ibid.

wurde endlich durch den Kayſer gefangen/und ſtarb unverheyrathet ibid.

Ihm ſuccedirte ſein Bruder Johannes, wegen ſeines beſtändigen Eyfers vor die Proteſtirende Religion Conſtans genennet ibid.

Er übergab auf dem Reichstage zu Augſpurg ſamt den übrigen Proteſtirenden Fürſten Kayſer Carolo V. ihr Glaubens-Bekäntniß 348

Schloſſe mit andern das Schmalkaldiſche Bündniß ibid.

hinterließ 2. Söhne/ Johann Friedrichen und Johann Ernſten, welcher Letztere Coburg bekam/und ohne Kinder ſtarb 349

Johann Friedrich mit einem Goldgelben Creutz auf dem Rücken gebohren ibid.

Jagte Hertzog Henrich den Jüngern von Braunſchweig von Land und Leuten/ und kriegte ihn ſamt ſeinem Sohne gefangen 350

Sächſiſche Hauß.
darauf brach der Schmalkaldiſche Krieg mit Kayſer Carolo aus ibid.
Er wurde ſelbſt vom Kayſer in die Acht erkläret ibid.
und im Krieg wider denſelben gefangen/ ihm der Kopff abgeſprochen / welches doch von ſeiner Gemahlin und Kindern durch Accord mit dem Kayſer abgewendet wurde 353
muſte darnach die Chur Hertzog Moritzen abtreten/ welche nachmals auf der Albertiniſchen Linien geblieben ib.
Churfürſt Moritz kriegete wieder den Kayſer 354
blieb im Treffen wider Marggraf Albrecht von Brandenburg ibid.
Johann Friedrichs Anſpruch wieder auf die Chur 355
Vergleich deßwegen mit Moritzens Bruder Auguſto, da Johann Friedrich ſich der Chur begeben ibid.
geſtorben / von deſſen Gemalin das Recht auf Cleve/Marck und Ravensberg herrühret 356
deſſen 3. Söhne / Johann Friderich der Mittler/ Johann Wilhelm , und Johann Friedrich der Jüngere / welcher Letztere unverheyrathet ſtarb ibid.
dieſe haben mit dem Fürſtl. Hauſe Henneberg eine Erbverbrüderung aufgerichtet ib.
Hertzog Joh. Friedrich der Mittlere wurde in Gotha belägert/ endlich gefangen / nach dem Kayſerl. Hof geſchickt/ und in Arreſt endlich geſtorben 357
ſeine hinterlaſſene 2. Söhne waren Joh Caſimir/ und Joh. Ernſt/ die ſich mit Hertzog Joh. Wilhelm wegen der Lande theilten ib.

Sächſiſche Hauß.
Dieſe 2. ſind ohne Kinder geſtorben / und hat alſo Joh. Wilhelm allein die Erneſtiniſche Linie fortgepflantzt. 359
Er hinterließ Friedrich Wilhelm und Johann/ von deren erſtem die Altenburgiſche/ von dem Letztern die Weimariſche Linie abſtammen 359
zu Friedrich Wilhelms Zeiten ſind die Hennebergiſche Lande durch Abgang dem Hauſe Sachſen zugefallen 359
Er ließ den Cantzlar D. Crellen arreſtiren 360
hinterließ 4. Söhne / davon der älteſte Johann Philipp mit ſeinem Vetter Hertzog Johann von Weimar die Lande auf gewiſſe Weiſe getheilet ib.
bey deſſen Zeit iſt der Præcedentz-Streit zwiſchen Altenburg und Weimar entſtanden 361
ſtarb ohne Kinder / und ſuccedirete ihm ſein Bruder/ Friedrich Wilhelm ib.

Theilung der Lande mit ſeinen Vettern ibid.
dieſer ſtarb nebſt ſeinem Sohne gleiches Nahmens / und mit ihnen alſo die Altenburgiſche Linie 362
Weimariſche Linie entſpringet von Hertzog Johann ibid.
deſſen Söhne waren ſonderlich Hertzog Johann Ernſt, ſo unverheyrathet geſtorben / Wilhelm Ernſt, und Bernhard, welcher Letztere ſich im 30. jährigen Krieg wohl gehalten / und endlich geſtorben 362. ſeq.
Von Wilhelmo und Erneſto entſtunden 2. Linien / jene die Weimariſche / dieſe die Gothiſche 364
Hertzog Wilhelm hielte ſich in Kriegs-Dienſten wohl/ theilte nach dieſem mit ſeinen Brüdern Hertzog Albrechten und Ernſten 365

Sächſiſche Hauß.
Hinterließ 4. Söhne / Hertzog Johann Ernſt, Adolph Wilhelm Johann Georg und Bernhard 366
Hertzog Adolph Wilhelm ſtarb ſamt ſeinem einigen Lehn-Folger Hertzog Wilhelm Auguſt 367
Ihm folgte im Tod Hertzog Bernhard ſamt ſeinem unverheyratheten Printzen 369
von denen übrigen zweyen ſtammen die Weimariſche und Eiſenachiſche Linien 370
und zeugete Hertzog Johann Ernſt, Hertzog Wilhelm Ernſten, und Johann Ernſten, Hertzog Johann George aber Johann Georgen und Johann Wilhelm ibid.
wie ſie unter ſich getheilet ib. ſeq.
Gothiſche Linie ſtammet von Hertzog Ernſt dem Frommen 371
Ihm fiel durch Hertzog Friedrich Wilhelms von Sachſen-Altenburg Tod/ deſſen Landes-Portion zu/ verglich ſich deßwegen mit ſeinen Vettern Weimariſcher Linie 372
hinterließ 7. Söhne/ Hertzog Friedrich von Gotha/ Albrecht von Coburg/ Bernhard von Meinungen/ Heinrich von Römhild / Chriſtian von Eiſenberg/ Ernſt von Hilburgshauſen/ Johann Ernſt von Saalfeld/ genennet 373. ſeq.
Von dieſen ſind die 2 Aelteſten/ und zwar Hertzog Albrecht ohne Kinder geſtorben / des erſtern Sohn aber gleiches Nahmens in der Regierung gefolget 374
Albertiniſche Linie ſtammet von Alberto Animoſo, Churfürſt Friderici II. jüngerm Sohn 374
hinterließ 2. Söhne Georgium Barbatum, und Henricum Pium ibid.
Georgius, ſo Luthero hefftig zuwider war/ ſtarb ohne Kinder 375

Henri-

Sächſiſche Hauß.

Henricus Pius führte mit Zuziehung Lutheri die Proteſtirende Religion ein 376

Hinterließ 2. Söhne Mauritium und Auguſtum 376

Mauritius nahm des Kayſers Partie im Schmalkaldiſchen Kriege 377

kriegte darnach ſelbſt wider den Kayſer 354 378

bekam die Chur an ſtatt des gefangenen Chur-Fürſten Johann Friderichs 353

ſtarb an einer tödtlichen Wunde in einem Treffen 379

Ihm ſuccedirte ſein Bruder Auguſtus, ſo durch Vergleich mit Johann Friedrichen die Chur behielt 379

hat die formulam Concordiæ auffrichten laſſen 380

einen groſſen Schatz hinterlaſſen ibid.

Ihm folgte ſein Sohn Chriſtian I. Churfürſt 381

ſtarb in ſeinen beſten Jahren ibid.

deſſen Sohn Churfürſt Chriſtianus II. war noch unmündig ibid.

und alſo ſeine Regierung durch Hertzog Friederich Wilhelm von Sachſen-Altenburg adminiſtriret ibid.

Churfürſt Chriſtianus II. ließ bey ſeiner Regierung Cantzler Crellen enthaupten ibid.

Nach ſeinem Tod folgte ihm ſein Bruder Johann Georg I. 382

brachte die Lauſitz und Schleſien wieder zum Kayſerl. Gehorſam / darvor wurde ihm darnach die Ober und Nieder-Lauſitz als ein Lehn eingeraumt ibid.

Sächſiſche Hauß.
General Tylli brach in die Churfürſtliche Lande ein 383
Churfürſt Johann Georg ließ ſich in eine Alliance mit Schweden ein 384
deren Erfolg ibid ſeq.
ſamt dem Pragiſchen Frieden 385
Ruptur zwiſchen dem König von Schweden ib.
deſſen 4. Söhne: Johann Georg II. ſo die Chur bekam 387
Auguſtus Weiſſenfels / Chriſtian Merſeburg / Moritz Zeitz und Naumburg ibid. ſeq.
Von dieſen 4. Brüdern ſtammen 4. Linien. Johann Georg. II. folgte ſein Sohn / Johann Georg III. und dieſes 2. Söhne / Johann Georg IV. und Fridericus Auguſtus, welcher nebſt der Chur zum König in Pohlen erwählet worden 388. ſeq.
Weiſſenfelſiſche Linie von Hertzog Auguſto, deſſen älteſter Sohn war Joh. Adolph, deme ſein älteſter Sohn / jetzt regierender Hertzog Johann Georg folgte 390
Merſeburgiſche Linie von Hertzog Chriſtian, deſſen älteſter Sohn gleiches Namens / nach ihm mit Tode abgieng / und da dieſes älteſter Sohn Chriſtian Moritz in der Unmündigkeit ſtarb / ſuccedirte der andere / Moritz Wilhelm 391
Zeitziſche Linie von Hertzog Moritz, ihm ſuccedirte ſein älteſter Sohn / Hertzog Moritz Wilhelm, noch lebend 392
Saracenen erobern Genua 154
in einem See-Treffen geſchlagen ib.
Savoyens Recht auf die Inſul Cypern 29. 31
Wapen 120

Tritt

Savoyiſche Hauß.
Tritt in die gröſſe Alliance wider die Cron Franckreich 144
Landſchafften/deren Haupſtadt Chambery 146
Nachbarn 148
Savoyiſchen Hertzogl. Hauſes Urſprung 115
erſter Anfänger Beraldus ibid.
deſſen Sohn Humbertus I. Albimanus ibid.
und dieſes 2. Söhne Amadeus I. und Otto ib.
Amadeus zeugete Amadeum II. 116
dieſer Humbertum II. deſſen Sohn Amadeus III. 117. ſeq.
und dieſes Sohn Humbertus III. Sanctus cognomine ib.
deſſen Sohn Thomas 118
ſein Sohn und Nachfolger Amadeus IV. ibid.
und dieſes Sohn Bonifacius, wegen ſeiner ungemeinen Stärcke Roland genennet ibid.
ihm ſuccedirte ſein Bruder Petrus 119
dem folgte ſein Bruder Philippus ibid.
und dieſem ſeines Bruders Sohn Amadeus V. Magnus ib.
ferner dieſes Sohn Eduardus 120
dem ſein Bruder folgete/ Aymo, Pacificus zugenahmt 121
und dieſem ſein Sohn Amadeus VI. oder Viridis ibid.
welcher den Ritter-Orden dell' Annunciata geſtifftet 122
nach ihm kam ſein Sohn Amadeus VII. ib.
und dieſes ſein Sohn Amadeus VIII. 123
welcher den Orden S. Mauritii geſtifftet ib
von dem Concilio zu Baſel zum Pabſt erwehlet/ da er Felix V. genennet worden 12.
trat aber die Päbſtl. Würde Nicolao V. ab ib.
Nach ihm kam deſſen Sohn Ludovicus ib.

Savoyſche Hauß.
dann dieſes Sohn gleiches Namens 125
und weiter dieſes älteſter Sohn Amadeus IX. ibid.
ihm folgte ſein Sohn Philibertus 126
und dieſem ſein Bruder Carolus II. ibid.
nach ihm kam die Succeſſion auf Amad. IX. Bruder Philippum ibid.
auf ihn ſein Sohn Erſter Ehe Philibertus II. ibid.
nach ihm ſein Bruder Carl III. welcher faſt um ſein gantz Land kam 127
deſſen Sohn und Nachfolger Emanuel Philibertus 129
darauf ſein Sohn Carl Emanuel 132
und dieſes Sohn Victor Amadeus I. 138
deſſen unmündiger Sohn Carl Emanuel II. wegen deſſen Vormundſchafft viel Streit entſtanden 140. ſeq.
deſſen Sohn und Nachfolger Victor Amadeus II. jetzt regierend 143
ſeine älteſte Tochter an den Hertzog von Burgund verheyrathet 145
deſſen andere Tochter an den Duc d' Anjou ibid.
Scaligeri müſſen einen ſchimpfflichen Frieden machen 15
Scanderberg, der berühmte Fürſt von Epiro, glücklich wider die Türcken 206
Schlacht zwiſchen den Türcken und Perſiern 214
zwiſchen denen Kayſerl. und Türcken bey Olaſch 252
vor Leipzig zwiſchen Tilly und Schweden 384
vor Lützen zwiſchen den Kayſerl. und König Guſtavo Adolpho 385

zwiſchen Franckreich und den Venetianern bey Vayla 38
der Chriſten unterm Kayſer Sigismundo mit den Türcken 200
Schweitzer Bundes Anfang 273
Seehäfen Livorno 109.162.171.172
zu Chiozza von denen Venetianern verſtopfft 169
Serral del Conſeglio, daraus die jetzige Regierungs-Form von Venedig erwachſen 12
Siebenbürgen kommt in Kayſerl. Gewalt 249.313
Smaragdene Schale zu Genua 155
Spanier Kaltſinnigkeit gegen die alliirten Venetianer 48
Spanier in der Pfaltz eingefallen 422
Spaniſche General Spinola fällt in die Pfaltz ein 503
Stadt Altenburg / Zwickau und Chemnitz vor deſſen Reichs-Städte 337
Athen von der Venetianiſchen Flotte eingenommen 208
Bern ergibt ſich freywillig an Hertzog Petrum von Savoyen 119
erlangt ihre Freyheit wieder von Eduardo Hertzog von Savoyen 121
Candia Belagerung von denen Türcken 58. & ſeq. 239. 242.
Chambery Hauptſtadt von Savoyen 146
Conſtantinopel vom Türckiſchen Kayſer Amurath II. vergebens belagert 204
von Mahometh II. mit Sturm erobert 207
Famaguſtæ Belägerung von denen Türcken und Eroberung 46. 2:8.
Florenz vor Zeiten eine freye Reichsſtadt 82
unter der Mediceiſchen Familie Bottmäßigkeit kommen ibid.

vom Printzen von Oranien mit Gewalt angegriffen 95
muß ſich an Kayſer Carl ergeben ibid.
Beſchreibung 109
Stadt Genff vom Hertzog von Savoyen überfallen 134
Genua von der Longobarden König Rotharis verwüſtet 154
von Kayſer Carolo M. von neuem wieder erbauet ibid.
ihre eigene Graffen gehabt ibid.
durch die Saracenen erobert ibid.
groſſe innerliche Unruhen 163. 170. 171. 181.
muß ſich unter König Caroli VI. von Franckreich Gewalt begeben 170
wird der Frantzöſ. Herrſchafft bald überdrüſſig 171
Stadt Genua fällt von Franckreich wieder ab ibid.
ergiebt ſich dem Grafen von Montferrat ib.
von welchem ſie nach 4. Jahren wieder abgefallen ibid.
ergiebt ſich an den Hertzog von Mayland 172
fällt von demſelben wieder ab 173
ergiebt ſich an König Carolum VII. von Franckreich ibid.
hernach an Hertzog Johann von Anjou ib.
fällt von deſſen letztem Nachfolger Renato wieder ab 173
vom Hertzog Franciſco Sfortia bemächtiget ibid.
muß ſich an Ludoovv. Sfortiam ergeaen 175
kommet wieder an die Cron Franckreich unter Ludov. XII. ib. ſeq.
capituliret mit den Kayſerlichen 177
unter währenden Tractaten von denen Spaniern bemächtiget und geplündert ib.
kommt

kommt wieder unter der Cron Franckreich Gewalt ibid.
von den Kayſerlichen wiederum genommen 178
in guter Freyheit und Ruhe geſtanden 182
185
bombardiret vom König in Franckreich 186
Leipzig durch die Malcontenten erobert 326
Univerſität von Marggraf Friederichen dem Streitbaren geſtifftet 341
General Tilly rücket darfür 384
vom Hertzog von Friedland Kayſer. Generaliſſimo erobert ibid.
vom General Troſtenſohn bemächtiget 386
im Weſtphäliſchen Friede den Churfürſten von Sachſen wieder abgetreten 387
Lübeck zu einer freyen Reichs-Stadt gemacht 514
Magdeburg vom General Tilly mit Sturm erobert 491
Mayntz Eroberung durch die Frantzoſen 315
derſelben recuperirung ib.
Stadt Marpurg / Univerſität allda von Landgraf Philippo geſtifftet 669
Ofen in Ungarn von Solymanno erobert 220
wieder verlaſſen / und kurtz darauf wieder von ihm eingenommen ibid.
von den Kayſerlichen vergeblich und mit groſſem Verluſt belagert 212
erobert ibid.
Otranto in Apulien von den Türcken eingenommen 209
nach Mahometh II. Tod ſich wieder an die Chriſten ergeben 210
Piſa in Italien 159.161.seq.
Pru-

Pruſia Hauptſtadt in Bithynien von denen Türcken erobert 195
zur Reſidenz der erſten Türckiſchen Kayſer gemacht 196
von denen Rebellen in Aſien erobert 234
Rom von den Kayſerl. erobert 94
Roſtock / Univerſität allda von Hertzog Johanne von Mecklenburg geſtifftet 712
Tübingen/ Univerſität allda von Hertzog Eberhardo Barbato geſtifftet 589
Turin kömmt durch einen nächtlichen Uberfall in Printz Thomæ Gewalt 140
ergibt ſich durch Accord an Franckreich 141
die Hauptſtadt von Piemont und Reſidentz des Hertzogs von Savoyen 147
Tyrus mit Hülffe der Venetianer denen Unglaubigen abgenommen 5
Venedig Beſchreibung 63. & ſeq.
Vicenza, die älteſte Tochter der Rep. Venedig 24
Wien von Solymanno belägert 221
Belägerung mit groſſem Verluſt wieder auffgehoben ibid.
des Türckiſchen Kayſers Solymanni ſein Schandflecken ibid.
Stadt Wien letzte Belägerung unter Mahometh IV. 241. 311.
glücklich entſetzt durch die Chriſtliche Armée 247 312
Stillſtand zwiſchen Venedig und Genua 18. 158. 160.
Genua und Piſa wegen der Inſul Corſica 158
und Savoyen 184
Kayſer Matthia und den Türcken auf 20. Jahr 303
Kayſer Maximiliano I. und denen Venetianern 36
Schweden und Sachſen 386

T. Taback

T

Taback vom Türckiſchen Kayſer Amurath ſcharff verbotten 237
Treffen zwiſchen König Carolo VIII. von Franckreich und den Venetianern, ſamt ihren Alliirten 33
zwiſchen denen Türcken und Chriſten in Ungarn ſehr blutig 232
Tribuni oder Zunfftmeiſter von den geflüchteten Einwohnern Italiens erwählet 2
derſelben Regierungs-Ende ibid.
Tunis das Königreich in Africa 221.229
Türckiſchen Reichs Urſprung 194
Einkommen 256
Landſchafften und Gräntzen 256
Macht 257
Nachbarn 259
Nation humeur 253
Türcken Kirchhoff iſt Perſien 259
Türckiſcher Kayſer Herſtammung von Ottomanno Erdaguelis Sohn 195. ſeq.
Ottomannus zeugete Orcan, ſo die Janitſcharen-Miliz auffgerichtet 196
Orcan ſuccedirte ſein Sohn Amurath 196
Türckiſche Kayſer Amurath wurde erſtochen / und folgte ihm ſein Sohn Bajazeth 198. ſeq.
deſſen Thaten ib. ſeq.
wurde von dem Tartar Tamerlan übern Hauffen geworffen 200
Von dieſem gefangen und in einen eyſernen Käfig geſperret 201
Bajazeth ſtieſſe ſich endlich den Kopff wider den Käfig ein 201
Bajazeth folgte Mahomet I. 202
Mahometh I. ſein Sohn Amurath II. 203

Er ließ ſeines Vatters Bruder Muſtaffam, imgleichen ſeinen eigenen Sohn Muſtaffam ſtranguliren 204
Amurath verordnete / daß die Janitſcharen Miliz aus lauter Chriſten-Kindern beſtehen ſolte 207
Jhm folgte ſein Sohn Mahometh II. ibid.
dieſer eroberte Conſtantinopel mit Sturm ibid.
Jhm ſuccedirte ſein Sohn Bajazeth II. 210
welcher von ſeinem Sohn Selim mit Gifft hingerichtet wurde 213
Selim, ſo ſich auf des Vatters Thron ſchwung / ließ ſeinen Bruder Achmeth ſtranguliren ibid.
überwindet den König in Perſien und den Egyptiſchen Sultan 215. ſeq.
verknüpffte Egypten an das Türckiſche Reich 216
Jhm ſuccedirte ſein Sohn Solymannus 217
deſſen Thaten 217. ſeq.
Belagert Wien mit ſeiner gantzen Macht / doch vergebens 221
gehet in Perſien ibid.
deſſen Tod 225
Von ſeinen Söhnen ſuccedirte ihm Selim II. ein groſſer Trunckenbold 227
Türckiſche Kayſer Selim II. unter ihm geſchahe die unerhörte Niederlage der Türckiſchen Flotte bey Lepanto 228
Selim II. folgte ſein Sohn Amurath III. 229
wurde von den Perſern geſchlagen ibid.
Jhm ſuccedirte ſein Sohn Mahometh III. 230
deſſen Söhne einer nahm die Chriſtliche Religion an 233
ſein Sohn Achmeth I. bekam die Regierung ibid.
war wider die Perſer unglücklich ibid.

ihm

ihm ſuccedirte ſein Bruder Muſtaffa, ſo nicht wohl bey Sinnen war 235
wurde abgeſetzt/ und an ſeine ſtatt Achmeths Sohn Oſman erhoben 235
wider die Pohlen unglücklich ib.
von den Janitſcharen entſetzt und ſtranguliret 2.6
Muſtaffa, ſo vorhero abgeſetzet/ kam wieder auf den Thron ibid.
wurde endlich ins Gefängniß geworffen / und Oſmans Bruder Amurath zum Kayſer gemacht ibid.
Amurath ein grauſamer und dem Trunck ſehr ergebener Herr ibid.
nullius religionis ibid.
verbote den Taback ſehr ſcharff 237
Ihm folgte ſein Bruder Ibrahim, ein wollüſtiger und unverſtändiger Herr 238
Ibrahim wurde auf Anſtifftung des Muffti gefangen genommen und ſtranguliret 240
Ihm folgte ſein Sohn Mahometh IV. ſo unglücklich in der Regierung war 241
Wien Anno 1683. unter ihm belägert / davor aber weggeſchlagen 242
wurde vom Thron geworffen/ und ins Gefängniß gebracht 249
Türckiſchen Kayſers Mahometh IV. Bruder Solymann wird an ſeine Stelle zum Kayſer ausgeruffen 249
hatte nicht beſſer Glück als ſein Bruder ib.
Ihm folgte ſein Bruder Achmeth 251
Groſſe Niederlage der Türcken unter ſeiner Regierung bey Salankement und Zenta ibid. ſeq.
Carlowitziſcher Friede unter ihnen geſchloſſen 252

U.

Venetianer nehmen ſich Pabſts Alexandri III. wider Kayſer Friderich Barbaroſſam an 6
ſchlagen die Kayſerl. Flotte ,
bekommen Ottonem Kayſers Fried. Barbaroſſ. Sohn gefangen ibid.
nöthigen den Kayſer ſich mit dem Pabſt zu verſöhnen ibid.
offendiret vom Pabſt Urbano VIII. 6
führen einen unſäglichen Schatz aus Conſtantinopel weg 7
zeigen davon noch heut zu Tage zu S. Marco 8
harte Niederlage von dem Genueſer Admiralen 10. 163. 165.
legen Zoll auff die Kauffardey-Schiffe 11
zerfallen mit dem Päbſtl. Stuhl 12
vom Pabſt Clemente V. in Bann gethan 13
von demſelben wieder loßgeſprochen 13
freye Handlung nach Egypten und Syrien von denen Portugieſen verderbet ibid.
ſchlagen die Genueſer totaliter ibid.
ſchimpfflicher Friede mit Ungarn 18
groſſe Niederlage zur See 20. 163
Expedition wegen Chiozza 22
Bündniß mit dem Hertzog von Mayland 24
bemächtigen ſich Padua und Verona 25
miſchen ſich in Krieg zwiſchen dem Hertzog von Mayland und denen Florentinern 26
Venetianer Fundament zu der Monarchie in Italien 31
Alliance mit dem vertriebenen König von Napoli, dem Pabſt/ Kayſer Maximiliano, König von Spanien und Hertzog von Mayland wider die Frantzoſen 32
Bündnüß mit Franckreich wider Hertzog Ludov. Maurum Sfortiam 34
Armee bey Vayla vom König von Franckreich geſchla-

ſchlagen 38
vom Päbſt in Bann gethan ibid.
Offerte gegen den Kayſer Maximil. I. 293. 38
Vergleich mit dem Pabſte 39
Flotte vom Hertzog von Ferrara gantz ruinirt 39
Bündniß mit Chriſtl. Potentaten wider den Türcken 45. 248
nehmen ſich des Veltlins an 56
Humeur 61. & ſeq.
Landſchafften 63. & ſeq.
Fruchtbarkeit und Einkünffte 64
groſſe güldene Kette 65
Commercia 66
Victorie bey Leipzig wider die Kayſerl. und Ligiſten befochten 492
bey Warſchau wider die Pohlniſche Armée vom König in Schweden befochten 493
von Braunſchweig gegen den Marechal de Crequi befochten 568
Ungarn in Italien eingefallen 4
in einer groſſen Seeſchlacht von den Venetianern erlegt 4
Unruh in Candia 18
mit Mühe gedämpffet ibid.
in Böhmen 105. 303. ſeq. 607
in Genua 163. 170. 181.
in Corſica 180
in Aſia 234
in Ungarn 309
Unruhe der Bauren 595
Unruhe oder Krieg der Venetianer mit denen Genueſern 9. 158. 161. 163. 165. 173.
mit denen Scaligeris 15
mit denen Genueſern aufs neue 16
mit Ungarn 18
mit Franciſco Carraſio Herrn von Padua 19

mit Kayſern Sigismundo 26
mit dem Hertzog von Mayland ib. 27
mit dem Türckiſchen Kayſer Mahometh II. 2[illegible]
2[illegible]
mit Hertzog Hercule von Ferrara 31
mit dem Türckiſchen Kayſer Bajazeth II. 34. 211
mit Kayſer Maximiliano I. 35. 293
mit dem Türckiſchen Kayſer Solymanno 41
mit den Türcken wegen Cypern 228. 43. & ſeq.
mit dem Ertz-Hertzog Ferdinand II. von Oeſterreich 52. 309
mit denen Türcken wegen Candia 56. 238
der Florentiner mit Pabſt Sixto und dem König von Napoli 87
zwiſchen Franckreich und Savoyen 133
zwiſchen Spanien und Savoyen 135
zwiſchen Savoyen und Genu 136
der Genueſer mit der Stadt Piſa wegen der Inſul Corſica 156. 157
mit Piſa wegen der Inſul Sardinien ibid.
mit Piſa auffs neue 159. 161
mit dem König in Cypern ſambt deſſen Urſach 166
Mit dem König von Arragonien 172
mit den Venetianern 158. 161. 163. 165. 173
mit denen Florentinern 174
mit Hertzog Carl Emanuel von Savoyen 185
zwiſchen Kayſer Friderico II. und dem Pabſt Gregorio IX. 9
zwiſchen dem Egyptiſchen Sultan und Bajazeth II. Türckiſchem Kayſer 211
zwiſchen Bajazeth II. Türckiſ. Kayſer und dem König in Perſien 212
zwiſchen dem Türckiſchen Kayſer Selim und dem König von Perſien Iſmael 214. 234

zwi-

zwiſchen Pohlen und Türckiſ. Kayſer 244
zwiſchen den Türcken und Moſcau 245
zwiſchen Hertzog Albert dem Weiſen von Oeſterreich und den Schweitzern 277
von welchen Letztern das Schloß Habſpurg zerſtöret worden ibid.
zwiſchen Hertzog Leopold dem Frommen von Oeſterreich und denen Schweitzern 283
da jener von dieſen in einer groſſen Niederlage geblieben 283
zwiſchen Kayſer Maximiliano I und denen Schweitzern 291
der Schmalkaldiſche 297. 349. 377. 486. 540. 610
zwiſchen Kayſer Maximiliano II. und dem Türckiſchen Kayſer Solymanno und Selim II. 299
der dreyſſigjährige auß der Böhmiſchen Unruhe entſtanden 303
Kayſers Ferdinandi III. wider Franckreich und Schweden 307
Kayſers Leopoldi wider den Türcken 308. 311
in Ungarn zwiſchen den Malcontenten und Kayſer Leopoldo 309
wider die vereinigten Niederlande der Cron Franckreich / Churfürſten von Cölln und Biſchoff von Münſter 310
zwiſchen der Cron Franckreich und dem Kayſer Leopoldo ibid.
der Cron Franckreich wider den Kayſer Leopold am Rhein 315
wegen Succeſſion auff Thüringen und Pfaltz-Sachſen 328
der Schwediſche in Sachſen 383. ſeq.
des Königs Carl Guſtavs von Schweden wider Pohlen 493
zwiſchen Franckreich und den vereinigten Niederlanden 495

zwiſchen Schweden und Brandenburg 497. ſeq.
zwiſchen Hertzog Magno Torquato von Braun-ſchweig-Lüneburg und Graf Otto von Schaum-burg 53[illegible]
Bauern-Krieg 46.[illegible]7
der Nieder-Sächſiſche 553
Urſprung und Fortgang der Republic Venedig 1. ſeq.
Urſus Ippatus Hertzog wird in einer Auffruhr er-ſchlagen 2
Uſcocchen 52. & ſeq. 305

W.

WAldenſer Krieg mit Savoyen 131. 144
Widerwillen zwiſchen den Venetianern und Bo-logneſern 10
Würtenbergiſch Hochfürſtl. Hauß 571
deſſen Urſprung wird dem alten Königlichen Stamm Clodovæi zugeſchrieben ibid.
wannenhero auch der Gibelliniſche Stamm ent-ſproſſen ibid.
Emmerich ſoll das Schloß Beutelſpach erbauet/ und ſich zum erſten einen Freyherrn von Beutel-ſpach genennet haben 571
Conradus Alberti Sohn hat vom Kayſer Henrico IV. die Graffſchafft Würtenberg erblich/oder Für-ſtenmäſſig bekommen 572
Henrici 2. Söhne Eberhardus I. und Ulricus ver-mehren das Land ziemlich ibid.
der Erſte hinterließ Graf Ulrichen VI mit dem groſſen Daumen 574
Graf Ulricus VI. hinterließ Ulricum und Eberhar-dum II. ſo ſeiner Mutter aus dem Leibe geſchnitten wurde / war ein kriegeriſcher Herr / ſein Wahl-ſpruch: GOttes Freund / und aller Welt Feind 574. ſeq.
Eberhardus hinterließ Ulricum IX. 578

Seine

Würtenbergiſch Hochfürſtl. Hauß.
Seine Söhne waren : Ulricus X. ſo ſtarb/ und Eberhard der Greiner 580
Eberhardi Thaten ibid. ſeq.
deſſen einiger Sohn Ulrich blieb in einem Treffen 583
Eberhardo ſuccedirte ſein Enckel Eberhardus Mitis 586
ſo eine prächtige Hoffſtatt führete 587
Ihm folgte ſein Sohn Eberhardus Junior ibid.
welcher durch frühzeitigen Tod 2. unmündige Söhne Ludovicum und Ulricum hinterließ/ deren Vormundſchafft die Mutter rühmlich führte 588
von ihnen entſtunden die Aurachiſche und Stuttgardiſche Linie ibid.
Die Aurachiſche entſtund von Ludovico, einem friedfertigen Herrn ibid.
Sein Sohn Eberhardus Barbatus wurde in ſeiner Jugend von dem bekanten Joh Nauclero unterwieſen ibid.
Er ſtifftete die Univerſität zu Tübingen An. 1477. 589
wurde vom Kayſer Maximiliano I. zum Hertzog gemacht ibid.
deſſen Tod vom Kayſer ſehr betauret ibid.
Sein groß Vertrauen gegen jeden ſeiner Unterthanen 590
dieſe Linie gieng mit ihm auß. ibid.
Stuttgardiſche Linie von Ulrico Adamato, welcher in Kriegen unglücklich war ibid. ſeq.
Ulricus Adamatus hinterließ Eberhardum den jüngern und Henricum 591
der Erſtere ſuccedirte ſeinem Vetter Eberhardo Barbato, muſte aber die Regierung niederlegen 592

Henricus wurde gefangen/ und übel gehalten ibid.
ſtarb mit blödem Verſtande / und hinterließ Ulricum und Georgium 59[illegible]
von welchen die Stuttgardiſche und Mümpelgardiſche Linien ſtammen ibid.
Stuttgardiſche Linie von Hertzog Ulrico, ſo beyderley Glück erfahren ib.ſeq.
ſein Land unter des Schwäbiſchen Bundes Gewalt gebracht 596
bemächtigte ſich doch deſſen wieder mit Hülff Landgraff Philipps von Heſſen 597
führte die Proteſtirende Religion ein 598
Sein Land im Schmalkaldiſchen Kriege durch den Duc d' Alba in Kayſerliche Gewalt gebracht 599
muſte das Interim in ſeinem Lande annehmen 600
Ihm folgte ſein Sohn Chriſtoph ibid.
deſſen fata 601.ſeq.
er ſchaffte das Interim wieder ab / und führte die Augſpurgiſche Confeſſion ein 602
ſein Sohn Ludwig ſuccedirete ihm / welcher das berühmte Colleg. Illuſtre zu Tübingen geſtifftet/ nach ihm fiel die Succeſſion auff die Mümpelgardiſche Linie / weil er ohne Erben ſtarb 603
Mümpelgardiſche Linie von Ulrici Bruder Georgio 604
deſſen Sohn Friedrich nach ihm rühmlich regierte 605
Hertzogs Friedrichs Lande ſind ſehr verwüſtet worden 605.ſeq.
ſeine 3. Söhne theilten ſich in 3. Linien/ Johann Friederich/ ſo die Stuttgardiſche / Ludwig Friederich/ ſo die Mümpelgardiſche/ und Julius Friederich/ ſo die Brentziſche Linie fortpflantzeten 607

Würtenbergiſch Hochfürſtl. Hauß.
Stuttgardiſche Linie von Johann Friedrichen / ſo mit in die Evangel. Union trat 607
hinterließ 3. Söhne/ Eberhardum, Fridericum und Ulricum 608
von denen Ulricus, ſo unter Chur-Bayern groſſe Kriegs-Dienſte gethan / ohne Kinder ſtarb ib. ſeq.
Fridericus, ſo groſſe Kriegs-Dienſte gethan/ und vom Reich die General-Lieutenants, ſamt der General-Feld-Zeugmeiſters Stelle bekam/ hinterließ Fridericum Auguſtum, ſo die Väterliche Lands-Portion adminiſtrirte/ Ferdinand Wilhelm und Carl Rudolph, welche ſich in Kriegs-Dienſten wohl ſignaliſiret 609
Hertzog Eberhard ſuccedirete ſeinem Vatter Johann Friederich ibid.
ſein Land durch die Kayſerliche erbärmlich zugerichtet 611. ſeq.
Ihm ſuccedirte ſein Sohn Eberhard Ludwig 614
ſein Land durch die Frantzöſiſche Kriege ſehr mitgenommen ibid.
hat als General-Lieutenant dem Reich ſeine Tapfferkeit ſehen laſſen 615
Mümpelgardiſche Linie von Hertzog Ludwig Friederich/ ſo ein trefflicher Haußhalter war/ und hinterlieſſe 2. Söhne / Leopold Friederich und Georgen 615
Hertzog Leopold Friderich begab ſich unter Frantzöſiſche Protection ibid.
ſtarb ohne Leibes-Erben/ und ſuccedirete ihm ſein Bruder Georg 616
der ſtifftete das Gymnaſium zu Mümpelgard ibid.
Ihm folgte in der Regierung ſein eintziger Sohn Leopold Eberhard 617

Brentzi-

Würtenbergiſch Hochfürſtl. Hauß.
Brentziſche Linie von Hertzog Julio Friderich, ſo ſich mit den Proteſtirenden und der Cron Schweden in Alliance einließ ibid.
Hertzog Eberhard trat die Fürſtl Regierung 1633 an 618
Gantz Würtenberg unter ihm von den Kayſerl. überſchwemmet ibid.
Von ſeinen Söhnen hinterließ Manfredus einen Sohn Fridericum Ferdinandum, ſo im 1705ten Jahre geſtorben/ ein anderer von denſelben Sylvius Nimrod hinterließ 4. Söhne / Ferdinand Carln, Sylvium Friederich/ Chriſtian Ulrich, und Julium Sigismundum, welche nunmehro alle geſtorben ibid. ſeq.
von denen Julius Sigismund einen Sohn Carolum hinterlaſſen 619
Hertzog Chriſtian Ulrich hat 2. Söhne gezeuget/ Carolum Fridericum, und Chriſtianum Ulricum, ſo beyde noch im Leben 620

Z.

ZAra ergiebt ſich an König Colomannum in Ungarn 4. 15

ENDE.

Staatl. Bibliothek Passau

M

Pufendorf, Samuel von, 1632-1694

Samuelis von Pufendorff Einleitung Zu der Historie der vornehmsten Reiche
und Staaten von Europa, so jetziger Zeit in Europa sich befinden

Bd.: 3. Darinnen sonderlich die Republiquen Venedig und Genua, die Groß-Her
tzoge von Florentz, Hertzoge v

Franckfurt am Mayn 1715

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Md (b) 106/1-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343465-1
VD18 15485773-001